ThH C 1913
1965
-1-

d. Unschuldige Nachrichten 1708. p. 351–354.
Extract eines Briefs eines vornehmen Schlesiers, an einen Freund, wegen dieser neu edirten Schlesischen Kirchen-Historie, s. Unschuld. Nachricht. 1712. p. 1008–1021.
Der Verfasser dieses Buchs ist in der Kayserl. Erb-Landen untersucht worden, u. es hat d. Schlesier an dem Kayserl. Hof, wiewohl höchst unschuldig, odiös u. verdächtig gemacht. Ibid. p. 1009.
In dem Jöcherischen allgemeinen Gelehrten Lexicon T. IV. Col. 375. wird dieser Kirchen-Historie unter dem Nahmen Philipp Balthasar Sinold, genannt von Schütz; Gottlieb Stolle aber macht in seiner Anmerkung über Heumanns Conspect. Reipubl. Literar. dieses zweifelhaft ... p. 844. Schreibet: d. Schlesische Kirchen-Historie, so unter dem Nahmen Irenici Ehrenkron A. 1708. u. 1709. in fol. in 8. herausgekommen, wird zwar in Bibliotheca Menckeniana (p. m. 386.) dem Hn. von Schütz beygelegt, scheint sich aber, nach anderer Meinung, von H. Kolern, dem jetzigen Prof. Histor. zu Göttingen her.

Dü theürer Löwen-Held, dein Bildnus wäre werth,
daß man deßelben Glantz am Himmel aüfgehägen:
Ein *Alexander* kan nicht diß, was dü erlanget.
Weil dü das Heil der Welt, Er nür die Welt begehrt.
Dü haſt ein *Davids*-Hertz ünd *Salomonis* Witz,
was Gott ü: Welt betrübt trifft hier dein ſcharffer Blitz.

M. G. C. L.

Schleſiſche
Kirchen-Hiſtorie

worinnen

Der Schleſier unterſchiedliche

Religionen und GOttes-Dienſte

Welche ſie ſowohl im Heyden- als Pabſtthum

Und nach erfolgter REFORMATION biß dato gehabt

kürtzlich vorgeſtellet wird/

Wobey zugleich die von daſigen

Evangeliſchen Ständen

Wider die Päbſtl. Eingriffe

Geführten Beſchwerden

Nebſt denen darauff erfolgten aller-gnädigſten

Käyſerl. Begnadigungen/

und hierüber ertheilten

PRIVILEGIIS

mit beygefüget worden/

Alles mit unpartheyiſcher Feder entworffen.

FRANCKFURT/

In Verlegung des AUTHORIS.

1708.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Dem
Hochwürdigen/ Illuſtri, Magnifico;
Hoch-Edlen / in GOtt andächtigen und
Hochgelahrten
HERRN/
Hn. Johann Friedrich
Mayern/
Hochberühmten Doctori Theologiæ, Hoff-Pfaltz-Grafen/ Jhro Königl. Maj. in Schweden / in den teutſchen Provinzien, wie auch Jhr. Hochfürſtl. Durchl. von Hollſtein / Hochbetrautem Ober-Kirchen-Rathe/ der H. Schrifft oberſten Profeſſori, der Hochlöbl. Theologiſchen Facultæt Hochanſehnlichen Seniori, Procancellario perpetuo, des Königl. Conſiſtorii Hochverordneten Præſidenten / und der Hertzogthümer Pommern und Rügen Superintendenti Generali, auff der Univerſitæt Greiffswalde/

Meinem inſonders Hochzuehrenden Herrn DOCTORI und Hohen PATRONO.

[*] Hoch-

Hochwürdiger/ ILLUSTRIS, Magnifice, Hoch-Edler/ in GOtt Andächtiger und Hochgelahrter/

Inſonders Hochzuehrender Herr DOCTOR, Hoher PATRON,

JCh nehme mir die Freyheit/ dieſe ſchlechten Blätter Ew. Magnificenz und Hochwürden mit vieler Devotion zu wiedmen und zu zueignen/ indem ich ge-

geglaubet / daß ſelbige keinen zu verſichtlichern Schutz hätten antreffen können. Der Ruhmvolle Eyfer mit welchem Ew. Magnificenz und Hochwürden die Gerechtſahme der wahren Evangeliſchen Religion gegen alle und iede ihre Feinde vertheydigen / nebſt Ew. Magnificenz und Hochwürden ungefärbten Pietét, hat zu einem ſothanen Unterfangen mich veranlaſſet. Und gleich wie ich gezienend erſuche / dieſe Kühnheit / mir als einem Fremden und Unbekanten hochgeneigt zu überſehen / und gegenwärtige geringfügige Arbeit eines gütigen Auges zu würdigen; Alſo wil auch unter Dero Schutz / Protection und Vorſprach mich und dieſelbe völlig begeben. Denn ich ſehe bereits zum voraus / daß ſolche nicht allen und ieden dürffte anſtändig ſeyn / ob gleich darinnen nichts vorbracht

worden / als was entweder mit der Sache und Hiſtorie ſelber / oder aber durch anderer ſcribenten ihren Beyfall bewieſen werden kan. Die meiſten Materien haben mit der heiligen Theologie eine genaue Verwandnůß: Dahero auch Dero mächtigen Beyſtand mir nochmahln mit allem Reſpecte ausbitte / und dieſe meine wenige Arbeit Ew. Magnificenz und Hochwůrden hohen Schutze empfehle. Die Feder iſt in ſolcher ſo gefůhret / wie ſelbige ein auſer dem Geiſtlichen Stande lebender zuführen pfleget / wiewohl ſie allemahl die Warheit und die heilige Schrifft zu ihrer unausſetzlichen Richtſchnur ſich vorbehalten hat. Nichts iſt alſo ůbrig / als nochmahln devoteſt zu bitten / Ew. Magnificenz und Hochwůrden wollen geruhen / ſelbige hochgeneigt auff- und anzunehmen

men / deren Verfaſſer in hohem Andencken gütigſt zu erhalten / und von ihm zuglauben / daß er jederzeit ſey /

Hochwürdiger

Ew. MAGNIFICENZ
und Hochwürden

Ergebenſter Diener

Gegeben Menſ. Mart. 1708.

Der AUTOR.

Geehrter Leſer.

ICh beſcheide mich zwar wohl/ daß gegenwärtiges Werckgen vor keine vollkommene Kirchen-Hiſtorie von Schleſien zu halten ſey/ ſintemahl eine ſothane Wichtigkeit in ſo wenige Blätter nicht einzuſchlieſſen iſt/ auch zu deren ſattſamen Ausführung ein freyer Zutritt zu den Archiven/ und von dar die bereitwillige Communication erfordert wird/ die man aber an vielen Orthen weit genauer verwahret/ als die Heſperiſchen Gärten/ und mit den habenden Nachrichten rarer und geheimer umgehet/ als vor dieſem die Ægyptiſchen Prieſter mit ihren Sacris thaten/ zugleich die vorhandenen Documenten den Motten und Schaben weit lieber zu einer Speiſe gönnen/ als daß man ſolche ans Tage-Licht brin-

gen/

gen/ und zu einer nutzbaren Communication gewähren ſolte. Jedoch wird hoffentlich mit Fleiß auch nichts übergangen ſeyn/ was zu Ertheilung einiger Nachricht in den Schleſiſchen Religions-affairen hätte dienlich fallen können. Von den gar alten/ und mit dem Heydenthum eingewieckelten Zeiten/ ſind die verhandenen Schleſiſchen Chronicken ſelber nicht gar zu erläutert. Und es wäre zu wünſchen/ daß ein gelehrter Schleſier deren gründliche Unterſuchung über ſich nehme. Es hat zwar vor einigen Jahren eine gelehrte Feder *Antiqvitates Qvado-Marcomannicas* verſprochen; allein ſie ſind nicht zum Vorſchein kommen/ wenigſtens hieſiger Orthen nicht bekannt/ und zu erfragen geweſt. Dahero hat man ſich in ſelbigem Periodo meiſtens mit Muthmaſſungen behelffen müſſen: iedoch iſt hoffentlich nichts geſaget worden/ worzu nicht raiſon, und Wahrſcheinlichkeit vorhanden geweſen. Solte ſich indeſſen etwan einer oder der andere bedüncken laſſen/ als ob gegen die Römiſche Cleriſey/ und inſonderheit gegen die Jeſuiter dann und wann zu ungütig geredet wäre; Dem dienet hierauff zur Nachricht/ daß deßfals ebener maſſen nichts vorgebracht/ als was entweder ihre eigene Schrifften beſagen/ oder

mit der unverwerfflichen Wahrheit ſelber ü-
bereinſtim̃t. Das meiſte Licht wieder dieſe Frie-
dens-Stöhrer haben / nebſt andern / ſowohl
ihren eigenen / als Proteſtantiſchen Büchern /
des weltberühmten Greyphswaldiſchen Theologi,
Herrn D. Mayers / herausgegebene
ſchöne Schrifften / und dann des eyfrigen
Leipziſchen Theologi, Herrn *Licentiat* Gün-
thers ſeine / die er mit den Breßlauiſchen Je-
ſuitten gewechſelt / und worauff dieſe die
Antwort noch ſchuldig ſeyn / mir angezün-
det / und ſind ſolche allerdings würdig / daß
ieder Proteſtant / der die Päbſtlichen
Greuel / und ſchändlichen Irrthümer recht
gründlich kennen lernen will / ſich ſolche an-
ſchaffe und bekannt mache. Noch will man
ſowohl dieſem oder jenem redlichen Catholi-
cken zu Liebe / als auch einem oder dem andern
ſchwachgläubigen Lutheraner zur Warnung
dieſes erinnern / daß da wegen der erſten p. 214.
von der Hoſtie gedacht / und ſelbige ein Abgott
geneñet worden / ſolches nicht anders / als nach
der Geiſtlichen allgemeinen Lehre de transsubstantiatione
und dem von Papſte beſchehe-
nen Kelchen-Raube zu verſtehen ſey / indem
man ſattſam weiß / daß viele redliche Catho-
licken / von dieſem / wider GOttes Wort
lau-

lauffenden Lehr-Satze ſelber nicht viel halten/ ſondern im Hertzen denen Proteſtanten beypflichten/ ob ſie es gleich mit dem Munde nicht bekennen dürffen. Dieſe die Proteſtanten aber wollen ſich nicht irren/ oder ein Aergerniß überfallen laſſen/ wenn ſie p. 148. und 152. wegen des Mißbrauches der annoch verhandenen Päbſtlichen Ceremonien/ ingleichen des Tauffens und Begrabens etwas erinnert finden/ angeſehen zum höchſten ferne ſey/ mit dem erſten die gantze Evangeliſche Religion eines Fehlers/ durch das andere hingegen iedem rechtſchaffenen Geiſtlichen einiger Ungebühr zu beſchuldigen; Sondern jenes verſtehet ſich bloß von denenjenigen/ die vor höchſt ſünd- und unverantwortlich halten/ wenn einige Ceremonien abgeſchaffet/ oder welche adiaphora weg gelaſſen werden ſolten: Dieſes aber haben ſich nur ſolche alleine anzunehmen/ denen in beſagten beyden actionibus ein alſo abgemahltes Gewiſſen beywohnet. Dann es finden ſich nur allzuviel redliche Geiſtliche/ die der andern in dieſen Fällen vorlauffenden Vergehungen mit thränenden Augen anſehen/ und von Hertzen eine Aenderung wünſchen/ die aber bloß von göttlicher Direction und erleuchteten Willen

derer höhern dependiret. Da nun auch der ausgeleſenſte Weitzen nicht ſonder allen Unrath/ ja des HErrn ſeine Apoſtel ſelber nicht alle von einerley Glaubens-Schrot und Korn waren: ſo wäre höchſt unverantwortlich/ wenn man alle und jede dafür anſehen wolte: Es würde aber auch gantz unbillig verfahren ſeyn/ ſo ferne die untüchtigen a deſſein vertheidiget/ und ſie mit Fleiß in ihrem Unweſen verſtärcket werden wolten/ wodurch man nichts mehr erlangete/ als daß dadurch denen Feinden zu einem unnöthigen Verſpotten Gelegenheit gegeben/ der edelen Wahrheit aber ein groſſer Verdruß und Abbruch angethan würde. Indeſſen will man noch ſo viel erinnern/ daß wenn ja an einem oder dem andern Orthe etwas die Schleſiſchen Religions-Angelegenheiten angehendes überſehen/ ausgelaſſen oder vergeſſen wäre/ ſolches/ wenn es anders zu erlangen/ nebſt dem/ was in dieſer Sache weiter vorfallen wird/ entweder in einem Anhange/ oder Snpplemente, oder aber in einem gantz andern Theile nachgetragen und beygebracht werden ſolle. Die eingeſchlichenen Druckfehler wolle der geehrte Leſer ebenfalls beſtens entſchuldigen/ im übrigen aber wohl leben/ und gütig urtheilen.

Das

Das I. Capitel.

Nach Verſtoſſung der erſten Menſchen außm *Paradiſe*, von welchem beyläuffig mit gehandelt wird, hat ſich die lautere Erkäntnüß GOttes verlohren, und die Abgötterey hervor gethan, welcher Uhrſprung, ſambt der Götter Nahmen unterſuchet wird. Selbige iſt vor der Sündfluth bekant geweſen. Was durch die **Kinder Gottes** zu verſtehen, und ob ſolche Rieſen gezeuget. §. 1. Nach der Sündfluth iſt die Abgötterey gleich wieder empor kommen. Von deſſen Uhrheber, und was ſelbiger darunter vor ein Abſehen geführet. Die meiſten Heyden haben nicht mehr als ein *Summum Ens* erkennet. Die Prieſter wuſten die rechte Bedeutung aller *Sacrorum*. §. 2. Die Abgötterey hat nicht den Teuffel zum *Autore*, welches aus der Schrifft erwieſen wird. Was *Sacra Eleuſina* geweſen. Was die vielen Nahmen der Götter und Göttinnen heiſſen. Woher die Halbgötterey gekommen. Die Sonne und Monden haben bey den Heyden vielerley Nahmen gehabt, und warumb? darunter haben ſie *Summum Ens* verſtanden. §. 3. Die alten Teutſchen haben die Abgötterey mit ſich aus *Aſien* gebracht, doch anfänglich nur eine Gottheit verehret, und ſolche *Theut* genennt. Sie hatten Anfangs keinen Tempel. Nachhero haben ſie die Erde, und noch andere Götter angenommen. Ob ſie eine Wiſſenſchafft von dem *Myſterio Trinitatis* gehabt. Ob die *Indianer* eine Käntnüß von ſolchem. §. 4. Wer die *Druiden* geweſen, wo

ſelbige entſtanden, und ob ſie den Teutſchen bekant. Ob *America* aus Teutſchland bevölckert und woher die Teutſchen eigentlich entſprungen. Die Lehre der *Druiden*, und ihre Verrichtungen. Was die Menſchen-Opffer vor ein Abſehen geführet. §. 5. Unter den *Druiden* waren auch Frauens-Perſonen. Wer die *Barden*, und *Aurinnien* geweſen. §. 6. Was der Teutſchen *Thuiſco* geheiſſen. Sie gerathen in mehrere Abgötterey. Wer die *Sißba* und *Thor* geweſen, ihre Opffer. Ob ſie die Sonne angebetet. §. 7.

§. 1.

Gleichwie nicht zu leugnen ſtehet, daß derjenige Orth, welchen die ewige Gottheit denen erſten Menſchen, nach ihrer Erſchaffung zu bewohnen gegeben, ein Auszug aller Ergötzlichkeit und Vergnügung geweſen, (*a*) ob gleich unter der groſſen Anzahl der Gelehrten, die die Welt ſeither ihrem Weſen geſehen, noch keiner gefunden worden, der unwiederleglich ſagen können, wo ſelbiger Orth, der insgemein der Garten EDEN, oder das Paradieß genennet wird, gelegen ſey, ſintemahl alles, was ſo wohl die Rabbinen, (*b*) Kirchen-Väter, (*c*) und andere (*d*) darvon vorgebracht, in bloßen Muthmaßun-

(*a*) *Huet. de ſit. Parad. terreſt.*
(*b*) *Joſeph. Antiq. Judaic. Rabbi Kimchi. Rabbi Maimon.*
(*c*) *Euſeb. Hieron. Aug. in Gen.*
(*d*) *Grot. in Not. ad Gen.*

maßungen beruhet, und einige ſolchen in Aſien, beym Euphrat, (*e*) andere bey Damaſco, (*f*) welche hingegen in die Inſul Ceylon verſetzet: (*g*) Alſo iſt auſſer allem Zweiffel, ſo ferne die Inwohner deſſelben, demjenigen nachgekommen wären, was zu halten die Göttl. Maj. ihnen anbefohlen, daß nicht allein die nachher erfolgten Beſchwerungen würden weggeblieben, ſondern auch die rechte Erkäntnüß GOttes in ungetrübter Lauterkeit erhalten worden ſeyn. Nachdem aber ſelbige durch eine allerunſeeligſte Leichtglaubigkeit ſich eines andern bereden laſſen, mithin dieſe von der unbegreifflichen Weißheit ſelber zugerichtete Wohnſtädte räumen, und auf die andere Erde ſich begeben muſten; So iſt dadurch nicht allein die erſte Glückſeligkeit, ſondern auch bey Vermehrung der Menſchen die lautere Erkäntnüß des Göttl. Weſens verlohren gegangen. Denn daß allerdings vor der Sündfluth ein verfälſchter Gottesdienſt geweſen, und ſolcher vornehmlich in Ægypten und Chaldæa ſeine Geburth, Aufferziehung und Sitz gehabt, von dar er in andere Länder fortgewandert, bezeugen ſo wohl chriſtliche (*h*) als heydniſche Scribenten, (*i*) ſintemahln alles was von dem JOVE, SATURNO, URANO, VULCANO, und andern gedichtet worden, auf den ADAMUM; die RHEA, CYBALES, VESTA,

 PAN-

(*e*) *Horn. in Sulp. Seb. l. 1.*

(*f*) *Neitſch.* Reiſebeſ. *cum Not. Bochart. Geogr. S. P. 2.*

(*g*) *Herp.* Reiſebeſch. *Boch. l. c.*

(*h*) *Club. Germ. Ant. b. Dalen de ort. Idol. Euſ. præp. Evang.*

(*i*) *Maneth. de Reb. Chald. Heſiod. in Theog.*

Pandora, und wie ſie alle heiſſen, auf die Evam gezogen, und ausgeleget werden kan: (*k*) Welche Gottheiten insgeſambt, nebenſt noch mehr andern, vor der allgemeinen Waſſerfluth bekant, und in Verehrung geweſen. (*l*) So iſt auch nicht zu leugnen, daß vor dieſer Uberſchwemmung es groſſe Reiche, und mächtige Staaten gegeben habe, ob gleich einige in der Meinung ſtehen, das ieder Hauß-Vater vor ſich, oder wenigſtens der anſehnlichſte aus ieder Familie, die ſeinen regieret habe. Alleine ob ein ſolches Weſen bey einer ſo groſſen Menge Menſchen habe beſtehen können, iſt billig zu zweifflen, weil hoffentlich niemand zu leugnen begehren wird, daß mehrbeſagte Uberſchwemmung die gantze Welt betroffen, die ſo wohl durch die in der Erden ſich öffters hin u. wieder findenden Anzeigungen, (*m*) als auch durch Einſtimmung der heydniſchen Scribenten, (*n*) zu beweiſen; und dann, daß kein Volck zu finden, welches nicht entweder von der durchgängigen, oder einer bey ihm geſchehenen Sündfluth Wiſſenſchafft haben ſolte, (*o*) da dann das letztere die Warheit der erſten beſtärcket, und nur wegen denckler und unvollkommener Nachricht ſo viel particulaire gedichtet worden. Falls auch die Opinion vom Haußväterl. Regimente vor der Sündfluth ſtatt finden ſolte, ſo ſtehet dahin, ob durch Ergreiffung derſelben, man nicht denjenigen einen

(*k*) *Huet. Demonſt. Evang.*

(*l*) *Witſ. Ægypt. Cherb. de Rel. Gent.*

(*m*) *Schechzer. Courioſ.* von *Schweitz.*

(*n*) *Plato de L. & in Timæo.*

(*o*) *Marsh. Chron. Ægypt. Huet. Demonſt. Evang. Acoſta de Reb. Peruv.*

einen ſchönen Weg bereite, die ſolche nur über Aſien, und das nicht einmahl völlig, ergangen zu ſeyn, zu behaupten ſuchen. Daß aber von den Nachkommen des Adams der unechte Gottesdienſt erfunden worden, einfolglich des Peireri *(p)* ungegründetes, und wider die Schrifft ſtreitendes Vorgeben durchaus nicht ſtatt haben könne, iſt von vielen geiſtreichen, gelehrten Männern ſatſam erwieſen, und jener mit ſeinen Voradamiten nach Verdienſte widerleget. *(q)* Indeſſen geben die Heil. Blätter ſelber gantz deutlich zu verſtehen, daß es vor der Sündfluth groſſe Staate gehabt, wenn ſie ſagen, *(r)* **daß die Kinder Gottes/ nach den Töchtern der Menſchen ſich umgeſehen/ und ſelbige erheurathet hätten/** indem das in der Grund-Sprache befindliche Wort *Bene-Elohim*, gantz geſchickt, und durch Zuſammenhaltung anderer locorum auf die Söhne der Fürſten gedeutet werden kan, ob gleich einige *per filias hominum*, *filias Cainitarum* verſtehen, und aus dieſen Ehen die NEPHILIM, und andere Rieſen herleiten wollen. *(t)* Jedoch da das, was man von den Rieſen insgemein vorgiebet, eben ſo gar ausgemacht noch nicht iſt, und viele annoch zweifflen, daß iemahls welche geweſen, *(u)* ob gleich deren in America, und ſonderlich in Chili, und der Patago-

(*p*) *Peirer. de Præ-Adam.*
(*q*) *Danhaur. Refut. Praead.*
(*r*) *Gen. 4. 6. 16.*
(*s*) *Anonim. tr. ad h. l.*
(*t*) *Joſeph. Antiq. Jud. & multi DD. Chriſt.*
(*u*) *Kirch. Mund. Subterr.*

nen Landſchafft ſollen zu finden ſeyn, (vv) als von welcher letztern ihrer ungemeinen Gröſſe in denen Schiffarthen ein vieles Weſen gemachet wird: ſo folget, wenn auch dieſes alles zugegeben würde, dennoch daraus noch nicht, daß loco ſcripturæ citato, per *Bene-Elohim*, nicht der Gewaltigen, oder der Fürſten ihre Söhne ſolten zu verſtehen ſeyn. Denn was einige heydniſche Scribenten von der ſo genannten Rieſen ungemeinen Thaten vorgeben, (x) läßet ſich weit vernünfftiger von ihrer über andere Menſchen ausgeübte Macht erklären, (y) als daß man ſolche Monſtra und Scheuſaale der Natur aus ihnen machen wil, dergleichen hervor zu bringen wider die Heil. Abſicht des Schöpfers hauptſächlich läufft. Zu dem werden in der Schrifft verſchiedene Städte erwehnet, (z) die vor der Sündfluth geſtanden, die denn nothwendig eine Societatem præſupponiren. Wenn nun dieſes zugeſtanden wird, wie es denn nicht zu verneinen iſt; ſo ergiebet ſich die Warheit des andern von ſelbſten. Es läufft auch gantz wider die geſunde Vernunfft, daß die unbegreifliche Menge der Menſchen, ohne Oberhäupter, und ieder vor ſich, hätte leben können.

§. 2.

Die Urſachen aber die GOtt zur Vertilgung der erſten Welt beweget, mögen gar wohl die über-

(vv) *Nieremb. Hiſt. Amer. Le Mair. Nav. Am. Franciſ.* Ausl. Kunſt- und Sitten-Spiegel.
(x) *Ovid. lib. Metam.*
(y) *Beroſ. Antiq. Babyl.*
(z) *Gen. c. 4. v. 17. Philo de Reb. Jud.*

übermachte Abgötterey geweſen ſeyn, welche andere Sünden mehr gebohren, das ſich auch ex Gen. 8. v. 21. nicht undeutlich ſchlieſſen läſt, indem das alda angegebene böſe Dichten der menſchlichen Hertzen, ſo wohl von der erfolgten neuen Abgötterey, als andern Sünden verſtanden werden kan. Dieſer Satz gewinnet daher einen guten Grund, weil die Göttl. Maj. obige Worte eben zu ſelbiger Zeit ausſprach, als ihr von dem aus der Archen gegangenen Noa geopffert ward, da dann die himmliſche Allwiſſenheit ſchon vorher geſehen, daß der beſchehenen Waſſer-Straffe ungeachtet, die künfftigen Menſchen in dem rechten Glauben doch nicht bleiben, ſondern gar balde auf Abwege gerathen würden. Ob aber der Erfinder der Abgötterey der erſten Welt der Cain geweſen, wie faſt durchgängig dafür gehalten werden wil, läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Doch fället gar wahrſcheinlich, daß das Abſehen des erſten Stiffters, oder Erfinders, gantz nicht böſe geweſen, ſondern ſie anfänglich durch Vorſtellung eines Bildes nichts anders, als die allerhöchſte Gottheit bemercken wollen. Denn weil bey Vermehrung der Menſchen, und nach erfundenen Künſten, (die in der erſten Welt eben auch waren) unmöglich fiel, daß die Menge derſelben, und ſonderlich der gemeine Mann, den Schöpffer ſo verehren kunten, als es ſelbiger zwar haben wolte, vornehmlich da der menſchliche Verſtand ſo ſchwach war, daß, ſonder einige Abbildung von dem unendlichen Weſen zu ſehen, er ſelbiges in ſeinen Gedancken nicht zu erfaſſen, noch ihme mit der gehörigen Ehrerbietung zu dienen vermogte. Hat man alſo

dieſem durch Aufrichtung eines bildes helffen, und dadurch dem hinfälligen Gedächtnüß eine Erleichterung geben wollen. Worbey man ſich denn nicht einbilden muß, als ob die Uhrheber deſſen ſo unverſtändig geweſen, und gegläubet hätten, daß die ewige Gottheit alſo geſtaltet ſey, gleichwie das vorgeſatzte Bild entwerffe; ſondern wie erwehnet, man ſuchte das Gedächtnüß zu ſubleviren, oder es præfigurirte die erſtern Geſchichte, oder ſolte die verſchiedenen göttlichen Eigenſchafften abbilden. Nachher hat die rechte Erkäntnüß ſich immer ie mehr und mehr verlohren, und die Menſchen ſeynd in ihrem Dichten gantz unermeßlich eitel worden. Ob nun wohl die andere Welt an dem jämmerlichen Untergange der erſten ſich hätte ſpiegeln, fromm bleiben, und von der wahren Göttlichen Erkäntnüß nicht abgehen ſollen; So hatten doch die Menſchen ſich zu vermehren kaum angefangen, als ſie auf eben den Vorſatz geriethen, den die in der erſtern gehabt. Zum Erfinder derſelben wird insgemein der CHAM, und ſeine Nachkommen gemacht. Alleine es iſt abermahls ſehr wahrſcheinlich, daß ſelbiger eben das Abſehen geführet, das die Stiffter derſelben in der ertrunckenen Welt hegeten: und wil diejenige Meinung, die insgemein dahin gehet, daß ihn der Satan darzu inſtigiret, mit der Vernunfft, der Sache ſelber, und hauptſächlich mit der Heil. Schrifft nicht zuſammen treffen. Denn weil dem Menſchen die Erkäntnüß eines höhern Weſens von Natur eingepflantzet, (a) das kein Heyde iemahln in Wi-

der-

(a) *Pufend. de Jur. N. & G. l. 7. de Offic. Hom. c. 4.*

derrede geweſen, ſondern die geſcheuteſten von ihnen ein Ens Entium erkennet, (*b*) auch kein ſo barbariſch Volck zu finden, daß nicht eine Gottheit geſtehen ſolte, (*c*) welches letztere der Apoſtel Paulus gar nachdrücklich bezeuget; (*d*) der bloſſe Verſtand hingegen zu ſchwach und unzulänglich fiel, ſolches alleine in Gedancken zu erfaſſen; So war das Abſehen, denſelben durch einen Entwurff, und Abbildung in etwas zu helffen. Die vielerley Nahmen, die ſothanem Bilde gegeben worden, denotirten nichts anders, als die vielfältigen Göttlichen Eigenſchafften, und Kräffte, welche nachmahls der unverſtändige Pöbel, in ſo viele Gottheiten verkehrete, wie denn die klugen Heyden niemahln mehr als ein göttl. Weſen zugaben, (*e*) und eben um dieſes Glaubens willen, der SOCRATES von denen Athenienſern zum Tode verurtheilet ward. Wie wolte auch ein Menſch, der ſeine geſunde Vernunfft recht brauchen will, ſich einbilden können, daß viele, und mancherley Gottheiten ſolten ruhig zuſammen leben können. Der Heyden ſelbſt eigene Schrifften widerreden dieſes abermahl, (*f*) und geben bey genauerer Betrachtung derſelben ſo viel zu erkennen, daß alle ihre Fabeln keinen andern Senſum, als Phyſicum, Hiſtoricum, & naturalem gehabt, und die ſämbtliche Dichterey in fine auf ein Summum Ens hinaus

(*b*) *Cic. de Nat. Deor. Plat. Socrat. aliique.*
(*c*) *Hoffman. de Conſ. & Diſſ. Rel. Chriſt. cum Gent.*
(*d*) *ad Rom. 1. v. 20. ſeqq. præprimis v. 21. 22.*
(*e*) *Cic. l. all.*
(*f*) *Ovid. Metam. libb.*

lauſſe. (g) Weil aber denen neu erſtandenen Reichen und Staaten daran gelegen war, daß vor dem gemeinen Mann alle Sacra, und deren wahre Bewandnůß, verborgen bliebe; Worzu hauptſächlich kam, daß der ausgeſonnene Prieſter-Stand, ſelbige alleine an ſich riſſe, und die andern darvon gäntzlich ausſchloſſe: So vertieffeten die Menſchen in dem irrigen Gottesdienſte ſich ie mehr und mehr, und der arme einfältige Hauſſe muſte von dem entſtandenen Geiſtl. Orden ſich allerley weiß machen, und von rechten Wegen abbringen laſſen, indem dieſe Herren wohl ſahen, was groſſe Ehrerbietigkeit, und unendlichen Nutzen ſie daraus zu gewarten hätten, wenn ſie Adminiſtrationem & tractationem ſacrorum zu einem Monopolio machten, von ſelbigem auch, wo möglich, die Könige ausſchlöſſen, und vor ſich alleine behielten. Die Zeiten waren damahls einfältig, wilde, und mehr dem Kriege, als tieffen Nachſinnen ergeben, daher alles dieſes deſto leichter angieng: Wie denn aus eben dieſer Raiſon auch die andern Wiſſenſchafften bey den Geiſtl. alleine waren, und auſſer den Gräntzen ihres Gebieths nicht kommen durfften. Die Warheit dieſes Satzes bekräfftiget ſich aus Teutſchland ſelber, in welchem, wie gantz bekant, ſo wohl in Statu Ethniciſmi, als nach eingelangten Chriſtianiſmo, Sacra atque omnes Scientiæ eintzig und allein bey der Prieſterſchafft beruheten, biß die Zeiten, und Leute etwas klůger zu werden anfingen. Indeß iſt gewiß, daß die Geiſtlichen, oder wenigſtens die vornehmſten unter ſolchen, den wahren Verſtand, Inhalt,

(g) *Nat. Mythol. Gent. Eſchenb. de Senſ. fab. Mor.*

Innhalt und Abſehen ihres Gottesdieneſtes gewuſt haben. Dieſes erhellet vornehmlich aus der Chaldæer, Perſer, (*h*) und Ægyptier (*i*) ihren Geheimnüß vollen Gebräuchen, und Bilderſchrifften, welche, wie die Gelehrten Unterſucher derſelben dargethan, ſatſam beweiſen, daß ihnen nicht mehr als ein eintziges Göttl. Weſen bekant geweſen, und von ihnen verehret worden; Alleine Raiſon d' Eſtaat derſelbigen Völcker und Zeiten erforderte, deſſen rechte Käntnüß, in einem veränderten Cultum zu involviren. Hierbey darff man ſich gantz nicht befremden laſſen, oder eine groſſe Verwunderung anſtellen, wie es habe müglich ſeyn können, daß die Menſchen in dieſer Sache ſich ſo weit vergangen. Man ſtelle ſich nur die Religion vor, die der Pabſt zu Rom lehret, und unterſuche ſelbige, wie weit ſie von der Lauterkeit der Lehre Chriſti, ſeiner Apoſtel, und der allererſten Zeiten, abgegangen ſey, was vor unbegreifliche Menge Deastros & Deastras ſie gedichtet, wie garſtig ſie unſers Heylandes Dogmata mit neuen Zuſätzen, und Menſchen-Erfindungen beſudelt; So wird der Zuſtand der gantz alten Welt, und wie es dahmahlen mit Einführung ſo vieler Gottheiten zugegangen, gar leichte begriffen werden können, worbey denn zu wiſſen, daß ſolches nicht auf einmahl, ſondern allmählig geſchehen, gleichwie es mit dem Pabſtthum ſich auch verhalten hat. (*k*)

§. 3. Daß

(*h*) *Hyde de Relig. Vet. Perſ.*
(*i*) *Witſ. Ægypt. Kirch. Oedip. Ægypt.*
(*k*) *Mornæi Myſt. Iniq. Gibel. Cæſar-Pap. Rom.*

§. 3.

Daß aber das Vorgeben, als ob der Satan der Erfinder der Idololatrie ſey, wider die Schrifft lauffe, erhellet 1. aus obangeführten Worten des Pauli, gantz deutlich: Denn er ſaget ausdrücklich daß ſie in ihrem Dichten gantz eitel geworden / (*l*) ſie GOtt in ihrer Weißheit zu Narren gemacht / (*m*) daß ſie das unvergängliche Bild GOttes / in eines Menſchen Bild verwandelt / (*n*) dem Geſchöpffe mehr als dem Schöpffer gedienet / (*o*) ſie GOtt in ihren verkehrten Sinn dahin wandeln laſſen. (*p*) Alle dieſe loca ſagen expreſſiſſimis verbis, daß die Idololatrie nichts, als eine menſchliche Erfindung ſey, indem die Weiſen, eine beſſere Verehrung, und Erkäntniß des Göttlichen Weſens hätten ausſinnen, und durch eine vorgebildete Andacht die andern in mehrer Ehrfurcht erhalten wollen. Indem nun der Apoſtel in ſelbigen Stellen die Abſcheulichkeit der Abgötterey vorſtellen will, warum ſolte er ad meliorem deformationis Expreſſionem beyzufügen unterlaſſen haben, daß der Heyden Gottesdienſt vom Teuffel herrühre, und er deſſen Erfinder ſey, ſolcher auch darunter verehret werde, wenn dieſes in der That und Warheit ſich alſo befunden hätte? Jedes Volck hatte nebenſt dem guten, auch einen böſen Gott, der das ſchlimme beſtraffe, erdichtet. Ob ſie nun wohl auch darinnen des rechten Weges verfehlet hatten, welches aus den

(*l*) v. 21. (*m*) v. 22. (*n*) v. 23. (*o*) v. 25. (*p*) v. 29.

den übel verſtandenen, oder vielmehr übel explicirten Göttlichen Eigenſchafften herrührete / und weil die Weiſen der alten Völcker nicht zu begreiffen wuſten, wo ſie den Uhrſprung des Böſen herleiten ſolten: So gedencket der Apoſtel doch nicht, als ob darunter der Satanas gemeinet wäre, ſondern er bleibet bloß darbey GOtt habe ſie in ihren Dichten eitel werden laſſen, welche Worte aber den Grund der widrigen Meinung gantz nicht erweiſen. Hiernebeſt, und 2. da GOtt denen Jüden ihre Liebe, und ſteten Rückfall zur Abgötterey ſo nachdrücklich, und wiederholter vorhalten läſt, vornehmlich aber im Eſaia, (q) und Jeremia (r) den gantzen Proceſs, wie die Götter bereitet würden vorſtellet, und unter den bewegenſten Gründen dieſe brauchet, daß die vermeinte Gottheit aus nichts, als einem Baume, oder andern vergänglichen Weſen zugerichtet würde, dahero alſo auch keine Krafft und Vermögen haben könte, ſo wird in dieſer gantzen Erzehlung nie einer andern, als menſchlichen Erſindung gedacht. Wer wolte aber glauben, daß der Heil. Geiſt ſo vergeßlich geweſen, daß er nicht hätte mit beybringen ſollen, wie der Satan ſelbige erfnnden, und darunter verehret werde? Würde nicht dieſes die Abſcheulichkeit der Sache umb ſo mehr vergröſſert haben, und die Juden müſten aller Vernunfft beraubet geweſen ſeyn, wenn ſie geſehen, was vor einen garſtigem Gott ſie die neuangenommene Religion zu dancken, und ſelbigen nicht ſo gleich ſolten abandoniret haben? Alleine auch an dieſem Orthe iſt altiſſimum ſilentium hiervon. So erwehnet

3. der

(q) Eſa. 44. (r) Jerm. 10.

3. der himmliſche Geſetzgeber, bey Ertheilung ſeiner Gebothe (s) keines andern, als nur, daß ihme zu ehren kein Bildnüß verfertiget werden ſolte, weil die Göttliche Maj. durch etwas vorzuſtellen, gantz unmüglich ſey. Nun war aber zu der Zeit, da Gott dieſes ſein Geſetz gab, das Heydenthumb bereits in vollem Schwange, und ſtacken die Iſraeliten mitten unter ſelbigen. So ſahe auch die Allwiſſenheit GOttes bereits vorher, daß ſie ſelbiger ihren Göttern ihre Hertzen nachhängen würden: Warumb ſolte alſo GOtt unterlaſſen haben, darmit er von den Wahngottheiten ſie deſto eher abzöge, ihnen deutlich vorzuſtellen, wer die vielen Götter denen Menſchen weißgemachet habe, und was vor ein heßlicher Geiſt darunter verehret werde? Alleine es bleibet LLator divinus bloß darbey, daß ſelbige ein menſchlich Gedichte: Seine Majeſtät aber wolte ſich durch einiges Bild, oder Figur gantz nicht vorſtellen laſſen. Es war dieſes ſchon Sünde genug, daß die primi Inventores von dem Göttlichen Befehle abwichen, und durch ihre Weißheit die himmliſche Verordnung hoffmeiſtern wolten. Weñ man aber die heydniſchen Gottheiten genau unterſuchet, ſo findet ſich daß der SATURNUS, und JANUS niemand anders, als der NOA ſey, (t) und die ſchändliche Sacra Eleuſina eine groſſe Verwandnüß mit des Cams ſeiner Verſpottung über des Noæ Blöße haben, (u) indem die Nachkommen dieſe Geſchichte übel verſtanden, verdrehet, oder ihr ſonſt eine

(s) *Exod. 3. 4. 5.*
(t) *Huet. Demonſt. Evang.*
(u) *Meur. de Sac. Eleuſ. Seld. de Dis. Syr. Synt. 1.*

eine andere Bedeutung angedichtet: Wie denn dieſes überhaupt war, daß die vornehmſten heydniſchen Götter aus der Bibel genommen, oder die Erzehlungen von ſolchen, mit ſelbigen eine ziemliche Verwandnüß haben. (*vv*) Ob aber durch nur gedachte Sacra der verſprochene Weibes-Saamen ſey verſpottet worden, wie einige die Gedancken hegen, (*x*) daran iſt gar ſehr zu zweiffeln, indem die Griechen, die dieſe Sacra ehreten, mit ſelbigen nichts anders, als die Fruchtbarkeit, & propagationem generis humani, & a ſole omnia generationem ſuam habere, andeuten wolten, gleichwie die Ægyptier, (*y*) und alten Nordländer (*z*) mit ihrer ſo genannten Zeuge-Figur, ebenfalls nichts anders zu verſtehen gaben, und würde die Explication ſehr abſurd fallen, wann man ſolche auch von der Menſchwerdung Chriſti erklären wolte. Uberdieß waren die Heyden mit dieſen Sacris überaus geheim, und deren rechte Bewandnüß wenigen bekant, dergeſtalt, daß man nicht einmahl recht eigentlich weiß, worinnen ſolche beſtanden, und das meiſte auf bloſſen Muthmaſſungen beruhet. Der Jupiter, Belus, und Osiris wird vor den Cam gehalten, (*a*) wiewohl durch den letztern einige den Joſeph verſtehen. (*b*) Die Ceres, Vesta, und Juno, welche Saturni übergebliebene Töchter ſeynd, und die Erde un-

(*vv*) *Pfan. Theol. Gent.*
(*x*) *Fabr. de Sim. Dei.*
(*y*) *Kirch. Oedip. Ægypt.*
(*z*) *Rudbec. Atlant. P. 1.*
(*a*) *Voſ. de Idolol. Gent.*
(*b*) *Trigland. Diſp. de Joſepho.*

unter ſich getheilet haben ſollen, (*c*) finden ſich im Grunde niemand anders, als des Noæ ſeine 3. Töchter, oder Schnuren. Denn weil ſelbige mit ihren Männern, dem Sem, Cham und Japhet, die Stamm-Mütter, und Väter groſſer Völcker geworden; So haben die Nachkommen anfänglich eine zugelaſſene Ehrfurcht gegen ſie gehabt, die ſich nach und nach in eine Abgötterey, und durch Entſtehung mehrer Völcker und Sprachen, zugleich in mehrere Nahmen und Dichterey verwandelt hat. Wie denn aus eben dieſem Grunde die Halbgötterey hergefloſſen, indem diejenigen, die in dahmahligen einfältigen und unwiſſenden Zeiten, ſich nur ein wenig vor andern hervor thaten, ſo gleich einer Adoration gewürdiget warden, die doch anfangs nur bloß civilis war, und noch heut zu Tage bey den Morgenländern in ſothanem Verſtande im Schwange gehet, nachhero theils von den Unterthanen ſelber, theils von andern in ſuperſtitionem verwandelt ward, die nicht verſtanden, was der Orientaliſchen Völcker ihr Anbethen gegen Höhere, eigentlich heiſſe, oder bedeute. Es iſt aber en general zu mercken, daß alle die vielen und mancherley Nahmen der Gottheiten, in Effectu nicht mehr als ein eintziges Göttliches Weſen bemercken, und theils der Alten unter ſelbigen bloß die Sonne verſtanden haben, weil dieſes Geſchöpffe ihnen am meiſten in die Augen fiel, oder vielmehr weil ſie glaubten, daß die ewige Gottheit in ſelbiger wohne, und ihr alle diejenigen Wirckungen mittheile, die die Welt von

dieſem

(*c*) *Diod. l. 6.*

dieſem Brunnen des Lichtes genöße. (*d*) Die Ægyptier und Chaldæer, die allem Anſehen nach, ihren Dienſt am erſten eingeführet, weil ſie denen himmliſchen Betrachtungen am meiſten oblagen, haben ihr verſchiedene Nahmen gegeben, wie ſie denn bey den erſten OSIRIS, ORUS, TYPHON, ISIS, APIS, und dergleichen, bey den andern aber MITHRAS, (*e*) und bey den umliegenden Völckern, ADON, BAAL, ASTARTHE, MOLOCH, CAMOS, und mehrers genennet ward, (*f*) von andern aber noch mehrere Nahmen empfing, weil ſie dieſer ihre wahre Bedeutung entweder nicht verſtunden, oder durch neue ihre Krafft und Wirckung ausdrücken wolten. Die vielen Nahmen des Monden, da er bald JUNO, (worunter nach einiger Meinung, des Chams Ehe-Frau verſtanden ſeyn ſoll,) (*g*) da er auch PROSERPINA, HECATE, und ANITIS heiſſet, (*h*) welcher unflätige Sacra mit den Eleuſiniſchen ziemliche Verwandnüß haben mogten, wollen ebenfalls nichts anders, als deſſen verſchiedene Wirckungen bezeichnen. Die Nahmen unter welchen ſie die Erde und das Feuer verehreten, können ebenfalls gar füglich von der Sonnen, oder dem Summo Ente erkläret werden, weil ſelbige bloß von den folgenden und in Dichten gantz erſoffenen Zeiten erfunden. (*i*) Dieſes aber daß die Heyden

(*d*) *Cherb. de Rel. Gent. Alex. Roſſ.* Gottesdienſte der Welt.

(*e*) *Hyde de Rel. Vet. Perſ.*

(*f*) *Cherb. l. c.*

(*g*) *Nerret. Jud.* und Heyden-*Temp.*

[*h*] *Voſſ. de Idol. l. 2. Roſſ. l. c.*

[*i*] *Zeſens* Als-und Halbgotth.

nicht in totum von der Erkäntnüß des wahren Gottes abgegangen, ſondern nur in tantum, hat Auguſtinus ſelber bekennet, wenn er ſagt: (*k*) Gentes non usque adeo ad falſos Deos eſſe delapſos, ut opinionem amitterent unius veri Dei, ex quo eſt omnis qualiscunque natura, welches durch vorher angeführte Worte des Pauli zugleich mit beſtärcket wird. (*l*)

§. 4.

Sothane irrige Meinung nun von dem Göttl. Weſen, brachten diejenigen Völcker, die aus Aſien in Europam fortrücketen, und ſelbiges beſaameten, auch mit in Teutſchland. Denn ob gleich ein gelehrter Schwede vorgeben wollen, (*m*) daß ſolches aus Schweden wäre bevölckert, auch alda die heydniſche Religion erfunden worden, welche nebenſt denen freyen Künſten, die dorten ebenfalls zur Welt gebohren, von dar ferner in andere Länder ſich ausgebreitet; So hat doch dieſes Paradoxon nicht den geringſten Grund / und dem ſonſten ſtupendè eruditen Manne, bey der gelehrten Welt, nichts als ein Gelächter verurſachet. Und kan man nicht glauben, daß dieſer kluge Kopff dergleichen ungereimte Dinge im Ernſte ſolle geſchrieben haben, angeſehen ſatſam erwieſen, es auch die Vernunfft nicht anders lehret, daß Schweden aus Teutſchland mit Volcke beſetzet worden. Hiernebenſt läufft wider alle geſunde Wahrſcheinlichkeit, daß ein Land, welches mit den wildeſten Völckern angefüllet, von deren unmenſch-

[*k*] *Aug. l. 20. cont. Fauſt.*
[*l*] *Rom. 1. v. 19.*
[*m*] *Rudbeck. Atlant. P. 1.*

unmenſchlichen Thaten alle Geſchichte reden, in der tiefſten Unwiſſenheit begraben lag, und ſich umb nichts, als Morden und Blutvergieſſen bekümmerte, welche Art es noch biß dieſe Stunde nicht völlig abgeleget, und ſeinen eiſernen Nacken unter das ſanffte Joch der Chriſtlichen Religion und freyen Künſte gebeuget hat, andern klugen, politen Nationen, ſolte Geſetze, und Gottesdienſte vorgeſchrieben haben. Zwar was die alten Teutſchen betrifft, ſo iſt es ſehr probable, daß bey ihrer Herauskunfft aus Aſien, welche wohl nicht lange nach der beym Babyloniſchen Thurm vorgegangenen Zerſtreuung geſchehen ſeyn mag, (*n*) ſie die reine, oder wenigſtens nicht allzuſehr verderbte Religion, mit in dieſe Lande gebracht, ſintemahl im Anfange von ihnen kein anderer Gott, als der Theut, Thaut, oder Thot, verehret ward. Dieſer war niemand anders als der wahre GOtt, angeſehen das Wort Tau bey den Ebräern, die den Nahmen Jehova nicht ausſprechen dürffen, ſondern dieſes dafür brauchen, (*o*) ebenfalls nichts anders anzeiget, an welches die Alten gar leichte noch ein T. haben hinzufügen können, wie dergleichen bey Verwechß- oder Veränderung der Sprachen ſehr gemein iſt. So hatten ſie auch anfänglich weder Bilder noch Tempel, ſondern ihr Gottesdienſt geſchahe unter freyen Himmel in einem ſchattigten Hayn, (*p*) indem ſie dafür hielten, daß ein etwas denckler Orth die Gemüther zur Andacht zu bewegen weit geſchickter

 ſey,

[*n*] *Marsham. Chron. Ægypt. Petav. de Doct. Temp.*
[*o*] *Sched. de Dis Germ.*
[*p*] *Tac. de Germ. & Altham. ad eum.*

ſey, als ein anderer. Wie denn dieſe Art des Gottesdienſtes bey den Jüden ſelber gebräuchlich war, (q) welchen ſonder Zweiffel die Patriarchen eingeführet, und von denſelben die andern Völcker überkommen hatten. Wie lange aber die alten Teutſchen in ſothaner Reinigkeit mögen geblieben ſeyn, ſtehet ſo genau nicht zu ſagen, ihre damahlige wilde, und kriegeriſche Art, mag ſie gar leichte auff Neben-Wege geführet haben, wie man denn findet, daß ſie zugleich die Erde, unter dem Nahmen der HERDE, oder ERTHE, gar ſonderbahr verehret, welcher ein gewiſſer Wagen geheiliget, (r) und ſolcher an gewiſſen Feſt-Tägen, nach beſchehener Proceſſion, oder Umbgange, in einen See geführet, und von den Dienern alda abgewaſchen ward, die aber ſelbige verſchlunge, ſo daß ſie nimmer wieder hervor kamen, den Wagen hingegen brachten die Prieſter wiederum ins Heiligthumb. Nachhero ſeynd ſie weiter auf die Anbethung der Sonnen/ des Mondes/ Feuers/ und anderer Göttern mehr gefallen, wiewohl dennoch einige ſagen, (s) daß der THEUT alles dieſes zuſammen bedeutet habe, auch daß unter dieſen drey Nahmen, von ihnen das wichtige Geheimnüß der Heil. Dreyfaltigkeit wäre bedeutet worden: (t) welches man dahin geſtellet ſeyn läſt, wie denn endlich wohl ſeyn könte, daß ex prima traditione bey ihnen hiervor etwas behangen blieben, das aber durch die drauf erfolgte

[q] *Spenc. de LL. Ebr.*
[r] *Cluß. Germ. Ant. l. 1.* *Aßent. Ann. Boj. l. 1.*
[s] *Cluß. l. c.*
[t] *Id. l. c.*

folgte ſtarcke Unwiſſenheit, ſamt dem wilden, unſteten Leben, ie mehr und mehr mag benebelt, und in die heßlichſte Finſterniß verſencket haben. So viel iſt gewiß, daß bey denen an der Oſt-See wohnenden Völckern, ein Abgott mit Nahmen TRIGLA, oder TRIGLAFF, gefunden worden, (u) welcher drey Köpffe auf einem Leibe hatte, wodurch allerhöchſt-gemeldtes Geheimnüß vielleicht auch adumbriret worden, ſo gut nehmlich ihr ſchlecht excolirter Verſtand es zulieſſe. Der Nahme dieſes Gottes iſt eines guten Teutſchen Uhrſprunges. Denn was die erſte Sylbe heiſſe, verſtehet iedermann. Das Wort *glaſſen* aber, iſt bey den Hochteutſchen noch im Gebrauch, und bedeutet ſo viel, als von einander ſtehen, von einander geſondert: Daher die Teutſchen mit dieſem dreyköpfigten Gott vielleicht ſo viel ſagen wollen, als ein Weſen, daß in drey Häupter in einer Perſon unterſchieden ſey. Doch ſtehet ſo genau nicht zu determiniren, ob dieſer Gott einer von den allererſten mit geweſen, oder ob er hernach bey anbrechenden Chriſtenthum, von den der Geheimnüße dieſer Religion nicht recht verſtändigten Heyden erſt formiret worden, gleichwie es mit dem SVANTOVIT auch geſchehen, der aus dem St. VEIT gezimmert ward, (vv) weil die dummen Münche, denen Heyden von nichts als dieſem lahmen Heiligen vorpredigten. Es ſcheinet auch als ob die bey den Japanern ſo berühmten 3. Götter, welche den Vorzug vor allen andern haben, (x) XA-

(u) *Sax. Grammat. Arnold.* von alt. Sächſ. Gött.
(vv) *Paul.* Luſt-St. *P. 1. Cent. Magdeb. l. 4.*
(x) *Mont. Japan.* Geſandſ.

ca, Amida, und Canon, ſo viel ſagen wolten, daß dieſe Heyden, von der Heil. Dreyfaltigkeit ebenfalls einige Nachricht gehabt; Wie denn bey den andern Oſt-Indianern annoch viele Spuhr-Zeichen, der anfangs lauter geweſenen Religion, zu befinden, (y) die aber durch die vielen ausgeſonnenen Neben-Umſtände nachmahls in groſſe Finſterniß degeneriret.

§. 5. Weil nnn die alten Teutſchen, ſamt denen von ihnen entſproſſenen Völckern, an dem Gottesdienſte, der ſonder Tempel verrichtet ward, ein groſſes Belieben hatten; So fanden die Druiden bey ihnen eine deſto willigere Aufnahme. Dieſe ſollen, wie Cæſar wil, (z) in Britannien in der Inſel Man, die ietzo Anglesey heiſſet, am erſten aufkommen, von dar aber in Franckreich, und denn ferner in Teutſchland ausgebreitet worden ſeyn. Ob aber dieſer von dem Cæſare aus Britannien hergeleitete Uhrſprung Grund habe, ſtehet dahin: Zum wenigſten bedienet er ſich eines Wortes, das ſolchen ſehr zweiffelhafftig macht. Denn er ſagt: Diſciplina Druidum ex Britannia in Galliam translata *exiſtimatur*. Man hält dafür. Es könte aber auch ſeyn, daß die alten Teutſchen dieſe Art Prieſter aus Orient mitgebracht, und ſelbige ſo dann erſt in Britannien gekommen wären. Es iſt bereits erwehnet worden, daß die alten Teutſchen unter freyen Himmel geopffert, und ihre Andacht gepflogen, welches in Orient gar gemein war. Warum ſolten nun dergleichen Prieſter nicht aldar aufkommen, und

(y) *Bald.* Beſ. der *Malab.* Küſte. *Pinto* Reiſebeſ. Rogers verborg. Heydenthum.

(z) *Cæſ. Bell. Gal. l. 6. c. 13.*

und mit in Europam, vornehmlich aber in Teutſch-land, gezogen ſeyn. Die Migrationes der alten Völcker ſeynd ſo dunckel und ungewiß, daß von ſelbigen, vornehmlich was die gantz eyßgrauen Zeiten anbetrifft, wenig gewiſſes zu ſagen, indem ſolche ſich mehr umb tapffere Thaten zu thun bekümmerten, als ſelbige durch Schrifften der Nachwelt aufgezeichnet zu hinterlaſſen. Wiewohl dieſes ſo ſchlechter dings auch nicht unterblieben, ob es gleich mehr dem Gedächtnüße durch Reime, als durch eine Schrifft der poſterité, anvertrauet ward, (*a*) welches Amt ſonderlich vor die ſo genannten BARDEN (*b*) gehörete, als die ihrer Helden tapffere Verrichtungen in Verſe bringen, und ſelbige der Jugend erlernen laſſen muſten, die hernachmahls bey ihren Opffer- und Freuden-Tagen ſelbige wieder herſagten. Weil dieſen Gebrauch, die Helden-Thaten in Lieder zu verfaſſen, bey vielen Americaniſchen Völckern in Brauch, (*c*) ſo ſtünde zn unterſuchen, ob dieſe Welt nicht aus Teutſchland, oder von den Celten und Cimbrern bevölckert worden, und man noch mehr veſtigia ihrer daherigen Ankunfft bey ihnen auszumachen vermögte. Gewiß iſts, daß die alten Celten, (das ja Teutſche waren) (*d*) vor dem ſo weit ausgeſchweiffet, als faſt keine Nation gethan. Was aber des Cæſaris Zeugniß anbetrifft, ſo iſt ſelbigen in allen nicht zu trauen, angeſehen er hin und wieder geirret, welches auch nicht anders ſeyn kunte,

(*a*) *Cluv. Germ. Ant. l.* 1.
(*b*) *Sagit. Hiſt. Bard. Spangenb. de Bard.*
(*c*) *Barla* Beſchreib. *Braſ. Hennep. Louiſian.*
(*d*) *Cluv. l. cit.*

indem er mit ſeiner Armeé ſich weiter nicht, als biß an den Rhein, und nicht viel über ſolchen zu gehen getrauete, dahero alles, oder das meiſte, ſo er von den Teutſchen hatte, auf bloſem hören, ſagen, und derjenigen Nachricht beſtunde, die ihm die Feinde der Teutſchen ertheileten. Sonſten leiten einige den Nahmen der Druiden, von dem Griechiſchen Worte δρῦς her, das einen Eichenbaum bedeutet, weil ſie unter ſelbiger ſich am meiſten aufgehalten, und ihres Amts gepflogen. Alleine es findet ſich vielmehr in der alten Celtiſchen, oder teutſchen Sprache das Wort *deru*, welches ebenfalls eine Eiche heiſſet. Da nun die Griechiſche von dieſer entſproſſen (e) oder wenigſtens eine groſſe Verwandniß mit ſelbiger hat; So iſts viel wahrſcheinlicher, daß ihnen der Nahme nicht von den Ausländern, ſondern von ihren Lands-Leuten beygeleget worden, welches ein Römiſcher Scribente ſelber (*f*) nicht in Abrede ſeyn können. Es könte auch ſeyn, daß ſie ihre Benahmſung von dem alten teutſchen Worte **Dru/ oder Tru**, (*g*) erhalten, das ietzo **Treu** ausgeſprochen wird, indem bey ihnen, als Prieſtern, die Treu, und rechte Warheit anzutreffen wäre. Dieſes läſſet weit ähnlicher, als wenn man ihren Nahmen aus einer fremden Sprache herholen wil, angeſehen die alten Teutſchen das Vermögen zu reden, und eine Sache zu benennen, ſo wohl gehabt als andere Völcker. Und wenn dieſes ſich ſo verhielte,

(*e*) *Morhoff. de Orig. Lingv. Germ.*
(*f*) *Plin. Hiſt. Nat. l. 16.*
(*g*) *Sched. de Dis Germ. Avent. Ann. Boi. l. 1.*

hielte, was Tacitus ſaget, (*h*) daß nehmlich die Alten ihre Sitz-Veränderung nicht zu Lande, ſondern zu Waſſer angeſtellet; So könte die erſte Ankunfft der Druiden aus Engelland dem Cæſari in ſo fern zugegeben werden. Wie denn ein gelehrter teutſcher Hiſtoricus (*i*) mit groſſem Fleiſſe darzuthun ſich bemühet, daß die Teutſchen aus Phœnicien erſt in Britannien, und den vollents in Germanien kommen wären. Worbey er dann gewieſen, daß der Alten insgemein vorgegebene Unerfahrenheit in Schiffen, ſo groß nicht geweſen, als man ſich einbildete, ſintemahlen der Phœnizier Gewerbe zur See, bereits in den allerälteſten Zeiten berühmt, und ſie ſolches lange getrieben, ehe andere Völcker davon Wiſſenſchafft bekommen, ſie auch die Welt mit vielen Colonien verſehen hätten, welches andere Autores vor ihm auch aſſeriret, (*k*) und mit der Wahrſcheinlichkeit ſehr zuſammen ſtimmet. Was den Einwurff aus dem Tacito anlange, daß die Teutſchen ſich gerühmet, ſie wären in ihrem Lande entſprungen, ſo ſey ſolcher von dem Althammero (*l*) bereits zur Gnüge abgelehnet, indem ſie durch ſolches nichts anders hätten zu verſtehen geben wollen, als daß ſie zwar aus Aſien heraus gekommen, aber weder durch die Trojaner, Griechen, Römer, Macedonier, oder andere Völcker nacher Teutſchland gebracht, oder

 mit

(*h*) *Tacit. de Germ.*
(*i*) *Praun.* alten Teutſch. Sach. Anmuth.
(*k*) *Bochart. in Phaleg. & Canaan. Dickinſ. Delph. Phœniſſ.*
(*l*) *Altham. Not. in Tacit.*

mit jenen vermiſchet worden. Mehrere Herleitunzen des Nahmens der Druiden ſeynd bey unten angezogenem Authore zu ſehen. (*m*) Dieſe Druiden nun verſahen ſo wohl die geiſtlichen, als weltlichen Dinge, (*n*) dahero ſtunden ſie in dem höchſten Anſehen. Sie hatten einen Ober-Prieſter, nach deſſen Abſterben per Electionem ein anderer darzu kam, bey welcher Wahl es offte groſſen Zanck, dann und wann auch blutige Köpffe ſatzte. Mit dieſem Druidiſchen Ober-Haupte kommt der Röm. Pabſt ſo wohl ratione Electionis, Adminiſtrationis, als auch Contentionis gar ſehr überein, wie aus ſeinem alſo betitulten Rechte, (*o*) und denen Scribenten ſeiner Religion (*p*) diß alles mit mehrern erhellet. Die Haupt-Summe ihrer Geiſtlichen Lehren beſtande darinnen, daß ſie 1. das Volck von der Unſterblichkeit der Seelen unterrichteten, iedoch ſo, als ob ſelbige immer aus einem Leibe in den andern wanderten, das des Pythagoræ Meinung zuwider war, welcher haben wolte, daß ſelbige in die Thiere führen, wie ſolches die heutigen Brachmannen in Indien, ſamt den Benjanen, und Jentiven auch glauben. (*q*) Man muß ſich recht verwundern, wie dieſe Lehre ſo weit um ſich greiffen, oder woher ſie ihren Uhrſprung haben können. Daß die Heyden viel ex Scriptura Sacra entlehnet iſt gewiß:

(*m*) *Schurzfleiſch. Diſſert. de Druid.*
(*n*) *Cæſ. l. c. & Strabo Geog. l. 4.*
(*o*) *Decret. l. 1. tit. 1. tit. 6. c. 17.* Extrav. Com. l. 1. tit. 8.
(*p*) *Plat. & Panvin. in Vit. Pontif.*
(*q*) *Roger. l. cit. Tavernier* Reiſebeſ.

wiß: Wäre alſo ſo ungereimt nicht, wenn man ſagen wolte, daß dieſe Doctrin ſo wohl ex præceptis Noachicis, ſich nemlich vom Blute zu enthalten, (r) als ex male intellectis ſcripturæ locis, (s) wo ſelbiges den Juden ſehr ſcharff verbothen wird, ſich entſponnen habe, wie denn ſonder Zweiffel primos fundatores Religionis Brachmannicæ, v. 9. Gen. 9., und deſſen übel erklärter Verſtand, dahin verleitet hat, daß ſie gar kein Thier umbringen, ſich einbildende, als ob eine Seele dadurch zu Grunde gienge. Daß aber die *Druiden* dieſe Doctrin von dem Pythagora ſolten bekommen haben, iſt ſehr zu zweifflen; und wenn dasjenige der Warheit gemäß, was ein gewiſſer Frantz. Scribent vorgiebet, (t) daß ſie mehr als 1000. Jahr vor dem Pythagoras ſich der Philoſophie beflieſſen; So iſt leicht zu erachten, daß ſie ſolche mit ſich aus Orient gebracht haben. Annebenſt verrichteten 2. die Druiden auch die Opffer, und lehreten 3. zu was vor Zeit, und mit was vor Ceremonien ſelbige geleiſtet werden ſolten. Ihr vornehmſtes Opffer beſtande in Menſchen, welches durch gantz Teutſchland gemein war, und allem Anſehen nach, entweder aus Abrahams vorgehabter Opfferung des Iſaacs, (u) oder aus der übel eingenommenen Lehre von dem künfftigen Meſſia, und daß der Paradieſiſche Sünden-Fall dermahleinſt durch deſſen Opfferung am Creutze gebüßet werden müſte, ſeinen Uhrſprung her hatte: weil die Patriarchen dieſe

(r) *Gen. 9. v. 4.*
(s) *Levit. c. 17. v. 10. 11. ſeqq.*
(t) *Forrat. de Gall. Imp. & Philoſ. 1.*
(u) *Gen. 22.*

dieſe Lehre ſonder Zweiffel ſehr fleißig getrieben, die aber nachhero in ſolche unmenſchliche Grauſamkeiten, durch einen von dieſer Verheiſſung übel gemachten Begriff, verwandelt worden. Wie denn der Americaner, und Peruaner Opffer der menſchlichen Hertzen, (vv) aus den unrecht verſtandenen Oertern der Heil. Schrifft, (x) da GOtt des Hertzens Opffer zwar verlanget, aber nicht ſecundum ſenſum literalem, ebenfalls genommen zu ſeyn ſcheinen. Eben dieſes Peruaniſche Blut-Opffer aber, das aus verſchiedenen Gliedern des menſchlichen Leibes gezogen ward, iſt mit der Opfferung und Blutvergieſſung Chriſti unverſtändig confundiret worden: Denn die gemeine Meinung, und der Error popularis, als ob ſelbige vom Teuffel eingeführet/ wie bereits ausgeführet, gantz nicht ſtatt hat; Dieſe Doctrin auch, ſonder groſſen Abbruch der Göttlichen Ehre, nicht behauptet werden kan, (y) indem GOtt diejenige Ehrerbiethung, und Dienſt-Pflicht, die ihnen als dem allerhöchſten Weſen, alleine gebühret, dem Teuffel zu mißbrauchen nicht erlaubet, als der von ihme in Ewigkeit verſtoſſen iſt. Es läufft zugleich wider die Göttliche Barmhertzigkeit, und die vor angezogenen Worte Pauli, daß **GOtt die Zeiten der Unwiſſenheit überſehen habe**/ welche ſo viel ſagen, GOtt habe mit ihrem Unverſtande Mitleiden gehabt, da ſie zwar ihme zu dienen ſich bemühet, alleine des rechten Weges verfehlet wä-

(vv) *Dapp.* Beſch. *Amer.* *Arnold.* Zugeb. zu Rog. Heydenthum.

(x) *Gen. l. c.*

(y) *Van. Dalen. de Idololat. c. ult.*

wären: Welche gelinde Formul der Heilige Geiſt niemahlen würde gebraucht haben, wenn der Gentiliſmus den Teuffel verehret, oder ſolchen ſelbiger erfunden hätte. Denn GOtt iſt über ſeine Ehre der allermächtigſte Eyfferer, und wil ſolche weder dem Teuffel, noch einem andern Geſchöpffe laſſen, welches Conſectarium aber erfolgen müſte, wenn communis opinio aſſeriret wird.

§. 6. In dieſen geiſtlichen Orden aber, werden nicht alleine Manns-Perſohnen, ſondern auch Frauen-Zimmer aufgenommen, (z) wie denn bey den alten Belgern vor andern eine ſonderlich gerühmet wird. Sothane Prieſterinnen opfferten, lehreten, und unterrichteten ſo wohl als die Prieſter; Und beweiſet Aventinus, (a) Helmoldus, (b) und andere, daß ſelbige durch gantz Teutſchland, und in den angräntzenden Provincien / bekannt, auch bey den alten Preußen, und Sarmaten, (c) oder Pohlen, zu befinden geweſen. Nebeſt dieſen Druiden, Theologis, oder Prieſtern nun, hatten die Teutſchen auch die Barden, von denen bereits oben, welche von jenen gar ſehr unterſchieden, (d) ob ſie gleich einige mit einander confundiren. Dieſer ihr vornehmſter Auffenthalt war zu Bardevvik, (e) welche Stadt, oder itzo vielmehr nur Flecken, von ihnen auch den Nahmen bekommen hat, wiewohl ein gantzes Volck, das

(z) *Schurzfl. l. cit.*
(a) *Avent. Ann. l. 3.*
(b) *Helmold. Chron. Slav. l. 1.*
(c) *Sched. de Dis. Germ. Syngr. 2.*
(d) *Id. l. c. Cluv. Germ. Ant. l. 1.*
(e) *Sagit. Hiſt. Bardevic.*

das mit den Stormarn/Holſaten/und Dietmarſen gräntzete, eben alſo benennet ward. (*f*) Der Barden Verrichtung beſtand darinnen, daß ſie ihrer Völcker tapffere Thaten in Lieder bringen, und ſolche der Jugend lehren muſten. Dieſe Lieder waren zweyerley Art, (*g*) und auch bey den Nordländern bekant, die ſolche ſehr hoch hielten. (*h*) Nebenſt den Druiden, und Barden, waren auch noch die Aurinnien, (*i*) das lauter Weibes-Perſonen, und ihre Verrichtungen in Wahrſagen und Zeichendeuten beſtande. Es ſcheinet als ob der Cæſar (*k*) ſelbige verſtanden, wenn er ſaget, daß ſie durch Loßwerffen, und Wahrſagen entſchieden, ob die Teutſchen treffen ſolten, oder nicht. Denn ob er gleich ſpricht, die Gefangenen aus des Arioviſti Armée hätten ihnen berichtet, daß die Hauß-Mütter dem Generale das Treffen widerrathen; ſo giebets doch die Bewandnüß der Sache, und der alten Teutſchen Beſchaffenheit, daß niemand anders als die Aurinnien zu verſtehen ſeyn, als deren es in Teutſchland eine groſſe Anzahl, und in iedem Hauſe faſt eine anzutreffen war, und ſich einfolglich in verſchiedene Arten eintheileten. Die als Prieſterinnen lebeten, giengen alle baarfuß mit zu felde geſchlagenen Haaren. Ihren Leib bekleidete ein weiß leinen Hemde, welches unten zugebunden: umb den Leib aber hatten

(*f*) *Adam. Brem. l. 1. Helm. l. c.*
(*g*) *Cranz. l. c. & Hiſt. Sax.*
(*h*) *St[illegible]leſ. Hiſt. Norißveg. in prooem. Arnkiel. Cymbr.* Heydenthum.
(*i*) *Plut. in Jul. Ceſ. Avent. Ann. l. 1.*
(*k*) *l. 1. de Bell. Gal. c. 50.*

ten ſie einen meßingenen Gürtel. Wenn ſich ein Krieg erhube, ſo folgeten ſie der Armée nach, und verrichteten das, was oben ex Cæſare angeführet worden. Daß ſelbige denen Teutſchen gleich anfangs bekant geweſen, iſt nicht zu leugnen, iedoch aber auch ſo genau nicht zu ſagen, woher ſie ihren Uhrſprung haben mögen, ſintemahl die gar zu alten Geſchichte und Anfänge der Völcker größten Theils ungewiß, und in Fabeln verwickelt ſeyn.

§. 7. Nebenſt bißher erzehlten Göttern aber, verehrten die Teutſchen auch dem Thuisco, der ihr Stamm-Vater ſeyn ſoll, und als ein alter Mann, mit bloſſem Haupte, groſſen Barte, und wilden Thieres Haut umbgeben, vorgeſtellet ward, in der einen Hand hatte er einen Scepter, die andere aber war ausgeſtreckt, gleich wolte er mit ſolcher eine Vermahnung thun. Dieſer war nach dem Theut der allerälteſte, und vornehmſte Gott, deme zu Ehren der dritte Tag in der Wochen gewiedmet, (*l*) und welcher ſeinen Nahmen annoch von dieſem Gotte behalten, ſintemahln die Nordländer ſelbigen den Tuystag heiſſen. Man machet ihn zu einen Sohn des Aſcenas, der ein Enckel des Japhets war, und ſoll er die Teutſchen vom Babyloniſchen Thurm-Bau in Europam geführet haben. (*m*) Dieſes Gottes gedencket auch Tacitus, (*n*) wiewohl etwas zerſtümmelt, indem er ihn Tuisto nennet: Iſt aber mit dem Thuiſco eins. Von ihme haben ſeine Unterthanen erlernet, ſich bloß mit Fellen zu bedecken, wel-

[*l*] *Verſtegan.* von den alt. Sächſ. Woch. Gött.
(*m*) *Id. l. cit.*
(*n*) *Tacit. l. c.*

welche Tracht ſie Sommer und Winter unverändert behielten, (*o*) dahero leichte zu ermeſſen, was harter Natur ſie gegen die heutigen Teutſchen müſſen geweſen ſeyn. Dieſer Thuiſco war kein anderer als der HERCULES, den auch die Gallier unter den Nahmen Dis, verehreten; (*p*) So iſt auch bey den Teutſchen ſonſten kein anderer Hercules als dieſer Thuiſco bekant, welcher Nahme ohne dem aus der alt Teutſchen, oder Celtiſchen Sprache herzuleiten, und ſo viel als ein Heerführer heiſt. (*q*) Zu deſſen Sohn wird der MANNUS angegeben, den ſie mit zwey Geſichtern vorſtelleten. (*r*) Alleine es iſt gewiß, daß ſie den NOAM darunter verſtanden, wie denn der alten ihr JANUS kein anderer, als Noa iſt. (*s*) Seine, des Thuiſco, Frau, ſol die DISA, oder Thiſa, geweſen ſeyn, die nach ihrem Todte auch unter die Gottheiten gerieth, und vornemlich von den Dänen verehret ward. (*t*) In Teutſchland aber iſt ſie nicht bekant geweſen, zum wenigſten unter dieſen Nahmen nicht, wiewohl Dännemarck vor dieſem zu jenem gehörete. (*u*) Es müſte denn ſeyn, daß die FRIGA, FRIA, oder FREYA, die zwar etliche zu des ODINS, oder Othins Gemahlin machen, (*vv*) oder die SIVVA, (*x*) darunter verſtanden würde. Hiernechſt

(*o*) *Conring. de Hab. Corp. Germ. Cæſ. lib. c. 21.*
(*p*) *Id. l. c. c. 18.*
(*q*) *Tenz. Dial. Menſt. 1694.*
(*r*) *Sax. Gram. Hiſt. Dan. l. 1.*
(*s*) *Weig. de Jan. Bifr.*
(*t*) *Worm. Faſt. & Momum Dan. l. 1.*
(*u*) *Cluv. Germ. Ant. l. 1.*
(*vv*) *Edda, Verel. ad Godr. Hiſt. Snor.* Hild. *Septent.*
(*x*) *Arnold.* Zugab.

nechſt folgete der Thor, von welchem die Thüringer ihren Nahmen haben ſollen. (y. Woher aber dieſer Gott alſo benennet worden, darvon ſeynd verſchiedene Meinungen. Einige nennen ihn Torr, unter welchen Nahmen ihn die Isländer anbeteten: (z) andere Thora, welchen Nahmen ihm die Teutſchen gaben, und damit nichts anders als den oberſten Herrn des Himmels ſollen angedeutet haben. (a. Tur, und Tyr hieſſe er in den Nordländern. (b. Ja er mag ſo gar denen Römern bekant geweſen ſeyn, die ihn unter den Nahmen Tharan anbeteten, (c. wie denn Gruterus, (d. eine Inſcription mit dieſen Nahmen beybringet, doch ſtehet dahin, wie alt der Stein, darauf ſelbige zu befinden: indeſſen erhellet aus einem Nummo beym Golzio ſo viel, daß dieſer Gott lange vor dem Käyſer Auguſto bekant geweſen. Daß aber deſſen Käntniß aus Aſien in Europam kommen, beweiſet ein locus ausm Chronico Alexandrino, in welchem gemeldet wird, daß nach dem Ninus der Thurras, zum Regiment gekommen ſey, welcher eben dieſer Thor, oder Thur ſeyn ſoll: (e. das eben ſo gar unglaublich nicht iſt, angeſehen gnugſame Exempel vorhanden, die beweiſen, wie ſehr die Wörter in den Sprachen verändeet, und balde ſo, balde wieder anders ausgeſprochen worden. Von dieſem Thur-

C

(y. *Sagit. Ant. Thur. l.* 1. *c.* 3.
(z. *Sturleſ. ad Edd.*
(a. *Grot. Proleg. ad Hiſt. Goth.*
(b. *Scheff. Lapp. Ant. c.* 6.
(c. *Lucan. l.* 1.
(d. *Inſcript. Rom. p.* 2.
(e. *Voſſ. de Idololat. Scheff. l. cit.*

RAS wird vermeldet, (*f.* daß ſelbiger die Länder ſi-
bern Caucaſum überwunden, von dar deſſen Got-
tesdienſt die fortrückenden Völcker allem Anſehen
nach in Europam gebracht haben. Einige machen
ihn zum Thare, des Abrahams Vatern, (*g.* oder
dem THIRAS, der einer von des Japhets Kindern
war. Das erſtere fält dahero wahrſcheinlich, weil
Thare, ſecundum tradita Rabbinorum, nicht alleine
ein eyffriger Götzendiener geweſen, ſondern ſelbige
auch verfertiget habe, die alte, abergläubiſche Welt
aber diejenigen, die ihren Götterdienſt vor andern
embſig trieben, gar balde zu einem Gotte zu machen
pflegte. Es könte auch ſeyn, daß dieſer THOR von
dem berühmten, alten teutſchen Helden, dem THEIRA,
oder THEYRA herſtammete, von welchem in den teut-
ſchen Geſchichten (*h.* viel Weſens gemachet wird,
und der in den nachfolgenden Zeiten zugleich unter
den Nahmen des Hercules mit verſtanden wird.
Dieſer THOR ſaß zwiſchen zwey andern, dem
VVODAN und FRICCO. Er hatte einen ſehr präch-
tigen Tempel, auf dem Haupte eine güldene Crone
mit 12. Strahlen, woran 12. Sterne zu ſehen, und
hielte in der rechten einen Scepter. Ihme ward
ungemeine Ehre erwieſen, und ſo wohl in den mit-
ternächtiſchen Ländern, als auch anderwärts ſehr
hoch verehret. Daß ſie unter ſelbigen die höchſte
Gottheit haben vorſtellen wollen, iſt auſſer Zweif-
fel, und mogte die Crone das Jahr, das gleichſam
niemahln aufhöret, ſondern ſo gleich wieder anfän-
get,

(*f. Chron. Alex.*
(*g. Sagit. l. c. l. 1. c. 3.*
(*h. Laz. de Migrat. Gent. Abent. Ann. l. 1.*

get, die 12. Sterne, deſſen 12. Monathe, und der Scepter ſeine gebiethende Gewalt bedeuten, welches letztere jederzeit das Zeichen der gröſten Hoheit war. Es gewinnet aber faſt das Anſehen, als ob bey den Teutſchen immer ein Gott den andern vertrieben, oder einer dem andern in Cultu gefolget ſey, und mag wohl ſeyn, daß die Bekäntnüß mit andern Völckern zu ſolcher Veränderung ein vieles mit beygetragen habe. Seine Opffer waren ſo wohl Menſchen, als auch der Viehe Blut, aus welchem ihre Prieſter dem einfältigen Volcke verſchiedene Wahrſagereyen hermachten. Von dieſem THOR führet der 5te Wochen-Tag ſeinen Nahmen, ſeynd auch viele Oerther, vornehmlich im Nordiſchen, nach ſelbigen genennet: und bey den Lappen iſt deſſen Verehrung annoch in ziemlichen Schwange, (*i.* die ihn unter den Nahmen Jammala anbethen. Zwar iſt nicht ohne, daß die Sonne von den Teutſchen ebenfalls ſehr heil. geehret, darnebenſt auch der Mond, der Mars, doch unter einem andern, und vielleicht des MANNUS Nahmen, die Erde, das Feuer, und verſchiedene andere Erd- und Waſſer-Göttern angeruffen warden: (*k.* Alleine, wie nur erwehnet, aller deren Verehrung iſt nach und nach eingeſchlichen, als ſie mit mehrern Aſiatiſchen Völckern vermiſchet worden. Sie mögen deren auch verſchiedene von den benachbarten Galliern, und denen ihnen immer näher-kommenden Römern erlernet haben, welche beyde letztern ſolche von den Griechen, und dieſe gröſten Theils von den Ægyptiern die Menge der Götter

(*i. Scheff. Lapp.*

(*k*) *Nerret. Jud.* und Heyden-*Temp.*

erlerneten, als welche zwey Nationen in der Abgötterey gantz unendlich waren. Denn das iſt gewiß, und vorhero erwieſen, daß die allererſten Teutſchen keinen andern als den Theut gehabt, (*l.* welchem pro varietate Dialectorum, balde dieſer, bald ein anderer Nahme mag ſeyn gegeben worden, wie denn, als auch ſchon angeführet, die verſtändigen Heyden nicht mehr als eine Gottheit erkenneten, ſelbiger aber verſchiedene Nahmen, von ihrer mancherley Krafft und Wirckungen, gegeben haben. (*m.*

(*l. Pfann. de Theol. Gent. Morn. de Verit. Rel. Chriſt. c. 2. & 6. Conring. de Herm. Med.*

(*m. Voſ. Theol. Gent. l. 1. Aug. l. 4. d. Civ. Dei. c. 9. Grot. de Ver. Rel. Chr. l. 1.*

Das 2. Capitel.

Das heutige Schleſien iſt vor dieſen von den Teutſchen, und zwar den *SCHWABEN* bewohnet worden. Wie vielerley andere Völcker darunter begriffen. Die *Marcomannen* haben auch allda ihren Sitz gehabt. §. 1. Die *QVADEN*, und *LYGIER* gehören ebenfalls mit darzu, wo dieſe ihren Nahmen her haben. §. 2. Dieſer Völcker Gottesdienſt wird unterſuchet, und gewieſen, daß ſelbige mit den Teutſchen einerley geweſen. Was *Tanfan* vor ein Gott. Die *Iſis* iſt von denen Teutſchen auch verehret worden. §. 3. Der *HERTHE*, und des *Hees* Gottesdienſt, ſamt der Schleſier ihren andern Göttern, dero Opffern, Prieſtern, und Dienſte. §. 4. Ob der Schlangen-Dienſt in Schleſien bekant geweſen. Wie ſie ſich beym Gottesdienſt verhalten, von ihren Feſt-Tägen, und was adorare eigentlich ſey. Von der Kleidung ihrer Prieſter. §. 5.

§. 5. Die Schleſier werden im 7. *Seculo* von den *Slaven* überfallen, wer ſolche geweſen. Dieſe bringen neue Abgötterey in Schleſien. Wer *Flint* und andere Götzen geweſen. §. 6. Wie die alten Schleſier ihre Todten verbrennet, und von ihren Todten Töpffen, auch woher das Verbrennen entſtanden. §. 7. 8.

§. I.

Gleichwie nun bißher erzehltes die teutſche Nation überhaupt angehet, von allen darunter begriffenen Völckern aber abſonderlich zu handeln, derermahln das Vorhaben nicht iſt: Als wollen wir uns nur in den Strich Landes wenden, der itzo **Schleſien** heiſſet, und unterſuchen von was Religion deſſen Inwohner geweſen: wie ſie zur Erkäntnüß der Warheit gelanget: und was nachhero dißfalls merckwürdiges bey ihnen vorgefallen. Dieſes Land demnach, welches in gar alten Zeiten biß an die Weichſel gienge, (*n.* die Teutſchlandes damahlige Gräntze war, einfolglich ein ziemlich Stücke von Pohlen in ſich begriffe, ward, ſo viel man mit den Nachrichten auslangen kan, von den Schwaben bewohnet. Weil aber dieſes eine groſſe, weitläufftige Nation, die alles was zwiſchen der Elbe und Weichſel; alſo von Abend gegen Morgen, hiernechſt zwiſchen der Donau, und dem Eyß-Meer, oder von Mittag gegen Mitternacht begriffen war, inne hatte, und ſehr viel andere Völcker unter ſich begriffe: So fället unter denen Scribenten ein groſſer Streit vor, welches eigentlich Schleſien beſeſſen habe. Einige

 geben

(*n. Hanck. Nom. Sileſ. c. 2.*

geben ſolches denen Marcomannen, Qvaden und Lygiern ein: (o. andere wollen die beyden letztern nicht drinne wiſſen, (p. ſondern bleiben alleine bey den erſtern. Welche laſſen hingegen dieſe auſſen, und behalten nur die Qvaden, und Lygier, (q. die ſie in vielerley Völckerſchafften unterſcheiden, worunter ſie vornemlich die Maniner, Burier, und Elysier, bemercken. (r. Noch andere ſtellen zwiſchen die Oder/ die bey den Alten auch Svevus heiſſet, und die Weichſel, die Rugier, und Lemovier. (s. Dieſemnach fället unmöglich bey ſothaner, der Scribenten Mißhelligkeit, etwas gewiſſes zu ſagen, vornemlich weil die alten Völcker ſelber, ihre Sitze öffters verändert, und ſich aus einem Lande in das andere gezogen. Gar wahrſcheinlich aber iſt, weil Schleſien vor dem von einem weit gröſſern Begriff geweſen, als ietzo, daß die Marcomannen und Qvaden die vornehmſten Bewohner mögen geweſen ſeyn. Vor jene ſtreitet der Herr Henelius: (t. vor dieſe aber der Herr Hancke. (u. Curæus hingegen miſchet unter ſie noch verſchiedene andere Völcker mit ein. (w. Die Marcomannen, oder Marckmænner, (weil Marck ſo viel als eine Gräntze bedeutet, (x. wie denn Schleſien der äuſſerſte Strich

(o. *Id. l. cit.*
(p. *Cluv. Germ. Ant. l. 1. Henel. Sileſ. Ren. l. 1. c. 1.*
(q. *Lucæ Schleſ.* Denckw. *l. 1. c. 1.*
(r. *Pirckheim. Explic. Germ.*
(s. *Cellar. Geog. Ant. T. 1. l. 2. c. 5.*
(t. *Henel. l. cit.*
(u. Hanck. *l. cit.*
(w. *Curæ. Ann. Sil. l. 1.*
(x. *Goldaſt. de Reb. Boh. l. 1.*

Strich Teutſchlandes gegen Morgen iſt,) waren eine der tapfferſten teutſchen Nationen, ſintemahln ihr König, der MARODUUS, kurtz vor Chriſti Geburth, ſich ein groß Theil von Teutſchland unterworffen, und theils in Güte, theils mit Gewalt zur Verehrung ſeines Scepters gebracht hatte. (y. Mit den Römern hielte er zwar Freundſchafft: iedoch wieſe er ihnen zugleich, daß ſolches aus keiner Furcht geſchehe, ſondern er Kräffte und Stärcke genug habe, falls ſie ihn feindlich anfallen wolten, ihnen ſatſamen Wiederſtand zu thun. Dieſes müſſen, nebenſt ſeinen groſſen Qualitäten, die Röm. Scribenten ſelber bekennen, (z. und ihme ein Lob zulegen / das ſie ſich ſonſten ſelber gerne gaben. Ehe er zum Regimente kam, hatte er ſich lange zu Rom aufgehalten: Als er nun in ſein Vaterland zurücke gelangete, ſo wuſte er ſich der Römer Lebens- und Kriegs-Art ſehr wohl zu Nutze zu machen. Seinen Thron muſten ſo wohl die Böhmen, als auch die Noricer, oder heutigen Bäyern, verehren. (a. Von ihme iſt die Stadt Prage/ die vorher *Bubienum* hieſſe, erbauet, und nach ihm *Maroboduum* genennet worden, (b. alwo er auch ſein Königl. Hoff-Lager zu halten pflegte. Unter dieſes Königes Regierung, litten die Römer von dem teutſchen Könige dem *Arminio*, die groſſe Niederlage, dergleichen ſie, des Craſſi ſeine ausgenommen, niemahln empfangen, angeſehen in ſolcher auf die 50000. M.

(y. *Bucher. Belg. Rom. l.* 1. *Hanck. Orig. Sileſ. c.* 17.
(z. *Vellej. Paterc. l.* 2.
(a. *Tac. de Germ. c.* 42.
(b. *Avent. Ann. l.* 1.

drauff giengen, und dem Käyſer Auguſto ein dermaßiger Schrecken eingejaget ward, daß er Tag und Nacht in Rom Wachen ausſtellen ließ, (*c.* indem er befahrte, die Teutſchen mögten ſich dieſes groſſen Sieges bedienen, und ihme in Welſchland eine Viſite geben. Doch es war zu bedauren, daß der unvergleichliche *Arminius*, durch Liſt des folgenden Käyſers Tiberii, mit dem Marobuduo zerfallen, und einander beyderſeits aufreiben muſten. (*d.*

§. 2. Daß aber die *Quaden* das meiſte von Schleſien beſeſſen, ſuchet mehr erwehnter Herr Hancke (*e.* mit vielen Umſtänden zu beweiſen. Ihr Nahme ſoll ſo viel als einen großſprecheriſchen Menſchen bedeuten. Andere hingegen wollen es lieber von einem ſolchen verſtehen, der hitzig vor der Stirne iſt. Von dem erſten, da *Quaden* ſo viel als ſprechen, oder reden bedeutet, finden ſich bey den alten teutſchen Scribenten hin und wieder viele Spuhr-Zeichen. Von allen nur eines anzuführen, ſo ſtehet bey dem VVilleram dieſes: (*f. Jh qvido abo daz daz billich ſi*, Ich ſage aber daß das billich ſey. Dieſerley kommen bey dem Münche Otfredo (*g.* noch gar ſehr viel vor. Denen Teutſchen war gar gewöhnlich, daß ſie die Völcker von ihrer Art und Eigenſchafft benahmſeten, wie denn die Francken daher alſo genennet worden, weil ſie vor ihre Freyheit ſo hefftig ſtritten, angeſehen Franck nichts anders

(*c.* Lohenſt. Teutſch. *Arm. Monum. Padenb.*
(*d.* *Tac. Ann. l.* 2.
(*e.* *l. c. c.* 16.
(*f.* *Willeram. Comm. in Cant. Cant. c.* 7. 6. 9.
(*g.* *Othfrid. Verſ. Evang.*

ders als einen freyen Menſchen bemercket, (*h.* daher auch noch biß dato bey den Morgenländern alle chriſtliche Europäer, mit dem allgemeinen Nahmen der **Francken** beleget werden, (*i.* weil dieſe in den damahligen Creutz-Zügen bey der Armée das meiſte Theil ausmachten, (*k.* dann auch weil die Europäer von ihren Souverainen eine weit göſſere Freyheit als jene zu genießen haben. Iſt alſo gar wohl möglich, daß dieſe Völcker von den andern Teutſchen, die **Redſeeligen Redner/ Sprecher/** genennet worden. Dieſes Wort hat ſich zwar aus der itzigen Teutſchen Sprache gantz verlohren; doch iſt es in einem Geiſtl. Liede annoch anzutreffen. (*l.* Daß es aber auch einen zornigen Menſchen anzeige, ſonderlich von den Niederländern in ſothanen Verſtande genommen werde, bezeugen ihre Uberſetzungen der Heil. Schrifft. (*m*) Bey den Ober-Sachſen hat es vor dieſem eben dergleichen bemercket, indem Hertzog Otto von Braunſchweig, der Anno 1694. verſtorben, der *Quade*, oder Böſe genennet ward. (*n.* In Nieder-Sachſen hat es ſeine alte Bedeutung noch völlig. Alleine warum die *Quaden* alſo benennet worden, läſſet man dahin geſtellet ſeyn: Wenigſten iſt nicht zu befinden, daß ſie vor andern Völckern den Laſtern ergeben geweſen: Dahero es ihnen bloß ihrer Tapfferkeit halben muß ſeyn beygeleget worden. Noch eine Haupt-Nation

(*h. Limn. Not. Sal. l. 1.*
(*i. Sal. Schbbeig.* Reiſebeſch.
(*k. Rechenb. Diſſ. Hiſtor.*
(*l.* Allein auf GOTT ſetz ꝛc.
(*m. Verſ. S. S. Belg.*
(*n. Reinec. Synt. P. 3. Spen. Syb. Genl.*

tion welche Schleſien bewohnete, waren die *Lygier*, (*o*) unter denen die Elyſier mit begriffen, und von welchen das gantze Land ſeine heutige Benahmſung haben ſoll. (*p*. Zwar vermiſchen einige (*q*. dieſe 2. Völcker unter einander, und halten ſie vor eins: Alleine gewiß iſts, daß ſie 2. diverſe Nationes geweſen. (*r*. Dieſe ſollen des Zoſimi (*s*. *Logiones* ſeyn, und umb die Gegend gewohnet haben, wo ietzo klein Pohlen iſt. (*t*. Sie, die *Lygier*, breiteten ſich in mehr Zweige aus, worunter die *Arii*, *Helveconer*, *Meniner*, *Naharvaler*, und *Elyſier* die vornehmſten waren. (*u*. Wiewohl wenn es dem Cluverio (*vv*. nachgehen ſolte, ſo müſten ſie, gleich den Quaden, auch aus Schleſien heraus lociret werden. Doch daß dieſer ſonſt gelehrte Mann, ſich dißfalls geirret, und die *Quaden*, ſamt den Lygiern ohnſtreitig in Schleſien gewohnet, ja in ſelbigem die Oberhand gehabt; Jene Völcker hingegen, die Cluverius hinein ſetzet, vielmehr fremde Einkömmlinge, und dieſen unterworffen geweſen, iſt von andern zur Gnüge erwieſen. (*x*. Woher aber die Lygier genennet worden, darüber haben manche wunderliche Einfälle gehabt. (*y*. Alleine gleichwie es unſtreitig an dem

(*o*. *Hanck. de Sileſ. Nom. c. 9.*
(*p*. *Lucæ Schleſ.* Denck. *P. 1. c. 2.*
(*q*. *Cur. Ann. Sileſ. l. 1.*
(*r*. *Henel Sileſ. Ren. l. 1. c. 1. §. 15.*
(*s*. *l. 1. Obſ.*
(*t*. *Cell. Geo. Ant. T. 1. l. 2. c. 5.*
(*u*. *Tac. de M. G. c. 16.*
(*vv*. *Introd. in Geog. l. 3. c. 3.*
(*x*. *Cur. l. c. Henn. l. c.*
(*y*. *Hanck. l. c.*

dem, daß die allermeiſten, wo nicht faſt alle Völcker, von ihren Verrichtungen, und denen Sachen, damit ſie vornemlich umbgegangen, die Nahmen erhalten, daher die *Vandali*, *Wandeler*, oder *Wanderer*, die *Svevi*, Herum-Schweiffer heiſſen, weil beyde ihre Wohnungen öffters zu verändern pflegten; wie denn das Wort ſchweiffen, herum ſchweiffen / biß ietzo in der teutſchen Sprache gebräuchlich iſt, und ſo viel heiſſet, als von einem Ort zum andern ziehen, iedoch meiſtens nur von einer Menge geſaget wird: Alſo ſeynd die Lygier von Liegen, genennet, weil ſie nemlich beſtändige Sitze hatten, und ſelbige nicht changireten. Dieſe Erklärung gleichwie ſie gantz ungezwungen heraus komt, wird hoffentlich den Uhrſprung des Nahmens weit beſſer entdecken, als wenn man ſolchen mit andern (z. aus Aſien, Griechenland, oder ſonſten woher heraus holen, und erzwingen will; ſintemahl bekannt, daß die allermeiſten Europäiſchen Völcker, hauptſächlich aber die Teutſchen, anfänglich alle zuſammen unter dem allgemeinen Nahmen der *Celten* bemercket worden, (*a.* die vielen andern aber erſtlich hernach, aus nur berührten Uhrſachen, erhalten haben. Gleiche Bewandnüß hat es mit den *Elyſiern*, die balde Hebräer, balde Griechen ſeyn müſten, (*b.* da doch vermuthlich ihr Nahme nicht mehr als einen Erlöſer hat bedeuten ſollen, wie dieſes ein gelehrter Schleſier, (*c.* gar vernünfftig behauptet, und

(*z. Schrieck. Orig. Celt. l. 1. n. 40. l. 3. n. 26.*

(*a. Cluv. Germ. Ant. l. 1.*

(*b. Schicf. Chron. Sileſ. l. 1. c. 3; Luca. l. c. c. 2.*

(*c. Hanc. de Sileſ. Nom. c. 10.*

und zugleich beweiſet / daß von eben dieſem Volcke gantz Schleſien ſeinen Nahmen erhalten. Denn ob gleich ſelbige eben nicht die vornehmſte Nation geweſen, ſo ſey doch nichts ungewöhnliches, daß von einer, ob ſchon nicht allzuſtarcken Völckerſchafft, in folgenden Zeiten, viele andere ihre Benennung empfangen, wie er dieſes durch die vereinigten Niederlande klar machet. Jedoch mag der ſonſt ſehr accurate Mann, wenn er die Veränderung der teutſchen Worte erzehlet, ſich darinne irren, da er meinet, das Wort Fürſt/ habe erſt Friſt geheiſſen, ſintemahl bekant, daß Fürſt ſo viel als Fürnehmſt ſagen wil, wie denn die teutſche Sprache dergleichen Zuſammenziehung und Verkürtzung gar ſehr liebet.

§. 3. Nachdem nun gewieſen was vor Einwohner Schleſien in den gantz alten Zeiten, und biß ohngefehr in mitte des 6. Seculi nach Chriſti Geburth, oder das 550. Jahr gehabt; und denn daß ſelbige allermeiſtens teutſcher Ankunfft geweſen: So flieſſet daraus von ſelbſten, daß ſie mit jenen einerley Religion, und auch eben ſolche Sacra müſſen gebraucht haben. Im vorhergehenden iſt bereits vermeldet / daß alle Teutſche anfänglich nicht mehr als einen Gott, nemlich den *Theut*, angebetet, deme aber balde der *Thuiſco*, die *Erda*, Sonne/ Mond/ ſamt noch andern beygefüget worden, (e. wiewohl wahrſcheinlich fallen will, daß ſie mit den verſchiedenen Nahmen nicht mehr als eine Gottheit bemercken wollen. Jedoch kan nicht geläugnet werden, daß ſie

(d. *Id. l. c.*
(e. *Cluß. l. c. c. 29.*

ſie die Verehrung der Geſtirne, ſonderlich der Sonnen/ aus Aſien mit heraus gebracht, weil ſelbige, nach Vorgeben der Rabbinen / (f. ſo wohl vor der Sündfluth, als auch gleich nach ſolcher in ſehr groſſem Schwange geweſen, welches auch aus der Schrifft ſelbſten erhellet, obgleich nicht exprimiret wird, quænam Idololatria fuerit, auch gedachte Rabbinen geſtehen, daß es nicht ſo wohl eine Adoration, als vielmehr laudatio Creatoris geheiſſen, die aber doch GOtt deswegen nicht gefallen, weil ſie mit der Zeit zur Abgötterey geworden. Aus dieſem aber iſt leichte zu ſchlieſſen, woher die Aſtrololatria allen Völckern ſo gebräuchlich geweſen. Vorbeſagten *Theut* aber haben auſſer Zweiffel die alten Einwohner Schleſiens auch verehret, ihme die gewöhnlichen Opffer gehalten, und heilige Hayne geſtifftet, weil nicht zu finden iſt, daß ihme einige Tempel erbauet worden. Bey denen an Schleſien gräntzenden Völckern, ſoll der vornehmſte Gott *Hama* genennet worden ſeyn. (*g.* Ob dieſe nun ſolchen Nahmen ebenfalls gebrauchet, ſtünde weiter zu unterſuchen: ingleichen ob nicht aus dieſem Worte *Hamma*, das Wort Himmel abſtamme, und die alten mit ſelbigen den höchſten GOtt haben bedeuten wollen, weil bekant, wie ſehr in nachfolgenden Zeiten die Sprachen ſich verändert, es auch ſo gar ungereimbt nicht fällt, daß aus *Hamma*, habe Himmel werden können, angeſehen die Alten es *Hemel* ausgeſprochen, das hernach erſt in das ietzo gebräuchliche Himmel verändert worden. Zu denen

(*f. Rab. Meim. de Idololat. Rab. Kimch. in Rad.*
(*g. Lambec. Orig. Hamb.*

nen heiligen Haynen aber, erwehlten ſie vornehmlich groſſe, dicke und ſtarckbeäſtete Eichbäume, da ſie denn ſolche Orthe ausſuchten, wo deren viel beyſammen ſtunden, unter denen der Gottesdienſt, und Opffer geſchahe, und ihre Prieſter ſich aufhielten. Nebſt dieſen, muſten ſich die Fichten und Tannen ebenfals darzu gebrauchen laſſen, dahero einige behaupten wollen, (h. daß von ſelbigen der Götze *Tanfan* ſeinen Nahmen bekommen habe. Was das Wort *fan* anbelanget, ſo bedeutet ſolches in der Celtiſchen Sprache einen Herrn/ (i. welches auch in der Ungriſchen, Polniſchen, und andern Slaviſchen Sprachen, wiewohl mit verwechſelten Buchſtaben zu befinden, und von welchem der Orientaliſchen Völcker ihr *Han*, oder *Cham* entſproſſen. Würde alſo dieſer Götze ſo viel geheiſſen haben, als einen Herrn, der unter den Tannen wohne. Alleine weil in den Morgenländiſchen Sprachen das Wort *Stan*, oder *Tan* noch ietzo zu befinden, und ſo viel als ein Land heiſſet, welches ſie den Wörtern hinden anzuhencken pflegen, wie bey den Perſiſchen Provinzien, *Sigeſtan*, *Sableſtan*, und andern geſchicht, und gleiche Bewandnüß mit dem hat, wenn die Teutſchen das Wort Land/ wobey ſetzen, als in Franckenland/und mehrern geſchicht; aus Aſien aber Germanien ſeine Inwohner bekommen, und die Sprachen im Anfange ziemlich mit einander einſtimmig geweſen: So ſtehet dahin, ob dieſer Gott nicht ſo viel, als ein Herr des Landes/ habe heiſſen ſollen, einfolglich von den Tannen ſeine Deno-

(h. *Nerret.* Juden-und Heyden-Temp.
(i. *Valvaſ.* Krayn. Chron. *l. t. & ibi Franciſci.*

Denomination nicht empfangen habe. Sonſten werden vom Cæſare, (*k.* denen Schwaben, von denen, wie gewieſen, die Schleſien bewohnet worden, der *Jupiter*, *Mercurius*, *Apollo*, *Venus*, und *Mars*, als Götter zugegeben. Alleine dieſer locus des Cæſaris, wil der Warheit ſehr zuwider lauffen, indem gantz nicht glaublich, daß die Teutſchen die Nahmen ihrer Götter verlaſſen, und desjenigen Volckes ſeine angenommen, das ſie doch, ſamt der Sprache auf das ärgeſte haſſeten. Mag alſo der Cæſar entweder nur von denen Teutſchen reden, die dem Rheine am nächſten wohneten, und ihre Götter von den Römern haben kunten; oder, weil ihm die teutſchen Nahmen unbekant waren, ſo hat er ſolche mit Röm. ausſprechen wollen. Dahero der Jupiter niemand als der *Theut*, der hernach auch *Thor* genennet ward, *Mercurius* entweder eben derſelbige, oder der *Thuiſco*, *Mars*, der abſonderlich ſo genannte *Hees*, oder *Hieſs*, Venus die Freya, und *Iſis*, oder die Sonne, die, nehmlich die *Iſis*, vornehmlich von den Schwäbiſchen Völckern geehret ward. Von dieſer ſaget Tacitus (*l.* ausdrücklich, daß ein Theil der Schwaben ſelbiger geopffert, wiewohl er nicht beniehmet, welche Völcker es eigentlich geweſen. Hieraus ſuchet obgenannter Hr. Praun (*m.* zu behaupten, daß die Schwaben zu Waſſer nach Teutſchland gekommen, indem Tacitus ſchreibet: Unde cauſa & origo peregrino ſacro, parum comperi, niſi quod ſignum ipſum, in modum Libur-

(*k. l. 6. de Bell. Gal.*
(*l. de M. G. c. 9.*
(*m.* Teutſch. Reichs-S. Anmerck.

Liburnæ figuratum, docet advectam religionem. Wäre des Herrn Rudbecks (n. Meinung wahr, daß alle Abgötterey in Schweden jung geworden, und von dar in andere Länder gekommen, ſo würde gar leicht zu ſagen ſtehen, wie der *Iſis* Gottesdienſt in Teutſchland gerathen. Weil aber ſolcher falſch, und zu der Zeit, als die Iſis in den Morgenländern bereits allenthalben angebethet ward, Schweden noch nicht einmahl, oder doch kaum, ſeine Einwohner hatte; ſo fället ſehr ſchwer zu ſagen, wie, und auf was vor Art ſolche zu den Teutſchen gekommen ſey, man müſte denn das Prauniſche aſſertum ergreiffen wollen. Ob ſolche die Einwohner Schleſiens zugleich verehret, iſt ſehr wahrſcheinlich, könte ihnen auch die Communication dieſer Sacrorum zu Waſſer eher, als den andern Teutſchen geſchehen ſeyn, und dieſe ſelbige von jenen vielleicht empfangen haben. Weil in den alten Schleſiſchen Geſchichten dißfalls alles dunckel, oder wenigſtens noch nicht recht unterſuchet, ſo iſt unmöglich, aliquid certi zu determiniren, ſondern man muß ſich bloß mit Wahrſcheinlichkeiten und Muthmaßungen behelffen. Indeſſen iſt gewiß, daß die Sacra dieſer Göttin Aegypten ausgebrütet, (o. von denen ſie andere Völcker empfangen, und ſeyn kan, daß durch Kauff-Leute ſolche erſtlich an die Teutſchen Küſten gebracht worden, weil bekant, wie weit die Phœnizier durch ihre Handlung ihre Sitten, und Volck in der Welt ausgebreitet. (p. Ihr Gottesdienſt war in ſo viele

Ge-

(n. *Atlant. P. I.*
(o. *Witſ. Ægypt. l. 2.*
(p. *Bochart. in Phal.*

Geheimnüße eingewickelt, daß die Nachwelt ſich zwar die Mühe gegeben, von ſolchen gantze Bücher voll zu ſchreiben, (q) doch aber darbey gar ſehr zu zweifflen iſt, daß ſie alles errathen, aufgelöſet, und hinter der Alten ihre Meynung völlig gelanget ſeyn, indem Kircherus, und Rudbeck in ihren Auslegungen ziemlich variren, (r. und ſeynd die ſämtlichen Aegyptiſchen Hieroglyphica ſo verborgen, daß an eine ſatſame Auflöſung von ſelbigen wohl nicht wird zu gedencken ſeyn, angeſehen man denen Aegyptiſchen Prieſtern den Ruhm laſſen muß, daß ſie die klügſten, ſinnreichſten, und verſchmitzteſten Köpffe geweſen, die iemahlen gelebet. Dieſe Iſis aber ſolte allem Anſehen nach dasjenige bedeuten, was andere die *Melechet*, *Venus*, oder ſonſten begrüſſeten. Oder ſie wolten unter dem *Oſiris* (s. die Sonne, und unter der *Iſis* die Erde vorſtellen. Jedoch ſo ferne man die beym Stobæo (t. befindlichen Worte, die umb das, in der Stadt *Sai* aufgeſtellte Iſis-Bild, geſchrieben wären, und alſo hieſſen: **Ich bin alles was geweſen/ was da iſt/ und ſeyn wird/ und meinen Schleyer hat niemand aufgedecket/** (meine Geheimnüße hat noch niemand ergründet,) recht betrachtet; So wil daraus ſo viel erſcheinen, daß ſie unter dieſer præfiguration den **alleinigen Schöpffer/** ſamt der **wirckenden**

D Na-

(q. *Kirch. Oed. Ægypt. Synt. III.*
Witſ. l. c.
Pignor. Expoſ. Menſ. Iſ.
(r. *Rudb. & Kirch. l. c. Tenz. Dial. Menſt. 1693. 94.*
(s. *Tenz. l. c.*
(t. *Serm. 4.*

Natur verſtanden haben. Ob nun dieſer teutſch-ſchwäbiſchen Iſis eben ein ſolcher Gottesdienſt erwieſen worden, als wie der Aegyptiſchen geſchehen, ſtehet dahin, wenigſtens finden ſich keine ihr zu Ehren erbauete Tempel, ſondern bloß geheiligte Häyne und Wälder.

§. 4. Weil ſonſten die *Ertha* eine unter allen teutſchen Nationen bekante Gottheit war, ſo iſt kein Zweiffel ihre Verehrung werde in Schleſien auch üblich geweſen ſeyn. Ihr war in einem gewiſſen Walde ein ſonderbahrer Wagen gewidmet, den kein Menſch als die Prieſter angreiffen durffte. (*u.* Sie bedeckten ſelbigen ſtets mit Kleidern, und führeten ihn durch 2. Ochſen in Proceſſion herum. Er hatte ſeine gewiſſen Feſt-Tage, und nach geendigter Proceſſion, von der vorhero ein mehrers, kam er wider an den beſtimmten Ort. Ob dieſe *Ertha*, und *Iſis* vielleicht einerley, und nur dem Nahmen nach unterſchieden geweſen, ſtünde weiter zu unterſuchen. Ein den Schwaben, und folglich den Schleſiern abſonderlicher Gott, war der *Hees*, oder *Hieſs*, welcher der Römer ihren *Mars* bedeutete. Ihme wurden, nicht anfangs, ſondern in folgenden Zeiten, Menſchen, ſo wohl von den Gefangenen, als auch aus dem Volcke ſelber geopffert. Dieſen Gott, und ſeine Verehrung hatten ſie allem Anſehen nach, von den *Cimbern* erlernet, alwo er in groſſer Hochachtung ſtande, und mit der andern Teutſchen ihrem Herman, oder Irmenſeul genau zuſammen traff. Nach Curæi Bericht hat an dem Orte wo ietzo das Cloſter *Lebus* ſtehet, vor dieſem dieſer Heer

(*u. Roſſ.* Gottesd. der Welt.

Hees, oder teutſcher Mars, ſeinen Tempel gehabt, von deme annoch eine kleine Capelle übrig, in der verſchiedene Bilder zu ſehen, dahero dieſe Antiquität einer genauen Unterſuchung allerdings würdig, worinnen die Herrn Schleſier ſich niemahln recht geübet, und die uhralten Geſchichte ihres Vaterlandes völlig ausfündig machen wollen, welchen Fehler ſie mit andern Teutſchen gemein haben. Der *Caſtor* und *Pollux* werden ihnen auch als Götter zugetheilet; (*vv.* worvon ſie des erſten Haupt mit der Sonnen, des andern ſeines aber mit dem Monden gekrönet, und beyde zu Pferde ſitzend, jenen als einen muthigen Kämpffer, und dieſen als einen geſchwinden Reuter vorgeſtellet haben ſollen. Alleine diß ſcheinet irrig zu ſeyn, und mag der ſo genannte *Caſtor* wohl niemand anders, als die Sonne ſelber, Pollux hingegen der Mond geweſen ſeyn, weil beyde dieſe Geſtirne bey den Teutſchen, vornemlich bey den Sachſen in ſonderbahrer Hochachtung waren, dahero ſie deren Cultum vermuthlich von den Sachſen bekommen haben. Wenn ihre, und der ſämtlichen Teutſchen Vorfahren, ſich etwas beſſer um die Aufzeichnung ihrer Geſchichte, Leben, Gottesdienſte, und Regiments-Art bekümmert hätten, und nicht alle ihre Zeit dem Degen, und Jagen gewiedmet; ſo würde man in den alten Begebenheiten weit beſſer fortkommen können, und nicht vielfältigmahl mit bloſſen Muthmaßungen ſich behelffen müſſen. Ob nun aber wohl keine hinlängliche Nachricht von ihren Sacris vorhanden; So iſt doch gantz probable, daß der Sonnen- und Monden-Dienſt bey ihnen im

(*vv. Lucæ. l. c. P. 2. c. 1.*

Schwange gegangen. Jene ward als ein halb-nackender Mann auf einer Seulen gebildet: (*x.* Das Haupt und Angeſichte leuchtete von vielen Strahlen, vor der Bruſt hielte er ein flammendes Rad, wodurch ſie ſo wohl die Hitze dieſes groſſen Cörpers, als auch ſeine ſtete und unauffhörliche Bewegung andeuteten. Dieſer Gott ſtand bey den Schleſiern ihren Nachbarn, den Märckern, in ungemeinem Anſehen. Und weil Cæſar (*y.* die Sonne/ und den Mond ausdrücklich unter der Teutſchen und Schwaben ihre Götter rechnet; ſo iſt zu glauben, daß die Schleſier von deren Anbethung nicht werden frey geweſen ſeyn. Ihre Opffer beſtanden in Pferden, (wiewohl die Nordmänner dafür einen Eber brachten.) (*z.* Dann und wann wurden Wagen und Pferde zugleich geopffert, dergleichen vornemlich bey den Morgenländern bräuchlich war, wie zu ſehen ex 2. Reg. c. 23. v. 11. Daß aber die Heyden mit ihren Sonnen Pferden und Wagen auf die Himmelfahrt Eliä ſolten geſehen haben, wie einige vorgeben, (*a.* iſt gantz nicht glaublich, weil die Sonne lange vorher angebethet, und alſo verehret ward, ehe der Elias auf die Welt kam. Alleine ob der Schleſier Sonnendienſt mit dem Sächſiſchen in allem einſtimmig geweſen, läſſet man dahin geſtellet ſeyn, genug daß dieſer Cultus ihnen bekant war. Wie fleißig Teutſchland, und vor an-

(*x. Sched. de Dis. Germ. Syngr.* 4.
Arnold. Auserleſ. Zugab.
(*y. l. 6. de B. Gal.*
(*z. Verel. in Not. Godric. &. ad Edd.*
(*a. Nerret.* Jud. und Heyd. Temp.

andern die Schwaben, in Verehrung des Monden ſich erwieſen, vermeldet abermahls Cæſar, (*b.* auff deſſen Abwechſelung ſie ſehr genau acht hatten, und lieſſen ſie ſich, ehe er neu geworden, mit ihren Feinden in kein Treffen ein. In dieſem Stücke aber waren die Römer, die dieſes Geſtirne auch anbetheten, ſo ſcrupuleux nicht, zum wenigſten hielte der Cæſar nicht viel drauff, der dieſer Gelegenheit, und Aberglaubens der Teutſchen ſich bedienete, ſie angriffe, und völlig erlegte, da ſie indeſſen auf die Ankunfft dieſes ihres Gottes mit Schmertzen warteten. Sothane Monds-Abgötterey war uhralt, und, wie oben gemeldet, vor, und gleich nach der Sünd-Fluth bekant. Einige Völcker hielten ihn vor einen Mann, andere hingegen vor eine Frau. Daher entſtunde die Urſache ihres Gebeths: Sive Deus, ſive Dea ſis. Und war bey den Carrenen, einem Meſopotamiſchen Volcke, dieſes merckwürdig, (*c.* daß, wer den Mond vor ein Weib hielte, auch dem Frauen-Zimmer unterthänig ſeyn muſte: Wer ihn aber vor einen Mann achtete, der hatte die Ober-Herrſchafft über ſeine Frau. Auf gewiſſe Maaße dürfften heut zu Tage von der erſten Gattung noch ſehr viele in der Welt angetroffen werden, ob ſchon der alte Monds-Aberglaube aufgehöret hat. Doch iſt dieſer Gottesdienſt bey allen Völckern nicht völlig erloſchen, ſondern bey verſchiedenen Affricaniſchen, vornehmlich denen *Hottentotten* annoch im Gebrauch, als worinnen dieſer ihre gantze Religion beſtehet. (*d.*

(*b. l. 1. & 6. de B. Gal.*
(*c. Spart. in Caracal.*
(*d. Herperts, & Meiſters* Oſt-Ind. Reiſebeſ.

So ſcheinet auch/ als ob der dem Monde beym Strabone (*e.* gegebene Nahme, *Menis*, mit dem teutſchen **Mon/ Mond/** und **Monath/** eine groſſe Verwandnüß habe. Die alten Teutſchen ehreten ihn unter der geſtalt eines Weibes, (*f.* die mit einem kurtzen Männer-Rocke, und einer Kappe, an der 2. lange Ohren herunter hiengen, angethan war, annebenſt Hörner-Schue an den Füſſen hatte. Uber dieſer ſelzamen Tracht ſind die Ausleger verſchiedener Meinung. Die meiſten gehen dahin, daß der kurtze Rock deſſen geſchwinde Bewegung vorſtelle, der Manns-Habit aber der Heyden Ungewißheit zu erkennen gebe, die ſie von dem Geſchlechte dieſes Gottes gehabt. Die Hörner-Schue deuteten auf deſſen Gottheit, angeſehen dergleichen Schue, die Lunati, nnd Cornuti hieſſen, niemanden, als denen Edlen, und Vornehmſten erlaubet, (*g.* daher denen Göttern zur Pracht zugeleget warden. Die Ohren aber könten von deſſen ab- und zunehmen zu deuten ſeyn. (*h.* Von dieſem, und dem Sonnen-Bilde, hat der erſte und andere Tag in der Wochen ſeinen Nahmen empfangen: iſt auch nicht zu zweifflen, daß der Mond von denen Schleſiern, in eben dieſem wunderlichen Aufzuge werde verehret worden ſeyn. Ob aber dieſes Geſtirne der Gott *Remphan*, den die Juden in der Wüſten ehreten, (*i.* oder ihr gülde-

nes

(*e. l.* 12. *Geogr.*
(*f. Roſſ.* Gottesd. der Welt.
Arnold. Zugab.
(*g. Balduin. de Calc. Vet.*
(*h. Sched. l. c.*
(*i. Van Dalen de Orig. Idol. c.* 2.

nes Kalb, (*k.* das Aaron machte, oder der Aegyptier Iſis, (*l.* oder der Aſſyrier Aſtarthe (*m.* geweſen, ſtehet dahin, kan endlich einerley Gott unter dieſen Nahmen verborgen liegen, weil es bey den Heyden nichts neues, daß eine Gottheit verſchiedene Nahmen truge, woraus eben die unſägliche Menge der Götter erſtanden. Von dem *Thor*, und daß ſelbiger mit dem *Theut*, oder Thuiſco, einerley, und nur dem Nahmen nach unterſchieden geweſen, iſt bereits Erwehnung geſchehen, auch kein Zweiffel, da deſſen Adoration faſt in gantz Teutſchland, und auſſer ſelben herum gekrochen, daß ſolcher denen Schleſiern ebenfalls vor einen Gott habe dienen müſſen: Wie ſie denn von der Verehrung des Feuers/ und der Freya/ oder Frea, auch nicht mögen freygeblieben ſeyn, weil das erſtere von Cæſare denen Schwaben ausdrücklich zugeſchrieben wird. Die Frea aber war unter allen an Schleſien diesſeits gräntzenden Völckern, eine ſehr angeſehene Göttin. Sie bildeten ſolche gantz nackend ab, mit einem überaus angenehmen Antlitze, lachenden Munde, ſchönen Augen/ und biß an die Knie herab hangenden Haaren. (*n.* Auf dem Haupte trug ſie einen Myrten = mit Purpur=Roſen durchflochtenen Crantz, hielte in der lincken eine in drey Theile, als in Himmel, Waſſer, und Erde, geſonderte Welt=Kugel, in der rechten aber eine güldene Roſe. Die meiſten Ausleger ſagen daß

 dieſe

(*k. Moncej. Aar. Purg.*
(*l. Witſ. l. c. Cherb. l. c.*
(*m. s. Dalen l. c.*
(*n. Arnold.* Zugab.

dieſe Frea des *Othins* Eheweib, und eine Hure geweſen: Alleine ſie confundiren die Nordiſche Frea/ mit der Teutſchen, die doch ſo wohl ratione der Geſtalt, als auch des Gottesdienſtes von einander gantz unterſchieden waren. (*o*. Daß aber die Teutſchen dieſe Göttin von den Römern bekommen, wie Cæſar bey Meldung der Veneris faſt innuiren wil, daran iſt gar ſehr zu zweiffeln, weil, wie aus der Hiſtorie bekant, zu des Cæſaris Zeiten, Teutſchland denen Römern annoch meiſtens unentdecket, deſſen Inwohner auch vor dieſen einen viel zu groſſen Abſcheu und Haß trugen, als daß ſie ihre Götter hätten annehmen ſollen, Alſo mag ihr Gottesdienſt vermuthlich aus Aſien gekommen, oder von denen Teutſchen ſelber erfunden worden ſeyn. Ihre Opffer beſtanden in Früchten, verſchiedenen Thieren, und Blumen. Sie ſtunde dem Eheſtande, und Heyrathen vor: und thaten diejenigen, die ſich verehligen wolten, ihr ſehr ſtarcke Gelübden. Es kan ſeyn, daß ſelbige die Erde/ oder *Iſis*, oder vielmehr die Natur ſelber habe vorſtellen ſollen, angeſehen ſelbige iedem freundlich begegnet, und den der ſie recht zu gewinnen weiß, mit güldenen Aepffeln zu beſchencken pfleget. Dieſe Vermuthung wil die in der einen Hand haltende Welt-Kugel ziemlicher maßen beſtärcken, indem viele der Alten nicht mehr als 3. Elemente ſtatuiret, das auch verſchiedene Griechiſche Weiſen gethan. Sonſten werden unter die Götter der ſchwäbiſchen Nationen noch mit gerechnet der *Belin*, (*p*. der vielleicht mit

(*o*. *Vid. Eddam & Verelium.*
(*p*. *Sched. de Dis. Germ.*

mit dem *Theut*, und *Thor* alles eins, und von der Chaldæer ihrem Baal ſeinen Uhrſprung haben mag. Ferner der *Pin.* Dieſes Wort ſoll ſo viel als eine Höhe, oder erheben bedeuten, (*q.* und könte mit dem *Theut* einerley Weſens ſeyn. Dann der *Ogimus, Onvana, Adoina?* (*r.* Man findet aber von dieſen allen nicht, was ſie geweſen, und worinnen ihre Verrichtungen beſtanden, noch weniger ob ſie unter den andern Schleſiſchen Göttern eine Stelle gehabt. Mag daher wohl ſeyn, daß ſie von den bißher erzehlten, nicht weiter/als dem Nahmen nach, differiren. Auſſer dieſen groſſen Gottheiten, ehreten ſie noch verſchiedene geringere / worunter die Hauß-und Schutz-Götter jedes Orts waren. (*s.* Hierauff kamen viele Bäume, und verſchiedene Berge, welche ſie ebenfalls vor heilig hielten, die ungebührlich anzurühren, vor die gröſte Sünde gehalten ward. Solchen Gebrauch hatten ſie noch in den Morgenländern erlernet / wie denn hin und wieder in der Bibel zu befinden, daß ſelbſten die Patriarchen auf Hügeln, und unter Bäumen ihre Andacht verrichtet haben, woraus zuſchlüſſen, daß auch die wahre Religion, im Anfange keinen umſchloſſenen Orth zu ihren Sacris gehabt. Dieſes iſt dermaſſen in andere Länder fortgewandert, daß bey den Indianern, und ſonderlich denen Brahmannen, (*t.* annoch viele Bäume anzutreffen, denen ſie eine Gottheit beylegen. Bey den Americanern aber

 haben

(*q. Bochart. in Phaleg.*
(*r. Nerret. l. cit.*
(*s. Camer. Hor. ſubſciſ. l. 2.*
(*t. Royer.* Heydenth.

haben die Spanier (u. eine groſſe Anzahl dergleichen bäumicht, und bergichte Gottheiten gefunden, welches ſich ſo gar biß in die wildeſten Nationes erſtreckete. (vv.

§. 5. Von Verehr-und Anbetung der Schlangen, die bey den Aegyptiern, (x. und andern Völckern (y. in ſo hohen Anſehen war, wollen zwar einige (z) vorgeben, als ob ſie bey den Teutſchen auch bekant geweſen: Allein es will ſich hierin, und daß die alten Schleſier einige Wiſſenſchafft von ſothanem Cultu gehabt, keine Anzeigung finden: Ob ſchon nicht zu läugnen, daß dieſe Abgötterey in Oſt-Indien, vornemlich bey den Chineſen, (a. und Malabaren (b. annoch im vollem Flor, welche letztern von ihrer *Seesja* fabuliren, daß ſie die gantze Welt trage: darbey denn von denen, die die Idololatrie zu einem Invento diabolico machen, ziemlich neben der Warheit vorbey gegangen wird, ſintemahln weit wahrſcheinlicher zu ſagen, daß der Schlangendienſt ſo wohl ex malè intellecto Geneſeos loco, (c. als auch von der Jüdiſchen Ehrnen Schlangen ſeinen Urſprung genommen habe, an welchen die Juden ſich nachher ſelber vergingen, und ſie unter dem Nahmen *Nehuſtan* anbetheten. (d. Jngleichen mag der

(u. *Acoſt. de Reb. Peruv.*
(vv. *Hennep. Louiſ.*
(x. *Witſ. l. cit.*
(y. *Seld. de Dis. Syr. l. 2.*
(z. *Sever. de Vip. Pyth. p.* I.
(a. *Le Comt.* heut. *Sina.*
(b. *Roger. l. cit.*
(c. *Gen. 3. v. 15.*
(d. *Roger. l. cit.*

der Juden ihr fabelhaffter Leviathan nicht ein weniges darzu contribuiret haben. Worinnen der Schleſier ihre Opffer beſtanden, iſt bereits oben angezeiget; iedoch warden keinem andern Gott, als nur dem Marti, oder *Hees* die Menſchen geſchlachtet. Weil aber Tacitus (*e.* gleichwohl denen Marcomannen und Quaden, die die wahrhafften Inwohner Schleſiens geweſen, das Zeugnüß giebet, plus ibi bonos mores valuiſſe, quam alibi bonas leges, ſie demnach dadurch zu geſitteten Völckern macht; So wil aus dieſem loco faſt ſo viel zu ſchlüſſen ſeyn, daß ſie vielleicht an dieſen Grauſamkeiten keinen Gefallen getragen, ſondern ihre Götter mit andern, von Thieren und Früchten genommenen Opffern mögen beehret haben. Doch begehret man nicht in Abrede zu ſeyn, daß die unter ſie vermiſchten *Heneter*, *Oſier*, und *Guthiner*, das Cimbriſche Geſchlechter waren, ſothane Opffer nicht mögen gelieffert haben, ſintemahln die *Cimbrer* ſonderlich Gefallen an ſolchen hatten, (*f.* und alle Neu-Monden einen Menſchen durchs Loß zu opffern pflegten, es mogte ſolches nun treffen, wem es wolte, und wenn es auch der König ſelber geweſen wäre. Bey Bringung der Opffer rufften ſie die Gottheiten umb Hülffe vor ſich, und das gantze Volck an. Darnebenſt verlangten ſie Glück, Reichthum, und Sieg wider ihre Feinde: Inſonderheit eine gute Erndte, worbey ſie allemahl ihr Geſichte nach der Sonnen Aufgang zuwendeten. Wehrenden Anbethens bückten ſie ſich vor dem Bilde, knieten auch wohl

(*e. de M. G. c.* 19.
(*f. Cluv. Germ. Ant. l.* 1.

vor ſelben nieder, und küſſeten den Götzen, welche Art eigentlich *adorare* heiſt, und worauf der Hiob dorten geſehen hat. (*h.* Wie viel ſie eigentlich Feſt-Tage im Jahre gehalten, findet ſich nicht, doch waren ſie gewohnt, alle Neumonden ein Opffer zu thun, das insgemein in Thieren beſtunde: dergleichen auch am Vollmonden geſchahe, und worvon der Hiob ebenfalls redet. (*i.* Wie, und auf was Art die Gemeinde zum Opffer beruffen worden, will ſich auch nicht recht finden, auſſer daß bey den Cymbern ſolches durch ein Horn geſchahe, (*k.* zu welchem Gebrauch, das anno 1639. bey Tundern gefundene güldene Horn ſoll ſeyn verwendet worden. (*l.* Ob nun die alten Schleſier dergleichen mode auch gehabt, ſtehet dahin. Daß ſonſten ihre Opffertage zugleich Feſttage geweſen, daran iſt gar nicht zu zweiffeln, an welchen ſie das übrige vom Opffer, ſamt den mitgebrachten Speiſen verzehrten, (*m.* da es denn ohne Räuſch und vielmahls ohne blutige Köpffe nicht mag abgegangen ſeyn. Von dergleichen Schmauſſereyen redet Eſaias, (*n.* und will man durch den *Gad* den Mars, durch den *Meni* aber den Mercurium verſtehen. (*o.* Bey dieſen Opffer-Gaſtmahlen ſoll dann und wann Pferde-Fleiſch, auch von einigen gar Menſchen-Fleiſch, (*p.* nemlich der

(*h. Job. c. 31. v. 27. & Pined. Comment. ad h. l.*
(*i. l. c. v. 26. & Comment.*
(*k. Cluv. l. c.*
(*l. Arnkiel de Corn. Tundrenſi.*
(*m. Cluv. l. c. c. 35.*
(*n. c. 65. v. 16.*
(*o. Seld. de Dis. Syr. Synt.* I.
(*p. Cluv. l. c.*

der gefangenen Feinde, verzehret worden ſeyn, welches letztere aber vielleicht nur von den gantz ungeſchlachten Nationen zu verſtehen. Von Einweyhung der Häyen iſt noch dieſes zu mercken, daß wenn es geſchehen ſollen, ſie die anſehnlichſten und beſten Bäume heraus geleſen, in deren Rinde der Prieſter den Nahmen desjenigen Gottes einſchnitte, dem ſie geheiliget waren. (q. Daß die Druiden, und Aurinnien denen alten Schleſiern ebenfalls bekant, und bey ihnen im Brauche geweſen, daran iſt gantz nicht zu zweifflen, indem die erſtern Tacitus allen teutſchen Nationen zuſchreibet: von den andern aber Cæſar in angezogenem Orthe nicht undeutlich redet; Daher was dieſe 2. Authores faſt allen Teutſchen gemein geweſen zu ſeyn ſagen, von ſelbigem Schleſiens Inwohner, als unter die vornehmſten gehörige, nicht können ausgeſchloſſen werden. Gleichwie aber die Druiden ſo wohl der Götter, als Göttinnen ihre Sacra verſahen; Alſo hatte die Frea hingegen lauter Jungfern zu ihren Dienſten, (r. (gleichwie bey der Römer ihrer *Veſta* auch ſeyn muſten;) zu welcher Würde nur Adel. ja gar Fürſtl. und Königl. Töchter genommen warden. Hierauf ſiehet Jeremias. (s. wenn er von der *Melechet*, die der Teutſchen Frea war, redet, und wenn Aſſa ſeine Mutter vom Amte der Miplezeth abſagte, (t. die gleichfalls die Frea bedeutete. Sonſten lieſſen die Prieſter der andern heyd=

(q. *Sched. de Dis. Germ.* Syngr. 2.
(r. *Cluv. l. c.*
(s. c. 7. v. 17. c. 44. v. 15.
(t. 1. *Reg.* 15. v. 13.

heydniſchen Völcker ihre Haare abſchneiden; (*u.* die Teutſchen hingegen lieſſen ſo wohl ſelbige als den Barth wachſen. (*vv.* Ihre Kleidung beſtande in ei= langen weiſſen Kleide, wie denn vornehmlich der Cimbrer ihre ſehr koſtbahres leinen trugen, das ſie vermuthlich aus Aegypten bekamen, alwo dieſe Lein= wand in ſehr hoher Achtung, und aus welchen des Hohen=Prieſters Bund, oder Mütze beſtande. (*x.* Dieſe ihre Kleidung ward mit Spangen zuſammen geheſſtet, und umb den Leib gürteten ſie einen brei= ten meßingenen Gürtel. (*y.* Dergleichen Tracht hatten alle Prieſter der teutſchen Völcker, die zu= gleich insgeſamt, wie auch die Prieſterinnen barfuß einher giengen, welches ſie ſonder Zweiffel von den Aegyptiern erlernet; ob es aber von dieſen die He= bräer bekommen, wie einige wollen, (*z.* ſtehet dahin.

§. 6. Sothane Bewandnüß hatte es mit dem Schle= ſiſchen Religions=Weſen biß um das Jahr nach Chri= ſti Geburth 550. umb dieſe Zeit ward das gantze Land mit einer groſſen Menge neuer Ankömmlinge erfüllet. Dieſes waren die *Slaven*, die unter ihrem Anführen dem *Lech*, aus Panonien, und daſigen Gegenden heraus brachen. Daß Schleſien damahln von ſeinen alten Einwohnern nicht verlaſen geweſen, und ſie ſich nicht nach dem Rhein hinbegeben gehabt, wie hier einige vorgeben, (*a.* hat der Herr Hancke ſat=

(*u. Alex. ab Alex. l.* 4.
(*vv. Cluv. l. cit.*
(*x. Braun. de Veſt. Ebr. Lund. v. Hoben. Pr.*
(*y. Cluv. l. c.*
(*z. Spenc. de LL. Ebr.*
(*a. Aventin. Ann. Dlugoſ. Hiſt. Pol. T.* 1. *l.* 1.

ſatſam wiederleget und dargethan. (*b.* und iſt es gantz gewiß, daß ſie von der Zeit ihrer erſten Bewohnung an, nicht wieder heraus gekommen; angeſehen auch die Römer ſie niemahln zu überwinden, und unter zujochen vermogt. Gemelte *Slaven* aber trungen in unglaublicher Menge ins Land, machten ſich die Inwohner unterthan, iedoch vertrieben ſie ſelbige nicht, wie einige ebenfalls irrig meinen, (*c.* ſondern ſie warffen ihre alte Regierungs Arth zu Boden, und richteten eine neue auf. Hierbey zeiget nur beſagter Autor, (*d.* daß dieſe *Slaven* ihre Benennung nicht von der Ehre, oder dem Adel erhalten, wie die Böhmiſchen, (*e.* und andere Scribenten (*f.* irrig vorgeben; ſondern daß ſie vorher Slaveni geheiſſen, (*g.* und nach Anweiſſung des Jornandes, (*h.* an der Donau, (vielleicht in der Gegend wo ietzo Siebenbürgen, die Grafſchaſſt Temesvvar, und VVullacheus lieget) ihren Sitz gehabt. (*i.* Er entdecket zugleich den Irrthum den viele Scribenten in Confundirung der Teutſchen *Vandaler*, mit den Sarmatiſchen *Venden* begehen, und weiſet wie weit ſie von einander unterſchieden geweſen. (*k.* Gleichwie nun mit den Slaven und Venden eine groſſe Vermengung vorgegangen; alſo iſt dergleichen auch ihren

(*b. de Sileſ. Maj. c.* 21.
(*c. Dlugoſ. l. c.*
(*d. De Sileſ. Reb. c.* 1.
(*e. Balbin. Epit. Hiſt. Bob. l.* 1. *c.* 10. & *Miſcell. Boh. Dec.* 1. *l.* 2. *c.* 6.
(*f. Procop de Bell Goth. l.* 1. *c.* 27.
(*g. Hunc. l. c.*
(*h. De Reb. Goth. c.* 5.
(*i. Hanc. l. c.* §. 31. (*k. l. c.*

ren Gottheiten begegnet: und was von jenen ihren hätte ſollen geſaget werden, daß haben ſie von den letztern geſchrieben. Indeſſen iſt ſo viel bekant, daß alle diejenigen Völcker, die in dem groſſen Striche Landes wohneten, wo itzo Pohlen, Ungarn, Slavonien, Jllyrien iſt, und was nach dem Euxiniſchen Meere zulieget, die Sonne, Mond, ſamt den Sternen, das Feuer, und einigen andern Göttern mehr angebethet. Dieſemnach darff man nicht zweifflen, daß ſie ſothane Abgötterey nicht auch in Schleſien mit gebracht, einfolglich ſelbige nicht vermindert, ſondern umb ſo eher vermehret haben. Unter den Vendiſchen Götzen wird ſonderlich der *Triglaff* gezehlet, von deme, und ſeiner vermuthlichen Bedeutung vorhero ſchon Erwehnung geſchehen. Seine Opffer kamen mit der andern Götter ihren überein. Die Dianam aber, wie welche vorgeben, (*l.* kan er unmöglich bedeutet haben, weil er ein Gott, dieſe aber unter die Göttinnen gehörete: Zu dem ſo gar keine Spuhr-Zeichen vorhanden, daß dieſe Gottheit in Teutſchland wäre bekant geweſen. Wahrſcheinlich hingegen iſts, wenn man ſaget, daß der *Theut* darunter verſtanden worden, weil die 3. Köpffe auch ſein dreyfaches Regiment, das er im Himmel, auf Erden, und in der Hölle führete haben entwerffen ſollen, (*m.* das ſich aber auf die Dianum gar nicht ſchicken will. Nebſt obigen Gotte ſtunde auch der Flint/oder Flintz (*n.* bey ihnen in groſſen Anſehen, und ehreten ſelbigen vor allen andern die Laußnitzer

(*l. Nerret.* Juden- und Heyden-Temp.
(*m. Sched. l. cit.*
(*n. Id. l. c.*

tzer Wenden, als der Schleſier nechſte Nachbarn, und die mit dem Lecho durch ſelbiges Land in dieſer Gegend durchgebrochen waren. Ihme wurden viele Opffer, jedoch nur von Thieren, gethan, zugleich Altåre, und Håyne erbauet, wie dann ohnfern *Bauzen* auff einem hohen Berge man noch Merckmahle verſchiedener Altåre, und andere Dinge, von gar ſonderbarer Structur antrifft, welches Werck eine groſſe Curioſite, und einer genauen Unterſuchung allerdings würdig iſt. Dieſer Abgott ſtande auf einem Steine gleiches Nahmens, der im teutſchen ſo viel als einen Kieſel- oder Feuer-Stein bedeutet, und von welchem das Flinten-Gewehr ſeinen Nahmen erhalten haben ſoll. Er ſahe einem verſtorbenen Menſchen gleich, war mit einem langen Trauer-Mantel angethan, (o. hatte in der einen Hand einen Staab, nebenſt einer brennenden Fackel, auff der lincken Schulter ſaß ein Löwe, der Sie durch ſein Brüllen dermahleins von den Todten wieder aufferwecken würde: Woraus erhellet, daß dieſe Völcker ſo wohl Reſurrectionem mortuorum, als auch eine Belohnung des Guten, und Beſtraffung des Böſen geglåubet haben. Aus dieſem Lehr-Satze floſſe die Verehrung eines guten, und eines böſen Gottes. Zu jenen rechneten Sie alle bißher erzehlte, nenten ihn auch wohl überhaupt den *Belbock*; Dieſen, den Böſen, aber hieſſen Sie *Zernebock*. Ihme ward alles Unheil zugeſchrieben, und er fleißig mit opffern zu verſühnen geſuchet, damit er ihnen keinen Schaden zufüge. Von dem erſten hingegen kam alles

E gu-

(o. *Verſtegan. l. cit.*

gute her. Dieſe zwey Götter ſeynd den Schleſiern bekannt geweſen, jedoch nicht eher als nachdem die Slaven zu ihnen gekommen, als die, nebſt denen Venden ſothane Abgötterey in Teutſchland erſt einführeten, deñ zuvor wuſte man von ſolcher nichts. (*p.* Wo aber die Slaven und Venden ſolche herbekommen, ſtehet dahin. Es kan ſeyn, daß ſie ſelbige in Pohlen aufgeleſen, alwo Sie ſich viele Jahre verweileten, ehe ſie weiter in Schleſien nnd nach Teutſchland zu fortrücketen, indem dieſe Gottheiten alda bereits lange bekant waren: oder ſie haben ſolche mit aus ihrer Heymath gebracht, wohin ſie die Griechen können gebracht haben, welche dergleichen zwey widrige Götter ſtatuirten, worvon *Plato*, und *Pythagoras* die Urheber waren. (*q.* Doch auch ſelbige hatten ſothane Meinung nicht vor ſich erſonnen, ſondern ſie iſt ſehr alt, und vornehmlich von den Chaldæern und Perſen auf die Bahn gebracht, bey denen *Adramelech*, (*r.* und *Anamelech*, bey dieſen aber *Orismades*, und *Arimanius* eben dieſes bedeuteten. In folgenden Zeiten ſuchte ſolche der *Manes* wieder hervor, und ſtreuete ſie unter die Chriſten aus. Sie findet annoch ihren würcklichen Unterhalt in Oſt- und Weſt-Indien: nnd, welches höchſtens zu beklagen, in Europa, ſelbſt in Chriſtlichen Provinzien, (*s.* angeſehen, dergleichen Leute in gantz Litthauen häuffig gefunden werden, die dieſen böſen Gott, unter dem Nahmen *Ziemienieck*, verehren, von Rußland, Schwe-

(*p. Cluſ. Germ. Ant. l. l. 1.*
(*q. Plut. de Iſid. & Oſir.*
(*r. 2. Reg.* 17. 6. 31. *& Oſiand. Comment. ad h. l.*
(*s. Roſſ.* Gottesd. der Welt.

Schweden, und Lappland ietzo nichts zu gedencken. Sonſten wil viel erwehnter Herr Hancke (t. behäupten, daß die Schleſier auff dem *Monte Sabazio, l. Sabadio*, itzo dem *Zob*ten-Berge, den Jovem alleine verehret, auch die älteſten Schleſier einige Nachricht von den Jüdiſchen Sacris gehabt. (u. Alleine ob gleich gewiß, daß priora ſacra lauterer und reiner geweſen, als die in nechſtfolgenden Zeiten: So iſt doch auch dieſes wahr, daß Sie bey einem Gotte nicht geblieben, ſondern, gleich wie alle Völcker, ſo wohl mehrere neue erdichtet, als auch der Benachtbarten ihre angenommen. Ja eben die gemuthmaſſete Nachricht der Jüdiſchen Sacrorum mag ihnen zu dergleichen Dichterey vielen Anlaß gegeben haben: Wiewohl dahin geſtellet bleibet, wie weit die bloſſe alluſion wegen des Montis Sabadii hierinnen etwas zu beweiſen ſuffiſant ſey. Von ſothanen Heydniſchen Weſen nun ſeynd in Schleſien hin und wieder noch viele Rudera zu befinden, wie den̄ der Herr Lucæ meldet (w. daß in dem groſſen Ritſchern Eichwalde, im Fürſtenthum Brieg gelegen, noch viele ſehenswürdige überbleibſele von alten Tempeln und Altären anzutreffen: Dahero die Gelehrten um ihr Vaterland, und die gelehrte Welt ſich ſehr verdient machen würden, wen̄ ſie ſich die Mühe geben, und ſelbige fleißiger auff- und unterſuchen wolten, als bishero geſchehen, damit man eine lichtere Nachricht von dem alten Zuſtande ihres Landes erhalten möge, als bißhero nicht vorhanden geweſt. Ingleichen

 füh-

(t. *De Nom. Sileſ. c. 6. §. 43. ſeqq.*
(u. *l. c. §. 55.*
(w. *P. 2. c. 1.*

führet nur beſagter Autor viele Oerter an, (*x.* die von den Hähnen ihren Nahmen führen, worunter vornehmlich das Städtlein *Bolcken*häyn zu befinden, welches ein Heydniſcher Fürſt, *Bulco* genannt, erbauet, und woſelbſt ein berühmtes, vielleicht dem *Hees*, oder *Teut*, gewidmetes Stifft war.

§. 7. Weil es ein Conſectarium, daß aus einer abergläubiſchen Religion, auch abergläubiſche Begräbniß-Ceremonien folgen müßen; als vorhielte es ſich bey den Schleſiern dißfals eben auch ſo. Zwar wäre wohl zu wünſchen, daß bey ihnen auch hierin eine mehrere Nachricht verhanden: Jedoch da Sie von den Teutſchen abſtammeten, und mit ſelbigen viel zu thun hatten; So iſt kein Zweiffel, daß ihre Gebräuche mit jener ihren hierinnen eins geweſen. Dieſe, gleichwie alte Celten, worunter vornehmlich die Teutſchen gehören, pflegten, nach abermahliger Ausſſage des Cæſaris (*y.* ihre Todten zu verbrennen. Hierzu ward ein Holtzhauffen zu rechte gemacht, der bey den Römern anfänglich, und als ſie mit den Celten annoch communia ſacra halten, nur von grob geſpaltenen und leichte Flammen-fangenden Holtze war, nachhero aber, da der Luxus ſich mehrete, von gehobelten ſeyn muſte, deme man dann und wann wohlriechende Sachen zufügete (*z.* bey den Teutſchen hingegen blieb dieſer Pracht nach, die ohnedem von aller Uppigkeit abgeſagte Feinde waren. Sie wehleten demnach bloß leichte brennendes Holtz, worzu das fichten-und tänene am beqvemſten geſchä-

tzet

(*x. Id. l. cit.*
(*y. l. 6. de Bell. Gal.*
(*z. Kirchman. de fun.*

tzet ward, ſonder ſolches zu behobeln, und legeten Sie den Holtz-Stoß ohne Kunſt und Zierlichkeit zuſammen, jedoch hielten Sie darbey dieſen Unterſcheid, daß je vornehmer einer war, deſto höher muſte ſolcher auch ſeyn. Oben hienauff kam der Leichnam, worzu deſſen ſämtl. Waffen, Pferde, und was ihme am liebſten geweſen, wenn es aber ein Frauen-Zimmer, ihre Kleidung und Schmuck ebenfals mit hinauff muſte, wiewohl die alten Teutſchen von den letztern wenig hielten, und auſſer einer eiſernen Haar-Nadel, etlichen meßingenen Spangen, oder Hefften, einem Meſſer, ſich weiter nichts bedienten. (*a.* Um den Holtz-Stoß giengen ſie zwey biß dreymahl herum, worinnen die Würde des Verblichenen ebenfals in Obacht genommen ward: und wann es ein vornehmer Herr, oder Kriegs-Bedienter, ſo muſten die Soldaten mit ihren Waffen um ſelben herum wandern, und ihre Klage führen. Wenn nun ſolches geſchehen, ſo ward der Hauffen von gewiſſen darzu verordneten Perſonen, die damahln ſo viel bedeuteten, als itzo die Todten-Gräber ſeyn, (*b.* mit Fackeln angezündet. Wie Willichius am angezogenen Orte wil, ſollen Sie, wenn das meiſte Fleiſch verbrannt geweſen, die Gebeine aus dem Feuer herausgeriſſen, in irrdene, oder eyſerne Töpffe gethan, und ſo dann vollend verbrannt haben. Insgemein aber lieſſen Sie den Cörper völlig zu Aſche werden, worauff ſolche, und die noch übrigen Gebeine, zuſammen geſamlet, in gewiſſe Todten-Töpffe, die die Römer Urnas nenneten, gethan, und in ihren Begräbniſſen

(*a. Tac. de M. Germ. & Willich. ad eum.*

(*b. Will. l. c.*

niſſen beygeſetzet warden. Schedii (c. Vorgeben nach, ſoll dieſe Aſche erſt am dritten Tage ſeyn zuſammen geſuchet, mit Weine begoſſen, auch darmit das Feuer geleſchet worden, und alsdenn in die Urnas gekommen ſeyn. Dieſes mögen wohl einige, und den Römern am nechſten gelegene Teutſche, aber ſchwerlich alle durchgehends gethan, werdens auch die erſtern im Anfange nicht gebraucht, ſondern von den Römern erlernet haben. Mögte zugleich ſeyn, daß, nachdem die alten Schleſier ebenfals der Römer Nachbarn geworden, Sie von denſelben eines und das andere in dieſen Dingen erborget. Und daß Sie ihre Todten verbrant, beweiſen die häuffigen in der Erden gefundenen Urnæ; ſelbigen die eingedrungenen Slaven auch nicht abgebracht, weil Sie ſolches gleichfals im Gebrauch hatten. Warum aber dieſe Völcker mit den Todten zugleich Pferde, Waffen, ja vielmahls Menſchen mit verbrant, worbey es denn über die Leibeigenen hergieng, dann und wann auch die andern Diener dran muſten, rührete daher, weil ſie glaubten, daß jeder in jener Welt eben dasjenige bedeute, was er allhier geweſen. Dieſen Wahn hatten Sie von den alten Scythen, von denen die Teutſchen und Celten abſtammeten, geſogen, welche obgleich die Verbrennung bey ihnen nicht bräuchlich, dennoch ihren Königen und vornehmen Herren alles das mit ins Grab gaben, was ihm lieb geweſen, worbey die Kebs-Weiber, und Hof-Leute trefflich zu kurtz kamen, als die dem verſtorbenen Geſellſchafft leiſten, und in der andern Welt dienen muſten, es mogte ihnen ſolches nun gleich

(c. l. cit.

gleich bitter oder ſüſſe eingehen :(*d.* Sothaner Gebrauch iſt unter den heutigen Tartarn, die die alten Scythen auch noch in vollen Schwange, ſelbige ausgenommen, ſo zu des Mahumeds Lehre ſich bekennen, welche Lehre ſo wohl Sie, als ihre Vorfahren, auſſer Zweiffel, von den Heydniſchen Philoſophis bekommen, wie ſolches von andern mit mehrern; gewieſen. (*e.* Zu dem Orte nun, wo ſie die Töpffe mit Aſche beyſetzten, ward entweder an den offenen Straſſen, oder bey eines groſſen Herrn und Edelmans ſeiner Wohnung, ein offner, luſtiger Platz ausgeſuchet, welchen Sie gantz eben machten, und faſt in die Runde mit groſſen Steinen, die aber weder behauen, oder von anderer Zierlichkeit waren, beſatzten, und dann und wann mit noch gröſſern oben zu deckten, denn alle hatten dieſes nicht im Gebrauch. (*f.* In ſothan zugerichteten Grabſtellen kamen die Urnen, von denen die gröſten in die mitten, und in ſelbige die Aſche, und von Feuer übrig gebliebenen Gebeine gethan warden. Solche hatten andere kleinere um ſich herum: und in dieſen findet man wieder noch kleinere, wor zwiſchen allemahl Sand kam. Und ſcheinet es nicht, daß alles lauter Urnen geweſen, ſondern vielleicht andere Gefäſſe, als Schüſſeln, Töpfe, und Trinck-Geſchirr, weil bekannt, daß die Teutſchen denen Verſtorbenen ſo wohl auff den Holtz-Hauffen, als auch in die Gräber ihr Liebſtes mit gegeben. An einem ſolchen Ort ward entweder ein groſſer Herr alleine, oder auch eine gantze Familie beyge-

(*d.* *Herod. l. 4.*

(*e.* *Muller. de Cathaj.*

(*f.* *Maj.* bevölckt. *Cimb. Henel. Sileſ. Ren. P. I. c. 2.*

beygeſetzet. Einige pflegten dieſen Platz mit groſſen Bäumen zu umgeben, welches ſonderlich die Cimbrer thaten, (*g.* von deren ihren Grabſtädten aber die Schleſiſchen in ſo weit abgehen, daß dieſe etwas in die Erde verſencket; Jener ihre hingegen ziemliche Hügel auff ſich haben, wie deren in Holſtein, und daſigen Gegenden, noch ſehr viel zu befinden. In dem Tumulo ſelber iſt alles mit roth-gelben Sande angefüllet, daher offters ſchwer fället, die Urnen gantz heraus zu bringen. Hingegen iſt der herauſſen liegende Sand weiß oder grau. Was ſie aber mit dem färbigten Sande andeuten wollen, und ob ſolcher von der Länge der Zeit alſo verändert worden, ſtehet dahin. Von dieſen Urnis ſeynd in Schleſien deren gar viele ausgegraben worden, welcher Beſchreibung alhier mit beyzubringen nicht undienlich ſeyn wird. Anno 1544. warden, ſo viel man weiß, ohnfern Trebniz, bey dem Hofe Maſſel, die erſten aus der Erden hervor gelanget, (*h.* der Ort wo ſolche geſtanden, war ſehr ſandigt, etwas erhaben, dahero die Inwohner ihn insgemein den Töppelberg zu nennen pflegten. In den Pfingſt-Feyertagen gemeldten Jahres, wolten die Trebniziſchen Bürger ſehen was in ſelbigen ſtecke, gaben alſo den Bauren etwas Geld, und lieſſen in die Runde hinein graben, welche einen gantz feuchten, weichen, und mürben Topff hervor brachten, worbey viel Sand, nebenſt verſchiedenen andern Sachen zu befinden. So balden ſelbiger an die Lufft kam, ward er harte. Man traffe zugleich einige Kohlen, Holtz, Beine, und eiſerne

(*g.* *Maj. l. cit.*
h. *Henel. l. cit.*

ſerne Inſtrumenta an, die aber gantz verroſtet. Dieſe wieſe man den Gold- und andern Schmieden, alleine es wuſte keiner zu ſagen, was Sie eigentlich ſeyn ſolten, ſo gar hatte das Alter, und der Roſt ſolche verderbet. Weil nun dieſe Todten-Töpffe eben am Pfingſten ausgegraben worden; So iſt daher unter die Leute ein Aberglaube gerathen, als ob ſolche nur zu dieſer Zeit geſuchet werden dürfften, und wären ſie denen mit dem Fieber behafftetẹn eine gute Artzney. Nachhero iſt vor benannter Töppelberg durch das viele Suchen, und Graben, dermaſſen erniedriget worden, daß ietzo von ſelbigem nichts mehr zu ſehen, ſondern an deſſen Statt ein ſandiges Feld anzutreffen iſt, auf welchem noch viele dergleichen Töpffe zu befinden, dergeſtalt, daß alda ein Begräbnůß vieler Familien, oder wohl gar eines gantzen Volcks mag geweſen ſeyn. Anno 1614. warden hart am Oder-Strohm bey dem Dorffe Ramſen, eine Meile von Breßlau, 16. heraus gebracht, die theils mit, theils ohne Handhaben, und mit vielem Sande umgeben waren. Der Rath ließ ſie in ſeine Bibliothec zu Marien Magdalenen bringen, alwo ſie auch noch zu ſehen. Selbige ſeind verſchiedener Gröſſe, einige halten im Durchſchnitt viertḥalben Zoll, andere 3. 5. mehr und weniger Zoll. Oben ſind ſie etwas enge, unten aber haben ſie einen weiten Bauch: im übrigen ſonder aller Zierrade, auſſer daß am Boden herauf einige eingekerbte Streiffe zu befinden. Anno 1693. warden deren zu Wiltſchen eine halbe Meile von Hundsfeld, wiederum verſchiedene, von den andern gantz unterſchiedene ausgegraben, von denen einige groß,

 andere

andere klein, mit, und auch ohne Henckel. Etliche gehen gerade in eine weite auf, und ſeynd meiſtens gantz rauch: Andere hingegen haben unten einen Bauch, aus welchem ein etwas enger Halß hervor ſteiget, uud dieſe ſeynd glatt. Die ohnhencklichten fallen mehrentheils ſehr klein, doch insgemein bauchicht, mit einem Halſe. Welche haben die Geſtalt einer Schüſſel, iedoch verſchiedener Gröſſe, deren eine Anno 1695. gefunden ward, in die 3. Metzen Getreyde giengen, und dieſe haben insgemein nur einen Henckel. Der Farbe nach ſeynd ſie ebenfalls ſehr unterſchieden, indem etliche gelblicht, lichtgrau, auch denckler, dann und wann aber bleyfärbig ſeynd, welches die allerſchönſten, die alle ſehr glatt, und gleichſam poliret, auchmit allerley Linien gezieret. Es kan ſeyn, daß die letztere Art von denen Zeiten herrühret, als die Römer in Schleſien bekant geworden, welche auf ihre Urnen viel verwendeten, und ſolche aufs beſte verfertigen lieſſen.

§. 8. Daß aber Schleſien das Verbrennen ſeiner Todten mit den andern Teutſchen gemein, und lange vor der Slaven Einfall in Gewohnheit gehabt, beweiſen die an andern Orten Teutſchlandes ebenfalls ausgegrabenen Urnen, von denen alhier ebenfalls welche berühret werden ſollen. (*i.* Ao. 1692. den 10. Decembr. iſt im Fürſtenthum Anhalt bey Köthen, eine ungewöhnlich groſſe Urne ausgegraben worden. Selbige war einer guten halben Ellen hoch, mit einem Rande, von einer ſehr groſſen Breite, und Umfange verſehen. Der Bauch fiel gleichfalls

(*i.* *Vid. Dn. Olear. tr. de Urn. Mort.*

falls ſehr weit, ſo daß ſelbiger über 2. Metzen Getreyde in ſich faſſete. Auſſenher war ſie mit Ringeln, und ſchwartzen Streiffen ſehr wohl gezieret. Der Zeug daraus ſie verfertiget, beſtande aus einem ſchwartzen veſten Thone, der dem Serpentin-Stein ſehr gleich kommt. Ao. 1701. den 26. Febr. iſt zu Arnſtadt aufm Gottes-Acker auch eine Urne ausgegraben worden, die aber nur Stückweiſe heraus gekommen. Weil nun dieſe Stadt die Francken erbauet haben ſollen, von denen aber bekant, daß ſie ihre Todten zu begraben pflegten; So muß folgen, daß alda von denjenigen Teutſchen welche gewohnet, die ſelbige zu verbrennen in Gewonheit hatten, einfolglich dieſe Urne zum wenigſten 1500. Jahr in der Erden geſtanden. Ao. 1701. den 15. April. ward bey Rudisleben, einem nach Arnſtadt gehörigen Dorffe, auch eine gefunden, die einen guten Schuch hoch, und anderthalbe Metze Getreyde in ſich faſſete. Sie iſt von ſchwartzen Thone, und fande man in ſolchem Todten-Knochen, einen küpffernen Grieffel, der etwas über eine Viertel Elle lang, unten ſpitzig, oben mit einem runden vergüldeten Knopffe verſehen, und biß an die Helffte mit Drate umwunden. Dieſes kan ſo wohl ein Grieffel, wie ihn die Alten zum ſchreiben brauchten, als auch ein, dem Frauen-Zimmer damahln gewöhnlich Putz-Inſtrument geweſen ſeyn. Neben der Urne lag noch ein halber ſolcher Grieffel, ſamt einem Ringe von küpffernen Drate, 3. mahl um die Finger gewunden. Daß an dem Orte, wo dieſe Urne gefunden worden, ein vornehmer Teutſcher Herr, nebenſt denen Seinigen, verbrant wor-

den/ daran iſt kein Zweiffel, wiewohl vorhin angeführter Herr Author, ſolches den Wenden zuſchreibet. Alleine dieſe kamen erſt nach Chriſti Geburt in dieſe Lande, iſt zu dem annochſtreitig, daß ſie biß in Thüringen durchgedrungen. Hingegen iſt bekant, daß die Teutſchen, und Celten långſt vorher dieſe Gegend bewohnet haben. Dieſes bekråfftiget ſich auch daher, weil Tacitus gedencket, (*k.* daß die Teutſchen den Ort, wo die übergebliebenen Gebeine beygeſetzet worden, bloß mit einem etwas erhobenen Raſen bedecket, welches aber die Wenden nicht zu thun pflegten, ſondern ſelbige mit Steinen noch etwas zu verwahrten. Und iſt leichte zu erachten, daß die groſſe Menge der Jahre, den Ort wo dieſe Urne heraus gelanget worden, ein ziemlich Theil Erde noch mag zugewendet haben. Warum aber die Teutſchen ihre Grabſtåtten mit keinen koſtbahren Monumentis beſchweret, davon giebt Tacitus auch Raiſon, weil ſie nemlich dafür gehalten, daß die Manes, oder Geiſter der Verſtorbenen dadurch allzuſehre beſchweret und ihnen ſolches bey der Aufferſtehung Verhinderung geben würde. Daß dieſen Gebrauch die Schleſier ebenfals obſerviret, einfolglich nur gedachter Meynung beygepflichtet, beweiſen die Orte, wo man itzo die Urnen heraus ſuchet. Im übrigen ſtelleten die Alten ihre euſerliche Todten-Klage zwar balde ein; Hingegen betraureten ſie ſolche deſto långer im Hertzen. Sonſten iſt von oben beniemter Breßlauiſchen Urnis noch dieſes zu gedencken, daß der Zeug, oder Thon, daraus ſie gefertiget, gelblicht

(*k. de M. Germ. c. 27.*

gelblicht, oder vielmehr röthlich falle, (l. einige von ſelben auch dermaſſen klein, daß ſie kaum eine Hand voll Waſſers faſſen. Worzu ſolche nun gebrauchet werden, u. ob es ihre Thränen-Gefäſſe geweſen, oder die Aſche von den kleinen Kindern darein gefaſſet worden, ſtehet dahin, wiewohl ſich bey den Röm. Scribenten nicht findet, daß die Teutſchen die Urnas Lacrymales, oder die ſo genañten Præfices im Brauche gehabt. En general waren die Urnen von mancherley Geſtalt und Farben, darbey meiſtens ſchlecht, ſonder alle Zierde. Dann und wann findet man einige die mit Buchſtaben bezeichnet, worbey doch nicht zu errathen, ob ſie den Nahmen des Todten, oder des Meiſters, der ſelbige gefertiget, oder was ſie ſonſten anzeigen ſollen. Welche ſeynd inwendig von einander getheilet, welcher Unterſcheid von unten biß oben angehet. Ob in ſolchen Geſchwiſter, Zwillinge, Eheleute, oder Verlobte gelegen, ſtehet nicht zu ſagen. Annebenſt trifft man ſie insgemein auſſerhalb den Städten, und Dörffern, und gar ſelten binnen ſolchen an; Der Orth, oder Hügel iſt luſtig, dann und wann mit Bäumen beſetzet, öffters auch ohne dergleichen. Die Urſache, warum in Städten keine zu finden, iſt keine andere als dieſe, weil die alten Teutſchen von keinen Städten wuſten, noch weniger ſolche litten, ſondern hin und wieder zerſtreuet wohneten, nachdem einem jeden ſeine Bequemlichkeit es zu ſeyn bedünckte. Denn die Städte hielten ſie vor ihre Freyheit allzugefährlich, (m. und ſeynd ſolche erſt im IX. Seculo vom Käyſer Heinrico Aucupe

(*l. Henel. l. cit.*
(*m. Conring. de Urb. Germ.*

Aucupe anzulegen befohlen worden. Wiewohl nicht zu leugnen, daß die Wenden ſich derſelben jederzeit bedienet. Dahero dieſe ihre Grabſtellen deshalben ins offne, und meiſtens an die Straſſen verlegten, darmit ratione des letztern die voruͤber gehenden, ſich ihrer Sterblichkeit erinnerten, wegen des erſten aber die Todten um ſo luͤfftiger ruhen, und die Manes zu den Grabſtellen unverhindert kommen koͤnten. Was nun die Teutſchen zur Verbrennung ihrer Todten mag veranlaſſet haben, kan man ſo genau nicht ſagen. Heraclitus hat zwar gelehret, daß alles außm Feuer entſproſſen, alſo auch wieder dahin kehren muͤſte. Alleine dieſer kam lange hernach mit ſothaner Meynung auff, als das Todten verbrennen bereits unter vielen Voͤlckern eingefuͤhret war. So viel iſt wohl gewiß, daß ſie ſolches nicht mit aus Orient gebracht, angeſehen man alda die Verſtorbenen mit groſſer Pracht zur Erden beſtattete, und dieſes aus verſchiedenen locis Scripturæ ſattſam erhellet, auch der Ægyptier ihre Leichen-Beſtattungen, und was vor groſſe Koſten ſie auff ſolche verwendeten zur Gnuͤge bekannt, welcher Gebrauch gantz uhralt seyn muß, wie abermahls ex Scriptura zu beweiſen. (*n.* Nicht minder begruben die Perſer ihre Todten, worbey ſie gar ſonderliche Gebraͤuche obſervirten, die eine gelehrte Engl. Feder der Welt vor kurtzen mitgetheilet hat. (*o.* Die in Oſt-Indien dermaln noch vorhandene uͤberbleibſele der alten Perſen, ſeynd von dieſem Gebrauche zwar abgewichen, und ſtellen ihre Todten auff einem hohen Thurm den Voͤgeln zur

Speiſe

(*n. Gen. c. 50. v. 1. 2.*

(*o. Hyde de Rel. V. Perſ.*

Speiſe aus, (p. da denn der vor ſelig geachtet wird, dem ſelbige das rechte Auge zuerſt aushacken: vom verbrennen hingegen wiſſen ſie nichts. So begruben die alten Scythen ihre Todten gleichfals auch: (q. dahero gantz nicht zu ſagen ſtehet, woher, oder warum die Teutſchen, ſamt einigen andern Völckern, auf das verbrennen gerathen, man wolte denn ſagen, daß ſie vermeinet, ſolche dadurch deſto höher zu ehren und ſie zugleich vor den Zähnen der wilden Thiere, und dem Wuth ihrer Feinde zu bewahren.

(p. *Franciſ.* ausländ. Sitten-Spiegel.
(q. *Herod. l.* 4.

Das 3. Capitel.

Das Chriſtenthum iſt zwar nicht im erſten, doch folgenden *Seculis* in Schleſien bekant geweſen, welches erwieſen wird. §. 1. Die darwider gemachten Einwürffe werden beantwortet. §. 2. Der Chriſtliche Glaube wird von *Mieſco* völlig eingeführet. §. 3. Woher der Todten-Sonntag entſprungen. §. 4. Das Chriſtenthum iſt vor dem *Bonifacio* in Teutſchland bekant geweſen, welches erwieſen wird, und hat dieſer nur Irrthümer gelehret. §. 5. Die Chriſtliche Religion iſt bey den *Marcomannen* und *Quaden*, oder Schleſiern allemahl erhalten worden. Der Pabſt ſtreitet mit dem *Cyrillo* wegen Fortpflantzung des Evangelii bey dieſen Völckern. §. 6. *Mieslaus* ſtifftet verſchiedene Biſchoffthümer. Der Pabſt läſt viele Irrthümer einführen, und das Breßlauiſche Stifft allemahl mit einem ausländiſchen Biſchoffe verſehen. §. 7. Worinnen der erſten *Canonicorum* ihre Verrichtungen beſtanden, ſamt dem Verhalten der erſten Schleſiſchen Biſchöffe. §. 8.

§. 1. In

§. I.

JN bißher erzehlten Irrwegen nun des Aberglaubens, und der Abgötterey, lieſſe der Allerhöchſte die Inwohner Schleſiens eine groſſe Menge Jahrhunderte, nach ſeinem unerforſchl. alſo bebeſchloſſenen Rath und Willen dahin wandeln. Es gieng ihnen auch das Licht des ſeeligmachenden Glaubens nicht ſo gleich auf, als das **Licht der Welt, Chriſtus JEſus/** in die Welt gekommen war. Denn ob gleich der Heyland, als er ſeine ſichtbare Gegenwart ſeinen Jüngern, und den Inwohnern des Erd-Creyßes entziehen wolte, denen Apoſteln das Ausgehen in alle Welt, und ſelbiger das Evangelium zu predigen anbefahl, dieſe auch, einige Jahre, (r. nach ſeiner Erhebung über aller Himmel Himmel, ſolches getreulich ins Werck richteten; So will ſich doch nicht finden, daß der Schall dieſer ſeligmachenden Lehre, gleich im erſten Anfange, biß in die Gegend Schleſiens durchgebrochen ſey. Zwar bekehrete der groſſe, und ſeines gleichen nicht habende Heyden-Lehrer Paulus, einen anſehnlichen Theil von Aſien, ſamt ein zieml. von Griechenlanlande, wie er denn ſelber ſaget, (ſ. daß er von Jeruſalem an, biß an Illyricum hin, alles mit dem Evangelio erfüllet, und in ſelbigen Ländern nicht mehr Raum finde: Alleine daß er in dieſe Gegend gekommen ſey, darvon ſeynd weder in der Heil., noch in der Väter Schrifften, einige Spur-Zeichen vorhanden. Und ob wohl an dem iſt, was ein gelehr-

ter

(r. *Cabe Antiq. Apoſt.*
(ſ. *Rom. XV. v. 19. 29.*

ter Engelländer ſaget, (t. daß weil nicht alles aufgezeichnet, was ſo wohl Paulus, als die andern Apoſtel verrichtet, daraus nicht ſo gleich der Schluß zu machen ſtehe, daß ſie an dieſem, oder jenem Orte nicht müſten geweſen ſeyn, vornemlich da die Schrifften der erſten Zeiten alle längſtens verlohren gegangen, zum wenigſten von denen unverdächtigen keine mehr vorhanden: So wil doch in den nachfolgenden ſich keine Nachricht hervor thun, daß ſo gleich nach Zerſtreuung der Apoſtel von Jeruſalem, und im erſtem Seculo, die Funcken der Chriſtlichen Lehre in dieſe Länder geflogen wären, unerachtet behaupten werden wil, (u. daß Paulus bis in die Britanniſchen Inſuln gekommen ſey. Denn was ein vornehmer teutſcher Theologus (w. von den Apoſteln, und in welchen Ländern jeder geprediget, auffgezeichnet, beruhet meiſtens in Ungewißheit, und bloſſen Muthmaſſungen, denen aber in ſo wichtigen Dingen durchaus nicht nachzugehen. Doch iſt dieſes gewiß, daß in denen am Rhein, und diſſeits ſelbigen liegenden Gegenden Teutſchlandes, das Chriſtenthum, wo nicht von den Apoſteln ſelber, doch durch ihre Jünger im erſten Jahrhunderte verkündiget worden, wie denn insgemein *Creſcens*, von welchem Paulus redet, (x. dafür ausgegeben wird, daß er zu *Maynz* gelehret habe. (y. Woraus ſich endlich ſchlieſſen läſt, daß im andern und folgenden Seculis, die Chriſtliche Lehre auch in Schleſien möge gekommen ſeyn. Dieſe

 Vermu-

(*t. Cav. Antiq. Apoſt. c. 7.*

(*u. Id. l. c.*

(*ω. Dilher.* Leben JEſu.

(*x. 2. ad Timoth. IV, 10.*

(*y. Serrar. Rer. Mogunt. l. 1.*

Vermuthung gewinnet daher guten Grund, weil bereits im 4. und 5. Seculo Ammianus Marcellinus, und Hieronymus vieler Kirchen und GOttes-Häuſer gedencken, die von den Barbarn in Teutſchland verſtöhret worden. Woraus denn folget, daß das Chriſtenthum aldar im guten Stande müſſe geweſen ſeyn, ſintemahln die Chriſten in den erſten Zeiten keine Kirche baueten, als nur wo ſie ſich ziemlich ruhig, und häuffig befanden. Weñ man auch einen locum des Irenæi, da er von dem Glaubens-Bekänntniß der Chriſten redet, genau betrachtet; So wird aus ſelbigem ebenfals zu ſchlieſſen ſtehen, daß das Chriſtenthum allerdings in Schleſien geweſen ſey. Denn er ſaget ausdrücklich Nec enim qvæ &c. **Deñ auch die in Teutſchland gelegenen Kirchen/ noch auch die Spaniſchen, noch auch die in den Celtiſchen Landen ſich befinden**/einen andern Glauben haben. Ob man nun gleich durch die Celtiſchen/die mitternächtiſchen verſtehen wolte, ſo bleibet doch Teutſchland übrig, von welchem der Pater nur allzudeutlich redet. Ja dieſes würde vielmehr beweiſen, daß es ohnfehlbar in Schleſien Chriſten gegeben, weil ja gantz Teuſchland, ſamt den Cimbriſchen, und Celtiſchen Provintzien darmit angefüllet geweſen. Und was noch mehr, ſo redet Tertullianus (z. vollends gantz klar, wenn er ſchreibet: **alle Spaniſche Gräntzen/ und die unterſchiedliche Völcker der GALLIER/ und die Oerter Britanniens dahin die Römer nie gekommen/ ſamt den SARMATIERN, DACIERN, TEUTSCHEN, und die SCYTHEN,** bey welchen allen

(z. *Adverſ. Jud. l. 7.*

allen der Nahme Chriſti herrſchet ꝛc. Aus welchem loco ſo viel deutlich genug zu ſehen, daß Iræneus durch die Celten, nicht etwan die Gallier verſtanden, als welche Tertullianus hier ſorgfältig nennet, dieſe Provintzen auch unter ſelbigen Nahmen damahln nicht mehr bekannt waren: Hiernebenſt was jener Celten genennet, dieſer Sarmatier benahmet, als welche ebenfals unter dem generali Nomine der Celten begriffen wurden. (a. Da nun Schleſien mit den Sarmatiern ſo harte gräntzete, wie hätte es möglich seyn können, daß in ſelbiges die Lehre Chriſti nicht wäre bekañt geweſen. Denn ob ſchon beyde Patres ſie nicht expreſſe benennen; ſo begreiffen ſie doch ſolche entweder unter dem allgemeinen Nahmen der Teutſchen/ oder der *Celten*, und *Sarmater*. Und ob gleich eingewendet werden wolte, daß das, was Irenæus, und Tertullianus von Teutſchland ſagen, bloß de Germania prima & ſecunda, oder Cis-Rhenana zu verſtehen ſey: So iſt doch bekant, daß zur ſelbigen Zeit, als dieſe 2. Patres gelebet, und geſchrieben, die Römer bereits bis an die Donau, und Elbe durchgedrungen waren, einfolglich ihre Rede von dem ſämtlichen Teutſchlande zu verſtehen ſey.

§. 2. Dieſe hellen Nachrichten ſcheinet der Krieg, welchen der Käyſer Aurelius wider die *Marcomannen*, und *Quaden*, als damahlige Bewohner Schleſiens, geführet, ziemlich zu verdunckeln, und zweiffelhafft zu machen, indem die Scribenten ſelbige nicht als Chriſten, ſondern als Barbariſche und Heydniſche Völcker angeben, wider welche der Käyſer durch das Gebet einer in ſeiner Armée befindlichen Chriſtlichen

(a. *Cluv. Germ. Ant. l.* 1.

lichen Legion, einen herrlichen Sieg erhalten, von deme gedachte Legion auch den Nahmen der donnernden / oder *fulminatricis*, bekommen habe, da ſie zu vor die Melitenſiſchen geheiſſen. Alleine da bekant, daß die Röm. Hiſtorici auſſer ſich alle Nationen vor Barbarn ſchalten, ſie mogten ſeyn, oder glauben swer, und was ſie wolten; Dieſe aber dieſes Sieges am erſten gedacht, von denen es die Chriſtlichen überkommen haben: Hierneben ſt von vielen Scribenten gar ſehr gezweiffelt wird, ob die Begebenheit mit gemeldter Legion, auch eine warhaffte Geſchichte ſey, indem die Nachrichten geben, daß lange vor ſelbigen eine Legion mit dieſem Nahmen bey den Römern vorhanden geweſen, (*b.* und in den Röm. Hiſtoricis, die ihre legiones gar accurate aufgezeichnet und beſchrieben, nicht zu befinden, daß ſie deren zwey alſo benahmſete gehabt; So ſtehet dahin wie ſehr dieſes wieder die obigen 2. loca ſtreiten werde: worbey man dasjenige, was eine ſonſt hauptgeſchickte Feder (*c.* pro defenſione hujus traditionis aufgezeichnet hat, in ſeinem beliebigen Werth, und Unwerth beruhen läſt. Doch wenn dem auch ſo wäre, und zugeſtanden würde, daß die alten Väter bey Erzehlung ſothaner Begebenheiten nichts ſupponiret; So wird der vorhin beygebrachten, und aus Tertulliano, und Irenæo beſtärcketen Meinung ſolches dennoch keinen Abbruch thun: angeſehen dem ungeachtet, unter der Marcomanniſch = und Quadiſchen Armée Chriſten geweſen ſeyn können, und unſer Herre GOtt

(*b. Rupert. obſerv. ad Hiſt. univ.*

(*c. Witſ. diatr. de Leg. fulm.*

GOtt vielleicht ſeine ſonderbaren Urſachen gehabt, warum er den Römern, wider ſelbige den Sieg verliehen. Und iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß der Ober-Regente ſamt den andern vornehmen *Marcomannen* und *Quaden*, annoch bey ihrem Heydenthume geblieben, die neue, oder chriſtliche Religion aber per tolerantiam unter ſich verſtattet haben: Wie denn bey Ausbreitung des chriſtlichen Glaubens, nicht ſo gleich alle Souverainen, und andere Groſſe derſelben beygetreten ſeynd, ſondern ſelbige erſt ſucceſſive angenommen haben. Zugleich kan dieſes ſeyn, weil die Römer den *Marcomannen* und *Quaden* ſtets in Haaren lagen, ſie auch mit ihren Nachbarn immer was zu dêmêliren hatten; Hiernechſt die Hunniſchen Einfälle unterm *Attila*, und denn des Lechi ſeiner darzu kam, daß um ſo häuffiger Unruhen willen die Chriſtliche Religion nicht Gelegenheit gehabt, allzuweit um ſich zu greiffen, und rechte tieffe Wurtzeln zu faſſen. So iſt auch noch nicht ausgemacht, ob des Attilæ ſeine Armée aus lauter Heyden beſtanden, weil dieſe Völcker, mit denen er aus Scythen heraus gienge, von Natur wilde waren, und mit der Chriſtlichen Religion nicht eben alle vorige Unarten mogten abgeleget haben: Uberdieß alle Souverainen von dieſen Gothiſchen und andern dergleichen Völckern, es vor eine Staats-Maxime hielten, ob ſie ſchon Chriſten, gegen ihre Feinde, und Uberwundene grauſam zu verfahren. Man conſiderire wie Chriſtliche Potentaten heut zu Tage, da das Chriſtenthum im vollen Schwange, gegen einander procediren, und mache hernach einen Schluß auff

 dieſel-

dieſelbigen Zeiten, ſo wird ſich die Warheit dieſes Vorgebens gleich finden. Zu dieſem allen kan noch beytreten, daß denen Heyden die Menge ihrer Götter, bey denen ſie ein gut Leben haben kunten, zu verlaſſen, und hingegen einen mit vielen Trůbſaalen durchflochtenen Glauben anzunehmen, ſehr ſchwer fiel, und der Chriſtl. Religion die gröſten Obſtacula machte: Welche Verhindernůße der Bekehrung den heutigen Heyden ebenfalls gar nachdrůcklich im Wege liegen. (*d.* Doch dieſes alles kan nicht beweiſen/ daß unter den Schleſiern im andern, und folgenden Seculis, keine Chriſten ſolten geweſen ſeyn, obgleich abermahls zugeſtanden wird, daß umb obgemelter Urſachen willen, das Heydenthum die Oberhand behalten, auch nach und nach die Chriſtliche Religion in ziemlich enge Schrancken möge ſeyn eingezogen worden: welches unter andern aus dem erhellet, daß als des Kåyſers Caroli M. Sohn, der Kåyſer *Ludovicus*, (welcher, weil er gegen die Geiſtlichkeit gar ſonderbare milde Hånde hatte, von ihnen, ſtatt eines Recompenſes, den Zunahmen P*ius* darvon getragen,) Ao. 830. Pohlen, worunter Schleſien damaln gehörete, mit Kriege überzoge, er den Schleſiern ihren vornehmſten Götzendienſt zu Bolckenhayn/ zerſtöhrete, (*e.* alwo des *Martis*, oder *Hees*, ſein Tempel und groſſes Geſtiffte war, und die Schleſier mit der Schårffe des Schwerdes zum Chriſtenthum nöthigte. Alleine ſie blieben nicht lange bey ſolchem/ und hatte der Kåyſer kaum den Rücken gekehret, als ſie es gleich beym

(*d. Sid. Xaver. Epiſt. Ind.*
(*e. Lucæ. P. 2. c.* 1.

beym vorigen wieder anfingen, und die eingeſatzten Münche verjagten, zum kräfftigen Beweiß, daß eine ſothane, mit Feuer und Schwerd erpreſte Bekehrung, Gott höchſtens mißfalle, als welcher ſeine Erkäntniß nicht durch ſolche gewaltſame Mittel fortgepflantzet, und eingepräget wiſſen will: und denn daß ſelbige nichts als Heuchler, und böſe Chriſten zu gebähren pflege, wie ſolches in ietzigen Zeiten die Blutvolle Spaniſche Inquiſition, und in Franckreich die geſtieffelten Apoſtel ſatſam erwahren. Ob ſonſten Schleſien von der Arianiſchen Ketzerey nicht auch was bekommen habe, dürffte wohl nicht groß zu zweiffeln ſeyn, indem viele teutſche Völcker mit ſelbiger beflecket waren, und dieſes übel bey nahe den gantzen Erd-Creyß bedeckete.

§. 3. Endlich gefiele es der Göttlichen Barmhertzigkeit, das Licht der Heylbringenden Lehre Schleſien heller, und vollkommen aufgehen zu laſſen. *Mieslaus*, *Mieſco*, oder *Miſeco*, wie er unterſchieden genennet wird, war derjenige, welchen der Himmel darzu aus erſehen, daß er dem heydniſchen Aberglauben den völligen Abſchied geben ſolte. Dieſer *Mieslaus*, der zugleich auch *Myeſca*, und *Myſca* heiſſet, (*f.* war des *Temomisli*, Hertzogs von Pohlen und Schleſien Sohn, welchen der Käyſer *Otto I.* ſeiner ungemeinen Thaten halber der groſſe genannt, ſonſten aber Hertzog zu Sachſen, und Käyſers Heinrici I. Sohn, durch Geronem, Marggraffen in der Laußnitz überwunden, (*g.* und dem

F 4 Röm.

(*f. Hanck. de Sileſ. Reb. c. 6.*
(*g. Ditmar. Merſ. l. 2. Hauc. l. c.*

Röm. Reich tributbar gemachet hatte, (*h.* wie- wohl die Pohlen ſolches beſtändig leugnen, und dar- mit ſie deſto beſſer auskommen mögten, zu verneinen ſuchen, daß er iemahln über Pohlen geherſchet ha- be. (*i.* Dieſer *Mieſco* ward ſeinem Vater blind gebohren: iedoch da ihme, nach damaligen heydni- ſchen Gebrauche, im ſiebenden Jahre die Haare ab- geſchnitten, und er mit einem Nahmen beleget wer- den ſolte, erlangte er unvermuthet ſein Geſichte. Dieſer ungemeinen Begebenheit halber nennte ihn ſein Vater *Mieſco*, (*k.* welches in Polniſcher Spra- che ſo viel als **Verwirrung** heiſſet. Ob ſelbiger mit dieſen Nahmen auf die künfftige Zeiten geſehen, und durch einen unvermutheten geheimen Trieb vorher verkündiget habe, was vor unruhige, und verwirrte Zeiten dem Lande bevorſtünden, läſſet man an ſeinem Ort geſtellet ſeyn. Sonſten ſchei- net als ob dieſes Wort mit dem teutſchen **Mi- ſchen/ Vermiſchen/** und **Vermiſchung** einige Verwandnüß habe. Dieſer *Mieſca* nun, als er nach ſeines Vatern Abſterben zur Regierung ge- langete, verheyrathete ſich mit verſchiedenen heyd- niſchen Weibern, weil bey den Pohlen/ gleich an- dern unbekehrten Völckern, die Viel-Weiberey im Schwange gienge. Alleine er führete mit allen eine unfruchtbahre Ehe. Damahln waren unter den Pohlen bereits viele Chriſten zu befinden, (*l.* welche dieſe Religion von den benachbarten Mäh-

rern

(*h. Conring. de fin. Imp. l. 2. c. 29.*
(*i. Hanc. l. cit. c.* 14.
(*b. Dlugoſ. Hiſt. Pol. l.* 1. *c.* 71. 72.
(*l. Cromer. Rer. Pol. l.* 3. *Curæ ann. Sil. an.* 895.)

tern erlernet hatten, ſie muſten aber, umb der Heydniſchen Obrigkeit willen, ihre Andacht meiſtens in Wåldern, und Einnöden pflegen, iedoch kamen ſie öffters nach Hoffe, welchen Mieslaus zu Gneſen aufgeſchlagen. Dieſe beredeten den Fürſten, daß er ſeine alte Religion ſolte fahren laſſen, die ihrige annehmen, ſeine Weiber abſchaffen, und ſich an eine Chriſtliche Printzeßin vermåhlen. Mieslaus der gerne einen Printzen gehabt håtte, ließ ſich darzu bewegen, und bey Boleslao II. Hertzoge in Böhmen, um ſeine Schweſter, die Printzeßin *Dambronicam*, (*m.* oder wie ſie die Pohlen nennen, Dambroncam, anhalten, die aber dieſer Vermåhlung ſich nicht eher entſchlieſſen wolte, als biß Mieslaus ſich håtte tauffen laſſen. Dieſen Vortrag anzunehmen, ſtund er zwar Anfangs an; Alleine die Liebe zu dieſer Printzeßin, und das Verlangen einen Erben zu haben, überwunden ihn endlich, daß er zur Annehmung der Chriſtlichen Religion ſich erklåret. Worauff Anno 965. er, ſamt ſeinem gantzen Hoffe, zu Gneſen getauffet ward. Darmit er auch ſeinen Eyffer, den er vor die neu-angenommene Religion hatte, deſto beſſer ſehen lieſſe, ſo befahl er durch gantz Schleſien, daß bey Verluſt aller Güter, und außm Lande getrieben zu ſeyn, (*n.* auff den 7. Martii ſelben Jahres, welches eben der Sontag Låtare war, alle noch übrige Heyden ſich tåuffen laſſen, die Götzen-Tempel, Bilder, Hayne einreiſſen, die Bilder zerbrechen, und in die Seen, oder Flüſſe werffen ſolten, welchem Befehle auch

 treulich

(*m.* Henck. l. cit.

(*n.* Michov. Chron. Pol. l. 2. c. I.

treulich, und mit groſſem Eyffer nachgelebet ward. War alſo Pohlen und Schleſien das Licht des Evangelii auff einmahl auffgegangen, und die Sonne der göttl. Warheit gantz unvermuthet auff den Zenith dieſer Lande geſtiegen. Daß aber einige vorgeben, (o. *Mieſco* wäre nach der Tauffe *Mieciſlaus* genennet worden, iſt falſch, und dieſer Irrthum bloß aus Unwiſſenheit der polniſchen Sprache entſtanden.

§. 4. Darmit aber Schleſien ſo wohl wegen ſeiner vorigen Abgötterey, als der erfolgten Bekehrung halben, ein ſtetswährendes Andencken habe; So brachten die Geiſtlichen eine Gewonheit auff, die auch noch nicht völlig abgekommen, daß Jährlich auf den Sonntag Lätare, ein Bild von Holtz, oder anderer Materie zugerichtet, von erwachſenen und jungen Leuten, in Städten, und Dörffern mit vieler Verſpottung herum getragen, und endlich ins Waſſer geworffen ward, darbey ſie verſchiedene, eben nicht gar zu klug, und devot heraus kommende Verſgen abſingen, und muſten ihnen die Leute zugleich eine gewiſſe Gabe mittheilen. (p. Dieſer Sonntag wird noch biß itzo der Todten-Sontag genennet, und iſt nur erzehlter Gebrauch, aus Schleſien in gar viele Länder Teutſchlandes eingeſchlichen, auch dieſer Aberglaube, nebſt andern Pabſtänzenden Dingen mehr, in verſchiedenen Proteſtantiſchen, biß dieſe Stunde nicht abgeſchaffet. Alleine daß mehrbeſagter Sonntag, nebenſt der an ſelbigem angeſtellten Gauckeley, den Nahmen von dem Todte bekommen, und die alten auff ihre geiſtliche Erlöſung von dem ewigen Tode

darmit

(o. *Lucæ Schleſ.* denckw. *P. 2. c. 1.*
(p. *Henel. Sileſ. Ren. c. 8. §. 3.*

darmit geſehen haben ſollen, wil gar ſehr aus der Wahrſcheinlichkeit fallen.. Daß die alten Teutſchen ihre Gottheit *Thot*, *Thiut*, *Thiot*, *Tud*, und *Tod* genennet, iſt bereits angeführet, und haben ſie dieſes Wort balde mit einem *T.* balde mit einem *D.* geſchrieben, (*q.* wie ſolches die alten Nahmen *Theotria*, *Theobchald*, *Thiotger* ſattſam beweiſen, die nach itziger Ausſprache ſo viel heiſſen, als **Gottreich/ Gottwald** ꝛc. Da nun dem alſo iſt, ſo wird ſich ſelbſten ergeben, daß ſie durch das Wort *Tod*, nicht deu Todt, ſondern ein Götzen-Bild, und vielleicht den *Theut*, bemercken, alſo ſo viel ſagen wollen, daß dieſer Sonntag derjenige wäre, an welchen ſie die Götzen ausgetrieben, und zerſtöhret hätten. Hiermit ſtimmen die Schleſiſchen und Polniſchen Scribenten auch ſelbſten ein, und geben zur Benennung offt beſagten Sonntags, keine andere Urſache an. (*r.* Was aber diejenigen Götzen anlanget, welche die Schleſier und Pohlen damahln ſollen verehret, und ihnen hernach den Abſchied gegeben haben; ſo bemercken die Polniſchen Geſchicht-Bücher (*ſ* den Jovem, Plutonem, ſamt der *Marzana*, und *Zievorica*, darvon die erſtere die Ceres, die andere aber die *Diana* geweſen ſeyn ſoll. Alleine daß die Schleſier dieſe Gottheiten gehabt, wil ſich nicht finden, wenigſtens ſeynd ſie ihnen unter dieſen Nahmen nicht bekant geweſen, es wäre denn, daß man unter der erſten die *Erthum*, unter der andern aber den *Mond* verſtünde: Denn weil die Schleſier ein teutſches Volck, ſo werden ſie auch ihre teutſche Gottheiten, und derſelben

(*q. Henel. loc. cit.*

(*r. Michov. l. cit. Curæ ad an. 965.*

(*ſ. Crom. l. 3. Rer. Pol.*

ſelben Nahmen behalten haben. Jedoch wil man nicht in Widerrede ſeyn, daß, da ſie unter die Polniſche Regierung gerathen, ſie von dieſer ihren Aberglauben, allem Anſehen nach, nicht ſo frey werden ausgegangen ſeyn, indem die Uberwinder denen Uberwundenen ihre *Sacra* gemeiniglich gerne auffdringen.

§. 5. Durch wem aber die Böhmen und Mähren zur Erkäntniß der Chriſtlichen Religion gebracht worden, wird unter denen Scribenten hefftig geſtritten. Die Röm. Catholiſchen wollen ſolches mit aller Gewalt ihrem Pabſte zuſchreiben, weil ſelbiger der von Chriſto habenden Stadthalterſchafft nach, (die ſie aber contra fidem biblicam & hiſtoricam gantz ungegründet vorgeben,) darzu verbunden wäre. Vorher iſt ausm Irenæo, und Tertulliano gewieſen, daß gar wahrſcheinlich die Chriſtl. Religion, wo nicht im erſten doch allerlängſtens im andern Seculo in Teutſchland ſey verkündiget worden, da denn die Böhmen, und Mähren nicht ausgeſchloſſen, ſondern allerdings mit inbegriffen ſeyn. Ja in einem, von dem Hieronymo an der Marcomanner Königin, die *Fretelam*, die im 4. Seculo lebete, (*t.* abgelaſſenem Brieffe, bezeuget er ausdrücklich, daß die Teutſchen der Hebräiſchen Sprache, ſich zu bedienen anfiengen. Die Worte, die er dißfals führet ſeynd ſehr merckwürdig, und lauten alſo: qvis hoc crederet, ut Barbara Getarum lingva Hebraicam qværeret veritatem, & dormitantibus, imo contemnentibus Græcis, ipſa Germania S. ſancti elogia ſcrutaretur. Wer ſolte glauben können, daß die Barbariſche Sprache der Gothen, die Hebräiſche Warheit

(*t. Sagitt. Antiq. Thuring.*

ſuchte, und da die Griechen ſchlaffen, und ſolche verachten, hingegen das rauhe Teutſchland in ſelber, und den Sprüchen des Heiligen Geiſtes nachforſche. Was ſolte nun klärer als eben dieſes beſagen, daß das Chriſtenthum in Teutſchland ohne Päbſtliche Miſſionarien gepflantzet worden? Und da dieſer locus die Bekehrung der *Marcomannen* ſo deutlich vermeldet, ſelbige aber unſtreitig, nebenſt denen *Qvaden*, die wahren Inwohner Schleſiens geweſen, warum ſolte man zweiffeln, daß ſolches nicht auch gute Chriſten gehabt habe? Alleine daß ſelbiges nachmahls durch die häuffigen Einfälle der Barbaren in ziemlich Abnehmen, die Heydniſchen Aberglauben hingegen in Aufnehmen gerathen, iſt aus gemacht. Die Aſiatiſchen und Griechiſchen Kirchen bekräfftigen ein ſolches mit ihren traurigen Beyſpielen nur allzuſehr, die vormahln gleich denen helleſten Sonnen leuchteten, itzo aber, durch GOttes Gerichte, in dermaſſen dicke Finſterniß verfallen, daß an vielen Orten auch nicht ein Schatten von der vorigen Herrlichkeit mehr übrig. Zwar iſt an dem, daß durch die Uneinigkeit, und laue Gottesfurcht der Griechiſchen/ und allzugroſſe ſuperſtition der Teutſchen Käyſer und Könige, die Päbſte zu Rom, die anfänglich nichts anders, als bloſſe Biſchöffe waren, und darbey weder eine geiſtliche, am allerwenigſten aber eine weltliche Macht hatten, und bloß von des Volcks Gnade und Allmoſen lebeten, (*u.* ſich je mehr und mehr ermanneten, und die vorhin heimlich geweſene Boßheit (*w.* ſich mit Macht zu regen, dadurch Gelegenheit bekam

(*u. Gibel. de Cæſareo-Pap. Morn. Myſt. Iniq.*

(*ſs 2. ad Theſſal. 2. 6. 7.*

bekam; Einfolglich ſie, die Påbſte, anfingen, ihre Lieblinge, in alle Welt auszuſenden, und die Vǒlcker, unter dem Schein und Vorwand der Chriſtl. Religion, ihnen Zinßbar und unterwůrffig zu machen. Ein ſolcher Mann, mit Nahmen Bonifacius, kam auch in Teutſchland, welcher, der Papiſteu Vorgeben nach, die Thůringer ſamt andern Nationen, bekehret haben ſoll. Dieſer aber war in der That ein grober Idiote, (x. und ſuchte nichts anders, als die Leute, die, wie bereits erwieſen, vorhin gute, in der reinen Religion unterrichtete Chriſten waren, zu påbſtiſchen Sclaven zu machen, (obſchon ein neuer reformirter Scribente, (y. unwiſſend ex quo fundamento, oder ex qua ratione, ihn vor einen ſonderbar andåchtigen Mann auszugeben ſich nicht entblǒdet,) auch dieſelbigen, die die Rǒmiſchen Irrthůmer nicht annehmen wolten, auf das hefftigſte verfolgete, ſie vor Ketzer ausſchrie, (einer dieſer Kirchen von eyßgrauen Zeiten her, gewǒhnlicher Art), und nicht eher ruhete, als biß ſie das Land hatten råumen můſſen. z. Denn es war die Rǒmiſche Kirche damahln bereits ſehr von der Apoſtoliſchen Lauterkeit abgewichen, (a. hatte aus dem Heydenthum viel entlehnet, und ihme nur ein neues, mit dem Chriſtlichen Namen ausgefůttertes Kleidgen, umgegeben. Man drunge auf Menſchen-Satzungen, dichtete beſchehene Offenbahrungen, betete die Reliquien der Heiligen an: bauete ihnen

(x. *Sagitt. Ant. Gent. & Chriſt. Thur. l. 2. c. 2. 3. 4.*
(y. *Huber. Hiſt. Cibil. P.* 1. *c. 6. l.* 4.
(z. *Sagit. l. c. §. 6. §. 2. c. 7. §. 3. c. 11. & ſeqq.*
(a. *Arnold.* Kirchen-Hiſt. *Thomaſ. ad Monz. c. 2. §. 10.*

ihnen Kirchen, ſtifftete denſelben Altäre, hielte Wahlfarthen, Proceſſionen, alles Dinge, die die Heyden auch thaten. (*b.* Das allerheiligſte Abendmahl des Herrn, war nicht mehr in dem reinen Gebrauch, ſondern ein bloſſes opus operatum. Der Unterſcheid unter den Geiſtl. und Welt., oder Läyen, gienge im völligen Schwange, und ward der Münchs-Stand vor heilig, der andere hingegen vor ſündlich gehalten. Die Tauffe achtete man zur ewigen Seeligkeit dermaßen nöthig, daß auch die bereits in aller lautern Andacht entſchlaffenen, erſt noch getaufft warden. Bey den Hochzeiten, Kind-Tauffen, und Begräbnüßen warden Gaſtereyen angeordnet, und dabey nach heydniſchen Gebranche, auf das ärgerlichſte gefreſſen, geſoffen, und andere Schand-Thaten mehr begangen. Der Pabſt zu Rom muſte der allgemeine Biſchoff, und Stadthalter Chriſti heiſſen. Die Mutter Gottes verehrete man weit höher, als den Heyland ſelber. Ihr zu Ehren muſten unzehliche Kirchen erbauet, Altäre geſtifftet, und Litaneyen, ſamt vielen Gebethen geordnet werden. Daß Meß-Opffer blühete bereits über und über. Wachs-Kertzen, Weyh-Waſſer, geheiligtes Oehl und andere Tendeleyen, hieſſen groſſe Heyligthümer, und zur Seeligkeit nöthige Dinge. Die Kirchen, Clöſter, und Altäre warden zu Freyſtädten aller leichtfertigen Buben gemacht, welches ſonderlich Pabſt Bonifacius V. thate. (*c.* In den Clöſtern, und unter der Geiſtlichkeit herrſchete eine groſſe Unwiſſenheit: mit kurtzen diejenige Re-

ligion

(*b. Hunni Apoſt. Rom. per tot.*

(*c. Plat. in Vit. Pontif.*

ligion, die Chriſtus gelehret, und welche die Apoſtel, und erſten Chriſten mit ihrem Blute ſo theuer beſiegelt hatten, war mit ſo unſäglichen neuen Erfindungen beſudelt, daß es groſſe Mühe koſtete zu erkennen, ob ſelbige annoch etwas Chriſtliches an ſich habe. (d.

§. 6. Es muß aber bey denen Marcomannen und Quaden, der vielen barbariſchen Einfälle ungeachtet, die Chriſtliche Religion dennoch nicht gantz verſchwunden ſeyn, weil der erſten ihr Hertzog *Svatopulcus*, oder *Sventopulcus*, (der hernach den Königs-Titel annahm,) Ao. 864., von dem Conſtantinopolitaniſchen Käyſer Michaele, (*e.* um 2. gelährte Männer anhielt, die ihn, und ſeine Unterthanen, in der Chriſtlichen Religion beſſer unterrichten ſolten, die entweder von den Barbaren gar ſehr beſudelt, oder, welches wahrſcheinlicher, weil dieſer Herr ein ziemlich ruhig, weitbegrieſſenes Regiment führete, und ſich bey den benachbarten gar formidable gemacht hatte, von den Röm. Emiſſariis mercklich mochte beflecket ſeyn, denn der Orient war damahln meiſtens noch gantz lauter. Ernannter Käyſer ſendete ihme auch 2. gar gelehrte fromme und der Slavoniſchen Sprache ſatſam erfahrne Prieſter/ darvon der eine *Cyrillus*, der andere aber *Methodius* hieß. Hier begehen verſchiedene Hiſtorici einen ziemlichen Schnitzer, (*f.* indem ſie vorgeben, daß Sventopulcus dergleichen von Röm. Käyſer *Arnulpho* verlanget habe, da doch die Hiſtorie

(*d. De his ibid. plura apud Pufend.* in der Einleitung zur Hiſt. *P. 1. c. XII. Morn. Myſt. Iniq. Tit. de Pap. Ital.*

(*e. Hanc. de R. Sileſ. c. 7.*

(*f. Lucæ P. 2. 61.*

ſtorie weiſet, (g. daß dieſer Käyſer erſt nach 20. Jahren und drüber, nemlich Ao. 887. zur Regierung gelanget ſey. Hingegen ſuchen die Päbſtlichen Scribenten (h. mit aller Gewalt zu beweiſen, als ob mehrbeſagter Sventopulcus ſein Anſinnen an Pabſt habe gelangen laſſen. Dieſes nun zu behaupten, haben einige in den alten Codicibus Manuſcriptis, gar zierlich das Wort Conſtantinopolitanum ausgekratzet, und hingegen Gregorium, als damahliger Pabſt hinein geflicket, in welcher Kunſt viele der Herrn Catholicken gar erfahren, und die alten Patres, auch andere Scribenten pro lubitu caſtriren. Doch andere, von dieſen verfälſchenden Händen noch freygebliebene Codices, haben dieſen Betrug entdecket, und gewieſen, daß es *Conſtantinopolitanum* heiſſen müße. (i. Es iſt auch ein Scribent (k. von ihrer eigenen Religion desfalls ſo redlich geweſen, und hat bekannt, daß vorbenante 2. Prieſter von Conſtantinopel ausgeſendet worden. Damahln war der Streit wegen der Ober-Herrſchafft in Kirchen-Sachen zwiſchen den Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen, und dem Röm. Biſchoffe am allerhefftigſten, indem dieſer die ſouveraine Gewalt über die gantze Chriſtl. Welt mit groſſer Hefftigkeit verlangete: Jener hingegen ſothanem, wider Gottes-Wort lauffenden Anſinnen nicht Platz geben, und von ſeinem Anſehen nichts entwenden laſſen wolte. Iſt alſo leichte

G zu

(g. *Huber. P. I. l. V. c. 2.*
(h. *Dlugoſ. Hiſt. Pol. l. I. c. 68.*
(i. *Hanck. l. cit.*
(k. *Sarnic. Ann. Pol. l. V.*

zu erachten, daß dem von Conſtantinopel abgefertigten Cyrillo, und ſeinem Mitgehülffen der Pabſt ein trefflich ſauer Geſichte müſſe gemacht haben, weil ſie, ſeiner Meinung nach, lieffen, da ſie von ihme nicht geſendet, und lehreten, was er nicht haben wolte. Worzu kam, daß Mähren eine teutſche Provinz war, dahero die Griechen kein Recht hätten, in ſolche ihre Geiſtlichen zu verſenden, obſchon Chriſtus bey anbefohlner Ausbreitung ſeiner Lehre, keinen Befehl hinterlaſſen hatte, ſich erſt zu erkundigen, wohin dieſes oder jenes Land gehöre, oder daß ſeiner Apoſtel Nachfolgere zu Rom erſt Erlaubnüß hohlen ſolten, in welchem Strich der Erden ſie mit dem Evangelio wandern dürfften. Man findet auch nicht in den Hiſtorien, daß Paulus bey Predigung ſeines Evangelii, von Petro erſt Erlaubniß geſuchet habe, der doch der erſte Biſchoff und Pabſt in Rom, ſi diis placet, geweſen iſt, iedoch vermuthlich ſelbiges ſo wenig geſehen haben mag als die Haupt-Stadt Pequin in Syna. Jedoch geſtanden, Petrus hätte alda das Biſchoffs-Amt verſehen, ſo muß doch zugelaſſen werden, daß Nero ihn trefflich würde auf die Finger geklopffet haben, wenn er ſich in allen und jeden Dingen einer ſolchen Macht hätte anmaſſen wollen, als nachhero die Herren Päbſte gethan haben. Es würde ihm auch von Nerone der Titul als Pontifex Maximus nimmer ſeyn erlaubet worden, weil ſelbigen die Käyſer vor ſich zu behalten pflegten. Indem nun der zu ſelbiger Zeit ſeyende Pabſt Johañes IX. (*l.* oder

(*l. Hanc. l. c. §. 7.*

oder wie andere wollen, der IIX., dieſen vermeinten Eingriff des Methodii, unmöglich verdauen kunte; als ſchriebe er an ſelben in gar harten Terminis, wie er nemlich hören müſte, daß er nicht ſolche Lehren vortrüge, die die Röm. Kirche haben wolle, (denn dieſe war in Aberglauben, Stoltz, und Menſchen-Satzungen bereits gantz erſoffen, und ſuchte mit ihrem Kelche vollents alle Völcker truncken zu machen,) einfolglich das Volck in Irthümere verleite, (nemlich in ſolche, die zwar nicht nach der Heil. Schrifft alſo hieſſen, ſondern vom Pabſte darzu waren gemachet worden, weil ſie mit ſeinen Principiis nicht harmonirten:) ingleichen daß er die Meſſe, (nach Römiſcher Mugg-Art,) in Barbariſcher, und Slavoniſcher Sprache, und nicht in Lateiniſcher (wie die Päbſte anbefohlen hatten,) halte. Denn man muß wiſſen, daß obgleich Chriſtus denen Apoſteln befohlen hatte, das Evangelinm in allen Zungen zu predigen, weshalben ſie auch der Geiſt jedes Landes Sprache lehren würde; So wich die Römiſche Kirche von dieſem allgemeiuen Befehle, dennoch eigenmächtig ab, und befahl, bey Adminiſtration der Sacrorum in keinem Lande eine andere, als die Lateiniſche Sprache zu gebrauchen. Alſo war dieſer ihre Weißheit weit klüger, als die Göttliche. Und warum hätten ſie dieſe in ihren Satzungen nicht auch reformiren können? Hat ſie den armen Petrum, aus einem geringen Fiſcher, und betrübnüß vollen Apoſtel, der an nichts weniger als eine weltliche Herrſchafft dachte, zum fundatore der geiſt- und weltlichen Römiſchen Macht gemacht, und Chriſto ſelber eine

an ſelbigem hinterlaſſene Stadthalterſchafft ange-dichtet; So iſts ihr endlich auch gar leichte gefallen, der Schrifft eine wächſerne Naſe anzudrehen, und wo es das zeitliche Intereſſe erforderte, von ſelbiger abzuweichen. Bey obigem Schreiben aber lieſſens ihre ſo geſcholtene Päbſtl. H. nicht bewenden, ſondern ſie forderten den Methodium nach Rom, der auch entweder aus Einfalt, oder Furcht, oder aus einer Uebereylung, alda erſchiene. Der Pabſt empfieng ihn trefflich ungeſtüm, und ſcholte ihn aus, warum er wider das Kirchen-Verboth in Slavoniſcher Sprache den Gottesdienſt halte? Dieſer aber erholete ſich endlich, und antwortete unter andern mit dieſem aus der Schrifft genommenen loco, (*m.* daß man GOtt in allen Sprachen loben, und verkündigen müſſe. Der Pabſt fande ſich dadurch in ſeinem Gewiſſen gerühret, und einem ſothanen ſtarcken Grunde zu widerſtehen unvermögend; Derhalben ließ er ihn wieder von ſich, nach Mähren zurücke kehren, und das Evangelium in daſiger Landes-Sprache ungehindert predigen, welcher ſich in dieſer heiligen Arbeit, und Uberſetzung der Bücher Göttl. Wortes, ſehr fleißig erwieſe. (*n.* Der Allerhöchſte ſegnete ſothane Mühe auch dermaſſen, daß das Göttl. Wort ſo wohl in Mähren und Schleſien, als auch in Böhmen und andern Orten ſehr tieffe Wurtzel faſſete, welches hernach dem bekehrten Mieslao ſein Vorhaben um ſo mehr erleichterte, obengemelte Reformation mit gutem Nachdrucke auszuführen.

§. 7. Der

(*m. Pſalm. 19. v. 4.*

(*n. Sarnic. l. cit. Dlugloſ. l. c. & 68.*

§. 7. Der Mieslaus aber ſtifftete verſchiedene Biſchoffthümer, welche alhier alle zu erzehlen nicht nöthig iſt. In Schleſien legte er eines in dem Dorffe *Smogra* an, das 8. Meilen von Breßlau lieget. Und darmit dem Röm. Stuhle an ſeinem interesse bey Bekehrung dieſer Völcker nichts abgienge, gleichwohl ihme diejenigen, die Mieslaus in denen geiſtl. Würden eingeſetzet, mehr der Griechiſchen, als Lateiniſchen Kirchen zugethan vorkamen; Als beredete er den Fürſten durch den Cardinal *Ægidium* dahin, daß er alle Kirchen-Aemter, ſo wohl die noch unbeſetzten / als die künfftigen, an lauter Ausländer übergäbe, (*o.* worunter doch wenige Teutſche, ſondern allermeiſtens Italiäner waren, weil er wohl wuſte, daß dieſe nach ſeinen Lehr-Sätzen ſich beſſer beqvämeten, und mehrern Eyffer hätten, ſeine geiſtl. Gewalt über der Menſchen Gewiſſen und Beutel auszubreiten. Auf daß auch des Päbſtl. Stuhls geheimes Abſehen deſto beſſer verdecket bliebe, ſo ward vorgegeben, (*p.* als ob die Neubekehrten zu dergleichen Bedienung annoch untüchtig wären, in der That hingegen war es keine andere, als die neuen Chriſten, gleich Anfangs zur Hochachtung gegen den Päbſtl. Stuhl anzugewöhnen, ſie mithin von der wahren Erkäntnüß in die Päbſtl. Finſternüße deſto ſehrer zu vertieffen, wodurch denn die armen Leute aus einem Irthum zwar heraus geriſſen, aber deſto gefährlicher in einen andern wieder hinein geſtürtzet wurden. Denn es

(*o. Id. in Vit. Poſn. Epiſc. c. 1. Baron. Ann. T. x. Ao. 965.*

(*p. Curæ. l. c. Ao. 965.*

iſt weit ſündlicher eine Seele von der rechten Verehrung des wahren Gottes wiſſentlich zu verleiten; als wenn dieſelbe in ihrer Meinung, deren Beſſerung ſie vorher unmüglich hat habhafft werden können, ſo fort lebet. Aus welchem Principio der geſtrenge Richter alles Fleiſches über diejenigen auch ein weit erſchrecklicher Urthel fällen wird, die da wiſſen, daß der arme, einfältige Hauffe unrecht lebet, und gläubet, ihme aber um eines fleiſchlichen Nutzens willen, aus ſeinem Irrthume nicht helffen wollen. Zu Folge nun des Päbſtlichen Abſehens, ward in dem neuen Smogrenſiſchen Biſchoffthum ein Italiener, und Römer von Geburth, mit Nahmen *Gotofredus*, von dem Cardinal Ægidio eingeſetzet. Der Hertzog Mieslaus verſorgete ſeine neuen Stifftungen, und alle Geiſtl., mit reichlichen Unterhalt, und lieſſe ihnen den Zehenden die ſonſten zur Hertzogl. Cammer gehöret hatten / von allen und jeden Früchten lieffern, welche ſo wohl der Adel, als Bürger und Bauer entrichten muſten. Doch findet man nicht, daß er Kirchen mit koſtbaren Thürmen, prächtigen Portalen, und übertheuren Altären, erbauet, oder in ſelbige faſt unſchätzbare Meßgewande, und dergleichen Tändeleyen, angeſchaffet hätte, als auf welchen äuſſerlichen Pracht zwar die Heyden ein groſſes hielten, bey den erſten Chriſten hingegen gantz verhaſt war. Gemelter Biſchoff aber war in ſeiner neuen Würde kaum recht warm geworden, als er mit den alten, und neuen Chriſten in einen Streit verfiel, (*q.* deſſen Urſachen die Schleſiſchen Geſchichte mit folgenden

Worten

(*q. Curæ, l. c. Schickfuſ. l. I. c. IX.*

Worten anzeigen. Das Jahr darauf ſatzte es wegen der Zehenden viele Streitigkeiten/ indem die Stånde/ und Unterthanen dieſes Joch/ das ihnen ſehr ſchwer fiele/ gerne vom Halße gehabt håtten. So ereigneten ſich auch noch andere Zwiſtigkeiten, und mogte den neuen Chriſten vornemlich ſehr fremde vorkommen, daß da man ihre Götter abgeſchaffet, und deren Verehrung an ihnen beſtraffet hatte, ſie doch gleichwohl in dem neuen Glauben zu weit mehrern angehalten wurden, ſintemahl die Anruffung einer ſo groſſen Menge Heiligen, woråuf ſie von der Röm. Geiſtlichkeit gewieſen worden, von der Dulia ihrer vorigen Gottheiten wenig differirte. Daß inzwiſchen der Mieslaus mit Einführung des Zehenden etwas Gutes ſolle geſtifftet haben, kan eben nicht geſaget werden, indem dadurch der Röm. Geiſtlichkeit eine groſſe Thür aufgethan ward, der armen Låyen, (wie ſie die auſſer der Münchs- und Nonnen-Kutte lebenden Menſchen zu nennen pflegen,) ihr Vermögen, durch tauſenderley Wege an ſich zu bringen, welches Ubel von Jahren zu Jahren auch dermaßen erwachſen, daß alle der Schleſiſchen Stånde disfalls geführte Beſchwerten (r. darwider nichts geholffen haben. Es iſt auch zu befahren, daß wenn die welt. Obrigkeit die Augen nicht in Zeiten eröffnet, daß dieſe Leuter unerſåttliche Magen ſie vollents, ſamt den gantzen Lande in ſich ſchlucken werde. Sonſten ſtund dieſer Biſchoff in gar groſſen Anſehen, und muß man ihm dieſes zu ſeinem Ruhme nachſagen, daß er in Fort-

(r. *Lucæ. l. c. P. 2. c.* I.

pflantzung der Chriſtlichen Religion, Bekehrung der annoch Unglåubigen, und Ausrottung der Heydniſchen Irrthümer ſich gar eyfrig erwieſen, dergleichen verſchiedene von ſeinen Nachfolgern auch ſehen lieſſen. Ihr Biſchoffiicher Sitz war damahln nichts anders als eine Schule, worinnen ſie die neuen Chriſten unterrichteten, die unwiſſenden aber lehreten. Sie wuſten zur ſelbigen Zeit noch nicht, daß einem Geiſtlichen erlaubet Jagdhunde zu halten, koſtbare Marſtålle anzurichten prächtige Banquete zu geben, mit Frauen-Zimmer ſich die Zeit zu vertreiben, und alles andere zu begehen, daß einem weltlichen zwar auch nicht geziemet, aber deren Unterlaſſung denen, ſo diener Gottes heiſſen, am meiſten unterſaget. Alleine nachdem die nachfolgenden Jahre klüger geworden, und Mittel ausgefunden, wie alles dieſes, einem Geiſtlichen ebenfalls könne zugelaſſen werden; So iſt ſich nicht zu verwundern, wenn der nachherigen Geiſtlichkeit ihr Wandel von der Apoſtel, und der erſtern Nachfolgern ihren, eben ſo weit abgehet, als der Alcoran von der Bibel zu differiren pfleget.

§. 8. Annebenſt ward dieſes ſchleſiſche Biſchoffthum von dem Kåyſer *Ottone I. ſeu Magno*, erſtlich dem Ertzbiſchoffe zu Mayntz, hernach aber dem Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg unterworffen (*r.* an welchem auch die polniſchen Kirchen gewieſen, nehmlich ſo weit ſolches dem Teutſchen Reiche unterwürffig, wie ſehr ſolches die Polniſchen Scribenten abermahls zu verneinen ſuchen. Mehr beſagter Biſchoff iſt zugleich derjenige, der in Schleſien die erſte Chriſtliche

(*r.* *Ditmar. Merſ. Chron. l. 2. Hanc. l. c.*

liche Kirche erbauet hat, denn was zuvor dieſe Reli-
gion bekante, muſte ſich entweder in Wäldern be-
helffen, oder ſeine Andacht zu Hauſe abwarten.
Hierzu legte er in dem Orte ſeines Biſchoffthums,
zu Smogra Anno 970. den Grund, indem er ſich vor-
hero mit lehren, predigen, und täuffen, bloß in ſeinem
Hauſe beholffen hatte. Doch ward ſelbige bloß
von Holtze gebauet, und weyhete er ſolche, nach be-
reits eingeführten, und von den Heyden hierüber
genommenen Gebrauche, Johanni dem Täuffer
ein. Offternanter Hertzog Mieslaus führete Anno
979. die Gewonheit ein, daß die Pohlen und
Schleſier, bey Verleſung des Evangelii, den Se-
bel zur Helffte aus der Scheide ziehen muſten, (*t.* zur
Bedeutung, daß ſie bereit wären, zur Vertheidi-
gung der Chriſtl. Lehre, Leib und Leben daran zu ſe-
tzen. Dieſem Gotofredo folgete in der Biſchöffl.
Würde *Urbanus*, der gleichfals ein Italiener, im
übrigen gar ein gelehrter Herr war. Er ſtifftete die
erſte Schule zu Smogra, (*u.* führete die Lateiniſche
Sprache ein, und ſuchte mit allem Fleiſſe, die Studien
bey denen Schleſiern bekant zu machen, zu welchem
Ende er viele Gelehrte, und Bücher mit ſich aus
Italien brachte. Damahln waren in den Stifftern
der Decanus, Scholaſticus, Cantor, und Cuſtos,
noch ſo viel als Præceptores. Selbige hielte der
Biſchoff Urbanus dahin an, daß ſie die Schleſiſche
Jugend unterweiſen muſten. Allein wenn dieſe
guten Leute einen Blick auff die Welt thun, und ihre
heutigen Nachfolger betrachten ſolten, mit was

 groſ-

(*t. Dlugoſ. l. c. l. 2.*

(*u. Hanck. l. c. Lucæ, l. c.*

groſſer Erſtaunung würden ſie ſothane ungeheurer Veränderung anſehen. Ihre Verrichtungen ſeynd von der Intention weiter ab verwandelt, als des Ovidii ſeine Gottheiten; und das beten, und GOtt dienen iſt ihnen eine dermaſſen ſchimpfliche Sache, daß ſie mit ſolchen ihre vornehmen Hände durchaus nicht beſudeln dürffen, ſondern ſie überlaſſen ſelbige denen infimis ex plebe. Der Hertzog Mieslaus aber, der in geiſtlichen Dingen ſo viel löbliches verrichtete, befleckte ſein Leben mit einen heßlichen politiſchen Fehler. Denn er war dem Röm. Reiche bereits vor einigen Jahren unterwürffig geworden. Alleine es mogte ihm ſolches nachhero reuen; Derowegen ſuchte er Gelegenheit, von dieſem Bande ſich wieder loß zu machen, verlangte demnach (w. durch Lambertum, Biſchoffen zu Cracau, von dem Pabſte Sylveſtri II., daß er ihme den Königl. Titul beylegen ſolte, welches zu thun dieſer auch kein groß Bedencken truge. Die Röm. Käyſer hielten dem Pabſte damahls den Daumen noch ziemlich ſtarck auff den Augen, und war die Käyſerl. Hoheit von dieſem noch nicht unter die Füſſe getreten, als wohl leider in den nachfolgenden Zeiten geſchahe. Derohalben ſo balden der Käyſer Otto III. von dieſem des Mieslai nachtheiligen Vernehmen, und des Pabſtes unbefugtem Eingriffe Nachricht bekam, ſatzte er ſich mit groſſer Gewalt wider ſolches, ſo daß endlich der Pabſt aus Furcht des ergrimten Käyſers ſchwere Hand zu fühlen, das, ſo er dem Mieslao bereits bewilliget hatte, ihme wieder verweigern muſte. Weil nun der Käyſer ſothanes Vorhaben ebenfals nicht

(w. Hanck. l. c. §. 35.

nicht eingehen wolte, (x. als truge der Polniſche Hertzog ſtatt der gehofften Königl. Crone, vielmehr eine lange Naſe darvon. Unter dem Biſchoff Clemente hat ſich nichts ſonderlichs begeben: Unter ſeinem Nachfolger aber, dem Lucilio, fieng die Schleſiſche Geiſtlichkeit an, die fetten Einkünffte trefflich zu mißbrauchen, und ſich in allen Wollüſten und Uppigkeiten herum zu weltzen. (y. Lucilius ſuchte ſelbige mit aller Schärffe zu beſtraffen; verdiente aber bey dieſen ungezogenen Leuten nichts als Halß, welches er ſich hingegen gantz nicht anfechten ließ, ſondern deſto härterer Straffen wider die Ubertreter verordnete. Gut iſts, daß es itzo keine ſolchen Lucilios mehr giebt, ſie würden ſonſten nicht Leute genug finden, die die Straffen alle exeqvirten: und dürfften ſo dann die Clöſter- und Ordens-Leute ſeltener in der Welt werden, als man vom Vogel Phœnix ſagen wil. Sonſten war dieſer Biſchoff der erſte, der in Schleſien eine rechte Bibliothec anrichtete, welche bey damahligen harten, und rauhen Zeiten etwas gar ungemeines. Sein Ende fiel ins Jahr 1036., ſeinen Leib begrube man zu Smogra alwohin er ſeine Bibliothec vermacht hatte. Nach ihm iſt kein Biſchoff mehr dahin geleget worden.

(x. *Dlugoſ. Hiſt. Pol. l. 2. Ao. 997.*
(y. *Curæ. in Epiſ. Sileſ.*

Das

Das 4. Capitel.

In der Schleſiſchen Biſchoffs-Wahl fällt eine Aenderung vor. Der Polniſche Printz *Caſimir* wird aus einem Münche ein regierender Herr, mit was *Condition*en der Pabſt ſolches eingegangen. §. 1. Der Biſchöffliche Sitz wird verleget. Die Böhmen rauben des *Adelberti* Cörper. Der Biſchöffliche Sitz wird ferner verleget, und die Schleſier wehlen einen Biſchoff aus ihren Mitteln, deſſen Leben und einiger ſeiner Nachfolger beſchrieben wird. §. 2. 3. In Schleſien reiſſen die päbſtiſchen Irrthümer, ſamt dem Ehe-Verbothe immer ſtärcker ein, welches *ex Jure Canonico* widerleget wird. §. 4. Ob der *Primatus-Petri* in der Schrifft und Hiſtorie gegründet. §. 5. Die Anruffung der Heiligen wird auch *introducirt*, welcher ſich viele *deboſe* Schleſier wider ſetzen. Von weme die Hedwigiſche Wahlfarth geſtifftet worden. §. 6. Der Pabſt ſchreibt ein *Jubilæum* aus. *Huſſi* Lehre kommt in Schleſien, welches der Pabſt zu verwehren ſucht. §. 7.

§. I.

Bißher hatte die Wahl eines Biſchoffs bey dem Volcke, und den Vornehmſten beſtanden: Alleine nunmehro endete ſich ſolches, (z. und warden 3. ſo geheiſſene Scrutatores verordnet, die von denjenigen, die das Recht zu wehlen hatten, ihre Stimmen einforderten, uund hernach Leonhardum zum Biſchoffe erkieſeten. Unter dieſem fiel in Pohlen eine merckwürdige Veränderung vor. Mieslai II. Sohn, der Printz Caſimir war ein Benedictiner Münch zu Cluniac in Franckreich. Seine

(z. *Lucæ. l. c.*

Seine Mutter die die Regierung verwaltete, ſtund denen Pohlen durchaus nicht an: Alſo rufften ſie dem Caſimir außm Kloſter. Alleine der Pabſt, deſſen Macht mit Vermehrung der Jahrhunderte nach Chriſti Geburth, in geiſt-und weltlichen Dingen, ebenfals immer höher ſtiege, ließ ihn nicht eher aus den Kloſter-Feſſeln loß, alſo biß die Pohlen verwilligten, daß ſie jährlich einen Pfennig in die Peters-Kirche nach Rom, zur Unterhaltung einer groſſen Wachs-Kertze, liefern wolten. (a. Dieſer Tribut ſcheinet zwar gering zu ſeyn, alleine er träget ein ſehr groſſes aus, ob ſchon die Geiſtlichen, und Edelleute von ſelbigen frey ausgehen. Es beweiſet ſolcher zugleich wie erfinderiſch der Röm. Stuhl ſey, die Leute ums Geld zu bringen, und ſeinen Beutel zu ſpicken. Worzu aber eben eine groſſe Wachs-Kertze nöthig geweſen, ſtehet dahin; Ob ſie mit ſolcher den Primatum Petri, oder donationem Conſtantini ſuchen wollen, mag der päbſtliche Hoff entſcheiden. Nebenſt dieſem Tribute muſten alle Pohlen ihre Köpffe auff Münchs Art ſcheren laſſen, (b. welcher Gebrauch bey ihnen noch heut zu Tage mit groſſer exactitude in Acht genommen wird. Die Römiſche *Dataria* aber hat ſonder Zweiffel darmit zu verſtehen geben wollen, was groſſe Gewalt ſie über die Menſchen habe, und daß, wenn es ihr gefiele, ſolche insgeſamt eine Kutte um ſich werffen müſten. Zugleich muſte der Polniſche Adel auch dieſes eingehen, daß ſie alle miteinander in der Kirche eine ſolche Binde um den Halß tragen

(*a. Dlugoſ. R. Pol. l. 3.*
(*b. Id. l. c.*

gen wolten, gleich wie die Diaconi haben. Wormit Sr. Päbſtl. H. tacite zu verſtehen geben, daß ſie ſeine vollkommenen Sclaven, und er ſie ſo wohl am Leibe, als am Gemüthe in ſeinen Feſſeln führe.

§. 2. Bißhero war der Biſchöffl. Sitz beſtändig zu Smogra geweſen, der Biſchoff Leonhard aber, verlegte ſolchen mit Päbſtl. Conſens Anno 1041. nach Pitſchen, (c. einem im Fürſtenthum Liegnitz befindlichen Städtgen. Was ihn darzu bewogen, wird bey den Hiſtoricis nicht gemeldet. Unter ſeiner Verwaltung fielen die Böhmen in Pohlen ein, und nehmen von Gneſen des ſo genanten heil. Adalberti Cörper hinweg, wiewohl die Pohlen ſolches durchaus nicht geſtehen wollen, ſonder geben vor, jene hatten des Gaudentii ſeinen bekommen, ſie hingegen ihren Adalberten behalten. Hingegen bleiben die Böhmen beſtändig darbey, daß ſie jenen erbeutet hätten. Dieſes iſt in der Röm. Kirche eben nichts neues, daß eines Heiligen ſein Cörper 3. 4. und mehr Köpffe, 5. 6. und noch mehr Arme, Beine, und dergleichen habe, auch der gantze Leib an verſchiedenen Orten gantz gefunden werde, wie ſolches glaubwürdige Reiſe-Beſchreibungen, als teſtes oculares, ſattſam bekräfftigen, (d. wie ſie denn auch ſonſten mit ihren Heiligthümern in der Multiplication ſich ſo verſtiegen, daß von dem Hemde, das die Maria getragen haben ſoll, gantze Laſt-Wagen voll zu befinden (e. und die Menge des Holtzes von dem Creutz

(c. *Lucæ l. c.*

(d. *Emillian.* Reiſe-Beſchr. *Burnets.* Reiſe-Beſchr. *Miſſons* Reiſe-Beſchr. Neue Reiſe-Beſchreibung von Italien.

(e. Bienen-Korb der Päbſtl.

Creutz, und Krippe Chriſti einen groſſen Wald aus-machen würde: Anderer dergleichen herrlichen Raritäten zugeſchweigen, mit welchen der arme einfältige Mann ſich eine Naſe nach der andern drehen; die Vornehmen aber lauter Nubes pro Junone, oder Chriſtlich zu reden, pro vero DEO, verkauffen laſſen müſſen. Alleine trügen dieſe Heiligthümer nichts ein, die Herren Papiſten würden ſie nicht mit den Füſſen anrühren: So aber ſeynd ſie ein ſtarcker Angel der Leute Vermögen damit auſſen Beutel heraus zu langen, derowegen müßen ſie auch beybehalten, und auffs äuſerſte verſtritten werden, obgleich gantz gewiß iſt, daß manches gottloſen Röm. Buben ſeine Gebeine, der unter des Henckers Händen geweſen, itzo vor ein groß Heiligthumb paſſiren müſſen. (*e* Sothane Wegführung aber der Heiligen kommt nicht uneben mit jener Gefangennehmung der Götzen überein, deren die Indianer bey Uberwindung eines Volckes ſich bedienen. (*f.* Jemehr indeſſen der Schleſiſchen Geiſtlichkeit, und ihres Biſchoffs ſeine Einkünffte ſich vergröſſerten, deſto höher ſtieg auch ihr allerſeitiger Geitz und Pracht: Die Andacht hingegen fiel von Tage zu Tage. Dem Biſchoffe Timotheo war das Städtlein Pitſchen, wo zeither der Biſchöffl. Sitz geweſen, viel zu geringe; Derowegen verlegte er ſolchen Ao. 1052. nach Breßlau, auf eine von dem Oder-Strohm umfloſſene Inſel, (*g.* wo ietzo der Dom zu befinden. Dieſe Stadt

(*e. Auth. alleg.*
(*f. Pinto* Reiſe-Beſchr.
(*g. Dlugoſ. l. c.*

Stadt, weil ſie mit allen wohl verſehen; als gefiele ſie ihm freylich beſſer, als jener ſchlechter Ort, angeſehen es eine ausgemachte Sache iſt, daß an groſſen und reichen Orten, ein weit commoder leben zu führen ſey, als an einem geringen. Doch waren Kirche und Biſchoffs-Staab nur noch von Holtz, und man wuſte von ſolchen koſtbaren Gebäuden noch nichts, die öffters mehr einen prächtigen Heydniſchen Tempel, als ein Hauß des groſſen, nur mit einfältigen andächtigen Hertzen bedienet seyn wollenden Gottes vorſtellen. Sonſten hatten die Griffe der *Curiæ Romanæ* zeither es dahin gebracht, daß den Schleſiſchen Biſchoffs-Staab keine andern, als nur Italiener in ihre Hände bekamen, (*h.* nicht als ob Schleſien zu ſelbigem nicht auch geſchickte Leute gehabt hätte, ſondern darmit jene das Volck zu der Päbſtl. Hierarchie deſto bereitwilliger machten, denn ein anderer dürffte dieſes Monarchie Monſtrum vermercket, und deſſen Anwachs ſich entgegen geſetzet haben. Doch den Schleſiſchen Dom-Herrn mogte dieſes Abſehen nicht gefallen: Derowegen übergiengen ſie die unter ſich habenden Italieniſchen Canonicos, und wehleten Ao. 1062. zu ihrem Biſchoffe einen Pohlen, welcher Johannes hieſſe. Dieſer war ein groſſer Freund, doch nicht wie einige ſeiner Vorfahren, der Gottes-Furcht, ſondern ſtatt deren aller Wollüſte, (*i.* und ſorgete vor ſeinen Tiſch, und eine gute Mahlzeit, um die Religions-Sachen mogten diejenigen bekümmert ſeyn, denen dergleichen unangenehme Dinge beliebeten. §. 3. Ohn-

(*h.Hanc. l. c.* §. 121.
(*i. Lucæ l. c.*

§. 3. Ohngefehr um dieſe Zeit begab ſichs, daß der Cracauiſche Biſchoff Stanislaus, von dem Polniſchen Hertzoge Boleslao II. ums Leben gebracht ward. Da nun die Päbſtliche Gewalt, damahln bereits ziemlich hoch geſtiegen war, und es vor eine Todt-Sünde gelten muſte, einen Geiſtlichen nur ungleich anzuſehen, geſchweige gar Hand an ihn zu legen: So verdroß dieſes den Pabſt Gregorium dermaſſen, daß er alle Kirchen durch gantz Pohlen zuſchlieſſen ließ, und kein Geiſtlicher den Gottesdienſt verrichten durffte. (*k.* Denn weil unſer HErr GOtt zugelaſſen hatte, daß ein ſolcher heil. Mann, wie ihn die Römiſche Cleriſey ausgiebet, war ermordet worden; ſo ſolte die Göttl. Maj. dafür gleichſam ſelber mit büſſen, darmit ſie hinführo verhindere, daß kein ſündlicher Laye ſeine unheiligen Hände, an ſo fromme Leute, wie die Päbſtliche Geiſtlichkeit iſt, ferner lege. Ob nun wohl die Schleſier an dem Tode dieſes Stanislai gantz keine Schuld hatten, dem ungeachtet, muſten die Schleſiſchen Kirchen auch geſchloſſen werden, und unſer HErr GOtt alldar ebenfals mit ſich ſchmolen laſſen. (*l.* Denn es war viel beſſer, daß das Volck ohn Gottesdienſt lebte, und ſich mit Sünden erluſtigte, als daß es jenen abgewartet, und dieſe vermieden hätte, und obgleich die ewige Gottheit die Haltung des Sabbaths, und ſeinen Dienſt gar ernſtlich gebothen; So wuſte doch ſein vermeinter Stadthalter durch ſothane Strenge ſchon einen Sinn-reichen Querſtreich zu machen.

H In

(*k. Hanc. l. c.* §. 134.
(*l. Curæ. Epiſ. Sileſ. in Pet. X.*

In ſothanen geiſtlichen trüben Waſſern aber, fiſchete der ſchleſiſche Biſchoff *Petrus* gar ſehr (*m.* ob gleich nicht auff eine ſolche Arth, als wie der Apoſtel dieſes Nahmens thate. Denn dieſer war bekümmert, wie er viele Seelen in ſein geiſtlich Netz eintreiben mögte; Jener hingegen ſchnapte nach der armen Schleſier ihren Vermögen, Geld und Gut, das er auch in groſſer Menge an ſich brachte, mit ſolchem ſeine Biſchoffl. Cammer häuffig anfüllete, die Anzahl der Dom Herren vermehrete, ihnen ein reichlich Auskommn ſchaffte, (*n.* darmit ſie eine prächtige und wollüſtige Taffel anſtellen könten, das zwar abermahl mit der Schrifft/und der Apoſtel Petri, (*o.* und Pauli (*p.* Vermahnungen hefftig ſtreitet, als welche in ihren Brieſen das Bauch dienen zum ſchärffſten unterſagen: Jedoch da Seine Päbſtlichen H. eben dergleichen thaten, und es alſo haben wolten, (*q.* ſo kunten ſeine Diener nach einen ſo rühmlichen Vorgängen ſich kühnlich richten. Indem aber dieſer Schleſiſche Petrus, in der Geld-Fiſcherey am emſigſten beſchaffen war, ſo legte ihm Ao. 1091. der unhöffliche Tod das Handwerck. Sein Nachfolger *Zyroslaus I.* ein Pohle, verrichtete weiter nichts löbliches, als daß er die Cracauiſchen Kirchen-Gebräuche, die doch von der Apoſtoliſchen Reinigkeit hefftig abwichen, (*r.* in Schleſien einführete. Sein

Nach

(*m. Lucæ. l. c. Curæ l. c.*

(*n. Curæ l. c.*

(*o.* 1. *Pet. V.* §. 1. 2. 3.

(*p.* 1. *ad Timoth. III.* §. 2. 3. *ad Rom. XIII.* §. 17.

(*q. Plat. in Vit. Greg. VII.*

(*r. Lucæ l. cit.*

Nachfolger Imislaus, war beſſer, als verſchiedene ſeiner Vorfahren (*s.* angeſehen er ein frommer/ andächtiger Mann: und liebete vornehmlich die jenigen Geiſtlichen, die ein ſtilles, und erbahres Leben führeten. Damahls hatten die Irthümer der Röm. Cathol. Kirchen in Schleſien noch nicht allzuſehr die Oberhand gewonnen. (*t.* Man wuſte nicht viel von München, und Nonnen. Die Geiſtlichen lebeten im Eheſtande, und das Heil. Sacrament ward alſo ausgetheilet, wie es Chriſtus befohlen, die Apoſtel, und erſte Kirche gehalten hatte. Man wuſte noch nichts von einem verwandelten Chriſto, der in einen Häußgen oder Monſtrantz eingeſchloſſen, und herum getragen wird, gleich wie heut zu Tage geſchicht. Unter ihn ward Anno 1109. von dem Hertzoge Boleslao in der Stadt Großglogau, (*u.* wegen der vom Käyſer Heinrich IV. ausgehaltenen Belagerung, ein Dom erbaut, etliche Dom-Herren geſtifftet, welcher aber von dem Breßlauiſchen Biſchoffthum dependirete. Von dem Biſchoffe Magno I. melden die Scribenten, (*w.* daß er mehr ein Staats-Mann, als Geiſtlicher geweſen, darbey um die Spickung ſeiner, und ſeiner Anverwandten Beutel ſich weit ſorgfältiger, als um der Seelen Heil bekümmert. Biſchoff Johannes II. der Anno 1146. den Biſchoffs-Satb in die Hände bekam, führete am erſten die Ciſtercienſer Münche in Schleſien ein, und ſtifftete

(*s. Hanck. l. c. c.* 10. §. 46.
(*t. Lucæ l. cit.*
(*u. Hanc. l. c.*
(*ẞẞ. Curæ ad an.* 1110.

tete ihnen unſern Breßlau ein Kloſter. Sonſten mogte es wohl ein gutes Abſehen haben, indem die vorigen Biſchöffe meiſtens dem Bauche, und ihrem Beutel als GOtt gedienet hatten: Solten alſo dieſe Leute die Schleſiſche Jugend in der Gottesfurcht, und den Studiis beſſer unterrichten. Alleine da dieſe München ſelber mit nichts als lauter Römiſchen Menſchen-Satzungen verunreiniget waren; So fiel es auch ſehr ſchwer, daß ſchlimme Bäume gute Frucht bringen kunten: Wie dann von dieſer Zeit an, der reine Gottesdienſt in Schleſien immer mehr und mehr verfiele: Worzu Biſchoff *Walther*, der vor dieſem Hertzogl. Cantzler geweſen, das Seine redlich beytrug, indem er die noch übrig ſeyenden andächtigen Gebräuche vollends abſchaffte,(*y.* hingegen die Mode der Frantz. Kirchen einführete, die auff eine groſſe weltliche Herrlichkeit hinaus lieſſe, und bey denen es in der Kirchen gar luſtig zugienge. Die alte höltzerne Biſchöffl. Kirche brach er ab, nnd bauete hingegen eine ſteinerne prächtig auff, welche noch itzo zu ſehen iſt.(*z.* Unter dieſem Biſchoff war in Breßlau einer mit Nahmen Petrus, Stadt-Voigt, über deſſen Ankunfft die Geſchicht-Verfaſſer ſehr ſtreitig ſeyn.(*a.* Dieſer muſte auff des Pabſts Befehl in Schleſien verſchiedene Kirchen auffbauen, (denn es war die Einbildung bereits zu mänlichen Jahren gekommen, daß wer viel Klöſter, und koſtbare Kirchen ſtifftete, Gott einen weit gefälligern Dienſte erweiſe, als ein anderer, der die Göttl. Maj.

(*x. Hanck. c. XI. §. 65.*
(*y. Dlugoſ. l. c. Ao.* 1148.
(*z. Lucæ l. c. Curæ. de Epiſc. Vratislab.*
(*a. Hanc. l. c. §. 76. & ſeqq.*

Maj. nur ſo bloß, ob ſchon devote, verehret.) Alſo ward von ſelbigem Petro, die St. Vincenz Kirche vor Breßlau, (*b.* ſamt dem dazu gehörigem Kloſter, errichtet, wohinnein Anno 1319. Præmanſtratenſer kamen, und welche Kirche Anno 1529. bey der Türckiſchen Belagerung Wien, in die Stadt, umb mehrer Sicherheit willen verleget ward. Hiernebſt die Marien Kirche, (*c.* welche Auguſtiner Münche beſitzen. Ferner die Michaelis, und die Martins Kirche (*d.* die anfänglich allen Heiligen gewiedmet ward, (gleich wie die Römer ihr Pantheon allen Göttern dedicirten) darmit keiner ſauer auſſehe, wenn er auff der Welt nicht eine Kirche hätte. Jngleichen hat er auff dem Zohtenberge vor die Auguſtiner Münche noch eine Kirche und Kloſter errichtet, (*e.* die aber, weil ſie die Lufft nicht vertragen kunten, ſich nach Breßlau in das Kloſter St. Maria auffm Stande ſich begeben haben.

§. 4. Jnzwiſchen nahmen die Römiſchen Jrthümer in Schleſien je mehr und mehr überhand. Der Pabſt Cœleſtinus III. ſchickte Anno 1197. den Cardinal von Capua dahin, (*f.* welcher den Cœlibat einführen muſte, wodurch alle weltliche Geiſtlichen ihre Weiber und Kinder zu verlaſſen gezwungen wurden. Dieſes erregte bey den Jnwohnern zwar einen groſſen Sturm, und hätte dem Cardinal bey nahe ſein Leben gekoſtet: Sie waren aber doch nicht vermögend dieſe Tyranney zu hintertreiben.

H 3 Daß

(*b. Hanc. l. c.*
(*c. Id. §. 87.*
(*d. Id. §. 88.*
(*e. Id. l. c.*
(*f. Cura. ad h. an.*

Daß die Römiſche Kirche ſothanes Ehe-Verboth, von Chriſto, oder dem Apoſtel Petro erlernet habe, wird hoffentlich kein mit geſunder Vernunfft begabter Menſch bejahen. Zwar iſts an dem, daß Paulus den Corinthiern, (*g.* und erſten Chriſten, den Ehe-loſen Stand auf gewiſſe maſſe recommendiret. Alleine er thut gleich eine groſſe limitation hinzu (*h.* und befiehlet ausdrücklich, daß zur Vermeidung aller Hurerey, jeder verheyrathet ſeyn ſolle, indem es beſſer ſey, *nubere* qvam uri, **freyen / als Brunſt leiden /** oder in Hurerey, und andere darvon dependirende Sünde verfallen. Allein der weit klügerer Verſtand der Päbſtlichen H. hat hierwider gleich ein anderes erdacht, (*i.* daß es nehmlich viel beſſer ſey, huren, und Ehe-loß leben, als ſich zu verheyrathen, (*k.* welche wider GOttes Befehl lauffenden Lehre, die getreuen Partiſans des Röm. Stuhls, die Jeſuiter, mit groſſem Eyffer vertheidigen, und zu gleich noch viel weiter extendiren, wie dieſes ihre eigene Schrifften beſagen. (*l.* Ein einfältiger Läye aber könte hier fragen, wie er dasjenige, das in eben dieſem päbſtl. Rechte zu befinden, (*m.* mit vorigen zuſammen reimen und verſtehen ſolle, wenn nemlich geſaget wird: Si quis docuerit, ſacerdotem ſub obtentu Religionis propriam

(*g.* 1. *ad Corinth. VII. v.* 1.

(*h. Ibid. v.* 2. & 9.

(*i. Cauſ.* 12. *c.* 2. *in verb. in omnibus. Decret. diſt.* 34. *c.* 4. 5.

(*k. Diſt.* 33. *c.* 13.

(*l. Caram. Theol. Mor. Sanchez. l.* 7. *T.* 2. *Diſp.* 91. & *alii.*

(*m. Decret. diſt.* 28. *c.* 14.

am uxorem contemnere, anathema ſit. So ferne ſich jemand unterſtünde zu lehren/ daß ein Geiſtl. um der Religion/ oder Gottesdienſtes willen/ ſein Weib verlaſſen müſſe/ der ſey verflucht. Jngleichen was alsbalden drauf folget: (n. daß ieder der einen Geiſtlichen/ ſeiner Verheyrathung willen/ auszuſchlüſſen ſuche/ verflucht ſeyn ſolle. Ferner: (o Si quis nuptias in accuſationem duxerit, & mulierem fidelem, ac religioſam cum viro ſuo dormientem, abominandam crediderit, aut etiam accuſandam, tanquam non poſſe conjugatos in regnum Dei ingredi, anathema ſit. Wer den Eheſtand als eine unzuläßliche Sache angeben/ und eines Geiſtl. Glaubiges Weib deßwegen verdammen will/ weil ſie ihrem Manne beylieget/ gleich als ob die Verheyratheten in das Reich Gottes nicht gelangen könten/ der ſey verflucht: Und denn was in dieſem von der gantzen Röm. Kirche ſo heilig, und weit über die Bibel gehaltenem Rechte, von dieſer Sache noch weiter zu befinden: (p. Daß diejenigen die da lehreten/ daß ein Prieſter ſein Weib verlaſſen müſte/ wiſſen ſolten/daß ſie ſolches aus Antrieb des Heiligen Geiſtes nicht ſageten. Nun ſollen ja alle und jede Päbſte die Perſon als Chriſti Stadthalter vorſtellen, derowegen diejenigen, die ſothane Geſetze gemacht, von gleicher Würde als ihre Vor-und Nachfahren

(n. *Ibid. c.* 15.
(o. *Diſt.* 30. *c.* 12.
(p. *Diſt.* 32. *c. XI.*

fahren wären: pflege auch der Heilige Geiſt, der ſie, ihren Lehr-Sätzen nach, in allem triebe, und infallible mache, dasjenige, ſo er einmal ordiniret, nicht wieder umzuſtoſſen. Weil aber doch gleich die nachfolgenden Päbſte ſolches geändert, auch dieſe Aenderung aller Welt vor Augen liege: So muß nothwendig folgen, daß bey Verfertigung des Eheſtands-Verboths, ſie nicht der Heilige, ſondern ein anderer Geiſt, getrieben habe, einfolglich ſie weder infallible, noch Gottes Stadthalter ſeyn können, denn derſelbige nimmermehr etwas ſo ſündliches, und Gottes Geboth zuwider lauffendes anbefehlen würde, dürffe, oder könte. Denn gleichwie kein weltl. Souverain zugeben werde, daß ſein Diener in ſeinen Befehlen viel critiſirens mache, und ſelbige nach ſeiner caprice reformire, oder ausdeute, ſondern er müſſe ſich ſtrictiſſimè an deren Worte und Mentem halten, von ſelbigen auch in keine Wege, und unter keinem Vorwande abgehen: um ſo viel weniger werde GOtt, als der allerhöchſte Monarche, ſothane ſündliche Reformationes in ſeinen Gebothen, und Befehlen vertragen. Dieſe Dubia und Objectiones ſeynd wohl fundiret, und iſt nicht abzuſehen, was die Verfechter des Röm. Stuhls darwider beſtändiges einwenden wollen. Denn ob ſie gleich vorgeben, daß die folgenden Zeiten eine Aendernug zu treffen erfordert gehabt; So werden ſie doch wohl nicht in Abrede ſeyn können, daß die ewige Gottheit, als der allerweiſſeſte Geſetz-Geber, die künfftigen, aus ihm entſprungenen Zeiten, weit beſſer vorher geſehen habe, als ein alberner menſchlicher Verſtand: dem allen aber ungeachtet, habe er

das

das ehlich werden ſo nachdrücklichen, die Hurerey aber, die aus jener Unterlaſſuug, als eiñ inſeparable conſectarium folget, auf das ſchärfſſte verbothen. Denn daß die Herren Catholicken auf ihr Donum caſtitatis, und continentiæ ſich beruffen wollen, ſo iſt ſolches ein eiteles Vorgeben, und müſſen ſie erſt beweiſen, daß ſie von allen Affecten frey. Ich meine aber ja ſie haben das Donum Continentiæ, (oder wie es jener nennte, in continenti,) daß mancher wünſchte er wäre mit dem Voto Caſtitatis ſein Tage nicht beleget worden. (q. Zwar weiß man auch ſehr wohl, daß die Herren Papiſten auf Gottes Wort leider! nicht viel halten, ſondern ſelbigem ihre Menſchen-Satzungen vorzuziehen: (r. alleine man muß dieſes an ihnen billich verwundern, daß, wenn ſie es brauchen aus ſolchem einige Irrthümer zu beſchönen, nnd ſonderlich den prætendirten Primatum Petri zu behaupten, da muß es plenariam authoritatem haben. Wo es aber in ihren Kram nicht dienet, als denn iſts ein todter Buchſtabe, und (s. wiſſen ſie ſolches nicht genug herunter zu machen, müßen auch die reinen Perlen des Göttlichen Worts völlig in den Koth ihrer Einfälle, und traditionen getreten werden. Noch weniger iſt abzuſehen, wie ihr Coelibat mit ihren andern Lehren zuſammen hange. Denn nach ſelbigen iſt die Ehe ein Sacrament, deren ſieben zu glauben, in ihrer Religion

(q. *Vid.* betrüglicher Mönchen-Spiegel.

(r. *Bellarm. l. 3. de Verbo DEI, l. 4. de Pap. Rom, Bzov. c. 22. de P. Rom.*

(s. *Act. Colloq. Ratisb.*

ein unvermeidlich neceſſarium iſt: (t. gleichwol aber wird der Eheſtand von ihnen verflucht, und vor einen GOtt höchſt mißfälligen Stand ausgeruffen. Wie iſt aber das in aller Welt möglich, daß eine Sache zugleich ein Glaubens-Articul, und gut heiſſe, und doch auch höchſt verwerflich ſey. Und ſoll denn ihr Geiſtl. Stand ein Sacrament weniger glauben? oder wollen ſie ſich ſelbſten ſeiner Sache unwürdig ſchätzen, die bey andern Leuten ein verdienſtlich Werck ſeyn muß? Wenn ſie dieſe contraria zuſammen wohl conciliiren, ſo ſollen ſie Magni inter ſuos Appollines heiſſen. Der Einwand aus obigem loco des Pauli, hilfft ſie gantz nichts, weil Paulus von damaligen trübſeligen Zeiten redete, da die Chriſten alle Augenblicke tauſenderley Martern und Verfolgungen unterworffen waren, die aber, da dieſes Päbſtl. Ehe-Verboth ergieng, längſtens aufgehöret hatten, und die Kirche in ihrer gröſten Uppigkeit lebete. Zu dem macht Paulus, wider ſein eröffnetes Gutbefinden, gleich ein hartes Verboth, wenn er ſpricht: (u. den Ehlichen gebiethe nicht ich/ ſondern der HERR/ daß ſie ſich nicht ſcheiden/ proteſtiret zugleich, daß er mit ſeiner Meinung keinem ein Seil an Halß werffen wolle. Nun iſt aber dieſer Schluß gantz richtig, daß um welcher Sache willen GOtt Befehl ergehen laſſen, daß ſie ſolle heilig beobachtet werden, dieſelbe von ihme auch herkommen, ſeine Göttl. Approbation haben, und den Menſchen nöthig, nützlich, und unentbehrlich ſeyn müſſe, einfolglich in ſelbiger einige Aenderung

(*t. Caniſii.* Cathol. Catechiſmus.
(*u. Paul. l. c. 6. 10.* I. *ad Corinth.* 7. 6. x.

rung zu treffen niemand befugt ſey, ſondern der, ſo dergleichen ſich unterſtehet, der Göttl. Maj. einen höchſt unverantwortlichen gottloſen Eingrieff thue.

§. 5. Da auch die Päbſte par force Petri Nachfolger ſeyn wollen, dieſer gleichwohl unſtreitig verheurathet geweſen, wie ſolches ſo wohl die Schrifft beſaget, (vv. als auch die alte reine Kirche beſtändig geglaubet hat; (x. Ja ein päbſtl. Scribent ſelber (y. ihme eine Tochter mit Nahmen Petronilla zuleget, worwider Hieronymi (z. vorgeben nichts taugt, welcher geträumet hat, ob habe er, da er ein Apoſtel worden, ſolche verlaſſen, weil ſolches mit der Warheit, und der Lehre Chriſti ſtreitet, der die Eheſcheidung abſolute nicht anders, als um Ehebruchs willen, zulaſſen wolte, (a. er alſo an ſeinen Apoſtel nicht würde approbiret haben, was er andern auf das äuſſerſte verwehrete; und denn dieſer Pater ein ſolcher Mann war, der aus Liebe zu ſeinen Menſchen-Satzungen gar offte des rechten Weges verfehlete, und auf Irrgänge ſich verdrehete; So muß man ſich recht ſehr befremden laſſen, daß ſie quoad hunc paſſum vom Petro ihrem Vorgänger ſo weit abgewichen, und dasjenige vor ſündlich ausſchreien, was ſelbiger als eine rechtmäßige Sache ſelbſten thate, und andern zu thun befahle. Zwar iſts

(vv. *Luc.* 4. v. 38.
Matth. 8. v. 14.
(x. *Clem. Alex. Strom. l.* 3.
(y. *Baron. ad Ann.* 60.
(z. *Comment. de S. Pet.*
(a. *Matth.* 5. v. 32.

iſt an dem, da Monarchia Papalis ſtabiliret, und zu deren Unterhaltung ein anſehnlich bejahrtes Haupt erfordert ward, ſo würde es freylich wercklich laſſen, wenn der Pabſt verheurathet wäre, und man ſagte: „Die Frau GOttes Stadthalterin, habe einen jun„gen Stadthalter GOttes zur Welt gebohren: „Ingleichen der künfftige Stadthalter GOttes „reite itzo noch auff einem Stecken herum: Dahero, und da ein abſurdum eingeführet war, haben ſelbiges, zu Vermeidung ſothaner ridiculen Redens-Arten, deren noch mehrerer concomitiren müſſen. Mit der vorgegebenen autoritate Patrum aber, werden die Hhn. Catholicken nicht weit langen, weil ſelbige in Glaubens-Sachen weiter nichts probiren, oder einen Beyfall verdienen, (*b*. als ſo ferne ihre Worte mit der Schrifft übereinſtimmen, indem ſie Menſchen wie andere geweſen, und ſich den Apoſteln gantz nicht vergleichen dürffen (das zu thun, ſie zwar auch nie im Sinn gehabt,) angeſehen jene in einem gantz auſſerordentlichen Beruffe, lebeten, und mit ihnen, als Fortpflantzern einer neuen Lehre, der heilige Geiſt auff ſonderbahre, ungemeine Art gebährete; Sie, die Patres aber offters geirret, ja manche recht gröblich neben der Schrifft hingeſtrichen ſeyn. Allein ſo viel der Röm. Kirche vorgegebenen Primatum Petri betrifft; So ruhet ſelbiger nicht einmahl auff einem ſchwachen, ſondern mit einander auff gar keinem Grunde. Denn wenn man gleich zuſtünde, daß Petrus zu Rom geweſen, welches doch nicht erwieſen, ſintemahln das gegenſeitige Vorgeben, (*b*. als ob Lucas in Actis Apoſtol. ihre

(*b Dall. de uſu Pat.* Verrich-

(*b. Baron. ad an. 39. & 34.*

Verrichtungen nicht alle auffgezeichnet, zwar in ſo weit wahr, aber von ihm eine ſo haupt wichtige Sache nicht würde ſeyn vergeſſen worden, abſonderlich da ermeldte Acta ein ſo vieles von Petri Reiſen gedencken, an welchen lange ſo viel nicht lag, als an dieſer Begebenheit. Es wird gewiß verſichert (c. daß Paulus im 53. Jahr nach Chriſti Geburth ſeine Epiſtel an die Römer geſchrieben habe. In ſolcher warden von ihme verſchiedene Privat-Perſonen in Rom gegrüſſet: Fals nun Petrus allda geweſen, und ſeinen Primatum angerichtet gehabt, welches denn zur ſelbigen Zeit nothwendig ſchon hätte müſſen geſchehen ſeyn, wie ſolte ihn Paulus ſo gar mit ſtillſchweigen übergehen, da ihme doch vor allen andern die Ehre gebühret hätte. Wiewohl die Herren Catholicken werffen gleich eine Entſchuldigung auffs Tapis, wenn ſie ſagen: (d. Petrus wäre ſelbige mahl gleich verreiſet geweſen, und habe auswerts geprediget. Sit fides penes autores. Aus welchen uuverdächtigen Scribenten haben ſie ſolches? Doch auch dieſes zugeſtanden, wie hätte Paulus von dieſer Abweſenheit können Nachricht haben, und warum ſolte er dem nngeachtet ſeiner Epiſtel nicht einen Gruß an den Ober-Biſchoff einverleibet haben, damit ſolcher ihme nach ſeiner Rückkunfft vermeldet würde. Seine Schuldigkeit, und der gehörige Reſpect hätte ſolches erfordert? Warum ſchreibet auch Paulus an Titum, und Thimotheum die Reguln, nach welchen ſo wohl er, ein Biſchoff, als auch andere Leute leben ſollen, gantz allein vor ſich, & ex

ſua

(c. *Caſe Antiq. Apoſt. c. XI.*

(d. *Baron. l. c. an. 58.*

ſua propria a Spiritu Sancto ipſi impertita autoritate, (*e.* und gedencket hingegen des Petri mit keinem Worte, das zu thun ihm doch abermahls obgelegen hätte, wenn Petrus der Ober-Gouuerneur der Chriſtlichen Religion geweſen wäre? Warum ſagt er zu Tito, (*f.* er habe ihn in Creta gelaſſen, daß er die Kirchen vollends anrichten ſolte? warum weiſet er ihn nicht nach Rom zu Petrum, daß er allda die Confirmation und das Pallium holen mögte? und woher komts, daß Paulus ſo ſehr auff ſein Amt trutzt, daß er nicht geringer als die andern, und groſſen Apoſtel ſey (*g.* welches er, wenn Petrus ein Pabſt geweſen wäre, wohl hätte müſſen bleiben laſſen. Denn er redet generaliter, und begreiffet unter den Worten **andre Apoſtel**/ alle zuſammen/ ſie mogten heiſſen wie ſie wolten. Wie hefftig verweiſet er den Corinthiern, (*h.* daß ſie ſich balde von ihme, balde von einem andern nennen wolten, indem die Apoſtel einander insgeſamt gleich wären, nemlich Arbeiter in des Herrn Weinberge? Mit was Freymüthigkeit redet er auch, daß er von Gottes Gnaden, (*i.* den Grund zu ihrer Kirchen geleget, und nicht von Petro die Confirmation geholet habe? und wie ſchreibet er ſo unerſchrocken, (*k.* daß er Petro zu Antiochia unter die Augen wiederſtanden habe, weil Klage über ihn gekommen, daß er

(*e.* 1. *ad Timoth. III.* v. 2. 3. *ſeqq.* c. *IV.* 2. 3. 4. 5. *ad Tit. I.* v. 6. 7. 8. 9.

(*f. Ibid.* v. 5.

(*g.* 2. *ad Corinth. II.* v. 5.

(*h.* 1. *ad Corinth. III.* v. 4. 5. 6. 7. 8.

(*i. Ib.* v. 10.

(*k. ad Galat.* 2. v. 11. 12.

er den Juden der neubekehrten Heyden halben heuchle? Würde er nun ſolches dem Stadthalter Chriſti haben thun dürffen? Solte auch derſelbe ſo gröblich haben irren können, da doch per tradita Pontificorum, alle Päbſte infallible heiſſen, welches bey Petro unfehlbar auch hätte ſeyn müſſen? So findet man auch nicht, daß als Paulus nach Rom kam, er bey Petro eingekehret ſey, (*l.* oder ſelbigen beſuchet habe, das doch abermals hätte ſeyn müſſen, wenn der Primatus wahr wäre: alleine da wird keines Petri gedacht, ſondern es heiſt: **Paulus miethete ſein eigen Hauß/und nahm alle auf die zu ihn kamen,** welches gewiß in jenes ſein Amt ein groſſer Eingriff geweſen, er auch nicht ſo überſehen haben würde. Hiernebeſt ſaget Paulus klahr, (*m.* daß in ſeiner Verantwortung zu Rom niemand bey ihm geſtanden, ſondern ihn alle verlaſſen gehabt. Wie übel würde es nun von Petro, als Ober-Biſchoffe heraus kommen, wenn man ſagen wolte, er ſey bey dieſer Gefahr des Pauli wieder auf diejenigen Sprünge gerathen, deren er ſich bey ſeines HERRN Leiden bedienete. Sothanen Schand-Fleck werden die Herren Papiſten ihrem Petro wohl nimmermehr anſchmitzen laſſen. Ferner ſaget er mit derben Worten (*n.* daß er zu Rom keine andere Gefehrten gehabt, als Ariſtarchum, Marcum, und Juſtum. Wäre nun Petrus Ober-Biſchoff alda geweſen, nimmermehr würde er ihn verlaſſen haben, oder man müſte nurgemeltes, vorgeben wollen

(*l. Actor.* 28. v. 30. 31.
(*m.* 2. *ad Timoth.* 4 v. 16. 17.
(*n. ad Coloſ.* 1. v. 10. 11.

wollen. Zwar machen die Herrn Pontificii ſich ſehr breit, wenn Chriſtus zu Petro ſagt, (o. daß er auf ihn als einen Felſen, ſeine Kirche bauen wolle. Alleine es dienet hierauf zu weißen, welches ſo wohl die einhellige Auslegung aller rechtſchaffenen Theologorum beſaget, und dann die Sache ſelber nicht anders haben wil, daß das was Chriſtus zu Petro dießfalls ſprach, alle Jünger insgeſamt angienge, weil Petrus in ihrer ſämtlichen Nahmen antwortete: und dann gleichwie ſein Nahme einen Felſen bedeute, alſo auch diejenigen Kirchen die er pflantzen würde, von allen Ungewittern unumgeſtoſſen bleiben ſolten. Und wenn man ſothane Explication nicht annehmen wolte, ſo würde nothwendig folgen, daß die von den andern Apoſteln geſtifftete Kirchen, dergleichen Dauer ſich nicht hätten verſprechen dürffen. Alleine wie Gottloß ſothane Conſequenz falle, läſſet man einem jeden vernünfftigen Catholicken ſelber urtheilen. Eben dergleichen Bewandnüß hat es mit denen in ſelbigem loco erwehnten Bünde-Schlüſſeln, angeſehen dieſe Gewalt in ſeiner Perſon alle übrige Apoſtel zugleich bekamen, die, wenn ſie von Petro alleine ſolten erkläret werden, eben obiges abſurdum involvirten. Angeführte Auslegung der Worte Chriſti, haben die alten Chriſten beſtändig gehabt, (p. ſie ſollen und dürffen auch nicht anders erkläret werden. So ferne der liebſte Heyland Petro eine ſolche unumſchränckte Gewalt, und Ober-Herrſchafft ertheilet gehabt, wie die Curia Romana, traumet, ſo ſtimmet ſelbige mit der Antwort, die ihme

(o. *Matth.* 16. 6. 18. 19.
(p. *Orig. Comment. T.* 3.

me der HErr Chriſtus eben nicht alzulange darauff ertheilte, (q. als er ihn von ſeinem Leiden abmahnen wolte, gantz nicht zuſammen, indem er ihn ausdrücklich einen Satan ſchalt, welches ſo viel als einen ſchädlichen, böſen Menſchen bedeutet. Sehen demnach die Herrn Catholicken, daß ihr prætendirter Primatus Petri auf gar nichts fuße, und mit der Schrifft hauptſächlich ſtreite; Von dem groſſen Diſſenſu der Hiſtorie itzo nichts zugedencken. Alleine es iſt gantz gewiß, wann der Röm. Stuhl dieſes Prædicat titulo oneroſo haben ſolte, daß er mit Händen und Füſſen wider ſelbiges ſtreiten würde: Da es aber ſumme, imo plusquam ſumme lucroſo iſt; ſo ſuchet er alles hervor, was zu deſſen Beſchönung dienen kan.

§. 6. Nebſt dem Cœlibat aber, ward in Schleſien von dem Pabſte damahln auch die Anbethung der Bilder, und Verehrung der Heiligen eingeführet. Daß ſothaner Jrthum wider Schrifft und Praxin der erſten Kirchen lauffe, hat, auſſer der Röm. Cleriſey, bißher noch niemand gezweiffelt. Denn GOTT ſaget ausdrücklich, (r. daß er ſeine Ehre keinem andern geben wolle. Und Chriſtus weiſet die Phariſäer mit dieſen drockenen Wörten ab: Abraham kennet euch nicht und Jſrael weiß von uns nichts. Durch welche loca die Dulia, und Hyperdulia der Herrn Catholicken auf einmahl umgeſtoſſen wird. Ja wenn man dieſe Sache genau unterſuchet, ſo findet ſichs, daß ſelbige ihren Urſprung

J vollkom-

(q. *Matth. 16. v. 23.*

(r. *Deut. 10. v. 20.* *Matth. 4. v. 10.*

Luc. 16. v. 29.

vollkommen aus dem Heydenthum her habe, (s. und die Anruffung der Heiligen, ſamt ihrer Canoniſation der Röm. Geiſtlichkeit eben dasjenige ſey, was der Heyden ihre Apotheoſis war. Und iſt hierbey leider gar ſehr zu beklagen, daß öffters ſolche Leute in die Zahl der Heiligen gerathen, vor deren Leben auch ein erbarer Heyde ſich entſetzen würde. (t. Ob nun wohl die Irthümer des Röm. Hoffs unter den folgenden Biſchöffen in Schleſien die völlige Ober-Hand behielten; So fanden ſich doch noch immerdar welche redliche Leute, die ſelbige weder vertragen, noch weniger glauben kunten. (u. Hertzog Heinrich der X. zu Groß-Glogau, ärgerte ſich an des Biſchoffs Cunrads ſeinem wilden, unbiſchöfflichen Leben gar ſehr, wolte auch in ſeinen Kirchen die neuen Ceremonien, inſonderheit die Anruffung der Heiligen durchaus nicht leiden, (w. oder einführen laſſen. An die Kirchen zu Freyſtadt bauete er eine abſonderliche Capelle, uud ſatzte in ſelbige gewiſſe Prieſter ein, Manſionarios genannt, die nichts anders thun, als von des HErrn Chriſti Leyden ſingen, und predigen muſten. Eben dergleichen that Anno 1442. ein Prieſter in Glogau, der durch Beyhülffe eines daſigen reichen Bürgers, an die Pfarr-Kirche eine Capelle ſtifftete, worinnen man täglich von des HErrn Leyden ſang, und dultete er weiter keine Bilder in ſolcher, als ein Crucifix mit der Uberſchrifft: **Ich bin der Pelican, und werde meinen Küchlein** zu

(s. *Sid. Hun. Apoſt. Eccl. Rom.*
(t. *Id. & L. Banc. in Rom. Triumph.*
(u. *Lucæ. l. c.*
(ẞẞ. *Id. l. c.*

zu gute verwundet. Weil aber dieſe Andacht weder dem Biſchoff und ſeiner Cleriſey, am allerwenigſten aber dem Pabſte gefiele, weil ſeine Superſtitiones dadurch in Verfall gerathen wären: Als befahl er dem Biſchoffe beſagte Capelle hinweg zu nehmen, und ſelbige mit ſolchen Leuten zu beſetzen, die an ſtatt das Volck von des Heylandes Leyden, und Verdienſte zu unterrichten, ihme von der Maria, und den Heiligen etwas daher ſagen muſten: Denn man hielte es dem Göttlichen Befehle vor weit gemäßer, ſündliche Menſchen zu Mittlern darzuſtellen, als des rechten geraden Weges ſich zu bedienen. Vorgenanter ehrlicher Mann aber, als er ſahe, daß ſein Geſtiffte ſo unrecht verwendet werden ſolte, wider ſothane Gewalt gleichwohl nichts richten kunte; ſo vermachte er die ehemahln vor dieſe Capelle deſtinirten Gefälle, an gemeine Stadt, welches den Biſchoff und ſeine Geiſtlichkeit ungemein verdroß. Der Biſchoff Petrus II. der Ao. 1447. den Biſchoffl. Staab in Händen hatte, ſtifftete unter andern ſehr nöthigen, andächtigen Dingen, die groſſe Proceſſion, (x. zu Ehren einer ſo genannten heil. Hedwig, zu deren Grabe von Breßlau aus nach Trebniz, mit Trommeln, Pfeiffen, und fliegenden Fahnen gewahlfarthet wird. Ein in den Geſchichten, und Gebräuchen der alten Völcker Erfahrner, würde ſagen, daß die Heyden vor dieſen zu ihren Göttern eben auch dergleichen verrichtet hätten. Wahr iſts, daß ein ſothaner Paralleliſmus Religionis (y. ſich findet, und von vielen ge-

(x. *Id. l. c.*
(y. *Hunn. Apoſt. Eccleſ. Rom.*

wieſen worden. Es muß auch dergleichen luſtige Devotion überaus erbaulich laſſen, und unſerm HErrn GOtt vor groſſen Erbarmen ſein Hertze völlig brechen.

§. 7. Darmit aber die Schleſier nicht etwan anfiengen, ihre Hertzen allzuſehre an das Zeitliche zu hangen, ſo ſchrieben Se. Päbſtl. H. Ao. 1450. ein groſſes Jubel-Feſt aus, und begnadigten mit deſſen Ubersendung gantz Schleſien, worbey dieſe päbſtliche Wohlthat mit annectiret, daß an ſtatt da ſie hätten den weiten verdrüßlichen Weg nach Rom verrichten, und alda die Vergebung ihrer Sünden holen müſſen, ſie zu Hauße bleiben durfften, iedoch mit den ausdrücklichen Beding, daß ſie die halben Reiſe-Koſten in die Päbſtl. Cammer liefferten. (z. Dieſes machte ein unglaublich Geld, und die Curia Romana wieſe / wie wohl ſie die Mittel gefunden, von der verächtlichen Armuth des Petri ſich loß zu machen: wiewohl man nicht findet, daß S. Petrus iemahln ein Jubilæum ausgeſchrieben. Wehrenden deſſen waren die Huſſiten in Böhmen entſtanden, deren Urſprung ſich von dem Ao. 1415. aufm Coſtniziſchen Concilio wider alle gegebene Treu und Glauben (a. verbranten Johann Huſs, und Hieronimo von Prag, herleitete. Beyde dieſe Männer hatten wider den Pabſt und ſeine Irrthümer gelehret: (b. Sie drungen auf die Reinigkeit der Religion, Abſchaffung der Bilder, und deren Anbethung, ingleichen auf den rechten Gebrauch des Heil.

(z. *Lucæ l. cit.*
(a. *Boregh.* Böhm. *Chron.*
(b. *Huſſi Opera.*

Heil. Abendmahls, nemlich unter beyderley Geſtalt. Alleine weil dieſe Dinge in den Ohren Sr. Päbſtl. H., und ihrer Cleriſey höchſt unangenehm klungen, zugleich ihrer Geiſtl. Monarchie eine groſſe Gefahr troheten; ſo muſte einem dergleichen ſchädlichen Manne, einem ſo groſſen Ertz-Ketzer, (wie er nach der Röm. Hoff-Sprache heiſſet,) nothwendig das Maul geſtopffet werden, worzu das verbrennen am beqvemſten geachtet ward, weil den Leuten nach einem ſothanen Proceſſe, insgemein reden und ſchreiben zu vergehen pfleget. Doch die Böhmen verſtanden dieſes unrecht. Derowegen blieſen ſie aus der Aſchen obgenanter verbranten zwey unſchuldiger, frommen Leute, unter ihrem Anführer dem Ziſca, (c. und andern, ein ſolches Feuer an, das wiederum auszulöſchen, weder Böhmen, noch gantz Teutſchland vermögend war, und in welchem viele tauſend geſchorne Platten dem Huſs Geſellſchafft leiſten, eine unſegliche Menge Städte, Schlöſſer, und Dörffer aber, darzu die Scheiter-Hauffen ſeyn muſten. Von ſothanem durch den Hrn. Huſs in Böhmen angezündeten Lichte, fielen auch viele Strahlen in Schleſien, ob ſchon die Röm. Cleriſey ſich ſehr hefftig ſelbige zu hemmen bemühete. Se. Päbſt. H. ſendeten den theuren Feder-Fechter Capiſtranum in Schleſien, der mit groſſen Geſchrey den armen Huſs, und ſeine Lehre, denen Einfältigen weit heßlicher vorſtellete, als wohl kaum der Teuffel ſeyn kan. Inſonderheit mahnete er ſie ab, das Abendmahl bey Verluſt ihrer Seelen Seligkeit (d. nicht unter zweyerley Geſtalt zu empfahen, denn ſie,

 wenn

(c) *Vid. Huſſit.* Krieg. (d) *Lucæ l. cit.*

wenn ſolches geſchehe, unfehlbar verdammt ſeyn müſten, indem es weit ſeeliger wäre, den päbſtl. diß-falls gemachten Ordnungen, als der Einſetzung Chriſti, nachzugehen. Doch er muſte zu ſeinem groſſen Verdruße ſehen, daß er nicht aller Orten dasjenige ausrichtete, was er zwar haben wolte, und Curia Romana wünſchte. Darmit er aber doch gleichwohl ein recht gutes Werck ſtifftete, (wie ihme ſeine corrupten Ideen ſolches vorſtelleten,) und weil er zu ohnmächtig des Huſſi Lehre durchgehends zu ſteuren; So hetzte er die Obrigkeit wider die Juden auf, vorgebend als ob ſie eine Hoſtie vergifftet hätten. Muſten demnach viele tauſend verbrant werden, weil nemlich der Röm. Durſt durch der Böhmen Blut nicht völlig zu löſchen. Aus Schleſien trieb dieſen unruhigen Capiſtraniſchen Kopff ſein noch unruhiger Geiſt in Pohlen, wiewohl ein ſelbſtiger päbſtl. Scribent, der Ænæas Sylvius, welcher hernach Pabſt, und Pius II. genennet worden, frey geſtehet, daß der unerſättliche Geld-Geitz ihn dahin gezogen habe. Daſelbſt ſtifftete er eben ſo viel Gutes als in Schleſien, von denen ein mehrers zu ſagen, diß Ortes der Zweck nicht iſt, auch dieſer Baals-Diener nicht verdienet. Weil aber Capiſtranus nicht geſchickt genug geweſen, die Schleſier recht nach Ihrer Päbſtl. H. Pfeiffe tantzen zu lernen; Als ſendeten Sie den Balthaſar Biſcia dahin, deme unter andern Röm. Tugenden, auch dieſes nachgerühmet wird, (e) daß er ein rechter Lermen-Bläſer, und Friedens-Stöhrer geweſen. Dieſer trohete den Schleſiern mit dem Päbſtl. Banne ſehr hefftig, falls ſie

(e) *Id. l. c.*

ſie nicht Huſſii Lehre abſagten. Zur ſelbigen Zeit war das ein Donner, vor dem Käyſer, Könige, Für-ſten, und Herren, Edle, und Unedle zu erzittern pfleg-ten, alleine ein Schwan (*f*. hat ihn nachhero dermaſſen Krafft- und Furchtloß gemacht, daß itzo kaum ein einfältiger Münch ſich vor ſolchen zu entſe-tzen begehret. Doch auch dieſer wolte bey den Schleſiern die verlangte Würckung nicht haben, ſon-dern ſie ſatzten ihre Lehr- und Handlungs-Gemein-ſchafft mit den Böhmen unausgeſetzt fort. Doch des Röm. Hoffs Abſehen muſte erreichet werden, es koſte auch was es wolle; Derowegen kam Ao. 1463. ein Nuncius der Biſchoff aus Creta, nach Schleſien, dieſer nahm durch Päbſtl. Authorité den Frieden mit Gewalt von daſigen Landen, und muſten die Inwoh-ner mit Gewalt wider die ſo genannten ketzeriſchen Böhmen in Harniſch kriechen. König Georg aus Böhmen aber (*g*. klopffte die wider ihn geſendeten Soldaten dermaßen, daß ſie meiſtens mit blutigen Köpffen, oder wohl gar ohne ſolche, wieder umkeh-ren muſten. Und weil ſonderlich der Stadt Breß-lau ihre ſich ein rothes Tuch-Creutz angemachet hat-ten; ſo zwang er ſie dahin, daß ſie ſelbiges abreiſſen, und freſſen muſten: (*h*. Wiewohl die Schleſier es denen Böhmen dann und wann wieder was mach-ten, und den Gefangenen einen Kelch an die Stir-ne branten: welches unſelige Weſen ſattſam bewei-ſet, wie kräfftig die Principia der Röm. Cleriſey ihrer Lehre ſeyn, die vernünfftigen Hertzen der Men-ſchen in unvernünfftige Thiere zu verwandeln,

 und

(*f*) *Vid.* Nürnb. Jubelthl. *1617*. (*g*) *Dubrav. Boh.*
(*h*) *Lucæ. l. cit.*

und mit ihnen ärger zu gebehren, als die Circe mit des Ulyſſes Geſellen thate.

Das 5. Capitel.

Lutherus fängt die Reformation an, von welcher die Catholicken ſehr ungleich urtheilen, und von dieſem Manne viele Unwarheiten ausſprengen. §. 1. Sie findet in Schleſien balde *Ingreſſ*, und fallen ſelbiger hohe, und niedrige bey. Die Catholiſche Religion iſt damahln höchſt elend geweſen. §. 2. Die Evangeliſche Lehre nehmen viele München an. Das Fürſtenthum **Liegnitz** und **Briegk** ergreiffet ſolche ebenfalls. Der Reformation unerachtet, bleiben bey den *Proteſtan*ten viele päbſtiſche Ceremonien übrig. §. 3. Pabſt *Adrian VI.* wil die Breßlauer in Bann thun. Dieſe geben ihre *Apologie* heraus. *Sigismundus*, König in Pohlen wil die Stadt Breßlau der Religion willen auch anfechten, wird aber wieder beſänfftiget. §. 4. In Franckreich fängt *Calvinus* die Reformation auch an, und findet groſſen Beyfall. Deſſen Lehre geräth auch in Schleſien, worüber die Lutheraner ſehr ſcheel ſehen. §. 7. Das Hertzogthum *Sagan* nimt das Evangelium auch an, worüber die Stände von den München bey Hertzoge **Georgen** von Sachſen, als damahligen Inhaber dieſes Fürſtenthums hart verklaget werden. §. 6. Die Schleſiſchen Evangeliſchen Stände halten nach überreichter Augſpurgiſcher *Confeſſion* ein groſſes Danck-Feſt. Die Religion iſt nicht mit Gewalt fort zu pflantzen. Die Wider-Täuffer wollen in Schleſien einniſteln. So muß auch die Stadt *Sagan* harte Bedrängnüſſe ausſtehen. §. 7. Schleſien iſt wegen Gefangennehmung des **Churfürſten** von Sachſen, der Religion halber in gröſſer Gefahr:

fahr: Sie werden durch den Paſſauiſchen Vertrag wieder in etwas getröſtet, in welchem, und den Religions-Frieden ſie allerdings mit in begriffen. §. 8. Die Catholicken wollen die Evangeliſche Religion durch das Tridentiniſche *Concilium* abgethan zu zu ſeyn wiſſen. Der Käyſer *Maximilianus II.* komt nach Breßlau / vor welchem die Stadt ihr Glauben-Bekäntniß ableget/welcher gar gnädig antwortet. §. 9. **Großglogau** erlangt die Freyheit zu *Bruſſta* eine Kirche zu bauen. *Flacius* komt in Schleſien. Der Biſchoff **Gerſtman** iſt den Lutheranern ſehr gewogen. Unter den Lutheranern und Reformirten entſtehet ein harter Streit, §. 10. Die Stadt **Troppau** macht ſich den Käyſer *Rudolphum* unnöthig zum Feinde. §. 11.

§. I.

Indem nun Schleſien dergeſtalt in ſo jämmerlichen Zerſpaltungen lage, und einige mit unverſtändigem Eyffer an dem Röm. Hofe hingen; viele hingegen des Huſſi Lehre angenommen hatten, und das Hochwürdige Abendmahl alſo gebrauchten, wie es Chriſtus befohlen, und die erſte Kirche gethan hatte; andere hingegen nicht wuſten welchen Weg ſie erwehlen ſolten: Nebſt Schleſien aber gantz Teutſchland in der äuſſerſten Finſterniß, und Aberglauben ſtacke: Als erhörete endlich der Allerhöchſte das Seufftzen ſo vieler redlicher, frommen Leute, und ließ die jenige Gnade erſcheinen, die er dieſen Zeiten vorbedacht hatte. Denn man muß nicht glauben, als ob im Pabſtthum alle und jede ſo gar Stockblind geweſen, und die greulhafften Irthümer nicht erkant hätten. Jederzeit ſind deren welche geweſen, die ſolche gehaſt, ſie verworffen, und ei-

ne Beſſerung gewünſchet haben, (*i.* wie ſolches rechtſchaffene Cathol. Scribenten ſelber geſtehen: (*k.* wiewohl ſie mit dieſem ihren Verlangen ſehr geheim gehen muſten. Denn ſo balden der prætendirte Stadthalter GOttes darvon nur etwas inne ward, ließ er ihnen ſeuffzen, und reden auff eine ſolche Arth verbiethen, daß ſie nimmer an keines wieder dencken kunten. (*l.* Das 1517. Jahr war dennoch dasjenige, in welchem die Sonne des Heil. Evangelii, aus den düſtern Wolcken, mit welchen die Päbſtiſchen Irrthümer, ſie eine groſſe Menge Jahrhunderte, verhüllet hatten, mit Gewalt hervor brache, und durch ihren theuren Rüſtzeug, den Herrn *Lutherum*, ſich darzu die Bahne eröffnete, welchem hernach noch mehrer beygefüget warden. Sothanes Durchdringen war dermaſſen gewaltig, daß ihre Strahlen in kurtzem faſt gantz Teutſchland in vorige Reinigkeit brachten; Zugleich von dar in andere Länder Europens, ja in der gantzen Welt ſich ausſtreckten (*m.* wie ſehr auch das Reich der Finſterniß ſolchen zu hemmen und mit gantzen Ströhmen Blutes zu verwehren ſuchte. Zwar iſts an dem, daß ſo wohl die Römiſch-Catholiſchen, (*n.* als auch einige von den Proteſtanten (*o.* dem Herrn Luthero bey dieſem Reformations-Wercke eine fleiſchliche Abſicht bey zumeſſen ſuchen, wie denn die erſten von dem Leben, Thaten, und Abſterben dieſes ſeel. Mannes der Welt ſo ein Hauf=

(i) *Seckendorff. Hiſt. Luther. Burnet. Hiſt. Reform. Angl.* (k) *Aſcian. Mont. Piet. Pet. de Marca de Concord. Secord. & Imp. T.* I. (l) *Flac. Catal. Teſt. Ver. Cent. Magdeb.* (m) *Hiſtor. Confeſ. Aug. Seckend. l. cit.* (n) *Maimb. Hiſt. Lutheraniſ.* (o) *Monzambano.*

Hauffen alberne Mährlein mitgetheilet, daß ſich nur zu verwundern, wie kluge Leute ſelbige ihres Beyfals würdigen mögen. Abſonderlich hat ein Pater Capuziner (*p*. ſein Buch, die Hiſtorie des Lutherſchen Glaubens genant, mit dermaſſen unbeſonnenen, thörigten Zeuge angefüllet, daß diejenigen, die insgemein in den Tollhäuſern auff behalten werden, es unmöglich närriſcher, und lügenhaffter hätten ausſinnen können, und erſcheint aus dem gantzem Schmiremente ſo viel, daß der Mann entweder in der Hiſtorie ein rechter Ignorante, oder ein vorſetzlicher ertz-Calumniante geweſen. Es hat aber beyden Partheyen eine unpartheyiſche, vornehme, Haupt-kluge proteſtantiſche Feder, (*q*. aus unverwerfflichen Nachrichten dergeſtalt geantwortet, daß die erſtern ihrer einfältigen Unwarheiten ſich ſchämen; die andern hingegen ihr unbedachtſames Vorgeben gründlich genug widerleget ſehen. Sonſten kan man bey ſothanem Reformations-Wercke des Herrn Lutheri, den Römiſch geſinten dieſes annoch entgegen ſetzen, was der Gamaliel ſeinen Collegen (*r*. wegen der Apoſtel ihres Vorhabens, zu überlegen vorſtellete. Denn falß Lutheri ſein Unternehmen von Menſchen geweſen, warum habens die Menſchen nicht zu tilgen vermogt, angeſehen nicht etwan ein groſſer Souverain, ſondern ein armer Münch ſich wider das Pabſtthum aufflehnete: Es auch nach Gefangennehmung Churfürſt Johann Friederichs, umb die proteſtirende Sache gewiß ſehr mißlich hielte, weſſen allen aber ungeacht, das Evan-

(*p*) *P. Martin. v. Cochen. Hiſt. Luther.* (*q*) *Seckendorff. Hiſt. Lutheran.* (*r*) *Act. c. 5. v. 35. 38. 39.*

Evangelium je mehr/ und mehr wuchſe. Iſt aber nun das Reformations-Werck aus einem höhern Rathſchluſſe hergekommen, wie es auch in der That nicht anders iſt, warum wollen ſie als die jenigen erfunden werden, die vorſetzlich wider GOtt ſtreiten?

§. 2. Indeſſen, da der heil. GOttes Mann Lutherus, nebenſt ſeinen Gehülffen geſchäfftig war, das Wort GOttes von den päbſtlichen Schlacken zu ſaubern; So erſchallete eine ſothane angenehme Zeitung gar balde in Schleſien, indem ſich eben viele daher Gebürtige auff der Univerſität Wittenberg befanden. Merckwürdig war dieſes, daß gleich in dem Jahre/ nemlich 1520., da Lutherus die Päbſtliche Bulle, die ihn in Bann gethan hatte, verbrante, der vor der Reformation letzte Schleſiſche Biſchoff Turzo verſtarbe, und vor deſſen Beerdigung auf der Biſchöffl. Reſidentz zu Neiſſe, ein unvermuthetes Feuer entſtunde, von welchem kein Menſch wuſte, wo es herkam, und nebenſt den Gebäuden, den unbeerdigten Biſchöffl. Cörper über die Helffte verzehrete. (*s.* Vorher iſt erwehnet worden, daß verſchiedene Schleſiſche Stände, des Huſſens Lehre beygefallen, die Bilder, und andere Päbſtl. Ceremonien abgeſchaffet, und das heilige Mahl des HErrn ſub utraqve empfiengen, wie wohl dieſes den Pabſt ungemein verdroß, und weder mit dem Könige Caſimir in Pohlen, noch mit dem Könige Uladislao in Böhmen zufrieden war, weil ſie die Huſſiten nicht mit Feur und Schwerdt verfolgen wolten. Sothane Schleſiſche Stände demnach correſpondirten ſo wohl mit Luthero, als den Ständen des Röm. Reichs

(*s. Lucæ. l. c. c. 2.*

Reichs, die von dem päbſtlichen Joche ſich bereits loß gemachet hatten, von welchen Briefen noch viele originaliter in verſchiedener vornehmer Schleſier ihren Händen ſeyn ſollen, die allerdings verdienten, daß ſie von den Motten und Schaben gerettet, und an das Licht gebracht würden. Indem alſo Lutherus Anno 1522. von neuen wider den päbſtiſchen Cœlibat, und Kloſter-Gelübde zu Wittenberg predigte; So fanden ſich in Schleſien eine ziemliche Anzahl Geiſtlichen, denen GOtt das Hertz auffthate, daß dieſer göttliche Saame bey ihnen wurtzeln kunte. Abſonderlich machte der Magiſtrat der Stadt Breßlau einen Ruhm-vollen Anfang, da er gewiſſe Kloſter Güther den faulen, unnützen, freßigten München entzoge, ſelbige zum Unterhalt armen, frommen, unvermögenden Leute wiedmete, und darbey zum erſten Prediger *D. Petrum Nadum* einſetzte, der vorhin zwar ein Münch geweſen, den GOtt zuwider ſeyenden Stand aber verlaſſen, und dem heiligen Evangelio beygetreten war. Einige, in den Finſterniſſen annoch herum tappende wolten mit den entſetzten München zwar ein Mitleiden haben; jedoch als das Licht der Warheit mit ſeinem reinem Scheine immer hellen wurde; So vertriebe ſolches auch dieſe päbſtenzende Gedancken, aus ihren Hertzen völlig hinweg. Die obgeſagten Münche aber lieſſen nach Hofe, und erregten alldar einen gröſſern Sturm, als derjenige war, mit welchem die ausgetriebene Legion böſer Geiſter ſich in die See ſtürtzete, (*t*. angeſehen die meiſten Miniſtri annoch an den päbſtlichen Leim-Ruthen klebeten. Hierauff war-

den

(*t*) *Matth.*

den verſchiedene ſcharffe Befehl an den Breßlauer Rath erlaſſen, die alle dahin giengen daß ſie die Münche reſtituiren ſolten: Alleine dieſer blieb beſtändig bey dem einmahl ergriffenen Vorſatze, jene hingegen muſten mit dem Nachſehen verlieb nehmen. Doch der päbſtliche Nuncius, der ſich bey dem jungen Könige Ladislao befande, ließ ſelbigem nicht eher Ruhe, als biß er dieſen Friedens-Stöhrern Gehör gab, ſich zugleich entſchlieſſen muſte, die Breßlauer mit Feur und Schwerdt heimzuſuchen, worzu er auch, weil ihn ſelbſten der auffhabende Türcken-Krieg verhinderte, dem Hertzoge *Caſimir* von Teſchen die execution auftrug. Als aber die Noth auff Seiten der Breßlauer am gröſten werden wolte, ſo war auch die göttliche Hülffe am nähſten. Der Marggraff George von Brandenburg/ der vordem des jungen Königs Vormund geweſen, damahln aber alle ſeine Staats-Sachen in Händen hatte, und im Hertzen gut Evangeliſch war, sintemahl er den Unterricht darvon aus des Lutheri Munde ſelber im Wittenberg empfangen hatte, brachte den König *Ladiſlaum* dahin, daß alles in Güte abgethan, und die Breßlauer in der freyen diſpoſition der Kirchen-Güter gelaſſen wurden. Bey dieſen Päbſtl. Nuncio iſt dieſes anzumercken, daß in der Inſtruction die ihn der Pabſt nach Teutſchland mitgegeben, dieſer ſelber bekennen muß, (*u.* daß bißhero unwürdige Perſonen auff dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen/ groſſe Irrthümer und Mißbräuche in der Kirchen eingeſchlichen wären, und das Wort GOttes nicht ſo gelehret worden/

(*u. Horled.* von den Urſpr. des Teutſchen Kr. *Tit.* I. *l.* I.

worden/ als es ſich wohl geziemet hätte. Dieſes iſt ein Teſtimonium domeſticum & proprium, welches nach aller Rechtslehrer Meinung, und vermöge der Vernunfft ſelbſten, allen andern an Gültigkeit bevor gehet. Was wollen deñ nun die Hn. Catholicken mit ihrer Infallibilität des päbſtlichen Hertzens ſich ſo breit machen, da ihr eigenes Ober-Haupt geſtehen muß, daß unwürdige, böſe Leute dieſe Würde bekleidet gehabt? Man ſehe nur ihre eigene Scribenten (*w.* die von dem Leben der Päbſte gehandelt, an, ſo wird ſich finden, daß welche rechte **ruchloſe Buben**/ (*x.* deren eine ziemliche Anzahl **garſtige Huren-Jäger**/ (*y.* **Schwartz-Künſtler**/ (*z.* **Zauberer**/ (*a.* **Gifft-Miſcher**/ **Mährlein-Schmiede**/ (*b.* **oder ſonſt mit andern Laſtern beſudelte Menſchen geweſen ſeyn** (*c.* Wer wolte nun glauben, daß in ſothanen Leuten der Geiſt GOttes gewohnet, oder ſie deſſen Stadthalter geweſen wären. Sagt nicht GOTT ausdrücklich: Er haſſe alles unreine, und gottloſe Weſen, und wohne in kenem Leibe der Sünden unterworffen. Solte er nun dergleichen Böſewichter zu ſeine Stadthalter erkieſet haben? und wil man den heil. Geiſt beſchuldigen, daß er in ſolche laſterhaffte Hertzen ſich hernieder gelaſſen, und aus ſelbigen geredet habe? Eben aus dieſen gottloſen Päbſten flieſſet ein ſehr bündiges argument, daß die vorgegebene Stadthalterſchafft ein falſches, und GOtt verhaſtes Weſen ſey.

(*ww. Maimb. Hiſt. Pont. Leo. M. Onuph. Panv. in Vit. Pont.* (*x. Plat. de Vit. Pontif. Baron. ad ſec. 9. de Steph. VII.* (*y. Id. ad ſec. X. T. x.* Loſchers Huren *Reg.* (*z. Baron. l. cit.* (*a. Mart. Pol. Chron. Pontif.* (*b. Auth. alleg.* (*c. Burcardi Diar. Alex. VI.*

ſey. Denn hätte es der göttlichen Maj. gefallen, ſeiner Kirchen ein ſichtbares Haupt zu verſchaffen, ſo würde ſie ſchon ſolche Sorge getragen haben, daß jederzeit ein ſothanes Werckzeug gefunden würde, das zu einer dermaſſen wichtigen, und heiligen Charge geſchickt ſey. Doch das einfältige Gedichte von dieſer geiſtlichen Surintentanderie fället jeden Vernünfftigen ſo gleich in die Augen?

§. 3. Da nun in Schleſien das Wort Gottes ſo mächtig wuchſe, als fielen ſelbigem viele vorher geweſene Münche bey, wie denn unter andern der gelehrte VVenceslaus Küchler, ein vormahliger Bernhardiner, znm Liegniziſchen Ober-Pfarrer gemacht ward. So verkehrte auch die Göttl. Gnade den vorhin wider die Breßlauer wütenden Saulum, den Münch *Raphael*, in einen ſanfftmüthigen Paulum, worauf ihn die Breßlauer zu ihrem Pfarrer beſtelleten, und er ſeinen vorigen Nahmen Franciſcus Haniſch wieder annahme. Dem löblichen Exempel, daß die Stadt Breßlau wegen der Reformation erwieſen, folgete Hertzog Friedrich der andere zu Liegniz nach, und predigte Ao. 1522. *Fabianus Eckelius* zum erſten mahle in der, dem heil. Evangelio gewiedmeten Kirche, die ſonſt der Maria geheiliget war. Dieſem folgete in der Fürſtl. Stiffts-Kirchen Sebaſtian Schubart/ worbey die Stände dieſes Fürſtenthums, ſamt einer groſſen Menge Volcks ſich befanden. Die Dom-Herren von ſothaner Kirche hatte der Fromme Hertzog auff Zeit ihres Lebens mit nöthigen Unterhalt abgefunden. In die gottſeligen Fußſtapffen nur beſagter 2. Männer, trate mit rühmlichen Eyffer *Valerius* Roſenhayn/

Pre-

Prediger in der Petri und Pauli Kirche, und lehrete das lautere Evangelium: worauf alle Unterthanen dieſes andächtigen Hertzogs, von den Banden der Finſterniß, darinnen ſie bißher verſtricket gelegen, ſich loß machten, und denen Aberglauben ihren verdienten Abſchied gaben. So balden auch mehrbeſagter Hertzog von ſeinem Bruder daß Fürſtenthum Brieg erhalten, ſo gieng ſein eintziges Abſehen dahin, wie er in ſelbigem die wahre Religion ebenfalls einführete. (e. Anfangs zwar ereigneten ſich einige Schwürigkeiten, indem der meiſte Adel, ſamt andern Vornehmen an der Röm. Curia noch allzu veſte angeklammert, die die reichen Canonicate nicht gerne wolten fahren laſſen. Doch da es Gott einmahl beſchloſſen, daß auch dieſe verirrte Schaffe wieder herbey gebracht würden; Als flöſete er dem Hertzog ſolche Anſchläge in ſein Hertz, daß er die Vornehmſten gewanne, alſo im Jahr 1521. in welchem er das Fürſtenthum erlangte, den 9. Octobr. das letzte mahl in der Dom-Kirche die Meſſe nach päbſtl. Gebrauche geleſen ward, nach deren Endigung die Dom-Herren ihre Chor-Röcke ablegten, den vorigen Gottesdienſt aufgaben, die reine Religion erwehleten, und dem Hertzoge das Stifft einliefferten. Dieſer groſſe Eyfferer, lieſſe hierauf den päbſtiſchen Sauerteig vollents aller Orten ausfegen, hingegen die Apoſtoliſche Reinigkeit wieder einführen, that auch die Urſachen ſothanen löblichen Unternehmens, Ao. 1525. dem Pabſte, und der gantzen Welt öffentlich kund. (f. Das alte Cloſter zu Goldberg machte er zu einem Gymnaſio,

K

(e) *Luca, l. c. c. 2.* (f) *Schickf. Ann. Sileſ. l. 16.*

ſio, und unterlieſſe nichts, was zur Vermehr- und Erweiterung der Göttlichen Warheit dienlich fiel. Bey dem guten Fortgange, den die Evangeliſche Religion dieſer Orten hatte, erhitzte die Stadt Breßlau in ihrem löblichen Eyffer ebenfalls ie mehr und mehr. Den 25. Octobr. des 1523. Jahrs, predigte Johann Heſſus das erſtemahl in der Marien Magdalenen Kirchen, das lautere Wort GOttes, welcher vorher ein hefftiger Verfechter des Röm. Aberglaubens war. Dieſer brachte durch ſeinen Fleiß und Gelehrſamkeit viele Irrende auf den rechten Weg. Hierauf machte der Magiſtrat Ao. 1525. D. Moibanum, der zu Wittenberg ſtudiret, und alſo den ſeel. Lutherum ſelber gehöret hatte, zum Ober-Pfarrer in der Eliſabethen Kirche, welcher Chriſto ebenfalls eine groſſe Menge abgewichener Hertzen herbey brachte. Es bliebe aber bey dieſen 2. Haupt-Kirchen noch nicht, ſondern der Magiſtrat ließ annoch in 5. andern innerhalb der Stadt, und in zweyen auſſer derſelben, das reine Wort Gottes verkündigen. Zwar der Biſchoff Jacobus von Saltze ſuchte dieſen Lauff des Evangelii auff alle erſinnliche Weiſe zu hemmen: Doch nur gemelte 2. Geiſtl., der Herr Moibanus, und Herr Heſſus, weiſen ihme wie ſie nichts anders lehreten, als was der Schrifft, und dem Befehle Chriſti gemäß ſey, worbey ſie ſich erklärten, daß ſie einen groſſen Theil der vorigen Kirchen-Ceremonien/ nebenſt den ausgezierten Altären/ der Marien- und andern Heiligen Bildnüßen behalten wolten; Als gabe benannter Biſchoff ſich endlich zu frieden, und ſagte zu Moibano:

Gehe

Gehe hin mein Sohn / und predige das Evangelium JEſU Chriſti im Nahmen des Vaters/ des Sohnes/ und des Heiligen Geiſtes. (*g.* Aber eben die Beybehaltung dieſer päbſtiſchen Gauckeleyen der Lichter, aufgepruncktten Altäre, Bildergen, Meßgewande, und wie dieſe aus dem Heyden- und Judenthum (*h.* herüber genommene Pupperey zuſammen heiſſet, hat nachmahls zu dem unſeeligen Religions-Spalt zwiſchen denen Lutheriſchen, und andern Proteſtanten faſt die meiſte Veranlaſſung gemacht, denen Römiſch-Catholiſchen hingegen die Hoffnung gelaſſen, die erſten dermahleinſt wieder zu gewinnen, als von welchen ſie öffentlich ſagen, daß ſie zwar mit dem Munde, alleine nicht mit den Hertzen von ihnen abgetreten wären. Eben die von den Reformirten beſchehene gäntzliche Abſchaffung nur genannter Tendeleyen, iſt die allermeiſte Urſache, daß ſelbige die Papiſtiſche Cleriſey weit ärger haſſet, als die Lutheraner, und nicht die geringſte Hoffnung übrig hat, mit ſolchen iemahlen reuniret zu werden. An dem iſts, daß Luthero unmöglich fiel, alles und jedes im Anfange recht lauter und ausgefegt zu machen. Seinen Nachfolgern aber hätte gebühret, die noch übrigen Brocken des päbſtiſchen Sauerteiges völlig hinaus zu werffen: Doch was die Urſache deſſen Unterlaſſung geweſen, ſtehet dahin. Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß eben die beybehaltenen papiſtiſchen Alfanzereyen (*i.* der Felſen geweſen waren, an dem

(*g*) *Lucæ. l. c. c. 2.* (*h*) *Vid. Hun. Apoſt. Eccleſ. Rom.* (*i. Pufend.* Einleit. *P. 1. c. XII. D. Rechenb. Diſſert. de Obſtac. Prog. Reform.*

die fernern Progreſſen der angefangenen Reformation unſeelig zurücke pralleten, auch nachhero ſich dermaßen ermannet haben, daß ſo nöthig der Herr Lutherus vor nunmehr faſt 200. Jahren war, ſolche bey der von ihm gereinigteu Religion dermahln faſt weit nöthiger fält, angeſehen wann dieſem ungefärbten Eyfferer, auf ſolche itzo einen Blick zu thun erlaubet würde, er ſelbige in der gröſten Erſtaunung anſehen, und zweifeln dürffte, ob ſeine Nachfolger dasjenige Wort annoch bekenneten, das er mit Gefahr ſeines Leibes und lebens unter der Banck hervor geſuchet, auch nicht mögte begreiffen können, wie viele die angewieſenen Wege ſo ſchnelle verlaſſen, und zu den alten Göttern ſich gewendet. Sothanes Vorgeben mögte zwar einem und dem andern befremden; Alleine wenn wir mit unſern Gedancken in die Schrifft, und erſte Kirche zurücke gehen, ſo werden wir nicht finden, daß einiges Geboth, und Obſervanz von koſtbaren Altären, prächtigen Meßgewanden, theuren Kirchen- und Prieſter-Schmucke, Aufſtellung der Marien- nnd anderer Heiligen ihre Bilder, (von denen offt der Himmel wiſſen mag, wer ſie geweſen,) und was dergleichen Dinge mehr ſeyn, vorhanden, oder jene ſolches gethan hätten; ſonderu daß alles zuſammen, bey einſchleichenden Pabſtthume, von den Heyden, (*k.* und Juden entlehnet, und in die Chriſtl. Religion eingeflicket worden. Was ſoll auch ſothanes Zeug vor Nutzen haben? Soll es die Andacht vergröſſern, ſo werden die erſten Chriſteu in ſelbiger gewiß gar lau geweſen ſeyn? Iſt aber dieſes nicht, wie es denn re vera nicht iſt: So werffe

fe

(*k*) *Hunn. alleg.*

ſe man doch dieſe Stoppeln lieber hinweg, und mit ſelbigen des Pabſts Hoffnung, durch ſolche die Proteſtanten noch zur rechten Zeit wieder unter ſein Joch zu bringen.

§. 4. Indem aber das Evangelium ſich in Schleſien ſo häuffig ausbreitete; ſo lieſſe der Pabſt *Adrian. VI.* an die Breßlauer eine ſcharffe Betrohung ergehen, daß ſie zu ſeinen Superſtitionen wieder zurücke kehren ſolten. Alleine der Muth dieſer Stadt war viel zu groß, und die Liebe vor die Ehre GOttes nur allzuſtarck, als daß ſie ſich ſolches hätten ſchrecken laſſen ſollen, ſondern eben ſothanige ſcharffe Verordnung triebe ſie an, in ſelbigem beſtändig fortzufahren, und ihre Urſachen durch folgende Erklärung der gantzen Welt kund zu thun.

Nachdem in vorigen Jahren alhier nicht das lautere Wort Gottes geprediget, ſondern an deſſen Statt von einem Thoma, Scoto, oder wohl gar dem Ariſtotele, dem Volcke, zu deſſen gröſten Mißvergnügen, was hergeſchwatzet worden: Andere auch mehr ihrem Beutel als GOTT gedienet, darnebenſt nicht auff den ſeeligmachenden Glauben, ſondern das Verdienſt der guten Wercke die Leute geführet: Einige auch wohl gar die Heilige Schrifft zum Schand-Deckel ihrer Gottloſigkeit und Fleiſches-Luſt gebrauchet, daraus denn gekommen, daß viele nicht gewuſt, was vor einen Weg ſie gehen müſten, einfolglich, gleich einem Maſt- und Steuerloſen Schiffe in der Irre herum geſchwebet: Und aber dieſes Ubel nicht weiter um ſich griffe, oder, gleich

jener Lerniſchen Schlangen, gröſſern Schaden anrichte: So haben wir uns äuſſerſt dahin bemühet, ſolches mit ſamter Wurtzel unter uns auszureuten, indem wir uns, und unſern Kirchen einen ſothanen Seelſorger geſuchet, der mit unverdroſſenem Fleiße und Wachſamkeit, das Wort Gottes, deſſen unergründliche Schätze, und Erklärung des Geheimnüßes, das von anbegin verborgen war, uns in der Furcht des HERRN nach dem zu ihm geſchöpfften Vertrauen verkündigen ſoll, angeſehen derſelbe ſeines unbeſcholtenen Lebens halber, von jedem geliebet wird, und der vorhin von Jhr. Hochw., unſerm Biſchoffe, zum Predigt-Amt beruffen worden, dergleichen nunmehr von uns auch geſchehen, nachdem man ihn einhellig verlanget, und nach der von den Apoſteln vorgeſchriebenen, und in der Chriſtlichen Kirchen gebräuchlichen Art erwehlet hat. Denn der Kirchen, oder der Gemeine ſtehet zu einen Prieſter zu erwehlen, welchem hernach der Aelteſte, oder Biſchoff die Hände auflegen ſoll. Dieſemnach haben wir den andächtigen, und rechtſchaffen gottſeligen Mann, D. Johann Heſſum, der Heil. Schrifft Doctorem, zu unſern rechtmäſſigen Pfarherrn erkießet, zu einem ſolchen Amte, darzu er bereits von dem Biſchoffe verordnet war: Und wir haben ihm die Sorge ſo wohl vor die Lebendigen, als Sterbenden aufgetragen: Jene daß er ſie mit dem unvergänglichen Worte Gottes nehre und ſpeiſe: Dieſe aber daß er ſie tröſte, und in dem HErrn entſchlaffene

Chriſt-

Chriſtlich zur Erden bringe, doch gantz nicht auff die Art ſeiner Vorgänger, die ſich weiter um nichts bekümmerten, als wie ſie ihre Beutel füllen mögten. Denn es mögte nun gleich ein Menſch ſterben, oder gebohren werden, ſo ſtunden ſie alle unter ihrem Zoll, und muſten zinßbar ſeyn, zu geſchweigen der vielen tauſenden Indulgentien, Erlaſe, die die Vergebung der Sünden verſchaffen ſolten, und was dergleichen geiſtliche Griffgen mehr waren. Doch was das allerelendeſte, ſo wurden die Todten höher taxiret, als die Lebenden, ſo daß kaum zu glauben ſtehet, ob der, von den Poeten gedichtete Charon, in Uberführung der Verſtorbenen, auch unbarmhertziger habe ſeyn können, als unſere Geiſtlichen in deren Begrabung ſich erwieſen. Weil aber ſonder dergleichen Crämerey, unſer Pfarr mit ſeinen Diaconis und Subdiaconis, von den bloſſen Kirchen-Einkünfften ſich nicht erhalten kunte, wie uns der in Chriſto vielgeliebte, der wohlgelahrte Herr M. Joachim, der vor einigen Jahren unſerer Kirchen vorſtunde, unter dem Predigen ſolches vielmahls zu verſtehen gab, und erwehnete die Einkünffte der Kirchen zu vermehren, darmit er nicht gezwungen würde, ſelbige aus Noth und Armuth zu verlaſſen: So haben wir den Rath gefaſſet, um nicht mit todten und lebenden Leibe in Tribute zu ſtehen, und gleichſam ein Raub zu ſeyn; und doch gleichwohl unſern Pfarr ſeiner Perſon und Amte nach, ehrlich erhalten könten,

und er bloß auff das Heyl unſerer Seelen, nicht aber ſo ſchändliche Geld-Krämereyen bedacht wäre und zehlen dörffte, wie viel er heute, geſtern, ehegeſtern Leichen gehabt, oder wie viel deren morgen, übermorgen, und dann ferner kommen dürfften; ihme einen zulänglichen Unterhalt und Auskommen zu ſchaffen ꝛc. (l.

Aus dieſer des Breßlauiſchen Raths Verantwortung iſt unter andern der ſchädliche Geitz der Röm. Cleriſey zu erſehen, und wie in ihren geiſtlichen Zoll-Buden ſo Lebende als Todte den Mauth abſtatten müſſen, welche gottloſe Gewohnheit unter ihnen noch dieſe Stunde im Schwange gehet. Und wolte GOTT es hätte ſothane böſe Gewohnheit ſich nicht auch an manchen Proteſtantiſchen Orthen eingeſchlichen, bey denen ebenfals kein Menſch die Heilige Tauffe noch ehrlich Begräbnüß erlangen kan, wo er nicht mit verſilberten Händen erſcheinet, da es ſich öffters zuträgt, daß bey armen Leuten ein Kind viele Tage ſonder Tauffe, und ein Verſtorbener auſſer Beerdigung bleiben muß, weil ſie nehmlich dieſes nicht mit Geld bezahlen können. Ob dieſe Gewohnheit ſich mit der Praxi Apoſtolica reime, und verantwortet werden könne, judicent qvibus rerum Theologicarum ſumma cura a DEO demandata eſt. Obigem des Pabſts, wider die Breßlauer gefaſten Zorne, trate auch *Sigismundus* König in Pohlen bey, und verlangte

(l. *Luca l. c. c. 8.*

te von der Stadt mit aller Gewalt, und unter harter Bedrohungen, daß ſie in den päbſtlichen Wolffs-Stall kehren ſolten. Doch es vermogte einer ſo viel auszurichten, als der andere, und blieben ſie beſtändig bey dem einmahl ergriffenen Vorſatze, gaben noch eine Apologie heraus, und vertThädigten ihre Sache allenthalben ſehr wohl. Indeſſen war, ratione Reformationis, dem Hertzoge von Liegnitz und Brieg, *Carl I.* zu **Münſterberg und Oelß**, auch nachgefolget, mit Luthero wechſelte er deßfals ſehr fleißig Briefe: und Marggraff **George zu Brandenburg**/ beſtärckete ihn vollends in ſeinem Vorhaben. Seine beyden Printzen ließ er in der wahren Evangeliſchen Religion erziehen: und nachdem ſolche, nach des Hrn. Vatern Abſterben, zur Regierung gelanget, ſo reformirte Hertzog *Heinrich III.* das Fürſtenthum Oelß, Hertzog *Johannes* aber Anno 1538. das Münſterbergl., ſo daß dieſe zwey Fürſtenthümer in kurtzen völlig geſaubert, und der vorige Aberglauben daraus fortgeſchaffet war. Indem nun die proteſtantiſche Lehre in Schleſien im beſten Fortgange war; ſo fande ſich der **Schwenckfeld** mit ſeinen Irthümern allda ebenfals ein. (*m*. Er war ein Schleſiſcher von Adel, zoge verſchiedene Geiſtlichen an ſich, und hatte ſeinen eigenen Landes-Herrn, Hertzog **Friederichen** ziemlich auff ſeine Seite gebracht, angeſehen er ſich trefflich heilig anzuſtellen wuſte. Auff deſſen Befehl muſte er Anno 1525. nach Wittenberg reiſen, und ſich daſelbſt mit D. Luthern, und D. Bugenhagen, ſeiner Meynungen halber die er vom Abendmahl führete, beſpre-

K 5 chen.

(*m*) *D. Löſch. Hiſt. Mot. p.* 1.

chen. (*n.* Alleine dieſe Unterredung lieff fruchtloß ab, und jener bliebe auff ſeinem Kopffe, begab ſich wieder in Schleſien, und gewanne den Fürſten je mehr nud mehr, der Anno 1526. einen ſolchen Befehl ergehen ließ, welcher der Evangeliſchen Lehre höchſt nachtheilig fiel, weil die Ausſpändung des heiligen Abendmahls im Fürſtenthum Liegnitz beynahe auffgehaben ward. (*o.* Zwar widerlegte Lutherus in einer Anno 1528. heraus gegebenen Schrifft die falſchen Schwenckfeldiſchen dogmata; ward auch ſonſten dieſem Unweſen ziemlich geſteuret; Alleine dem ungeachtet fiel es nicht möglich, ſolches völlig auffzuheben.

§. 5. Indeſſen hatte das Evangelium ſich in Franckreich häuffig ausgebreitet, das die päbſtiſche Cleriſey auff alle Arth zu nnterdrucken ſuchte, weßhalben mit den Bekennern deſſelben ſehr barbariſch umgegangen ward. Dieſes nöthigte viel tauſend Seelen in andern Ländern, und ſonderlich in Teutſchland ihre Zuflucht, und Schntz zu ſuchen. Zu dieſer Reformation hatte der Hr. Calvinus, der von *Noyon* aus der *Picardie* gebürthig, ein groſſes beygetragen. Selbiger war an ſich ſelbſten ein gantz gelehrter, frommer, devoter, und modeſter Mann. Doch er gienge in einigen Stücken, von der Hrn. Lutheri principiis ab. Inſonderheit wolte er durchaus keine päbſtlichen Gebräuche mehr in der Kirchen wiſſen, ſondern drunge drauff, daß die Sacra nach dem Modell der Apoſtel, und erſten Kirchen müſten eingerichtet ſeyn. Die Lehre vom Heiligen Nacht-

(*n*) *Arnold.* Kirch. Hiſt. *P.* 2. (*o*) *Seckend. Append. ad Hiſt. Lutheran. l.* 2.

Nachtmahl truge er ebenfals etwas anders, als Lutherus vor, wiewohl ſie ſich beyde auff die Schrifft berieffen, (*p*. und vielleicht eine Conciliation zwiſchen ihnen keine unmögliche Sache möchte geweſen ſeyn, wenn allerſeits mehrere moderation, und deſto weniger Hefftigkeit wåre beliebet, und die Friedens-Stöhrern in Zeiten abgewieſen worden. Sothane des Calvini Reformation fande balde aller Orthen groſſen Applauſum, ob die Lutheraner ſolches gleich höchſt ungern ſahen, das hingegen denen Catholicken deſto angenehmer fiele, als die wegen des zwiſchen beyden Theilen entſtandenen Wortſtreites, bereits victoriam zu ſingen anfiengen, und die Ketzereyen, ihrer Meynung nach, nun balde zu dåmpffen vermeinten. Doch ſie hatten die Rechnung, gleichwie nachhero mehr geſchehen, auſſer dem himliſchen Hauß-Herrn gemacht. Inzwiſchen gelangete ſelbige auch in Schleſien, wohin ſie *Urſinus* brachte, der von der Stadt Breßlau auff das Wormſer Colloqvium war verſendet worden, ſonſten bey der Eliſabethen Kirche paſta war. Von ſelbiger Zeit an fielen ſolcher ſehr viele, ſo hohe, als niedrige bey. Ob auch gleich kurtz darauff unter den Reformirten ſelber ein hefftiger Zanck entſtunde; So wolte doch ſolches denen Lutheranern nichts helffen, vornehmlich nachdem der Churfürſt von Pfaltz/ Friederich der III. nebenſt dem Churfürſten von Brandenburg/ Johann Sigismund/ von dieſen, zu jenen, denen Reformirten, übertrat. In Schleſien faſſete ſie vollends tieffe Wurtzel, als Anno 1607. Marggraff Johann George von Brandenburg/ das Für-

ſten-

p) *Vid. ipſius Calvini Opera.*

ſtenthum Jågerndorffs zu regieren anfieng. Doch hatte des Lutheri Lehre ebenfals noch guten Fortgang, und waren viele andåchtige Seelen, die über die hefftige, und årgerliche Kampeley der Geiſtlichen ſich ungemein ärgerten, wündſcheten darbey, daß beyde Parten mit mehrern Glimpff, und Sanfftmuth zuſammen verführen; indem nicht geleugnet werden kan, und ſolches die acta publica beſagen, (*q*. daß die Lutheraner mit denen Reformirten zu harte, und unbillig verfahren, inſonderheit als ſie ſelbige, von dem Paſſauiſchen, und andern Verträgen völlig excludiret wiſſen wolten, das eine ungemeine Verbitterung verurſachte. Allein eben die ſo unſelige Exulirung, des Frieden- und Ruhe-vollen Worts, **glimpfliche** *Toleranz*, hat in alten und neuen Zeiten unglaubliches Wehe, und offte die blutigſten Kriege gebohren, iſt zugleich eine Urſache worden, daß ſo viele Ketzereyen entſtanden, weil kein Theil dem andern etwas nachgeben, und mit Chriſtlicher Gedult und Beſcheidenheit etwas erinnern, ſondern dieſer pro authoritate durchdringen, jener hingegen ab alterius opinione & imperio nicht dependiren wollen. (*r*. Obige Verbitterung aber, gieng damahln ſo weit, daß welche Eyfferer gewiſſe Tractate, unter dem Titul, **lieber Türckiſch/ als Calviniſch** heraus gaben, (*s*. und durch ſolche ihres Hertzens Gedancken, zu ihrem eben nicht allzugroſſen Nachruhm, aller Welt vor Augen legeten: Wiewohl der Hr. Lutherus ein ſolch ungereimtes Eyffern nie gebilliget, wie alle deſſen

(q) *Hordled. T. 1. & 2. Arnold. l.c. P. 3. & 4. Addit. Secken. l. cit.* (r) *Arnold. P. 1. & l. cit.* (s) *Klock. Conſ. T. 2. Monzamb. & ibi Dn. Thomaſ.*

deſſen Schrifften ſattſam beweiſen. Anno 1527. kam der Käyſer *Ferdinandus I.* der damahln nur noch Röm. König war, nach Breßlau. Anfangs war der guten Stadt nicht wohl zu Muthe, weil man ſie bey ſelbigem gar ſehr angeſchwärtzet hatte. Doch GOtt, der ſeine Hand im ſämtlichen Religions-Weſen ſehen laſſen, lenckete dieſes ſanfftmüthigen Fürſten ſein Hertze dermaſſen, (kan auch ſeyn, daß er von der Evangeliſchen ihren Glauben gute Nachricht gehabt, um wichtiger Staats-Urſachen aber, damit nicht bloß gehen können,) daß des Pabſts, und ſeiner Helffers Helffer blutdürſtigen Anſchläge zu Schanden, und einem, ihnen verdrießlichen Nichts werden muſten. Denn Sr. Maj. nahm ſich der Glaubens-Sachen gantz nicht an, ſondern bemüheten ſich bloß mit den Politiſchen. Zu ſothaner unverhofften Milde, mogte der Evangeliſchen Schleſiſchen Fürſten und Stände, ihre der Käyſ. Maj. erwieſene Demuth, ein ziemliches mit beygetragen haben, indem Sr. Maj. in der That erfuhren, daß ſie diejenigen gantz nicht wären, als ſie wohl waren vergället und angegoſſen worden. Gleich wie anitzo viele Spanier mit ihren Augen auch werden geſehen, und in ihren Häuſern erfahren haben, daß die ſo genanten Ketzer keine Thiere mit 4. Hörnern, langen Ohren, nnd einem Drachen- oder Pferde-Geſichte, die nur mit Heu, oder Graß müſten gefüttert werden, als vor dieſem den armen einfältigen Leuten, ſo gar von den Cantzeln iſt vorgeſaget worden: ſondern die That und Wirckung wird ſie überwieſen haben, daß ſie Fleiſch und Bein, und ein Geſichte wie andeʒ

rer

rer Menſchen, auch eben dergleiche Speiſe genieſſen, als andere Leute zu eſſen pflegen.

§. 6. Sonſten hatte das Fürſtenthum *Sagan*, die Evangeliſche Lehre auch angenommen, und hielte ſeinen Prediger zu **Eckersdorff.** Hertzog George von Sachſen aber, war, wie bekant, Lutheri abgeſagter Feind. Derowegen ſolte der Lands-Hauptmann in dieſem Fürſtenthum alle Evangeliſche mit Stumpff und Stiel ausrotten, denn ſolches ſtunde damahln unter Sachſen. Alleine dieſer ſimulirte, und ſtellete ſich, als wüſte er von einiger Neuerungen, die in Religions-Sachen allda vorgefallen, gantz nichts. Doch darmit war Hertzog George nicht zu Frieden, ſondern ſchärffte ſeine Befehle auff das härteſte Bey ihme hatte die Röm. Cleriſey über die Lutheraner ſonderlich folgende Klag-Puncte angebracht. 1. Geben ſie den Kindern bey der Tauffe keine Kertze mehr in die Hand. (Iſt ein ſehr wichtiger Punct, und Haupt eſſentiale bey dieſem Wercke, wiewohl man nicht lieſet, daß Chriſtus, und die Apoſtel ſolches befohlen, ſondern Ihr. Päbſtl. H. ſeynd gegen die Wachs-Händler ſo mitleidig geweſen, und haben denen zur Avantage ſothane Verordnung gemacht, vielleicht weil eines ſolchen Mannes Tochter einmahl das Päbſtl. Bette gemacht, gleich wie man lieſet, daß die Wäſcherinnen ehemahln auch ein groſſes Privilegium aus dem päbſtlichen Gnaden Magazin erhalten.) 2. Opfferten ſie dem Pater nichts mehr. (Dieſes gravamen iſt von der gröſten Erheblichkeit. Denn wo ſelbiges einreiſſen ſolte, würden der Herren Patrum ihre dicken Bäuche, in kurtzem treflich dünne werden. 3. Lauteten ſie die

Bräu-

Bräute, und Sechswöchnerin nicht mehr ein. (Hat mit vorigen gleiche Raiſon.) 4. Höreten ſie keine Meſſe mehr an. (O! das iſt eine Todt-Sünde. Denn wenn dieſe Haupt-Säule der päbſtlichen Religion umfallen ſolte, ſo liegen Ihr. Päbſtl. H. mit ihrer dreyfachen Krohne, und viel 100000. Faullänzern ziemlicher maſſen im Moraſte. Wiewohl man wieder nicht findet, daß einer von den Apoſteln von dieſem Idolo etwas gewuſt habe.) 5. Wohneten ſie keinen Vigilien der Todten mehr bey. (Dadurch geſchicht den Hochgehrten Herren Patribus aber ein gefährlicher Schnitt in ihre Schmer-Bäuche.) 6. Verwürffen ſie das Fegefeur. (Das iſt eine unverantwortliche Sünde, die mit Feur und Schwerdt muß beſtrafft werden. Denn ſothanes päbſtliche Feuer-Gebäude iſt ein ſtarcker Grund auff welchem Ihr. Päbſtl. H., mit ihrer Hiecarchie ruhen: und wenn ſolches zernichtet würde, müſten Ih. H. das ſonder Zweiffel ziemlich verfaulte Fiſcher-Netze des Petri, wieder hervor ſuchen. Und wie würde es um die Herren Cardinäle, Münche, und andere Trabanten des Päbſtlichen Stuhls von männlichen und weiblichen Geſchlechte halten, entweder müſten Musqveten, oder Grabeſcheiter das tägliche Brod verdienen, oder ſie würden mit Iro Compagnie machen müſſen. Iſts alſo billig/ daß die Ketzer geſtrafft werden, weil ſie die Baſes, und Pie-daſtals der Curiæ Romanæ umzuſtürtzen ſuchen. 7. Brauchten ſie die letzte Oelung nicht mehr. (Das iſt peccatum irremiſſibile. Denn Petrus gab ſelbige dem Neroni vor ſeinem Tode auch, darff alſo ein ſo uhraltes Sacrament nicht aboliret

werden. 8. Den heiligen Bildern ſchnitten ſie die Naſen ab, und verſtümmelten ſolche auff alle Weiſe und Wege. (Seynd harte Verbrechen, doch werden Ihro Päbſtl. H. vielleicht Rath gewuſt haben, dieſen armen Kerln, aus ihrem groſſen Reliqvien Schatze mit andern Naſen unter die Arme zugreiffen. 9. Hätte die Bürgerſchafft St. Rochi Glocke zur Raths Glocke gemacht. (Dieſes iſt ein crimen læſæ campanæ, wie weit aber ſolches in den göttlichen, und andern Rechte beſtraffet werde, davon hat ſich noch nichts finden wollen.) Sothane ſehr harte Inculpationes, (ſed riſum teneatis amici,) reitzten Hertzog Georgen zu einen ſolchen Zorn, daß er Sagan gleich Jeruſalem zu zerſtöhren drohete. Doch ehe er ſich deſſen verſahe, kam der Tod, und machte durch dieſes Vorhaben einen langen Querſtrich, und ruffte dieſen Hertzog, mit ſamt ſeinem Grimme zu ſich ins Grab. Sein Nachfolger aber, Hertzog *Heinrich*, als ein eyffriger Herr, ließ die Saganer ihre vorhabende Reformation ungehindert ausführen, und ſahe nur berührte, bey ſeinem verſtorbenen Hn. Vetter, wider ſie angebrachte Beſchwerden, vor ſündliche Fratzen an, an deren Abſchaffung die Saganer ſehr wohl gethan hätten.

§. 7. Als Anno 1530. die Augſpurgiſche Confeſſion übergeben ward, und die Sachen auff Proteſtantiſcher Seiten beſſer abließen, als man Anfangs meynte, indem der Käyſer *Carolus V.* die blutgierigen Anſchläge des Pabſts *Clemens VII.* vorwarffe, (der gewiß kein *Clemens*, ſondern ein rechter *Rabiens* war,) ſo hielten die Evangeliſchen aller Orten ein groſſes Jubel-Feſt, und die Römiſch Cleriſey finge

nun

nun an, gelindere Saiten aufzuziehen. Der Biſchoff welcher damahln Schleſien vorſtunde, war ein Herr von groſſem Verſtande, ungemeiner Leutſeeligkeit, und auſſerordentlichen Glimpffe. An dem Gewiſſenn-Zwange, und denen Päbſtiſchen Superſtitionen hatte er gantz keine Luſt: Daher ſeines Friedliebendeu Gemüthes halber, die Evangeliſchen eine merckliche Ruhe genoßen. Sein Nachfolger **Balthaſar von Promnitz**/ ein Schleſiſcher von Adel, der Anno 1539. zu dieſer Würde gelangete, trat nicht minder in dieſe ruhmwürdige Fußſtapffen. Er haſſete alle hitzige Anſchläge, verwarff den Gewiſſens-Zwang, und wolte dem menſchlichen Gemüthe in Glaubens-Sachen durchaus kein Præjudiz erregen. Nunmehro ſtelleten die Lutherl. Schleſiſchen Fürſten ihre eigenen Conſiſtria an, wordurch ſie ihre Unterthanen von dem Röm. Joche immer mehr und mehr entferneten. Um dieſe Zeit nahm die Commende *Loſſe* das Evangelinm auch an: die Stände aber in den Königl. Erb-Fürſteuthümern, giengen etwas behutſamer mit dem Reformations-Weſen, iedoch ſchaffeten ſie, wo es nur möglich fallen wolte, ſich die Pfaffen vom Halße: wie denn ſonderlich die Frey-Städten in Nieder-Schleſien auf eine gar wohl ausgeſonnene Arth, (t. die freye Ubung der Evangel. Religion erhielten. Allenthalben in den Königl. Erb-Fürſtenthümern, warden die Evangeliſchen Geiſtl. dahin erinnert, daß ſie die Römmiſch-Catholiſchen mit keinen Calumnien angreiffen, ſondern ſelbige mit Glimpffe widerlegen ſolten. Dieſes iſt auch der ſicherſte, und den Apo-

 ſteln

(t) Lucæ. l. c. c. 2.

ſteln ähnlichſte Weg, welchen aller und jeder Religions-Verwande in Heil. Obacht nehmen, und des Schmähens, Scalirens, und Läſterns ſich gäntzlich enthalten ſollen, indem Paulus gegen die unglaubigen Juden in keine Injurien ausbrache, ſondern ſie an ihren Irthümern mit aller Beſcheidenheit erinnerte. Am allerwenigſten aber, ſoll die Religion mit Feuer und Schwerde, oder ſonſten einige äuſſerliche Gewalt fortgepflantzet werden, weil über Gewiſſen zu herſchen, ein Reſervatum divinum, und diejenige Religion, die ſolches gethan, oder noch thut, dadurch eo ipſo zu erkennen giebt, daß ſie nichts weniger als die wahre, ſondern vielmehr eine hefftige Verfolgerin derſelben ſey. Auch die gröſten Ketzereyen ſollen nicht armata manu gehindert, ſondern mit Güte zu gewinnen geſuchet, oder wenn dieſes nichts verfangen will, dem Göttl. Gerichte überlaſſen, und in Güte aus dem Lande geſchaffet werden. Sothanes procedere erfordert die Schrifft, und die geſunde Vernunfft will ſelbiges, und kein anderes haben, nach welchen zwey Cynoſuren ſich ieder Menſch, er ſey wer er wolle, durchgehends unverweigerlich richten muß. So ruhig aber bißhero Schleſiens innerliche Religions-Halcyonia geweſen; So ſehre wolten ſelbige Ao. 1540. durch den ſelbiges Jahr eingebrochenen **Münſteriſchen** Schwarm geſtöhret werden. Solcher breitete ſich unvermuthet ziemlich aus: (u) und einer, Nahmens Gabriel Scherding, der ſich vor ihr Ober-Haupt ausgabe, beredete die armen Leute, daß ſie alles verkauffeten, das Geld ihme gaben, und mit ihm

(u) *Luca. l. c.*

ihm in Mähren zogen. Alleine ſie fanden ſich bald betrogen, und muſten mit groſſen lamentiren, und Verfluchung dieſes Verführers, wieder nach Schleſien zurücke kehren. Doch ward dieſem Unweſen endlich noch geſteuret, und dieſe Leute aller Orten, wo man ſie nur ausforſchen kunte, fortgeſchaffet. Ao. 1549. litte das Fürſtenthum Sagan, eine groſſe Religions-Veränderung, indem die Chur-fürſten von Sachſen, *Mauritius*, und *Auguſtus*, von ſelbigem ſich nicht ſo balde loß geſaget, und an dem Käyſer Ferdinandum I. übergeben hatten; Als ſo gleich die daraus vertrieben geweſenen Canonici, ſich wieder einfanden, und ihren vorigen Prior Andres Schultzen/ zum Abte erwehleten, der von dem Biſchoffe ſo gleich Befehl ausbrachte, daß die Stadt die Lutheriſchen Geiſtlichen abſchaffen ſolte. Der Lands-Hauptmann, Fabian von Schöneich/ wolte zwar die Execution nicht thun: doch der unruhige Abt gieng zum Käyſer nach Prage, deſſen Printz der Ertz-Hertzog Ferdinand/ Ulrichen von Noſtiz/ und einen von Mezerad zu Commiſſarien ernante, die aber vor die gute evangeliſche Stadt ein ſehr ungewiſſenhafftes Urthel fälleten, und ihr die Einräumung der Pfarr-Kirche, ſamt allen Einkünfften zuerkanten. Der Stadt ward die Barfüßer Kirche gelaſſen, und ſolte der neue Abt, George Krocker/ dem Prediger an ſelbiger 320. Marckt außm Stiffte Beſoldung geben. Alleine ſo balden die Commiſſarien hinweg, wolten die Canonici nichts zahlen. Der Abt zoge in Perſon nach Prage, goſſe die Saganer an, als ob ſie die ärgſten Ketzer wären, weil ſie den Pabſt und Tür-

cken, (par nobile fratrum,) in ihren Liedern zuſammen ſetzten. Anfangs richtete er zwar alda nicht viel aus: er ruhete aber nicht, biß er Anno 1550. von Wien einen neuen Befehl brachte, daß die Saganer binnen 14. Tagen ihren Geiſtl. fortſchaffen ſolten. Dieſes erregte in der Stadt einen ſolchen Auflauff, daß dieſer Gewiſſensloſe Abt in ſelbigem bey nahe ſeinen Hirnloſen Kopff verlohren hätte. Endlich führte ihn obbenanter Lands-Hauptmann die groſſe Gefahr, darein er ſich geſetzet, zu Gemüthe, worauf ſeine mit Unverſtand eyfrende Religions-Grillen, ſich ein wenig in ihre Zelgen zur Ruhe begaben.

§. 8. Inzwiſchen brande in Teutſchland der durch die Röm. Geiſtlichkeit aufgeblaſene Religions-Krieg in vollen Flammen. Indem nun der Chur-Fürſt von Sachſen Erneſtiniſcher Linie, **Johann Friedrich**, in dem unglücklichen Treffen bey Mühlberg an der Elbe Ao. 1547. ſelbſten gefangen ward, wiewohl er mehr durch Untreu ſeiner Leute, (*vv*) als wegen des Feindes Macht in dieſes Unglück geriethe: es einfolglich umb die Evangeliſche Warheit trefflich gefährlich ausſahe: So iſt leichte zu erachten, wie den armen Schleſiern zu muthe geweſen ſeyn müſte. Doch die Göttl. Allmacht, die die gerechte Sache zwar etwas ſincken, aber nicht ertrincken läſt, erweckte **Hertzog Moritzen**, der die Chur auf ſeine Linie gebracht hatte. Dieſer ward aus einem Alliirten des Käyſers, weil ſolcher im Reiche eine Souverainité zu etabiliren, heimlich intendiren mogte, deſſen unvermutheter, gewaltiger Feind, und ge-

(*vv*) *Hord. l. c. T. 2. l. 3.*

geriethe dem Käyſer bey der Ehrenburger Clauſe in Tyrol, mit ſeiner Armeé, dermaſſen jähling über den Halß, (x. daß er nur um wenige Stunden hätte eher kommen dürffen, ſolcher ſein Gefangener geweſen wäre. Hierauff ward Anno 1552. der bekannte Paſſauiſche Vertrag errichtet, welcher die Ubung der Evangel. Religion im gantzem Reiche frey gab. Dieſer erleuchterte der Schleſier ihre bißher gehabte Religions-Bekümmerniſſe nicht wenig, in dem ſie von ſelben dahero nicht ausgeſchloſſen zu ſeyn verhoffetn, weil Hertzog Carln von Münſterberg ſein Printz die Augſpurgiſche Confeſſion mit unterſchrieben hatte / das ſie im Nahmen ſämtlicher Schleſier geſchehen zu ſeyn anzogen. Sothane Zuverſicht ward durch den Ao. 1555. auff dem Reichs-Tage zu Augſpurg zwiſchen den Käyſer (y. und Ständen geſchloſſenen Religions-Frieden nicht wenig beſtärcket, worinnen ſie mit begriffen zu ſeyn feſtiglich glaubeten, angeſehen der Käyſer gleich im Anfange deſſelben ſaget, daß der Religions-Friede ein Werck ſey, an dem allen Ständen / und Unterthanen zum höchſten gelegen: Denn durch dieſes letztere Wort, welches in ermeldtem Receſſe noch verſchiedene mahl wiederholet wird, niemand, als die Käyſerl. Unterthanen füglich verſtanden werden könten, ſintemaln ſothaner Receſſ und Religions-Friedens ein vinculum mutuum, & reciprocum ſey, das den Käyſer ſo wohl gegen die Stände, als gegen ſeine Unterthanen ratione der Religion verbände. Hiernechſt weil Schleſien von vielen Seculis her ein Lehn, und dem Röm.

(x) *Auth. l. cit.*
(y) *Receſ. Imp. 1555.*

Reiche certò modo einverleibtes Land ſey, (x) als welches an die Kron Böhmen nicht anders, als mit des Reichs ausdrücklichen Conſens gelaſſen worden, dahero, ob es gleich von Käyſerl. Maj. als Könige in Böhmen, vor ein Patrimonial-Guth tractiret werde, es doch ein ſolches, mit Böhmen conjunctim genommen, reſpectu des Reiches, in keine Wege ſey. Sothaner Troſt vergröſſerte ſich nochmehr, als der Käyſer Ferdinandus I. nur beſagten Religions-Frieden 1559. nochmahln confirmirete, in Dero Gegenwart, Hertzog Heinrich von Liegnitz, der ſelbige mahl noch Printz war, ſein Glaubens-Bekäntniß ablegte. Doch alle dieſe Tröſtungen, ſo wohl gegründet ſie auch waren, ſo vermogten ſie dennoch die trüben Wolcken, die in Schleſien der Religion halben ſich auffzogen, nicht völlig zu zertreiben, angeſehen 1560. die Saganer die Stadt-Kirche, alles ihres rechtlich gegründeten Einwendens ungeachtet, dem päbſtiſchen Abte wieder einräumnn muſten; und traffe bey dieſer Sache, gleich wie nachhero in unzehlich dergleichen andern, das gemeine brocardium redlich ein: Plus valet favor in Judice, qvam lex in Codice. Denn weil der Böhmiſche Stadthalter ſich dem Pabſte, und ſeiner Cleriſey völlig auffgeopffert hatte, ſo vermogten alle der Evangel. Saganer Einwendungen weniger als nichts zu fruchten, ſondern jene drungen mit voller Gewalt hindurch, wodurch denn die vorige ſuperſtition häuffig wieder eingeführet ward.

§. 9. Der Biſchoff *Caſpar* von *Logaw*, wolte Anno 1563. nach geendeten Concilio Tridentino, (von

(x) *Conring. de fin. Imp. l. 2. c. 29. l. 1. c. 4.*

(von deſſen ungewiſſenhafften Verfahren, ein auff-richtiger Catholick (*a.* der Welt ſattſame Nachricht mitgetheilet,) die Evangeliſchen Schleſier bereden, weil ſelbiges die päbſtiſche Religion von neuem befe-ſtiget, hingegen alle Ketzereyen verdammet, worun-ter die Lutherſche die vornehmſte wäre, ſo hörte nun-mehro der Paſſauiſche Vertrag, und was ſelbigem annectiret geweſen auff, einfolglich müſten ſie wieder in den alten Wolffs-Stall zu rücke kehren: welche ſaubere Meynung damahln, und in folgenden Zei-ten, noch verſchiedene päbſtiſch geſinnete, (*b.* geheget. Alleine ſo wohl die Schleſiſchen, als andre Prote-ſtanten, lehneten dieſes nichtswürdige, und ungewiſ-ſenhaffte Vorbringen darmit ab, (*c.* daß gemeldtes Concilium nicht vom Käyſer, ſondern dem Pabſte ausgeſchrieben, der in Teutſchland nicht das gering-ſte zu befehlen; Sie, die Proteſtanten, niemahln wären gehöret worden, Er aber, der Pabſt Richters und Klägers Stelle zugleich vertreten, welches eine gantz abſurde illegalité ſey, die keinen Menſchen zu einiger Obſervanz verbände. Dieſe triefftige Grün-de bewegten den Biſchoff, daß er den proteſtantiſchen Schleſiern ihren freyen Gottesdienſt ließ, und ſie in ſelbigem nicht mehr beeinträchtigte. Nachdem auch Anno 1562. Maximilianus II. zum Könige in Böh-men gekröhnet worden, und Anno 1565. den 6. No-vembr. nach Breßlau kam; So bekräfftigte er erſt-lich denen Schleſiern alle ihre habenden Privilegien und Begenadungen, worauff Er die Huldigung em-

 pfien-

(*a*) *Paul. Sarp. Hiſt. Concil. Trid.* (*b*) *Jeſuit. Dilling. Burcard. Autonom.* (*c*) *Schilt. de Pac. Ad. Chemniz. Exam. Conc. Trit.* Reichs-Staat. *P.* 2. *c.* 4. §. 6.

pfienge. Bey dieſer Gelegenheit wolten die Evangeliſchen Stände, und ſonderlich die Stadt Breßlau Maximiliano II. zeigen, daß ſie nicht dergleichen Leute wären, als die Friedgehäßigen ſie bey Sr. Maj. angegoſſen: Derowegeu legten ſie ihme ihre Confeſſion durch die Prediger folgender maſſen ab.

Durchlauchtigſter König. ꝛc. ꝛc.

ꝛc. DErowegen bitten wir den Vater aller Gnaden und Barmhertzigkeit, Er wolle Ew. Königl. Maj. gnädigſt handhaben, und derſelben ferner wahre Gottesfurcht, Weißheit, und beſtändige Geſundheit verleihen, mit ſeinem heiligen Geiſt regieren, und verſchaffen, damit Ew. Königl. Maj. Regierung der Kirchen GOttes, und der gantzen Chriſtenheit erſprießlich und heilſam seyn möge. Wir aber ſeynd unwürdige Kirchen-Diener bey dieſer Stadt, die wir das Evangelium Chriſti nunmehro eine geraume Zeit her gelehret haben. Wir bekennen ſtandhafftig die Prophetiſchen, uud Apoſtoliſchen Schrifften Das Niceniſche, und Athanaſiſche Symbolum: und alle gottſelige Concilia, und eben dieſe Lehre, welche in der Augſpurgiſchen Confeſſion verfaſſet iſt. Wir behalten alle Ceremonien der alten Kirchen, welche ohne Aberglauben können gebraucht und erhalten werden. Unter den Lehrern iſt eine wahre Einigkeit, und hertzliche Vertraulichkeit, und iſt unſere Kirche keines weges mit irrigen Meynungen beflecket. In den öffentlichen Predigten ermahnen wir unſere Zuhörer höchſter Müglichkeit, daß ſie

ihren

ihrer von GOtt vorgeſetzter Obrigkeit allen treuen Gehorſam leiſten, und wir bitten allezeit embſiglich vor die Käyſerl. und Königl. Maj.

Derowegen bitten wir armen Kirchen-Diener, ſo viel immer möglich, Ew. Königl. Maj. in tiefſter Demuth, nud flehen gehorſamſt, es wollen Ew. Königl. Maj. uns, unſere Kirchen und Schulen, ſo wohl die gantze Chriſtliche Policey bey dieſer Stadt, ſich gnädigſt empfohlen ſeyn laſſen. Ew. Königl. Maj. wolle ein Beſchützer ſeyn des heiligen Evangelii / der Evangeliſchen Lehre, der Hochwürdigen Sacramenten, wie ſie Chriſtus hat eingeſetzet, und aller gottſeligen Kirchen-Diener, nach dem Spruch Eſaiä: Die Könige werden deine Pfleger, und die Fürſten deine Säugammen ſeyn.

Wir ſind unterthänig anerböthig Ew. Königl. Maj. hinwiederum die Zeit unſers Lebens, ſchuldigſte Ehre, Treue, Unterthänigkeit und Gehorſam zu erweiſen: Wollen auch vor unſere Perſon, ſamt der gantzen Chriſtlichen Kirchen, auff das Vertrauen des Sohns GOttes, unſers HErrn JEſu, des einigen Mitlers, für Ew. Königl. Maj. Wolfarth und Geſundheit, für Ew. Königl. Maj. Königl. Gemahlin, ſo wohl euch vor die Königl. junge Herrſchafft embſig, fleißig, und treulich bitten. Da wir denn in veſten Vertrauen gewiß hoffen, daß unſer Gebeth nicht werde vergebens ſeyn, uns der lieblichen Verheiſſungen des Sohnes GOttes getröſtend: Der da ſaget: Warlich, warlich ich ſage euch, was ihr den Vater in meinen

 Nah-

Nahmen bitten werdet, das wird er euch geben.

Hierauff lieſſen Ihr. Königl. Maj. durch Dero Vice-Cantzler, *Udalricum Zaſium*, dieſe Antwort ertheilen.

DJe Römiſche/ auch zu Ungarn/ und Böhmen Königl. Maj. Hat euer Glückwündſchung und Gebeth, ſo da öffentlich für Königl. Maj. Deroſelben Königl. Gemahlin, und Königl. jungen Herrſchafft vorgehet, gnädigſt angehöret, und gerne vernommen, haben auch die Erzehlung vom Stande eurer Kirchen, Lehre, und Beſcheidenheit, welches alles Ihr. Königl. Maj. zuvor wohl, und gnugſam bekant, aus itzigem Vor- und Anbringen ſattſam verſtanden. Dieſes alles halten Ihr. Königl. Maj. gnädigſt, und ermahnen euch ferner, daß ihr auch ins künfftige, wie bishero geſchehen, im Lehren ſolche Beſcheidenheit brauchet, und euren Aemtern treu-fleißig vorſtehet. Wie denn auch Ihr. Königl. Maj. dieſes gnädigſte Vertrauen in euch ſetzen, und daran keines weges zweifflen. Es wollen hinwiederum Ihr. Königl. Maj. euch und eure Kirche ſich gnädigſt empfohlen ſeyn laſſen, und dieſelben in ihren gegenwärtigen Schutz und Schirm ziehen. Im übrigen wollet ihr allen müglichſten Fleiß vorwenden, darmit die Ketzereyen, bevoraus die Schwenckfeldiſche, welche an dieſem Orte ſich ſtarck bezeuget, und Ihr. Königl. Maj. ſolches ſchmertzlich vorkomt, mit vieler Chriſten Schaden und Unheil nicht ferner einreiſſen

reiſſen mögten. Wie dann Ihr. Königl. Maj. des gnädigſtens Hoffens, und Anvertrauens ſeynd / daß ihr daſſelbe mit ungeſparter Mühe und Fleiß treulichſt fortſtellen, und befördern werdet.

§. 10. Wie ſehre dieſe unverhoffte höchſt gütige Antwort, die zagenden Schleſiſchen Gemüther befriediget habe, iſt leichte zu erachten, ob ſchon über ſolche viele Römiſch geſinte, und darunter vornehmlich der Biſchoff in Schleſien, die Zähne heimlich zuſammen beiſſen. Denn der hohe Verſtand dieſes groſſen Fürſten, war viel zu erleucht, als daß er die Gewiſſen zu etwas hätte zwingen ſollen, das ſein kluger Geiſt ſonder Zweiffel ſelber nicht glaubte. Sr. Maj. lieſſens bey ſothaner Milde auch noch nicht bewenden, ſondern ſo balden ſie Anno 1564. nach Abſterben Dero Herrn Bruder, des Käyſers Ferdinandi, welcher ſeines ungemeinen Verſtandes halben, in der allerdurchlauchtigſten Oeſterr. Käyſer Bande gleich einem koſtbahren Diamante hervorſtrahlet, die Käyſer Kroneerlanget, erlaubeten ſie Anno 1565. Der Stadt Großglogau in dem hart deren liegenden Dorffe *Bruſta*, die freye Religions-Ubung, wohin dieſe *M.* Jochim Spechten / zum Pfarren beſtellete, ob ſchon die Röm. Cleriſey ſolches mit eben ſo wohlgefälligen Augen anſah, als der Tantalus die von ihm weichenden Aepffel. Inzwiſchen vermehrten die Spaltungen, die einige Jahre nach einander in Schleſien zwiſchen den Reformirten und Lutheranern geweſen, ſich immer ſehrer, vornehmlich als Anno 1574. der berühmte *Matthias Flaſius Illyri-*

vius dahin kam. Er fande ſeinen Auffenthalt auff dem Adelichen Hofe Lehn-Hauß/einem von Zedlitz zuſtändig. Er hielte mit vielen Geiſt-uud Weltl. unterſchiedene Diſputationes, deren er nicht wenige auf ſeine Seite brachte. Sonſten wuchs die Evangeliſche Lehre aller Orten zuſehens. Und weil der Biſchoff *Martinus Gerſtmann*, wider ſelbige nicht alſo verfahren wolte, wie es die unruhige Röm. Cleriſey verlangte; ſo geriethe er bey ihnen in den Verdacht, (*d*) als ob er ein heimlicher Lutheraner wäre: welche unnöthige Gedancken ſie daher beſtärcken wolten, als er zu Neiſſe etliche friedenſtöhriſche Pfaffen mit Gefängnüß beſtraffen ließ. Dieſer Biſchoff hielte mit allen Evangeliſchen Fürſten ein ſehr gutes Verſtändnüß und Freundſchafft, vornehmlich aber mit Hertzog Georgen II. zu Brieg, deme er offte nur mit einem vertrauten Diener unverſehens zuſprache, und ſich viele Stunden mit ihme alleine unterredete. Es ſuchten zwar welche Münche, und andere Röm. Geiſtl./ denen ſothane Vertraulichkeit ein Dorn in ihren Augen war, ſelbige zu zerſtöhren; Alleine dieſer kluge Biſchoff war ihren Erfindungen zu geſcheut, daß ſie alſo nichts auszurichten vermogten. Als Ao. 1577. Rudolphus II. zu Breßlau die Huldigung einnahm, fehlete es an harten Anklagen, die die Kriegliebenden Gemüther wider die Evangeliſchen anbrachten, gantz nicht: doch dieſer Ruhmvolle Käyſer verwarff die blutgierigen Anſchläge mit einander, und vermittelte hingegen die Sachen ſo, daß beyde Theile zu frieden ſeyn kunten. Ao. 1584. ward in Schleſien der neue

(*d*) *Lucæ. l. c. P. 2. c. 2.*

neue Calender eingeführet, zu deſſen Annehmung alle und jede ſolten verbunden ſeyn. Die Zwiſtigkeiten zwiſchen den Lutheranern und Reformirten, die anhero etwas geruhet gehabt, fiengen Ao. 1593. deſto hefftiger wieder an, worüber der Liegnitziſche Superintendent, **Leonhard Krentzheim** das Land reumen muſte. Endlich ſteurete der Briegiſche Hertzog, **Jochen Friedrich**/ der den letztern viel Affection erwieſe, dieſes Unweſen, indem er durch ſcharffe Edicte, das unnöthige Diſputiren, und Zancken verbothe, wiewohl man nicht ſeumte einander unter der Hand auf das ungebührlichſte zu begegnen. Es wäre freylich beſſer geweſen, wenn man ſich gütlich zuſammen verſtanden, einander brüderlich vertragen, und das nichts nützige Schul-Gezäncke, worvon der Apoſtel Paulus (e) ſo nachdrücklich warnet, weggelaſſen, hingegen ſich beflieſſen hätte, demjenigen embſig nachzukommen, was ſelbiger am angezogenem Orte (f) haben will: zugleich ſich zuſammen beredet, auf was Arth dem hereinbrechenden Wolffe geſamter Hand entgegen zu gehen ſeyn mögte. Denn als Anno 1603. der Pabſt in Schleſien ein groß Jubilæum feyren ließ, weil die Päbſtliche Schatz-Cammer umb etliche Millionen reicher werden muſte; ſo wurden alle Beichtende dahin angehalten, vor erlangter Abſolution zu verſprechen, daß ſie unſern HErrn GOtt um die **Einigkeit der Römiſch-Catholiſchen Fürſten/ Ausrottung aller Ketzereyen/ und Erhöhung der Marien**/ anruffen wolten. (g) Hieraus

(e) *ad Tit. 3. v. 9. 2. ad Timoth. 2. v. 23.* (f) *v. 24. 25.*
(g) *Luc. l. cit.*

aus hätten die Evangeliſchen leichte ſchlüſſen können, daß etwas gefährliches, und eine geheime Ligue, wider ſie obhanden ſey. Alleine ſo lagen ſie in einem tieffen Schlaff, und hielten es vor weit beſſer, ſich unter einander zu zerbeiſſen, als an ihre Erhaltung und Sicherheit zu dencken: welches Ubel leider! noch aller Orten, wo dieſe Lehre bekant wird, gar ärgerlich dauret.

§. 11. Anno 1603. zogen, von dem ſonſt gütigen Kähſer, die Troppauer ſich einen unnöthigen Verdruß übern Halß. Denn es hatte Ao. 1501. der Hertzog Johannes Corvinus, mit Vorwiſſen des Biſchoffs, dem Rathe alle Altäre in der Georgen, und Johannes-Kirche abgetreten. Dieſe wolte der Cardinal von Dietrichſtein wieder eingeräumet wiſſen: Alleine die allzu groſſe, und unzeitige Hitze trang vor einer glimpfflichen Remonſtration durch, und verurſachte, daß gemelter Cardinal ſehr ſchimpflich tractiret ward. Sothanen Frevels halber that ſie der Käyſer in die Acht, und ließ die Kirchen ſperren. Als ſelbige nun faſt ein Jahr verſchloſſen geweſen, öffnete die Bürgerſchafft ſolche mit Gewalt, und ſtellete den Gottesdienſt darinnen an: worüber der im übrigen gantz gnädige Käyſer, noch mehr erzürnet ward, ſo daß er Ao. 1607. die Stadt mit Volcke belegete, und der Ausgang dieſes frühzeitigen Religions-Eyffers dieſer war, daß viele Bürger entweder zu Landläuffern werden, oder ſonſt eine harte Sentenz ausſtehen muſten. Zu Anfang dieſes Seculi nahm die reformirte Religion ſehr überhand. Und da Ao. 1608. der Briegiſche Superintendent *Nicclaus Starcke* verſturbe, ſo ward

ward dieſe Stelle hinwiederum mit einem Reformirten verſehen.

Das 6. Capitel.

Die Evangeliſchen Schleſiſchen Stånde erhalten vom Kåyſer *Rudolpho* einen Majeſtåt Brieff, welcher beygefůget wird. §. 1. Dieſer wird in Schleſien mit groſſen Freuden *publici*ret. Doch ſolche verlieret ſich balde. Der Hertzog zu *Teſchen* wird Catholiſch, und zerreiſſet den Stånden ihre Privilegia. In Ratibor verfahren die Jeſuiten mit dem Evangeliſchen ůbel. §. 2. Die Jeſuiten fangen in Schleſien eine Verfolgung nach der andern an, und ſuchen alle Privilegia, Freyheiten, und Rechte unter die Fůſſe zu treten. §. 3. Sie ſeynd Stiffter des 30. Jåhrigen Krieges. Die Evangeliſchen Stånde kônnen am Kårſerlichen Hofe kein Gehôr erlangen. Sie ſchlagen ſich zu den Bôhmen, treffen aber, nachdem dieſe geſchlagen worden, mit Chur-Sachſen einen Accord, der ſie bey Kåyſerl. Maj. wieder ausſôhnet. §. 4. Die Jeſuiten, und Rôm. Cleriſey brechen ſolchen auff alle erſinliche Arth, und fangen die Verfolgungen von neuen an. Der Churfůrſtl. Beichtvater *D. Hoe intercedi*ret beym Bôhmiſchen Stadthalter vor die Evangeliſchen ſchrifftlich. §. 5. Solches *effecti*ret nichts. Die Påbſtiſche Cleriſey muß auff andere Arth, und nicht mit bloſſer Feder und Dienten zu *Raiſon* gebracht werden. §. 6. Der Påbſtiſche *Nuncius* ſchafft in Schleſien die *Communion ſub utraqve* ab, und der Biſchoff reiſt im Neuſiſchen alle Adelichen Kirchen Lehen an ſich. §. 7. Die Jeſuiten erregen noch mehr Jammer in Schleſien, und ihre Verfolgungen ergrôſſern ſich von Tag zu Tag zu Tag.

Tag. §. 8. Die *Proteſtan*ten fahren fort einander in Schleſien zu verfolgen, und die Jeſuiten jagen ſie allerſeits zum Lande hinaus. §. 9. Sie verüben in der Stadt **Großglogau**, und an andern Ortnen unmenſchliche Grauſamkeiten. §. 10. Die Evangeliſchen Stände ſenden abermahls nach Wien, können aber kein Gehör erlangen. Vom Käyſerl. Hofe ergehet in Teutſchland das *Edictum Reſtitutorium.* Die Stadt **Schweidnitz** muß einen Revers unterſchreiben, *proteſt*iret aber gleich wider ſolchen §. 11.

§. I.

Nachdem ſonſt die Proteſtanten in Schleſien viele Anfechtungen erlitten, und dem von vorigen Käyſern ertheilten Religions-Freyheiten nicht allemahl gebührend war nachgelebet worden: Als bemüheten ſie ſich von Ihr. Maj. dem Käyſer Rudolpho II. einen Majeſtät-Brieff zu erlangen, damit ſie in ihrer Religion eine mehrere Ruhe genießen könten. Die Verdrüßlichkeiten die Se. M. mit ihrem Herrn Bruder, dem Könige **Matthia** hatten, truge ein großes bey, daß die Schleſier ſelbigen erhielten, worvor ſie doch eine ziemliche Summe Geldes zahlen muſten, dahero ihnen ſolcher mehr titulo onoroſo quam lucroſo gegeben worden. Deſſen völliger Inhalt aber lautet wie folget.

Wir Rudolph der Ander, von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien, ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Marggraff zu Mähren, Hertzog zu Lützen-

ẞenburg, in Schleſien, zu Braband, zu Steyer, Kärndten, Crain, Würtenberg und Teckh, ꝛc. Fürſt zu Schwaben, Marggraff zu Lauſitz, gefürſter Graff zu Habſpurg, zu Tyroll, zu Pfirt, zu Kiburg, und zu Görtz, Landgraff zu Elſaß, Marggraff des Heiligen Römiſchen Reichs ob der Ens, und zu Burgau, Herr auf der Windiſchen Marck, zu Portenau und Salins, ꝛc.

Bekennen für Uns, Unſere Erben, und nachkommende Könige in Böheimb, öffentlich mit dieſem Brieff. Demnach Unſere getreue, und gehorſame, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Fürſten und Stände in Ober- und Nieder-Schleſien, verwichener Zeit durch ihre Geſandten, den Wohlgebohrnen, und die Ehrenveſte, auch gelehrte und ehrſame Unſere liebe getreue: Weigharten von Promnitz, Freyherren zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Hoyerswerda: Hanß Georgen von Zedlitz, auf Stroppen: Siegmunden von Burghauß, auf Stoltz: Andreas Geißlern, der Rechten Doctorn, und Wentzel Ottern, unter andern des Landes Beſchwerden, zuförderſt, und fürnehmlichen, von Uns, als regierendem Könige zu Böheimb, und Obriſten Hertzoge in Schleſien, allerunterthänigſt gebeten, daß ſie bey der Augſpurgiſchen Confeſſion, dero freyen Exercitio gelaſſen, und deſſen von Uns gnugſam verſichert werden möchten. Wir auch Sie, unterm dato den 16. Tag des Monats Decembris nechſt verfloſſenen Jahres, mit mehrer Ausführung gnädigſt dahin beſchieden, daß wann ein jeder bey demjenigen, weſſen er befugt, und berechtigt, verbliebe, und nicht davon gedrungen wür-

M de

de, Wir Ihnen nachmahls keine Unbilligkeit zuzufügen verſtatten, ſondern es in Glaubens-Sachen allerdings bey deme, wie es bey Unſern Hochgeehrten Vorfahrn, als Käyſers Ferdinandi, und Maximiliani Zeiten gehalten worden, und wie Wir es bey Unſer angehenden Regierung befunden, in Gnaden beruhen laſſen wolten.

Und aber Uns bey dieſer jetzigen Abſendung, Sie ferner unterthänigſt fürbringen laſſen, daß Ihnen ſolche Reſolution darum beſchwerlichen fallen wolte, weil dieſelbe conditioniret, und dadurch den Catholiſchen, der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, Stritt zu erregen Anlaß gegeben würde. Mit unterthänigſter Bitte, daß in puncto Religionis, ebener maſſen, wie Wir gegen Unſern Ständen des Königreichs Böheimb ſub utraque: Uns gnädigſt reſolviret, auch ihnen den gehorſamen Fürſten und Ständen, mit gleichmäßiger Satisfaction allergnädigſt Uns zu erzeigen, geruhen wolten.

Wann Wir dann gnädigſt angeſehen ſolch Unſerer gehorſamen und getreuen Augſpurgiſcher Confeſſions-Verwandten, Fürſten und Stände unterthänigſtes Flehen nnd Bitten, beynebenſt auch wahrgenommen die vielfältige und groſſe Beſchwerungen, ſo Wir hin und wieder, alſo im Lande Schleſien, aus den Religions-Strittigkeiten erwachſen, und biß dato ſich erhalten haben, hinführo auch nach mehr (wofern wie biß dieſer Zeit beſchehen, ein Theil gegen dem andern, ſein Recht und Gerechtigkeit, welche Sie gegen einander vor Alters, wie auch vor Antretung Unſerer Regierung zu Stifftern, Clöſtern, Kirchen, Conſiſtoriis, Renten, Zehenden, Einkommen

men, und allen andern Zugehörungen, ſive ex prima fundatione, aut ex jure patronatus, vel alio quovis titulo, (entweder aus der erſten Stifftung, oder der Kirchen-Schutz-Gerechtigkeit, oder unter was ſonſt vor einem Titul) wie ſolcher erdacht, aufgeſucht, und herfür gezogen werden könte und möchte, gehabt, im petitorio rügen, eyfern, deßwegen einander turbiren und bedrängen ſolten,) ſich gar leicht erheben, und überhäuffen möchten.

Dieſemnach, und damit ſolchem Unrath in der Zeit vorkommen, und wie in allen andern Unſern Königreichen und Landen / alſo auch im Land Schleſien, unter beyder Religionen, nemlich den Catholiſchen und Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, Unſern gehorſamen Fürſten und Ständen, und getreuen Unterthanen, itzo und allezeit ſtandhaffte Liebe, Fried, Einig- und Vertrauligkeit, zu Aufnehmung des gemeinen Nutzes, gepflantzet und erhalten, auch fürbaß kein Theil dieſer beyder bewilligten Religionen in ſeinem Poſſeſs und Exercitio bedräget, ſondern dabey geruhiglich, ohne männigliches Einhalt gelaſſen werden möchte.

Als haben Wir in Betrachtung dieſer aller itzt geſetzten, und ſonſt vieler andern erheblichen Urſachen und motiven, bevoraus, deren Uns von obgedachten Unſern gehorſamen Fürſten und Ständen, in allen und jeden, die gantze Zeit Unſerer Käyſerlichen und Königlichen Regierung vorgefallenen Angelegenheiten, mit ſo ſtandhaffter Treue, gantz nützlichſt und willigſt geleiſten Dienſten, welche ihre Treuhertzigkeit, ſie auch noch ferners zu continuiren ſich gehorſamſt anerbieten, auf gehabten genugſa-

men Bedacht, und mit Unſern guten Wiſſen und Willen, auch zuvor mit Unſerer Obriſten Land-Officirer / Landrechtſitzern, Edlen Råthen, und lieben getreuen Unſers Kônigreichs Bôheimb, gepflogenen reiffen Rath den Articul die Religion betreffend, gnädigſt dahin vermittelt und beſchloſſen, und zu deſto beſtändiger währenden Feſthaltung, gedachten Unſern gehorſamen Augſpurgiſcher Confeſſions-Verwandten, Fürſten und Ständen, und getreuen Unterthanen, ſolches alles mit darüber Ertheilung dieſes Unſers Käyſer- und Kôniglichen offenen Majeſtät-Briefſs, verſichert und beſtätiget.

Erſtlich, demnach die Catholiſchen im Lande Schleſien, ihr freyes und ungehindertes Exercitium Religionis haben, in welchen ihnen die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten keinen Eintrag thun, oder Ordnung geben, vielmehr Sie bey ihren Kirchen, Gottesdienſt, Ceremonien, Clôſtern, Schulen, Pfarren, Stifftungen, Zehenden, Zinſen, Accidentien, Einkommen und alten Gebräuchen, wie ſolches alles biß anhero, und zu dato ſie im Beſitz gehabt, dieſer Unſer Majeſtät, und dem interdicto uti poſſidetis ita poſſideatis (iſt ein terminus juris, und wil ſo viel ſagen, daß wie einer eine Sache überkommen, oder in Beſitz genommen, er ſelbe auch ferner beſitzen ſollen,) gemäß, ruhig, und ohne Verhinderung verbleiben laſſen ſollen und wollen.

Dieſemnach, und damit hierinnen eine Gleichheit gehalten werde, bewilligen Wir, und geben Macht und Recht darzu, daß die gehorſamen Fürſten und Stände, und alſo alle und jede Einwohner des ganzen Landes Schleſien, ſie ſeyn unter Geiſt- oder

Welt-

Weltlichen Fürſten, Herrn, Commendatorn, auch in Unſern Erb-Fürſtenthümern geſeſſen, aufm Land, Städten und im Dörffern, welche der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt ſeyn, und ſich zu derſelben bekennen, keinen ausgenommen, ihre Religion laut itzterwehnten Confeſſion frey und ungehindert überall, an allen Orten üben, verrichten, bey ſolch ihrer Religion, Prieſterſchafft, und Kirchen-Ordnung, welche itzo bey ihnen iſt, oder dieſer Confeſſion gemäß, möchte aufgerichtet werden, fried- und geruhiglich verbleiben, keiner aus denenſelben zu einer andern Religion, als wie ſie die bißhero gehabt, ungeachtet, unter welcher Geiſt-oder Weltlichen Obrigkeit einer geſeſſen, oder ſich auffhalten thut, gedrungen, oder derowegen verjaget, vielweniger bloß und allein der Religion halben ab officiis removiret, und alſo auf keinerley Weiſe noch Wege, in ihrem Gewiſſen bedränget oder betrübet, ſondern vielmehr alle und jede dieſer Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandte, bey deroſelben, auch bey allen itzo inne habenden Kirchen, Gottesdienſt, Ceremonien, Schulen, Pfarren, Clöſtern, Stifftungen, Zehenden, Zinſen, Accidentien, Einkommen, allermaſſen wie ſie ſolche bißhero im Beſitz und Gebrauch gehalten, ruhig und unangefochten gelaſſen werden ſollen

Zum andern, wollen und ordnen wir, daß alles dasjenige, was ein Theil zu dem andern, Catholiſche ſo wohl als der Augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandte, vor Alters, wie auch vor und nach Antretung unſerer löblichen Regierung zu Stifftern, Clöſtern, Kirchen, Conſiſtoriis, Renten, Zehenden, Ein-

kommen, und allen andern Zugehörungen, ſive ex prima fundatione, aut ex jure patronatus, aut ex alio quovis titulo, (entweder aus der erſten Stifftung, oder der Kirchen-Schutz-Gerechtigkeit, oder unter was ſonſt vor einem titul,) wie ſolcher in petitorio erdacht, aufgeſucht, oder hervor gezogen werden könte oder möchte, berechtiget geweſen, oder zu ſeyn vermeynet, gantz ruhen, und ein jeder bey deme, was er beſitzet, inſonderheit Kirchen und Schulen unangeſehen, wem ſolche vor Alters zugehöret, und deßwegen noch ihre Jura Patronatus drauff prætendiren möchten, verbleiben, und deßwegen kein Theil das ander mit oder auſſer Recht anfaſſen, darinnen turbiren, oder im wenigſten bedrängen ſoll

Zum dritten, verwilligten wir auch dieſes, da jemand aus den Fürſten und Ständen, auſſer denen Kirchen und GOttes-Häuſern, welche ſie ietzo inne haben, halten, oder ihnen ſonſten zuſtändig ſeyn, (bey welchen ſie auch friedlich geſchützt, und erhalten werden ſollen,) etwa in Städten, Städtlein, Dörffern, oder anderswo, wolte oder wolten mehr Kirchen, GOtteshäuſer, oder Schulen, zu Unterweiß- und Aufferziehung der Jugend aufrichten, und bauen laſſen, daß ſolches gleichwie dem Fürſten- und Herren-Stand, und derſelben allerſeits Unterthanen, alſo auch den Erbfürſtenthümern, ſo wohl in Städten, als auf dem Lande ingemein und einem jeden inſonderheit, anitzo und in künfftig zu thun, frey und offen ſtehen ſoll, vor männiglich ungehindert.

Zum vierdten, wollen wir auch den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, Fürſten und Ständen dieſe ſondere Gnad thun, daß diejenigen Fürſten,

ſo zu Zeiten Unſerer Hochgeehrten Herren Anherrns, und Herrn Vaters, auch bey Antretung Unſerer Regierung ihre Conſiſtoria gehabt, und biß dato erhalten, dabey nun und hinführo allezeit vor männiglich unbeirret ſeyn und bleiben, auch daß denen andern Augſpurgiſcher Confeſſion, Fürſten und Ständen, ſo hiebevor keine Conſiſtoria gehabt neue aufrichten, und allermaſſen mit denſelben, wie die andern, ſo die ihrige bißhero gehalten, in ordination- und Ehe-Sachen zu verfahren frey ſtehen ſoll.

Dabey wir dann inſonderheit den Erb-Fürſtenthümern gnädigſt frey ſtellen, daß ſie es in ordinationibus, wie vor dieſem geſchehen, inskünfftig halten, und die Pfarrer ordiniren laſſen, in Ehſachen aber ſich entweder der Conſiſtorien der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, Fürſten und Stände in Schleſien gebrauchen, oder aber durch die Haupt-Leute und die vom Lande dazu verordnete Perſonen Augſpurgiſcher Confeſſion an einem gewiſſen Orte, ein General-Conſiſtorium aufrichten mögen. Jedoch auf unſer gnädigſte Ratification, ſo innerhalb eines Monats, nach geſchehenen ihrem gehorſamen Anbringen erfolgen, oder in Verbleibung deſſen, wie es aufgerichtet, gehalten, und von ihren deputirten ohne allen Eintrag dirigiret werden ſoll. Dahin dann ſie alle und jede Eheſachen remittiren mögen, mit dieſem ausdrücklichen Vorbehalt, daß in erwehnten Heyraths- und Ehe-Sachen, wie bey dieſem, alſo auch in allen andern Conſiſtorien, fleißig Aufacht gegeben werde, damit niemand zu nahe mit dem Geblüte ſich vermiſche, und da es je geſchehen,

ſolte

ſolte doch der modus coërcendi & puniendi (die Art und Weiſe zu zwingen oder in Zaum zu halten und zu ſtraffen,) allermaſſen, wie es im Heiligen Römiſchen Reich, unter den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, und deren wohlbeſtellten Conſiſtoriis, in üblichen Brauch bißhero gehalten, obſerviret werde.

Zum fünfften, ſollen die Begräbniß todter Leichnam, in Kirchen und auf Kirchhöfen, wie auch das Ausläuten, denjenigen, ſo dazu gepfarret, nicht abgeſchlagen, gleichwohl aber bey den Catholiſchen Kirchen und Pfarren, den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, anders nicht, denn vermöge derer daſelbſt gebräuchlichen Ceremonien, hinwiederum auch den Catholiſchen, bey des andern Theils Pfarren ebener Geſtalt zugelaſſen, und ertheilet werden, und da es je beſchehe, von den eingepfarrten, die zur Zeit ſo geſtalten Verwegerung gebührende, und ſonſt zur Kirchen oder Pfarr ſchuldige Rent und Decem zu entrichten entnommen, u. ihre Obrigkeiten dieſelben zu einer andern Pfarr, da es ihr gefällig, zu verwenden, und daſelbſt ſie begraben zu laſſen, befugt ſeyn.

Wegen fremder Perſonen und Leichen aber, ſoll dieſes alles mit des Collatoris oder Pfarrers ſelbigen Orts, guten Wiſſen und Willen verrichtet werden. In welchen Orten aber und Städten, diejenigen, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion ſeyn, ihre eigene Kirchen und Begräbniß, oder geſamt mit den Catholiſchen nicht hätten, dieſelben ſollen vermöge dieſer unſer Conceſſion, wie Kirchen und

Gottes-

Gotteshäuſer, alſo Begräbniß und Kirchhöfe aufzubauen, auch Stellen darzu auszuſetzen Macht haben.

Auff daß alſo hierinn zum ſechſten viel gedachten unſern gehorſamen Fürſten und Ständen, auch allen andern Unſern im Hertzogthum Schleſien, und Unſerer darin habenden Erb-Fürſtenthümern getreuen Unterthanen, und Einwohnern, nicht etwas verhinderliches ſeyn möge, ſo thun wir hiemit alle Befehlich und Mandata, welche vor dieſem wider die Augſpurg. Confeſſions-Verwandte, in ſpecie aber diejenigen, ſo wegen verbotener graduum in Heyrathen und andern in puncto Religionis, ausgangen ſeyn, in gegenwärtig gäntzlich auffheben und caſſiren.

Letzlich wollen wir auch dieſes, daß zu Erhaltung Lieb und Einigkeit, eine Part der andern, Catholiſche ſo wohl als der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandte, in ſo, wie vorhero geſetzt, verwilligter Ubung, und Gebrauch ihrer Religion, Kirchen-Ordnung und ertheilten Gerechtigkeit, nicht eingreiffen, oder fürſchreiben, die Geiſtliche in Weltliche, und hinwieder die Weltliche in Geiſtliche Aemter ſich einmiſchen, vielweniger einander ſchmähen noch verfolgen, ſondern nunmehr als Glieder zu einem Corpore gehörig aneinander lieben, ehren, fördern, und beyderſeits für einen Mann, in allen unſern und des Vaterlandes Nothdürfften, und Angelegenheiten, es ſey in Mitleidungen, oder andern unvermeidlichen Zufällen, beyſammen als treue Freunde ſtehen. Und in Summa alſo von heutiges Tages Dato an, keiner von dem andern, wie aus den Fürſten, Herren und Ständen, alſo auch den Städten, Städtlein und Bauers-Volck, weder von ihren Obrigkeiten, noch von keinem eintzigen andern Geiſt-oder Welt-

liches Standes-Perſon, wegen der Religion bedränget, und zu einer andern, es ſey durch Gewalt, oder anderer unziemlicher Weiſe, gezwungen und abgeführet werden.

Welches alles und jedes / wie itzt erzehlet, verwilligen, verſichern und beſtätigen wir hiemit aus Regierender Königlicher Böhmiſcher Vollkommenheit/ Macht und Gewalt, und als Obriſter Hertzog in Schleſien, meynen, ſetzen, und wollen, bey Unſern Königlichen Worten verſprechen, daß viel erwehnte Unſere Augſpurgiſcher Confeſſions-Verwandte, Fürſten und Stände, ſamt andern obberührten Unſern deren Ort Landen, und Erb-Fürſtenthümern, getreuen Unterthanen und Einwohnern für ſich und Ihre Nachkommen, bey allem dem, was obgeſetzt, von uns, auch künfftigen Königen zu Böheim, und Obriſten Hertzogen in Schleſien, bis zu einer Chriſtlichen, vollkömmlichen und endlichen Vereinigung wegen der Religion, im Heiligen Röm. Reich, gantz und vollkömlich, in Fried und Ruhe gelaſſen und gleich andern bey dem Religions-Frieden des heiligen Röm. Reichs erhalten, das geringſte Ihnen hierinnen, weder von uns, noch wie obgedacht, all Unſern Nachkommen, oder aber von andern geiſt-oder weltchen Perſonen, zu künfftigen, und jeden Zeiten, einige Verhinderung oder Eintrag nicht geſchehen, noch verſtattet, weniger wider ſolchen Religions-Frieden, und dieſe unſere aſſecuration eintzige Befehlich, oder etwas dergleichen, ſo deſſen geringſte Verhinder-oder Veränderung verurſachen möchte, von uns oder mehr erwehnten unſern Nachkommen oder aber ſonſten jemands andern ausgehen, oder von jemands anzu-

anzunehmen anhalten, und im Fall gar etwas dergleichen ausgienge, oder von jemanden angenommen würde, jedoch unkräfftig ſeyn, und dafür gehalten, auch auff ſolche Geſtalt, weder mit oder ohne Recht etwas geurtheilet und ausgeſprochen werden ſoll.

Und gebieten darauff unſern Ober-und allen andern Hauptleuten, in Ober-und Nieder-Schleſien, daß ſie gemeldte Unſere gehorſame Fürſten und Stände/ ſamt allen andern hierin bemeldt unſern getreuen Unterthanen und Einwohnern in Ober-und Nieder-Schleſien, ſo ſich zu viel berührter bewilligter Augſpurgiſcher Confeſſion bekennen bey dieſer Unſerer Verſicherung und Majeſtät, wie dieſelben in allen Artickuln, Sententzen und Clauſuln lautet, vertreten und ſchützen, ſelbſt ihnen hierin keinen Eintrag thun, vielweniger andern zu thun verſtatten, Und wo über dis jemand, es ſey von geiſt-oder weltlichen Perſonen, die unſere Aſſecuration und Majeſtät zu übertreten ſich unterſtünde, zu deme und einem jeden deroſelben, als zu einem Zerſtörer des gemeinen Friedens, an ſtatt Unſer, und ihres von Uns oder mehres erwehnet Unſern Nachkommen, ihnen anvertrauten Amts-halben greiffen, und alſo viel ermeldte unſere gehorſame Fürſten und Stände, feſtiglich ſchützen, beſchirmen und vertheidigen ſollen.

Und diß alles bey Vermeidung Unſers, Unſerer Nachkommen, und künfftigen regierenden Königen zu Böheim, auch Obriſten Hertzoge in Schleſien Zorns, ſchwerer Straff und Ungnade. Alles getreulich und ungefährlich. Uhrkundlich und um mehrer Sicherheit willen, mit Unſerm Käyſer-und Königlichen Anhangenden gröſſern Inſiegel bekräff-

tiget.

tiget. Geben auff unſerm Königlichen Schloß Praag, den zwantzigſten Tag des Monaths Auguſti, nach Chriſti unſers lieben HErrn und Seligmachers Geburth, im ein tauſend ſechs hundert und neunten Jahre. Unſerer Reiche des Römiſchen im vier und dreyßigſten, des Hungariſchen im ſieben und dreyßigſten, des Böheimiſchen auch im vier und dreyßigſten Jahre.

Rudolph. (L. S.)

ADAMUS DE STERNBERGK,

Supremus Burggrafius Pragenſis manup. p.

Ad Mandatum Sacræ Cæſ. Majeſtatis proprium

Paulus Michna.

§. 2. Man muß bekennen, daß ſelbiger ſehr favorable, und die Schleſier ihn nicht beſſer hätten wünſchen können. Er ward Ao. 1609. den 25. Octobr. unter Trompeten- und Paucken-Schall öffentlich kund gemacht. Selbigen hatten Herr **Weighart von Promnitz / Freyherr von Sorau / Herr George von Zedliz / Siegmund von Burghauß / Andreas Geißler /** J. U. D. und Fürſtl. Liegnitz-Briegiſcher Rath, und **Wenzel Ottern /** des Raths zu Schweidnitz, als Abgeſandte vom Lande am Käyſerl. Maj. ausgewircket. Jedoch ſo groß als die Freude über ſolchen war, deſto mehrer ergröſſerte ſich in nachfolgenden Zeiten das Leid, als durch Liſt, und Blut-Begierde des Pabſts, und ſeines Anhanges, ſelbiger durch viele tauſend contraventiones infringiret werden wolte. In eben dieſem Jahre ſchloſſen die Schleſiſchen Stände mit den Böhmiſchen eine Union, welche darinnen beſtand,

ſtand, daß eines dem andern wider alle diejenigen beyſtehen und helffen ſolte, die ihnen in ihrer Proteſtantiſchen Religion, Kirchen, Schulen, und Conſiſtoriis Eintrag thun wolten. Alleine eben dieſe Union gebahr dem Lande nachmahls einen dermaſſigen Jammer, der noch biß dieſe Stunde nicht geſtillet iſt. Der Beytritt der Aebtißin im Cloſter Trebniz/ zur Proteſtantiſchen Religion, welcher Anno 1610. geſchahe, verurſachte denen Mönchen, und andern Päbſtiſch zugethanen einen groſſen Verdruß, und es ſchiene, als ob das Ende der Schleſiſchen Religions Halcyonien, ſich nicht mit kleinen/ ſondern gar ſtarcken Schritten herzu nahe. Deñ obſchon Ao. 1611. der Käyſer Matthias denen Schleſiern, die ihme ſein Herr Bruder, der Fried-liebende Käyſer Rudolphus abgetreten hatte, ihre Religions-Freyheiten bekräfftigte, auch den Neiſiſchen Bürgern erlaubete, daß ſie ihren GOttesdienſt in ihren Häuſern abwarten mögten; So war doch Anno 1612. der von allem Gewiſſens-Zwange weitentfernete Käyſer Rudolphus, kaum in das ewige gezogen, als die bishero unter der Aſchen geglimmeten Flammen der Unruhe, in völlige Lohe auszuſchlagen anfiengen. Der Anfang darzu geſchahe, als Anno 1613. Hertzog Adam Wenzel zu Teſchen/ von den Mönchen dahin verführet ward, daß er die wahre Religion verließ, und ſich zu ihren Irthümern bekante. In ſelbigen mogte er wohl noch nicht recht warm geworden ſeyn, als er gleich eine Probe ablegte, wie ſtarck ſein Gemüthe mit den Jeſuwitriſchen Lehr-Sätzen verderbet ſey. Die Evangeliſchen Geiſtlichen zu Sckotschovv warden auff ſeinen

Befehl

Befehl abgeſetzet, auch andere Gewalthätigkeiten mehr verübet, worüber die Stände ihre billige Beſchwerden führeten, und auff ihre deßfals ertheilte Freyheiten ſich bezogen. Der Hertzog verlangte ſolche originaliter zu ſehen, die die Stände auch einlieferten. Doch er hatte ſelbige kaum in ſeine Hände genommen, als er ſie in hundert Stücken zerriſſe, und durch einen Pagen in einer verdeckten Schüſſel wieder zuſendete. War eine treffliche, und einem groſſen Herrn ungemein anſtändige That! Dieſer Fürſt muß bey Zerreiſſung mehrgeſagter Privilegien ſich ohnfehlbahr eingebildet haben, daß er dardurch ſeinen Nahmen eben ſo verewige, als ob er ſonſten eine lobwürdige That begangen: und Sr. Päbſtl. H. würden ihn ohnfehlbahr das Ober-Commando über ihre Heiligen geben: Oder wol gar den Engeln befehlen, daß ſie bey ſeinem Abdrücken des Eliä feurigen Wagen bereit halten ſolten, wie dergleichen thörigte Grillen ſich ehemaln ein Pabſt auch einkommen laſſen. (*b.* Gleichwie aber insgemein ein Elend dem andern die Hand zu biethen pfleget; alſo warffen die Teſchiniſchen Nattern auch noch mehrere ihres gleichen junge aus. Denn es wurden Anno 1614. die Evangeliſchen Kirchen zu *Ratibor* geplündert, und die Bekenner dieſer Religion ins Elend gejaget. Wo die Hiſtorie nicht irret, ſo hat es auff eben ſolchen Schlag der zum Heydenthum zurück gefallene Käyſer Julianus auch gemacht. Ob er nun ſothane Künſte von den Herren Jeſuiten erlernet, (weil doch ihr Orden, ihren ſüſſen träumen nach (*i.* zur Apoſtel Zeiten ſchon ſoll bekant geweſen ſeyn,) oder ſie von ihme, läſſet man dahin geſtel-

(*b. Vid. Bulla Clem. VI. in verb. mandamus angelis Paradiſi.*
(*i. D. May.* Kriege des HErrn.

geſtellet ſeyn. So viel iſt gewiß, daß nicht leichte einer von den alten Verfolgern der Chriſtlichen Religion, eines von ſeinen desfals geführten Principiis fallen laſſen, daß dieſe Herren nicht ſehr fleißig ſolten auffgeleſen, und in ſuccum & ſangvinem gekehret haben, auch ſich nunmehr auff das äuſerſte bemühen, gegen die armen Evangeliſchen ſolches alles anzubringen. Ob ſonſten die Proteſtanten Urſache haben von ihnen ſich viel gutes zu ominiren, iſt billig zu zweifflen/ in Betracht ſie ſelbſten, (*k.* gleichſam zu einem ſonderbahren Ruhme bekennen, daß ihr Vater, der H. Ignatius Lojola, **ſeine Lehr vom Teuffel gehabt**/ und er ſich **deſſen zu ſeinem** *Informatore* **bedienet**/ (einen ſehr andächtigen und devoten Lehrmeiſter!) Dieſer hat in der Schrifft ein überaus ſchlechtes Lob: und es iſt allerdings zu befahren, die Jünger dürfften nicht beſſer gerathen ſeyn, als ihr Ober-Meiſter iſt.

§. 3. Als annebenſt Anno 1614. Die **Klein-Glogauer**/ vermöge des von der Königin *ISABELLA* 1555. erhaltenen Privilegii, ihre Kirche wieder anrichten wolten; So lieſſe der von **Opperſdorff** die Bauleute ins Gefängniß werffen. Sein Bruder, der dem Römiſchen Baal **noch baß dienen** wolte, nahm, als er zur Regierung gekommen, ihnen allen das Bürger- und Meiſter-Recht, ſchalte ſie vor treuloſe Leute, und ſuchte ihnen mit aller erſinnlichen Drangſaal zu begegnen. (*l.* Auff gleiche Arth verfuhren die Münche im Cloſter Liebenthal, und Striegen. Ihre Unterthanen zwungen ſie unter harten Bedrohungen, daß ſie die Meſſe anhö-

(*k.*) *Ribaden. de Vit. Ignat. Loj. l. I. c. 14. Debio, Diſqviſ. Mag. l. XI. q. 24.* (*l. Luca l. c. 2.*

anhören muſten. Biſchoff *Carolus* ließ Anno 1615. den Bürgern zur Neiſſe ihren Gottesdienſt unterſagen, auch andere wider der Schleſiſchen Stände Privilegia lauffende Dinge unternehmen. Dieſe verſammleten ſich zwar zu Breßlau, und führeten bey dem Biſchoff ihre Beſchwerden: Alleine es ward nichts gericht, ſondern der Biſchöffl. Hut bliebe auff ſeinen verſtockten fünff Sinnen, und fuhre er mit der Verfolgung hefftiger als jemahln fort. Ja er gieng ſo weit, daß er Anno 1616. zwey vornehme Evangeliſche Bürger enthaupten ließ. Uber dieſes ungewöhnliche blutdürſtige procedere movirten ſich die Stände von neuen, und zogen deßfals ihren Majeſtät-Brieff an: Der Biſchoff aber, den das Blut vorbeſagter zwey Enthaupteten bereits gantz truncken mochte gemachet haben, ließ wider ſolchen viele Läſterungen lauffen, (*m.* vorgebend, daß ſelbiger ihm, und ſeinen Geiſtlichen höchſt ſchädlich ſey, ſeiner Hoheit verkleinerlich falle, und vom Käyſer einſeitiger weiſe wäre ausgebracht worden. Ob nun wohl die Stände hierauff gantz glimpfflich vorſtelleten, daß durch dergleichen Reden die allerhöchſte Perſon Sr. Käyſerl. Maj. ſelber empfindlich beleidiget werde: So beſtunde doch dieſer tolle Kopff auff ſeinem unbedachtſamen Vorgeben. Wie kunte es aber anders ſeyn, daß dieſer Mann, und alle ſeines gleichen, ſothane läſterliche Reden wider die geheiligten Weltlichen Majeſtäten führen, da ihr Vater der Pabſt, ſich ſelbſten über die Göttl. erhebet, (*n.* und die irdiſchen mit Füſſen trit (*o.*

§. 4. Indem

(*m.* *Id. l. c.* (*n.* *Vid. Bulla Martini V. ap. Molin. in Novi. Pap. l. 1. c. 14.* (*o.* *Diſt.* 10. *c.* 6. *ſuſcipitis diſt. 96. c. 10. duo ſunt. Extrav. Com. l. c. 1. 8. c. 1. unam ſanctam.*

§. 4. Indem dieſes alſo in Schleſien vorgieng, hatten die Jeſuiter, die von andern die algemeinen Friedens-Stöhrer genennet werden, (num ulla injuria werden ſie am beſten wiſſen,) nebenſt ihrem Anhange, hin und wieder ingeheim ſo lange angeſchieret, (p. biß endlich Ao. 1618. der bißher verborgene Unwille, in eine öffentl. Kriegs-Flamme ausbrechen, und der Käyſer mit den Böhmen zerfallen muſte. Dieſes Feuer brante dermaßen hefftig, und durchwütete gantz Teutſchland auf eine ſo entſetzliche Art, daß deſſen Leſchung kaum nach 30. Jahren geſchehen kunte. An alle dieſem groſen Ubel hatte ſonſt niemand ſchuld, als der Pabſt zu Rom, und die nach der Proteſtanten Guth und Bluth lechſenden Jeſuiter, und Röm. Cleriſey. (q. In die Böhmiſche unruhe aber, worzu die Böhmen recht mit den Haaren gezogen worden, (r. muſte Schleſien nothwendig auch mit verwickelt werden. Die daſigen Stände fertigten zwar Hertzog **Johann Chriſtian** zu Liegnitz und Brieg, in ſelbſtiger Perſon an Ihr. Käyſerl. Maj. ab, umb ſelbiger die hefftigen Eingriffe, und Beſchwerungen die ſie zu führen hatten, geziemend vorzuſtellen, auch was ſelbige vor ſchädliche Folgereyen gebähren dörfften, und annebenſt um deren Abſtellung zu bitten, welches Anſuchen von verſchiedenen Chur- und Fürſtl. Vorbietten ſecundiret ward; Alleine ſie erhielten nichts, ſondern muſten ohne die geringſte Verrichtung wieder zurücke kehren, indem die an

(p) *Chemniz.* 30. Jähr. Krieg. *Arlanib. arm. Svec. init.* (q) *Anhalt.* Cantzeley. *Theat Europ. T. I.* (r) *Apol. Bohem.* 1. & 2.

dieſem Hoffe ſich iemehr u. mehr ermannende Jeſuitiſche Faction ſothane Conſilia gefaſſet hatte, die nicht alleine den Schleſiſchen Proteſtanten, ſondern auch dem gantzen Reiche, das Garaus auf einmahl machen ſolten. Ob nun wohl der nach Breßlau geſchickte Käyſerl. Gevollmächtigte, die Abthuung der Gravaminum verſprach, iedoch mit dem Beding, daß ſie den Böhmen nicht beyſtünden: So fiele doch dieſes Anſinnen den Ständen daher verdächtig, weil alles was in Böhmen bißher vorgegangen, einzig und allein umb der Religion willen geſchehen war, ſie alſo glauben muſten, daß wenn die Päbſtiſche Cleriſey mit jenen fertig, ſie ſo denn mit ihnen anfangen würden. Hierauf leiſteten ſie den Böhmen den verſprochenen Succurs, iedoch gaben ſie vorher ein Manifeſt heraus, (s. daß ſolches kein ander Abſehen habe, als ſich und die Böhmen bey ihrer Religion, und ertheilten Freyheiten zu erhalten. Anfangs lieſſen die Sachen vor die Unirten alle wohl: Doch die unſeelige, und mehr mit Blut, als Dinten zu beſchreibende Ao. 1620. auf dem Weiſſenberge vor Prage vorgefallene unglückliche Schlacht, in welcher der Böhmen ihr erwehlter König, Friedrich / Chur-Fürſt von Pfaltz, gäntzlich erleget, und mithin allen guten Abſichten auf einmahl die Kehle abgeſchnitten ward, verderbete die Sache auf einmahl, von welchem Treffen, und denen Urſachen, daß ſolches auf der Proteſtanten Böhmiſchen Seite ſo übel abgelauffen, in der teutſchen Hiſtorie mit mehrern nachgeſehen werdē kan. Dieſer fatale Streich ſolte, der Römiſch-geſinnten Meynung

(s) *Lundorp. Act. Pub. T. 1. Theat. Europ. l. cit.*

nung nach, der Schleſier Privilegia, und Majeſtät-Brieff auf einmahl durchbohret, und ſie alles Rechts und Gnade gäntzlich entſetzet haben. Alleine die Sachen lieffen etwas anders. Denn es hatte der Chur-Fürſt von Sachſen die Käyſerl. Seite erwehlet, und die Laußnitz wieder unter Oeſtereichiſchen Gehorſam gebracht, wofür er, und zum Recompens ſeiner aufgewendten Unkoſten, dieſes Land, als ein Käyſerl. Böhmiſch Lehn darvon truge. Dieſer ließ denen Schleſiern zu verſtehen geben, daß ſie mit Käyſerl. Maj. ſich gütlich ſetzen, und zu fernern Weiterungen nicht Anlaß geben mögten. Die Ständen ermaſſen wohl, daß ſie einer ſo groſſen, von allen Orten wider ſie andringenden Macht, nicht würden gewachſen ſeyn; Derowegen, und weil der König Friederich / der ſich damahln in Breßlau befande, ſelber darzu riethe, auch zu dem Ende, und daß Sr. Churfürſtl. Durchl. von Sachſen der Schleſier Religions-Freyheit ſich beſtens mögten empfohlen ſeyn laſſen, den Graffen von Hohen Lohe an ihn abfertigte: Als hielten ſie vor rathſam, ſich in die Zeit zu ſchicken, und mit Chur-Sachſen nachſtehenden Vergleich zu treffen.

I.

Die Fürſten und Stände in Ober- und Nieder-Schleſien ſollen Perdon haben, und ihrer begangenen Irthümer ferner nicht gedacht, noch über kurtz, oder über lang, von gröſten zum kleinſten, und von kleinſten zum gröſten nicht geſtrafft werden.

II.

Sie ſollen und wollen Käyſer Ferdinandum für

Ihren rechten, erwehlten, gecrönten, und geſalbten König, und Ober-Hertzog in Schleſien achten, ehren, und halten, und auch mit neuer Eydes-Pflicht bekräfftigen.

III.

Ihr. Käyſerl. Maj. ſollen und wollen die Schleſier innerhalb Jahres-Friſt, vom Tage Georgii an, in dreyen Friſten, deren ſie ſich förderlichſt vergleichen, und gegen Ihr. Käyſerl. Maj. erklären wollen, zu Bezahlung der Kriegs-Koſten, drey Tonnen Goldes baar erſtatten.

IV.

Mit Chur-Pfaltz weiter nichts zu ſchaffen haben, auch die Confœderation, darin ſie ſich mit Böhmen, Mähren, Siebenbürgen, Ungarn, und andern hiebevorn mehr begeben, dem Churfürſten zu Sachſen aufs ehiſte in originali überſchicken, damit ſie von ſeiner Churfürſtl. Gnaden ſelbſten caſſiret werden möge.

V.

Ihr Kriegs-Volck ſollen und wollen ſie ſobald abdancken, doch nicht weniger als 1000. Pferde und 3000. Fuß-Knechte, biß das Kriegs-Weſen gantz geſtillet, zur Defenſion in Beſtallung halten, aber wider Käyſerl. Maj. auch den Churfürſten zu Sachſen keines weges feindlich gebrauchen.

VI.

Hergegen wollen Se. Churfürſtl. Gnaden ihr im Fürſtenthum liegendes Volck auch abfordern laſſen: Se. Churfürſtl. Gnaden wollen bey Käyſerl. Maj. fleißig intercediren, daß ſie

bey

bey dem Majeſtät-Brieff geſchützet, ihnen ihre Privilegien confirmiret, denen Gravaminibus abgeholffen, die Handlung in Böhmen und Mähren ihnen wieder zugelaſſen, die angehaltenen Güter abgefolget, auch der auf dem Carlſtein mit gefundenen, und zuſtehenden Privilegien halber, keine Gefahr erwachſen möge.

VII.

„Hinwieder ſollen die Schleſier diejenigen, ſo der „Päbſtiſchen Religion in Stifftern, Clöſtern, „und andern Orthen, wie vor dieſen, bey geruhi„gem Poſſeſs verbleiben laſſen, und keinen von „Gröſten biß zum Kleinſten nicht offendiren.

VIII.

„Wenn die Schleſier wegen der Lutheriſchen un„verfälſchten Religion halben bedränget, oder „angefochten werden ſolten, wil der Chur-Fürſt „von Sachſen ſelbige in Schutz nehmen.

IX.

Wenn ſich Hertzog Johann Chriſtian zu Liegnitz und Brieg, als Ober-Hauptmann in Schleſien, ſeinem Erbieten nach, innerhalb 6. Wochen zu dieſem Accord verſtehen wird, ſoll er mit darinn geſchloſſen, im Gegentheil aber, es Ihr. Käyſerl. Maj. ferner Anordnung anheim geſtellet ſeyn.

X.

Marggraff Johann Georg zu Brandenburg, und Fürſt Chriſtian zu Anhalt, als welche vor Verfertigung dieſes Accords von Käyſerl. Maj. in die Acht und Oberacht erkläret, ſollen hiervon ausgeſchloſſen ſeyn.

Dieſen Accord und Vergleich unterſchrieben den 18. Febr. 1621. der Churfürſt von Sachſen, nebenſt dem Hertzoge **Carl Friedrichen** von Münſterberg und Oelß, und den Schleſichen Gevollmächtigten. Das Original liefferte nur geſagtem Hertzoge, der Churfürſtliche Geſandte **Caſpar von Schoenberg** ein, worbey der Churfürſt die Schleſier aller Manutenenz noch inſonderheit verſichern ließe. (*t*.

§. 5. Wider dieſen Accord ſuchte zwar Marggraff **Johann George von Jägerndorff**, als des vertriebenen Böhmiſchen Königs General, ſich zu ſetzen, und die Schleſier wieder auf ſeine Seite zu bringen; alleine der Churfürſt von Sachſen ermahnete ſie, ſeinem Anſinnen kein Gehör zu geben, und verſicherte ſie nochmahln ſeines Schutzes. So lieſſen auch Käyſerl. Maj. *Ferdinand II.* „durch gantz Schleſien kund machen, daß die Stände „bey demjenigen unnachbleiblich ſolte geſchützet wer„den, was ſie mit dem Churfürſten zu Sachſen ge„ſchloſſen. Höchſt mehr erwehnter Churfürſt erſchiene in Perſon zu Breßlau, alwo, dem euſſerlichen Anſehen nach, vollents alles verglichen ward, weshalben auch die Stände dem Käyſer ein ziemliches verwilligten. Doch es wieſe ſich kurtz drauff aus, wie geneigt man Catholiſcher Seiten ſey, den Schleſiern dasjenige zu erfüllen, was ſie mit Chur-Sachſen geſchloſſen. Denn es hatten die Käyſerl. die Stadt Glatz, welche der darin liegende Commendant, der junge Graff **von Thurn**, ein gantzes Jahr, zum tapfferſten vertheidigte, auch einen honorablen Accord bekam, kaum wieder in ihrer Gewalt

(*t*) *Lucæ. l. cit.*

walt, als ſie ſogleich wider den erſten Articul des getroffenen Accords, den Evangeliſchen die Kirche nahmen, und die Prediger ins Elend jagten. Die Veſtung mit ihrem Diſtricte ward, nebenſt den Fürſtenthümern Schweidnitz/ Jauren/ Oppeln/ und Ratibor/ von dem Käyſer, ſeinem jungen Printzen, Ferdinando III. auf ewig, erb- und eigenthümlich geſchencket, wordurch die Stände nicht alleine an ihren Votis ein groſſes verlohren, ſondern auch denen in ſelben ſich befindenden Proteſtanten ein empfindlicher Schlag gegeben ward. Noch mehr aber warden die Schleſier erſchrecket, als ſie vernahmen, daß in Böhmen zwar ein General-Perdon abgekündiget, bey ſelbigen gleichwohl alle Evangeliſche Prediger außm Lande gejaget, die Jeſuitiſche Secte, nebenſt andern Pfaffen, mit groſſen Hauffen wieder eingeführet, und mit kurtzem dieſes Königreichs Religions-Freyheiten und Majeſtät-Brieffe auf einmahl übern Hauffen geworffen worden. Denn ſie kunten ſich leichte die Rechnung machen, daß ſothane Tragoedien von ſie nunmehro nicht weit mehr entfernet ſeyn würden. Alle dieſe Furcht vermehrete die wenige Frucht die die Chur-Sächſ. an den Käyſer vor die Böhmen erlaſſenen Interceſſionales würcketen, ingleichen daß dieſes Fürſten ſein Ober-Hoff-Prediger mit ſeinem an den Fürſten von Lichtenſtein, als Böhmiſchen Stadt-Halter, abgelaſſenen Schreiben, welches ebenfalls um die Beobachtung der daſigen Ständen von vorigen Käyſern ertheilten Religions-Freyheit, Anſuchung that, ebenfalls ſo gar nichts ausrichtete. Dieſer Brieff weil er in damahligen Zeiten, und auch nachher, vielerley Ur-

le über ſich gehen laſſen müſſen, verdienet allerdings daß deſſen Innhalt allhier mit eingerücket werde.

Es könte nicht gnugſam ausgeſprochen werden, wie ſchmertzlich den Evangeliſchen Fürſten die Vertreibung der Theologen Augſpurgiſcher Confeſſion, und Sperrung ihrer Kirchen vorkomme, und wie hefftig ſie dieſer wegen beweget worden wären. Und zwar ſo könte man an ihnen ſelbiges nicht vor übel aufnehmen, weil nicht allein den Böhmen, ſondern auch allen andern proteſtirenden Ständen des Heil. Röm. Reichs, die mit Bewilligung Käyſer Rudolphi des andern, Hochlöblichſten Gedächtnüß, und groſſen Unkoſten erbauete Kirchen verſperret, und gar entzogen worden wären. Es ſey Ihr. Fürſtl. Gnaden nicht unbewuſt, wie ein getreuer Freund ſein Gnädigſter Herr Chur-Fürſt der Käyſerl. Maj. ſich erzeiget, und wie ſtandhafft er ſein Leben, Land und Leute für Ihr Käyſ. M. Wohlfarth gewaget, und darmit das angräntzende Königreich wiederum an ſeinen rechtmäßigen Herrn gelangen mögte, manch, groſſe Gefährlichkeit hinden angeſetzet hätte. Ja es erkennetens die Feinde ſelber, daß Ihr. Käyſerl. Maj. desfalls nicht geringe Wohlthaten erwieſen worden wären. Es ſolte aber Ihr. Fürſtl. Gnaden gewiß glauben, ja vor die höchſte Warheit halten, daß ſein gnädigſter Herr Chur-Fürſt nicht höher hätte offendiret und beleidiget werden können, als daß er hätte hören müſſen, daß ſeine Religion ſo verhaſt, und derentwegen ſelbiger Ubung kein Ort vergönnet werden wolte. Der Käyſer hätte

hätte vor Jahren Hertzog Chriſtian dem andern, Chur-Fürſten zu Sachſen, zu gefallen, in das teutſche Exercitium der Religion, und der Kirchen, welche er zu Prag, und andern Orten mehr, mit überaus groſſen Unkoſten aus ſeinem Ærario, und andern Collecten erbauen laſſen, eingewilliget. Hätte dennoch der itzige Chur-Fürſt der gäntzlichen Hoffnung und Zuverſicht nicht unbillig ſich getröſtet, was ſeinem Herrn Bruder zu gefallen von dem Käyſer geſchehen wäre, daſſelbe würde auch ihme von heutiges tages regierenden Käyſer gehalten worden ſeyn, und hätte ſolches Ihr. Käyſerl. Maj. in ſo vielerley Sincerir- und Verſprechungen vermercken laſſen. Ertz-Hertzog Carl hätte unter andern ihm zu verſtehen gegeben, wie er befehlicht wäre, ihme anzuzeigen, daß Dero veränderten Religion Zugethanen kein Schade zugefüget werden ſolte. Ihr Churfl. Gnaden von Cöln hätten den 21. Martii Ao. 1620. als der Convent zu Mühlhauſen gehalten worden, Ihr. Chur-Fürſtl. Gnaden anzeigen laſſen, daß die Lutheraner und der veränderten Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane ſich niemahls vor den Catholiſchen eines widriges zu befüchten hätten, und hätten noch ferner Ihr. Chur-Fürſtl. Gnaden dieſe verba formalia zugeſetzet: **Daß die Cathol. die Lutheraner nicht anders als ihr eigen Fleiſch zu lieben pflegten:** welche Ihr. Chur-Fürſtl. Gnaden Formalia, wie er gegen GOttes Richter-Stuhl dermahleinſt bezeugen

kônte, er ſeinem Gnädigſten Herrn alſobalden referiret. Wolte anitzo aller andern Catholiſchen Herren groſſe, zu gleichmäßigem Ende geſchehen Verheiſſungen geſchweigen. Weil aber das Widerſpiel nunmehro vermercket würde, ſo kônte ein ieder leicht bey ſich ſelbſt ſchlüſſen, was daraus vor eine Diffidenz und Mißtrauen entſtehen mögte. Es hätten diejenigen welche viel ein anders von der Käyſerl. Maj. verhoffet, den Calviniſten, welche ſich verlauten laſſen, daß der Lutheriſchen Religion gröſſere Gewalt zugefüget werden würde, wenn Ihr. Käyſerl. Maj. vor ihnen die Oberhand behalten ſolte, ſolches nicht glauben wollen: Sie erführen aber nunmehr mit groſſer Bekümmernüß, daß ſolche Leute dazumahl die Warheit geſaget hätten, ſintemahl die Lutheriſche Religion nunmehro in Heil. Röm. Reiche nicht viel höher geachtet würde, als der Calviniſten Opinion: Ja es hättens deßfalls die **Juden viel beſſer**/ dieſelbe ſchändeten und ſchmäheten den gekreutzigten JEſum Chriſtum, und entunehreten deſſen gebenedeyte Mutter Mariam, nichts deſto weniger würde denſelben unter den Käyſer, und deſſelbigen Schutz ihre Synagogen geſtellet und zugelaſſen. Im Gegentheil würden den Lutheranern, welche ſich an die 3. Haupt-Symbola der Chriſtlichen Kirchen hielten, die Kirchen verſperret. Nun ſolte aber Ihr. Fürſtl. Gnaden bedencken, was vor eine groſſe Freude bey den Calviniſten entſtehen würde, wenn ſie ſehen ſolten, daß ſolche das

Un-

Unglück troffen hätte, welche zu Erhaltuug Käyſerl. Reputation ſo ritterlich gekämpffet. Wenn nun Ihr. Fürſtl. Gnaden dieſes, und noch anders mehr, bey Ihr. Käyſerl. Maj. anbringen würden, ſo zweiffelte er im geringſten nicht, ſie würden ſolches Unheil abwenden, und hergegeu ein ſolches Edict an das Licht bringen, dadurch etlicher tauſend geſchöpffte Traurigkeit wiederum in Freude verwandelt werden möge. Geſtalt denn ebener maſſen Ihr. Käyſ. Maj. denen Evangeliſcheu deſto gröſſere Urſache und Anleitung geben würde, ihr Leib, Ehr, Gut und Blut für Dero Käyſerl. Maj. Wohlfahrt aufzuſetzen. Die Heyden hätten geſagt: Pro magno peccato parum ſupplicii ſatis eſſe. Das iſt, Für eine groſſe Sünde wäre eine kleine Straffe genug. Warum wolte denn der Höchſtlöbl. Käyſer diejenigen ſchärffer ſtraffen, welche an allem, was hierzwiſchen vorgegangen, unſchuldig wären, und täglich vor denſelben ihr Gebet und Seuffzen zu Gott gethan hätten? Er zwar, D. Hoë, lieſſe wegen ſchuldigſter Devotion gegen Ihr. Käyſerl. Maj. auch den Cathol. ſelbſt im geringſten nichts nach, hätte auch von ſelbigen deſſen gutes Zeugnüß, daß er nehmlich für dem Käyſer viel gröſſere Gefahr ausgeſtanden, als ſonſt alle andere Geiſtliche. Wann er nun nicht aus gottſeeliger Affection als ein Lutheraner, ſondern ex officio als ein Oeſterr., der Käyſerl. Maj. unterthan, von ſolcher Reformation etwas bey ſeinem Gewiſſen bejahen ſolte, ſo könte

te er warlich anders nicht ſagen, denn daß ſelbige weder Jhr. Käyſerl. Maj. und Deroſelben gantzem Hauſe, noch auch der Catholiſchen Religion ſelbſt, etwas nutz, und erſprießlich wäre: Daß er auch zur Warheit gezielet hätte, ſolches würde zu ſeiner Zeit die Erfahrung wohl bezeigen, Es wäre ihm aber hertzlich leid, warumb der Käyſer, bey etwan einen neuen Aufſtande, auch in neue Gefahr gerathen ſolte. Bete unter deſſen GOTT den allmächtigen, daß er Jhr. Käyſerl. Maj. ſeine Gnade verleihen wolle, damit ſie die Gemüther ihrer Unterthanen, mit dem Band der Liebe und Standhafftigkeit zuſammen verbunden, an ſich ziehen, und ihre Königreiche auf dieſe Weiſe beſtätigen, und auf ihre Nachkömmlinge fortpflan„tzen mögten. Er hätte vor dieſer Zeit ein „Mandat von Jhr. Käyſ. Maj. empfangen, daß „er ſie von nothwendigen Sachen erinnern ſolte: Verhoffe demnach, daß ſie ſolche ſeine treuſte Vermahnung in unguten nicht vermercken würden. Von Jhr. Fürſtl. Gnaden aber, als welche wegen ihres friedliebenden Gemüthes, und kaltſinnig-beſcheidener Rathſchläge halber, bey iedermänniglich den Preiß hätte, thäte er ſich gäntzlich verſehen, daß ſie allen möglichſten Fleiß anwenden würden, darmit der wider die Evangel. Religion, von Jhr. Käyſ. Maj. gefaſte Haß gemildert, noch ſie mit denen im Religions-Frieden mit begriffenen irgends verglichen, viel weniger geringer als die Jüdiſchen Gotteslåſterungen, (darum er

we-

wegen der bluttrieſſenden Wunden und Barm-hertzigkeit JEſU Chriſti, von Grund ſeines Hertzens gebeten haben wolte,) geachtet wer-den möchten ꝛc.

§. 6. Als die erſte Kirche noch mit keinen andern Waffen ſich zu verthendigen vermogte, als mit Apologien; So war es wohl an dem, daß ſie mit ſelbigen ſich auf das beſte zu ſchützen ſuchen muſte. Und die ewige Gottheit gab ihren Seegen, daß ſolche auch ſo viel würcketen, als zu der Kirchen beſten und Wohlfarth nöthig war: ſintemahl die meiſten heydniſchen Käyſer, von den darinnen angeführten Argumenten dermaßen kräfftig gerühret worden, daß ſie ſelbige vor triefftig erkanten, und ihre Verfolgungen einſtelleten. Nachdem aber die Römiſche Cleriſey, und Ihr. Päbſt. H., gegen die Proteſtanten weit anders und ſchlimmer geſinnet ſeyn, als niemahln kein Verfolger der Chriſtlichen Warheit geweſen: So iſt es eine höchſt unnöthige, und undienliche Sache, daß bey ihnen die Evangel. durch Apologien und Bitt-Brieffe ſich inſinuiren, und ihre Gnade zu erwerben ſuchen wollen, indem die *Curia Romana*, und ihre Partiſans ſelbige ſo viel achten, als der Leviathan den Pfeil und Bogen, ja vielmehr ihr groſſes Geſpötte darmit treiben, ſich darbey innerlich kützelnde, daß denen ſo genannten Ketzern, ein dermaßiges an ihrer Affection und Tolerence gelegen. Derowegen da dieſe Feinde die Gräntzen der Natur, und aller daher rührenden Geſetze ſelber überſchreiten, und nie nichts anders thun, als gegen die Proteſtanten mit offenbahrer Gewalt zu agiren: Die Göttl.

Gna-

Gnade aber dieſen ſo viele Kräffte verliehen, daß ſie ſelbige ablehnen, und darvon befreyen können: So haben ſie gantz nicht nöthig, ſich und ihre Religion mit bloſſer Dinten zu verthendigen, ſondern dafür etwas anders zur Hand zu nehmen. Sothaner in Rechten heylſameu Zulaſſung gebrauchten die Teutſchen Evangel. Souverainen im XVI. Seculo, und verſchafften ſich durch ſolche die bekanten Religions-Verträge. Und eben dieſelbige hätte zu Erhaltung der armen Evangel. Böhmen auch angewendet, und es nicht bey nichts fruchtenden Bitten bleiben ſollen, gewiß die Römiſche Cleriſey würde ſo viel Unheil nicht haben ſtifften, und ſo viele herliche Provintzien mit ihrer Finſternüß wieder verdunckeln können. Denn weil dieſe Leute an der Cathol. Herrn Höfe, das in allen Republ. höchſt ſchädliche Principium, nemlich Cognitionem boni & mali (u) an ſich geriſſen, welches eine Sache, die nicht alleine dem Staat darinnen ſie die Oberhand genommen, ſondern auch ſeinen Benachbarten, den gröſten Verderb antrohet; So muß ſothanen Politicaſtris gewieſen werden, daß ſie im Cabinete zu ſprechen unbefugt, ja incapaces, und eben ihr allda bißher aufgethanes untheologiſches Maul, die einzige Urſache aller und jeder wider die Evangel. entſtandenen Verfolgungen, und Contraventionen der ſo theuer angelobten Pactorum, Privilegien, und andern Rechte ſey. Wenn ſonſten der Hr. D. Hoe denen Chur-Cöln. Sincerationen im Ernſte getrauet, daß der Röm. Hoff die Lutheraner wie ſein eigen Fleiſch liebe, ſo muß man beken-

(u) *Hob. de Civ. c. 12. Puffend. Diſſ. Pol. 1. §. 24.*

bekennen, daß er der *Dâtariæ*, und der Jeſuiten ihre Principia entweder nicht verſtanden, oder nicht verſtehen wollen. Denn wie ſolte derjenige, der ſelber eine ſtarcke Stütze des Röm. Stuhl heiſſet, und vor deſſen Aufnehmen quocunque modo zu ſorgen rigoroſiſſimo Sacramento verbunden, derjenigen ihre Wohlfarth ſuchen, oder es mit ihnen von Hertzen meinen, die auf jenes Everſion hauptſächlich zielen. Es wieſe ſich auch vor dem 30. jährigen Kriege aus, und hat nachhero in- und auſſerhalb Teutſchland ſich ausgewieſen, was vor eine Fleiſches-Liebe die Röm. Cleriſey gegen die Proteſtanten habe, nemlich ſelbige, vor groſſer Liebe, auff einmahl zu verſchlingen. Daß die Juden bey der Röm. Kirchen großen Schutz finden, und ſelbige insgemein **ihre andächtigen und lieben getreuen** genennet werden, (*vv*) iſt eine gantz bekante Sache. Alleine eben daraus ſolten die Proteſtanten urtheilen lernen, was vor Liebe ſie zu Sr. Päbſtl. H. ſich zu verſehen, und wie viel Gutes er vor ſie in ſeinem Hertzen beſchloſſen habe.

§. 7. Daß aber der armen Schleſier ihre vorhin erwehnte Furcht nicht ſonder Grund geweſen, erwarete ſich gar balde nur mehr als zuſehr. Denn die Päbſtl. Superſtition hatte ſich kaum in Böhmen und andern Provinzien zu ermannen wieder angefangen, als Ao. 1626. ein päbſtiſcher Nuncius, der Cardinal Caraffa mit ſelbigen auch Strohmweiſe in Schleſien einbrach. Er ſchaffete in den Erb-Fürſtenthümern die Communion ſub utraque ab, jagte die Lutheriſchen Prediger zum Lande hinaus.

(*vv*) *Marq de Suſan. de Jud. P.* 2.

aus, knetete aller Orten den alten Sauerteig wieder ein, und grieffe denen Fürſten gar nachdrücklich in ihre Jura. Uber ſothane Päbſtiſche illegalen attentate zerfiele dieſer Mann mit dem Hertzoge George Rudolphen zu Liegnitz / welchen Streites meiſte Urſache das Cloſter *Lebus* war. Denn weil ſelbiges von dem Hertzoge zu Lehn gienge, und er darüber die Jurisdiction hatte, als wolte er in ſelbiger ſich auch nicht turbiren laſſen. Zu dieſem Ende ſendete er gedachtem Cardinale, ſeine desfalls habenden Privilegien: Doch dieſer kehrte ſich ex Communi Papicolarum Principio, an ſelbige nichts, ſondern befahle dem Abte genannten Cloſters, daß er in Abſetzung der Lutheriſchen Geiſtl. ungehindert fortfahren ſolte. Der Hertzog aber wolte ſein Recht behaupten, und ſatzte ſelbige mit Gewalt wieder ein. Der Biſchoff Carl Ferdinand, ein Fürſt aus Polniſchem Geblüthe, beſchnitte der Ritterſchafft im Fürſtenthum Neiſſe ihre Kirchen-Lehen bey nahe gäntzlich, worüber ſie ſich zwar zum hefftigſten beſchwerten, und auf den Käyſerl. Majeſtät-Brieff beruffeten: Alleine er ließ darauf ſich dieſer unbeſcheidenen Reden vernehmen, daß ſelbiger ihn nicht vinculire. Da nun in ſolchem die ausdrücklichen Worte vorhanden: Daß alle und jede Einwohner des gantzen Landes Schleſien/ die der Augſpurgiſchen *Confeſſion* verwand ſeye ꝛc. ſo folget ex ejus ipſiſſimo tenore unwiderſprechlich, daß von der ſchuldigen Parition, ſich weder der Biſchoff, noch iemand anders eximiren dürffe, oder könne, noch weniger die ſelbigen ertheilende Käyſerl. Maj. geſinnet geweſen,

iemand

iemanden von der gehörigen Folgeleiſtung befreyet zu wiſſen. Dieſer Biſchoff mogte wohl diejenige Erinnerung, und Befehl, welchen Paulus giebet, daß iedermann der Obrigkeit unterthan ſeyn ſolle, ſonder Zweiffel ſehr wenig geleſen haben. Zwar will die Röm. Cleriſey ihre Kirche mit aller Gewalt von den Apoſteln herleiten: ihre tägliche Praxis aber weiſet, daß ſie gantz andere Principia, und Dogmata als jene habe, die weiter von ſammen ſtehen, als der Oſten von Abend, und ſehrer differiren, als der Indianer ihr *Vedam* mit der Heiligen Schrifft.

§. 8. Ein Gifft wenn er einmahl einen Cörper angefallen, ſo dringet er immer weiter, biß entweder der gantze Leib darmit angeſtecket, oder dem Ubel mit den vehementeſten Artzneyen geſteuret werde. Die päbſtiſchen Irthümer hatten in dem Schleſiſchen Staats-Cörper ſich einmahl eingeſchlichen; alſo krochen ſie in ſelbigem auch ie mehr und mehr fort. Dem in die acht erklärten Hertzoge von Jägerndorff, muſten Ao. 1627. noch viele anſehnliche Ober-Schleſiſche von Adel Geſellſchafft leiſten/ darmit nemlich die Jeſuiter und Münche an ihre Güter ihre ungerechten Hände deſto freyer legen könten. Die Prælaten kamen mit ihren ſchon längſt vermoderten Anſprüchen auch wieder hervor, und nahmen gar viele ſeculariſirte intraden de facto hinweg, ob ſchon der Majeſtät-Brieff, als auch der mit Chur-Sachſen geſchloſſene Accord gantz ein anders beſagete: Den ſie aber einen ſo viel als den andern reſpectirten, weil ihrer ungeſunden Meinung nach, der erſtere keine Macht gehabt, der Geiſt-

lichkeit etwas zu vergeben; Der andere hingegen von einem ſogenannten Ketzer geſchloſſen worden, welchem per tradita communiſſima Papiſtarum, (*x*) Treu und Glauben zu halten, ſie nicht ſchuldig wäre. Die Geſchichte derſelben Zeiten (*y*) beſagen mit was hochmüthigen, Blut- und Mord-vollen Conſiliis, die Jeſuitiſchen Köpffe, und der Pabſt damahln ſchwanger gegangen, und wie in ihrem Siñ alle Evangel. bereits aufm Scheiterhauffen geſeſſen, zugleich wie ſie ſich in der Proteſtanten Länder und Güter ſchon getheilet, und deswegen viel Zanckens unter einander gehabt. (x) Doch bey allen dieſen treflichen Anſchlägen hatten ſie eines vergeſſen, nemlich den Göttlichen Beyfall. Denn weil dieſer auſſen bliebe, ſo verwandelte ſich alles in eine nichtige Morgana: (*a*) und der Allerhöchſte zerblieſſe ſothane pfäffiſchen Anœmonen dermaſſen, daß ſie ſeither nie wieder haben in Blüthe gerathen können. Wie es denn vor der Herren Jeſuiten ihr Staats-Cabinet gewiß ein recht groß Unglück iſt, daß ſie zwar ſehr ſubtile Griffe wider die Proteſtanten auszuſinnen, und aufs höchſte zu bringen wiſſen: Alleine wenn es zum Effect und Execution kommen ſoll, ſo zerfällt die gantze Machine auf einmahl, an welcher ſie offte viele Jahre mit groſſer Bemühung gezimmert, wie dieſes, andere Exempel vorbey zu gehen, die Jeſuitiſche Mißgeburth, der ſo genante Printz

(*x*) *Vid. Becani Opuſc. Theol. T. 2. c. 2.*
(*y*) *Caraffa Germ. Sac. Reſt.* (*z*) *Hiſtor.* Teutſch. Reichs-Händel. 1631. (*a*) Von dieſem *Sicilian. Phoen. vid. Kirch.* und aus ſelben *Franciſci* Oſt und Weſt-Ind. Luſt-Gart.

Printz Wallis, gantz unwiderſprechlich erhärtet, deſſen beyde Haupt-Fabricanten der Päbſtl. Nuncius. in Engelland, der d' Avia, und P. Peterſen waren. (*b*)

§. 9. So groß aber als auch die Trübſeeligkeiten in Schleſien ſeyn mogten, ſo unterlieſſen die Lutheraner und Reformirten dennoch nicht, ein ander zum hefftigſten zu verfolgen. Jene hatten dieſe bey dem Fürſten von Lichtenſtein gar übel angegoſſen, welches ihn treflich fremde vorkam, und auf den Morgen zum Beſcheide zu ſich beſtalte. Als ſie ſich eingefunden, ſagte er zu ihnen: **Ihr Herren die Reformirten ſollen außm Lande:** Alleine was folgte nach: **Und ihr mit ihnen.** (*c*) Darmit hatten beyde Theile den durch ihr Zancken gewonnenen Profit. Wie unbillich geſamter Seiten desfalls mit einander verfahren worden, und ob man den Verfolgern nicht alle erſinnliche Occaſion ſelbſten gegeben, mag ein ieder unpartheyiſcher urtheilen. Weil aber die Cathol. weltlichen Herren ſich mit Verjagung der Proteſtanten ſo wohl hielten, ſo ward ihnen von den Pfaffen der Nahme der **Seligmacher** beygeleget. (*d*) Ich meine aber ja ſie werden die Leute haben ſeelig gemacht, daß dieſe ſie, nebenſt allen München/dermahleinſt vor den erſchrecklichen Richterſtuhl JESU Chriſti auf das allerentſetzlichſte dieſer Seeligkeit halber anklagen werden. Sonſten hatten die bißherigen Verfolgungen allermeiſten die Ober-Schleſien betroffen, Anno 1628. aber gieng es auch über die Nieder-

(*b*) *Manif. Jac. II. cum Not. Resolut. d' Angleter. 1688.*
(*c*) *Luca l. cit.* (*d*) *Id. l. c.*

Schleſier her. Die Geiſtl. warden aus allen Dörf-
fern fortgeſchaffet: und erfuhren nunmehro dieſe
ſo wohl als die Ober-Schleſier, daß der Churfürſt
von Sachſen ihnen zwar einen Accord geſchaffet,
alleine zu deſſen Haltung kein Menſch vorhanden
ſey. Die Großglauer ſolten ihre Pfarr-Kirche
hergeben, weſſen ſie ſich aber weigerten, und auff den
Majeſtät-Brieff berieffen. Doch die Jeſuiter und
Münche wuſten durch ſolchen gar bald ein Loch zu
bohren, deren er ohne dem ſchon etliche 1000.
bekommen hatte. Denn es ward von ihnen mit
Liſt das Lichtenſteiniſche Regiment in die Stadt pra-
cticiret, und darauf die Evangel. Einwohner ſo lan-
ge mit aller erſinnlichen Pein geplaget, biß ſie ent-
weder die Stadt verlaſſen, oder an ihrem GOtt zu
Mammelucken werden muſten. Die Jeſuwiter
ſchmeißeten ſich allhier gleich ein, und ſtiffteten ein
Collegium. Dieſe, als die vornehmſte Verkehr-
oder Bekehrungs-Werckzeuge, wollen zwar ihren
Nahmen von JESU, dem ſo ſanfftmüthigen, und
gütigen Heylande der Welt herleiten; Alleine ſie
mögten doch belieben erſt zu erweiſen, wo denn der-
ſelbe befohlen, daß man die Leute mit Stieffeln,
Sporn, Degen, Muſqueten, und Piſtohlen zur Re-
ligion bringen, und darzu dergleichen Inſtrumente
gebrauchen ſolle. Wo befiehlet denn Chtiſtus ſeinen
Apoſteln, daß ſie denen, die den Glauben nicht an-
nehmen würden, etliche Dragoner in die Häuſer
ſenden, und ſo lange martern laſſen ſolten, biß ſie ſich
bequemten, und den vorigen Glauben aufgeben.
Zwar dörfften ſie einwenden die Dragoner, oder
Dragonaden, wären damahln noch nicht bekannt
gewe-

geweſen, und ſtamme dieſes herrliche inventum urſprünglich von ihrem Orden her. Es iſt wahr: alleine eben mit dieſer Invention haben ſie, und alle ihres Gelichters gewieſen, weſſen Geiſtes Kinder daß ſie ſeyn, und wer ihren Orden geſtifftet. Nicht der allerliebſte Heyland, denn dieſer will durchaus keinen Gewiſſens-Zwang haben: Noch weniger die Apoſtel, deren Waffen lehren, predigen/ dulden und leiden waren. Am allerwenigſten die erſten Chriſten, die ſelbſten unſegliche Drangſale erdulden muſten: ulterius progredi non licet, ſo muß folgen, daß dieſer Urheber derjenige ſey, der an Morden, und allen Grauſamkeiten ſein einziges Vergnügen hat, und deſſen Verfahren gerade des Heylandes, und deſſen Religion ſeinem zuwider läufft. Da ſie nun einen dermaßen perverſen modum convertendi haben; So iſt endlich wohl zu glauben, daß ihr Orden gar alt, und vom Lojola nur wieder aufgewärmet worden, dahero ohnfehlbar einige aus ihren Mitteln des Käyſers, Neronis, Diocletiani, Juliani, und des Wendiſchen Königs Miſtevonis ihre Ober-Staats-Gewiſſens-Räthe, und Beicht-Väter werden geweſen ſeyn, denn alle ſelbige hatten eben dergleichen Arten, die Menſchen zu ihren Irthümern zu nöthigen, als die Herrn Jeſuiten bey Einzwingung der ihrigen gebrauchen.

§. 10. Das Tractament daß ſie der Großglogiſchen Bürgerſchafft vorgeleget, muſten auch die andern Evangeliſchen Städte über ſich ergehen laſſen. Man prenckelte die Leute mit grauſamer Einqvartierung/ unaufbringlichen Geldgeben, und andern Martern mehr. Man ſchleppte ſie bey den

Haaren in die Kirche, um der Greuel-vollen Meſſe beyzuwohnen. Einigen ſtackten ſie ihren Abgott, die ſo genannte Hoſtie mit Gewalt in Mund: Andern ſatzten ſie geladene Piſtohlen, und bloſſe Degen auf die Bruſt, und troheten ſie zu erſtechen, und ſchieſſen, wenn ſie nicht abfallen würden. Welche führeten ſie unter die Galgen (die würdige Grabſtätte aller Jeſuiten) und troheten ſie aufzuhencken: Etliche hieben ſie mit Ruthen ſo lange biß das Fleiſch von den Rippen fiele: Vielen ward weder Tag und Nacht Ruhe, und ſie zu keinen Schlaffe gelaſſen, biß ſie in Wahnwitz fielen. Den Sechswöchnerinnen riſſen ſie die Kinder aus den Armen, und troheten ſolche umzubringen, und ſie zu nothzüchtigen, mit wenigen die unmenſchlichen Arten ſeynd nicht alle zu erzehlen, mit welchen die Jeſuiten und Pfaffen Bruth, als andre Julianiſche Geſellen wider die armen Proteſtanten wüteten, wodurch denn viele gezwungen wurden, die Evangel. Warheit zu verlaſſen und denen päbſtiſchen Götzen wiederum zu opffern. Ey der saubern Geſellen aus der Brüderſchafft JEſu! deren Symbolum zwar die drey Buchſtaben J. H. S. führet, und auf den Heyland zielen ſollen: alleine ihre Wercke beweiſen, daß ſelbige ſo viel ſagen wollen: Ja Hinter Sich Ihr Herodianiſchen (e) Schmeichler. Es blieb aber bey obigen Verfolgungs-Modis noch nicht, ſondern es ward ein Statutum gemacht, Krafft deſſen die Evangel. aller Ehren-Aemter, Zechen, Handwercker, Zeugnüße, und Erbſchafften vor verluſtig und untüchtig erkläret warden. Eben auff ſol-

(e) *de his vid. Cave Antiq. Apoſt. in Introd. Sect. 2.*

ſolchen Schlag machte es der Julianus Apoſtata mit den Chriſten auch, dergeſtalt daß zwiſchen dieſen, und den Jeſuiten in allen und jeden ein continuirlicher ſehr accurater Parallelismus anzutreffen iſt. Bey ſothanen jammervollen Zuſtande, und unerträglichen Martern, wolten viele gerne alles verlaſſen, und mit bloſſen Händen darvon gehen, alleine ſie kunten ſolches nicht erlangen. Eine groſſe Menge dieſer Schleſiſchen Thurificatorum (f) vermogten die Gewiſſens-Marter nicht länger auszuſtehen/ſondern einige legten entweder ſelber Hand an ſich, oder geriethen in groſſe Schwermüthigkeit, und Verzweifflung. Andere hingegen, ſo balden ihre heilloſen Verkehrer, unter denen ein Graff von Dohna/ der vornehmſte mit war, (g) den Rücken gewendet, traten zu der Evangel. Warheit wiederum, und verſpeyeten die Irthümer zu denen man ſie genöthiget hatte.

§. 11. Wegen ſothaner Bedrangnüße ſendeten die Schleſiſchen Stände einige deputirte nach Wien, umb Ihr. Käyſerl. Maj. ihre groſſe Noth in aller Unterthänigkeit vorzuſtellen: Alleine ſie kunten bey keinem Miniſter, noch weniger bey Ihr. Käyſerl. Maj. ſelbſten einiges Gehör erlangen, weil jene auſſer allen Zweiffel von den Jeſuwitern eingenommen, oder ſonſt ihre privat-Abſichten, und Machinationes hatten: Die ſonſt gerechten Ohren aber Ihr. Käyſerl. Maj. von den Friedhäßigen Leuten dermaßen præoccupiret waren, daß vor ſelbige nicht das allergeringſte von allen dieſen Unbefügnißſen cum Effectu zu gelangen vermogte, oder wenn es ja geſchahe, ſo erfolgte es mit dermaßen verhaſten Umbſtänden, daß die Reſolutiones un-

(f) De his Vid. Tertul. (g) Lucæ. l. cit.

unumgänglich widrig fallen müſſen. Da nun an keinem Orte einiges Gehör zu erlangen; ſo wagte es der Bürge-Meiſter von Neuſtadt/ Jacob Toeptau/ und thate in der Ritter-Stuben in Gegenwart aller Staats-Räthe, und Käyſerl. Miniſtern, Ihr. Käyſerl. Maj. einen Fußfall, eben als ſie zur Kirchen gehen wolten, ſtund auch nicht eher auf, als biß er ſeine Noth völlig hergeſaget hatte. Gleichwie aber auch dieſes eines der Unglücke mit iſt, welche hohe Häupter zu treffen pflegen, daß von Schmeichlern, und ungleichen Referenden ſie nie-niemahln frey, ſondern mit ſelbigen gleichſam belagert ſeynd; alſo kunte auch alhier die gerechte, Schleſiſche Sache dermahln kein ſattſames Recht erlangen, indem Ihr. Käyſerl. Maj. ſogleich mit andern Dingen divertiret, und Dero in der Religion vorhin zartes Hertze, von den Jeſuitern, die ſolches harte belagert hielten, gegen die armen Evangeliſchen gantz kaltſinnig gemacht ward. Hierauff ſendeten die Stände Ao. 1629. zwar noch einige abgeordnete nach Wien; Sie muſten aber eben voriges Unglück erfahren, und ſtatt einer angenehmen Reſolution, ſich mehr reprimandiren laſſen, daß ſie das Geld auf ſolche unnöthige Dinge vergeudeten, und warden die unerhörten Drangſalen nur vor geringe, particulaire Soldaten-Exceſſe ausgeleget: So gar wuſten die Jeſuwiter und Münche die harten Verfolgungen herunter zu ſchlagen, und aus ihren gottloſen Elephanten nichts-würdige Mücken zu machen. Unterdeſſen hatten die Käyſerl. Waffen im Reiche einen groſſen Fortgang, und ergieng Ao. 1629. das bekante *Edictum reſtituto-*

rium, (*h*) durch welches der im XVI. Seculo geſchloſſene Religions-Friede völlig durchlöchert, und die Proteſtanten mit einander untern Fuß getreten werden ſolten. Doch eben dieſes Edict brach Sr. Päbſtl. H. und der Jeſuwiten formirten Anſchläge auf einmahl den Halß, und warden durch ſelbiges Sr. Käyſerl. Maj. beſte Alliirte uunöthig zu Feinden gemacht, auch, wenn ſolches nicht ergangen wäre, und der Käyſerl. Adler die ſouverainitets Flügel nicht alzuſtarck über die teutſche Freyheit hätte ſchwingen wollen, Schweden wohl nimmermehr auf dem Reichs-Boden dürffte gekommen, und zu einem Reichs-Gliede geworden ſeyn. Alleine die Fatalité der teutſchen Affairen hatte ein ſolches beſchloſſen, derowegen ſich auch alles darzu ſchicken muſte. Ehe er aber vorbeſagte Jeſuitiſche Lufft-Schlöſſer zerfielen, muſte Anno 1629. die Stadt Schweidnitz folgenden Revers von ſich ſtellen.

WIr Raths-Meiſter / geſchworne Aelteſten der Stadt Schweidnitz, bekennen hiermit öffentlich: Demnach wir bißher in Finſternüß, und Jrthum der Religion gelebet, und von unſerer ſeel. Vorfahren Glauben und Ceremonien abgeführet, nunmehr aber mit erfolgter Inſtruction zu der alten Röm. Catholiſchen Kir-Lehr wieder angewieſen worden: Als verſprechen wir Krafft dieſes, bey derſelbigen ins künftige ſtandhafft zu verharren, und alle Sectiſche Lehren zu vermeiden. Bitten derhalben unſern gnädigen Käyſer unterthänigſt, Derſelbe geruhe gnädigſt, dieſe Stadt dahin zu begnaden, daß hinführo keiner, der nicht gedachter Heil. Römiſch-

(*h*) Chemniz. Beſchreib. des 30. Jähr. Kriegs. *P. 1.*

miſch-Apoſtol. allein ſeeligmachenden Religion, ins Bürgerrecht, oder Zünfften angenommen, und befordert werden ſolle. Deſſen Uhrkund haben wir ſolches unter unſern allerſeits Sigillen verfertiget, und unterſchrieben. Geſchehen den 3. Febr. 1620.

Mit was zitternden Händen dieſer ſo genannte Revers von den meiſten ſey unterſchrieben worden, iſt leichte zu erachten. Merckwürdig iſt in ſelbigem, daß die Jeſuiten ihren albernen Ceremonien eine Seeligkeit zuſchreiben, und wer ſolche nicht halte, verdamt ſey. Die Herren JEſu geſellſchaffter ſeyn wollende mögten doch erweiſen, wo derjenige, aus deſſen Societät ſie ſich ſo unwürdig rühmen, nehmlich der Heyland der Welt, die Ceremonien als ein zur Seeligkeit nöthiges Stück mit vorgeſchrieben habe. Alleine ich fürchte, ſie werden in dieſem Puncte eben ſo liederliche Bezahler ſeyn, als wie in andern, die ſie denen ſämtlichen Proteſtanten biß dieſe Stunde noch zuſammen reſtiren. Dieſer ausgepreſte Revers aber, hatte ſo lange Beſtand, als die Jeſuitiſche Dragonade in der Stadt währete. Denn ſo balden ſolche fort, und die Stadt nur ein wenig Lufft bekam, lieſſe ſie am Käyſerl. Hoffe wider ſelbigen nachſtehende Proteſtation eingeben.

DEmnach durch Kriegs-Gewalt und unrechtmäßige Furcht obiger Revers von uns ab, den 8. Martii aber uns wieder zurück zur Subſcription eingegeben worden, und biß auff heute bey uns liegen blieben; Itzo aber mit allerhand Extremitäten und Betrohungen wieder

zurücke

zurůcke abgefordert worden, und wir denſelben auch desfalls beſchaffenen Sachen nach abgeben můſſen; Als geben wir uns hiermit proteſtando an, daß derſelbe Anfangs vi & metu abgefordert, und ausgefertiget, alſo itzt und inskůnfftige uns nicht binden kőnne, oder mőge, zumahl weil wir in der Religion gelebet, und erfunden worden, welche im Kåyſerl. Maj. Brieffe und Churfůrſtl. Såchſ. Accorde zugelaſſen, darinnen wir auch Chriſtlich zu leben, und ſeelig zu ſterben verhoffen, zu einer andern aber durch Kriegs-Gewalt, wie notorium, gezwungen werden wollen, und das Statutum zu bitten, nicht alleine wider die Proſteritêt lauffet, ſondern auch ſonſt in viel Wege bedencklich iſt: Derowegen wir Ihr. Kåyſerl. Maj. von dem hiergebrauchten procedere ausfůhrlich nnd unterthånigſt berichten, provociren, und alle Nothdurfft der Stadt hiermit vorbehalten haben wollen.

Das 7. Capitel.

Die Verfolgungen in Schleſien treffen auch hohe Standes-Perſonen. Der vornehmſte Verfolger iſt der Graff von Dohna, welcher unterſchiedliche Kirchen-Geſånge verbiethen låſt. §. 1. Die Schleſiſchen

ſchen Stånde ſuchen Hůlffe bey Chur-Sachſen/ der mit ſeiner/ und der Schwediſchen Armee 1631. ins Land kommt/ aber nicht groſſen Beyfall findet/ endlich im Prageriſchen Frieden die Schleſier mit bedencket. §. 2. Die Römiſche Cleriſey fångt die Verfolgung wieder von neuen an. Der Kőnig in Pohlen *intercedi*ret vor Schleſien. §. 3. Die Schwediſche Armee dringt in Schleſien, da die Evangeliſchen etwas Lufft bekommen. §. 4. Der Friede wird zu Oßnabrůg/ und Můnſter geſchloſſen, und ſelbigem Schleſien mit einverleibet. §. 5. Denen Schleſiern werden die in ſelbigem verwilligten 3. Kirchen zu bauen erlaubet/ und deswegen ein Kőniglich *Reſcript* ertheilet. §. 6. Chur-Sachſen låſt zn ſolchen in ſeinen Landen eine Collecte ſamlen. §. 7.

§. I.

DJe bißherige Reformations-und Pfaffen-Noth war ſo zu ſagen, nur über Privatos gegangen; Nunmehr aber traff ſolche auch die hohen Standes-Perſonen, welches vornemlich die Hertzoge zu Liegnitz und Brieg empfanden, wiewohl ſie ſich noch einiger maſſen bey ihren Rechten erhielten, weil vor ſie, als Fürſten noch einiger Reſpect erwieſen werden muſte. Doch mogte wider dem zu Brieg ein ſehr ſchådlich Conſilium gefaſſet ſeyn, (*i*) welches der Kåyſerl. General Wallenſtein, der doch eben der beſten keiner war, ſelber nicht approbiren wolte. Unter den vornehmſten Inſtrumenten, welche die påbſtliche Cleriſey in Verkehrung der Schleſier gebrauchte, war der vorhin gemelte Graff von Daun. Dieſen hatte der P. La Morminee beredet, als ob Ihr. Kåyſerl. Maj. geſonnen, (k) ihn desfalls in Fürſten-Stand zu

(*i*) *Lucæ. l. cit.* (*k*) *Id. l. c.*

zu erheben; Ihr Päbſtl. H. aber unter den Heili-gen eine Stelle anweiſen wolten. Alleine das erſtere geſchahe nicht, mogten auch Käyſerl. Maj. daran wohl niemahln gedacht haben: Wie es nun mit dem andern abgelauffen, wird er nach ſeinem Tode erfahren haben. Indeſſen reitzten ihn ſothane Ver-ſprechungen zu einem ungemeinen, grauſamen Eyffer, wider die armen Proteſtanten an. Er verbo-the, daß die Schleſier in ihren Kirchen nicht mehr ſingen durfften: Erhalt uns Herr bey deinem Wort, und ſteuer des Pabſts, und Türcken-Mord: (den Warheit iſt eine höchſtunangenehme Sache.) In-gleichen; Eine veſte Burg iſt unſer GOTT. Es iſt war, uud ich erinnere mich viele, auch vornehme Lutheraner gehöret zu haben, die ſich geärgert, daß man die Päbſtl. H. und den Türcken in eines znſam-men ſetze. Mir deucht ſie haben certo reſpectu recht. Denn der Sultan zu Conſtantinopel verfolget umb der Religion willen primario keinen Menſchen, und läſſet ieden in ſelbiger ungeſtört, wenn er nur ſeinen Tribut empfänget. Es rühret aber die Crudelité die ſeine Nation brauchet, nicht ſo wohl und uhrſprüng-lich ex peculiari odio gegen die Chriſten her, ſondern es ſtecket vielmehr ein ſonderbahr arcanum politi-cum, Raiſon d'eſtat, und de gverre darhinter; über-dies ſeynd alle orientaliſche Völcker, anch die Chri-ſten heiſſen, zur Grauſamkeit gegen ihre Feinde ge-neigt. Mahomet redet in ſeinem Alcoran gantz ho-norifice, und ſo viel die Principia ſeiner Lehre zu laſ-ſen, von Chriſto, und begehrt im mindeſte ſich nicht über ſolchen zu erheben. Alleine man conſideri-ee Monarchiam papalem, ob nicht alles gantz di-

ver-

verſiſſime alda tractiret werde. Man verfolget, ſchindet, ſiedet, köpffet, bratet, und ſchmiedet auf die Galleren diejenigen, die ſein Reich nicht erkennen, und in Glauben von ihme diſſentiren. Man tritt Gottes Wort mit Füſſen: (l) Erhebet ſich über ſolches, und eignet ſich eine abſolute ſouveraine Gewalt über irrdiſche, und weltliche Dinge zu. Welches alles vom Sultan auf keine Weiſe geſchicht. Alſo können dieſe 2. Häupter nicht beyſammen ſtehen. Uber die jenigen Lutheraner aber, die ihren Eckel an vorbeſagtem Liede nicht ex hoc reſpectu, & præſuppoſito vorbringen, iſt ſich zum höchſten zu verwundern, und rühret ſothaner degout entweder aus Unwiſſenheit, oder heimlicher Liebe zum Röm. *Vejupiter* her. Wüſten ſie deſſen innerliche wahre Beſchaffenheit, und wie ſehr deſſen dogmata die Ehre GOttes ſchmählern, gewiß ſie würden dergleichen ungereimter ſentiment fahren laſſen. Ich weiß auch nicht, wer von dieſen 2. Häuptern bey GOtt die meiſte Rechenſchafft werde geben müſſen. Denn der erſtere lebet in ignorantia invincibili; und kan es faſt unmüglich beſſer wiſſen. Jener hingegen weiß wohl, daß er nicht GOttes Stadthalter ſey, und daß Gott die Ehre ſich nicht nehmen, und auf den Röm. Stuhl legen laſſen wolle: auch daß alle ſeine Lehren dem Worte Gottes e diametro zu wieder lauffen.

§. 2. Um dieſer Zeit ward der Stadt Breßlau ſehr hefftig zugeſetzet, daß ſie die öffentlichen Proceſſiones erlauben ſolte: Doch es wolte ſolches noch nicht recht angehen. Hingegen verlohren viele

Frey-

(l) *Vid. prolix. Nicol. de la Maire Sanct. Prof. Occluſum. & Salmaſ. de Primat. Pap.*

Freyherrl. und Adel. Familien ihre Religion und Güter auf einmahl. In Schweidnitz niſteten die Jeſuiten nun auch ein: und Anno 1630. ward der Evangel. Rath in Breßlau abgeſetzet. Der Abt zu St. Vincent in dieſer Stadt, ließ die Kirche zu Coſſen, im Oelſniſchen gelegen, verſiegeln, der Hertzog aber öffnete ſolche mit Gewalt. Die Prælaten jagten de facto alle Lutheriſche Prediger außm Lande, die in denen unter ſie gehörigen Dörffern ſich befanden, deren Stellen mit Münchs-Platten beſetzet warden. Da nun des reformirens und preſſens kein Ende werden wolte; ſo nahmen die Stände ihre Zuflucht zu Chur-Sachſen, und bathen, daß ſelbiges, vermöge des getroffenen Accords ſothane unerträgliche Contraventiones remediren helſſen ſolte. Se. Churfürſtl. Durchl. ſchrieben hierauf zwar an die Käyſerl. Maj. vor die armen Leute: alleine es waren dieſe intercesſionales auſſer aller Würckung, und dieſer Herr movirte ſich auch nicht weider. Ob er nun wohl Ao. 1630. nachdem er ſich mit den Nordiſchen Helden Guſtavo Adolpho verbunden, mit dem Käyſer brache, und deſſen General, der Arnheim in Schleſien einfiele, welcher meinte, daß die daſigen Proteſtanten zu ihn ſtoſſen ſolten; So verhinderte doch ſolches die ſchlechte Ordre, (m) die er und ſeine Leute hielten, von welcher auch die Evangeliſchen, ob ſie ſchon Glaubens-Genoſſen, nicht befreyet waren. Nebeſt dem hatten ſie auch noch andere, wichtige Bedencken. Zwar führeten die Chur-Sächſ. Waffen, wo ſie denn Meiſter ſpieleten, die Evangel. Lehre und Prediger wieder ein, u. jagten die Pfaffen

(m) *Lucæ, l. c. Chemniz* von 30. Jähr. Krieg. *P. 2.*

Pfaffen aus den weggenommenen Kirchen heraus, worbey viele die in das Röm. Babel waren genöthiget worden, aus ſolchem mit groſſen Freuden wieder heraus giengen: Doch dieſe gute Stunden waren von kurtzer Dauer. Denn Anno 1633. fielen die Käyſerl. mit groſſer Gewalt ein, trieben die Sächſ. heraus, und hauſeten weit ärger, als der ſchlimſte Feind nicht hätte thun können, worvon an verſchiedenen Orthen die Spur-Zeichen noch vorhanden. Ob auch gleich die Evangel. Schleſiſchen Stände gemelten Jahres in die Allianz mit Chur-S., und der Chron-Schweden antraten; So nahmen die Käyſerl. doch balde gantz Schleſien hinweg, weil unter die Proteſtantiſchen Officirer ein Feind allerley Müßtrauen und Uneinigkeit ausgeſtreuet hatte, (*n*) wodurch alle gute Anſchläge verderbet, das arme Schleſien aber darbey am härteſten leiden muſte. Denn jene, die Käyſerl. ſtieſſen alles auf einmahl wieder umb, was die Sächſiſchen ratione der Evangeliſchen Religion vor kurtzen gut gemacht hatten. Dieſes Unglück wärete biß 1635. an einem weg, und ward eine Kirche nach der andern weggenommen. Selbigen Jahrs traffen Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Sachſen mit Käyſerl. Maj. den bekanten Prageriſchen Frieden, worbey in einem neben Receſſe Schleſien abſonderlich gedacht wurde, deſſen Inhalt dieſer.

Zu wiſſen / nachdem bey der gegenwärtigen Friedens-Tractation zwiſchen der Röm. Käyſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Maj. unſern allergnädigſten Herrn an einem, und dann

(*n*) *Id. l. cit.*

dann der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen am andern Theil, Churfürſtl. Durchl. vielfältig ſuchen und anhalten laſſen, Ihre Käyſerl. Maj. geruheten allergnädigſt, alle und jede Fürſten und Stände, wie auch insgemein alle und iede Einwohner und Unterthanen der Hertzogthümer Ober- und Nieder-Schleſien, ſie ſeyn wes Standes ſie immer wollen, vom Erſten biß auf den Letzten, niemanden ausgenommen, durch und durch, in den Stand ihrer Religions-Exercitien und Freyheiten, in welchem ſie nach der zwiſchen Seiner Churfl. Durchl. als damahligem höchſtanſehnlichen Käyſerl. Commiſſario, und ihnen den beſagten Fürſten und Ständen der Hertzogthümer Schleſien, unterm dato Dreßden den 18. Febr. Ao. 1621. getroffenen Vergleichung befunden, zu laſſen, auch für und für dabey zu ſchützen. Und aber Ihr. Käyſerl. Maj. dargegen anziehen laſſen, daß nicht alle Fürſten und Stände, und Einwohner des Landes Schleſien, in forma univerſitatis wider Ihr. Käyſerl. Maj. geſündiget, auch dahero nicht alle Dero gnädigſten perdons bedürfften, ſondern nur etliche derſelben, ſo wohl ihren Eyden und Pflichten, als dem mit Ihr. Churfürſtl. Durchl. getroffenen obangezogenen Accord zuwider (vermög deſſen in Ihrer Käyſerl. Majeſt. und Dero Höchſtlöblichſter Hauſes Oeſterreich Treu und Devotion ſie beſtändig bleiben, und ſich keiner andern adhærenz noch Bündnüß wiederum theilhafftig machen ſollen,) neue weitausſehende Bündnüß und Alliancen, auch gar ausländiſche und andere vermeynte protection geſucht und gemacht, feindliche Ausfälle wider Ihr. Käyſerl. Maj. Kriegs-Volck thun,

die Käyſerl. Contributiones und Gefälle aufhalten, auch gar das Käyſerl. Maj. hohe Müntz-Regal angreiffen, und andere Exceſſus mehr fürgehen laſſen. Uber dieſes auch mitten unter dieſer Friedens-Tractation, da man dem allgemeinen Friedens-Schluß am näheſten zu ſeyn verhofft gehabt, ſich unterſtanden hätten, gar von Beſtellung eines hohen Haupts im Lande zu tractiren, und hierzu ungewöhnliche Conventus auszuſchreiben, auch andere getreue Stände und Unterthanen, welche ihre Pflicht in acht genommen, und aus ſchuldiger Treu und Devotion ſich nicht darzu verſtehen wollen, mit gefährlichen Bedrohungen gleichſam darzu nöthigen; Welches alles Ihr. Käyſerl. Maj. nicht ſo ſchlecht hingehen laſſen, noch dahero alle und iede indifferenter durch und durch wiederum zu Gnaden aufnehmen könten; Sondern zu Erhaltung Königl. und Ober-Hertzoglicher Reputation, auch ſchuldiger Ihro von GOtt anbefohlner Adminiſtrirung der heylſamen Gerechtigkeit einen Unterſcheid zwiſchen den Schuldigen und Unſchuldigen halten müſten. Als nun über dieſen Punct man lange angeſtanden, und Churfürſtl. Durchl. nur immerzu voriges Anſuchen wiederhohlet, dabey allerhand Motiven anführen laſſen, haben letztlich Ihr. Käyſerl. Maj. ein für alle mahl Ihre endliche Erklärung folgender Geſtalt eröffnet. Es ſolten nemlich bey der Röm. Käyſerl. Maj. als König in Böhmen und Ober-Heetzog in Schleſien, die Hertzogen zu Brieg, Liegnitz und Oelß, und die Stadt Breßlau für ſich und ihre Landſchafften, Räthe, Diener, Beamte, und Unterthanen, auch reſpective Einwohner und Mit-Bür-

ge

ger, vor alles, womit an Jhr. Käyſerl. Maj. und dero hohen Ertz-Hauſe ſie ſich einiges Weges ververtieffet, vergangen und Jhr. Käyſerl. Maj. beleidiget hätten, in aller Unterthänigkeit demüthigſte und gehorſamſte ſchrifftliche Anſuchung thun, daß Jhre Käyſerl. Maj. ſolches alles aus angebohrner Ertz-Hertzoglicher Sanfftmuth und Gütigkeit fallen nnd ſincken laſſen wolten; Sich auch aller und jeder Bündnüßen, die ſie eingangen und aufgerichtet hätten, gäntzlich und auf ewig verziehen und entſchlagen. Die Bündnüße ſelbſt, da deren einige Notul verhanden, Jhr. Käyſerl. Maj. caſſirt aushändigen, der Käyſerl. Maj. und Dero geliebten Hrn. Sohn der Kön. Maj. zu Hungarn und Boheimb, auch alle Deroſelben Erben und Nachkommen des Hochlöbl. Ertz-Königl. Hauſes Oeſterreich, Königen zu Boheimb und allen ihren Nachfolgern an der Cron Boheimb, beſtändig, treu, hold, gehorſam, und gewärtig ſeyn. Und ſolches nicht allein in obbemeldtem unterthänigſten Submiſſions-Brieff, für ſich und alle Jhre Nachkommen, bey Ehren, Würdeu, wahren Worten, Treu und Glauben verſprechen; ſondern auch, noch vor Abzug des in etlichen Orten der Schleſien ſich befindenden Chur-Sächſiſchen Volcks, im Fall es Jhre Käyſerl. Maj. begehren würde, daß es ſo lange alda verbleiben ſolte, vermittelſt neuer Handgelöbnüße an Eydes ſtatt, oder da Jhr. Käyſ. oder Königl. Maj. damit nicht zu frieden wären, neuer Huldigung und leiblichen Eydes-Schwures verſichern. Gegen ſolcher aller unterthänigſten Bezeigung und neuen Verſicherung wollen Jhr. Käyſ. Maj. aus höchſtangebohrner

Oeſterreichiſchen Milde und Sanfftmuth, und um des geliebten Friedens willen, ob gemeldte Fürſten und Stadt Breßlau, auch reſpective ihre Landſchafften, Räthe, Diener, Beamte, Unterthanen, Einwohner und Mitbürger, zu Käyſ. und Königl. Gnaden auf und angenommen haben, ſie und Ihre Poſterität desjenigen/ ſo dieſe zeithero ungleich paſſiret, an Ehr, Würden, Land, Leuthen, Haab und Gütern, oder ſonſt in andere Wege keiner geſtalt entgelten laſſen, bey ihren vor dieſer Kriegs-Unruh gehabten Privilegiis ſchützen auch bey dem Exercitio der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion allerdings verbleiben laſſen. Doch haben J. K. M. ausdrücklich bedinget, daß die Stadt Breßlau gegen ſolcher erwieſener Gnade die Hauptmannſchafft deſſelben Fürſtenthums, ſamt der Cantzley und andern dazu gehörigen Juribus, ohn einigen Entgeld der darauff hafften Pfand-Summa und anderer Forderungen, J. K. M. zu Dero freyen Diſpoſition, lediglich wieder abzutreten und einzuräumen, auch die habenden Verſicherungen auszuhändigen ſchuldig ſeyn ſoll; Doch in andern Stücken, die nicht eigentlich zur Cantzley noch Hauptmannſchafft des Fürſtenthums gehörig, der Stadt Breßlau in Religion- und Prophan-Sachen habenden Privilegiis, wie auch inſonderheit an dem Exercitio der Augſpurgiſchen Confeſſion unabbrüchig. Als haben Ihr. Käyſ. Maj. bedingt, daß ihre Beſatzung zur Liegnitz nicht ehe abgeführet werden ſoll, biß man des Friedens auch mit Chur-Brandenburg und Schweden verſichert. Und wann obgemelte Fürſten, Brieg, Liegnitz und Oelß, wie auch die Stadt Breßlau, dieſen Accord alſo

völlig

völlig und gehorſamſt mit Danck nicht annehmen, und ſich darzu alsbald und aufs längſte innerhalb 14. Tagen, nach deſſen Publicirung, gegen Ihre Käyſerl. Maj. oder Dero gevollmächtigten Commiſſarien, bekennen würden, ſollen J. K. M. zu einiger Begnadigung ferner nicht verbunden ſeyn, auch ſie ſich mit der Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. Schutz nicht zu behelffen haben. So viel aber endlich Hertzog Heinrich Wentzeln zu Münſterberg und Bernſtatt, Käyſ. Maj. Ober-Amts-Verwalter in Schleſien belanget, dieweil derſelbe ſich einiger Sachen nicht theilhafftig gemacht, ſondern bey Ihr Käyſ. M. zu ſeinen hohen Nachruhm getreu verblieben, ſo ſollen S. Fürſtl. Gnaden auch in vorigem Statu mit ihren Fürſtenthümern und Herrſchafften, Landſchafften, Räthen, Dienern, Beamten und Unterthanen, in Religion- und Prophan-Sachen, ruhiglich erhalten und gelaſſen werden. In andern Fürſtenthümern und Herrſchafften, welche Ihr. Käyſ. Maj. wie auch die zu Hungarn und Böheimb Königl. M. ſo wohl die Cathol. Geiſt- und Weltliche Fürſten immediate poſſidiren, behalten Ihr. Käyſ. Maj. Dero Erben und Nachkommen, wider alle diejenigen, ſo ſich an Ihr vergangen hätten, eine freye Diſpoſition desjenigen, was ſie vermöge der Rechte gebühret, zuvor; doch daß ein ieder, welchen J. K. M. deßwegen ſtraffen wolten, vorhero gnugſam verhöret, und des Verbrechens überwieſen ſey. Und dafern Ihre Käyſer. und Königl. Maj. in denſelben Fürſtenthümern und Ländern eine Aenderung mit der Religion fürnehmen würden/ ſoll denen, welche ſich nicht darzu beqvemen, ſondern lieber ausziehen

 wol-

wolten, ad emigrandum, und das ihre inmittelſt beſter Mögligkeit nach zu verkauffen, und zu Geld zu machen/ zum wenigſten 3. Jahr von der Zeit der Ankündigung anzurechnen, auch nach Gelegenheit etwa noch eine längere Zeit, ohne einigen Uberlaſt, (doch daß ſie ſich inmittelſt ſtille und friedlich halten, und die Onera des Landes mit tragen helffen,) gegönnet werden. Signatum Prag unter Höchſtgedachter Ihrer Käyſerl. Maj. aufgedrucktem Secret-Inſiegel, den 30. May Anno 1635

§. 3. Die Contente dieſes Receſſes ſeynd ſehr gut: alleine weit beſſer wäre geweſen, wenn die Gewiſſenloſe Röm. Cleriſey ſelbigen nicht völlig auſſer Augen geſetzet, und immer eine Contravention nach der andern vorgenommen hätte. Das Elend aber, mit welchem die Evangel. Schleſier zermartert worden, hatte ſo gar einen Catholiſchen Printzen das Hertze gerühret, daß er ſich vor verbunden erachtete, der Jeſuiter ihr unſeliges Procedere zu mißbilligen, und an Ihr. Käyſerl. Maj. der Beträngten halber zuſchreiben. Dieſer groſſe gewiſſenhaffte Herr, war der damahlige König in Pohlen Uladislaus IV. und iſt nicht genugſam zu verwundern, da der Röm. Religion zugethane Printzen ſelber ihrer Geiſtlichen Gewiſſens-loſe Vorfahren verwerffen, und die natürliche Vernunfft ihnen ſaget, daß ſelbiges unrecht, und unverantwortlich ſey; Dennoch dieſe ſo effrontés, und ihre Verfolgungen vor Göttliche Befehle und Anreitzungen ausgeben dürfften: nimirum deaſtri illius Romani. Nur beſagte Königl. Interceſſionales aber lauten wie folget.

Dem-

DEmnach E. Maj. Gütigkeit, ſo groß/ daß ſie auch den Schuldigen aus eigener Bewegnüß ſolche zu erzeugen pfleget, ihre Billigkeit aber ſo löb-lich, daß die Unſchuldigen bey Deroſelben anderer Vorbitte nicht bedürffen: Als haben wir aus beyderſeits Zuverſicht und Vertrauen die Sache, das Schleſiſche Patrocinium und Vertheydigung zu beſchützen, deſto williger auf uns genommen.

Dann dafern wider Jhro Maj. dieſelben geſündiget, ſo machen zu Eurer Maj. angebohrnen Gnade ſie ihnen durch unſere Vorbitte wiederum einen Zutritt: Da ſie aber nichts begangen, daß einer Entſchuldigung und Beſtraffung würdig, ſo ſuchen ſie mit deſto gröſſerm Vertrauen bey E. Maj. æquität und Billigkeit durch unſere Beypflichtung ihrer Unſchuld einen Schutz und Beſchirmung.

Wir zwar können die Sache dieſes benachbarten und uns nahe zugethanen Landes nicht laſſen, ſo wohl wegen dieſer Republic alten Gerechtigkeit, nahen Blut-verwandnüß, allgemeinen Handels und Wandels, und beſonders aus Liebe allgemeiner Ruhe und Friedens, welchen das Reich und die gantze Chriſtenheit von E. Maj. nunmehr eine lange Zeit mit höchſtem Verlangen erwartet, ſo wohl auch wegen Chriſtlicher Liebe und Zuneugung, welche der erbärmliche und betrübte Zuſtand dieſes werthen Landes in uns erweckt, u. dann daß wir etwas zu Rettung der Unſchuld anzuwenden, ein beſonders Chriſtl. und Königl. Werck zu ſeyn erachten.

Dann ob es wohl ſcheinen möchte, als wann die Stände des Hertzogthums Schleſien, wegen äuſerſter Gefährlichkeit ihrer Religion, Freyheit und

Wohlfarth, ſich was zu weit hätten heraus gelaſſen, ſo wird jedoch E. Majeſtät, daß ſie von ihrer Devotion, Treu und Pflicht gegen Dieſelbe niemahls ausſetzet, ſelbſten erkennen, dafern ſie nur den armen Leuten, ihre Unſchuld auszuführen, Raum und Statt laſſen werden, welches zwar bey einem hochgütigen Vater und gerechten Fürſten um ſo viel leichter zu erhalten, alldieweil auch nach der höchſten Schärffe ein Verbrechen ohne vorgehende Verhör nicht geſtraffet wird, und ſich dannenhero deſto weniger zu befürchten, daß von der Gnade auch die Unſchuld unverhöret und unverantwortet ſolte gerichtet und verdammet werden. Darum was E. Maj. Ihren öffentlichen Feinden, was den Rebellen und andern Perſonen, ſo ſich an Dero Hoheit vergriffen, zu verſtatten pflegt, daß ſie nemlich gehöret werden, und obgleich das Verbrechen klar am Tage, ſie dennoch ihre vermeynte Unſchuld anziehen und beybringen mögen; das bitten wir E. Maj. höchſten Fleißes den Unſchuldigen nicht zu verſagen.

Wann gegen Eure Majeſtät dieſelben wären untreu worden, wann ſie die Waffen hätten ergriffen, ſo stünde ihnen doch zu E. Maj. clemenz und Gnade der Zutritt noch offen: Sie könten vorſchützen, daß ſie nicht aus Fürſatz, ſondern aus Irthum, einen Fehltritt gethan haben möchten, der Zeit und Noth pariren müſſen, ja die allerzarteſten und edelſten Kleinodien der Menſchen, benamentlich Religion, Freyheit und Wohlfarth, derer Periclität und Nothleidung, auch die allertreueſten Völcker aufſtändig zu machen pfleget, allegiren, und anziehen: Wie viel billiger nun ſoll ihnen der Weg unbeſchräncket ſeyn,

des

des bloſſen Verdachts ſich zu entſchütten und zu be⸗freyen, um deſſen willen auch die Schuldigen, wo man ſie nicht rechtmäßig verhöret, unrechtmäßiger Weiſe verdammet werden.

Bitten demnach E. Maj. wir nochmahls, ſo hoch wir können, ſie geruhen, Dero bekannten Billigkeit liebenden Gemüthe nach, den Schleſiſchen Ständen zu Ausführung ihrer Unſchuld, Raum und Zeit zu verſtatten, und ihre Sache der Geſtalt zu erkennen, daß hiermit nicht von der Execution der Anfang ge⸗macht werde, ſondern vielmehr das Land in ſeinem alten Stande laſſen, und den Ständen vergönnen, was ſie wegen ihrer biß dato geführten Handlungen und Unſchuld, davon bey Sr. Majeſtät ſie öffters proteſtiret haben, Beſcheid und Rechenſchafft ge⸗ben, und ihrer Seiten Gerechtigkeiten und Privilegi-en, frey, ungehindert und ruhiglich zu erfreuen ha⸗ben mögen. Dann alſo wird Eure Maj. den Ruhm eines billigen und gerechten Regenten, die Unter⸗thanen aber wegen ihrer Treue und Unſchuld einen empfindlichen Nutzen erlangen. Nicht weniger wird es zu dem allgemeinen Friede und Ruhe ſehr vor⸗träglich und beförderlich ſeyn, indem nemlich das Land und andere deſſen Exempel nach, bey E. Maj. Clemenz Bitte und Billigkeit ihrer Unſchuld, einen ſichern Schutz finden und antreffen werden. Und alſo weil ſie davon ausgeſchloſſen, nicht Anlaß neh⸗men, ihre Sache auff Spitzen zu wagen, oder in ſol⸗cher deſperation, welche Fürſten und Herrn zum öfftern den meiſten Schaden mit ſich bringt, ſich zu ſtürtzen und zu begeben.

Welches alles daß es Eure Majeſtät Dero He⸗

roiſchen nnd hohen Verſtand nach, reifflich erwegen, und ſo wohl die Billigkeit ſelbſten, als auch unſere Interpoſition und Beypflichtung, in gütige Obacht nehmen werden, wir das gewiſſe vertrauen haben, deme wir von dem höchſten GOTT alles glückliche Wohlergehen wünſchen.

§. 4. Ob nun wohl Ihr. Kåyſ. Maj. alles billigten, was ſo wohl dieſer Printz vor die armen Lutheriſchen Schleſier bathe, als auch Sr. Churfl. Durchl. von Sachſen in vorangeführten Neben-Receſſe ihrenthalben bedungen hatte; So ſatzten die Röm. Geiſtl. ihr Gewiſſen und Pflicht doch dermaſſen auf die Seite, daß ſie auf nichts anders ſonnen, als wie ſie ſothanen heiligen Pactis und Kåyſerl. Befehlen ohn Unterlaß zuwider leben, auch die Kayſerl. Miniſtros dahin bereden könten, daß ſie mit ihnen in gleiche Mißethat, und Ubertretung verfielen. Denn der Pragiſche Friede war kaum geſchloſſen, als Ao. 1638. die påbſtl. Geiſtl. zu Sagan auf ihre alten Julianiſche Sprünge wieder kamen, und die Evangel. zu ihren erdichteten Teraphinen nöthigen wolten. Wiewohl die ſtarcken Remonſtrationes der Land-Stånde, und weil ihnen unſer Herr GOtt die Schweden übern Halß ſchickte, die ſie ihrem Verdienſte nach harte züchtigten, und mit Geiſſeln und Scorpionen den verdienten Lohn gaben, verſchafften denen Betrångten ein wenig Lufft, welches ſie ſonderlich Ao. 1641. nach erhaltener Victorie bey Schweidnitz zu genieſſen hatten, nach welcher die Jeſuiten, und Münche mit groſſen Hauffen herausgejaget, und dieſe Wölffe von den Schaaffen Chriſti mit Gewalt weggetrieben wurden. Zwar iſt nicht zu leugnen, daß ſie, die Schweden, dann und wann vergaſſen, daß ſie Luthera-

raner, und nicht den armen Glaubensgenoſſen zur Laſt, ſondern der boßhafften Röm. Geiſtlichkeit zur Züchtigung geruffen wären, angeſehen ſie ſich an vielen Lutheriſchen Orten eben nicht zum beſten aufführeten, und ihr Gedächtnüß hin und wieder ſtinckend machten. Alleine der Krieg, der nebenſt dem guten, auch viel böſes bey ſich zu führen pfleget, läſſet unmöglich zu, daß alles und jedes ſo gar genau beobachtet werde, weil ein Soldat doch ein Soldat bleibet, man halte ihn auch ſo ſcharff als man wolle, abſonderlich wenn er ſich in Feindes Landen befindet, und weiß, daß ſelbiges von ihm nicht als ein Eigenthum behalten werden könne, da ſich denn freylich manche Exceſſe mehr einſchleichen, als ſonſten nicht zu geſchehen pfleget. In Schweidnitz bekam der General Torſtenſohn 7. Jeſuiten gefangen. Nachdem ſich ſolche nun ranzioniret, ſo lieſſe er ſie befragen, ob man den Ketzern Treu und Glauben halten dürffte. Sie antworteten pro more, ſehr unbedachtſam mit Nein. Hierdurch aber hatten ſie ſich ſelbſten eine ſchwere Straffe und harte Gefängnüß dictiret. Der Weyh-Biſchoff aus Neiſſe fiele, ſamt ſeinem geheimen Archive in Schwediſche Gewalt, die ihn ein ſehr unfreundlich Tractament vorſetzten, welches er an den armen Evangel. zur Gnüge verdienet hatte. Es ſuchte zwar die Röm. Geiſtlichkeit ſich an den Schweden durch Liſt und gelegte Fallſtricke zu rächen, (das ihnen eine dermaſſen angeerbte Art iſt, daß ein Pardel eher ſeine Flecken verwandeln, als ſie ſolches laſſen ſolten:) Dieſemnach wolten ſie die Stadt Schweidnitz an den Käyſ. General Gözen verrathen. Alleine der drein liegende Commendant kam hinter dieſe Sprünge; Derowegen zog er alle Jeſuiten, und

den

den Catholiſchen Rath ein, deren er zum Lohn vor ſolche Mühe, ſieben ohne Köpffe nach Hauſe ſchickte.

§. 5. Indem aber die Schleſiſchen Proteſtanten einige Ruhe vor den päbſtiſchen Miſſionairen hatten, welches ſich doch die Herren Schweden ziemlich theuer bezahlen lieſſen; (*o*) So gefiele es der göttl. Barmhertzigkeit, das Elend wormit Teutſchland gantzer 30. Jahre zerplaget war, mit gnädigen Augen anzuſehen, und der zu Oſnabrůg und Můnſter verſamleten Legaten ihrer Principalen Hertzen dahin zu lencken, daß nach vielen hefftigen Streiten, und unnenbahren Schwůrigkeiten/ (*p*) endlich Ao. 1648. der bekante Friede geſchloſſen, worinnen alle vorherige Religions-Frieden und Verträge von neuen beſtätiget, und mithin in gantz Teutſchland die Ruhe und Einigkeit wieder hergeſtellet ward. Doch iſt nicht zu leugnen/ daß, falls der leidige Eigennutz gethan, in ſelbigem ein weit mehrers vor die proteſtantiſche Religion würde zu erlangen geweſen ſeyn. (q) Bey ſothanem Frieden concurrirten die Schleſiſchen Evangel. Stände auch mit, ob es gleich ſehr harte hergieng, und von einer gewiſſen Puiſſance ihren Miniſtren verlauten will, daß ſich ſelbige von den Cathol. mit etlichen 100000. Thlr. der Schleſien, und der Käyſerl. Erblande halben hätten beſtechen laſſen. (r. Ja als man ihnen die Nothwendigkeit, daß Schleſien dieſem Frieden mit einverleibet werden müſte vorgeſtellet, ſoll der eine gar in dieſe Worte ausgebrochen ſeyn: (s) **Die Wichtigkeit der andern Affairen verſtatte nicht/ daß man um dieſen Winckel ſich**

(*o*) *Lucæ. l. cit.* (*p*) *Vid. omnino Puf. de Reb. Brand. Tom. 1. l. 3 Pfann. Hiſt. Pac. Weſtph.* (*q*) *Burgold. ad Inſtr. Pac. Part. 1. Pfan. l. c.* (*r*) *Medit. ad Inſtr. Pac. Weſtph. art. 4. §. 19.* (*s*) *Lucæ. l. 1. c. 3. p. 3.*

ſich viel bemühen ſolle. Wordurch er Schleſien verſtanden, und darbey der vielen 1000. in ſelbigem ſeyenden Evangel. Seelen, und Kirchen, entweder aus Unwiſſenheit, oder um anderer Urſachen willen, gar ärgerlich vergeſſen hat. Der Ort aber wo in mehrbeſagtem Frieden Schleſien mit eingeſchloſſen iſt dieſer.

13. **Dieſe Schleſiſche Fürſten Augſpurg.** Confeßion, als die Hertzogen zu Brieg, Liegnitz, Münſterberg und Oels, ingleichem die Stadt Breßlau, ſollen bey freyem ihrer vor dem Krieg gehabten Recht u. Gerechtigkeiten, als auch des Exercitii Augſpurgiſcher Confeßion, aus Käyſerlich und Königlicher Begnadung gehandhabet werden.

Was aber die Grafen, Herren, Edelleute, und ihre Unterthanen in den übrigen Schleſiſchen Fürſtenthümen, welche unmittelbar zu der Königlichen Kammer gehörig, denn auch die itzige Zeit in Unter-Oeſterreich befindliche Grafen, Herren, und Ritterſtands betrifft, ob zwar der Röm. Käyſ. Maj. das Recht, das Religions-Exercitium zu reformiren, nicht weniger als andern Königen und Fürſten zuſtehet, jedoch nicht zwar nach der Vergleichung des vorgehenden Articuls, noch vorgegangenem Vertrag, ꝛc. ſondern auf Interpoſition der Kön. Maj. in Schweden und den Augſp. Confeßions-Verwandten Ständen zu Lieb, laſſen ſie zu, daß ſelbige Grafen, Herren und Edeln, auch deroſelben in benannten Schleſiſchen Fürſtenthümen Unterthanen, wegen Profeſſion der Augſp. Confeßion, von Orten und Gütern nicht dürffen ausweichen, noch auch um ihriges Exercitium in nechſt angräntzenden Orten, auſſer Gebieths zu beſuchen, behindert werden ſollen. Woferne ſie nur im übrigen

ſich

ſich ſtill und friedlich, und dergeſtalt, als ſich es gegen ihre höchſte Obrigkeit gebühret, verhalten. Da ſie aber von ſelbſten abziehen thäten, u. ihre liegende Güter entweders nicht verkauffen wolten, oder nicht verleihen möchten, ſo ſoll ihnen ein freyer Zugang, um ihre Güter zu beſichtigen und zu verwalten zugelaſſen ſeyn.

Uber dieſes aber, was vorhin von beſagten Schleſiſchen Fürſtenthümern, ſo unmittelbar zu der Kön. Kammer gehörig verordnet, verſprechen die Röm. Käyſ. Maj. ferners, daß ſie denen, ſo in ſolchen Fürſtenthumen der Augſp. Confeßion zugethan ſind, zu Behuff dieſer Confeßions-Ubung, drey Kirchen auf ihre eigene Koſten, auſſer den Städten Schweinitz, Jaur, und Glogau, bey der Stadtmauer, an darzu beqvemen, von Ihr. Käyſ. Maj. Befehl deſignirten Orten, nach getroffenem Frieden aufzubauen, ſo bald ſie ſolches begehren werden, erlauben wollen.

Und als von mehrer Religions-Freyheit und Ubung, in obgedachten und übrigen der Röm. Käyſerl. Maj. und Hauſes Oeſterreichs Königreichen und Landen, zuzulaſſen, bey gegenwärtigen Tractaten viel gehandelt worden; Und wegen der Herren Käyſerl. Gevollmächtigten Widerſprechungen man nicht eines werden mögen. So behalten die Kön. Maj. in Schweden / und Augſp. Confeßions-Verwandte Stände ſich bevor, um deſſentwegen auf nechſtkünffgen Reichs-Tag, oder ſonſten bey der Röm. Käyſ. Maj. jedoch mit Vorbehalt, des nichts deſto minders fortgehenden Friedens, und Ausſchlieſſung aller Gewalt und Feindthätlichkeit, ferners reſpectivè gütlich und demütig zu intercediren.

14. Von der bloſſen Lehns oder Afterlehns Qvalität, ſie kommen vom Königreich Böhmen, oder

Chur-

Churfürſten und Ständen des Heil. Röm. Reichs, oder anderſt woher, entſtehet die Gerechtigkeit zu reformiren nicht, ſondern da dieſe Lehen und After-Lehen, als auch Vaſallen, Unterthanen und geiſtliche Güter, in Religions-Sachen und was der Lehns-Herr prætendirt, eingeführet, oder ſich angemaſt, ſolle nach dem Zuſtande des 1624. Jahrs und 1. Januarii beſtändig ermeſſen, in-oder auſſerhalb Gerichts darwider gehandelt worden, aufgehoben, und in vorigen Staud geſetzet werden.

So die Landes-Obrigkeit vor oder nach dem Termin des 1624. Jahrs ſtrittig iſt, ſolle der Beſitzer beſagtes Jahrs gleiches Recht, ſo viel das öffentliche Exercitium belanget, haben, biß daß über das Poſſeſſorium und Petitorium erkant und decidirt ſeyn wird. Die Unterthanen aber ſollen wegen immittelſt veränderter Religion, ſo lang die Streitigkeit währet, abzuziehen nicht gezwungen werden.

In denen Orten, wo die Catholiſche und Augſp. Confeßions-Verwandte Stände, gleichmäßige hohe Land-Obrigkeit führen/ſol es ſo wol wegen des öffentlichen Exercitii, als anderer die Religion betreffenden Sachen, in dem Stande bleiben, in welchem es am beſagten Jahr und Tage geweſen.

Das bloſſe Hoch-Hals-und Centgericht, wie auch was nun derhalben unter ſolchem Schein bißhero eingedrungen, ſollen aufgehoben, die Beſchwerten reſtituirt, und hinfüro von dergleichen gäntzlich unterlaſſen werden.

Zu wünſchen wäre geweſen, daß dieſer Friede, an dem man ſo viele Jahre mit unglaublicher Mühe gearbeitet, und vor deſſen Erlang-und Auswürckung gantze Ströhme Bluts vergoſſen worden, auch

durch

durchgehends, und inſonderheit in Schleſien diejenige Wirckung gehabt hatte, die er zwar haben ſolte, alleine an verſchiedenen Orten gar empfindlich auſſenbliebe. Denn Ao. 1652. als ſelbiger ſo zu ſagen noch gantz heiß war, muſten die annoch Evangel. Böhmen, und Mähren, die man in dem Inſtrumento Pacis entweder a deſſein, oder aus verſehen vergeſſen hatte, den harten Befehl anhören, daß ſie zu Gevatterſchafft weiter nicht zugelaſſen, ihre Kinder auch nicht getaufft werden ſolten. Aus dieſem Verfahren kunten die Schleſier ſich leichte die Rechnung machen, wie weit der Friede bey ihnen den Stich halten dürffte, und daß diejenige Wuth, welche die Diener der Röm. Babel alda ausübeten, von ihnen ebenfalls nicht lange wegbleiben werde.

§. 6. Weil aber in offtermelten Frieden die Auferbauung 3. neuer Kirchen war zugeſtanden worden; Als lieſſen Ihr. Maj. der König Ferdinand IV. an den Lauds-Hauptmann Freyherrn von Noſtiz dieſerhalben nachſtehendes Reſcript ergehen.

Lieber Getreuer / Wir erinnern dich hiermit gnädigſt, daß die Röm. Käyſerl. Maj. unſer gnädigſter, und geliebteſter Herr Vater, nachdem ſie ihro durch dero Käyſerl. Böhm. Hoff-Cantzler, der uncatholiſchen Bürgerſchafft unſerer beyde Städte, Schweidnitz, und Jauer, wegen des Orts zum Kirchenbauen, wie auch Exercitii und Annexorum, eingerichtetes gehorſames Anbringen, ſamt deren darüber erfolgten Berichten, gehorſamſt referiren laſſen, ſich folgender Geſtalt gnadigſt reſolviret und entſchloſſen haben, nehmlich daß ſie es, ſo viel

viel des Orts zur Erbauung der im Inſtrumento Pacis zugelaſſenen Kirchen belanget, beyde die dismahls eingeſchickten deſcripta, und Abriſſe, jedoch daß die Kirchen, Pfarr- und Glöckner-häuſer nur von Holtz und Leimen auffgebauet werden, allerdings gnädigſt verbleiben laſſen ſollen: Sonſten aber in beyden Städten die annexa Exercitii Religionis, als da ſind tauffen, trauen und begraben, ohne Hinderniß den Cathol. Prieſtern, gleich auch zu Großglogau beſchehen, frey und ungehindert geſtattet, und bis ſie ihre Kirchen auffbauen, das Exercitium in den benachbarten Orten zu beſuchen, ingleichen zugelaſſen, und nicht verwehret. Item diejenigen Legata, Schuld-Briefe und Sachen, ſo annoch vorhanden, und ſie zu erweiſen haben werden, daß ſelbige ihrem Gottesdienſte legiret, und verſchaffet worden, unverweigerlich zu ihrer freyen diſpoſition erfolget werden ſollen. Derowegen wird dir hiermit gemeſſen anbefohlen, daß du die Volziehung mehr höchſt gedachter Ihr. Käyſ. Maj. allergnädigſten Verordnung dir angelegen ſeyn laſſen, und dieſelbe der uncathol. Bürgerſchafft in beyden Orthen zu ihrer Wiſſenſchafft gebührend anfügen, Ihnen dadurch die abgezeichneten Orthe zum Kirchenbau aſſigniren und einräumen, den Bau verſtändigter maſſen verſtatten, auch in den übrigen ſie immittelſt an ihrem Exercitio Religionis in den benachtbarten Dörffern nicht ſperren, ſondern bey mehr ermeldter Käyſerl. Reſolution verbleiben. Denen du ꝛc. und wir verbleiben dir ꝛc. Praag den 3. Sept. 1652.

So balden nun dieſer Königl. Befehl kund worden, machten die Evangel. ſich gleich fertig, Hand an Erbauung der concedirten Kirchen zu legen. Die zu Schweidnitz iſt lang 72. Ellen, 50. breit, und 25. hoch, und vor viele tauſend Seelen Raums genug darinnen vorhanden. Sie führet den Nahmen zur allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Die Jauriſche, die dem Heil. Geiſte gewiedmet, begreifft 85. Ellen in die Länge, 45. in die Breite, und 29. in der Höhe. Die Großglauiſche aber iſt mehr lang als breit. Jede hat drey Prediger, wiewohl bey der letztern ſich deren nur 2. befinden, welches von der Lutheraner ſelbſtigen Uneinigkeit herrühren ſoll. Inwendig ſeynd ſie gar ſauber an Altären, Cantzeln, Tauffſteinen und ſonſten ausgezieret, welches alles aus der milde frommer Hertzen hergefloſſen. Und ob ſie gleich nur von Holtz und Leimen, ſo haben ſich doch bishero durch GOttes Gnade allemal guldene Prieſter in ſelbigen befunden, da hingegen der Röm. Catholiſchen ihre zwar von Steinen und andern ſehr koſtbahr errichtet, meiſtentheils aber mit höltzernen Petern, und thönenden Ertzten verſehen ſeyn. Die Geiſtlichen ſeynd in ihren Verrichtungen ſehr eingeſchrenckt, und dürffen keinen fremden Pfarrer oder Studioſum weder vor ſich predigen, noch die Sacramente adminiſtriren laſſen.

§. 7. Damit aber die Errichtung ſothaner 3. Kirchen, denen armen Proteſtantiſchen Schleſiern nicht zu ſchwer fiele, als ward aus Verordnung Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Sachſen Joh. George I. glorwürdigſten Andenckens, in dero Churfürſtenthum Sachſen, zu Deren Behuff eine Collecte geſamle

ſamlet. Eben dergleichen geſchahe in dem unter der Sächſ. Rauten damahln noch ſtehenden, nunmehro aber leider! verlohrnen Ertz-Stifft Magdeburg auch wie hiervon gleichfolgende Anfuge an Dero Herrn Sohn, als ſelbiger Zeit Adminiſtratorn, und deſſen darauff ertheilte Antwort, ein mehrers beſaget.

Was wir in väterlichen Treuen / viel Liebes und Gutes vermögen / zuvor.

Hochgebohrner Fürſt /

freundlicher lieber Sohn und Gevatter.

WIr geben Ew. Liebden hiermit Freund-väterlich zu vernehmen, daß nachdem die Römiſche Käyſerl. Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, bey dem allgemeinen zu Oßnabrüg und Münſter geſchloſſenen Frieden gnädigſt verſprochen und gewilliget, daß zu Behuff der Augſpurgiſchen Confeſſions-Ubung ſie deroſelben Verwandten in den Schleſiſchen Fürſtenthümern, ſo unmittelbahr zu der Königl. Cammer gehörig, drey Kirchen auff ihre eigene Koſten auſſer den Städten auffzubauen, erlauben wollen, auch nunmehro auff allerunterthänigſtes Begehren ſolch Käyſerl. Verſprechen durch Anweiſung eines gewiſſen Orts werckſtellig gemachet, uns bemeldter Confeſſion zugethane Kirchen-Vorſteher zu Glogau unterthänigſt angeſuchet; Weil ſie nunmehro durch ihre Collectur und Zuſammenſchieſſung ſolchen Kirchen-Bau anzutreten entſchloſſen, ſolch Werck aber aus ihren eigenen Mitteln zu erheben ihnen nicht müglich fallen

wolte, wir möchten nicht allein durch unſer Chur-Fürſtenthum und Lande hierzu eine milde Beyſteuer einſamlen zu laſſen, gnädigſt bewilligen, ſondern auch vermtitelſt unſerer Intervention bey den benachbahrten Reichs-Ständen zu ſolchem Ende ſie beweglich verbitten. Ob wir nun zwar wohl bey uns erwogen, daß ſo wohl unſere, als anderer benachbahrten Fürſten Lande, durch die ausgeſtandene harte uud langwierige Krieges-Laſt dermaſſen ausgeſchöpffet, daß ſie mit weitern Geld-Beſchwerungen billig verſchonet bleiben ſolten; Nachdem aber dieſes Werck zu Fortpflantzung göttlichen Worts, und reiner Evangeliſcher Lehre, auch zu Erhaltung vieler Seelen Heil und Seligkeit angeſehen, ſonderlich aber bey Jhro Käyſerl. Maj. dieſe Bewilligung auff der Evangeliſchen Stände bewegliche Interceſſion erfolget; So haben wir in Behertziguug dieſer und anderer Motiven ihre billigmäßige Bitt ſtatt finden, und die Einſammlung zu ſolchem löblichen Werck durch unſer Chur-Fürſtenthum und Lande gnädigſt zugelaſſen, darnebenſt auch Ew. Liebden deßwegen Freund-väterlich zu erſuchen, deſto weniger Bedencken getragen, je mehr Uns Dero Eiffer zum wahren Wort Gottes, und zu Ausbreit-und Erhaltung deſſen Ehre bekandt, nicht zweiffelnde, es werden Ew. Liebden auff obengenanter Glogauiſchen Gemeinde gebührliches Anſuchen alſo ſich bezeigen, damit ihnen durch Dero Ertz-Stifft eine willige Einſamlung geſtattet werde, und ſie dadurch dieſer unſerer Intervention mercklichen Genuß empfinden

den mögen. Das ſeynd wir um Ew. Liebden mit Freund-väterlichen Dienſten, wormit wir derſelben jederzeit beygethan, zu verſchulden willig und erböthig. Datum Dreßden ꝛc.

Durchlauchtiger/ Hochgebohrner Fürſt

Was ich in ſöhnlichem Gehorſam, viel Ehren, Liebes und Gutes vermag, ſey euer Gnaden jederzeit zuvor.

Gnädiger/ vielgeliebter und Hochgeehrter Herr Vater und Gevatter.

EUer Gnaden geehrtes Schreiben vom 27. paſſato habe ich zurecht empfangen, und daraus gehorſamlich verſtanden, welcher geſtalt Ew. Gnaden wegen Verſtatt- und Einſamlung einer milden Collecte in meinem Ertz-Stifft zu Auffbauung dreyer Evangel. Kirchen in den Schleſiſchen Fürſtenthümern, ſo in Krafft des Oßnabrügiſchen Frieden-Schluſſes von der Röm. Käyſerl. Majeſtät denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten allergnädigſt verwilliget worden, mich Freund-väterlich erinnern wollen. Wie nun dasjenige, was zur Ehre GOttes, Erhalt- und Ausbreitung ſeines allerheiligſtens Worts und Nahmens gereichet, ein jedweder äuſſerſtes Fleiſſes zu befördern in alle Wege verbunden; Alſo werd ich meines Theils denen Impetranten hierunter behülfflich zu erſcheinen nicht ermangeln, inmaſſen ich dann dem zu Einſammlung der Collecte anhero abgefertigten ein offen Patent alſofort ertheilen laſſen, nicht zweifſelnde, es werden ſich meine Unterthanen darnach achten, und jedweder, was in ſeinem Vermö-

 gen,

gen, wiewohl daſſelbe annoch ſchlecht und geringe, willig und gerne beytragen. Wolte es Ew. Gnaden zur nachrichtlichen Antwort nicht verhalten, Dero ich, nechſt Empfehlung Göttlicher Obacht, in Freund-ſöhnlichem Gehorſam alle ſchuldige Ehrerbietung, auch viel Liebes und Gutes zu erweiſen ſtets willigſt und gefliſſen verbleibe, ꝛc.

Das 8. Capitel.

Des geſchloſſenen Friedens ungeacht, erregen die Jeſuiten wider die Evangel. Schleſier ſehr harte Verfolgungen, worauff viel 1000. ausm Lande gehen. §. 1. Zu **Ohlau** wird ein Evangeliſches *Conſiſtorium* errichtet, hingegen muß die Stadt Breßlau die Päbſtiſche *Proceſsiones* verſtatten. §. 2. Ihr. Käyſerl. Maj. laſſen in den Erb-Fürſtenthümern eine neue Taxe der *Sto*len halber *publici*ren. §. 3. Ein abgefallener *Doctor Medicinæ* ſuchet Verdruß zu erregen. Die Stadt *Sagan* verlieret ihre Religions-Freyheit. Die Jeſuiten thun den Evangeliſchen aller Orthen groſſen Eingriff. §. 4 Die Stadt **Großglogau** leidet harte Anfechtung, und ergehet ihrenthalben ein ſcharffer Befehl. §. 5. Dieſen haben die Jeſuiter, ohne Sr. Käyſerl. Maj. Vorwiſſen ex*practici*ret. Ob die Lutheraner von dem Bürger-Rechte zu *excludi*ren, und *ex plenitudine poteſtatis* den Unterthanen ihre *Jura* genommen werden können. §. 6. Die Capuciner kommen nach Breßlau, allwo die Jeſuiten 1669. das Feſt eines ihres Heiligen zum erſtenmahl öffentlich begehen. Die Ungarn werden von den Jeſuitern unmenſchlich verfolget, welche an Käyſerl. Maj. ein höchſt flehentlich Schreiben abgehen laſſen. §. 7. Der letzte Hertzog zu

Liegnitz

Liegnitz ſtirbt, deſſen an Käyſerl. Maj. geſteltes Schreiben beygebracht wird. Dieſe *confirmi*ren die Privilegia dieſes Fürſtenthums. §. 8. Seine Maj. laſſen den Ständen der 2. Fürſtenthümer zum beſten noch ein *Reſcript* ergehen. Vor die in ſelbigen ſich befindenden Reformirte *intercedi*ret Chur-Brandenburg. §. 9. In Schleſien ſchleichen ein hauffen Münchs-Orden ein, nnd wird wider die Inwohner abermahls eine harte Verfolgung erwecket, vor welche das *Corpus Evangelicum* zu Regensburg *intercedi*ret. §. 10. Die Schleſiſchen Stände wenden ſich an Käyſerl. Hof, werden aber übel abgewieſen. §. 11. Die Jeſuiten haben ihnen allda alle Wege verleget, und die harten Befehle veranlaſſet. Sie nehmen die Johannis Kirche in Liegnitz weg. §. 12. Die Römiſche Cleriſey breitet ſich in Schleſien häuffig aus, wie ſchädlich ſolche einem Lande falle. §. 13.

§. 1.

DEn kaum auff einen Augenblick erlangten Frieden und Ruheſtand der Evangel. ſahen die Jeſuiter, und andere päbſtiſche Frohn-Geiſter mit ſehr ſcheelen Augen an: Derowegen erregten dieſe Kinder der Finſterniß Anno 1653. eine harte, dem Frieden Schnur-ſtracks zuwider lauffende Verfolgung, welche viele 1000. zur Ergreiffung des Wanderſtabs annöthigte, die ſich in der Lauſitz, viele auch in Pohlen niederlieſſen, als in welchem Reiche die Pfaffen Intrigven nie völlig durchdringen können. Vielen aber vermogte dieſes ſo gut nicht zu werden, ſondern ſie muſten in denen Gefängniſſen, dahin man ſie gleich unvernünfftige Thiere verſtoſſen, jämmerlich verderben. Denn weil der Pabſt um dieſe Zeit eine harte Verfolgung wider die armen VValden-

ſer, (*t.* und unſchuldigen Proteſtanten in Irland erregte; So war dieſer ihr Blut nicht hinlänglich genug, ſeinen Durſt völlig zu ſtillen, ſondern es muſten auch die Schleſiſchen das ihrige mit hergeben, weil er an andern Proteſtantiſchen teutſchen Ländern ſich nicht rächen, und doch den übern Oßnabrüg. Frieden gefaſten Zorn, an einem Orthe aus laſſen wolte. Zwar intrercedirte die damahln noch Evangeliſch ſeyende Königin Chriſtina aus Schweden, vor die armen Lutheraner am Käyſerl. Hofe. Doch die Jeſuiten hatten allda nicht alleine bereits vorgebauet, ſo daß ſelbiges zu keinem Effect kam: Sondern ſie mogten auch ſonſten ſchon wiſſen, wie es mit denen Interceſſionen von dieſer Vertumnæ bewand wäre. (*u.* Ward alſo durch der Röm. Cleriſey gottloſe Eingriffe, ein Loch nach dem andern durch das ſo theure beſchworne Inſtrumentum Pacis gemacht. Die Breßlauer verlohren Ao. 1654. die meiſten Kirchen auff ihren Dörffern, dergleichen auch der Stadt Greiffenberg geſchahe, wo als etwas ominöſes angemercket ward, daß nachdem der Päbſtiſche Dom-„Probſt Roſtock die Einweyhungs-Meſſe gehal-„ten, die Kertzen wohl und ſattſam ausgelöſchet/ und „die Kieche veſte verſchloſſen war, ſich dieſelben von „ſelbſten wieder anzündeten, und als ſie eine zeitlang „gebrannt, auch von freyen Stücken wieder verlö-„ſcheten, welches alles gewiſſe, ehrliche Männer, die „mit Fleiß darzu beſtellet waren, angeſehen, und genau beobachtet. Hierüber fielen mancherley Deutungen: Der Himmel aber wolle verleihen, daß die freywillige Ausgehung ſothaner, zu einem groſſen Aberglau-

(*t. l'hiſtoir. de Vaudois.* (*u. La Vie de la Reine Chriſt.*

berglauben gebrauchten Wachs-Lichter, die endliche Verlöſchung der päbſtl. Irthümer möge præſagiret haben. In eben ſolchen Jahre ward denen Lutheranern in den Erb-Fürſtenthümern verbothen, daß ſie nicht mehr tauffen, und ſich copuliren laſſen durfften, wo, und bey wem ſie wolten, ſondern ſolches muſten die päbſtiſchen Münche und Geiſtloſen hinführo verrichten. Die Inwohner warden mit Gewalt, und durch harte, unerträgliche Marter in die Meſſe; die Jugend aber in der Jeſuwiter Irgarten, ihre Schulen genöthiget. Alle dieſe Drangſalen preſtete den unſchuldig Verfolgeten viele Millionen Seuffzer über Schweden aus, (w. indem ſolches ſeinen / im Frieden-Schluſſe gethanen Verſprechen ſo übel nachkam, und auff dem Reichs-Tage den armen Lutheranern nicht mehr Gewiſſens-und Religions-Freyheit verſchaffete. Bißherige Reformationes waren guten Theils nur über die proteſtantiſchen Geiſtlichen gegangen: nunmehro aber muſten auch die Schul-Diener, und Schulmeiſter fort, damit nehmlich gar nichts übrig bliebe, dadurch den päbſtlichen Greueln geſteuret werden könte, und die Leute deſto eher in die vorigen Irthümer wieder zurücke fallen müſten. Dieſes zwange viel 1000. Familien, ihr Brod und Unterkommen anderwerts und ſonderlich in der Lauſitz zu ſuchen, allwo ſie die Schleſiſchen Commercien ie mehr und mehr nach ſich zogen. So wohl die harten Bedrängnüſſe, als auch der daraus entſtehende Ruin des Landes, ſtelleten Sr. Käyſerl. Maj. die Stände allerunterthänigſt vor, welche auch die allergnädigſte Reſolution gaben, wie ſie nicht geſonnen etwas zu unterneh-

(66, Luca, l. cit.

„men, das dem Prageriſchen Neben-Receſſe, „und Münſterſchen Frieden zu wider wäre; welcher Beſcheid die Bedrängten gar ſehre erfreuete, wiewohl nicht zu leugnen, daß die Jeſuiten nichts weniger thaten, als ſich ſelbigem gemäß zu bezeugen. Es iſt aber aus ſolchem ſattſam zu ſchlieſſen, daß die Allergütigſte Käyſerl. Maj. die Intention nie gehabt, die Schleſier ihrer Religion halber verfolgen zu laſſen. Und wer wolte dergleichen von dieſem groſſen, und Tugend-vollen Peintzen, ſonder Sünde auch dencken können, als welcher jedesmahl, in ſeiner gantzen, ſo Ruhm-und Sieg-vollen Regierung, alles das, was ſein Käyſerl. Mund verſprochen, und die Majeſtätiſche Hand unterſchrieben hatte, auff das heiligſte zu halten pflegte. Sondern alle diejenigen Drängnüſſe die die Evangel. Schleſier ausſtehen muſten, rühreten eintzig und alleine von dem Römiſchen Idolo, und den blutgierigen Anſchlägen der Jeſuiter, und anderer päbſtl. Cleriſey her, welche ihre Pflicht Schuldigkeit, und Gewiſſen, (an deſſen allerſeitigen Exiſtenz noch gar ſehr gezweiffelt wird) ehrvergeſſen unter die Banck legten, und hinter Sr. Maj. Rücken alles thaten, was ihrem Boßheits-vollen Hertzen nur gelüſtete.

§. 2. Weil nun in dem Inſtrumento Pacis denen Schleſiſchen Fürſten, ihre eigenen Conſiſtoria zu halten, verſtattet war, als richtete Anno 1659. Hertzog *Chriſtian* das ſeine zu Ohlau wieder an: und die übrigen Fürſten ſuchten ſich auff alle Arth und Weiſe bey ihrem Jure Patronatus wider die Fallſtricke der Päbſtiſchen Cleriſey zu ſchützen. Die Arrianer, welche Anno 1660. mit groſſen Hauffen aus Pohlen

len heraus weichen muſten, ſuchten zwar in Schleſien einzuniſten; Alleine ſie fanden nicht Platz, dahero machten ſie ſich insgeſamt heimlich wieder darvon, daß niemand wuſte wo ſie hinkamen. So ſehr als ſonſten die Stadt Breßlau der Verſtattung der öffentlichen Päbſtiſchen Proceſſion, ſich bishero widerſetzet hatte; So muſte ſie doch endlich der Gewalt weichen, und Anno 1662. am ſo genannten Frohnleichnams-Feſte ſelbige zu geben. Dieſes Feſt iſt von dem Pabſte *Clemens V.* (y. wegen einer getraumten Offenbahrung, und erdichteten Erſcheinung eingeſetzet worden. An ſelbigen wird unſer HERR GOTT mit dem Häußgen, darinnen er Areſt halten muß, und wohin ihm ein Meß-Pfaff eingeſperret hat, öffentlich herum getragen, und mit lauter Aberglaubiſchen, meiſtens den Heyden abgeborgten Ceremonien *adoriret*. Es mögte aber ein ſo genannter Ketzer hierbey billig fragen, warum unter der erſtaunenden Menge anbefohlner päbſtiſchen Feſte und heiligen, deren nach Zeugniß eines päbſtl. Scribentens, (z. in allen 1820000. ſeyn, (ſo viel Gottheiten das gröbſte Heydenthum nie gerechnet,) kein eintziges zu befinden, das der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu Ehren angeordnet ſey. Ein vornehmer auch Catholiſcher Geiſtlicher, (a. verwundert ſich ſelber darüber, wiewohl er deſſen keine Urſach anzugeben weiß. Vielleicht aber könte es dieſe ſeyn, weil ſie eine neue Dreyfaltigkeit gedichtet, (b. die aus der *Maria*, dem *Joſeph*, und Chriſto beſtehet, (der die letztere Stelle inne

(y. *Clem. l. 3. t. 16. c. un. ſi dominum.* (z. *Durand. Ration. l. 7. c. 1.* (a. *Bellarm. de Cult. Sanct. c. 15.* (b. *Mayers* Päbſtl. Catechiſ.

inne haben muß,) dahero ſie vor unnöthig gehalten, das alte, ewige, dreyeinige Weſen mit einer abſonderlichen Feyer zu beehren. So ward auch die Käyſerl. Burg in Breßlau den Jeſuiten zu einem Collegio eingeräumet: und traten viele vornehme Bürger, und Bürgers Kinder zu ihnen über, welchen die zeitliche Ehre weit lieber war, als die göttliche Gnade; und die eine Hand voll Koth höher achteten, als die unvergängliche Herrlichkeit GOttes.

§. 3. Vorhin iſt Erwehnung geſchehen, daß die Evangeliſchen in den Erb-Fürſtenthümern, wegen des tauffen, trauens, und begrabens, an die Röm. Geiſtlichen gewieſen worden. Weil aber dieſer ihr angebohrner Geitz mit der bißhero üblich geweſenen Taxe der Stolæ nicht vergnügt ſeyn wolte, ſondern allemahl ein mehrers forderten, weshalben bey Käyſerl. Maj. viele Beſchwerden einlieffen; Als lieſſen ſie zur Abhelffung dergleichen Unordnungen, und der Cleriſey ihrem Geld-Hunger einen Einhalt zu thun, folgende zwey Befehle, desfalß in Schleſien kund machen.

DEr Römiſchen Käyſerlichen / auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Maj. Wir verordnete Ober-Amts-Cantzler und Räthe im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien. Entbiethen hierdurch allen und jeden Hohen- und Niedern-Obrigkeiten, von Ständen, Ritterſchafft, Städten; Auch allen Landes-Craiß-oder Weichbildes Hauptleuten, nachgeſetzten Beamten, in Städten, Märckten, Flecken und Dörffern dieſes Landes, Unſern reſpective Unter-dienſt-Dienſt- und Freundlichen günſtigen Gruß, und

Gutes

Gutes: Und geben Ihnen allerſeits; Auch wo Noth jedwederem, weme dieſes Patent zu leſen, und zu hören vorkömmt, gebührends zu vernehmen, als auch ohne das nicht unbekannt, welcher Geſtalt eine Zeit hero zu vernehmen geweſen, wie entzwiſchen einer löblichen Geiſtligkeit; Dann denen Weltlichen und Eingepfarten, ſo wohl auff dem Lande, als in den Städten dieſes Hertzogthum Schleſiens, wegen der Stolæ Accidentien, eintzige Differentien ſich ereignet, indem die eingeſetzten Cathol. Prieſter ingemein ſich beklaget, ſamt ihnen dieſe Gebühr nicht alleine öffters difficultiret; ſondern auch zuweilen gar verweigert; daß alſo hierdurch ſie die Prieſter an ihrem gehörigen Unterhalt verkürtzet; Hingegen aber auch die Eingepfarten, mehrmahls gar beweglich ſich beklaget, wie daß von ihren Pfarrern, mit Abheiſchung der gerügten Stolæ Accidentien, allzuhoch überſetzet werden wolten.

Ob nun wol wir uns guter maſſen zurück entſinnen, was Geſtalt bereit längſt hiebevor, auff weiland der ſeligſt-verſtorbenen Käyſ. und Königl. Maj. *Ferdinandi*, dis Nahmens des Dritten glorwürdigſten Angedenckens, unterm 2. Octobr. des längſt-verwichenen 1654ſten Jahreß, ergangene allergnädigſte Reſolution, und gemeſſenen Befehlich, daß die zuvorhero mit der geiſtlichen Obrigkeit im gantzen Lande, vergliche Stolæ-Tax-Ordnung, im gantzen Lande, durch Patente alſo ehiſtes publiciret, und darob gehalten werden ſolte, wir durch Ober-Amtliche Zuſchreiben die obberührte allergnädigſte Käyſerliche

liche Reſolution, ſamt dem allergnädigſt placidirt- und confirmirtem Auſſatz unterm 12. vorhergedachten Monaths und Jahres, intimiret, und dabey die Ober-Amtliche Verordnung gethan, womit gemeldete Tax-Ordnung der Stolæ-Accidentien, allenthalben, durch öffentliche Patente zu männigliches Wiſſenſchafft gebracht werden ſolte, auff daß alſo eine und andere deſſentwegen entſtehende Differenz, füglicher verhütet werden möchte: Und aber, über deſſen Verhoffen, ſolches nicht nach Genügen erfolget, indem die Beſchwerden, beyderſeits mehr und mehr zugenommen; Als haben wir nochmahls zu aller-unterthänigſter gehorſamſter Folge, deß dieſes Paſſus halber anderweit unterm Dato Wien den letzten jüngſt-verſchiedenen Monaths Martii dieſes Jahres, an uns ergangenen allergnädigſten und und gemeſſenen Befehlichs, nicht vorüber gekönnt, offt-erwehnten Auſſatz der Stolæ Accidentien, durch öffentlichen Druck zu jedermännliches Nachricht, damit niemand mit Unwiſſenheit, ſamt wäre ihme ein-oder anderer beſtändiger Auſſatz nicht bekannt, ſich entſchuldigen könne, folgender maſſen publiciren zu laſſen, daß nehmlich die vorhin (obverſtandener maſſen) introducirte Stolæ-Accidentien, ſeyn; und bleiben ſollen, als nehmlich:

Von dreyfachem Auffbiethen.

	Thl.	ßgl.
Von einem Wolhabenden = = =	=	8.
Von einer geringen Perſon = = =	=	6.
Von einem Armen = = = =	=	4.

Von

	Thl.	ggl.
Von einem Dienſtbothen	=	3.
Dem Kirch=Schreiber proportionaliter von allem das vierte Theil (auſſer dieſem was dem Pfarrer gegeben worden.)		
Bey der Hochzeit, vor oder darnach, juxta loci conſvetudinem: ein Opfergang		
Von Einleitung einer Braut, ein Wachs=Licht, und	=	1.
So man das Licht nicht giebet dafür	=	1.
Item ein Opffergang		
Von einem Trau=Briefe, nach Vermögen der Perſon, und Gebrauch deſſelben Orts.		
Von einer Trauung.		
Von einer vermögenden Perſon	1.	
Von einer geringern	=	20.
Von einer armen Perſon	=	10.
Von einem armen Dienſtbothen	=	6.
Wann die Braut in ander Kirch=Spiel abgeführet wird, ſoll alles doppelt gegeben werden.		
Von einem Kinde zu tauffen.		
Von einem Vermögenden	=	10.
Von einem Geringern	=	6.
Von einem Armen	=	4.
Von einem Dienſtbothen		3.
Von Einleitung einer Kindbetterin, ein Wachs=Licht. Item, ein Opffergang		
Von einem unehrlichen Kinde, nach Vermögen des Delinqventens.		

In

	Thl.	ggl.
In dieſem dem Kirch-Schreiber (auſſer des Pfarres Gebührnis) ebener maſſen vom Tauffen und Einleitung; der vierdte Theil.		
Vom Leichenbegängniß.		
Von einem angeſeſſenen Bauersman =	1.	
Von einem angeſeſſenen Gärtner oder Scheffel-Dreſcher = = =	=	12.
Von einem Hausgenoß = =	=	6.
Von einem Dienſtbothen = =	=	4.
Dem Kirchſchreiber hiervon (auſſer des Pfarres Gebühr) der 4te Theil.		
Von einer Leich-Predigt = =	1.	=
Von einer Abdanckung bey dem Altar =	=	16.
Wo der Gebrauch, beym Begräbniß, ein Opffer-Gang.		
Vom Ausläuten bleibt es bey der Gewonheit eines jeden Orts.		
Der Kirchen aber ſoll von einem jeden Pulſu gegeben werden = =	=	1. gl.
Dieſes iſt allein zu verſtehen von denjenigen Orten, wo bis Dato gar nichts gegeben worden: Sonſten bleibt es bey der alten Gewohnheit.		
So dem Begräbniß ein Geſang vor dem Hauſe, und auff dem Wege, ſo viel nöthig, und da einer bey dem Grabe geſungen wird, iſt nichts abſonderlichs zu bezahlen: Dafern aber mehr Geſänge bey dem Hauſe, wo die Leiche ausgetragen wird oder auf dem Kirch-		

hof

	Thl.	ßgl.
hof bey dem Grabe geſungen, ſollen von jedem gegeben werden 4. Kr. oder	=	11.
Welche der Pfarrer, und Kirch-Schreiber, gleich zu theilen haben.		3
Von einer Vorbitte oder Danckſagung, dem Pfarrer 2. biß in 3. Kr.		
Dem Kirch-Schreiber ebener maſſen (auſſer des Pfarrers Gebühr) der vierdte Theil.		
Jedes Jahr vier Opffer-Gänge, als an den Heiligen Weyhnachten; Oſtern; Pfingſten; und Kirch-Weihung.		
In dieſem allen werden die Weichbild Städte, in welchem zuvor ein ordentlicher Auſſatz gemacht worden, und biß Dato in der Ubung geweſen; Vielweniger auch die von Adel, welche ſich nach Diſcretion bey den Pfarrern wol und leidlich einfinden werden, gar nicht begriffen.		
Es wird auch die Prieſterſchafft gegen denen Armen und Noth-Bedrängten ein Chriſtliches Mitleiden zu gebrauchen wiſſen, und mehr auff ewige als zeitliche Belohnung gedencken.		

Und thun dieſem nach Krafft-habenden-auch wiederholten Käyſer-und Königl. Befehlichs, von Königlichen Ober-Amts-wegen, die reſpective Hochlöblichen Herren Fürſten und Stände; Landes-Cräiß-oder Weichbildes-Hauptleute, deren nachgeſetzte Beamte, in Städten, Flecken, Märckten und

 Dörffern,

Dörffern, und Jedermänniglichen, gebührend erinnern, ermahnen, und anhalten, Sie belieben und wollen, dieſes unſer gegenwärtiges Patent, nicht alleine in Jhren Fürſtenthümern, anvertrauten Erb-Fürſtenthümern, Herrſchafften, Weichbildern, Städten, Märckten, Dörffern und Gütern, gehörigen Orts, affigiren und publiciren, ſondern auch über dieſem unſerem Patent, und darin begriffenen Auſſatz gebührend halten; damit allerſeits fernere Beſchwer- und Behelligungen nachbleiben mögen. Wornach man ſich zu richten wiſſen wird. Uhrkundlich unter dem Königlichen Ober-Amts Secret, und gewöhnlicher Unterſchrifft ausgefertiget. Actum Breßlau den 19. Monaths-Tag Aprilis, im 1662. Jahre.

Georg Abrah. H. v. Dyherrn.

(L. S.)

Ex Conſilio Supremæ Regiæq ve Curiæ Ducatus Sileſiæ.

M. A. von Tauſendſchön.

Leopold 2c. 2c. 2c.

Liebe Getreue/ hierbey verwahrt habt ihr mit mehrern zu vernehmen, was bey uns neugeſchworne Elteſte und gantze Evangel. Bürgerſchafft in der Stadt Neumarck der den 10. Jul. verwichenen 1662ſten Jahres allda zu Neumarck gehaltener Commiſſion halber und der dabey wegen der Tauff-Trauungen, auch Kirchengehen vorgangen von ihnen beſchehenen An-

gelöbniß

gelöbnüß, und Handſchlag Supplicando unterthänigſt angebracht, und weſſen ſie ſich deswegen, wie auch wider des Pfarrers daſelbſt wider ſie gebrauchenden ſcharffen Verfahren gehorſamſt beklaget, und ſie ſolcher von ihnen gethanen, und gleichſam erzwungenen Handgelöbniß, ungeachtet Ihrem Exercitio Religionis, unangefochten verbleiben zu laſſen, unterthänigſt angelanget, und gebethen.

Wann wir aber gnädigſt nicht ermeſſen können, wo ſie ſich dißfals auff einen Zwang zu beziehen haben, und es alſo bey Unſern den 15. Augusti erſt vermeldt-verwichenen Jahres an Euch hierüber abgelaſſenen gnädigſten Reſcript allerdings gnädigſt bewenden, auch Sie hiernach vermög hierbey kommender Abſchrifft vorbeſcheiden laſſen: Als haben wir Euch deſſen hiermit nachrichtlich gnädigſt erinnern, und darnebenſt anbefehlen wollen, daß Ihr im übrigen die gehörige Vermittelung vorkehren, daß gedachter Pfarrer die Supplicanten über den gebührenden Stolæ-Auffſatz mit höherer Taxirung oder ſonſten wider die Billigkeit nicht gravire, Denſelben auch dahin erinnern, damit Er ſich gegen Ihnen allen gebührenden Glimpffs, und Beſcheidenheit gebrauche/ und dieſelbe ſich dißfals nicht zu beſchweren haben, maſſen Ihr dann deme ſchon recht zu thun, und hieran Unſern gnädigſten Willen und Meynung gehorſamſt zu erſtatten wiſſen werdet. Wien den 27. Jan. 1663.

Leopold. (L. S.)

§. 4. Im Jahr 1663. war ein Doctor Medicinæ, Nahmens Scheffler, der bey ſeiner Profeſſion keine kleinen Mäuſe hatte fangen können, nun aber bey den München groſſe Walfiſche erjagen wolte, zu den München im Mattheen Kloſter zu Breßlau übergelauffen. Damit er nun, nach Art aller Apoſtaten, bey ſeiner neu umgehangenen Religion, ſich ein Anſehen erwürbe; als ließ er ein Büchlein ausgehen, worinnen er der Röm. Cleriſey bißheriges Verfahren wider die Proteſtanten vertheidigen wolte. Dieſer ihre Geiſtlichen aber, beſtritten dieſen ſtümperhafften, vermeinten Promachum mit ſeinen eigenen Waffen, dermaſſen, daß er mit groſſem Spotte den kürtzern zoge, worbey ſie ihm ſein böſes Gewiſſen ſo auffrühriſch und enge machten, daß er die übrige Zeit ſeines unſeligen Lebens vor ſelbigem wenig Ruhe hatte. Die gute Stadt *Sagan* hatte bey der Religions-Ubung ſich bishero kümmerlich hingeholffen: Doch der Biſchoff *Baſtgen*, eines Grobſchmieds Sohn, ließ ſelbige Anno 1668. ohnverſehens mit etlichen Compagnien Soldaten, die einige Canonici, als Capitaine führeten, überfallen, und ihnen alle Kirchen hinweg nehmen, dergleichen auch auff den Dörffern geſchahe. Die Evangeliſchen Geiſtl. wurden verjaget, und hingegen Röm., nebenſt ihrem Gotte *Meuſim*, an deren Stelle eingeſetzet. Von weme dieſe Canonici das Soldaten Handwerck mögen erlernet haben, ſtehet dahin: Denn man findet in der Hiſtorie nicht, daß die Apoſtel jemahln einige Compagnien, oder Regimenter wider die Heyden, und Juden an zeführet hätten. Müſten ſie alſo einen gantz andern Lehrmeiſter gehabt haben, der ihnen

auch

auch ſothane treue Dienſte ſattſam belohnen wird. Ob indeſſen wohl vor die 3. neu erbauten Evangel. Kirchen im Oßnabrüggiſchen Frieden alle Sicherheit verſprochen, auch Sr. Kāyſ. Maj. Wille nicht anders war; So muſten ſelbige Anno 1669. von den Jeſuitern dennoch viele Eingriffe, und Drangſaalen erdulden, worbey viel tauſend Seelen hertzinnig wünſcheten, (*c.* daß die Cron Schweden ihrer beym Reichs-Tage beſſer, und nachdrücklicher gedencken mögte, als leider! nicht geſchahe. Die Bürger in den Städten Jauer und Schweidnitz durfften ihre Kinder nicht ſicher über die Gaſſe ſenden, ſo fiengen die Tiburtiniſchen *Vertagi*, die Jeſuiten, ſelbe auff, die ſie zwar nicht, wie von den Jüden vorgegeben wird, dem Leibe nach umbrachten, doch aber ihre Seelen in einen ewigen Tod einſtürtzeten. Wie hefftig dieſe Leute, nebenſt andern ihres Gelichters, wider die Evangel. müſſen getobet haben, erhellet unter andern daher, daß vor damahls ohngefehr 100. Jahren, nur in den zwey Fürſtenthümern Jaur und Schweidnitz 500. Evangel. Kirchen gezehlet warden, die aber der Rachen des Babyloniſchen Drachens nunmehro alle bis auf zwey verſchlungen, und ſelbige mit ſeinen Greuel wieder verunreiniget hatte. Zu dieſen noch übrigen Tempeln des wahren GOttes, müſſen von den armen gedruckten Lutheranern manche 5. 6. und mehr Meilen in Froſt und Kälte, Regen und Schnee, und allen Ungemache reiſen. Man rechnet daß in jede derſelben, allemahl bis 10000. Seelen zuſammen kommen, ſo daß alles Wüten der Röm. Cleriſey die

(*c. Lucæ loc. cit.*

Gläubigen des HErrn dennoch nicht dämpffen, und den heiligen Saamen völlig ausrotten können. Dem allwiſſenden GOtte aber iſt bekannt, wie viele 1000. fromme Hertzen verborgen, die ihre Knie, entweder noch nicht, oder aus Zwang, vor dem Röm. Baal gebeuget, und deren Seelen dieſem Moloche noch zu keinem Opffer geworden seyn.

§. 5. Um dieſe Zeit war ein abgefallener Nieder-Sächſ. Edelmann in Großglogau Commendant. Dieſer bezeugete ſich gegen die Evangel. Bürgerſchafft überaus harte, wie denn die apoſtaſirten insgemein, zur Bedeckung ihrer Schandthat, dergleichen zu ſeyn plegen. Sonntags ließ er ſo gleich früh die Thore ſchlieſſen, und nicht mehr als ein enges Loch offen, durch welche einer nach den andern hinaus kriechen muſte, welches den Gottesdienſt allemal überaus verzögerte. Es halff bey dieſem Purſchen auch kein bitten und vorſtellen, indem ſein Hertze mit Jeſuitiſchen Giffte gegen die Evangel. durch und durch angeſtecket war. Er ſoll aber vor ſothane Arbeit, ein dermaſſen entſetzlich und ſchlimmes Ende genommen haben, daß billig alle Verfolger ſich ſelbiges als einen erſchrecklichen Spiegel vorſtellen mögten. Sonſten hatten die Evangeliſchen in Schweidnitz, Jauer, und Großglogau in Beſtellung der Pfarren bißhero noch ſo ziemlich freye Hände gehabt: Anno 1669. aber kam dieſerwegen folgendes Edict heraus.

P. P.

Liebe Getreue / Wir haben uns ausführlich dasjenige vortragen laſſen, was bey uns Bürgermeiſter, und Rath unſerer Stadt Großglogau, und die uncathol. Bürgerſchafft, wegen des

Jus

Jus Patronatus der Evangel. Kirchen, und ermeldte Bürgerſchafft um unſere gnädigſte Verwilligung, daß drey Evangel. Kirchen-Diener beſtellet, auch noch ein Hauß vor den dritten, und ein ſonderlich vor den Glöckner erbauet, nicht weniger, daß Evangeliſche ehrliche Bürger und Handwercksleute aufgenommen werden mögten, unterthänigſt ſupplicando anbracht haben, auch was hierüber Ew. Andacht, und Ihr, unterm 25. Septembr. des nechſtverwichenen Jahres gehorſamſt berichten, und einreichen wollen, darauff Ew. Andacht, und Euch hiermit gnädigſt nicht verhalten, daß ſo viel das Jus Patronatus der Evangel. Kirchen, ſo wohl allda zu Glogau/ als den andern beyden zu Schweidnitz und Jauer/ anlanget, es darbey zu verbleiben hat, daß die Bürger in den Städten die Præſentation der Prædicanten ihnen erwehlen, denſelben dem Rath benennen, und vorſchlagen, dieſer wegen des erwehlten Religion, Leben und Wandel ſich informiren, daß er nicht einer von nicht tolerirten Secten, oder aus denen elimirten, noch ſonſten zanckſüchtigen und auffrühriſchen Gemüthe ſey, genaue Acht haben, und ſo denn nach Befinden, daß es auff der uncatholiſchen Bürgerſchafft benennen und Vorſchlag geſchehe, um Amts Conſens, (welchen aber, wie auch die Præſentation in terminis permiſſionis, nicht in forma einer conceſſion, oder Confirmation, ſondern eines Beſcheides auff das Memorial, ohne Auffdruckung des Amts-Inſiegels, geſchriebener zu ertheilen ſeyn wird,) præſentiren; alſo zugleich von dem

Rath und der Bürgerſchafft dieſes ſo genannte Jus patronatus ſuo modo concurrenter gebraucht, und der Prædicant ehender nicht, als nach ſolcher Geſtalt erhaltener Amts-Conſens inſtalliret werden ſoll. Was die Beſtellung des dritten Prædicanten bey gedachter Evangel. Kirchen zu Großglogan betrifft, nachdem nunmehro einer zu ſolchen Ende propria authoritate von der uncatholiſchen Bürgerſchafft aufgenommen, und dieſer einer von denen aus dem Fürſtenthum Sagan erſt neulich eliminirten iſt, als wird derſelbe nicht zu erdulden ſeyn, der andere aber an ſtatt des verſtorbenen auffgenommen, wenn ihn der Rath nach obgedachten Reqviſitis vor tauglich, und keinen vorgeſchlagenen beſſer befindet, behalten werden können. Ob aber ſonſten der Numerus ternarius bey dieſe Kirchen zugelaſſen ſey oder nicht, darüber befinden wir vor diesmahl nicht der Nothdurfft zu ſeyn eine determination zu thun, ſondern es wird bey dem, wie es bißhero gehalten worden, noch verbleiben können. Die Auffnehmung uncatholiſcher Perſonen zum Bürger-Recht, gleichwie ſie wider gemeiner Stadt-Statuta laufft, als kan desfals der uncathol. Bürgerſchafft ſolches nicht eingeräumet werden, und Ew. Andacht und Ihr, werden dieſem nach ſich zu verhalten ꝛc. Wien, den 10. Jul. 1669.

Leopold.

(L. S.)

§. 6. Dieſes Reſcript träget zwar oben und unten den Nahmen des groſſen Käyſers *Leopold*: Alleine welcher Vernünfftiger wird ſich bereden laſſen zu glauben

glauben, daß ſelbiges mit Vorwiſſen und Genehm-haltung dieſes erleuchteten Fürſten emaniret ſey. Wie ſolten Sr. Maj. die die Gerechtigkeit gleichſam ſelber waren, dahin kommen ſeyn, einen ſothanen, denen von Dero glorwürdigſten Vorfahren ertheilten Freyheiten, dem Inſtrumento Pacis, ihren Landes, und allen vernünfftigen Geſetzen zuwider lauffenden Befehl zu ertheilen, da ſie doch jederzeit in Beherrſchung ihrer Unterthanen, und allen ihren actionen das Recht, und die Billigkeit ſich ſo unabweichlich vor Augen geſetzet hatten. Nichts gewiſſers aber iſt, als daß ſelbiger von den Jeſuiten erſchlichen, oder mit einander von ihnen ausgehecket worden. Denn dieſen Leuten iſt ja nichts gemeiners, als den Nahmen, und Authorité eines groſſen Herrns zu mißbrauchen, auff ihren Schlag Befehle zu künſteln, und andere dergleichen Dinge mehr zu thun, (*d.* davor ſonſten die honête Welt einen Abſcheu träget, wie die Exempel von alle dem häuffig vorhanden. Man conſiderire auch nur die Clauſel wegen præſentation der Evangel. Prieſter, und denn das ſchöne Statutum, die Evangel. Bürger betreffend, ſo wird der darhinder ſteckende Jeſuit ſich gleich in Lebens-Gröſſe hervor thun. Denn was wil gedachte Clauſel anders ſagen, als daß, wenn es der Röm. Cleriſey in Kopff komme, dieſe ſo genante Confirmation der Lutherſche Geiſtlichen auff einmahl wieder könne annuliret, und ſie zum Lande hinaus gewieſen werden. Selbſt dasjenige Recht, das die Röm. Päbſte geſchmiedet, erfordert zur Gül-

 tigkeit

(*d. La Morale Pract. de Jeſuit.* und Lebens-Wand. der Jeſuit.

digkeit eines Geſetzes, (*e.* daß ſelbiges den guten Sitten, natürlich-göttlich-auch andern Rechten (*f.* nicht zuwider ſey, widrigens es eine unvernünfftige Sache, und Verderb der Republ. heiſſe. Was iſt aber den guten Sitten, der geſunden Vernunfft, den Civil-Geſetzen, und dem Münſter. Frieden, als einem inviolablen Legi, mehr zuwider, unvernünfftiger und unchriſtlicher, als das Statutum, daß kein Lutheraner des Bürger-und Meiſter-Rechts ſolle fähig seyn. Iſt daher dieſes Statutum, und weil alle 3. Religionen im Reiche und auch in Käyſerl. Landen paria jura haben ſollen und müſſen, ſchlechterdings von keiner Gültigkeit, und wegen ſothaner indeleblen Mängel dermaſſen vitiös, daß es auch authoritate Principis keine validitatem erlangen kan, denn ſolcher in Einführung der Geſetze allemahl darauff zu ſehen verbunden, (*g.* daß ſelbige nicht contra Jus naturæ, divinum, ſanam rationem, & alias leges fundamentales lauffen: Welche Bewandnüß es ebenfals mit denen Reſcripten hat. (*h.* Zudem iſt kein Fürſt ex plenitudine poteſtatis befugt, (*i.* den Unterthanen ihr Jus acqviſitum zu nehmen, welches die Lutheraner per pacem religioſam & Oſnabrugenſem ratione dignitatis & admiſſionis ad opificia allerdings haben, auch in tali caſu ratio ſtatus ceſſiret, die ſonſt ſothane ademtionem, jedoch certis limitibus permittiret. (*k.* Da aber nun alle dieſe Mängel allhier offenbahrlich vorhanden, ſo würde man

(*e. Extrav. tit. I. c. un.* (*f. Carpz. p. 4. c. 9. d. 6. 7.* (*g. Franz. ad tit. ff. de LL. Grot. de J.B. & P. lib. I. & ibi van Mulen.* (*h. l. 3. C. de prec. Imp. offer. & ibi Perez.* (*i. Hanckelm. Illuſt. qvæſt. diſſ V.* (*k. Hyppol. a Lap. de R. Stat. S. I.*

man gegen die geheiligte Maj. des Käſers die gröſte Sünde begehen, wenn man ihnen die Wiſſenſchafft ſothanen Edicts beylegen wolte, ſondern es iſt eine ſub- & obreptitie erſchlichene Jeſuwitriſche Geburth. Und iſt ſich nur zu verwundern, wie doch dieſe Leute in ſo vieler Fürſten Cabineten ſich dergeſtalt haben einſchleichen können, da doch bekannt, daß ſie in einem Staate nichts anders als Verwirrung, Uneinigkeit, und Verrätherenen anſtifften, und insgemein das unterſte zu oberſt darinnen zu kehren pflegen, wie ihnen dieſes eine unpartheyiſche Feder (*l.* bereits vor hundert Jahren unter die Naſe gerieben, das ſich nachhero immer mehr und mehr vergröſſert hat, und muß man ſonderlich die Langmuth GOttes betrachten, die dieſe ertztſchädlichen Leute unter der Sonenn ſo lange duldet; angeſehen ſie, ſolange ihre Secte geſtanden, durch gifftige Conſilia mehr Schaden, und Unheils geſtifftet, mehr Länder zerrüttet, mehr Verfolgungen erreget, mehr Blutsvergoſſen, als nicht geſchehen, weil die Chriſtliche Religion in der Welt bekannt iſt. Zwar weiß ich wohl, daß viele Lutheraner ſeyn, die zuſagen ſich nicht entſehen, man thue denen Jeſuiten zu viel; es gebe doch gleichwohl verſchmitzte, und gelehrte Leute unter ihnen. Alleine die Heger ſothaner ungründeten Meynung wiſſen entweder die innerliche Beſchaffenheit der Jeſuitiſchen Lehren nicht, die auch rechtſchaffene Catholiſchen ſelber haſſen, (*m.* und welche ſo gar von den den Päbſten ſelbſten verdammet worden, (*n.* oder ſie le-

(*l. Humfredi Phariſ. vet. & nov.* (*m. S. irald. Apol. pro Senat. Ven. & alii.* (*n. vid. Alex. VII. Bulla contra Jeſuit. Propoſ. de ann. 1666. & Alex. IIX. Bul. 1690.*

legen dadurch an Tag, was ſehnliches Verlangen das ſie tragen, an das päbſtiſche Joch wieder angeſchnüret zu ſeyn. Die Klugheit macht eine Sache, und einen Menſchen nicht gleich gut, er muß auch mit innerlichen Tugenden, und Gottgefälligen Wandel ausſtaffiret ſeyn, denn ſonſten die allermeiſten Heydniſchen Verfolger, vor gute, chriſtliche Staats-Leute paſſiren müſten. Ihre gerühmte Gelehrſamkeit iſt auch gar mäßig. Findet ſich einer der was rechts gethan, ſo ſeynd deren wol hundert und mehr, die nichts, als ein ſuperficielles Weſen beſitzen, des rechten, ſoliden Grundes aber ermangeln. Man findet dieſes nur all zu wahr, wenn ſie mit einen gelehrten Ketzer anbinden ſollen, da ſie deñ von ihren ſuperſtitionen ſehr ſchlechte raiſon, und auſſer etlichen Sophiſtiſchen Streichen ſonſt nichts vorzubringen wiſſen, die aber nur die ungeübten, und einfältigen, nicht aber kluge Leute befangen; und wenn ſie ſelbige nicht mehr mit Feuer und Schwerdt vertheidigten und fortpflantzeten, würden ſie nimmermehr ſo weit haben um ſich greiffen können.

§. 7. Anno 1669. niſteten in Breßlau auch die Capuciner ein, welche einen Gaſthoff kauffeten, hernach aus ſolchem ein Cloſter machten / und ſelbiges einer ſo genannten Hedvvig, atræ an albæ in medio ſit, wiedmeten. Anno 1670. wolte ein gewiſſer Friedenshäßiger Röm. Geiſtlicher durch eine hervor gegebene Charteqve behaupten, daß die Schleſier im Münſteriſchen Frieden nicht mit begriffen wären. Es ward ihm aber dermaſſen geantwortet, daß er ſeine Sinn-loſe Feder weiter nicht anſetzte. In eben dieſem Jahre flog noch eine dergleichen Charteqve

aus, die unter dem Nahmen eines Conſcientioſi, die Schleſier in ihrem Chriſtenthum, irre zu machen ſuchte. Doch es ward auch dieſe nach Gebühren abgewieſen. Anno 1671. begiengen die Jeſuiter das Feſt eines ihrer gekünſtelten Heiligen, Franciſcus de Borgia genannt. Dieſer war in ſeinem Leben ein abgeſagter Feind aller Evangeliſchen geweſen, und hatte ſelbige auff das grauſamſte verfolgen helffen, wodurch Er dann verdienet, daß Ihr. Päbſtliche H. ihn in ihrem Himmel zu einen Heiligen machten. Bey ſeinem Feſte trugen ſie ſein von Holtz geſchnitztes Bild unter Trompeten- und Paucken-Schall durch die vornehmſten Straſſen der Stadt Breßlau, welchen höltzernen Peter eine groſſe Menge Volcks begleitete. Dieſer und alle dergleichen höltzerne Herre Gotte, ſeynd ein recht artiges Sinnbild ihrer Alfantzereyen. Denn gleich wie ſelbige aus einem leichten, und den Zähnen der Würmen unterworffenen Holtze beſtehen; Alſo iſt auch ihr Menſchen-Tand beſchaffen, welchen das ſcharffe Schwerdt des reinen Wort GOttes auff einmahl zernichten kan. Daß aber ſothane Canoniſation der verſtorbenen Menſchen, die Röm. *Dataria* von den Heyden entlehnet, hat der ſeel. Herr Hunnius, in ſeinem unten angeführten (*o.* unvergleichlichen Tractate, zur Gnüge, und gantz gründlich gewieſen, deſſen hinlängliche Beantwort- und Wiederlegung die Röm. Cleriſey noch bis dieſe Stunde ſchuldig. Die folgenden Jahre waren vor Schleſien zwar etwas ruhig; Hingegen vor die armen Evangel. Ungarn deſto grauſamer, härter, und betrübter; angeſehen

(*o. Hunnii Apoſt a. Eccl. Rom.*

ſehen der päbſtiſch-geſinten, und der Jeſuiter ihr Grimm, in ſelbigem Königreiche dermaſſen raſete, daß man billig zweiffeln muß, ob in den alten Heydniſchen Verfolgungen die Chriſten ein mehrers auszuſtehen gehabt. Denn es ſchien nicht anders, als ob alle diejenigen Teuffel, die damahls wider die Gläubigen ihren Grimm zu unterſchiedenen Zeiten ausließſen, itzo allzuſammen, und auff einmahl in die Jeſuwitiſche Schaar gefahren wären. Die von dieſer Verfolgung auffgeſetzte Schrifften, (*p.* können nicht ſonder Erſtaunen geleſen werden: Und muß man ſich billig verwundern/ daß diejenigen die auch Chriſten heiſſen wollen, (wiewohl man eher einen Muhamedaner, als dieſe Leute alſo nennen könte,) wider andere Chriſten ſo gar alle Menſchligkeit haben ablegen, und ärger gegen ſie wüten können, als keine unvernünfftige Beſtie gegen die andere zu thun pfleget. Unter dieſen Verfolgern war ſonderlich einer, mit Nahmeu *P. Kellio*, den nicht einer ſondern viel millionen Teuffel beſaſſen, und der mit unmenſchlichen Grauſamkeiten nicht zu erſättigen ſtunde, ja vor deſſen Wuth, die Peiniger, und Hencker ſich offtmahls ſelber entſatzten, die aber dieſer Bube, wenn ſie nur die geringſte Barmhertzigkeit wolten ſpühren laſſen, auff das ärgſte ausſchalte. Die Martern, mit welchen die Japaner im vorigen Seculo diejenigen belegten, die von den Jeſuiten aus aberglanbiſchen Heyden, zu noch abergläubiſchern Chriſten waren gemachet worden, und zu deren Ausrottung ſelbiger Monarche die gröſte Staats-Raiſon

(*p. Caroli Mem. Sec. ſup. in an. 1672. & ſeq. La Vie du Comte de Teckeli* ſamt andern deßfals *edirten Scriptis.*

ſon hatte, (q. weil er aus einem auffgefangenen Briefe erſehen, daß die Jeſuiter ihn von Throne ſtürtzen, und dem Pabſte das Reich unterwerffen wolten, kamen mit denen die der Bube *Kellio* ausſanne, faſt in keine Vergleichung. Sothane unerhörte Grauſamkeiten ſtelleten die armen gefangenen Ungriſchen Prieſter in einem, an Sr. Käyſ. Maj. abgelaſſenen Schreiben, zwar höchſt beweglichſt vor; Alleine es iſt gantz glaublich, daß ſelbiges vor die Käyſerl. Augen nie mag gekommen seyn, ſondern die Jeſuiten zu deſſen Unterſchlagung ſchon Mittel und Wege werden gewuſt haben. Denn deſſen Inhalt war dermaſſen flehentlich, und Jammer-voll eingerichtet, daß es auch einen Stein, geſchweige denn des groſſen Leopolds Tugend-volles Hertze, der ein abgeſagter Feind aller Grauſamkeit war, zum Mitleiden nicht ſolte beweget haben. Dieſes um ſo mehr zu erwahren, ſo iſt ſolches allhier völlig angefüget worden.

Aller-Durchlauchtigſter/ Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer/ auch zu Hungarn und Böheim König/ꝛc.

Allergnädigſter Käyſer/ König und Herr.

EUer Käyſerl. und Königl. Majeſtät wollen allergnädigſt geruhen, Deroſelben zu allergütigſten Gemüthe bringen zu laſſen, welcher geſtalten wir Evangel. Prediger, unerachtet wir allezeit, deſſen uns Gott, und unſer Gewiſſen Zeugniß giebet, nichts inſtändigeres verlanget haben, als daß wir in unbefleckter Treu und Glauben gegen Ew. Käyſer- und Königliche Majeſtät und das höchſtanſehnlichſte

(q. *Montan. Japan.* Geſand. S.

Ertz-Hertzogl. Hauß Oeſterreich lebeten und ſtürben, auch unſer inbrünſtiges Gebet vor die Wohlfarth, Heyl und glückliche Regierung Ew. Käyſerl. und Königl. Maj. nach Zeugniß unſerer Zuhörer, unterthänigſten Fleiſſes nach, auffopfferten; Auff eines laſterhafften und verruchten Menſchen, boßhafftige, uns aber unbewuſte Bezüchtigungs-Schreiben, und erdichtete Verleumdungen zu Preßburg, in excelſo locum tenentis Judicio geurtheilet, darauff in Feſſel und Banden geworffen, aus eben derſelbigen Stadt in die Sechs Schlöſſer Leopold, Bernez, Komacon, Iberhard, Sarvar, und Kapuvar, in grauſame Gefängniß gelegt, theils unterwegens durch die Preßburgiſche Heyducken, theils in ermeldeten Schlöſſern durch die teutſchen Soldaten, alles Voraths, an Mitteln und Kleidern zum theuerſten unſerer Gebet-Bücher, ſpolirt und beraubet worden; über das, täglich in Regen und Ungewitter, die allerſchwerſten Arbeiten zu thun, Mauren und Wälle der Schlöſſer auffzubauen, in ſchwer beladenen Schubkarren zu ziehen, Holtz und Waſſer in der Officirer Küchen zu tragen, die Ställe (qvod tamen coram tanta Majeſtate cum venia dictum ſit) heimliche Winckel und Cloacen von allen Unflath zu ſaubern; und den ſtinckenden Miſt, mit bloſſen Händen, auff unſern Schultern zu tragen, gantz Tyranniſcher Weiſe gezwungen, auch nicht einmahl mit Waſſer und trockenem Brod nach Genügen geſpeiſet werden; und obwohlen etliche, entweder aus Blut-Freundſchafft oder Chriſtl. Mitleiden gerühret, zur kümmerlichen Erhaltung unſers armen Lebens uns freywillige Unterhaltung verſchaffen wollen; ſo laſſen

doch

doch die Teutſchen Soldaten aus ihrer gegebenen Ordre und Befehl keinen Menſchen zu uns, ja unſere arme, ins äuſſerſte Elend geſetzte Weiber und Kinder ſtoſſen ſie als Hunde von uns, und nehmen uns das zugeworffene Allmoſen vor dem Munde hinweg, ſolches zu ihren Nutzen zu verwenden; Nach geendigter täglicher Arbeit werden wir wiederum in unerträgliche Gefängniß unbarmhertziger weiſe geſetzet, und müſſen darinnen unter Schlangen, Kröten, Läuſen und abſcheulichen Ungezieffer nackend und bloß liegen, werden auch über das, inſonderheit in dem Schloß Sarvar, Kapuvar und Leopold, an Halß, Händ und Füſſen, mit Halß-Händ- und Fuß-Eiſen zuſammen geſchloſſen und gekuppelt; und weilen etliche der unſrigen, wegen täglich- und nächtlich-angethaner Drangſal, auch Hunger und Durſt halber, und dahero nothwendig entſtandener Kranckheiten, zu den Arbeiten untüchtig worden; als werden wir deswegen mit allerhand ſchmählichen Läſterungen beleget, ja ſo gar, in dem Schloß Leopold, aus Befehl Nicolai Helion, eines Jeſuiten, der Evangel. Religion halber an Haaren und Bart geſchleppet, mit Mußqveten geſtoſſen und jämmerlich zerſchlagen; ja der erſtgedachte Jeſuit Nicolaus Helion drohet uns, daß er einen jeden von uns für 100. Reichs-Thaler auff die Galeeren verkauffen wolle. Daferne nun Ew. Käyſ. und Königl. Maj. aus angebohrner weltkundiger Mildigkeit in unſern elenden Zuſtand nicht einiges Einſehen haben werden, müſſen wir ohne allen Zweiffel, wegen Hunger und vergiffte Biſſe obgedachter ſchädlicher Thiere, bey hereinbrechen-

der groſſen Winterkälte, von Hülle und Kleidern gäntzlich entblöſſet/ eines jämmerlichen Todes ſterben. Und weilen Ew. Kåyſerl. und Königl. Majeſtät wegen unbeſchreiblicher Mildigkeit, einen unauffhörlichen Ruhmes-Schall ſchon längſt vorhin erlanget haben, ſolcher auch aus allen Ew. Kåyſer- und Königl. Måjeſtät Thun und Laſſen Hand-greifflich herfür blickend, offtmahlen wahrgenommen worden, daß viel eher ein Delinqvent unbeſchrenckte Barmhertzigkeit erreichet, als etwa ein Unſchuldiger mit Ungnad beleget worden wäre; So treten wir derowegen als Todte bey lebendigem Leibe, in allerunterthänigſter Devotion, vor den Gnaden-Thron Ew. Kåyſer- und Königl. Majeſtät, und bitten vor Demſelben um der Höchſten Barmhertzigkeit GOttes, und des theuren Verdienſts CHRISTI JESU willen allergehorſamſt; Sie wollen geruhen, aus Dero unerſchöpfftem Gnaden-Brunnen einige Tröpfflein über uns, Dero allergetreuſte Unterthanen flieſſen zu laſſen, unſer hochbeſtürtztes Blut, weinende Hertzen und Gemüther, mit allermildreichſter Kåyſerlicher Clementz anzuſehen, und uns aus ſolcher jämmerlichen Quaal des Todes zu erlöſen, auch unſere mit Thränen verlaſſenen Wåyſelein allergnädigſt zu reſtituiren. Wir verſprechen dargegen, wie allezeit, unſere allerunterthänigſte Devotion, Treu und Dienſtleiſtung, auch mit willigſter Darſetzung unſers Bluts/ bis zu dem letzten Athem, gegen Ew. Kåyſer- und Königl. Maj. zu bezeugen, und zu mehrer Verſicherung, mit einem cörperlichen Eyde zu bekräfftigen, welcher denn ſtärcker ſeyn

ſolle

ſolle als die abgezwungene unrechtmäßige Unterſchreibung derer Reverſalien, davor wir ehe williger zu ſterben, als ſelbige mit höchſter Verletzung unſerer Gewiſſen zu vollziehen, uns offeriren. Wir ſeynd zwar eitele Schatten, elende Würme, und leichter Staub vor den Füſſen Ew. Käyſer- und Königl. Maj. Und wann wir auch, wegen wiewohl unverhoffender Verſchlieſſung aller Käyſ. Gnaden, durch angethane Quaal und Züchtigung dieſes Irrdiſche geſegnen müſten, ſo würde zwar unſer Tod, als ein Rauch verſchwinden, dargegen aber Ew. Käyſer- und Königl. Maj. uns höchſtbenöthigte angebohrne hocherſprießliche Gnade, daferne wir ſolcher genieſſen können, bey unſern Nachkommen, bis ans Ende der Welt höchſtens gerühmet und geprieſen werden. Deswegen wir dann, ſolche zu erlangen, den Allerhöchſten um beſtändige Erhaltung Ew. Käyſer- und Königl. Maj. und Fortpflantzung des höchſtlöbl. Ertz-Hertzogl. Hauſes Oeſterreich, durch inſtändiges Bitten und Flehen, wie allezeit, erſuchen, und in Erwartung allergnadigſter Erhörung unſers Begehrens, erſterben

Ew. Käyſer- und Königl. Maj.

allerunterthänigſt-gehorſamſte

Datum den - - 1674. Von der Schweitzeriſch- und Augſp. Confeſſion gefangene Prediger und Schuldiener, die wir in den ſechs Schlöſſern/als Leopold 35. Sarrar 15. Berenz 5. Kapuvar. 7. Iberhard 6. Komacom 3. gefänglich gehalten werden.

§. 8. Unterdeſſen war der letztere Hertzog von Liegnitz, und Brieg Ao. 1675. mit Tode abgegangen, und mit ſelbigem dieſer gantze Fürſtl. Stamm erloſchen. Sothaner unverhoffte, und höchſt ſchmertzliche Fall,

preſte dem gantzen Lande unzehlbahre Thränen aus. Denn nunmehro war ſelbiges der Käyſerl. Cammer völlig anheim gefallen; Dahero die Stände und Unterthanen leichte erachten kunten, was die alles beherſchenden Jeſuiten, mit ſie vor ein procedere ſpielen würden. Ehe aber der Durchl. Purpur dieſes Tugend-vollen Fürſten erblaſſete; So lieſſe ſeine mit dem Tode ringende Hand, nachſtehende Schmertz- und Betrübniß-volle Zeilen, an Ihr. Käyſ. Maj. abgehen.

Aller-Durchlauchtigſter ꝛc. ꝛc.

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr.

ICh bin zwar der allerunterthänigſten Hoffnung und Vorſatzes geweſen, Ew. Majeſt. und Dero glorwürdigſtem Ertz-Hauſe mich durch langwierige treue Dienſte wohlgefällig zu machen, und dieſes, was ich bey meiner Jugend zu thun noch nicht vermocht, mit zunehmendem Alter in deſto vollkommener Devotion derſelben darzuſtellen. Es ſcheinet aber, daß bey itziger meiner Unpäßligkeit der Allerhöchſte ſeinem unerforſchlichen Gutbefinden nach, dieſes durch einen frühzeitigen Tod zu unterbrechen, und mich, ehe ich faſt den rechten Anfang ſolches meines getreuen Vorhabens machen können, mich hinwieder dieſer Sterbligkeit zu entnehmen gemeynet ſey. Dieſer himliſche Rathſchluß nun, wie er auch diejenigen, ſo ſolchem zu folgen beſchweret ſeynd, wider ihr Belieben nach ſich ziehet; Alſo nehme ich, der ich des Höchſten Willen jederzeit vor meine höchſte Richtſchnur geachtet, ſelbigen mit unerſchrockenem und willigem Gemüthe an; Ehe und bevor ich aber ſolche Schuld der Natur bezahle, lege ich hiermit nebenſt unſterblichem Danck vor alle meinem Hauſe und mir erzeig-

ten

ten Käyſerl. Schutz, Hulde und Gnade, dasjenige, was Ew. Maj. die Rechte nach meinem Tode zueignen, zu Dero Füſſen von ſelbſten allergehorſamſt nieder, Dieſelbe dieſes eintzige, um Dero ſelbſteigenen Käyſ. Flor und Auffnehmens wegen, alleruntertha͘nigſt erſuchende, Ew. Maj. geruhe nicht allein meine Frau Mutter und Schweſter, ſondern auch meinen Vetter, den Graff Auguſtum von der Liegnitz, (welchen nicht ſo wohl einige Unfähigkeit, als vielmehr die unterlaſſene ausdrückliche Proviſion ſeines Herrn Vatern anjetzo die völlige Lehns-Folge zweiffelhafftig machet) als auch meine treue Diener zu gerechteſter Beobachtung und Manutenenz empfohlen ſeyn zu laſſen, vornehmlich aber meine arme Unterthanen bey ihren Privilegien und bisherigen Glaubens-Ubung in Käyſerl. Hulden und Gnaden ferner allergnädigſt zu erhalten. Der Allerhöchſte ſetze Ew. Käyſerl. Maj. diejenigen Jahre, welche ſein göttlicher Wille mir verweigert, hiervor in Gnaden zu, und verhänge an Deroſelben Hochlöbl. Ertz-Hauſe, den anjetzo an den Meinigen ſich ereigneten fatalen Periodum nimmermehr; Er laſſe Deroſelben mänliche Nachkommen kein Ende, und Ihrer Macht und Siege kein Ziel ſeyn, wenn ſie erhören des jenigen Bitten, welcher ſchwerlich mehr an ſelbige etwas erbitten, ſondern erſterben wird Datum --- 1675.

Ew. Käyſerl. und Königl. Maj.
unterthänigſt-gehorſamſter
Georg Wilhelm / Hertzog zu Liegnitz / Brieg und Wohlau.

Sonder Zweiffel mogte dieſes, aus der itzt erſterbenden Fürſtl. Feder herflieſſende, mehr mit Thränen,

 als

als Dinte geſchrieben ſeyn, und zu wünſchen wäre geweſen, daß diejenige Bitte, die der in des Todes Pforten allbereit ſtehende Printz noch zuletzt an die Käyſ. Maj. der Evangel. Religion halber thate, auch ſo viele Würckung gehabt hätte, als insgemein der Erblaſſenden ihr Verlangen zu haben pflegen. Weil nun die Stände dieſer Vaterloſen Fürſtenthümer gar vernünfftig ermaſſen, daß die Röm. Cleriſey, und ſonderlich die Jeſuiten, ſich nunmehro nach allen Kräfften dahin bemühen würden, wie ſie ihre Friedens-loſe Hände zum kräfftigſten über ſie ausſtrecken könten; Als fanden ſie vor rathſam, an Ihr. Käyſ. Maj. gewiſſe Deputirten abzuſenden, und um die allergnädigſte Confirmation ihrer Religions-Freyheiten und Privilegien anzuhalten; Auff welches Anſuchen Sr. Maj. ſich auch in beygehenden Reſcripten allergnädigſt erklärten.

Der Röm. Käyſ. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Unſers allergnädigſten Herrn wegen ꝛc. Dem Geſtrengen Herrn Hanß Adam Poſadowsky hiemit in Gnaden anzufügen. Allerhöchſt Ihrer Käyſer- und Königl. Maj. wäre ausführlich gehorſamſt referirt und vorgetragen worden, was bey Deroſelben Ew. Herrl. Poſadowsky im Nahmen der N. N. geſamten Herren Stände, von Land und Städten der Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, ſamt zugehörigen Weichbildern und Oerter, unterm zwölfften Monaths-Tag Decembr. nechſthin unterthänigſt überreichet, und was maſſen dieſelbe Ihrer Käyſer- und Königl. Maj. als nunmehro Ihrem allergnädigſten Immediat-Erbherren, die Erbhuldigungs-Pflicht in treuſter Devotion abzulegen,

zulegen, des allerunterthänigſten Anerbietens, darbey aber auch, der ungezweiffelten Hoffnung wären, aus Dero glorwürdigſten Vorfahren allergnädigſten Conceſſionen, und Ihrer Landes-Fürſten Begnadungen, erlangten Recht und Gerechtigkeiten, und ſo wohl profan-als Kirchen-und Schul-Verfaſſung (allermaſſen ſie hierunter allerunterthänigſt, demüthigſt bitten thäten) allergnädigſt handzuhaben, und zu erhalten geruhen werden.

So viel nun die unterthänigſte Anerbietung zu Ablegung der Erbhuldigungs-Pflicht betreffen thut, haben mehr allerhöchſterwehnte Ihro Kayſer-und Königl. Maj. dieſe der gehorſamſten Herren Stände willfährige Submiſſion, und hiedurch bezeugte unterthänigſte Devotion, mit beſonderem allergnädigſten Wohlgefallen auff-und angenommen, wollen auch noch ferner gnädigſt dahin bedacht ſeyn / damit beſagte Erbhuldigungs-Pflicht von Ihnen zu ſeiner Zeit, dem Herkommen nach, gebührend möge abgenommen werden.

Was aber das übrige unterthänigſte Begehren belanget, werden Ihr. Kayſer-und Königl. Majeſt. nicht unterlaſſen, Dero Landes-Fürſtl. Sorgfältigkeit und alle behörige Anſtalten dahin anzuwenden, damit die Herren Stände gleich andern Dero treugehorſamſten Erb-Fürſtenthümern, bey gleich und Recht erhalten, und Ihnen die Juſtiz gebührend adminiſtriret werde, Geſtalten dieſelbe auch im übrigen allergnädigſt geneigt ſeynd, Sie mehrgedachte Herren Stände bey Ihren wolhergebrachten Freyheiten, erlangten Conceſſionen, und Begnadungen, wie nicht weniger bisherigen Recht und Gerechtigkei-

ten, auch führohin allergnädigſt handzuhaben und zu erhalten.

Wird demnach Er, Poſadowsky, ſolches denen geſamten Herren und Ständen aller drey obernannten Fürſtenthümern, zu ihrer nachrichtlichen Wiſſenſchafft behörig zu hinterbringen, und ſie ſich nunmehro allerſeits hiernach zu richten wiſſen. Es verbleiben auch öffters Ihro Kayſer-und Königl. Maj. im übrigen Ihnen, geſamten Herren Ständen, wie auch Herrn Poſadowsky, mit Kayſer-und Königl. Gnaden wohlgewogen. Decretum per Imperatoriam Regiamqve Majeſtatem in Conſilio Bohemico Aulico, Viennæ, 14. Menſis Decembris die Ao. Domini 1675.

Adolph Wratislau Graf von Sternberg.
Hannß Hertwig von Noſtitz.
(L. S.) Johann von Tamm

§. 9. Die Kayſerl. Milde aber ließ es bey dieſem noch nicht bewenden, ſondern ſie ertheilten denen Liegniigſch-und Brigiſchen Ständen im 1676. Jahr auch nachfolgendes

DEro Röm. Kayſerl. / auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. unſers allergnädigſten Herrns, wegen denen N. N. geſamten Augſp. Confeſſions zugethanen Herren Rittern, und Landſchafften, auch von geſamten Städten derer Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, hiermit zum Beſcheid in Gnaden anzufügen. Aller höchſtgedachter Ihr. Kayſer-und Kön. Maj. wäre mit allen Umſtänden gehorſamſt referiret und vorgetragen worden, was maſſen ſie ſämtl. Augſp. Confeſſion zugethane Herren Stände, durch gewiſſe Herren Abgeordnete, mit Anführung

führung des Prageriſchen Neben-Receſſes, wie auch des Münſter-Oſnabrüg. Frieden-Schluſſes, und deren darauff Ao. 1654. und Ao. 1658. erfolgten Kayſer-und Königl. allergnadigſten Reſolutionen, in Unterthänigkeit gebeten, Ihro Kayſer-und Königl. Maj. geruheten, über die ihnen allbereit unterm 14. Decembr. verwichenen Jahres ertheilte allergnädigſte General-Vertröſtungen, nemlich Sie Herren Supplicanten bey ihren wolhergebrachten Freyheiten, erlangten Conceſſionen, und Begnadungen noch forthin zu unterhalten, auch in Cauſa Religionis eine mehrere Special-Expreſſion allergnädigſt zu kommen laſſen, und Sie mit einer allmildeſten ſchrifftlichen Erklärung dahin zu begnadigen, daß Sie und ihre Poſteritét bey itzigen würcklichen, und vor dem Kriege gehabten Exercitio Auguſtanæ Confeſſionis, nebenſt Erhaltung bißheriger Kirchen-und Schulen-Verfaſſung, mit allen darbey ſeithero geübten und hergebrachten Ceremonien, und Kirchen-Aemtern, allergnädigſt gelaſſen, erhalten, und mächtiglich geſchützet werden mögen. Wie nun allerhöchſt erwehnter Ihr. Kayſ. Maj. ſie geſamte Augſp. Confeſſion zu gethane Herren Stände obgedacht Dero drey Fürſtenthümer, Liegnitz, Brieg, und Wohlau, wider den Prageriſchen Neben-Receſſ, das Inſtrumentum Pacis, und die darauff erfolgte Kayſerl. und Königl. allergnädigſte Reſolutiones zu beſchweren, oder durch jemand beſchweren zu laſſen/ wie vorhin, alſo annoch gnädigſt nicht gemeynet ſeyn: Alſo verſehen ſich dieſelben Herren gegen ihnen

Suppli-

Supplicanten, Herren Ständen gnädigſt, daß gegen Jhr. Kayſerl. und Königl. Maj., ſie ſich alſo bezeugen werden, wie es mehr ermeldtes Inſtrumentum Pacis ohne dis deutlich erfordert, und es ſich treugehorſamen Vaſallen und Unterthanen gegen ihrem rechten Erbherrn und Landes-Fürſten eignen, und gebühren thut: Wornach ſie ſich zu achten haben: und es bleiben öffters allerhöchſtgedachte Jhr. Kayſ. und Königl. Maj. ꝛc. Decretum per Imperatoriam Regiamqve Majeſtatem in Conſilio Bohemico Aulico Viennæ die 15. Menſis Julii a. d. 1676.

(L. S.)

Adolph Wratislau, Grafe von Sternberg.

Hannß Hertwig / Grafe von Noſtitz.

J. von Tamm.

Sothane allergnäd. Kayſ. Reſolutiones gaben den niedergeſchlagenen Schleſiſchen Ständen wider einen Muth: Worauff gemeldte Fürſtenthümer, mit Genehmhaltung des Kayſerlichen Ober-Amts ihre Conſiſtoria anrichteten. Weil aber die Reformirten an dem erblaſſeten Hertzoge zu Liegnitz eine gewaltige Stütze verlohren; So regierete der Allerhöchſte Sr. Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg Chriſtliches Hertze, daß Sie bey Kayſerl. Majeſt. vor ſelbe eine nachdrückliche Vorbitte einlegten, wie ſolches aus beygehenden mit mehrern zu erſehen.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc. ꝛc.

EUer Kayſerl. Maj. weltberuffene und mir mehr als jemanden bekannte Clemenz und Gütigkeit iſt,

iſt, dadurch ſonderlich ausgebreitet und vermehret worden, daß Dieſelbe nicht allein der Fürſtl. Wittiben zu Liegnitz Libden bey Ihrer Anweſenheit zu Wien, ſondern auch denen Landſtänden der dreyen Fürſtenthümer bey jüngſt gehaltenem Landtage durch Dero verordnete Commiſſarien die allergnädigſte Verſicherung thun laſſen, es ſolte alles in beſageten Fürſtenthümern in Statu qvo ſo wohl in Eccleſiaſticis als Politicis gelaſſen werden.

Nun wil aber verlauten, ob ſolte vor einigen Tagen die Schloß-Capelle zu Liegnitz, wie auch die Kirche zu Brieg, daran nachgehends das Schloß gebauet, worin bißher die Evangeliſche Reformirte ihren Gottesdienſt gepfleget, verſiegelt und geſperret ſeyn; Ob nun zwar leicht zu ermeſſen, daß ſolche ohne Ew. Kayſerl. Majeſt. allergnädigſte Verordnung müſſe geſchehen ſeyn, ſo lebe ich doch der unterthänigſten Zuverſicht, daß, wenn Ew. Kayſ. Maj. dieſe unvermuthete und ſchleunige Veränderung Dero höchſterleuchteten Verſtande nach bey ſich erwegen, Dieſelbe allergnädigſt geruhen werden, ſelbige wieder auffzuheben, und es bey dem vorigen zu laſſen. Allergnädigſter Kayſer, König und Herr, Ew. Kayſ. Maj. bleibet die höchſte Macht und ſouveraine Gewalt, wie in allen Dero Erblanden, alſo auch in dieſen dreyen Fürſtenthümern, und werden die Einwohner und Unterthanen derſelben ohne Murren und Widerſprechen in voller Treue und devotion alles dasjenige, was Dero allergnädigſter Wille ihnen zuerkennen wird, über ſich nehmen und ertragen: Weil ich aber dennoch wol weiß, daß ſie mit Seufftzen und Flehen von GOtt und Ew. Kayſ. Maj. erbitten, daß Ihnen Ih-

re

re Gewiſſens-Freyheit und Ubung der Religion, ſo wie ſie dieſelbe von vielen und langen Jahren hero unter Ew. Kayſ. Maj. höchſten Schutz und Schirm, bey Ihrer vorigen Obrigkeit, ruhiglich beſeſſen, gelaſſen werden, und Ew. Kayſerl. Majeſt. darunter Dero höchſtlöblichen Vorfahren am Reiche, Kayſer Maximiliano II. glorwürdigſten Andenckens, welche zuſagen pflegen: Daß GOtt allein ein Herrſcher über die Gewiſſen ſey, nichts vergeben möchten, ſo nöthiget mich die unterthänigſte Treue und Devotion, welche gegen Ew. Kayſerl. Maj. ich trage, Deroſelben wohlmeinend mit gebührendem Reſpect vorzuſtellen, welcher Geſtalt bey continuirender Verſchlieſſung oberwehnter Kirchen das kurtze Frolocken, ſo meine Glaubens-Genoſſen über höchſtvorberührte Ew. Kayſerl. Majeſt. allergnädigſte Verſicherung bezeuget, in unzehlich viele Seuffzen und Thränen verwandelt werden würde, ich bin in meinem Gewiſſen verſichert, daß ich an auffrichtiger Treue und Unterthänigkeit gegen Ew. Kayſ. Maj. keinem der Catholiſchen Mit-Stände nachgebe, ein gleichmäßiges bezeigen bey jetzigen Conjuncturen faſt alle Evangeliſche Stände, und können Ew. Kayſerl. Majeſt. mich und ſie höher nicht begnadigen, als wann Dieſelbe unſern Glaubens-Genoſſen dero bisher gehabte Gewiſſens-Freyheit genieſſen laſſen, und ſie darbey Kayſerlich ſchützen. Ich bitte nichts neues, vor mehr erwehnte Evangeliſche Eingeſeſſene in den drey Fürſtenthümern, noch eine mehrere Freyheit als ſie bisher gehabt, ſondern daß ſie nur bey dem vorigen geſchützet, und es Ew. Kayſerl. Majeſt. allergnädigſten Verſprechen nach, der Religion

gion halber in dem Stand gelaſſen würde, wie es bey dem Abſterben des letzteren Hertzogen geweſen, folglich daß denen Evangeliſch-Reformirten wiederum frey gelaſſen werden möge, ihren Gottesdienſt nach wie vor in der Schloß-Capellen zu Liegnitz, und in der Kirchen zu Brieg zu verrichten, oder dafern Ew. Kayſerl. Majeſt. dabey einig Bedencken haben ſolten, ſo geruhen ſie die gnädigſte Verfügung zu thun, daß ihnen an beſagten Oertern andere bequeme Häuſer und Oerter, zur Verrichtung ihres Gottesdienſts, angewieſen und verſtattet werden mögen, ſie werden hinwiederum vor Ew. Kayſerl. Maj. und Dero Hochlöbl. Ertz-Hauſes Conſervation, Wolfarth und Auffnehmen, ohne Unterlaß zu Gott beten, und all ihr Gut und Blut zu Dienſte Euer Kayſerl. Majeſt. auffopffern, ich aber und alle Evangeliſche Stände bleiben darvor Euer Kayſerl. Maj. auffs unterthänigſte verbunden, der ich ohne dem bin, und mit ſchuldigſtem Reſpect verbleibe. ꝛc. Geben Cölln an der Spree den 30. Martii, 1676.

§. 10. Wehrenden dieſen Vorfallenheiten, hatte das Münchs-Geſchmeiſſe ſich im Lande immer häuffiger eingefunden, wie denn Anno 1677. der damahlige Biſchoff in der Stadt Breßlau ihrem Gebiethe, die Pauliner einführete, und ihnen ein Cloſter zu bauen verſtattete, welchen Orden Schleſien vorhin noch nie geſehen hatte. Die übermäßige Einführung dergleichen fauler Arth von Leuten, machte im Lande vollends alles theur, und warden zuvor darinnen unbekante Sünden und Laſter mit groſſen Hauffen im Schwang gebracht, wie denn bey nahe alle Münche, Nonnen, und ihres gleichen nichts anders, als ſolche Geſellen

ſeyn,

ſeyn, die an freſſen, ſauffen, huren, buben, Ehe-brechen, Sodomitereyen zu begehen, und andern Sünden ihr eintziges Belieben tragen, und damit Sie ſolche ungeſtrafft, und deſto freyer ausüben können, ſich in die Clöſter begeben, allwo zugleich alle Miſſethäter, die von Rechts wegen das weltliche Schwerdt beſtraffen ſolte, ihren ungehinderten Auffenthalt finden, und wo man die jenigen in unglaublicher Menge antrifft, denen das Arbeiten ein Greuel, faullentzen hingegen, dicke Maſt-Bäuche haben, und auff anderer Leute Beutel ſich gute Tage zu ſchaffen ihr innigſtes Begier iſt. Denn man muß ſich nicht einbilden, daß die euſerliche Strenge, die welche Orden, als Capuciner, Franciſcaner, Cartheuſer, Carmeliter bezeigen, mit ihrem innerlichen und dem Cloſter Leben zuſammen ſtimme. Nein, denn die jenigen die die Einfältigen vor die Aermſten und Elendeſten anſehen, laſſen ſich beſſer aufftaffeln, als mancher groſſer Herr kaum zu thun vermag. (r. Ihre Küchen, vornehmlich die Jeſuitiſchen / (s. ſeynd mit den delicateſten Leckerbißgen verſehen, und ihre Keller prangen mit dem gröſten Uberfluſſe der herrlichſten Weine, und anderer Getrāncke. Ihr geiſtlicher Schatz-Kaſten zehlet unendliche Summen Geldes, ſamt andern koſtbahren Vorrathe, welches alles ſie der ſimplen Welt durch Theuderey und Kinder-Poſſen abzunarren wiſſen. Sonſten hatte Schleſien ein paar Jahre nach einander vom Kayſerl. Hofe gar gütige Blicke erhalten; Alleine ſolche verlohren

(r. Heutiges Pabſtthum *Sect.* 14. *d'Emill.* Reiſe-Beſ. *Gage* Reiſe-Beſ. *c.* 2. 3. & *ſeqq. Edit. Anglic.* (s. *Vid. Reg. Soc. Jeſ.*

ren ſich Anno 1678. auff einmahl, indem in den Für-ſtenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau, ſo wohl in Städten, als auff den Cammer-Dörffern, die durch Abſterben verledigten Pfarrern, ſogleich obigem Kayſerl. zweyen Reſcripten, und auch dem Oſnabrüggiſchen Frieden ſchnurſtracks zuwider, mit Römiſch-Cathol. Geiſtlichen beſetzet warden. Die Land-Stände ſendeten zwar dieſerhalben eine Deputation nach Wien; Alleine die Jeſuiten hatten alda bereits ſo vorgebauet, daß ſelbige höchſt ungnädig empfangen, und mit harten Comminationen wieder abgewieſen ward. Die Lutheriſchen Geiſtlichen der Stadt Breßlau waren bishero dem Magiſtrate alleine unterworffen geweſen; Itzo aber muſten ſie, wenn Klagen vorfielen, auch den Biſchoff vor ihren Richter erkeñen, und ſich vor ſelbigen ſtellen, welches inſonderheit D. Acolutum betraffe. Jeder Vernünfftiger kan leicht urtheilen, was ein ſolcher Richter vor gerechte Urtheile fällen möge, der weñ es die Ketzer anbetrifft, das Gewiſſen jedesmahl unter der Banck im Kehricht-Hauffen liegen hat. Denen Jeſuiten fiel die Abſchaffung der Geſänge, Erhalt uns HErr 2c. abermahls ein, denn alles können die Menſchen eher vertragen, als nur die Warheit nicht. Fände in dergleichen, aus GOttes Wort genommenen Geſängen, die Röm. Cleriſey mit ihrem Geiſtl. Surintendanten, ſich nicht getroffen, und zwänge ſie nicht ihr eigen Gewiſſen, daß ſie mit den Phariſäern ausruffen müſten: **mit dieſen Worten ſeynd wir gemeynet**, ſo würden Sie ſich dergleichen Dinge, nimmermehr añehmen, angeſehen was einem nicht trifft, hat man zu verfechten nicht nöthig. Denen Vor-

ſtädten

ſtådten zu Breßlau ward verbothen, ihre Kinder nicht mehr in die Evangel. Schule, ſondern zun Jeſuiten zu ſenden, darmit nehmlich in dieſe ihre Gemůther das Gifft ſogleich von Jugend an eingeſencket werde. Ja es griffe die Jeſuiten- und Můnchs-Seuche in oben beſagten Fůrſtenthůmern dergeſtalt um ſich, daß faſt månniglich an einer jemahligen Geneſung zweiffelte. Sie baueten Clôſter, oder vielmehr receptacula ſcelerum, wo, und wie viel ſie deren wolten. Denen Eltern nahmen ſie ihre Kinder mit Gewalt hinweg, und riſſen ſolche unter ihre årgerliche Information. Wo ſie einen wohlhabenden Mann wuſten, der muſte mit falſchen Anklagen und Bezůchtigungen ſo lange verfolget werden, bis endlich ſein Vermôgen in ihre Raub-Klauen verfiel. Die Adeliche und andere vornehme Jugend, beredeten Sie in ihren Stand zutreten: Die ſo ſich deſſen weigerten, raubten Sie mit Gewalt, und muſten hernach die Eltern dem Cloſter die Ratam hæreditatis geben. Die Rathhåuſer in Stådten warden mit Jeſuitiſch-geſinnten Perſonen beſudelt, die Evangeliſchen hingegen heraus geſtoſſen. Verſtorben die Eltern, ſo wurden den Kindern Catholiſche Vormůnder geſetzt, und die Lutherſchen darvon ausgeſchloſſen. Zwar kam das gantze Corpus Evangelicum bey Kayſerl. Majeſt. intercedendo ein, und bathen um Abſtellung ſothaner Jeſuwitiſchen wider alle Vertråge, und den Frieden lauffenden Beginnen. Doch ſo wohl ſie als die Schleſier funden taube Ohren, und die Kayſerl. Miniſtri, die mit nichts als lauter Jeſuitiſchen Netzen umſtricket lagen, regardirten auff nichts weniger, als auff ſelbige. Derowegen auch dieſe mit

mit ihren, in der Höllen erlerneten proceduren, ungehindert fort fuhren. Gedachte Reichs-Interceſſionales aber beſtanden in folgenden.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Ew. Kayſerl. Maj. iſt auſſer allen Zweiffel allerunterthänigſt vorgetragen worden, was an dieſelbe im Nahmen und aus gnädigſten Special-Befehlich geſamter Evangeliſcher Churfürſten und Stände, unſerer gnädigſt und gnädigen Herren Principalen, auch Obern und Committenten wegen deroſelben viele Jahre treu geweſenen Reichs-Hoffraths, Herren Grafens von Sintzendorffs, nach dem Tode hinterlaſſener hochbetrübten Frau Wittib, und zwölff meiſtentheils unerzogener Kinder, unterm 28. Aprilis, des nächſt verwichenen Jahrs wir allerunterthänigſt gelangen laſſen, daß Ew. Käyſerliche Majeſt. nach Diſpoſition der von Deroſelben höchſtgeehrteſten Herrn Vaters Majeſt. glorwürdigſten Andenckens publiciret und von Ew. Käyſerl. Majeſt. ſelbſt allergnädigſt confirmirten Reichs-Hoff-Raths Ordnung, wie auch Religion- und Weſtphäliſchen Friedens, ſelbige nicht allein Dero Land-Marſchall-Amts und andern Gerichts-Zwangs gäntzlich erlaſſen, ſondern auch fürnehmlich in der Religion- und Gewiſſens-Freyheit weiters nicht gehindert noch geängſtiget werden möchten;

Ob nun wohl man der gäntzlichen und allerunterthänigſten Hoffnung gelebet, daß die billigmäßige und in des Heiligen Römiſchen Reichs-Fundamental-Satzungen gegründete allergehorſamſte Bitte in einige Conſideration gezogen, zuforderſt aber die

T be-

benöthigte allergerechteſte willfährige Verfügung zu dieſer hochbekümmert-und geängſteten Frau Wittib und Wayſen gröſter Conſolation erfolgen würde. So haben jedoch unſere gnädigſt-und gnädige Herren Principalen, auch Obere und Committenten mit ſonderbarem Bedauren ferners glaubwürdig vernehmen müſſen, daß die vormahls geführten Klagen und Bedrängniſſe, nicht allein im geringſten nicht erleichtert, ſondern dieſelbe vielmehr mit noch gröſſeren Beſchwerden vermehret, benebens auch Ew. Kayſerl. Majeſt. hochlöblichen Reichs-Hoff-Rathe, (welcher ohn allen Zweiffel pro Juſtitia cauſæ & libertate Statuum wird geredet haben) zur Nachricht ſolle ſeyn intimiret worden, daß die von Ew. Kayſerl. Majeſt. Land-Marſchall-Amt verfügte Abführung der Gräfl. Sintzendorfiſchen Kinder nicht allein allergnädigſt approbirt, ſondern auch demſelben ferners damit zu verfahren ſey anbefohlen worden, wie denn bald darauff drey der Gräfl. Töchter von denen jenigen Fürſtl. und andern, wiewohl Catholiſchen Befreunden, dahin ſie anfänglich gebracht worden, ab und in die Klöſter geführet, alwo ſie noch biß Dato eingeſperret gehalten, auch denenſelben und übrigen Geſchwiſtrigen mit unabläßigen bald gelinden, bald harten Worten und Bedrohungen ihre väterliche Religion zu ändern, auff das hefftigſte zugeſetzt werde; Uber diß ſeye auch die unter denen, der Gräfl. Frau Wittib und Mutter überlaſſenen fünff Kindern, älteſte Tochter Maria Anna, ſo bald ſie das ſiebende Jahr erreichet, ob ſie ſchon in dem extradirten Reverß mit begriffen geweſen, der Frau Mutter entzogen, und unwiſſend wohin, abgeführet worden. Wie es denn auch an dem ſeyn ſolle,

ſe, daß der eine Sohn von 15. Jahren/aus dieſer einigen Urſache, weiln er in Religions-Sachen nichts antworten, noch ſich bequemen wollen, ungeachtet er bishero in der Jeſuiten-Schul ſehr hart gehalten und gepreſſet worden, bedrohet werde, daß man ihn denen Jeſuiten gar in Verhafft geben wolle. Es ſolle auch nicht allein der älteſte Sohn, welcher noch bey Lebzeiten ſeines ſel. Herrn Vaters denen Herren Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg Hochfürſtl. Durchl. zur Education unterthänigſt recommendiret und übergeben worden, bey Verluſt ſeines väterlichen Erbtheils, ſich vor das Land-Marſchall-Amt zu ſtellen, wollen citiret werden; ſondern es kommt auch zu ſolcher Extremität, daß, da ſich für die bereits erwachſenen Töchter einige Stands-gemäſſe verträgliche Heyrathen in dem Reich præſentiret, und um die eine oder andere würcklich gebührende Anſuchung geſchehen, dieſelbe nicht wil verſtattet werden, bis ſich beyde zu Aenderung ihrer Religion entſchlieſſen würden.

Wie nun dieſes alles ſolche groſſe Beſchwerden ſeynd, welche Ew. Kayſ. Maj., Dero Welt-geprieſenen Milde und angebohrner Clemenz nach, verhoffentlich nicht approbiren werden; Alſo ſetzen unſere gnädigſt und gnädige Herren Principalen, auch Obere und Committenten zu Ew. Kayſerlichen Majeſtät das allerunterthänigſte Vertrauen, daß dieſelbe die bey dieſer Sache militirende Billigkeit höchſt-Kayſerl. beherzigen, und ſo vieler vornehmen Reichs-Stände allerunterthänigſte und billigmäßige Bitte, nicht ſo gar ohn einigen Effect beyſeit ſetzen, ſondern vielmehr darauff allergnädigſte Refle-

 xion

xion nehmen, und dieſe hochbetrübte Frau Wittib und Vater-loſe Waiſen, ihres Herrn Vaters ſel. ſo viel und lange Jahr, und zwar nicht als nur etwa ſonſten ein Oſterreichiſcher Land-Stand, ſondern als Euerer Kayſerl. Majeſtät, und des Heil. Röm. Reichs getreuer Stand, Erb-Schatz-Meiſter und verpflichteter Reichs-Hoff-Rath, allerunterthänigſt geleiſtete getreue Dienſte in Kayſerlichen Gnaden anſehen, und nicht zugeben werden, daß dieſelbe wegen der in Dero Erblanden habenden und anererbeten Güter, an ihrer zuſtehenden Perſonal-Immunität, und an der im Römiſchen Reiche approbirten Religions-und Gewiſſens-Freyheit ferner gehindert und ſo gar hefftig beſchweret werden ſollen. Und gelanget dieſem nach an Ew. Kayſerl. Majeſtät im Nahmen und aus Befehl unſerer gnädigſten und gnädigen Herren Principalen, auch Obern! und Committenten hiermit unſer allerunterthänigſtes Bitten und Erſuchen, die, ſowohl vor dieſem bereits allergehorſamſt angeführte, als auch dieſesmahl wiederholte hocherhebliche Umſtände nnd Rations allergnädigſt zu conſideriren, und bey Dero Land-Marſchall-Amt, wie auch allen andern benöthigten Orten, die allergnädigſte Verfügung zu thun, damit offtgedachten Herrn Reichs-Hoff-Raths und Grafens von Sintzendorffs Frau Wittib und Kinder, Ew. Käyſerlichen Majeſtät Reichs-Hoff-Raths Ordnung, wie auch dem Religion-uud Profan-Frieden, ſonderlich dem Inſtrumento Pacis gemäß in ihre völlige Freyheit reſtituiret, aus den Clöſtern und allen andern detentionen befreyet, und denenjenigen Töchtern, ſo bereits erwachſen, ſich nach ihres

Stan-

Standes-Gebühr, und deren Frau Mutter, wie auch ihrer der Evangeliſchen Religion zugethanen nechſten Anverwandten Gutbefinden, zu verheyrathen, oder ſonſten, wohin es ihnen beliebig, ſich zu verſorgen allergnädigſt verſtattet, benebenſt auch die vorhabende Land-Marſchall-Citation an den älteſten Sohn caſſiret, und ſelbige insgeſamt von bemeldter Land-Marſchallen-Amts, wie auch anderer Jurisdiction gäntzlich eximiret und loß geſprochen werden mögen. Womit Ew. Kayſerl. Majeſt. GOttes Gnaden-reicher Obſicht, zu beſtändiger und höchſtgeſegneter Leibs-Geſundheit, wie auch langwürig Fried-fertiger und glücklicher Kayſerl. Regierung getreulichſt, deroſelben aber zu beharrlicher Kayſerl. Huld und Gnaden uns allerunterthänigſt und gehorſamſt empfehlend, als

Regenſp. den 12. Febr. 1679.

Ew. Kayſerl. Majeſt.

allerunterthänigſt-treugehorſamſte

Deren Evangel. Churfürſten und Stände zu gegenwärtigem algemeinen Reichs-Tage gevollmächtigte Räthe/ Bothſchafften und Geſandte.

§. 11. Hierauff meynten die Schleſiſchen Stände, daß es am rathſamſten ſeyn würde, an Ihr. Kayſ. Majeſt. allerhöchſte Perſon nochmahlen ſelber zu gehen; Alleine was Troſt-loſe Antwort Sie erhalten iſt aus dieſem zu erſehen.

DEr Röm. Käyſerl. auch zu Hungarn/ und Böhmen Königl. Majeſt. unſers allergnä-

digſten

digſten Herrn, wegen denen Wohlgebohrnen, und Ehrenveſten Herren Joachim Albrecht, Freyherr von Blumenthal, und Herr Jaroslaw von Strzela, und Oberwitz als Abgeordneten der Augſp. Confeſſion zugethanen N. N. N. Grafen, Herren, und Ritter-Standes, in Dero Erb-Fürſtenthümern Oppeln, und Ratibor im Hertzogthum Schleſien, hiermit in Gnaden anzufügen; Allerhöchſt gedachte Ihr. Kayſerl. Majeſtät hätten Ihro diejenigen Beſchwerden, welche ihre Herren Principalen wider das Königl. Amt der Land-Haupt-Manſchafft, und Dero alldortiges Königl. Land-Recht in puncto der Bevormundung, und begehrten Ausfolglaſſung des Melchior Wilhelm Skaliſchen Pupillen, Balthaſar Heinrich von Skal, wie nicht weniger der dannenhero erfolgten Seqveſtration des Guts Moſchner, durch die Herren Abgeordneten anbringen laſſen, neben deme was dieſſfals ſonſten eingekommen, unterm 4. Monaths-Tag Decembr. nechſthin, ausführlich gehorſamſt referiren, und vortragen laſſen. Gleichwie nun Ihr. Kayſer-und Königl. Majeſt., ſo viel dieſen, und noch etwelche andere particular Caſus anbetrifft, die Nothdurfft an Dero Königl. Ober-Amts Collegium, in obbemeldten Dero Hertzogthum Schleſien, allbereit haben ergehen laſſen, auch Sie, der Augſp. Confeſſion zugethane Herren Stände bey deme, was ihnen in dem Inſtrumento Pacis Monaſterienſis aus Gnaden verliehen worden, und die Sechshundert ein und achtzig den 4. Julii zu Neuſtadt emanirte Kayſer-und Königliche Reſolution

vermag,

vermag, annoch zu ſchützen, allergnädigſt gemeynet ſeyn. Als haben hingegen dieſelbe nicht abſehen mögen, wie ihre Herren Principalen alſo gleich von einem caſu particulari cauſam communem zu machen, und dieſe koſtbahre Abſendung ohne alle vorgehende Begrüſſung Dero Königl. Amts der Lands-Haupt-Manſchafft zu thun, einige gefügte Urſache gehabt haben; ſondern verſehen ſich vielmehr gegen ihnen, Herren Abgeordneten, und ihre Herren Principalen gnädigſt, Sie werden ſich hinführo vielmehr Ihr. Kayſer-und Königl. Majeſtät gerechteſten Verordnungen Pflicht-ſchuldigſt bequemen, aus einem und dem andern particular-caſu welche gemeiniglich ihre beſondern Umſtände, und Abſätze haben, nicht alſo gleich hin ein gemeines Gravamen erwecken, noch aber ohne Noth, Vorbewuſt, und Begrüſſung Dero Königl. Amts der Landes-Hauptmanſchafft dergleichen koſtbahre Abſendung mehr veranlaſſen. Im übrigen verbleiben ꝛc. ꝛc.

Decretum per Imperatoriam & Regiam Majeſtatem in Conſilio Aulico Bohemico Viennæ die 5. Decembr. 1684.

(L.S.)

Frantz Ulrich Khinsky.

Carl Maximilian, Grafe von Laſchansky.

Johan von Tamm.

§. 11. Es iſt wahr dieſe Reſolution heiſſet wieder in Ihr. Kayſerl. Majeſt. allerhöchſten Nahmen ertheilet: Wer wolte aber ſagen, daß ſie mit Dero

Vorwiſſen ergangen. Denn wem iſt unbekant, wie viel die Jeſuiter an Dero Hofe in allen Cabineten zu ſagen? Wie hat es alſo anders ſeyn können, daß nicht derley, denen Evangel. zum höchſten præjudicirliche Reſolutiones von dahero erfolgten. Nichts iſt betrachtbahrer in ſelbiger, als daß die gedruckten Stände über die beſchehene Eingriffe, ſich nicht eher beſchweren ſollen, als wenn es das Oberamt permittiret. Würde derjenige Lex vor billig zu nennen ſeyn, der ſtatuiren wolte; das pars læſa ab inferiori judice nicht eher ad ſuperiorem appelliren ſolte, als bis jener ſeinen Willen darzu hergebe? Denn wenn würde ein ungerechter Richter ſolches annuiren? und was vor entſetzliche Ungerechtigkeiten würden dadurch nicht impuniſſime conniviret. Daß ſonſten particulare contraventiones materie zu allgemeinen Gravaminibus geben, iſt auſſer allen Streit. Wenn ein Souverain des andern Unterthanen areſtiret, oder ſonſten feindlich, und contra ſancita pacta tractiret, ſo ſeynd dieſes an ſich ſelber nichts als particulaire caſus: Alleine eben ſothane particulaire Fälle ſeynd zu einem rechtmäßigen Kriege ſchon hinlänglich genug, (*t.* wie dieſes aller Moraliſten einhellige Lehre; Denn ſonſten würden wenig Kriege ſich juſtificiren können. Warum ſoll nun ein oder der andere en particulair gedrückter Stand nicht zuſagen befugt ſeyn, daß ſothane contraventiones ebenfalls contra pacta & pactata lauffen, und dahero deren Abſtellung bitten dürffen. Denn die invicem errichteten Pacta und erhaltenen Privilegia obligiren und gehen alle und jede individualiter an, und was einer

(*t.* *Grot de J. B. & P. & ibi b. Mylen.*

einer genieß, deſſen haben ſich alle zu erfreuen; Wo ſie aber auch an einem in particulari violiret, oder contraveniret werden, ſo rühret ſolches alle participanten inſeparabiliter. Sothane particularité iſt ein eben ſo liſtiger Jeſuitiſcher Griff, als ihre Probabilitét. (*u*. Denn wenn ſie ein particulair Evangel. Glied nach dem andern übern Hauffen geſchmiſſen, ſo iſt auff die Letzt das gantze Corpus ruiniret. Es iſt dieſer Vorwand der particulair Caſuum eine rechte Jeſuitiſche fallacia in terminis, die im Rechten nicht den mindeſten Grund hat: und welche auff nichts anders abzielet, als die Schleſier particulariter zu ruiniren. Zu wünſchen wäre es ſonſten, daß alle diejenigen Verordnungen die der Schleſier halben, aus der Königl. Böhmiſchen Cantzeley emaniret seyn, mit dem ſchönen Nahmeu, als **allergerechteſte** *Edicte* beleget werden könten. Allein die Sache, und acta publica reden leider! ein anders und zeigen vielmehr, daß die boßhafften Jeſuiter, und ihre Sclaven, den theurſten Leopoldiniſchen Kayſer-Nahmen zum öfftern gantz unverantwortlich gemißbrauchet, und die Gerechtigkeit, die Sie zwar hätten ſollen ſehen laſſen, von ihnen in die Aſiatiſche Wüſten Lop verbannet geweſen ſey. Indeſſen muſte die Johannis Kirche zu Liegnitz denen *Lojoli*ſten eingeraumet werden, die Stände mogten deshalben ad Inſtrumentum Pacis provociren wie ſie wolten, denn dieſer theure Friedens-Schluß galte in dieſer Leute ihren Fried-gehäßigen Augen ſo viel als nichts. Und wenn es bey Sie, und bey ihrem Pabſte geſtanden, ſo hätte ſolcher auff einmahl müſſen caſſiret, und alle

(*u*. *Vid. tract. de Probab.*

Proteſtanten auff die Scheiterhauffen verwieſen ſeyn: ſintemahln ſolcher ohnedem mit ſo vielen Blute kaum erworben war, als der *Veſani*ſche Röm. *Jupiter* ſich gleich mit einem Donner darwider hören ließ', ob gleich ſolcher ſo ſchlechte Würckung hatte, daß Proteſtanten, und Catholicken über ſelbigen ein höniſch Gelächter auffſchlugen. Doch es darff niemanden befremden, warum gedachten, und andern Religions-Frieden, den Pabſt, und ſeine Cleriſey ſo hefftig beiſſen, weil dadurch ſeine Einkünffte ſo jämmerlich geſchwächet/ und die faulen Münchs-Bäuche aus vielen fetten Pfründen haben fortwandern müſſen. Alſo treibet Sie nicht etwan ein Religions-Eyffer darzu (denn was haben ſie mit ſolchem qvoad Religionem zu ſchaffen:) ſondern das ledige intereſſe. Hätten ſie durch die Proteſtanten nichts verlohren, Sie würden ſich um ſelbige, und ihre Lehre weniger als nichts bekümmern: Alleine weil dadurch da der päbſtiſchen Hierarchie, die Hertz-Adern des propre intereſſe gerühret worden; So wird über ſolche, und ihren Abfall ſo jämmerlich geſchrien. Vorbeſagte Johannis Kirche aber war ein Geſtiffte von Hertzog George Rudolphen/ wie ſolches beygehendes ſein Stiffts-Brieff beſaget.

Fundation oder Geſtifft.

Hertzog George Rudolphs zur Liegnitz/ über die St. Johannis Kirche daſelbſt/ welche nachmahls denen Jeſuiten eingegeben worden.

Im Nahmen GOttes des Vaters/ GOttes des Sohns/ und GOttes des Heiligen Geiſtes/ der Hochgelobten Dreyeinigkeit/ Amen.

VOn GOttes Gnaden Wir George Rudolph/ Hertzog in Schleſien, zur Liegnitz, Brieg und Goldberg, Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Ober Hauptmannſchaffts-Verwalter in Ober- und Nieder-Schleſien, Uhrkunden und bekennen hiermit öffentlichen, wo Noth gegen jedermänniglichen.

DEmnach wir verwichener Zeit beſondern, viel lange Zeit bey Uns wohl berathſchlagten Bedencken, gegen Unſern Fürſtlichen Hauſe Liegnitz und Brieg, auch andern nahe Verwandten Fürſtlichen Häuſern, zu Dero Auffnehmen und Erhaltung tragenden Eyffer, fürnehmlich zu GOTTES Ehren, und Ausbreitung der wahren Evangeliſchen, in denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften gegründeten und den drey Haupt-Symbolis Apoſtolicis, Niceno, Athanaſiano, Alexandrino, allerdings gemäß verfaſten Religion, und geordneten Kirchen-Ceremonien bey unſern Kirchen und Schule zu S. Johannis, in Unſerer Fürſtlichen Reſidentz-Stadt Liegnitz, ein beſonders Fürſtliches Geſtiffte, im Jahr nach Unſers HERRN CHRISTI und Seligmachers Geburth, 1645. und folgende Jahre auffgerichtet, mit unterſchiedlichen unbeweglichen Gütern, baaren Geldern, und denen gewiſſen Fällen, auff einer benahment-

nahmentlichen Geld-Straffe auslauffenden Einkůnfften, dergeſtalt begnadet, und ewiglichen geſtifftet, alles laut deren beyden, von Uns zu beſchreiben anbefohlenen, von Uns eigenhåndlich unterſchriebenen und mit Unſerm Fůrſtlichen Secret beſiegelten Fundation-Bůchern, deren eines bey unſern Fůrſtlichen Hånden, daß andere in Unſerer geordneten Stiffts-Verwaltung verwahrlich behalten worden.

Und aber Wir bey Uns ferner gottſelig erwogen, wie offt die allerchriſtlichſten Intentiones, Fundationes und Stifftungen zur Ehre GOTTES, milden Sachen, Erhaltung Fůrſtlicher Håuſer, und Deren geſtiffteten Kirchen und Schulen, aus Nachlåßigkeit der Nachfahren, Eigennutz und bőſen Rathſchlågen geåndert, zu weltlichem Gebrauch verwendet, auch wohl gar obliterirt und abgethan, oder in eine Vergeſſenheit, geſetzet werden důrffen, wodurch der Gottſeligen Fundatorum wohlgemeinte Chriſtliche Gedancken gåntzlichen verkehrt, GOTTES Zorn und zeitliche Straffe erwecket, ja die Gewiſſen in ſchwere Verſtrickung, ewiger Ungnade bey GOTT geſtůrtzet werden.

So wollen Wir aus Landes Fůrſtlicher Macht und Vollkommenheit, weil Wir ſolche Stifftung aus unſern Erbeigenen erkaufften Gůtern und Einkůnfften geſtifftet und ausgerichtet, dieſelbe Stifftung und Fundation auffs neue kråfftiglichen corroboriret und beſtåtiget haben, dergeſtalt und alſo: Daß

Daß wo jemand Unſerer Mitbelehnten Fürſten, Erben, Nachkommen, und Unſeres Fürſtenthums Liegnitz künfftigen Succeſſoren, wer die auch ſeyn mögen, dieſe vorhergeſchriebene Wohlgemeynte mit reiffen Rath begründete, zur Ehre GOTTES und ſeines Heiligen Worts Ausbreitung, auch Unſeren Fürſtlichen Hauſes Liegnitz und Brieg, und andern Anverwandten Fürſtlichen Häuſer, und Geblüths zugethanen Auffnehmen und Erhaltung, auffgerichtete Stifftung im geringſten zu ſchwächen, zu ändern, zum Theil, oder gantz ab zu thun (So Wir Uns keines weges verſehen, auch die Gedancken nicht machen wollen, daß jemand Uns oder Unſere Chriſtliche Intention, und alſo Unſere Gebeine inskünfftig in der Grube, nachdem Wir ſelig im HERRN entſchlaffen ſeyn werden, wider GOtt und Gewiſſen zu kräncken ſich unterwinden ſolle) ſich thätlicher unterſtehen wolte oder dürffte, daß Wir hiemit über dem oder dieſelbige, auch alle diejenigen ſo Rath und That darüber und darwider geben werden, Göttlicher Allmacht Rache zur zeitlichen Straffe, hiemit und in Krafft dieſes angeruffen haben.

Zu welches alles ewigen und immerwehrenden Gedächtnüß Wir dieſe obvorher geſchriebene Fundation, und denen hierdurch wiederhohlten unauslöſchlichen Confirmation durch Unſere Fürſtliche eigenhändige Subſcription unterzogen, mit Unſeren grösseren Fürſtlichen Secret gedoppelt auff Pergament geſchrieben (damit das eine Exemplar bey Unſerm Fürſtlichen Geſtiffte, das andere aber bey Un-

ſeren Fürſtlichen Händen verbleibe) auszufertigen wohlbedächtig und wohlwiſſentlich anbefohlen

So geſchehen und gegeben in Breßlau den fünfften Januarii nach Chriſti Unſers HErrn Geburth, Anno 1653.

George Rudolph.

(L. S.)

§. 13. Es bliebe aber bey allen bißher erzehlten Verfolgungen noch nicht. Denn Anno 1687. kamen ſehr harte Edicte wider die Relapſen heraus, die wohl nimmermehr mit dem Nahmeu als **allergerechteſte Verordnungen**, beleget werden kunten. Die Jeſuiten und Pfaffen exeqvirten ſelbige auch mit der allergröſten Schärffe. Der ſo ſich einen Abt zu Göſſe nennet, wolte die Einwohner zu **Reichheinrichsdorff** und **Zieder** mit Gewalt zum Abfall nöthigen, derowegen ſatzte Er ihnen eine gewiſſe Friſt, binnen welcher Sie ſich darzu entſchlieſſen ſolten. Alleine ehe ſelbige noch herbey kam, verlieſſen ſie ihre Wohnungen, und zogen in 1240. Perſonen ſtarck, meiſtens Bleicher und Weber, nach der Ober-Lauſitz, in Sr. Churfürſtl. Durchl. von Sachſen Gebiethe, allwo ſie auch gar wol auffgenommen wurden, weil ſie dem Lande einen ziemlichen Vorthel brachten, und dieſe Handthierung daſelbſt bekant machten. Durch ſothane unnöthige Verjagung der Leute, ward Schleſien ein vieles an ſeiner Nahrung und Gewerbe entzogen

gen. Doch die Röm. Geiſtlichkeit, die ſich um den Nutzen eines Landes, und das Wohl deſſen Fürſten weniger bekümmert, als ein ſinnloſer Menſch um ein vernünfftig Leben, fragete nach dieſem nicht viel, ſondern ſorgete nur wie ſie ihre Irthümer ausbreiten, die Seelen verführen, prächtige Kirchen, Collegia, und Klöſter erbauen, das Marck des Landes an ſich ziehen, und ihre Beutel ſpicken mögten. Denn es iſt eine gantz ausgemachte, und durch die tägliche Erfahrung beſtärckete Sache, daß, wo Jeſuiten und Münche in einem Lande einmahl einreiſſen, die Schatz-Cammer des Fürſten, ſo dann eine unheilſame Schwindſucht bekomme, das Land mit Müßiggängern und böſen Buben angefüllet, mithin durch die Münchiſche Faullåntzerey eine unglaubliche Menge Laſter-voller Bettler eingeführet, die auff andre Leute Beutel bon cher machen, die Unterthanen enerviret, zu allen löblichen Unternehmen laß und träge gemacht/ mit wenigen ein gantz corrupter ſtatus eingeführet werde. Ja die gröſte Peſt, und der blutigſte Krieg fället ſelbigen nicht ſo ſchädlich, weil Hoffnung vorhanden, daß beyde dieſe Ubel einmahl wieder ceſſiren, und das Land an Volck und Vermögen ſich wieder erholen könne. Alleine bey dieſem Münchs-und Jeſuiten-Ubel fället alle dieſe Hoffnung hinweg, weil ſelbiges ſich in alle Glieder einſetzet. Dahero findet man auch in denen Hiſtorien, daß Catholiſche Printzen ſelber von ſolchem ſich zu befreyen geſuchet, dergleichen die Republ. Venedig und Franckreich gethan: Doch da ſie dem Päbſtiſchen Joche nur allzuveſte verwandt; So haben ſie dieſen löblichen Zweck nie erreichen können. Eben dieſes

aber

aber iſt an Spaniens Unvermögen, und Geld-Mangel die allergröſte Urſache, weil die Menge der Münche, Jeſuiten, und Nonnen daſelbſt gantz erſtaunend, deren Zahl auch nicht ab, ſondern vielmehr täglich zunimmt. Ja die Kayſerl. Erblanden ſelber, würden ſich in den mächtigſten, und floriſſanteſten Zuſtande befinden, wenn ſie in ihrem Bezirck ein 20000. Clöſter weniger zehlen könten. Denn was tragen alle dieſe Leute zum Landes Præſtationen bey? Nichts, au contraire, der Fürſt und ſämtliche Inwohner ſeynd ihre Zinß-Leute, die ſo offt als die Geiſtlichkeit wil, ihnen Zoll und Tribut abſtatten müſſen. Der Fürſt ſtecke auch in ſo groſſe Noth als er wolle, ſo fragen ſie wenig darnach, ſondern holen auch den letzten Heller aus ſeines, und der Unterthanen Beutel heraus. Kommts ja, daß ſie ihm was vorſtrecken, ſo muß der Pabſt erſt auff das demüthigſte darum erſuchet werden, und ſie, die Cleriſey weiß ſchon andern Rath, wie ſie den wenigen Beytrag drey und mehrfach wieder zuſammen bringe. Denn daß ein Fürſt die Cleriſey vor ſich belegen wolte, o das wäre eine ſolche Todt-Sünde die weder in dieſer noch in jener Welt vergeben werden könte, ſondern auch noch drey Tage nach der Ewigkeit müſte zu verbüſſen ſeyn. Wie glücklich ſeynd demnach die Proteſtantiſchen Fürſten, die nicht allein ſothaner Geld- und Blutegeln überhaben, ſondern auch nicht nöthig haben über ihr Thun und Laſſen, den ſo geſcholtenen Stadthalter GOttes/ *vel quaſi*, erſt zu befragen, und deſſen Conſens mit vielen Gelde, und gantzen Laſtwagen demüthiger Briefe zu erbetteln. Sie leben von aller unnöthigen Gewiſſens-Marter und Zwange frey: und

und was Sie in ihren Landen ordnen darüber iſt keine geſchorne Platte zu critiſiren, oder denſelben ſich zu entziehen befugt. Wenn ſie ihre Actiones vor Gott, und der honeten Welt rechtfertigen können, ſo dürffen ſie ſich nicht erſt lange zerplagen, wie ſie des *Tiburtini*ſchen Abgotts ſein Ja darüber mit etliche 1000. Rthl. erkauffen wollen. Haben ſie Geld nöthig, ſo lehret ihren Unterthanen ihre Pflicht und Religion, daß ſie ihrem Souverain zu helffen verbunden, ſo viel in ihrem Vermögen ſtehet, und ſie haben nicht Urſach, dieſen oder jenen ſchwartz, weiß, grau, blau, und dergleichen ein hertretenden Großbarth erſt drüm zu bitten. Sie mögen aber auch wol zu ſehen, daß ſie ſothaner von GOTT geſchenckten Freyheit ſich nicht verluſtig machen, und aus ſelbſtigen Willen in die vorige Päbſtiſche Sclaverey wieder zurücke fallen.

Das 9. Capitel.

Die Evangeliſchen Schleſiſchen Stände wenden ſich mit ihren über die Jeſuitiſchen Verfolgungen, und Eingriffe habenden Beſchwerungen an die Reichs-Verſamlung nach Regensburg, und geben allda ihre *Gravamina* ein, die beygefüget werden. §. 1. Ob die *Proteſtan*ten vor Ketzer zu halten, oder ob die Römiſche Cleriſey dergleichen heiſſe. §. 2. Die Päbſtiſchen Jrthümer ſeynd *ex Patribus* nicht zu beweiſen. §. 3. Ein Jrgläubiger iſt nicht durch Feuer und Schwerdt zu bekehren, welches aus der Schrifft, und ſonſten erwieſen wird. §. 4. Denen *Proteſtanti*ſchen Schleſiern iſt die *libera Emigratio*

contra Inſtrumentum Pacis unrechtmäßig verſaget worden. §. 5. Der freye Abzug und die väterliche Gewalt haben ihnen ebenfals nicht benommen werden können. §. 6. Das Jeſuitiſche *Attentatum* von deme *Grav.* 2. redet, laufft wider den Kayſerl. *Reſpect*. §. 7. Die Setzung Catholiſcher Vormünder iſt *contra Inſtrumentum Pacis*. §. 8. Das *Beneficium Appellationis* kan keinem Menſchen abgeſchnitten, oder verſaget werden. §. 9. Die denen Schleſiern beſchehene Beraubung der Kirchen und Schulen iſt wider den Münſterl. Frieden-Schluß. §. 10. Was die Röm. Clerisey von Chriſti Armuth halte. §. 11. Alle errichtete *Pacta* müſſen heilig gehalten werden. Kein Ketzer iſt mit Gewalt und Schärffe zu zwingen. §. 12. Ob die Jeſuiten, und Röm. Geiſtlichkeit wegen ſo vieler wider den Frieden-Schluß, und andre *Pacta* begangenen *Infractionen* ein *Crimen læſæ majeſtatis* begangen, und was vom Päbſtiſchen Ehe-Verboth zu halten. §. 13. Die Geiſtliche *Jurisdiction* iſt in Schleſien *per Inſtrumentum Pacis ſuſpendi*ret. Was die Päbſtiſche *Monſtranz* ſey. §. 14. Was vor Bewandnüß es mit der Meſſe habe, und wie ſolche gebraucht werde. §. 15. Der Eingriff in *Matrimonial*-Sachen iſt gottloß, und widerrechtlich. Das *Jus Canonicum* iſt unter den *Proteſtanten* nichts nütze, und ſtifftet nur Unheil. §. 16. Denen *Proteſtanten* ſoll ein ehrlich Begräbniß nicht verſaget werden. Was von der Meynung wegen der Kirch-Höfe zu halten. §. 17. Das wider die Evangel. in Schleſien gebrauchte *Jus protimiſeos* iſt den Rechten, und Frieden-Schlüſſen zuwider. §. 18. Der Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg, und Wohlau *Special-Gravamina* werden berühret. Die Jeſuiter ſeynd Urſache an allen Unruhen, welches erwieſen wird. §. 19.

§. 1. Was

§. 1.

WAs die gedruckten Schleſiſchen Evangeliſchen Stände, inſonderheit der drey Fürſtenthümer Liegnitz/Wohlau und Brieg/ am Kayſerl. Hofe vor viele Bittſchreiben eingegeben, und wie ängſtiglich ſie ihre Noth, nebenſt denen ungerechten Eingriffen der Jeſuiten allda vorgeſtellet, iſt bisher erzehlet worden. Nachdem aber daſelbſt nichts zu erhalten, und die Jeſuitiſche und Münchiſche Boßheit die gnädigen Kayſerl. Ohren ihnen gäntzlich verleget hatte: auch die Tyranniſchen Jeſuitiſchen Verfolgungen ſich von Tage zu Tage ergröſſerten/welche alle zu erzehlen nicht eines, ſondern viele Bücher erforderten: Als wuſten ſie keinen andern Weg mehr übrig, als an das Corpus Evangelicum nach Regensburg ſich zu wenden, und bey ſelbigem ihre groſſe Dranoſalen, auch wie höchſt unbillig die Päbſtiſche Cleriſey das Inſtrumentum Pacis ratione ihrer, gleichſam alle Augenblicke breche, umſtändlich geziemend vorzuſtellen. Sie lieſſen demnach zu dieſem Ende nachſtehende Gravamina inſinuiren.

Gravamina der Schleſiſchen Erb-Fürſtenthümer/in cauſa Religionis & exercitii Auguſtanæ Confeſſ. mit Beylagen.

I.

ANno 1681. den 4. Jul. d. d. Neuſtadt wurde verboten, die Domicilia zu transferiren (*a.*) und ſolten die begüterten Wittben nicht auſſer Landes heyrathen; wie auch die Kin-

der zu ausländiſcher Education und Inſtruirung nicht verſchicken; Solches iſt ſo weit getrieben worden, daß anjetzo auch die noch lebende Eltern verhindert werden, ihre Güter nach Gefallen zu verkauffen, oder auch die Kinder bey der Eltern Lebzeit (*b.* mit ſich auſſer Landes zu nehmen/ und bey ſich zu behalten: Wie ſolches erhellet aus dem Ober-Amts-Schreiben an den Teſchniſchen Lands-Hauptmann/ wegen Verkauffs Herrn Carls, Freyherrn von Sobeck Guts, ſub num. 1. d.d. Breßlau den 6. Martii 1702.

(*a.* Dieſes laufft dem §. 13. & §. 36. art. V. qvod vero ad Comites &c. &c. zuwider, allwo ſpontanea emigratio & libera cura rerum ſuarum vorbehalten und eingewilliget, wie nichts weniger dem Prageriſchen Neben-Receſſe d. d. 30. May 1635.

(*b.* Wodurch patria poteſtas gäntzlich aufgehoben, und auſſer Augen geſetzet wird.

II.

Anno 1686. iſt wiederum eine Regel vorgeſchrieben, daß nomine communi von eines oder des andern Fürſtenthums-Land-Ständen keine Abſendung, ohne zuvor geſchehene Begrüſſung und gegebene Erlaubnüß des Königlichen Amts/ darunter ſie gehörig, geſchehen ſolle, (*c.* und ſolten denſelben die Negotia, was man tractiren wolle, zuvor eröffnet werden, auch bey dem Amt der Landes-Hauptmannſchafft beſtehen, ob es ſeinen Conſens ertheilen wolte; Wenn nun ſelbiger verweigert

würde,

würde, ſo möchten die Land-Stände per Supplices ihren Recours an Jhro Majeſtät nehmen, (*d.* wie aus einem Abfertigungs-Decret derer Abgeordneten der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer/ d. d. Wien den 7. Septemb. 1690. erhellet, worauff das Amt ſein Motiva, warum der Conſens denegiret worden, erſt berichten, und die Kayſer- und Königl. Deciſion, ob die Abſchickung zu admittiren, zu erwarten wäre. Und hat hiebey der Eventus bezeiget, daß ſeither 1686. keine dergleichen Abſchickung von denen Aemtern, denen Evangeliſchen ſämtlichen Ständen eines Fürſtenthums expreſſe verwilliget, alſo auch ſeither ſolcher Zeit vor gantze Communen keine Conſolation bey Hofe erhalten, (*e.* ſondern die etwan angemeldte zurück an das Königliche Ober-Amt/ oder an die Aemter verwieſen, und niemahls keine Final-Reſolution ertheilet, hingegen mit vorigen Preſſuren immer weiter fortgefahren worden.

Da dann ohne dieſe bloſſe Supplices einzuſchicken wenig helffen kan, weilen bey der Böhemiſchen Hoff-Cantzley kein Evangeliſcher Agent zu finden oder tolerirt wird. Die Catholiſche Agenten aber, dabey nichts mehr thun wollen, als daß ſie das Memorial unterſchreiben, und gehöriger Orten einreichen, keine Information auch in circumſtantiis facti haben, vielweniger einzunehmen begehren.

(*e.* Dergleichen Anbringen bey den Aemtern, und daß bey ihnen ſtehen ſolle, ob ſie dergleichen Abſchickung verwilligen wollen, weiln es mehrern Theils Gravamina contra die Aemter betrifft iſt

 leicht

leicht zu erachten, wie ſchwer ſelbige wider ſich ſelbſt zu erhalten ſeyn.

(d. Und wann dem nachfolgenden modo mit Anbringung der Suppliqven an Ihre Käyſerliche Majeſt. und Erforderung des Gegen-Berichts von den Aemtern nachgegangen, und doch die Reſolution Ihr. Kayſerl. Majeſt. darüber vor der Abſchickung erwartet werden ſoll, geſchicht es, daß viele Monathe auch Jahre, ehe es dazu zu bringen, vorüber lauffen/ und hingegen unter dem Gravamine die dabey Leidende indeſſen zu Grund gehen müſſen.

(e. Wann nun ein jeglicher Particularis nur ſein Gravamen anbringen ſoll, iſt leicht zu ermeſſen, wie viel wegen ermangelnder Mittel ſolches zurück laſſen, oder aber ſich dabey in mercklichen Abfall des Vermögens ſetzen müſten. Welches in effectu denegationem omnis audientiæ & per conſeqvens ipſius juſtitiæ nach ſich ziehet.

III.

Iſt deme ſuccediret (f. die ſo genannte geheime Inſtruction, ſub num. 2. wegen der Adelichen Pupillen in denen Erb-Fürſtenthümern, welche von dem Königlichen Ober-Amt den 25. Aprilis Anno 1690. an die Landes-Hauptleute, mit Anziehung Ihr. Kayſerl. und Königl. Majeſtät allergnädigſten Reſcripts, als wann ſolche Regel expreſſe von Ihro Kayſerliche Majeſtät vorgeſchrieben wäre, davon doch auch kein Datum, noch Ort, wie, wo und wañ es geſchehen ſeyn ſolle, allegiret wird, inſinuiret worden, darinnen dann verſchiedene

Clauſulen

Clauſulen und Cautelen vorgeſchrieben werden, wie die Pupillen zuforderſt unter Cathol. Vormünder Education, und alſo folglich von Jugend auff zu der Catholiſchen Religion gebracht werden ſolten, welches ja eine völlige Reformation nach ſich zu ziehen, deutlich anweiſet, und die geſchehene Zulaſſung und Verwillung des freyen Exercitii ſucceſſivè gäntzlich auffhebet. Und obwohlen Anno 1691. von allen zehen Erb-Fürſtenthümern in einem nomine omnium eingerichteten Memorial, wider dieſe geheime Inſtruction und deren ſeqvelas, die Gravamina allerunterthänigſt repræſentiret, Anno 1694. von einem jeden ſolcher 10. Erb-Fürſtenthümer à parte ſolche Remonſtrationes wiederholet, ja hernach bis ad Annum 1700. von etlichen abſonderlich, wegen neuer, doch aus ſolchem Principio herflieſſenden Verfolgungen, vielfältige Memoralia und Supplicationes übergeben worden, ſo iſt doch durch alle dieſe Sollicituren und wehmüthigſte Vorſtellungen von keiner Commun oder Fürſtenthum einige deutliche Reſolution oder Conſolation, nicht zu erlangen geweſen, ſondern es haben ſich vielmehr, die hieraus entſpringende Gravamina ferner gehäuffet, und ſind die Modi, wie die Erhörung zu wege gebracht werden könte, immer mehr und mehr in die Enge geſpannet worden. Inmaſſen

(f. Alle dieſe Befolgungen ſind expreſsè wider die allergnädigſte Conceſſion des liberi Exercitii Aug. Confeſſ., welches aus Oſnabrückiſchen Frieden-Schluß alle Stände und Unterthanen nulla habita ratione vel conſtituto diſcrimine æ-

 tatis

tatis & conditionis genieſſen ſollen, in §. 48. & 49. Artic. V. in Oſnabrückiſchen Frieden.

IV.

Auch erfolgt, daß nicht weniger durch des Ober-Amts Reſcript vom 27. May Anno 1700. welches ſich auff Käyſerlich Reſcript vom 13. May ejusdem anni begründet, die Appellationes gäntzlich abgeſtellet, und wenn gleich in Pupillen-Sachen ſolche eingewendet werden möchten, ſie gar nicht zu attendiren befohlen, allein aber das Beneficium Supplicationis noch denen Privatis, welche der Fall betroffen, frey gelaſſen worden, jedoch daß die Preces Supplices keinen Effectum ſuſpenſivum haben, vielmehr die etwan dictirte Straffen, oder andere ſchwer fallende Anordnungen immerhin executivè fortgeſetzet und eingetrieben werden ſollen, daraus man dann leicht erſiehet, daß, wann alles fortgeſtellt und zum Effect gebracht, die Supplicanten allein mit leerer Hoffnung lactirt und auffgehalten werden, und ſich vulnerata & finita cauſa nimmermehr einer Redreſſirung oder Conſolation zu getröſten habe, ja es iſt in ſolcher Ober-Amtl. Verordnung noch expreſsè in fine die Clauſula præcluſiva annectiret, daß innerhalb 6. Wochen und 3. Tagen die Supplique bey Kayſerl. und Königl. Majeſtät einbracht, und NB. intra hoc tempus beglaubte Recognitiones ausgewürcket, auch ſolche bey dem Amt vorgezeigt werden ſolten, da doch dieſelbige unmöglich binnen ſolcher Zeit zu erhalten, und offt viel Jahr in hac Religionis cauſa

auff-

gehalten werden, und indem die Suppliqven ohne dem keinen Effectum ſuſpenſivum haben ſollen, dergeſtalt gantz vergebens und unnützlich eingewendet ſeyn würden, und obgleich

V.

Bis anhero noch allezeit bey dem Kayſerl. Ober-Ammt man es dabey bewenden laſſen, und die Vertröſtung gegeben, daß Ihr. Kayſerlichen Majeſtät gantz zuwider ſey, jemanden, wer der auch ſey, zu der Catholiſchen Religion mit ſcharffen Mitteln und Gewalt zu adigiren, ſo iſt doch bey dem Caſu der Röckrichiſchen Pupillen in dem Wohlauiſchen Fürſtenthum wahrgenommen worden, daß nicht allein das Biſchöffliche Conſiſtorium, ſondern auch in conformitate das Kayſerliche Ober-Amt ſelbſt deutlich exprimiret, ſub num 3. daß Ihro Kayſer- und Königliche Majeſtät allergnädigſten intention gantz zuwider ſey, ſie bey der Religion der A. C. zulaſſen, ſondern ſie zu der Catholiſchen Religion gezogen werden ſolten, und man allerdings deswegen verſichert ſeyn müſte.

VI.

Die ſo gar häufige Einziehung derer Evangeliſchen Kirchen, welche ſo weit gediehen, daß in allen Erb-Fürſtenthümern, auſſer Brieg, Liegnitz und Wohlau, nicht mehr als drey Evangeliſche ex J. P. Conceſſione neu-erbaute Kirchen zu finden, und dannoch, wann eine Vacantz, Kranckheit oder anderer Zufall verfället, zu dem Gottes-

 dienſt,

dienſt, und ermanglender Prediger Vertrettung, keine andere zugelaſſen werden wollen, durchgehends aber, die von Jhro Majeſtät ſelbſt allergnädigſt erklärete annexa Exercitii Religionis (g. als Tauffen / Trauen und Begraben / wie auch öffentlich- und Privat-Schulen immer mehr und mehr eingeſchrencket und entzogen worden ſind, da dann öffters den Gemeinen bey Städten und Dörffern die Kirchen weggenommen und entzogen werden, bey welchen entweder gar keine, oder doch kaum etliche Catholiſche Einwohner vorhanden geweſen, und alſo die gantze Communität ihres ihnen vorhin erlaubten und gewöhnlichen Exercitii Religionis entbehren müſſen.

(g. V. Reſcriptionem d. d. Wien vom 18. Julii 1669. ubi verba ſeqq. bey dem puncto des Tauffen / Trauen ꝛc. wie auch in der Erklärung an Chur-Sachſen d. d. Ebersdorff den 16. September 1669.

VII.

Die ſo beſtändig verweigerende Zulaſſung der Schulen, (h. und hierzu erforderte Schul-Bedienten, wie auch der Privat-Præceptorum, iſt ein unzweiffentlicher Mangel an dem verwilligten libero Exercitio.

(h. Daß die Schulen bey den tractatibus Pacis vor ein neceſſarium pertinens des Exercitii liberi von dem Kayſerlichen Herrn Plenipotentiario ſelbſt erkennet, und derer Zulaſſung neben

den Kirchen mit verſtanden würden, auch deſſen expreſſè gegen die Compaciſcirende der Augſpurgiſ. Confeſſion zugethane Plenipotentiarien ſich erklähret haben, iſt aus denen noch verhandenen darbey gehaltenen Protocollen gnugſam zu erſehen, und ſo wohl in denen von Chur-Sachſen Johann Georg I. d. d. 21. October. 1657. als II. ſonderlich vom Letztern in der intervention d. d. 10. Decembr. 1660. und übergabe den 14. Januarii 1667. wie auch von denen ſämtlichen Abgeſandten der Herren Fürſten und Stände/ ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion zu gethan/ die zu unterſchiedenen mahlen in währenden Reichs-Convent ſonderlich den 13. (23.) Aprill 1664. übergeben worden zu erkennen.

VIII.

(*i.* Die Unvollkommenheit des Exercitii Religionis zeiget auch die je mehr und mehr eingeſchrenckte und verweigerte Freyheit, daß die Evangeliſche Prediger ihre Krancke/ Glaubens-Genoſſen aller, ſo wohl publiqven als privaten Orten, zu beſuchen, ſie zu tröſten mit dem Heil. Sacrament zu verſehen ſolches auch nicht weniger bey denen areſtirten delinqventen, auch zum Tod verurtheilten Perſonen mit Troſt Communicirung, Begleitung zu verrichten, verhindert und abgehalten werden.

(*i.* Welches doch bey Krancken und Sterbenden am allermeiſten von nöthen ſeyn will.

Wird

IX.

Wird denen Evangeliſchen begüterten Wittben und unverheyratheten Perſonen die Verheyrathung an ihrer Religions-Verwandte ſchwer gemacht und geweigert, und dieſelbe Catholiſche zu heyrathen / durch vielerley Verzögerung und Verhinderungen angewieſen und gedrungen, da doch faſt keine Sache in der Welt mehr unumgeſchrenckten Willen, als Societas conjugalis erfordert, und ſiehet man alſo, daß inſonderheit, das Vermögen denen Evangeliſchen zu entziehen/angezielet werde.

X.

(k. So werden auch die Perſonen/ſo einander legitime heyrathen wollen, zu trauen verhindert, wann eines der Catholiſchen, das andere der Evangeliſchen Religion iſt, es ſey dann, daß das Evangeliſche Theil / den Catholſchen Glauben anzunehmen / ſich erkläre.

(k. Solches geſchicht allein auff Biſchöffliche Verordnung/ da Jhro Kayſerliche Majeſtät in Dero allergnädigſten Reſolution d. d. Ebersdorff den 16. Septembr. 1669. die Jurisdictionem Epiſcopalem in Diœceſanos dergeſtalt reſtringirt, daß den Evangeliſchen nichts zugemuthet werden ſolle, quod l. Aug. Confeſſ. vel Conſcientiæ repugnet.

XI.

(l. Wird von denen Catholiſch geiſt- und weltlichen Herrſchafften die Duldung und ruhige

hige Beſitzung der ererbten oder erkaufften Gründe/ denen Evangeliſchen Einwohnern verweigert, und ſie zu verkauffen / oder das Ihrige zu verlaſſen, angenöthiget, welches ja eine öffentliche Reformation zeiget, welche doch Ihro Kayſer- und Königliche Majeſtät noch niemahlen Vorhabens zu ſeyn ſich erkläret, noch vorhero publiciret hat, darzu dann auch der unverhinderte Gebrauch ihres Religions-Exercitii in den benachbarten Kirchen und Erziehung der Kinder in ihrer Religion, unbeſugt gehemmet wird.

(*l.* Die Kayſerliche Reſolution, d. d. Wien den 16. Julii 1669. verordnet expreſſe daß hinführo in cauſa Religionis ohne Dero Vorwiſſen nichts publicirt, ſondern daferne etwas die Religion angehendes inkünfftige ſich ereignen ſolte, es allemahl vorhero an Sie gebracht, und Dero gnädigſte Reſolution darüber erwartet werden ſolle.

XII.

(*m.* Es wird auch die publicirte taxa ſtolæ, nach welcher jeder Catholiſcher Geiſtlicher denen unter ſeinem Kirchſpiel wohnenden Evangeliſchen, wann ſie dieſelbe erlegen Bekäntniß-Zettul des Empfangs zu geben ſchuldig, der Zahlende aber in den benachbarten Evangeliſchen Kirchen ſich trauen / ſeine Kinder tauffen / auch die Seinige nach Belieben begraben laſſen könne, gar nicht obſervirt, ſondern vielmehr entweder die Licenz, zu ertheilen gäntzlich geweigert, oder daß es

bey ihm nicht ſtehe, entſchuldi t, und an die höhe-re geiſtliche Obrigkeit verwieſen, welche ſolche Freyheit entweder gar nicht, oder doch gegen eine hochempfindliche, wohl auff ein oder mehr 100. Thaler erhöhete Redemtion verwilliget, ja es wer-den die Evangeliſche/ wenn ſie die Jura ſtolæ offeriret, und ſolche nicht angenommen, noch ihnen die *Licenz*-Zettul gegeben werden wollen, mit baaren Geld-und Leibes-Straffen von Aemtern und der weltlichen Obrigkeit noch darzu belegt, wann ſie anderwerts ſolche annexa exercitii beſtellet haben, und vollziehen laſſen, wie es denn mit dem Trauen an etlichen Orten ſo weit würcklich gekommen, daß die anderwerts geſchehene Trauungen annuliret, die anderwerts Getraute de novo noch einſten recopuliret werden wollen.

(*m.* Hierinn iſt der Erklährung Ihr. Kayſer- und Königliche Majeſtät vom 16. Julii 1669. *ſub lit. B.* an das Königliche Ober-Amt/ wie auch an Chur-Sachſen d. d. Ebersdorff den 16. Septembr. 1669. expreſsè entgegen, daß ſolche actus miniſteriales gegen Entrichtung der ausgeſetzten Jurium Stolæ ohne Hinderniß der Catholiſchen Prieſter frey und unbeirret, verſtattet, auch den Evangeliſchen deswegen keine Straffe zugemuthet werden ſolle.

XIII.

(*n.* So werden auch die Evangeliſche Bürger in unterſchiedenen Städten von Cathol. Raths-

Perſo-

Perſonen dahin gezwungen und angehalten, daß ſie denen Catholiſchen Meſſen/ Predigten/ auch öffentlichen *Proceſſio*nen/entweder in Parade, mit Ober-und Unter-Gewehr/ oder auch Begleitungs-weiſe beywohnen, die Adeliche Evangeliſche Landſaſſen über die Monſtranz den Himmel tragen, ja auch wohl in den Catholiſchen Kirchen ſolche Monſtrantzen küſſen, und andere Veneration erweiſen müſſen.

(*n.* Hingegen verſichert Jhro Kayſer-und Königliche Majeſtät Erklährung gegen Chur-Sachſen d. d. Ebersdorff den 16. Septembr. 1669. daß die Biſchöffliche Jurisdiction ſich dahin nicht mehr erſtrecken ſolle, daß denen Evangeliſchen etwas Augſpurgiſ. Confeſſ. vel conſcientiæ repugnans zugemuthet werden dürffte.

XIV.

(*o.* So wird auch die Verheyrathung zwiſchen Gevattern und Paten/ von der geiſtlichen Obrigkeit dergeſtalt angefochten, daß deren mutua matrimonia entweder gäntzlich verbothen, oder auch wohl die jam contracta wieder diſſolvirt, und pro irritis erkläret, oder doch, wenn ſie ja noch ohne Scheidung gelaſſen, hart und ſehr empfindlich geſtrafft werden, da doch dergleichen Publicationes von Jhr. Kayſer-und Königliche Majeſtät niemahls geſchehen, man ſich auch unterthänigſt verſieher, daß dergleichen, als contra normam fidei Evangelicæ lauffend, niemahlen werde zu beſorgen ſeyn.

(*o.* Solches

ſo. Solches iſt auch Conſcientiæ & Confeſſioni fidei zuwider, und ſo wohl obiger Kayſerlicher Erklährung de dato Ebersdorff den 16. Septembr. 1669. als auch der Kayſerlichen Verordnung an das Ober-Amt den 16. Julii 1669. da alles, was die Religion angehet, zuvor, ehe es fortgeſtellet wird, an Ihr. Königliche Majeſtät gebracht, und Dero Reſolution darüber erwartet werden ſoll.

XV.

So wollen auch die Leichen den Evangeliſchen, den Gemeinen auff den Kirchhoff, den Vornehmen und Adelichen in die Kirchen, ja ſo gar denen von der Familie derer Patronorum Eccleſiæ, in die von ihnen ſelbſt, oder ihren Vorfahren, zur Geſchlechts-Sepultur erbauete Grüffte einzubringen oder beyzuſetzen difficultiret, ja ſo gar ſpeciale Ausbittung bey dem Biſchöfflichen Conſiſtorio, welche denn mit groſſer Beſchwerniß, und auch wohl mit hoher Taxirung zu Wege gebracht werden müſſen, zuvor erfordert werden.

XVI.

(p. Bey Verkauffung der Gründe iſt verordnet, daß die Catholiſche allezeit den Vorkauff, wann ſie es verlangen, haben und vor vollkommen geſchloſſenen Käuffen die Evangeliſchen mit Nachtheil des Käuff-Pretii excludiren mögen.

(p. Da doch einem jeden liberum arbitrium rerum ſuarum die Rechte vergönnen.

Gravami-

Gravaminum ſpecialia Ducatuum Liegniz, Brieg & Wohlau.

(9. Wie nun die bevorſtehende Gravamina mehrentheils general ſind, und die allermildeſte Verbeſſerung vor alle Stände und Einwohner der Erb-Fürſtenthümer/ ſo Augſpurgiſcher Confeſſion zugethan ſeynd, zu erbitten ſeyn wird; So haben hieran auch ſolches beneficium mit zu genieſſen die Fürſtenthümer Liegnitz/ Brieg und Wohlau/ welche aber doch auch Special-Gravamina anzuziehen, und die allergnädigſte Remedur auch zu erwarten haben.

(9. Dieſe drey Fürſtenthümer haben nicht allein was in genere ex §. Qvod V. ad Comites &c. 39. art. 5. denen andern Erb-Fürſtenthümern verwilliget, ſondern auch dasjenige, ſo aus dem Prag. Neben-Receſſe ex Inſtrumento P. Oſn. §. 38. Sileſii etiam Principes &c. Declarationem etiam Ferdinandi III. Regenſpurg den 7. May 1654. vid. obſerv. in Inſtrum. P. Oſn. de Buckiſch, p. 275. als auch unterſchiedliche von jetziger regierender Kayſerlicher Majeſtät allergnädigſt emanirte Declarationes und Reſcripta vor ſich anzuziehen, Item die Erklährung, ſo zu Wien den 17. Novembr. 1658. vid. Buckiſch. p. 253. derer drey Fürſten Abgeordneten, wie auch die, ſo den 15. Julii 1676. den Ständen ertheilet worden, *ſub Lit. A.*

XVII.

(r. Sind ſub prætextu Juris Patronatus bey ereignenden Vacanzien an ſtatt der Evangeliſchen Prediger jedesmahl Römiſch-Catholiſche eingeſetzt worden, welches dergeſtalt allemahl mit der Kirchen-Reformation conjungirt geweſen, da doch bekanten Rechtens, daß das Jus Patronatus vom Jure Reformandi gantz unterſchieden ſey, und allemahl der Patronatus dahin reſtringiret werde, daß der præſentatus und vocatus allemahl einerley Religion mit der Gemeine, zu welwelcher er beruffen wird, zugethan ſeyn ſolle; Wenn aber Reformation, und Einräumung der Kirchen zu anderer Religions-Ubung geſchehen ſolle, daß ſelbige einig und allein vom Supremo Principe territoriali geſchehen könne, deſſen aber die Gemeinden durch die Confeſſion des freyen Exercitii Auguſt. Confeſſ. entübriget ſeyn ſollen.

(r. Daß ex Jure Patronatus keine Reformation ſtatt habe, iſt ex §. 44. Inſtrum. Pac. Oſnabr. ſola Criminalis Jurisdictio &c. klar zu erſehen.

XIIX.

Wie nun vorhero generaliter von denen annexis exercitii, wie ſelbige entzogen, oder doch ſehr ſchwer gemacht werden, Erinnerung gethan: Alſo haben die Evangeliſche Stände der drey Fürſtenthümer auch hierinn ihre ſtetigſte höchſtſchmertzlichſte Anfechtungen zu erleiden, indeme ſowohl in Städten, als auff den Cammer-Gütern

und

von Catholiſchen Herrſchafften, bey denen der eingenommenen Kirchen eingepfarrten Dorffſchafften ſolche annexa mit gröſtem Eiffer bey dem Ordinario zu beſtellen gefordert, ja die Accidentia ſtolæ gäntzlich anzunehmen verweigert werden.

XIX.

Bey dieſen Fürſtenthümern iſt nun die wahre Haupt-Beſchwerde, daß durch die häuffige Wegnehmung und Einziehung der Evangeliſchen Kirchen und Schulen, welche ſo bald eine Vacanz ſich ereignet, mehrentheils erfolget, die Gemeinden des Exercitii Religionis gäntzlich entſetzet werden, alſo, daß unter allen Städten, derer Einwohner doch meiſt Evangeliſch ſeynd, nicht mehr als fünff alleine das Evangeliſche Exercitium annoch haben, und zwar, weilen vacant gewordene Pfarr-Stellen auch bey dieſem nicht wieder erſetzt werden dörffen, denen wenigen Predigern unmöglich iſt, die gleichwohl noch ziemlich Volckreiche Gemeinden zulänglich zu verſorgen, auch ihnen verweigert wird, ſich bey ereignenden Kranckheiten, oder unverhoffter Verſtoſſung der Vacanzien vertreten zu laſſen, beym Fürſtenthum Liegnitz aber, Parchwitz/ Luten/ Hayn/ Beym Fürſtenthum Brieg/ Glau/ Nimpſch/ Creutzberg/ Pitſchen/ Reichſtein/ Silberberg: Bey dem Fürſtenthum Wohlau aber Steinau/ Herrenſtadt und Rauden: des Evangeliſchen öffentlichen Exercitii gäntzlich entbehren müſſen,

Wohlan und Wintzig vor dem Thor noch dato ihren Gottesdienſt zu halten befugt ſeyn.

XX.

Und obgleich unterſchiedene Städte, e. gr. Brieg/Wohlau und Hayn/ auch das Jus Patronatus von uhralten Zeiten her würcklich gehabt, und Theils oneroſo titulo acqviriret haben, ſo iſt ihnen doch ſolches durch Einſetzung Catholiſcher Prieſter/ und Verweigerug der Wiederbeſetzung der erledigten Caplan-Stellen, angefochten und zu nichte gemacht worden, ja man hat gar der Stadt Hayn durch Decreta mit gegeben, es ſolle ihnen vorbehalten ſeyn, ihr Jus Patronatus zu dociren, da doch allbereit das Exercitium Auguſt. Confeſſ. ihnen benommen und entzogen worden, ja wenn gleich der Recours darüber an die Kayſer- und Königliche Majeſtät genommen worden, iſt doch unerwartet allergnädigſter Reſolution, mit der Execution, und Ubergab der Kirchen würcklich, verfahren worden, inmaſſen das Exempel zu Liegnitz/ mit zwey abgeſetzten Predigern/ wie auch zu Hayn mit Vertreibung der beyden Geiſtlichen/ auch zu Luben/ Parchwitz/ und andern Orten mehr, die Abſchaffung der Geiſtlichen und Schuldiener/ ſolches an den Tag leget.

XXI.

So ſind auch diejenigen Poſſeſſores, ſo über ein- oder andere Kirche notoriè das Jus Patronatus haben,

ben, nomine Jhro Kayſer-und Königliche Majeſtät, von der Liegnitziſchen Regierung befehligt worden, jedesmahl bey ereigender Vacanz denſelbigen Prediger, ſo ſie wieder einzuſetzen Willens zu vor der Regierung zu præſentiren, daraus dann zu verſpüren, daß allererſt die qvalitas perſonæ examinirt, und alſo deren Confirmation verzögert oder difficultirt, ja wohl gar verweigert werden könne da doch, wann ſie vorhero ordiniret, oder allbereit in officio Eccleſiaſtico dieſelbe ſchon pro habilibus zu achten, dahero zu beſorgen, daß hiedurch künfftige Zeit die Erſetzung der Prediger-Stellen deſto mehr in Verzögerung, und zu vieler, auch vielleicht vorſetzlicher Difficultät gerathen möchten.

XXII.

Werden öffters einige dem libero Exercitio nachtheilige Anſtalten, nur bloß ipſo facto vorgenommen, und wann darüber Beſchwerungen vorgebracht werden, nur mündlich beantwortet, ſchrifftliche Reſolutiones aber zu ertheilen, verweigert, auch wohl von Kayſerl. in Händen habenden Reſolutionibus allegata gemacht, welche doch mit keiner, auch der ſubmiſſeſten und umſtändigſten Bitte, niemahlen zu erſehen, communicirt, dahero dann von Jhr Kayſer-und Königliche Majeſtät allergnädigſten Verordnung zu erbitten iſt, daß, ſo offt es begehret wird, denen Intereſſirten das Original des Kayſ. und Königl. Reſcripts zu durchleſen, (ſ. oder auch Copiam davon zu nehmen, communicirt, und die aus denen Regierungen eröffnete Reſolutiones ſchrifftlich ausgegeben werden mögen. Dan-

nenhero dann ſich die bisher ſehr hart bedruckte Land-Stände und Einwohner der ſämtlichen Erb-Fürſtenthümer/ von der allermildeſten Clemenz Jhrer Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät allerunterthänigſt gantz ungezweiffelt getröſten, Jhro Kayſerl. und Königliche Majeſtät werden das liberum A. Conf. Exercitium, wann es ja nicht weiter zu bringen, doch zum wenigſten ſo weit ungehindert conſerviren, und de novo erlauben, was wenigſtens in einer jeden Weichbild-Stadt bey allen Erb-Für-ſtenthümern cum Exercitio Catholico, auch das Exercitium ſimultaneum Aug. Conf. beſtändig eingerichtet werde, alſo, wo unterſchiedliche Kirchen in einer Weichbildt-Stadt vorhanden, zum wenigſten eine, dem Exercitio Aug. Conf. mit dem inſeparabili annexo der Schulen gewiedmet uud eingeraumet, wo aber nur eine vorhauden, der Gemeinde und deren Benachbarten, ſo wohl auff den Cammer-als Adelichen Gütern eine neue Kirche und Schule zu bauen und zu halten, nebſt behörigen Bedienten erlaubet werde, auch die täglich weiter einreiſſende Reformation, mit dergleichen Nachdruck und Vorſorge hemmen und abſtellen, daß nicht allein der jetzige Status, ſo ſchlecht er auch iſt, ohne engere Einſchränckung erhalten, auch allen und jeden Einwohnern aber inſonderheit die Freyheit in denen benachbahrten Evangeliſchen Kirchen des Exercitii Aug. Confeſſ. und deren annexorum, frey und ungehindert ſich zu gebrauchen, nicht geweigert, noch ihnen ſonſten etwas, ihres Glaubens-Profeſſion und Conſcienz zuwider, auff ein oder andere Weiſe angemuthet werde ꝛc.

5. Sonſten

5. Sonſten man allezeit in Sorgen ſeyn möchte, daß ohne Jhro Kayſerl. und Königliche Majeſtät Vorwiſſen, unterſchiedliche Dinge vorgeſtellet würden, welches doch der Erklährung Kayſerl. Majeſtät vom 10. Julii 1669. gäntzlich zuwider wäre, und das zu Herrnſtadt vorgegangene Exempel auch andere Land-Stände und Einwohner ziemlich ſchüchtern machen muß.

Ehe man zu der *Special*-Betrachtung dieſer *Gravaminum* ſchreitet wil man *en general* ſo viel erinnern, daß ſelbige insgeſammt von dem gottloſen *pruritu reformandi* der Jeſuiten / und übrigen Römiſchen Geiſtlichkeit herrühren / welchen ihr unerſättlicher Geitz / und Begierde aller Welt Güter zu haben / die hülffliche Hand biethet. Denn da das gantze Römiſche Religions-Gebäude auff nichts als lauter *intereſſè*, und Eigen-Nutz beruhet / wer wolte nun ſo einfältig ſeyn / und glauben / daß Sie einen rechten Eyffer vor die Ehre des wahren GOTTES führen könten. Denn da der Heyland der Welt ſeine Jünger in die Welt zu deren Bekehrung ausſendete / ſo gab er ihnen gar andere Lehren / wie Sie ſich desfals zu verhalten hätten. Und da jene von nichts, als lauter Sanfftmuth / und Beſcheidenheit redeten; So ſchnauben hingegen die Päbſtiſchen *Miſſionai*ren von lauter morden / würgen / und umbringen. Vornehmlich ſolten die Jeſuiten auff ihre

Hertz-

Hartz-Kappen diejenige *deviſe* ſich *bordi*ren laſſen/ von welchen man ſaget/ daß ſelbige ein Regiment in Franckreich zu führen pflege/ und welche in einem Todten-Kopff beſtehet/ worzu noch Feuer und Schwerdt kommen/ auch ſie jene ihre Beyſchrifft *ſans qvartier* gar wohl behalten könten/ anzudeuten/ daß vor die ſo genañten Ketzer/ ſie nichts als den Todt ſamt Feuer und Schwerdt ſuchten. Dieſes würde ihrer Aufführung/ Bekehrung/ und Lebens-Art weit gemäſſer ſeyn/ als wenn Sie den allerheiligſten JEſUS Nahmen zu ihren Schanddeckel leichtfertiger Weiſe mißbrauchen.

Beylage.

Num. 1.

P. P.

WJr haben aus des Herrn ſub præſentato den 27. Februar. nechſthin einkommenen Schreiben des mehrern erſehen, was derſelbe wegen des von der Freyin von Sobeck mandatario nomine ihres Ehe-Conſortens, den (Tit.) Herrn Heinrich, Freyherrn von Laritſch/ vorhabenden Verkauff des Guts Gräditz/ fernerweit anhero berichten wollen, mögen auch dem Herrn nicht verhalten, daß bey uns immittelſt (Tit.) Herr Carl/ Freyherr von Sobeck/ ſo wohl dieſes intendi-

tendirenden Verkauffs halber, als auch in Sachen der Ihme aufferlegten wieder Anherostellung ſeiner auſſer Landes ſich befindlichen Kinder / beſage des Innſchluſſes, angebracht und hierüber Ober-Amtlich zu verordnen gebeten hat. Wie nun ſo viel den Verkauff obbemeldten Guts Gräditz anbelanget, man endlich dieſes Orts nicht entgegen iſt, denſelbeu inſonderheit da ein Catholiſcher Käuffer vorhanden, vor ſich gehen zu laſſen/ dafern der Verkäuffer, daß er ſeinem Vorgeben nach für den einziehenden Kauff-Schilling ein anderes Gut erkauffen, und ſich hinwiederum anderwertig im Lande poſſeſſionirt machen werde, zulängliche Verſicherung ſtellen würde, da hingegen auff die wieder-Herbeyſchaffung der auſſer Landes befindlichen Sobeckiſchen Kinder ernſtlich zu dringen iſt; Als wolle der Herr zuforderſt ratione ætatis ſothaner Kinder genau inqviriren und nachforſchen/ auch den Befund mit dem nechſten anhero berichten; Inzwiſchen aber die Vollziehung des Verkauffs des Guts Gräditz nach vorhero beſtellter obangeregter Verſicherung der verſchaffenden anderweitigen Poſſeſſion in Schleſien obernannten Freyherrn von Sobeck/ und zwar in gleichmäßigen Betrag und Valor, ſo viel als das erhebende Kauff-Pretium nach Abzug der etwan zu entrichten habenden Sobeckiſchen Schulden ausmachen möchte, verſtatten; Jedoch mit der Præcaution, daß an den von dem Käuffer erlegenden Kauff-Schilling/ ſo viel nach Bezahlung der befindlichen Schulden übrig bleiben wird, in ſo lange/ bis die Kinder wiederum geſtellet/ o-

der durch würcklich erlangte anderwertige poſſeſſion im Lande, deren Wiedergeſtellung halber gebühren=de Sicherheit geleiſtet worden, bis auff weitere Ver=ordnung zurück gehalten werde. Wobey nebenſt das Kauff=Inſtrumentum über das neuerkauf=fende Gut von dem Freyherrn von Sobeck abzufodern/ und in forma authenticâ unnachbleib=lich anhero zu remittiren ſeyn wird. Uns anbey ꝛc. Breßlau den 6. Martii Anno 1702.

Ex Conſilio ſupremæ Regiæqve Curiæ Ducatus Sileſiæ.

Num. 2.

An die Landes=Hauptmänner/jeden inſonderheit/abgelaſſenes Königl. Ober=Amts=Schreiben.

WIr mögen dem Herrn hierdurch günſtig= auch freund= und dienſtlich nicht verhalten, was maſſen Ihro Kayſer=und Königliche Majeſtät unſer allergnädigſter Herr an Dero Ober=Amt in Sachen der Bevormund= und Auffer=ziehung der Uncatholiſchen Adelichen *Pupil*len/ in dieſem Dero Königlichen Erb=Fürſten=thum/ allergnädigſt reſcribiret; Sintemahl Dero Abſehen allezeit dahin gerichtet ſey, daß Dero diß=fals pro incremento Religionis ſalvificæ & ortho-doxæ führende Intention, mehres ipſo facto & ſvavi modo, als mit Gewalt, und cum ſtrepitu be=

folget

folget werden möchte; Daß dannenhero Sie einer beſtändigen Richtſchnur, wie ſich in dieſem ſehr delicaten und wichtigen Religions-Tutel- und Pupillen-Werck in denen jenigen Fällen, wo entweder teſtamentaria oder legitima Agnatorum tutela vorhanden, oder aber, wo die Dativa ſtatt hat, mit gewiſſen Unterſcheid ſo wohl in Geſtellung derſelben, als auch in Abfaſſung der darob abgehenden allerunterthänigſten Berichte ſich ins künfftige zu verhalten ſey, ſich allergnädigſt reſolviret hätten, mit beygefügtem allergnädigſten Befehl hiernach nicht allein Dero Königlichen Ober-Amts ſich beſtändig darnach zu richten, ſondern auch ſolche nachfolglich Dero Königl. Landes-Hauptleuten dieſes Landes, nicht zwar zur Publication, ſondern bloß zu einer geheimen Inſtruction, und mit dem ausdrücklichen Zuſatz, daß Sie bey etwa ſich ereignenden Vorfallenheiten gleichſam von ſelbſten dieſes Vorgeſchriebene mit allem Glimpff practiciren, und beobachten ſollen, zu communiciren, und zwar vors (1.) wollen Selbe ſolches Pupillar- und Tutelar-Werck, und in deſſen Verfallenheiten Dero geſamten Kayſerlichen Aemter der Landes-Hauptmannſchafften zuſamt denen Land-Rechten und allen andern Judiciis Pupillaribus an Dero Kayſerliches Ober-Amt allergnädigſt dergeſtalt verwieſen haben, daß Dero zukünfftige Berichte, bevorab in tutelis teſtamentariis, allemahl an daſſelbe, an Jhro Majeſtät aber von dieſem mit angehefteten allerunterthänigſten Gutachten allergehorſamſt eingeſchickt werden ſollen. Vors (2.) die Beſtellung der Tutelen an ſich ſelbſt betreffend

treffend, ſollen in den jenigen Fällen, wo die Dativa ſtatt hatt, denen verweyſeten Adelichen *Pupillen* lauter Catholiſche Vormünder gegeben werden; Wäre aber (3.) legitima Agnatorum tutela vorhanden, würden die Catholiſche Agnati denen Uncatholiſchen vorzuziehen / und da lauter der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Agnati zugegen wären, Ihnen zwar das emolumentum Tutelæ zulaſſen, doch denenſelben einer, oder nach Beſchaffenheit der Sachen mehr Catholiſche Vormünder zu adjungiren ſeyn, bey welchen, oder welchem der Pupill oder die Pupillen aufferzogen werden, allermaſſen bey dieſen beyden Paſſibus die mehreſten der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane treu-gehorſamſte Stände, bis anhero, wie billig, alſo auch willig allergehorſamſt acqviescirt hätten. Anlangend (4.) tutelam teſtamentariam, bey der es bishero die gröſſeſten und meiſten Difficultäten gehabt, wolten ſie pro ſecunda Inſtructione allergnädigſt bedeutet haben, was maſſen Sie öffters ernennten Dero treu-gehorſamſten der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Ständen / ſo lange dieſelben aus Gnaden toleriret werden, teſtamenti factionem & tutelæ dationem zu benehmen, oder directè umzuſtoſſen nicht, ſondern dieſes alleine gemeynet ſeyn, daß in denen Zufällen, und etwan ein- oder ander Tutor teſtamentarius verſtürbe, oder mit der erforderten Verbürgung auffzukommen nicht vermöchte, oder ſeinem eigenen Vermögen durch üble Adminiſtration nicht wohl vorſtünde, die Mutter gar auſſer Landes gehen / ad ſecunda vota ſchreiten, oder ſolcher te-

teſta-

ſtamentariſcher Vormünder einer oder mehr in andere Wege der Tutel ſich unwürdig und unfähig machen thäten, alsdann mit Dero Kayſerlichen Landes-Hauptmannſchafften/ Land-Rechten und Pupillar-Judiciis ein oder mehr Catholiſche Subjecta ſubſtituiret, und deme oder demſelbigen die education der Mündlein anvertrauet worden. Ereignen ſich aber (5.) keine dergleichen Umſtände, ſo ſollen die bey Dero Kayſerlichen Inſtanzien vorkommende Teſtamenta in Copia eingeſchickt, wie viel der Pupillen, und wie alt dieſelben ſeyn, de caſu in caſum berichtet, dero allergnädigſte Reſolution darüber eingeholet, und immittelſt mit der Kayſerlichen Amts-Confirmation zurück gehalten werden, mit dieſem nochmahligen Beſcheide, daß ſolche Berichte an Dero Kayſerl. Ober-Amt und an Selbte, ſo dann von dieſen obverſtandener maſſen gutachtlicht allergehorſamſt eingeſendet werden. Gleichwie aber (6.) Sie dieſe Dero allergnädigſte Reſolution nur ad caſus futuros, und nicht ad præteritos, allergnädigſt verſtanden wiſſen wollen, dahero dann und wo dererley Vormundſchafften allbereit confirmirt worden, es dabey, bis ſich einige Veränderung oberklährter maſſen ereigne, allerdings zu laſſen ſeyn; Alſo und da hingegen (7.) jemand dieſer dero ſo gemeſſenen allergnädigſten Reſolution, unter was für einen Prætext es immer ſeyn möchte, wider dero beſſer und allergnädigſte Zuverſicht ſich dennoch nicht beqvemen wolte, auff ſolchem Fall, ſey Dero allergnädigſter Befehl, Ihro ſolches, und wie es gebührend zu anden, auch welcher Geſtalt der Effect absqve ſin-

gulari

gulari ſtrepitu & violentia zu erhalten ſeyn möchte, mit allerhorſamſten Gutachten förderſamſt an die Hand zu geben, wie dann auch (8.) niemanden in derley auff Dero allergnädigſten Reſolution beruhenden Fällen, einige Appellation, wie zwar ein oder andern Orts zeither ſich angemaſſet werden wollen, zu verſtatten, denn ob ſie zwar eines Theils den Recours und Zutritt zu Dero Kayſer-und Königlichen Throne jemanden zu verſchräncken/ oder zu verſchlieſſen/ allergnädigſt nicht gewillet wären, ſo könten und wolten ſie doch auch anders Theils derley in das Punctum Religionis & Publicum einlauffende Sachen mit ſolcher Weitläufftigkeit contentiosè zu tractiren (da zumahln dadurch Dero Königl. Aemter und Judicia ſelbſten zu Partheyen gemacht werden müſten) allergnädigſt nicht zugeben, ſondern ſich bey ſolchen Begebenheiten jedesmahl ſich die zeitliche Vorſorge zu thun, und die Uncatholiſche Stände dahin zu beſcheiden und anzumahnen, daß, da es nicht inter Privatos, ſondern mit Dero Königlichen Aemtern/ den Landes-Hauptmannſchafften und Königlichen Judiciis in Exeqvir- und Befolgung der allergnädigſten Reſolution zu thun iſt, hinführo ſich keiner Appellation ſie anmaſſen, ſondern ihre etwan vermeint lich habende Beſchwerden, in forma ſimplicis & ſupplicis qverelæ, einbringen. Allermaſſen im übrigen auch, und da (9.) zwiſchen ihnen Vormündern/ wo und bey wem der Pupille (remotâ matre) aufzuerziehen ſey, einiger Anſtand oder Streit entſtehen ſolte oder könte, Jhro als Landes-Fürſten & ſummo Prætori, die Entſcheidung zu

thun,

thun, obliegen und zukommen würde, dieſem allergnädigſten Befehl und Inſtruction nun, gleichwie mehr allerhöchſt gedachte Kayſer- und Königliche Majeſtät Unſer allergnädigſter Herr, von allen Dero Königlichen Aemtern und Judiciis mit wohl angemerckter Beobachtung derer anbey deutlich inſerirten Cautelen und Umſtänden, allergehorſamſt genau und præcisè inskünfftige befolget wiſſen wollen; Alſo haben wir dem Herrn dieſelbe zu ſolchem Ende, und mit dieſem Ober-Amtlichen Erinnern und Ermahnen, hierdurch intimiren wollen, auff daß er ſolchen nicht allein für ſeine eigene Perſon und Amts-Incumbenz mit ſolchem modo, Vorſichtigkeit und Behutſamkeit auffs genaueſte alſo nachzukommen, bedacht ſeyn, wie es der Sachen Wichtigkeit, und Jhr. Majeſtät allergnädigſter Befehl von ſelbſten erfordert, ſondern im Fall die Beſtellung in Vormundſchafften in dem Fürſtenthum zugleich von dem alldortigen Land-Rechte oder jeden Orts ſonſt gewöhnlichen Pupillar-Judicio mit dependirte, ſolche nicht weniger auch deſſen der Catholiſchen Religion zugethanen Aſſeſſoribus, und durch dieſelben, als inſtruirte, conforme Concurrenz, den Effect ipſo facto deſto leichter zuerheben, jedoch allein unter der Hand, und mit ausdrücklicher Secretirungs Verwarnigung, reſcribirt, und in anderen ſich ereignenden zweiffelhafftigen Vorfallenheiten des de caſu in caſum allergnädigſt anbefohlenen Recourſes und umſtändlichen Berichts reſpectivè ſich zu halten, und ſelben jedesmahl wohl zeitlich zu erſtatten nicht unterlaſſe, uns dabey Göttlicher Obſicht empfehlende. Geben Breßlau den 25. Aprilis Anno 1690.

Num.

Num. 3.

Dero Römiſch ꝛc. ꝛc.

Hoch und Wohlgebohrner Graff.

DEmnach bey dem Königlichen Ober-Amt das allhieſige Biſchöffliche Conſiſtorium, laut Einſchluſſes eingebracht, ſamt die in dem Fürſtenthum Wohlau befindliche Röckeriſche *Pupillen* von ihrer Mutter auſſer Landes/ und auff Lutheriſchen *Univerſi*täten verſchicket werden wollen/ nun aber ſolches Beginnen der bekannten Kayſerlichen *Intention* zuwider/ keines Weges zugegeben werden kan, ſondern auf alle Weiſe dahin zu trachten, damit dieſe Mündel entweder im Lande gehalten, und zwar zur Catholiſchen Religion gezogen/ oder wenigſtens auff Catholiſchen Univerſitäten unfehlbar gebracht werden möchten. Als wolle der Herr Graff ſie und die Herren/ die gemeſſene weitere Vorkehrung unverlängt thun, womit oberwehnte *Pupillen* bey *fiſcali*ſcher Straffe von ein tauſend Gulden Rheiniſch/ nicht auſſer Landes geſchleppt, oder ja gegen gnugſamer Caution ad educationem in fide orthodoxa & ſtudia, auff eine Catholiſche Univerſität verſchicket werden, und man ſolcher Geſtalt derſelben allerdings verſichert ſey, inmaſſen Wir des Herrn Grafens/ euer und der Herren ausführlichen Berichts, auch was ein oder den andern Fall beſchehen und vorgekehret worden,

um

um das behörige hierinnfalls weiter verordnen zu können, mit dem nächſten gewärtig ſeyn, uns anbey ꝛc. ꝛc. Breßlau den 27. May 1705.

Ex Conſilio

Frantz Ludwig Pfyrl. Fr. von Eippold.

J. A. Freyh. von Plancken.

Pres. d. 12. Jun. 1705.

Beylage *Lit. A.*

Allergnädigſte Käyſerl. Religions-Conceſſion vor die Fürſtenthümer Liegnitz/ Brieg und Wohlau.

DEr Römiſch. Käyſerl. auch zu Ungarn und Böheimb Königl. Majeſt. unſers allergnädigſten Herrn wegen, denen N. N. geſamten Augſp. Confeſſ. zugethanen Herren Ständen von Grafen/ Rittern/ Herren und Landſchafften/ auch von geſamten Ständen derer Fürſtenthümer Liegnitz/Brieg und Wohlau hiemit anzufügen, allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerl. und Königl. Maj. wäre mit allen Umſtänden ausführlich und gehorſamſt referirt und vorgetragen worden, was maſſen Sie, Augſpurgiſ. Confeßion zugethane Herren Stände durch gewiſſe Herren Abgeordnete mit Anführung des Pragiſchen Neben-Receſſes, wie auch des Münſter-Oßnabrückiſchen Frieden-Schluſſes und der darauff Ao. 1654. erfolgten allergnädigſten Käyſerl. und Königl. Reſolution in Unterthänigkeit gebeten, Ihro Käyſ.

und Königl. Maj. geruheten über die ihnen allbereit unterm 14. Decembr. verwichenen Jahres ertheilte allergnädigſte General-Vertröſtungen, nemlich die Herren Supplicanten bey ihren wohlhergebrachten Freyheiten, erlangten Conceſſionen und Begnadigungen fürohin noch zu erhalten, und in cauſa Religionis einige mehrere Special-Expreſſion allergnädigſt zukommen zu laſſen, und ſie mit einer allermildeſten ſchrifftlichen Erklärung dahin zu begnadigen, daß Sie und Ihre Poſterität, bey jetzigen würcklichen und vor dem Krieg gehabten Exercitio Aug. Confeſſ. nebſt Erhaltung bißheriger Kirchen- und Schulen-Verfaſſung mit allen ſeithero geübten und hergebrachten *Ceremoni*en / Ordnungen und Kirchen-Aemtern allergnädigſt gelaſſen, erhalten und mächtiglich geſchützet werden mögen. Wie nun allerhöchſtgedachte Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſtät die geſamte Augſpurgiſcher Confeſſion zugethane Herren Stände obgedachter Dero drey Fürſtenthümer Liegnitz/Brieg und Wohlau wider den Inhalt des Prag. Neben-Receſs, des Inſtr. Pacis, und die darauf erfolgte Kayſ. u. Königl. allergnädigſte Reſolutiones zu beſchweren, oder durch jemanden andern beſchweren zu laſſen, wie vorhin, alſo annoch, allergnädigſt nicht gemeynet ſeyn; Alſo verſehen ſich auch Dieſelbe hergegen gegen Ihnen, ſupplicirenden Herren Ständen, gnädigſt, daß gegen Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. ſie ſich alſo bezeigen werden, wie es mehr ermeldtes Inſtrum. Pacis ohne diß deutlich erfordert, und es ſich treu-gehorſamen Vaſallen und Unterthanen gegen ihren rechten Erb-Herrn und Lan-

Landes-Fürſten eignen und geziemen thut. Wornach ſie ſich zu achten haben, und es verbleiben öffters allerhöchſtgedachte Jhro Kayſerl. und Königl. Majeſtät Ihnen geſamten Augſpurgiſ. Confeſſion verwandten Herren Ständen dabey nebenſt mit Kayſerl. und Königl. Gnaden gewogen, Decretum per Imperatoriam Regiamque Majeſtatem in Conſ. Boh. Aul. Viennæ d. 15. Menſ. Julii Anno 1676.

Hans Hartwig Graf von Noſtiz.

(L. S.)

Adolph Wratislau Graf von Sternſtham &c.

Lit. B.

Extract aus dem Käyſerl. Reſcript an das Ober-Amt / d. d. Wien den 30. Julii 1669.

BEy dem Punct des Tauffens und Trauens iſt in dem erſten gar billich auff die Entlegenheit der Oerter, und dabey ſich ereignender Gefahr der Kinder eine Reflexion gemachet worden, und in alle Wege ſolches zu beobachten; Gleichwie hingegen auch denen Eltern die Vorſorge dißfalls nicht wohl kan genommen werden. Wir erinnern uns hierbey gnädigſt einer vor dieſem ergangenen Declaration, daß die annexa exercitii, als Tauffen/Trauen/Begraben den Uncatholiſchen ohne Hindernüß der Catholiſchen Prieſter frey unbeirret/verſtattet werden ſolle. Derowegen Dero Andacht und Ihr in dieſem Paſſu das Abſehen dahin nehmen

werdet, damit zwar die Uncatholiſche lieber in nä-
hern Orten, und bey Catholiſchen Prieſtern ſich des
Tauffens und Trauens zu bedienen bono mo-
do angeleitet, jedoch auch, wann einige ein anders zu
thun vermeinen, ſolches gegen Entrichtung der Ju-
rium Stolæ connivendo paſſiret, und ihnen deßwe-
gen keine Straffe zugemuthet werde. Nachde-
me auch wegen der Cognition der Geiſtlichen in de-
nen Contractibus matrimonialibus der Uncatho-
liſchen ohne das in dem Edict weyland Käyſers
Rudolphi II. Chriſtmildeſten Andenckens, de Anno
1588. Vorſehung geſchehen iſt/ſo hat es gleichfalls
billig dabey ſein Bewenden. Die Erneuerung der
vorhin publicirten Stolæ Tax-Ordnung wird in alle
Wege ins Werck zu ſetzen, und der Geiſtlichkeit ein-
zubinden ſeyn, daß ſie ein mehrers nicht nehme/
ſondern mit dem Auffſatz ſich begnüge/ damit
der arme Mann daran nicht dißfalls beſchweret
werde.

§. 2. In vorhergehenden iſt gewieſen worden,
daß es wider Sr. Kayſerl. Maj. weltbekanten Cle-
mence lauffe, wenn man ſagen und glauben wolle,
als ob ſelbige in diejenigen proceduren conſentiret,
und ſie anbefohlen, von denen ſo wohl vorher Erweh-
nung geſchehen, als auch deren in gegenwärtigen
Gravaminibus gedacht wird: ſondern daß die deß-
falls extrahirten Befehle von der Röm. Cleriſey, und
vornemlich denen Jeſuiten ſub- & obreptitie erlan-
get, und ihnen zu ſolchen von denjenigen Miniſtren
geholffen worden, die ihre Sclaven ſeyn, oder ſonſten
ein privat-intereſſe bey den Verfolgungen gehabt
haben. Sothanes aſſertum lædiret den Käyſerl.

Reſpect

Reſpect gantz nicht, weil abſolut unmöglich, daß ein ſo hoher Souverain von allen in ſeinen Landen vorfallenden Begebenheiten, ſich ſelbſten informiren kan, dahero er ein groſſes auf die Beſcheiden- und Redlichkeit dieſes oder jenes Miniſters ankommen laſſen muß. Zu dem geſchichts ja toto die, daß von einem Fürſten, ob er gleich noch ſo ſcharffe Aufſicht auff alles hat, dennoch ſub- & obreptitie reſcripte erlanget werden, da es ſehr unverantwortlich würde gehandelt ſeyn, wenn man ſelbige dem Conſens des Printzen zuſchreiben wolte, angeſehen dieſer nicht an der geringſten vorkommenden Ungerechtigkeit, und unbilligen Verfahren Theil nimmt, ſondern alles dieſes auf die Parthenligkeit eines oder des andern Miniſters hauptſächlich ankommt. Das Verfahren aber von deme das erſtere der hier eingeführten Gravaminum redet/ läufft nicht alleine dem Inſtrumento Pacis, und andern gemachten Tractaten zuwider; ſondern ſtreitet auch mit allen Göttl., Weltl./ und natürlichen Rechten. Der Grund darauf ſelbiges procedere ſich ſteiffet, iſt die höchſtirrige Jeſuitiſche und Päbſtiſche Lehre, als ob die Proteſtanten Ketzer/ dahero ſie auch mit ihnen nach aller Schärffe zu verfahren befugt, um ſie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Nun heiſſet nach der Papiſten eigenen Lehre, (u) ein Ketzer eigentlich derjenige, **der falſche und neue Lehren aufbringet/ und ſelbige in der Kirchen einzuführen ſuchet.** Wenn man dieſe Beſchreibung recht wohl betrachtet, und ſie nach allen ihren Stücken zergliedert; ſo wird kein vernünfftiger Menſch, und deme

 der

(u) *Cauſ. 24. quæſt. 3. c. 28. & c. 31.*

der Proteſtanten Lehr-Sätze nur von ferne bekant, finden, oder ſagen können, daß ſich ſolche, auch nur im mindeſten Stücke, auf die Evangeliſchen ſchicke. Er wird aber mit Hertz und Mund bekennen müſſen, daß mit ſelbiger der Pabſt/ und ſeiner Cleriſey ihre *Dogmata*, dermaſſen eigentlich und wohl beſchrieben, daß ſie ſich auf keine Secte in der gantzen Welt beſſer appliciren laſſe, ja ſich von ſelbſten applicire, als eben auf ſie: Vornemlich wenn man noch darzu nimmt/ was im angezogenem Orte ferner ſtehet: **Der dergleichen irrige Meinungen um eines zeitlichen Nutzens/Ruhms/Herrſchafft/ und Vorzugs willen einzuführen ſucht.** Was könte auch von Sr. Päbſtl. H. und ſeiner Cleriſey adæquater geſaget werden, als eben dieſes? Wie fället ihr eigen Recht über ſie das Urthel, und machet ſie, aber gantz nicht andere, zu Ketzern? Die Röm. Cleriſey ſolte viel darum geben, daß dieſen ärgerlichen locum die Ziegen vorlängſtens aus dem Päbſtl. Rechte heraus gelecket hätten. Denn lehren nicht Se. Päbſtl. H., die Jeſuiten, und übrige Cleriſey, um ihres zeitlichen Nutzens, Ruhms, Herrſchafft, und Vorzugs willen, ſolche Lehren, darvon weder Chriſtus, noch ſeine Apoſtel, noch die erſten Chriſten etwas gewuſt, und die ihnen eben ſo unbekant waren, als denen Americanern vor ein 300. Jahren die Spaniſche Sprache war? Was iſt der Primatus Petri, Geiſtl. Hierarchie, Meß-Opffer, Fege-Feuer, Anbethung der Heiligen, Transſubſtantiation, Beraubung des Kelchs, erdichteten Sieben Sacramente, fingirte Erſcheinungen der Todten, getraumte Wunder, lächerli-

che Verehrung der Reliqvien, ärgerliche Wahlfarthen, gottloſe Verfolgung der Rechtgläubigen, geſtifftete unzählige Münchs- und Nonnen-Orden, und was dem mehr, anders als lauter ſolche Dinge, dadurch ein zeitlich intereſſe, **Ruhm/ Herrſchafft**/ und Vorzug geſuchet wird, und die mit dieſen requiſitis ſo genau, und inſeparable verbunden, als wie die Weiſſe mit dem Schnee. Wo thun aber alles dieſes die Proteſtanten? wo ſiehet ihre Lehre auf nur beſagte Requiſita? Und wo lehren ſie etwas, das der Heiligen Schrifft, und Praxi der erſten Kirchen nicht gemäß ſey? Man hat dieſer ſeits die Herren Catholicken ſo offte erſuchet, denen Evangeliſchen nur etwas darzuthun, das mit Gottes Worte nicht zuſammen ſtimme; Alleine ſie ſeynd dieſen Beweiß noch dieſe Stunde ſchuldig. Seynd ſie in ihrer Lehre ſo gewiß, und haben conſenſum divinum vor ſich; ſo be[..]gen ſie ſich doch alle zuſammen, und widerlegen des ſeel. Hunnii offtangezogenen Tractat, de Apoſtaſia Eccleſiæ Romanæ, iedoch fundamentaliter, und aus der Schrifft, auch andern unverwerfflichen Schrifften der alten Väter. Ich ſage fundamentaliter. Denn mit calumnien, wie ſie zeithero gethan, iſt keiner Sache ihre Gültigkeit benommen. Wolten ſie ſich etwan entſchuldigen er ſey Lateiniſch geſchrieben: So dienet ihnen hiermit zur freundlichen Nachricht, daß er auch in unſere Mutterſprache überſetzet, und aller Orten gar wohl zu haben ſey. Folget aber nun aus bißher angeführten nicht ſonnenklar und unwiderſprechlich von ſich ſelbſten, daß die Proteſtanten keine Ketzer ſeyn, und Sr. Päbſtl. H. eigenes Recht ihn ſchamroth mache, daß er ſie in aller

Welt vor ſolche ausſchreyen läſt. Es müſte denn ſeyn, daß Ihr. Heil. noch eine gantz geheime Definition eines Ketzers im Vaticano hätten, und ſelbige ohngefähr darinnen beſtünde: Daß derjenige/ der zwar lehre/ und glaube was die Schrifft haben wolte/ und die erſte Kirche gelehret habe/ aber im übrigen die von denen Päbſten erfundenen Lehr-Sätze nicht annehme/ ſondern deſſen zeitlichen Intereſſe, Ruhm/ Vorzug/ und Herrſchafft ſich widerſetze/ allerdings ein Ketzer/ ja ein rechter Ertz-Ketzer ſey.

§. 3. Zwar ſuchen die Herren Catholicken aus einiger Patrum ihren hinterlaſſenen Schrifften, die ſämtlichen Proteſtanten, greulicher Irrthümer zu beſchuldigen, und hingegen klar zu machen, daß ihre Lehre die rechte ſey, und den Beyfall der Patrum vor ſich habe. Alleine dermahln nicht zu ſagen, wie trefflich die Jeſuiten und Münche die Künſte können, (w) der Väter ihre Schrifften zu caſtriren, und aus ſelbigen heraus zu nehmen, was nicht in ihren Krahm dienet, falſa hingegen wieder hinein zu flicken, wie ihnen ſolches ſchon öffters gewieſen, und ſie dieſes criminis überführet worden; Welches auch geſcheute, und gewiſſenhaffte Catholicken (x) ſelber ihnen vorgehalten: So macht ja dieſes nimmermehr einen bündigen Schluß, weil ein oder der andere Pater auf Superſtition viel gehalten, und ſelbige recommendiret, daß man verbunden ſey, ihme deßfalls zu folgen, und an ſeine, wider Gottes Wort ſtrei-

(66) *Uſſer. in Not. in Ignat. Epiſt. ad Philadelph.*
(x) *Vid. Lannoy. Opera.*

ſtreitende Authorité ſich anknüpffen zu laſſen. Eben dieſes Præjudicium Authoritatis humanæ hat in der Welt allemahl ſo viel Unfug angerichtet. Und weil es leider! unter den Proteſtanten auch einzureiſſen anfängt; ſo hat der Röm. Hoff groſſe Hoffnung, ſelbige mit der Zeit wieder unter ſein Joch zu bringen. Alleine, da wahr bleibet, was Chryſoſtomus „ſaget, (y) daß es ſehr abgeſchmackt heraus kom„me, wenn man anderer Meynung blindlings folget, „und niemand zu finden ſey, der nicht irren könne, (wie denn die allermeiſten Patres, wo nicht alle, offt gar gröblich geirret, und neben der Schrifft hingeſchoſſen haben;) So iſt gantz nicht abzuſehen, warum man ſelbiger ihre Meynungen, wo ſie wider die Schrifft ſtreiten, amplectiren, dieſe hingegen verlaſſen wolle. Denn ſie ſind Menſchen geweſen, wie alle andere: Haben auch kein Privilegium Spiritus Sancti aufzuweiſen, daß ſie par tout infallible. Und da einige der Apoſtel ſelber fehl traten; Warum hätten die Kirch-Väter, die jenen lange nicht gleich kamen, noch weniger die Gaben hatten, die jenen verliehen waren, nicht ebenfalls irren, von der Schrifft abweichen, und in ihren Schrifften den Koth ihrer Meynungen, aus Liebe zu ſich ſelbſten, vor Perlen ausgeben können. Man laſſe ſie gelten, und nehme ſie in ſo fern an, als ſie mit dem offenbahrten Worte Gottes überein kommen: Im übrigen aber, und wo ſie von ſelbigem abweichen; ſo betrachte man ſie als irrende Menſchen. Denn iſt es nicht eine höchſt ſtraffbahre Vermeſſenheit, daß wir Gott beymeſſen wollen, er habe uns nicht alles geoffenbah-

 bah-

(y) 2. ad Corinth. Homil. 13.

bahret, was er von uns fordere / und ſein Wille ſey: Derowegen müſte ein ſündlicher, gebrechlicher Menſchen-Witz mit ſeiner Torheit der himmliſchen Weißheit zu ſtatten kommen. Alle facienda & fugienda ſeynd in den Büchern der Heil. Schrifft ſo wohl alten als neuen Teſtaments, ſo klar und helle aufgezeichnet, daß der Menſch nichts mehr thun darff, als ſich zu bemühen, damit er ſelbigen in allen nachkommen könne; Er wird alsdenn gantz nicht nöthig haben, mit neuen Erfindungen, Menſchen-Satzungen, und dergleichen albern Fratzen ſeinen Leib und Gewiſſen zu zerplagen. Und giebet man iedem unpartheyiſchen zur ſelbſtigen Uberlegung anheim, wenn man der Patrum ihre Opiniones ſo ſteiff und veſte verficht, ob dadurch der Röm. Cleriſey ihrem gefährlichen Principio nicht Thür und Thor eröffnet werde, daß nemlich die Schrifft nicht vollkommen helle ſey, und ſich GOtt den Menſchen, ratione credendorum, und was mit dieſen combiniret, nicht ſatſam geoffenbahret habe; und ob nicht dadurch der Papatus tacite approbiret, und eingeführet werde.

§. 4. Hiernebenſt iſt die Doctrin, die die Päbſtler wegen Bekehrung der Ketzer führen, mit einander irrig und falſch. Denn weil der Glaube keines Menſchen, ſondern des Allerhöchſten Werck iſt, und ſich ſelbiger nicht mit Spieß, Schwerd, Piſtohlen, Degen und Drajonaden einprägen läſt; So ſtehet auch keiner Obrigkeit zu, die Gewiſſen deßfalls zu zwingen, und ſie ihrer Meynung halber, mit einer zeitlichen Straffe zu belegen. Eine gelehrte Feder (z) hat dieſes mit mehrern dargethan, zugleich ſatſam

(z) *Conring. Diſſert. de Jur. Sum. Poteſt. cir. Sac. th. 116.*

ſatſam gewieſen, daß kein Ketzer, er heiſſe auch wie er wolle, ſeiner Opinionen halber, einiger zeitlichen Straffe unterliege. Denn ſein ſo genanntes Verbrechen iſt dergleichen revera nicht, incurrit enim in ſenſus: Errorum autem & Cogitationum pœnam nemo ſuſtinere debet, ſondern es muß deſſen Verbeſſerung lediglich der allgewaltigen Hand Gottes überlaſſen werden. Die geringſte äuſſerliche Gewalt die deßfalls gebrauchet wird, iſt ſündlich, angeſehen durch ſolche die weltliche Obrigkeit den göttlichen Gerichten einen unverantwortlichen Eingriff thut. Dahero auch diejenigen Lehr-Sätze einiger Proteſtanten gantz nicht zu billigen, die dieſe Leute dem weltlichen Arme unterwerffen. Man conformiret ſich hierdurch mit denen Papiſten, und räumet ihnen tacite ein, daß ihr Verfahren wider die Evangeliſchen allerdings recht, und zu verantworten ſey. Denn weil ſie ſelbige nach den Principiis ihrer Religion vor unfehlbare Ketzer halten; ſo nehmen ſie jener, der Evangeliſchen, eigenes Schwerd, und ſtoſſen ihnen ſolches durchs Hertz. Der ſeel. Lutherus hat dergleichen Verfahren nie gebilliget, ſondern wil abſolute haben, (a) daß die Obrigkeit ſich an ihnen, ratione pœnæ cujusdam, nicht vergreiffen, ſondern ſelbige abſolute dem Judicio divino überlaſſen ſolle. Dieſem auserwehlten Rüſt-Zeuge GOttes ſolten alle Proteſtanten folgen, und die widrige Meynung, die ſo wohl einige Geiſt- als Weltliche deßfalls hegen, ſich gantz nicht irre machen laſſen, ſintemahl ſolche dem göttlichen Willen, und Reſervato divino e diametro zuwider iſt. Hierbey thut nichts zur Sache, wenn

(a) *Tom. 2. Jenenſ. fol. 180. Tom. 4. Germ.*

wenn eingewendet werden will, als ob Religio Chriſtiana itzo plane aliam faciem, als zu der Apoſtel Zeiten habe. Religio Chriſtiana iſt unveränderlich, und behält ſelbige einerley Geſtalt und Weſen, ſie mag von der Apoſtel Zeiten ſo weit abgehen, als ſie immer wolle. Es wird durch ſothane Doctrin denen Catholiſchen abermahls ein Schwerd in die Hand gegeben, damit ſie die Evangeliſchen beſtreiten können, und zugeben müſſen, als ob ihre Religion gar anders ſey, als ſie tempore Chriſti & Apoſtolorum geweſen, müſte demnach, weil ſie neu, nothwendig ausgerottet werden. Eben auf dieſem irrigen Satze, ruhet die Diſtinction zwiſchen dem **Lehr-Nehr-und Wehr-Stande**/ angeſehen revera & in effectu die Chriſtenheit in nicht mehr als zweyerley Leuten, nemlich **Lehrern und Zuhörern** beſtehet, wohin alle insgeſamt referiret werden können und müſſen, wie dieſes ein geſchickter Mann (*b*) weiters, und Vernunfft-und Rechts-mäßig ausgeführet hat. Zwar wenden die Papiſten, und mit ihnen einige Proteſtanten ein, die Ketzer würden um ihrer Halßſtarrigkeit willen geſtrafft. Alleine auch dieſes iſt falſch. Denn weil erwieſener Maſſen, Religio eine Verſtands-Sache, die nicht durch Gewalt eingepräget werden kan, ſo ſündiget derjenige nicht, der einer ſothanen Gewalt ſich widerſetzet, und ſich mit Gewalt zu nichts nöthigen läſt; einfolglich fällt auch die Straffe weg. Denn warhafftig die Gemüther nicht mit Wüten und Toben, noch mit Feuer und Schwerd, ſondern mit Glimpf und Güte gewonnen ſeyn

(b) *Chriſt. Thomaſ.* Recht Evangel. Fürſten ꝛc. *Poſit. V. & addit.*

ſeyn wollen: Welches auch Chriſtus/ der Apoſtel Paulus/ (c) und Lutherus an angezogenem Orte, ausdrücklich befehlen und erfordern. Die tägliche Erfahrung lehret, was ſothane unbillige proceduren vor Effecte nach ſich ziehen: Und hat man deſſen ein unverwerfflich Exempel an der grauſamen Spaniſchen Inquiſition, welche unzähliche Heuchler gebühret, zugleich die alleinige Urſache iſt, daß in daſigen Landen alles voller heimlichen Juden und Maranen wimmelt, (d) indem die Leute lieber heucheln, als ſich auf das entſetzlichſte martern, und auff den Scheiter-Hauffen ſetzen, oder an den Pfahl binden laſſen wollen. Dieſemnach möchten ſämtliche Catholiſche wohl in ſich gehen, und vernünfftig überlegen, daß ein ſolcher Zwang von GOTT nirgends befohlen, auch mit der geſunden Vernunfft nicht einſtimmig ſey: Zu dem ein ſolcher abgenöthigter Glaube, ſo viel als kein Glaube heiſſe. Worbey ſie zu einer immerdaurenden Erinnerung ſich dasjenige vorſtellen mögten, was bey Anfang der heilſamen Reformation, die Straßburger dem *Granvellano*, der ſecundum principia Diabolico-Jeſuitica, die Leute mit Feuer und Schwerd bekehret wiſſen wolte, ſehr vernünfftig antworteten: (e) **Daß man auf ſolche Art die Leute zwar wohl aus der Welt/ aber ihnen nicht den Glauben ins Hertze bringen könne.** Vor allen ſolten die unruhigen Jeſuiter-Köpffe ſich die höchſt klugen Worte *Sigismundi*, **Königs in Pohlen**/ als eine untrügbare Cynoſur, gleich dort den Jüden, auff ihre Ar-

(c) *ad Gal. VI.* (d) *Anonym. de Inq. Hiſp.* (e) *Sleid. Comment. l. 20.*

Arme und Hände ſchreiben, welche er einem aus ihren Mitteln, die die Evangeliſchen entweder zu ihrer Lehre gebracht, oder auff den Holtz-Stoſſe ſehen wolten, zum wohlverdienten Beſcheide gab: (f) Er ſey nemlich zwar ein König der Völcker und Länder/ aber nicht der Gewiſſen.

§. 5. Hieraus nun wird ſatſam zu ſehen ſeyn, daß das fundament & cauſa movens, die den in Gravaminibus angezogenen harten, rigoureuſen Befehl, wider die Proteſtanten veranlaſſet, irrig, falſch, und widerrechtlich ſey, einfolglich in ſelbiger denen Lutheriſchen Schleſiern, die außm Lande haben ziehen wollen, ſolches in keine Wege zu verbiethen geweſen, ja ſecundum tradita & per Expreſſum textum Inſtrumenti Pacis, der Käyſerl. Hoff dieſes nullo modo verwehren können, angeſehen in ſelbigem, & quidem in loco in Grav. allegato, mit deutlichen Worten bedungen: Falls ſie von ſelbſten abziehen wolten/ und ihre liegende Gründe entweder nicht zu verkauffen oder zu verleihen geſonnen/ ſolte ihnen ein freyer Zugang/ und ihre Güter zu beſichtigen und zu verwalten zugelaſſen ſeyn. Dieſer Friedens-Schluß iſt lex immutabilis, & conventionem reciprocam in ſe habens, dadurch ſo wohl der Käyſer und das Reich zuſammen, als auch Ihr. Käyſ. Maj. und jeder Stand abſonderlich zu deſſen Haltung gegen ihre Unterthanen verbunden. Dieſer muß auf keine Wege, und in keinem Stücke infringiret, violiret, oder hoc l. illo prætextu in hoc vel illo caſu darwider cavilliret werden. Und ſo ſancte Se. Maj. ſelbigen gegen das

Reich

(f) *Burgold. ad Inſtr. Pac. P. 2. Diſ. XV.*

Reich obſerviren müſſen, eben ſo ſancte muß ſolcher auch gegen ihre Unterthanen in acht genommen werden. Denn ſonſten folgen würde, daß ſelbiger ex una vel altera parte gültig ſey, in einem oder dem andern hingegen nach Belieben interpretiret werden könne, und man an ihn eben ſo genau nicht verbunden. Se. Käyſerl. Maj. beſchweren deſſen exactiſteſte Haltung in ihrer Wahl-Capitulation. Was ſie in hoc actu generaliter thun, das verſtehet ſich zugleich auff alle, auch ſpecialiſſimos caſus. Denn was generaliter beſchworen wird, das muß ſo wohl generaliter, als auch ſpecialiter gehalten werden. Worwider die Exception, daß Schleſien ein Käyſerl. Erbland, gantz nicht ſtatt findet. Denn ſo wohl als ieder Stand des Reichs an dieſen Frieden ſtrictiſſime gebunden, eben daſſelbige vinculum weiſet ſich auch auf Seiten Ihr. Käyſ. Maj.: angeſehen Schleſien zwar ihr Erbland, aber es iſt nicht eine auſſer Teutſchland gelegene Provintz, die mit dieſem Reiche keine connexion hat. Und weil Ihr. Maj. dem Reiche ratione Böhmen innectiret, ſo obligiret ſie eben dieſes, daß ſie um deßwillen ſo genau an das Friedens-Inſtrument verbunden, und von deſſen ſenſu abſolute & nullo modo abgehen, oder wider ſelbigen handeln dürffen. Sie haben ratione Schleſien, bey dieſem Frieden, als König in Böhmen tractiret, concurriret und paciſciret. Da ſie nun dieſes Reichs halber allerdings ein Reichs-Stand/ Glied/ und ein Chur-Fürſt seyn, (g) ſo folget von ſelbſten, daß ſie in obſervantiam Inſtrumenti Pacis etiam

(g) *Dubrav. Hiſt. Bohem.* l. 9. Teutſch. Reichs-St. P. I. c. 5. §. 6. 5.

etiam in minutiſſimis ſo wohl als die übrigen Reichs-Stände verbunden. Denn wenn dieſes folgen ſolte, daß das Inſtrumentum Pacis ratione der Reichs-Stände ihrer Unterthanen einer andern Interpretation unterliegen ſolte: So würde dieſer ſo theure, und koſtbar erworbene Friede ſeine Gültigkeit balde verliehren, und dieſes Fulcrum der teutſchen Reichs-Wohlfarth von den Würmern mancherleyer Auslegungen und Doppeldeutungen ſich balde conſumiret ſehen. Es dienet auch zu keinem gültigen Behuff, daß man einwenden wolle, das Religions-Exercitium ſey denen Schleſiern ex mera gratia concediret. Nicht zu wiederholen, was bereits angeführet, daß ein Fürſt in Glaubens-Sachen keine Macht habe; und auch zugeſtanden, daß mera gratia die Verwilligung im Anfange occaſioniret; ſo fället doch dieſer Vorwand nunmehro hinweg, weil dasjenige ſo Anfangs eine Gnade hieſſe, ex poſt facto per ſubſecutam præſcriptionem, Poſſeſſionem immemorialem, & quod maximum, per facta Pacta, compactata, contractus, promiſſa, ſtipulationes, transactiones, & inſtrumenta pacis, priorem naturam geändert, und vielmehr zu einen verbindlichen Contract geworden. Denn alles und jedes, nichts überall ausgenommen/ worüber man in Pace Monaſterienſi paciſciret, und ſich mutuel zuſammen verſprochen hat, heiſſet nun weiter keine Gnade, ſondern ein verbindlicher Contract, worüber anderes zu diſponiren, ſolches zu limitiren, retractiren, oder anders zu interpretiren keine Freyheit mehr vorhanden, ſondern deme, wie in Contracten, u. Sachen die in Contractus verwandelt worden, de jure ſeyn ſoll, unveränderlich nachgegangen

gen werden muß: widrigens, wo ein anders Vorgeben ſtatt fånde, das Inſtrumentum Pacis eine einſeitige Infringirung leiden müſte. Und iſt es ausgemachten Rechtens, daß ein Fürſt mit ſeinen Unterthanen, auch über ſolche Dinge paciſciren könne, die er ihnen vormahls nur concediret gehabt. Wenn aber ſolches geſchehen, ſo ſtehet nicht mehr in ſeiner Macht, und voriger Freyheit des Gewiſſens ſelbiges wieder zu åndern. Die Proteſtantiſche Religion ſoll und muß im Reiche unwiderſprechlich gedultet werden: Schleſien iſt certo reſpectu ein zum Reiche gehörig Land, alſo muß ſelbige ubique & in terris Imperatoris, ac ubivis locorum ejusdem conditionis ſeyn, und einerley Jura genieſſen. Wann dergleichen Explication de tolerantia Religionis Lutheranæ ſtatt finden ſolte; ſo könten die Catholicken dermahleinſt allen Proteſtantiſchen Fürſten quæſtionem ſtatus & Religionis moviren, und vorgeben daß ſelbige nur ein ex gratia conceſſum Werck ſey, das revociret werden könte, wenn es dem Concedenten gefiele, und er occaſion darzu habe. Die Kåyſerl. Maj. haben in mehrbeſagtem Münſteriſchen Frieden denen Stånden des Reichs ſtipuliret, daß die Schleſiſchen Lutheraner in ihrem einmahl erlangten Religions-Jure ungekrånckt gelaſſen werden ſollen. Dieſes admittiret nun keine andere Interpretation, ſondern muß ad verba textus adimpliret werden, weil, was Se. Maj. denen Statibus Imperii der Schleſier halben verſprochen, eine inviolable obligation involviret, worüber ein Jeſuite oder anderer Röm. Geiſtl. zu critiſiren gantz nicht befugt, oder zu ſagen ſich erkühnen darff, die Schleſier wåren

nicht pars & participes des Münſteriſchen Friedens. Da nun kein Exempel vorhanden, daß die Käyſerl. Maj. iemahln wider mehrbeſagtes Inſtrumentum Pacis etwas verhenget habe; So iſt daher gantz auſſer allen Zweiffel, daß das in den Gravaminibus berührte Reſcript, hinter Dero Rücken, von den Jeſuiten erſchlichen worden.

§. 6. Es laufft aber der Jeſuiten in ſelbigen unternommenes Attentatum nicht alleine contra Pacem Monaſterienſem, ſondern es ſchreitet auch über die von der Natur ſelbſt geordnete Freyheit, und taſtet das Jus Naturæ an. Denn nach einhelliger Lehre der Moraliſten (*h*) ſtehet einem Unterthan frey, wenn er in einer andern Republic ſich beſſer zu nehren meinet, ſich in ſelbige zu verwenden, und darff ihme libera emigratio nullo modo verſaget werden: Welches auch bey allen geſitteten Völckern alſo in obacht genommen wird. Zu dem iſt dieſes natürliche Geſetze in dem ietzbeſagtem Inſtrumento Pacis §. 36. 37. expreſſiſſimis verbis inſeriret und ausgedrucket, dahero es eine doppelte Validitét hat, und umb ſo weniger umgeſtoſſen werden darff. Und eben dieſe beſchehene Einverleibung, verbindet denjenigen Fürſten, der die Proteſtanten nicht leiden wolte, (wiewohl deßfalls erhebliche Urſachen angeführet werden, und vorhanden ſeyn müßen, denn ſonſten eo ipſo der Friede contraveniret, & ex hoc capite annuliret und infringiret würde,) daß er ihnen liberam emigrationem unverweigerlich zuſtehe, ja ſolche ihnen ſelber auferlegen muß, (*i*) worvon die Böhmiſche Can=

(*h*) *Pufend. de Jur. Nat. aliique.* (*i*) *Jena de Rat. Stat. Diſſert.* 22.

Cantzeley ratione der Schleſier ſich in mindeſten nicht entbrechen kan. Wiewohl ſothane Emigration, die tempore Pacis VVeſtphalicæ beliebet worden, nunmehr gegen die Proteſtanten daher nicht mehr ſtatt zu haben ſcheinet, weil ſie die Beſitzung ihrer domiciliorum von ſelbiger Zeit an præſcribiret, und falls etwas hätte geſchehen ſollen, ſolches ſo gleich erinnert werden müſſen. Es iſt auch gar wahrſcheinlich, daß dieſes, und kein anders, das Abſehen, Meynung und Mens der im Friedens-Schluß concurrirenden hohen Paciſcenten geweſen ſey. Denn ſonſt würde folgen, daß die in Catholiſcher Printzen Landen wohnenden Proteſtanten, continuirlichen Verfolgungen unterworffen wären, und wenn es eines oder des andern unglimpflichen Miniſters ſeiner caprice gefiele, ſie zu emigriren, neue Wohnungen zu ſuchen, oder die Religion zu ändern gezwungen wären. Ob nun wohl alle dieſe Rechte gantz evident; So haben die Jeſuiter und Römiſche Cleriſey dennoch nicht unterlaſſen, ſelbige, ſo viel die Schleſier belanget, auf alle erſinnliche Art zu infringiren, und der Juſtiz balde auf dieſe, balde auf eine andere Art, den empfindlichſten Eingriff zu thun. Dieſes erhellet aus dem, wegen der väterlichen Gewalt ausgeliſteten Befehle um ſo mehr, als durch welchen ſie dieſer bey allen Völckern frey ſeyenden Poteſtät, einen höchſt unverantwortlichen Eingriff gethan. Denn da ſelbige, gleich vielen andern Rechten, ex jure naturæ ihren Urſprung hat, (k) von GOTT gar hoch recommendiret worden, und alſo inviolabiliter gehalten werden muß; deren exacteſte Beobachtung

 das

(k) *Strauch. Diſſer. ad ff. 2. Plin. Paneg. Traj. c. 38.*

das Jus Civile ſehr ſcharff anbefiehlet, und ſie denen Genitoribus in keine Wege genommen wiſſen will: So folget daß kein Menſch, am allerwenigſten aber ein Jeſuit, oder anderer Pfaffe, befugt ſey, dieſe Rechte umzuſtoſſen, und wider ſelbige ein anders anzuordnen. Und obgleich ein Päbſtiſch geſinnter objiciren wolte, Auguſtum LL. eſſe ſolutum, dieſemnach ihm frey ſtehe, deßfalls ſothane diſpoſitiones zu machen, als ihm gefällig ſey: So hält doch ſolches keinen Stich, weil zwar wohl an dem, daß ein Souverain an die apices der Legum Civilium vor ſeine Perſon ſo gar ſtricte nicht gebunden, wiewohl dieſes cum grano ſalis, und gewiſſen limitationen zu verſtehen; Jedoch hat noch kein weltlicher Herr ſich unterſtanden, die Principia der natürlichen und göttlichen Geſetze zu diſſolviren, welche zu halten, ihme ſo wohl als andern oblieget: Ob ſchon bekant, daß der Pabſt die Macht ſich arrogiret, alle und jede Geſetze, die nicht in ſeinem hierarchiſchen Krahm dienen, mit Füſſen zu treten, doch läſſet von dieſem monſtro reliquorum Principum ſich mit einander kein bündiger Schluß machen. Falls aber der Röm. Cleriſey einmahl zugeſtanden würde, daß die Auflöſund Haltung der Bürgerl. und andern Geſetze bey ſie wäre; So würde das Band der menſchlichen Geſellſchafft balde zerfallen, und die Welt in die äuſſerſte Unordnung verfallen, ſie auch nicht eher ruhen, als biß von ihnen aller Orten das unterſte zu öberſt gekehret ſey.

§. 7. Die Klage welche die Evangeliſchen Stände im andern *Gravamine* führen, iſt in der Equité vollkommen gegründet, das Jeſuitiſche Unterneh-

men

men hingegen, wider welche ſolche gerichtet, ſo irraiſonable, daß man ſich kaum einbilden kan, ob Menſchen, die Vernunfft haben, ſich dergleichen auch unterſtehen ſolten. Und da alle Welt weiß, wie gerecht der große Leopold geweſen, wer wolte denn glauben können, daß mit deſſen Vorwiſſen, ein ſothaner, wider alle Billigkeit lauffender Befehl ergangen wäre. Man würde dieſem theuren Käyſer/ ja der ſämtlichen Oeſterreichiſchen Milde den gröſten Tort anthun, wenn man deſſen göttlichen, und ungemeinen hohem Verſtande ſelbigen beymeſſen wolte; ſondern er rühret einzig und alleine von den liſtigen Griffen der Jeſuiter her, die, ihrer Art nach/ die Güte, und den Nahmen dieſes Großmächtigen Printzens/ auf das ſchändlichſte gemißbrauchet. Dahero auch dieſe unbeſonnenen Leute allerdings eine ſcharffe Straffe verdienet, indem ſie ſich nicht erröthet, die Gerechtigkeit des allergütigſten Leopolds durch dergleichen Befehle, bey der Welt nachredbar zu machen. Denn was involviren die verlangten Particulair-Suppliquen anders, als eine gäntzliche denegationem juſtitiæ, weil die meiſten Supplicanten die Weite des Weges, groſſen Koſten, und des zu Wien ſich ereignenden ſehr difficilen acceſſes, von Anbringung ihrer Noth abgehalten, als alles dieſes leider! der Effect gewieſen hat. Wie könte aber jemand glauben, daß Se. allerglorwürdigſte Maj. der Käyſer *Leopoldus*, jemahln geſinnet geweſen, ihren Unterthanen dasjenige zu verbiethen, weshalben die ewige Vorſehung ſie eben zu einem Beherrſcher derſelben gemacht: Angeſehen die Unterthanen nicht um des

Fürſten willen auf der Welt, ſondern dieſer jenen zum beſten von dem Himmel verordnet wird/ es auch eines Printzen edelſte Zier, und unſterblicher Ruhm iſt, wenn er iedem, ohne Unterſchied des Standes, und der Religion, Gehör, Recht, und Gerechtigkeit verleihet, welche Sache die wildeſten Völckerſchafften vor unvermeidlich nöthig, und deren Unterlaſſung vor die gröſte Sünde halten: Ja ohne die keine Republ. und Staat in ihrer Aufrechtigkeit lange beſtehen kan. Man erkennet aber hieraus der Jeſuiten liſtige Räncke, und wie ſie mit den armen Lutheranern durchgehends ſo verfahren, als dorten der Julianus, (der vielleicht Ober-Meiſter in ihren Orden iſt,) mit den Chriſten auch thate.

§. 8. Alles was bißher wegen der ſub- & obreptitie von den Jeſuiten erlangten Befehle gemeldet worden, erwahret ſich aus dem **dritten** *Gravamine* zur Gnüge, alwo gar deutlich zu befinden, wie es mit ſelbigen zugegangen. Die Verordnung der Curatorn und Tutorn, ſteiffet ſich ebenfalls auff das Jus Naturæ & Gentium, (*l*) dahero ſie auch denjenigen, den ſie von Rechts wegen gehöret, durchaus nicht hat genommen werden, die Lutheraner darvon ausgeſchloſſen, und mit deren Widerwillen Cathol. aufgetragen werden können, indem zu einem ſolchem procedere nicht die geringſte in den Rechten ſonſt zugelaſſene Urſache vorhanden, (m) auch ſolches ſchnurſtracks wider den Friedens-Schluß laufft. Vorher iſt bereits erwieſen, daß kein Fürſt diejenigen Geſetze, die ex Jure Naturæ, Gentium, & Divino

(*l*) *Hahn ad Weſenb. tit. de Curat. & tut.*

(*m*) *Mej. Coll. Jur. Argent. H. tit. de C. & T.*

no ihre Ankunfft haben, zu ändern befugt, ſondern ſelbigen ſtrictiſſime inhæriren müſſe. Nun wollen aber alle dieſe, daß die Eltern die freye Diſpoſition über ihre Kinder, und deren Auferziehung behalten, und desfalls nichts in contrarium geordnet werden ſolle. (*n*) Was würde auch in einer Republic vor confuſion, Unheil, und Unrecht entſtehen, wenn die Principia ſothaner Rechte umgeſtoſſen werden ſolten? Zudem ſeynd ſolche, und die väterliche Gewalt in offtbeſagtem Frieden-Schluße, Art. V. ſatſam corroboriret, und denen Eltern und Freunden zugeſtanden worden. Wer hat denn nun den Jeſuiten, München, und ihren Sclaven die Macht gegeben, daß ſie dasjenige ändern ſollen, was weder Gott, noch die Natur, noch die Geſetze, noch der Fürſt ſelber geändert wiſſen wollen? Beweiſen ſie nicht dadurch, daß ſie, nebenſt ihrem Pabſte, dasjenige Ungeheuer ſeyn, von welchem Paulus ſaget, (*o*) daß es ſich über GOtt erhebe, und alle Geſetze mit Füſſen trete? Werden die Proteſtantiſchen Fürſten zugeben, daß dieſe Zerrütter aller Rechten und Societäten, alſo mit den Schleſiern gleichſam ins kleine verfahren dürffen; So werden ſie balde erfahren, daß dieſe unruhige Köpffe auch Mittel wiſſen, ſich ins Groſſe / und an ſie zu wagen, mithin durch die Fundamental-Geſetze, einen Jammer- und Blutvollen Strich zu ziehen.

§. 9. Durch das abgeſchnittene Beneficium Appellationis, worüber die Stände im *IV. Gravamine* ſich beſchweren, haben die Jeſuiter ſo gar wider

(*n*) *Grot. de J. B. & P. l. 1. & ibi Commentat.*
(*o*) *2. ad Theſſ. 2, 6, 3. 4.*

ihr eigen päbſtlich Recht gehandelt, (*p*) welchen Bettlers-Mantel ſie doch ſonſten der Bibel vorzuziehen pflegen. Dieſes rühret, gleich den vorigen, aus den natürlichen (*q*) und göttlichen Rechten (*r*) ebenfalls her: Ja es iſt von dermaſſen ſtarcken Gewichte, daß keine Obrigkeit Fug und Macht, ſelbiges aufzuheben, oder nur zu hemmen. (*s*) Die klugen Heyden ſelber (*t*) haben erkennet, wie gottloß würde verfahren ſeyn, wenn man ſolches den nothleidenden verſagen wolte. Woraus denn erhellet, daß ſie weit mehr Pietæt und Tugend gehabt, als alle Jeſuiten insgeſamt nicht beſitzen mögen. Und würden ſie ſich ins Hertze hinein geſchämet, und gegläubet haben, daß ihre Götter ſie mit Donner und Hagel in die Erde hinein ſchlüge, wenn ſie ſolche ſündliche Streiche unternehmen ſolten, als die Jeſuiter und Röm. Cleriſey begehet, die doch Chriſten heiſſen wollen, ſed extra nomen Chriſtiani, parum chriſtiani in ſe habent. Da ſie auch von dem *Conſtantino*, der ex errore populari der Groſſe heiſſen muß, immer ein groß Weſen machen, und daher plaudern, was ſonderbahre Güte er ihren Päbſten gethan habe; So mögten ſie diejenigen Worte, (*u*) die dieſer Käyſer in ſeinen Geſetzen führet, ſich billig zu einem ſteten Andencken auf ihre Hände und Kleider ſchreiben: Zugleich ihnen dasjenige beyfügen, was ihre Päbſte ſelber desfalls verordnet haben. (*vv*) Uber dieß alles iſt die Appellation, ein im Röm. Reiche unum-

(p) *Decret. l. 2. t. 28. de Appellat. &c.* (q) *l. 3. ff. de J. & J.* (r) *Exod. 18. 6. 28.* (s) *Mynſ. C. 1. C. 14. Gail. C. 1. O. 73.* (t) *l. 1. ff. de Appell.* (u) *l. 20. C. h. t.* (bb) *Clem. l. 2. t. 12. d. Appel.*

unumſtößlich eingeführter lex publica, deſſen ſich Schleſien, als ſo wohl ein ehemaliges Pertinenz-Stücke von ſelbigem, als auch noch certo reſpectu (*x*) dahin gehöriges Land, allerdings zu erfreuen, und ihnen per ipſam ordinat. Camer. (y) durchaus nicht genommen werden kan. Denn ob ſie gleich das Allerdurchl. Hauß Oeſterreich vor ihren Obern erkennen; ſo benimmt ihnen doch ſolches nicht den Gebrauch der im gantzen Reiche und deſſen Pertinentien eingeführten, und aus der Natur ſelber abſtammenden Rechte. So können auch die Jeſuiten, nebenſt ihrem Anhange, allhier nicht excipiren, daß die Materien von den die Schleſier nicht haben appelliren dürffen, nicht appellabiles geweſen wären; Sintemahln der Paſſus Controverſus die Religion concerniret, und zwar dieſelbige Religion, die in dem Münſteriſchen Frieden, mit zwar hefftigen Widerwillen, und Vomiſſement des Pabſts, vor recht und gültig hat müſſen erkant, und approbiret werden: Dahero wer in ſolcher ab inferiori judice ſich beeinträchtiget ſiehet, ſeinen regreſs ad ſuperiorem allerdings haben ſoll und muß, um alda ſeine Gravamina anbringen zu können, angeſehen die Religions-Affairen cauſæ maximi momenti ſeyn, in denen ieder Schade plane irreparabile iſt. (z) Aus dieſen nun folget, daß die Jeſuiter durch Erſchleichung dergleichen Befehle, deren originalia zwar nie zum Vorſchein kommen, auch nie in rerum natura werden geweſen ſeyn demnach pro mere fictitiis, & nullius momen-

(*x*) *Conr. de fin. Imp. l. 2. c. 29.* (*y*) *Ord. Cam. P. 2. t. 28.* (*z*) *Perez. in C. de Appel. Græb. Concl.* 130.

menti ipſo jure zu halten, wider die göttlichen, weltlichen, und natürlichen Rechte abermahls gar gröblich geſündiget, ſie einfolglich malitioſi turbatores derſelben & pacis publicæ ſeyn.

§. 10. Das *V. Gravamen* hat mit dem vorhergehenden einerley connexion, und was zu jenes Verthendigung geſaget worden, findet hier auch ſtatt. Der Inhalt des *VI.* aber weiſet, daß die darinnen angezogenen Attentata, nicht alleine dem Inſtrumento Pacis, ſondern auch dem darbey angeführten Käyſerl. Reſcripte zuwider ſeyn. Und eben durch dieſes letztere wird dasjenige hauptſächlich beſtärcket, was wegen dieſer Extrahirung von den Jeſuitern bißhero geſaget worden, und daß alles inſcio Auguſtiſſimo Imperatore geſchehen ſey. Das *VII.* leget der Jeſuiter Julianiſche Griffe aller Welt vollkommen vor Augen. Denn das Conſectarium iſt richtig, wenn der Jugend die Schulen entzogen werden / daß ſie alsdann entweder in aller Leichtfertigkeit aufwachſen, oder aber die Eltern ſelbige der gifftigen, und höchſt Seelen = gefährlichen Jeſuitiſchen Information anvertrauen müßen. Kirchen und Schulen zu entziehen ſeynd die nechſten Wege / ein Land zum Irrglauben zu bringen, und der Seelen Heyl verluſtig zu machen: Welche Methode ſo wohl die andern Verfolger der Chriſten, als inſonderheit Julianus gar genau in acht nahmen, und in deren Fußtapffen die Lojoliten, bey der im vorigen Seculo wider die Reformirten angeſtelten übergrauſamen Verfolgung, ſehr fleißig traten. Daß ſonſten Kirchen und Schulen inſeparabele Connexa ſeyn, wird kein Jeſuit, oder anderer Röm. Geiſtlicher,

wenn

wenn er anders noch etwas Vernunfft im Leibe hat, leugnen können. Dieſe nöthige Zuſammenfügung haben Ihr. Käyſ. Maj. ſelbſten erkant, approbiret, und dem Inſtrumento Pacis mit einverleibet. Doch dieſem allen ungeacht, haben die Jeſuiten ſelbige zu trennen geſucht, und ſolche den armen Evangeliſchen Schleſiern entziehen wollen. Es iſt aber gantz gewiß, daß ſo ferne ein Evangeliſcher Stand einen tückiſchen Jeſuiten, verlogenen Capuciner, ſchleichenden Franciſcaner, oder andern hämiſchen Pfaffen nur ungleich angeſehen hätte, ſie einen entſetzlichen Lermen würden erreget, und daraus tauſend infractiones tenoris inſtrumenti pacis zu machen geſuchet haben. Alleine da ſie ſelber die allergottloſeſten Friedens-und Ruhe-Stöhrer seyn; So ſuchen ſie noch alle Welt zu bereden, ſchwartz ſey weiß, und alles was ſie thäten/ geſchehe ſecundum leges, unterfingen ſich auch eines mehreren nicht, als worzu ſie befugt. Wahr iſts, ihre Contraventiones geſchahen ſecundum leges, nemlich derjenigen Kunſt, die ſie lehret alle Geſetze, Verträge, Pacta, omniaq; Sacra zu verachten, umzukehren, ihnen eine andere Deutung anzudichten, nnd unnennbaren Unfug in der Welt zu ſtifften. Alleine alles dieſes ſtreitet mit denjenigen Geſetzen, nach welchen man die heilig beſchwornen pacta, und dergleichen, noch weit heiliger halten ſoll.

§. 11. Was die Stände im *VIII. Gravamine* anzuführen wiſſen, beruhet mit vorhergehenden in einerley terminis, leuchtet auch aus ſolchen der Röm. Cleriſey malice ſo wohl hervor, als aus den andern. Das *IX. Gravamen* leget von der Römiſchen Geiſt-

lich-

lichkeit ihrem unerſättlichen Geitze ein unverwerfflich Zeugnüß ab, und weiſet, wie ihr ſteter Durſt nicht nach dem Heyl der Menſchen ihrer Seelen, ſondern nach ihrem Vermögen ſey: Angeſehen die tägliche Erfahrung bezeuget, daß bey Armen und Unvermögenden ſie ſich entweder gar nicht, oder doch ſehr ſelten; Bey den Reichen hingegen am allermeiſten finden laſſen, darmit nemlich, wenn ſie deren Seelen auf Irwege gebracht, ſie auch ihren Verſtand dahin verleiten mögen, daß ſie ihre Münchs-Kutten mit reichen Gaben bedencken, oder wohl gar in eine ſolche kriechen, als in welcher, ihrem Vorgeben nach, beynahe die eintzige Seeligkeit ſtecke, wie denn in der Hiſtorie häuffige Exempel vorhanden, daß nicht alleine vornehme Standes-Perſonen, ſondern ſo gar gekrönte Häupter auf die einfältigen Gedancken gerathen, daß ſie ſich in einer Münchs-Kutten begraben laſſen. Sie rühmen ſich zwar einer ſteten Armuth, und wollen die Welt bereden, als ob ſolche in ihren Stifftungen anbefohlen ſey, und ſie deßfalls Chriſto nachahmeten. Alleine was ſagen ihre Päbſte, die alſo geſcholtenen Stadthalter GOttes zu dieſer Armuth: **Diejenigen wären Ketzer,** (a) **die vorgeben daß Chriſtus und die Apoſtel nichts eigenes gehabt hätten.** Was heiſſet nun dieſes anders, als nebenſt der unumſchränckten geiſtlichen Gewalt, ſich auch eine völlige Freyheit über der Menſchen ihr Vermögen annehmn. Dieſer prætendirte Stadt-Halter Gotres, von deme obige Satzung herrühret, mag von der Bibel blut ſchlechte Käntnüß gehabt haben, angeſehen unſer Heyland von

(a) *Extrav. t. 14. c. 4.*

von ſeinem, (b) und ſeiner Jünger ihrem Vermögen gar andere Reden führet. Man lieſet auch nicht, daß die Apoſtel groſſe Capitalia zuſammen geſcharret, und ſelbige auf Zinßen ausgelehnet hätten, als wie die Münche thun, ſondern ſie lebeten bloß von anderer Leute ihrem Tiſche, und milder Hand, an ein mehrers, und Aufbauen prächtiger Collegiorum und Clöſter durfften ſie nicht dencken, haben auch darvon ihren Nachfolgern nicht den geringſten Befehl hinterlaſſen. Ja die Päbſte haben ſelber bekennen müſſen, (c) daß weder zur Apoſtel Zeiten, noch lange hernach man von München und Nonnen nichts gewuſt habe: Auch da ſolche endlich die Superſtition einführete, ſo waren ſie doch ratione aller ihrer Votorum, und gantzen Stifftung, von dem heutigen dermaßen unterſchieden, (d) daß jene endlich vor andächtige, arme, und auch gelehrte Leute paſſireten, die iedem ſeinen freyen Willen lieſſen, zu ihnen zu-oder abzutreten, wann, und wie es ihm beliebte; Da die heutigen hingegen irrende, unnütze, faule Bäuche, faſt durchgehends Idioten, und ungeſchickte Köpffe ſeyn, die groſſe Schätze ſammlen, und die Menſchen in ihre Noth-Ställe mit ihrem gröſten Widerwillen einſperren. (e) Was annebenſt die, von der Röm. Cleriſey denen Evangeliſchen Schleſiern unterſagte Zuſammen-Verheyrathungen anbetrifft; So rühret ſolche aus eben den Abſichten her/ welche bißherige Beſchwerden veranlaßet haben. Die Ehe-Sachen ſeynd ſonſt von ſolcher

Art

(b) *Matth.* 10. v. 9. *Luc.* 9. v. 58. (c) *Cauſ.* 11. *quæſt.* 3. *c.* 24. (d) *Polyd. Verg. de Rer. Inv. l.* 4. (e) *Vid. Hun. Apoſ. Eccl. Rom. n.* 126. *ſeqq.*

Art und Eigenſchafft, daß ſie die freyeſten Hände verlangen, und nicht den geringſten Zwang leiden wollen, (*f*) indem, wo ſolcher eingemiſchet wird, die gantze Sache ipſo jure null und nichtig iſt, weil der freye Wille das Fundament dieſes Contracts, und Societét iſt, (*g*) und es heiſſet, liberam, & non coactam deliberationem, electionem, & voluntatem adeſſe debere, dergeſtalt daß auch ſelbſten die väterliche Gewalt nicht durchgehends admittiret wird, (*h*) die Kinder zu einer unbeliebten Heyrath zu zwingen. Denn ſo wohl als der Eltern Conſens ad perficiendum hunc contractum da ſeyn muß: alſo darff der Kinder ihr Ja auch nicht übergangen werden. (*i*) Da nun die Rechte dergleichen Poteſtät einem Vater nicht zulaſſen; wie viel weniger wird die weltl. Obrigkeit befugt ſeyn, derſelbigen ſich anzumaſſen, und ihre Hände da hinein zu ſtecken, worvon ihnen die Juſtice befiehlet, ſolche zurücke zu ziehen: Einfolglich haben die Jeſuiten, und ihre Anbether wider die Göttl. und Weltl. Geſetze abermahls höchſt unverantwortlich geſündiget. Eben dieſe Bewandnüß hat es bey dem *X. Gravamine*, alwo denen Jeſuwitern ſo wohl die Jura, als auch das ergangene Käyſerl. Reſcript hauptſächlich im Wege geſtanden, und welches dieſe unbeſonnenen Köpffe boßhaffter Weiſe auſſer Augen geſetzet.

§. 12. Die Klage welche die gedruckten Schleſier im *XI. Gravamine* über die Jeſuiter, und dieſen auf der

(*f*) *Arg. l.* 11. *C. de Loc.* (*g*) *l.* 30. *ff. de R. J.* (*h*) *Grot. de J. B. & P. l.* 2. *c.* 11. (*i*) *Hahn. ad Weſ. de Sponſ. l.* 1. *ff. h. t. l.* 12. *l.* 14. *C. de Rit. Nupt.*

derLeine lauſſenden Münche führen, reſultiret gleich=falls aus dem gröblich verletzten principiis juris naturæ & Gentium, wodurch per indirectum die Göttliche Majeſtät ſelber beleidiget worden. Denn weil Selbige Autor Naturæ, und wil, daß ieder bey dem ſeinen in ungekränckten Rechte und Ordnung geſchützet werden ſolle: Dieſe aber nicht weniger einem jeden den unverhinderten, freyen Gebrauch des rechtl. erlangten Eigenthums ſeines Vermögens zu ſprechen; (k) So folget daraus, daß keine Obrigkeit befugt, ihren Unterthanen darinnen einen Eintrag zu thun, oder aber ihnen zu wehren, darmit nicht nach ihren ungebundenen, freyen Willen zu diſponiren. Alle und jede pacta die inter Magiſtratum & Subditos errichtet werden/ haben dieſes zum unumſtößlichen Grunde: Hierauff ſteiffen ſich auch alle und jede, das Reich ſo wohl en general, als en particulier angehende Geſetze. Und die geſunde Vernunfft ſelber, lehret die unverbrüchliche Beobachtung dieſer Rechte: indem ſonſten nichts, als ewig daurende Confuſiones, ſamt einer tyranniſchen Herrſchafft daraus entſtehen würden. Die Huldigungen, welche die Fürſten von ihren Unterthanen empfangen, involviren ſolches tacite, und das a Subditis geleiſtete Juramentum fidelitatis verbindet ſie dahin, ſelbige bey dem ihrigen ungekränckt zu laſſen: Denn wenn ein Subditus ſich dieſes von ſeinem Souverain nicht verſprechen dürffte, ſo würde er ihm wohl niemahln einige Huldigung leiſten. Alleine es iſt leichte zu erraten, was die Jeſuiten vor einen Prætext zu ſothanen proceduren mögen genommen haben.

(k) *l. 23. pr. l. 9. ff. de R. V.*

haben. Ihre verdammten Lehr-Sätze, quod hæreticis non ſit ſervanda fides, und dergleichen, ſeynd bekant: Durch welche gottloſe dogmata aber ſie ſattſam erwieſen, was groſſe Feinde aller Grund-Geſetze, natürlicher Rechte, der Billigkeit und wahren Vernunfft ſie ſeyn, als welche einhellig lehren, daß die gegebene Treu und Glauben unverbrüchlich gehalten, und alle Pacta und Tractaten, ſie mögen errichtet ſeyn mit wem ſie wollen, ſonder alle außnahme, unnachbleiblich erfüllet werden müſſen. So iſt auch oben bereits dargethan worden, daß kein Magiſtratus befugt, einen Ketzer, qua talem, ſeiner opinionen halber, mit einiger Gewalt anzuſehen, weniger ihme die freye Adminiſtration, und Diſpoſition ſeiner Güter zu benehmen; ſondern, wenn er ihn ja nicht länger dulten wil, ſo muß er ihn einen unverſagten Abzug, nebenſt unverhinderter alienir- oder transportirung ſeiner Güter verſtatten. (l) Doch wer wolte zweifflen, daß die Jeſuiter nicht dasjenige auf die Evangel. zu appliciren ſuchen, was die Bürgerlichen Geſetze (m) von den Manichæern, und Donatiſten, quoad punctum dominii ordnen. Gleichwie aber die Principia, darauf ſelbiger lex ſich gründet, mit einander irrig, und contra ſanam rationem, æquitatem, & jus Naturæ, ja wider die Schrifft ſelber lauffen; Alſo iſt aus ſelbigem auch nichts bündiges wider die Evangel. zu ſchlüſſen, die, wie ebenmäßig bereits erwieſen, von der Röm. Cleriſey, aus Malice, ſonder Grund, und aus zerrütteten Sinnen, mit dem Ketzer-Nahmen beleget werden, der

(l) *Vid. Thomaſ.* Fürſten-R. *Poſ. 19.*
(m) *l. 4. §. 1. C. de Heret. & Manich.*

der vielmehr ihnen, nicht aber jenen zukommt. Nicht weniger ruhet dasjenige, was ex Paulo (*n*) hieher gezogen werden wil, theils auf præconcepten, theils auf Päbſtiſchen opinionen. Denn in den Worten, darinnen er Tito die Converſation mit einem Ketzer verbiethet, (von denen aber Paulus eine gar andere Beſchreibung macht, als die Papiſten von den „Lutheranern thun,) wil der Apoſtel nichts anders „haben, als daß man ſich hüten ſolle, mit ihnen kei„ne particulaire Gemeinſchafft zu ſtifften, nicht aber „die ſocietatem & converſationem civilem zu mei„den, denn ſonſt hätten die Chriſten mit einander aus „der Welt lauffen müſſen, welches Paulus an einem andern Orte, (*o*) ſelber alſo, und nicht anders erkläret. Und hilfft hierwider nichts, daß man ſagen wolle, weil die Chriſten damahln noch keine eigene Obrigkeit gehabt, ſondern unter der Heydniſchen ſich ſchmiegen müſſen, ſo hätte mit ſolcher Schärffe auch nicht verfahren werden können: Jetzo aber ſey es ein gantz anders Weſen, conſequenter auch ein ander Recht. Die Unrichtigkeit ſothanes Einſtreuens iſt gleichfalls ſchon dargethan, und beruhet meiſtens auf der ungültigen diſtinction inter magiſtratum ſecularem & eccleſiaſticum, welche die Päbſte deßhalben erfunden und eingeführet, damit ſie ihr geiſtlich Regiment deſto eher und leichter ſtifften könten, und welches die erſtern Käyſer aus des Conſtantini M., und deſſen Nachfolgern ihrem Geblüthe, entweder ex oſcitantia, oder weil ſie ſelber ihr Recht nicht zu erkennen verlangten, êtabliren laſſen, (*p*) das aber

Aa nach-

(*n*) *ad Tit. III. v. 10. 11* (*o*) I. *ad Corinth. V. v. 10.*
(*p*) *Vid.* das herſchende Rom *per tot.*

nachmahls viele teutſche Käyſer ſatſam beſtritten, und dem Pabſte ſeine Unbefugnüß gewieſen haben, (q) und welches dieſem wieder aus ſeinen Händen zu reiſſen, ieder Cathol. Printz ſummo jure befugt, ja Gewiſſens halber darzu verbunden iſt. Dieſemnach ergiebet ſich von ſelbſten, wie bößlich die Röm. Cleriſey alle Rechte zu verkehren ſich bemühe, wie doloſe ſie einige irrige bürgerliche Geſetze, auff die Evangeliſchen applicire, und wie ſündlich ſie wider ihres allertheurſten Landes-Fürſtens höchſte Gebothe verfahre, der in angezogener Reſolut. de 16. Jul. 1669. dieſes Puncts halber gar ein anders, und den Rechten gemäßeres verordnet hatte.

§. 13. Alles dasjenige, was bey bißher angeführten Gravaminibus erinnert und beygebracht worden, findet bey dem 12. ſeine völlige Application. Und wird den Jeſuitern, und ſämtlicher Röm. Geiſtlichkeit, auf ihr Gewiſſen gegeben, wenn anders etwas von ſolchem bey ſie anzutreffen, wie ſie zu verantworten getrauen, daß ſie faſt alle Augenblicke, die gerechten Käyſerl., denen Evangel. zum beſten, emanirten Verordnungen übertreten, und ob ſie nicht dadurch die Straffe des Criminis læſæ Majeſtatis vollkommen verwircket. Denn gleichwie dasjenige, was ein Fürſt hac intentione & animo verordnet, daß es legis vim & vigorem habe, (r) alle und jede durchgehends zu einem unverweigerlichen Gehorſam verbindet, vornehmlich wenn es ad inſtantiam unius l. alterius partis, uti in præſenti caſu, gegeben, und auff einen ſolchen paſſum juris, & juſtitiæ zielet, (s) in wel-

(q) Päbſtl. Unfug wider die Cron Preuß. c. 1. 2.

(r) *Eckolt. ad ff. tit. de Conſt. Pr. §. 2.* (s) *l. 2. C. Si contra Jus.*

welchem dem judici inferiori vorgeſchrieben wird, quid facere debeat: Alſo ſtehet auch keinem Unterthan frey, in ſelbigem zu critiſiren, oder ſich gar offenbarlich darwider zu ſetzen, wenn er ſich nicht des Laſters der verletzten Majeſtät, und Fürſtl. Hoheit ſchuldig machen will. Da aber gleichwohl die Jeſuiter und übrige päbſtiſche Geiſtlichkeit diß alles gethan, und kaum ein Käyſerl. Reſcript heraus geweſen, daß ſie ſelbiges nicht durch 1000. und mehr contraventiones ſolten gottloſer Weiſe infringiret haben: So ſagen ihnen die Geſetze in faciem, daß ſie Criminis læſæ Majeſtatis rei, und in diejenige Straffe verfallen, die auf die Verächter Landes-Herrlicher Befehle geſetzet, und ſelbigen vel aliter interpretando, vel plane non obediendo entgegen leben, indem durch ſothane Widerſetzlichkeiten der innerliche Ruhe-Stand turbiret, und pax publica zum empfindlichſten verletzet wird. (t) Ihre Ausflucht, daß ſie als Clerici dem brachio ſeculari nicht unterworffen, taugt nichts, denn ihr ſo genanntes brachium eccleſiaſticum iſt ein nichtiger / widerrechtlicher Tand, und beruhet auf einem ſchlimmen Trieb-Sande, (u) ja wenn man die Sache genau unterſuchet, ſo iſt der Pabſt der gröſte Majeſtät-Verletzer, weil er auf eine gantz unverantwortliche Art, den Fürſten das Schwerd aus den Händen gewunden, und in ſeine Klauen geriſſen hat, (vv) wider welche Unbefugniß ihn kein Recht, oder ichtwas ſchützen kan. Iſt dahero ieder Souverain befugt, die in ſeinen Landen ſich

Aa 2 be-

(t) *Matth. de Crim. tit. ff. ad L. Jul. Maj. l. 3. 4. ff. h. t.*
(u) *Thomaſ. l. c.*
(vv) Päbſt. Unfug. *l. cit.*

befindlichen Geiſtlichen, die der Röm. Pabſt gantz unbefugt der weltlichen Poteſtät entriſſen, denen Geſetzen ohne allen Unterſchied zu unterwerffen, und ſie zu deren ſchuldigen Folgleiſtung mit Nachdruck anzuhalten. Und ſo lange ſie ſolches unterlaſſen, können ſie ſich keiner vollkomenen Gewalt über ihre Unterthanen gebrauchen, noch deren berühmen; Sondern müſſen vielmehr ſelber geſtehen, daß ſie ſelbige nur halb, und die andere Helffte der Pabſt, mit ſeiner Cleriſey beſitze. Was annebenſt die von den Ständen geklagte Recopulation betrifft, ſo ſtreitet ſolche gerade mit dem Münſteriſchen, und andern Friedens-Schlüſſen. Sie entſpringet aber aus der irrigen und abgeſchmackten päbſtl. Meinung, als ob bey ihnen die rechte Ordination und Adminiſtration der Sacramente ſey. Ja eben weil ſie mit dem Worte *Sacrament* ſo weit ausſchweiffen, und ſelbiges vor ein ſolch Geheimnüß halten, dadurch der Himmel erworben werden könne, (*x*) ſo folget daher der Aberglaube, als ob die Evangeliſchen ſolches nicht recht verrichten könten, ſondern von ihnen erſt ſeine Gültigkeit erlangen müſte. Doch die gröſte Reflexion wird in dieſer Sache auf ihr propre intereſſe, und den Geld-Sack gemacht, darmit nemlich die armen Evangel. ſolchen deſto öffterer nud ſtärckerer aufſchnüren müſſen. Daß aber der Eheſtand nichts weniger als ein Sacrament ſey/ iſt ihnen bereits ſatſam gewieſen. So gehöret auch die Copula Sacerdotalis mit nichten ad Eſſentiam matrimonii, als welche Meinung gantz irrig, und ſonder Grund, (*y*) ob

(*x*) *Bellarm. de Sacram. l.* 1. *c.* 4.
(*y*) *Hahn. ad Weſenb. de Nupt. n.* 5.

ob dieſes gleich proteſtantiſche Rechts-Lehrer ſelber vorgeben; Angeſehen ſelbiges im Päbſt. Rechte den Leuten um deswillen ſo ſcharff injungiret wird, damit die Geiſtlichen fein viel einzunehmen haben. Bey den Proteſtanten aber iſt ſie bloß propter honeſtatem recipiret, (z) und beſtehet das matrimonium allerdings ohne ſelbige, ſeynd auch die Kinder, die illa omiſſa gebohren werden, keines Weges pro illegitimis, ſondern vor rechtmäßig zu halten (a) Dieſes hat der ſeel. Lutherus ſelber erkant, (b) und keinen Gewiſſens-Zwang daraus machen wollen. Ja wenn ſolche nöthig wäre, ſo würden die Lutheraner in Holland Blut übel fahren, und ihre Ehen alle unrechtmäßig, und die in ſolchen gezeugte Kinder, lauter Baſtarde ſeyn, indem alda der Magiſtrat durch einen Schein das zuvor contrahirte Matrimonium zu confirmiren pfleget, (c) vor welchem abſurden Vorgeben aber ſich jeder Vernünfftige hüten wird. Alleine wenn nun nach den päbſtlichen Lehr-Sätzen die Ehe ein Sacrament iſt, warum verbiethen ſie denn ſolche ſo ſcharff, und wollen ſelbige keinem Geiſtlichen verſtatten, ja ſie vor weit ſchlimmer, als die Hurerey, und dieſe vor zuläßig, jene aber vor Sünde halten, (d) ob ſchon die Apoſtel desfalls abermahls gantz anderer Meynung geweſen ſeyn. (e) Wird hieraus nicht folgen, daß ſie ſich ſelbſten eines Sacraments vor unwürdig halten, und ſich deſſen be-

(z) *Struv. Synt. J. Civ. Exerc. 29. th. 26. Schvvend. ad Eckold. de Nupt. §. 5.* (a) *Deciſ. Elect. 49. Carpz. Def. 12. C. 14. P. 3.* (b) *Luther. in Præf. parv. Catech.* (c) *Bentem.* Holländ. Kirchen-St. (d) *Cauſ. 33. q. 5. c. 9. Coſter. Enchir. c. 17.* (e) *1. ad Corinth. V. 6. 9. 10. 18. 19.*

berauben? Oder vertritt bey den Jeſuiten, Mönchen, Nonnen, und andrer Röm. Geiſtlichkeit etwa die Hurerey die Stelle dieſes Sacraments, wie aus ihrem nichtswürdigen Jure Canonico nicht undeutlich erhellen will? (*f*) War aber nicht eben dieſes die Lehre der alten Ketzer, der *Tatianer?* (*g*) Stieſſen die *Arianer* die verehligten Prieſter nicht auch von ihrem Amte, welches ein päbſtiſcher Scribente ſelber bekennet, und dieſe Ketzerey approbiret. (*h*) Und verfuhren nicht eben alſo die *Novatianer*, und lieſſen ſelbige mit einander nicht zum Abendmahle, (*i*) welches die Papiſten auch thun? Ja hatten die Heyden nicht eben auch dieſe doctrin, (*k*) wie dieſes aus ihren Scribenten ſatſam bekant iſt? Von welchen hat alſo der Pabſt das Ehe-Verboth in die Chriſtliche Kirche eingeführet? Muß ſeine Cleriſey nicht ſelber bekennen, daß ſolches von Heyden und Ketzern entlehnet, und ihme nur ein andächtiger Mantel umgegeben worden? Denn Paulus lehret von dieſer Sache ganz anders. (*l*) Und kommt es recht läppiſch und kindiſch heraus, wenn ſie vorgeben: Paulus habe zwar die Verehligung nicht gäntzlich verbothen, iedoch durch die Worte, eines Weibes Mann, nur eine Frau zulaſſen wollen: müſte man ſich nun nach deren Abſterben zwingen, ſo könte es vorher auch geſchehen. Sie irren wohl recht wie die Kinder, und wiſſen weder die Schrifft, noch die Zeiten. Die unitatem gebothe der Apoſtel des-

(*f*) *Diſtinct. 50. c. 52. 84.* (*g*) *Hunn. Apoſt. Eccl. Rom. Roſſ.* Gottesd. der Welt. (*h*) *Baron. ad ann. 58.* (*i*) *Niceph. l. 2. & Roſſ. l. cit.* (*k*) *Alex. ab Alex. l. 4. c. 17.* (*l*) *ad Tit. 1. v. 6. 1. ad Timoth. 3. v. 2. 11. 12. 1. ad Corinth. 9. v. 5. 6.*

deswegen, weil, wie ja iedem bekant, der nur den geringſten prægustum von der Hiſtorie hat/ die Polygamie durchgehends bräuchlich war, welche die Apoſtel unter den Chriſten gäntzlich abgeſchaffet wiſſen wolten, dahero ſie weder den Biſchöffen, noch Diaconis, die durch das Wort Diener verſtanden werden, noch iemanden anders, die zwiefache Ehe verbiethen, ſondern bloß die Vielweiberey nicht leiden wolten. Wenn hat aber die Catholiſche Geiſtlichkeit die Gabe der Keuſchheit bekommen? Wenn iſt über ſie dieſer Geiſt ausgegoſſen, und ihnen aller ſtimulus carnis benommen worden? Sie werden gezwungen ſeyn ſich von dieſem allen ſatſam zu legitimiren. Denn ihre eigene Spieß-Geſellen, (*m*) reden von dieſem chapitre gar anders, und bekennen öffentlich, daß ſie überaus ſehr zur Hurerey geneigt wären. Die Authorität der Concilien auf die ſie ſich desfalls beruffen, beweiſet gantz nichts, weil ſelbige von ſolchen Leuten, und in ſelben Zeiten gehalten worden, die zur ſuperſtition überaus geneigt, Menſchen-Teydig höher als Gottes Wort achteten, und in welchen die reine Lehre gröſten Theils vor dem hervorgeſtiegenen Aberglauben ſich ſchmiegen muſte. (*n*) Zu dem ſeynd alle Concilia die nach der Apoſtel Zeiten gehalten worden, einen gantz andern Weg gegangen, als jene zu thun pflegten. Denn da es bey ihnen, den Apoſteln, nicht anders hieß, als es gefällt dem Heiligen Geiſte/ und uns, (*o*) ſich alſo hinden nach ſatzten: So war es hingegen bey jenen gantz umgekehret, und hieß, es gefält Uns/ propter

(*m*) *Corn. a Lap. in Jon. c. 2. Sanchez. l. 7. de Matrim.*
(*n*) *Arnold.* Kirchen-Hiſt. *P. I.* (*o*) *Act. 15. v. 28.*

pter pluralitatem votorum. Aus welchem verkehrten Wege auch kame, daß die Schlüſſe ſothaner Conciliorum, denen Leuten mit der gröſten Gewalt, und unter harten Beſtraffungen aufgedrungen warden, von welchem modo aber die Apoſtel dermaßen entfernet waren, daß ſie auch nicht einmahl wuſten, was das Wort Gewalt in Glaubens-Dingen heiſſe. Man unterſuche nur ſans paſſion alle und jede Concilia, ſo wird ſich finden, wie unbillig, und vielmahl tumultuarie auf ſolchen verfahren worden, und man nicht ſecundum præſcriptam normam divinam, ſondern nach eigenem Gutdünckel, und Krafft habender authorité einher gegangen ſey. (*p*) Was ſolten denn nun diejenigen Schlüſſe, die aus ſothanen proceduren herrühren, die Menſchen in ſolchen Dingen nöthigen können, die nicht ihre leibliche, ſondern die gantz unſchätzbare geiſtliche Wohlfarth anbetreffen. Dahero ob gleich 1000. und noch mehr Concilia, die Prieſter-Ehe verworffen hätten, ſo gelten doch alle ihre Decreta ſo viel als nichts/und ſeind abſolute nullius momenti, indem in dergleichen wichtigen Dingen, ſententiæ non numerandæ, ſed ponderandæ. (*q*) Und en general von den Conciliis zu reden, ſo ſeynd ſelbige ſo viel nütze als nichts, taugen auch nicht, die Leute fromm, und tugendhafft zu machen. Man findet ſelbige weder im alten noch neuem Teſtamente gegründet. Denn ob gleich die Apoſtel durch ihre Verſammlung, zu ſolchen einiger maſſen einen Grund herzugeben ſcheinen mögten, ſo iſt ſolches doch irrig, indem ja nicht alle Geiſtl. aus

gantz

(*p*) *Grot. de Imp. Sum. Pot. cir. Sac. c. 7. §. 7.*
(*q*) *Puf. de J. N. l. 7. c. 2.*

gantʒ Aſien, und wo damahlen die Chriſtliche Religion gepflantzet war, nach Jeruſalem zuſammen kamen, welches doch hätte geſchehen müſſen, wenn es eine Sache geweſen, die der Heilige Geiſt der Posterité zur ununterläßlichen Nachfolge vorzuſchreiben willens geweſen wäre: Sondern ſie beſtande bloß aus den Apoſteln, die aber weder Concilium, noch Synodum bedeutete, ſondern bloß eine privat-Verſammlung. Doch geſetzt, daß ſolche de permittendis wären; ſo folget aber daraus noch lange nicht dasjenige, was die Päbſtler darmit haben wollen, und daß es bey ihren Ausſprüchen unwiderſprechlich bleiben, und alles blindweg geglaubet werden müſte. Denn ſie haben ſo denn keine weitere Krafft, als ſo ferne ihre deciſa mit der Schrifft zuſammen treffen, und daß ſelbige durchaus mit keinem äuſſerlichen Zwange jemanden aufgetrungen werden.

§. 14. Die Jeſuitiſchen Religions-Attentata, worwider die Schleſiſchen Evangeliſchen Stände im *XIII. Gravamine* ihre Beſchwerden führen, lauffen ſo offenbahrlich wider den Inhalt des Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ, und deſſen Art. V. §. 12. & 14. daß die Richtigkeit dieſes Gravaminis mehreres zu erleutern gantz nicht nöthig iſt. Denn ob gleich in nur beſagten §. §. die Schleſier zwar expreſſe nicht genennet werden; jedoch, da ſie in offt angezogenem Frieden ein pars, und intereſſenten allerdings mit ſeyn; So verſtehet ſichs von ſelbſten, daß ſelbige §phi von ſie unwiderſprechlich zu verſtehen, und conſequenter die päbſtiſchen unbefugt, wider ſie einiges attentatum zu unternehmen. Die wohlgegründete Befügnüß zu dem Inhalte mehrerwehn-

ter §. §. haben Ihr Käyſ. Maj. in ihrem den 16. Septembr. 1669. emanirten allergnädigſten Reſcripte ſelbſten allergnädigſt erkennet, als in welchem ſie ausdrücklich haben wollen, daß die Biſchöffliche Jurisdiction bey dergleichen actus bey den Evangeliſchen ſich nicht mehr erſtrecken ſolle. Ob nun wohl ſothane abgenöthigte actus dem Biſchoffe, und Jeſuiten kein Recht gebähren, indem omnis actio ex intentione desjenigen, ſo ſolche thut, und nicht der ihn auspreſſet, zu ermeſſen, dahero das abgenöthigte Küſſen ihrer Götzenhafften-Monſtranz, eben ſo viel als nichts heiſſet; So iſt ſolches doch nicht zu verſtatten/weil die kleinen Ubel, die den Jeſuiten und Mönchen eingeräumet werden, ſo beſchaffen, daß ſie augenblicklich weiter um ſich greiffen als der ärgſte Krebs nicht zu thun pfleget. Zudem muß dieſen ſündlichen principiis auch daher ſo gleich in continenti begegnet werden, darmit durch ſolche nicht eines oder das andere ſchwache Evangeliſche Hertz, ein Aergernüß bekomme, und an ihrer Seelen Wohlfarth Gefahr leide. Annebenſt wird ſich ebenfalls nicht finden, daß die Verehr- und Umtragung der *Monſtranz* von den Apoſteln gebrauchet worden, und ſie mit ſolchen Alfantzereyen in der Welt herum gezogen wären; Denn dieſe Abgötterey iſt erſt viele Secula nach ihnen aufgekommen. Des Pabſts „Grillen nach, ſoll nun unſer HErr GOtt leibhaff„tig in der Hoſtie ſitzen, dergeſtalt, daß wenn eine „Mauß von ohngefähr in die Monſtranz käme, und „von der geweyheten Hoſtie etwas verzehrete, ſie „unfehlbar den Herr Chriſtum genöße, wie derglei-

chen Exempel ſich ehemaln begeben hat. (*r*) Alleine welcher mit geſunder Vernunfft begabter Menſch, kan dieſe Gottesläſterliche Meinung wohl ſonder Erſtaunen anhören? Haben auch die Heyden eine andere Meynung von ihren Göttern gehabt? Das Göttl. Weſen läſt ſich beym Propheten Eſaia (*s*) auf eine gantz andere Art vernehmen, und ſaget nicht, daß es in einem räumigen Orte wolle eingeſchloſſen ſeyn, welches auch der König Salomon bey Einweyhung ſeines Tempels ſehr wohl erkante, (*t*) und durch ſeine gebrauchte Worte ſo wohl die Juden, als auch jeden, aufs kräfftigſte abmahnen wolte, daß er nicht auf die ſündlichen und abgeſchmackten Gedancken fiele, als ob der unbegreiffliche GOTT, (*u*) einer ſolchen Beſchaffenheit ſey, daß er in ein Häußgen könte eingeſchloſſen werden: Worbey er zugleich bekante, daß ſein erbauter Tempel kein ander Abſehen habe, als daß man in ſolchem den Nahmen GOttes anruffen ſolte, nicht aber, daß die Gottheit in ſelbigem eingeſchloſſen ſey. Wenn man auch die Lehre von der Tranſſubſtantiation, und daß die ewige Gottheit Chriſti/ (denn was von der erſten Perſon der Heil. Dreyeinigkeit geſaget wird, muß ratione hujus idiomatis auch bey der andern ſtatt haben,) in einigen Raum könne eingeſchloſſen werden, bloß nach der geſunden Vernunfft betrachtet, ſo kommt ſolche ſo irraiſonable heraus, daß man ſich verwundern muß, wie Leute unter den Catholiſchen können gefunden werden, die ſelbiger beypflichten, indem durch ſothane doctrin die Gottheit

Chriſti

(*r*) *Vid. Hold. Mus exent.* (*s*) *c. 66. v.* 1.
(*t*) 2. *Chron. 6. v. 18.* (*u*) *l. c. v.* 10.

Chriſti, ihrer Göttl. Eſſenz völlig beraubet, und revera ein ſolcher Gott aus ihm gemachet wird, den man hin ſchlüſſen, verwahren, und arêtiren könne, wie man will: Dergleichen opinion zwar die einfältigen, aber nicht die klugen Heyden von ihren Göttern hegten.

§. 15. Die beſchehene Nöthigung zu der Päbſtiſchen Meſſe, acquiriret den Jeſuiten wider die Evangeliſchen eben ſo viel Recht als voriges, ſtehet auch mit jenem in gleicher abſurden illegalité. Denn, weil kein actus ultra & contra intentionem agentis extendiret werden darff, (vv) und alles was desfalls in contrarium geſchicht, die Rechte alſo anſehen, (x) daß daraus contra ad agendum vel faciendum aliquid coactum, kein beſtändiges Recht erlanget werden könne, welches vor allen in ſo hauptwichtigen Dingen, als wie die Glaubens-Sachen ſeyn, ſtatt hat: Wer wolte nun ſo einfältig ſeyn, und ſagen, daß die zu dergleichen ſuperſtitionen gezwungenen Schleſier, willens geweſen wären, durch ihr abgenöthigtes Anhören der päbſtiſchen Meſſe, zu bekennen, daß ſolche recht und gültig ſey. Dieſer Betlers-Mandel iſt aus ſo viel Lappen zuſammen geflickt, und haben ſo viele Päbſte an ſelbigem geplezet, (y) biß endlich diejenige Ungeſtalt heraus gekommen, die noch biß dieſe Stunde in ihrem Weſen ſich befindet. Daß dieſe Meſſe eine gantz andere Sache ſey, als das Sacrament des Leibes und Blutes

(vv) *Wiſſenb. p. 1. Diſp. ff. 26.* (x) *l. 24. ff. quando dies legat.* (y) *Plat. in Vit. Pontif.*

tes JESU Chriſti, wie er ſolches allen Menſchen zu genieſſen befohlen, können die Päbſtler ſelber (z) nicht in abrede ſeyn. Und iſt nichts lächerlichers zu hören, als wenn faſt die meiſten unter ihnen vorgeben, daß ſelbige bereits von den Apoſteln gebraucht worden, ob ſchon ein Cardinal (a) ſelbſten geſtehen muß, daß dieſes Wort neu, und den Apoſteln unbekant geweſen, auch erſt von den Lateinern eingeführet worden. Haben nun die Apoſtel deſſen Bedeutung nicht gewuſt, wie ſollen ſie denn dasjenige verrichtet haben, was die Päbſtler mit ihrer Meſſe dermahln vornehmen? Jeder vernünfftiger, und in den Kirchen-Geſchichten kein Fremdling ſeyender Catholiſcher Chriſt wird bekennen müſſen, daß etliche Secula nach den Apoſteln, das Wort *Miſſa* nichts anders, als die Communion ſelber bedeutet habe: (b) von den heutigen Verſtande aber ſo weit entfernet geweſen, als Himmel und Erden nicht von ſammen ſtehen. Solche nun, wie ſie itzo en vogue, und grand mode iſt, wird vor lebendige, todte, krancke, Thiere, verlohrne Sachen, (als wie zum H. Antonio v. Padua) zu dieſem, oder jenem Vorhaben, mit kurtzem vor alles, und zu allem gehalten, kan, und wird auch zur Zauberey angewendet, wie von dieſem letztern viele Exempel vorhanden. Sie, und das Fege-Feuer, ſeynd die zwey gröſten Stützen des Pabſts, zugleich diejenigen Ströhme, auf welchen ihme, und ſeiner Cleriſey aller Welt Güter im gröſtem Uberfluße zugeſchiffet werden. Wenn dieſe 2. Pfeiler umfallen ſolten, ſo läge das gantze Babyloni-

(z) *Bellarm. l.* 1. *de Miſ. c.* 1. (a) *Id. l. c.* (b) *Spanh. Hiſt. Eccleſ.*

louiſche Gebäude auff einmahl übern Hauffen. Mit deren Einreiſſung hat der Herr **Lutherus** in Teutſchland, und der Herr **Calvinus** in Franckreich, einen guten Anfang gemacht. Doch es iſt zu bedauren / daß dieſes ſein angefangenes heilſames Werck nicht aller Orthen den verlangten Zweck erreichet, zugleich von ſeinen Nachfolgern, nicht mit der behörigen Reinigkeit volführet worden, ja es leider! faſt das Anſehen gewinnen will, als ob man an einem und dem andern Orte ſich mit Fleiß bemühe, den päbſtiſchen Sauerteig wieder einzuführen, indem man ſo gar veſte über einige päbſtiſche Aberglauben, und Ceremonien hält, lieber Leib und Leben, als ſelbige fahren lieſſe, und diejenigen, die das Religions-Weſen, nach der Lauterkeit der Apoſtel und erſten Chriſten eingerichtet wünſchen, ärger verfolget, haſſet, und tormentiret, als kaum die Papiſten denen Evangeliſchen zu thun pflegen. Die in Franckreich aufgegangene Sonne aber, iſt durch die päbſtiſchen Irthümer völlig wieder verdunckelt worden, ja ſie hat, durch die, gegen Ende des vorigen Seculi, durch die Jeſuiter erregte, nicht menſchliche, ſondern mehr als teufliſche Verfolgung, (*c*) alda mit vielem Chriſtlichen Blute beſudelt, wieder untergehen müſſen, ſo daß ſie nicht vermag nur wenige Strahlen wieder zurücke zu ſchicken, ob gleich noch viele ſeyn mögen, die vor dem **Römiſchen Baal** ihre Knie noch nicht gebeuget. Was das Fege-Feuer anbetrifft, ſo iſt ſolches ein aus dem Heyden- und Judenthum entlehntes Gedichte, wie ſolches die

(*c*) *L'hiſt. des Perſecut. des Hougven, L'hiſtoire d' Edit. de Nant.*

die påbſtlichen Scribenten abermahls nicht in Abrede ſeyn kønnen (*d*) als die ſich recht viel damit wiſſen, indem ſie eine Lehre, die die Heyden ſo einhellig geglaubet, und welche der *Alcoran* ſelber hoch hielte, einen ſo ſchønen Mantel umgegeben, ſie von den Schlacken gereiniget, (ich weiß aber nicht von was vor welchen, und ob aus einem Kothe ein gůldener Apffel werden kønne,) und auf ihre Religion recht fůglich appliciret håtten. (*e*) Wahr iſts, daß dieſe Lehre ihnen trefflich profitable fållt. Denn wenn ein alter Filtz-Hut von ihnen durch nichts kan beweget werden, daß er ſeinen Mammon angreiffe, und darvon der Røm. Cleriſey reichliche Opffer zolle; ſo kommen ſie mit dem Fege-Feuer angeſtochen, welches ſie dermaſſen heiß zu machen wiſſen, daß des Kargen ſeine Thaler und Ducaten håuffig zu ſchmeltzen, und in ihre Clöſter zu rinnen anfangen. Man kan ſich aber ůber die albern Frazen, die ſie von dieſer Heydniſch-Jůdiſch- und Tůrckiſchen Hirn-Geburth vorgeben, nicht gnugſam verwundern, und durch was vor abgeſchmackte, einfåltige Måhrlein ſie deſſen Gewißheit und Exiſtenz behaupten wollen. Wer ſich die Mühe geben wil, dergleichen gantze Laſtwågen voll zu leſen, der beliebe unten angefůhrte (f) påbſtiſche Scribenten nachzuſchlagen, er wird alda Dinge antreffen, die zum Theil die entſetzlichſten Gottloſigkeiten in ſich enthalten, und wie ihre Heil. Maria eine groſſe Patronin der Huren,

(*d*) *Bellarm. l. 1. de Purgat. Greg. de Valent. liber. de Miſſ. & de Purg. c. 8.* (*e*) *Iidem loc. cit. Nat. Com. l. 3.* (*f*) *De Vorag. Hiſt. Lombard.* Nieder-Såchſ. *Paſſionale.*

ren/ Diebe/ und dergleichen ſaubern Purſche ſey, zum Theil dermaſſen alber heraus kommen, daß des Eulenſpiegels ſeine Geſchichte, gegen ſelbige vor recht kluge Dinge paſſiren müſſen. Man beſcheidet ſich hierbey ſehr wohl, daß viele redl. Röm. Catholiſche Chriſten zu finden, die ſothanigen Frazen keinen Glauben zuſtellen, auch ſonſten über viele Mängel ihrer Religion, und der Geiſtlichkeit unerſättlichen Geitz, und Grauſamkeit gegen die Evangeliſchen zu klagen pflegen; Und alle dieſe gehet das, was gegenwärtige Blätter vorbringen, gantz nichts an, als welche das Abſehen führen, keinem, weder Hohen noch Niedrigen zu beleidigen, ſondern bloß dasjenige zu ſagen und vorzuſtellen/ was die Rechte und Friedens-Schlüſſe haben wollen, annebenſt der Jeſuiter und Röm. Cleriſey ihre darwider begangenen gottloſen contraventiones, ſamt ihrem ſaubern Lebens-Wandel, der gerechten, unpartheyiſchen Welt vor Augen zu legen. Jene aufrichtigen Leute aber, dürffen weiter nichts thun, als es beym bloſen ſeuffzen bewenden zu laſſen, ſonſten ihnen die Cleriſey durch Feuer und Schwerd das Reden balde verbiethen würde. Oder es halten ſie ſonſten andere politiſche Abſichten zu rücke, daß ſie die guten Gedancken ihres Hertzens, zu keiner Würcklichkeit kommen laſſen, als viele gar wohl thun könten. Es iſt zugleich dieſes wahr, daß die Cathol. Chriſten, die ſich in Teutſchland befinden, weit beſſer, und beſcheidener gegen die Proteſtanten verfahren, und von ihnen ſentiren, als die Spanier, gröſten Theils die Franzoſen und Italiäner zu thun pfle en, alwo vornemlich im erſterm, die Pfaff- und Müncherey dermaſſen

über

über hand genommen, daß vorm itzigem Kriege, (denn dieſer hat ſie bereits guten Theils klüger gemacht,) wenig Spanier zu finden geweſen ſeyn, die gewuſt haben, wie ein Ketzer ausſehe, oder worinnen ihre Lehre beſtehe. Doch die Italiäner ſelber glauben nicht alles, was ihnen der Pabſt vorſaget: und man findet faſt an keinem Orte mehr Atheiſten als alda, (*g*) ob gleich in Italien der Sitz des *Vejentiſchen* Jupiters/ und von dar ſeine Macht und Anſehen ſich in die übrige Welt ausgebreitet hat.,

§. 16. Der Eingriff in Matrimonial-Sachen, welchen die Stände im *XIV. Gravamine* anzuführen wiſſen, ſtreitet ſo offenbahr wider Gottes Wort, daß ſich nur zu verwundern, wie ein gewiſſenhaffter Catholicke ſothane Jeſuwitriſche Gottloſigkeit habe approbiren können. Denn Chriſtus wil durchaus keine andere diſſolution der Ehe verſtatten, (*h*) als die umb Hurerey willen geſchicht. Hiernechſt laufft ſolcher wider den etabilirten Religions-Frieden, welcher alle drey Religionen dultet, einfolglich die Verheurathungen unter ihnen nicht aufhebet. Uberdieß iſt die Ungleichheit der Religion gar keine Urſache, warum die Ehen zerriſſen werden ſolten. Die Apoſtel haben desfalls eine gantz andere Meynung geführet, (*i*) welche die Jeſuiten und Münche, die ſich immer auf ſolche beruffen, ſich auch bekant machen, und nebenſt andern jener ihren Lehren, ad Praxin bringen möchten. Dergleichen Ehe-Scheidung läufft auch wider die geſunde Vernunfft,

Bb und

(*g*) Neue Reiſebeſch. von Ital. (*h*) *Matth.* 19. 6. 9.
(*i*) 1. *ad Corinth.* 7. 6. 10. 12. 13. *& ſeqq.*

und natürlichen Rechte. Denn der finis primarius des Eheſtandes iſt procreatio ſobolis, welcher nebſt dem ſecundario, der mutua adminiſtratione, erreichet werden kan, es mögen die Verehligten von einer Religion ſeyn, von welcher ſie wollen. Was confuſion würde in der menſchlichen Societät entſtehen, wenn, wo verſchiedene Religionen ſich befinden, der Eheſtand ſo genau eingeſchräncket werden ſolte, das keine andern zuſammen heurathen dürfften, als die nur einerley Glauben, und die andern hingegen excludiret, oder die Conjugia gar wieder diſſolviret würden. So viel aber die Verbiethung der Heyrathen zwiſchen Gevattern und Pathen anbetrifft; ſo rühret ſolche ex Jure Canonico her, alwo dergleichen närriſche Grumpen in groſſer Menge zu befinden. Alleine es hat dieſes aus andern zuſammen geſtohlne Recht, nicht die geringſte Verbindlichkeit. Denn das wenige gute das etwan darinne vorkommt, iſt theils aus der Schrifft, theils aus dem Jure Civili diebiſcher Weiſe entlehnet, das übrige aber hat die Päbſte zu Authores, die ſolches bloß zu dem Ende zuſammen geſchmiedet, und der Welt aufgetrungen, darmit ihre Hierarchie deſto beſſer behauptet, die Souverainité über Himmel und Erden erlanget, das München-Nonnen- und Pfaffen-Weſen beſtärcket, die Irthümer, und Aberglauben vertheydiget, und die ſo genannten Layen ums Geld geſchneutzet werden könten. Und iſt nur zu beklagen, daß, da GOtt bey den Proteſtanten ſein Evangelium ſo reichlich ſcheinen läſt, dieſe ſich noch mit groſſem Fleiße dahin beſtreben, darmit dieſer Päbſtiſchen

ſtiſche, giſſtige Koth, in ihren Landen, in Conſiſtoriis, Collegiis, und auf Univerſitäten doch ja beybehalten werde, alwo man zu dieſem Unflathe gar abſonderliche Profeſſores verordnet findet: Eben als ob ihre Staate ohne dieſe Peſt nicht beſtehen könten, und ihre Lande nicht mit ſo tüchtigen Geſetzen verſehen, oder ſie ſelber ſolche machen könten / oder aber die Röm. Civil- und Göttl. Rechte ſo unvermögend wären, daß man erſt die päbſtiſchen Saalbadereyen und Gottloſigkeiten zu Hülffe nehmen müſte: Welches der Röm. Cleriſey abermahls einen ſtarcken Troſt giebt, daß die Proteſtanten unter ihr Joch noch wieder gerathen müſten: Zugleich daß ſie ihren Abfall von der Kirchen, (wie ihr dialectus und ſtylus curiæ lautet) ſelbſten mißbilligten, indem ſie ohne ihr Recht nicht leben, u. in einem guten eſſe beſtehen könten. Zwar geben einige vor, es ſtecke doch viel gutes im Jure Canonico, dahero es nicht völlig zu verwerffen. Alleine woher das darinnen befindliche Gute komme, iſt bereits gewieſen: Derowegen thut man ja beſſer, daß man ſich an den Brunnen ſelbſten hält, als wenn man ſich der von ihme ausgetretenen Pfützen bedienen wil. Wenn auch dieſe Ausflucht ſo gültig, daß ſie die Introducir- und Gebrauchung eines Dinges zu êtabiliren vermag, warum admittirt man nicht auch den *Alcoran*, und der Indianer ihr *Vedam*, weil in beyden nicht lauter böſes, ſondern eben auch verſchieden Gutes zu befinden? Dieſemnach ſolten alle proteſtantiſche Printzen mit dieſem päbſtiſchen Quarge eben ſo verfahren, als wie der Juſtinianus nach Verfertigung ſeines Rechts,

 den

den alten Juriſtiſchen Büchern that, (*k*) dadurch dem Pabſte zu zeigen, daß ſie nimmermehr unter ſeine Tyranney wieder zu gerathen verlangten. Welches procedere die päbſtiſchen Juriſten, die über das Jus Canonicum commentiret, ebenfalls treffen ſoll, ſintemal deren Beybehaltung unter den Proteſtanten unzählige Mißhelligkeiten unglücklich genug geſtifftet hat.

§. 17. Daß dasjenige darüber die Evangeliſchen Schleſier im 15. *Gravamine*, wider die Jeſuiten zu klagen haben, offenbahrlich wider den Münſteriſchen Frieden-Schluß, die natürliche Billigkeit, und weltliche Geſetze lauffe, wird hoffentlich kein mit geſunder Vernunfft begabter Menſch zu leugnen begehren. Selbſt die wildeſten Barbarn verſagen nicht die freye Begräbnüß: Und bey den Römern war ſolche ſo heilig gehalten, daß ſie es vor höchſt unverantwortlich erachteten, an einem Verſtorbenen etwas ungleiches zu begehen. Doch alles dieſes auf die Seite zu ſetzen, ſo laufft dieſes Jeſuitiſche attentatum wider die klahren Worte des offt angezogenen Münſteriſchen Frieden-Schluſſes. (*l*) Da nun in ſelbigen Schleſien expreſſiſſimis verbis mit inbegriffen, (*m*) und den ſolcher ausdrücklich haben wil, (*n*) daß diejenigen die darwider handeln werden, es geſchehe auf was Art daß es wolle, eo ipſo in pœnam fractæ pacis publicæ, und andere Reichs-Straffen verfallen ſeyn, auch nicht regardiret

(*k*) *l. 3. §. 19. C. de Vet. Jur. Enuc.* (*l*) *Burgold. ad Inſt. Pac. P. 2. Diſ.* 15. (*m*) *Art. V. §. 13* (*n*) *Art. XVII. in fin.*

ret werden ſolle, ob ſie geiſt-oder weltliche: So erwahret ſich daher nicht nur obbeſagtes, ſondern die ſämtliche päbſtiſche Cleriſey findet ſich ihr Urthel ex ipſa lege fundamentali umſtändiglich dictiret. Und möchten dieſe Ruhe, und Friedens gehäßige Köpffe Tag und Nacht diejenigen Worte vor Augen haben, die von den Evangeliſchen ein vornehmer Catholiſcher Herr ſelber geführet, (o) und darinnen beſtehen: Die Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion iſt richtig/ und ſelbige weder ein Abfall/ noch eine Kranckheit/ noch ein Verbrechen zu ſchelten/ dahero auch weder mit einiger Straffe/ noch Gefängnüß/ noch Landes-Verweiſung/ Verſagung eines ehrlichen Begräbnüßes/ oder einer peinlichen Anklage zu belegen/ oder deren Bekennern weder das Beneficium Appellationis, oder vor höhern Obrigkeit ſich zu verthehdigen/ weder benommen werden kan/ oder mit einem andern gewaltſammen Mittel wider ſie verfahren werden darff/ und ſoll. Zugleich mögten ſie vernünfftig erwegen, was zwey bey ihrer Religion höchſtangeſehene Männer von Verfolgung der Proteſtanten geurtheilet, deren der eine (p) ſeine Gedancken an die zwey Ruhmwürdigſten Käyſer *Ferdinandum I.* und *Maximilianum II.* in ſeinen Gutbefinden und gewechſelten Brieffen eröffnet:

 der

(o) *Vid. Gylm. T. I. p. I. Tit. 2.* (p) *Vid. Caſſandri Conſult. ad Impp. Ferd. I. & Max. II. & ejus Epiſt.*

Der andere aber (*q*) aller Welt öffentlich vor Augen geleget hat, welche beyderſeits gar andere und von der Jeſuwitriſchen Boßheit weit, weit, entfernete Wege gehen, ob gleich nicht zu leugnen, daß der erſtere dann und wann noch einige Schlacken mit unterlauffen läſt; So iſt doch ſein Hertz von den blutgierigen Anſchlägen der Jeſuiten gäntzlich entfernet. Doch alles was die päbſtiſche Cleriſey der Schleſiſchen Evangeliſchen Todten halber gethan, hat ihren unerſättlichen Geitz zum alleinigen Grunde, angeſehen ihr Geld-Hunger eben ſo wenig zu ſtillen, als die bekannten Vögel, Nimmerſat genannt, mit einiger Speiſe ihren alſtets hungrigen Mägen ein Gnügen zu thun vermögen. Zu Beſchönigung aber dieſer Meynung, und die Proteſtanten deſto freyer von den Begräbnüßen zu excludiren; So nehmen ſie das falſche principium zu Hülffe, als ob die Kirch-Höffe mit unter die *res religioſas* gehörten. Dieſes, gleichwie viele andere, hat ſeinen Urſprung aus dem Heydenthume, welches in der Einbildung als ob die Seelen der Verſtorbenen ſich alda aufhielten, dahero ſelbige Oerter vor heilige, oder *loca ſacra* geſcholten warden. Dieſen Aberglauben haben die Zuſammen-Schmeltzer der weltlichen Rechte auch mit in ſolche eingeflicket, (r) welchen die Päbſte getreulich nachgefolget, die ſelbige zwar nicht ſacra, aber doch *religioſa* nannten, das aus keiner andern Urſache geſchahe, als die Ketzermacherey deſto füglicher treiben, und die Leute um ſo mehr in Furcht, Schrecken, und Verehrung gegen

(*q*) *Eraſm. Roterod. de amab. Eccleſ. Concord.*
(*r*) *ff. tit. de Relig l. 36. l. 43. C. eod. t. 1. 2. 4.*

gegen die Cleriſey ſetzen zu können. Denn da ihnen einmahl eingepräget war, daß ein ſolcher Ort aliquid religioſi in ſich habe; ſo fiel hernach gar leichte ihnen vollents weiß zu machen, daß durch dahin beſchehene Beerdigung eines Ketzers, er verunehret und entheiliget werde; Dieſemnach müſte dergleichen Leuten kein ehrlich Begräbnüß verſtattet werden, welche falſche Lehre der Käyſer *Martianus* doch gäntzlich verworffen hat. (s) Von den Papiſten iſt es auf die Proteſtanten vererbet, deren viele ebenfalls in dem irrigen Wahn ſtehen, (t) als ob die Kirch-Höffe ſolche Oerter wären, vor denen ein Religions-Reſpect gehalten werden müſte. Alleine es wäre zu wünſchen, daß dieſer, nebſt andern päbſtiſchen ſuperſtitionen mehr, einmahl abgeſchaffet, nnd einem Gottes-Acker kein anderer, und mehrer Reſpect, oder Heiligkeit zugeleget würde, als er der geſunden Vernunfft nach haben ſoll. Die erſten Chriſten wuſten von dieſer irrigen opinion nichts, die zwar nach abgeſchaffter Verbrennung, die Beſchickung ihrer Todten ſich gar angelegen ſeyn lieſſen, (u) vornehmlich wenn einer als ein Martyrer geſtorben war; Jedoch findet man nicht, daß ſie ihren Grab-Stätten vor andern Orten ein ſonderbahr religioſes Weſen zugeleget hätten, es müſte denn in den nachfolgenden Zeiten geſchehen ſeyn, da die Aberglauben bereits ſich hervor zu dringen begunten. So bedeutet auch das Wort Coemiterium nichts anders, als eine Grab-Stelle. (vv) Und weil die erſten

(s) *l. 9. C. de hæret.* (t) *Carpz. Jurispr. Eccleſ. l. 3.*
(u) *Apol. Tertul. c. 42.* (bb) *Hartman. Orig. Sac. Chriſt. c. 14.*

ſten Chriſten keine öffentlichen Kirchen hatten, wenigſtens wenn deren einige waren, von der itzigen Pracht nichts wuſten; So kamen ſie an den Orthen/ wo ihre Todten ruheten zuſammen, (*x*) pflegten alda ihres Gottesdienſtes, und ſpendeten die Sacra aus, daher vielleicht in den nachfolgenden Zeiten mag gekommen ſeyn, daß, als die Kirche anfieng ruhig, doch zugleich auch wollüſtig zu werden, man angefangen, vor dieſe Oerter eine ſonderbare Veneration zu tragen. Das Zeugnüß Euſebii (*y*) welches die Adverſarii zum Behueff ihrer Meynung anführen, beweiſet nichts, weil bekant, daß dieſer Scribent, und das Jahrhundert darinnen er lebte, bereits in viele Irthümer verfallen, und von der erſten Lauterkeit gar mercklich abgegangen war. Denn ſein Patron, der Käyſer *Conſtantinus*, insgemein, ſed neſcio qua ratione, der Große genannt, war ein Ertz-Schmeichler, deſſen wahres Chriſtenthum eben ſo klar noch nicht iſt, als zwar vorgegeben wird, angeſehen die Hiſtorie weiſet, daß er die Geiſtlichen und Chriſten deswegen ſo viel flattiret, darmit er ihre affection und Beyſtand gewönne, und ſich durch ſie im Käyſerthum beveſtigen könte, ſintemahl ſie an Menge die Heyden bey nahe übertraffen. Denn kein vernünfftiger Chriſt wird dasjenige loben, was er den Biſchöffen zugelaſſen, als welches zu nichts anders, als zur Vermehrung ihres Stoltzes dienete, ja darzu den beſten Nahrungs-Safft hergabe. Und iſt nicht zu leugnen, daß ſelbige Zeiten, ratione der wahren, ungefärbten Gottesfurcht, weit trübſeliger, und

(*x*) *Id. c. l. §. 6. n. 15.*
(*y*) *Hiſtor. Eccleſ. l. 7.*

und elender waren, als die mit den grauſamſten Verfolgungen angefüllten.

§. 18. Es ſeynd aber die Jeſuiten, und Röm. Cleriſey darmit noch nicht vergnügt geweſen, daß ſie die armen Evangeliſcheu Schleſier in ihrem Geiſtlichen und Seelen-Frieden turbireten; ſondern ihre Ehrvergeſſenen Pfoten muſten auch in die weltl. und Bürgerlichen Händel geſtecket werden. Nach dem principio welches die Natur lehret, heiſſet es zwar: quod quilibet rerum ſuarum arbiter ſit: Alleine in Schleſien war dieſes umgekehrt, und das arbitrium riſſen die Jeſuiten, und die in ihren Stricken lauffende Magiſtrate zu ſich. Die contracte welche über Verkauffungen, und dergleichen errichtet werden, kommen urſprünglich ex jure gentium her, (z) ſeynd alle in regard der Obrigkeit, wenn ſie nur an keinem vitio laboriren, immutabiles, und muß in ſelbigen, iedem ſein freyer Wille gelaſſen werden. Das Vorkauffs-Recht aber, gleichwie es etwas ſpeciales in ſich enthält, und nur auf gewiſſe Maſſe, auch bloß gewiſſen Perſonen zugeſtanden wird, worvon die DD. Juris ſatſamen Unterricht geben; alſo kan es in keiner Societät auf alle extendiret werden, ſintemahl ein ſolches nicht allein höchſt unbillig, ſondern auch lauter Confuſion nach ſich ziehen würde, vornemlich weil es eines von denen odioſis iſt, die vielmehr auf alle Art zu reſtringiren, als extendiren ſeyn. Iſt demnach das desfalls wider die Evangeliſchen vorgenommene procedere, die allerunverantwortlichſte Illegalité, und haben die Jeſuiter, als Angeber derſelben, da-

(z) *l. 5. ff. de J. & J.*

durch nicht alleine die fundamenta der Bürgerlichen Geſetze, ſondern auch des Oſnabrückiſchen Friedens übern Hauffen geworffen, angeſehen in ſelbigem die Proteſtantiſchen, und Römiſch-Catholiſchen aller und jeder Rechte, Gerechtigkeiten, Contracte, und deren celebrirung ein ander gleich gemacht, und jeder von ſolchen ſo viel zu genieſſen hat, als der andere. Es iſt auch ſolches in dem zwiſchen Sr. Käyſ. Maj., und der Cron Franckreich getroffenen Frieden (a) ausdrücklich, und mit klaren Worten verordnet, welche Rechte und Geſetze insgeſamt die Jeſuiten, und ihr Anhang ſich beſſer bekant machen möchten, falls ſie etwan ſolche noch nicht wiſſen, oder von ſich geſagt haben wollen, daß ſie aus vorſetzlicher boßhaffter ignorance wider ſelbige ſündigten.

§. 19. So viel endlich die Special-Beſchwerden der Fürſtenthümer **Liegnitz/ Brieg/ und Wohlau/** über das von der Röm. Cleriſey mißbrauchte, und zu weit extendirte jus patronatus anlanget; So müſſen die Jeſuiten entweder nicht wiſſen, oder boßhaffter Weiſe nicht wiſſen wollen, wie weit ſich ſolches erſtrecke. Ein Patronus Eccleſiæ hat weiter keine Macht, (*b*) als zu der ſich ereigneten Vacanz, ein ander tüchtig Subjectum vorzuſchlagen, und zu præſentiren, welches unumgänglich von derjenigen Religion ſeyn muß, als der prædeceſſor geweſen. Ihme iſt aber durchaus nicht erlaubet, in ſacris oder der Religion etwas zu ändern, oder eine einer andern Lehre zugethane Perſon einzuſchieben. Hiervon differiret das jus refor-

man-

(*a*) *Vid §. de cœtero &c. hujus Inſtr. Pacis.*
(*b*) *Finckelth. de Jure Patron.*

mandi toto cœlo, als welches dem juri territoriali innectiret, wiewohl hierbey, und der daraus flieſſenden Regul, cujus eſt Regio, ejus & eſt Religio, ſehr groſſe Behutſamkeit gebraucht werden muß, welche aber die Jeſuiter und ihr Anhang, ſonderlich was die Käyſerl. Erblande anbetrifft, gäntzlich auſſer Augen ſetzen, worzu noch kommt, daß bekante Urſachen verhindert haben, (c) daß den armen, in ſelbigen Landen ſich befindenden Evangeliſchen, ſo wohl im Mümſteriſchen Frieden, als auch in andern Tractaten nicht beſſer proſpiciret worden. Denn eben aus nur beſagter allzuweit extendirten Regul, Cujus &c. und weil die Römiſche Cleriſey, vornemlich die Jeſuiter, Sr. Käyſerl. Maj. weiß gemachet hatten, als ob die Evangeliſche Religion, an allen Verwirrungen und Unruhen Schuld hätte; (d) dahero die Bekenner von ſolcher als Aufwiegler tractiret werden müſten, ſeynd die harten Verfolgungen entſtanden, die die guten Leute haben ausſtehen müſſen; da doch gantz nicht ihre Religion den beſchehenen Aufſtand erreget, wohl aber die unruhigen und Friedens gehäßigen Jeſuiter, und inſonderheit des heilloſen Cardinals, *Caroli Caraffæ* ſtetes Anliegen, und ſeine Gottes vergeſſeuen Vorſtellungen, als ob die Käyſerl. Maj. an den Majeſtäts-Brieff, und andern Freyheiten und Rechte nicht mehr gebunden wären, (e) als von welchen er ſie im Nahmen des gern ſeyn wollenden Stadthalter Gottes, loßzehle,

(c) *Chemniz.* von 30. Jähr. Kriege. *T. 2. Medit. ad Inſtr. Pac. art. V. Burgold. ad Inſtr. Pac. P. 2.* (d) *Brahel. de bell. tric. l. 2.*
(e) *Id. l. cit.*

zehle, haben darzu einzig und allein die Veranlaſſung gegeben. Denn es iſt eine gantz ausgemachte und Sonnenklare Sache, daß ſo ferne den Böhmen, und andern Käyſerl. Erblanden, die gegebenen Majeſtäts-Brieffe nicht wären infringiret worden, (f) dieſe an einigen Aufſtand nimmermehr würden gedacht haben, welches die Böhmiſchen Stände in ihren Apologien auch ſatſam erwieſen, und die vorigen Zeiten vollents klar gemacht haben, ſintemahl als lange *Ferdinandus I. Maximilianus II.* und *Rudolphus II.* ihren Unterthanen die Gewiſſen nicht angriffen, und über die denſelben ertheilte Frey- und Gerechtigkeit hielten, ſo war in Käyſerl. Erblanden alles gantz ſtille und ruhig, und kein Menſch zu finden, der einige Auflehnung unternehmen wolte. Alleine als der Jeſuiter ihre aus der Höllen hervor gelangte Conſilia zu prævaliren und ſie der Souverainen ihre Hertzen mit ihren gifftigen Lehr-Sätzen zu inficiren anfiengen, da war allerdings *Pax cum Deo, & divis rupta,* und muſte derſelbe auch unter den Menſchen unſichtbar werden, wie dieſe Criminationes, ein Jeſuitiſcher Scribente (g) den Evangeliſchen vorwerffen will. Wie ſolte es auch möglich ſeyn, daß die Evangeliſche Lehr wider ihre Obrigkeit Unruhe anrichten könne, da ſie doch das præceptum Pauli: **Jedermann ſey unterthan der Obrigkeit/** und / **Man ehre den König/** auf das höchſte inculciret, auch nichts verhaſters vorzuſtellen weiß, als wenn ein Subditus ſeinem Souverain ſich zu opponiren ſucht, wiewohl dieſes

(f) *Apol. Bohem. 1. & 2. quæ in Theat. Eur. T. 1.*
(g) *Brabel. l. c.*

dieſes cum grano ſalis, und der limitation zu verſtehen, daß der Fürſt durch ſein übeles Verhalten, die Unterthanen nicht etwan ſelber darzu nöthige, und ihnen die Waffen in die Hände gebe. Dieſes aber iſt bey der Röm. Cleriſey, und inſonderheit bey denen Jeſuitern gerade umgekehret/ als welche gantz nicht lehren/ der Obrigkeit unterthan zu ſeyn/ ſondern ſich ſelbiger auf alle Art und Weiſe zu wider ſetzen/ (b) ihrem Pabſte hingegen ſich vollkommen willig/ und gehorſam zu erweiſen: Die Souverainen hingegen/ wenn ſie nicht recht nach ihrer Pfeiffe tantzen wollen/ mit Giffte/ oder auf eine andre Art/ außm Wege zu räumen/ wie die Wirckungen ſothaner ſaubern principiorum, Teutſchland und Franckreich an ſeinen Heinricis, (i) Engelland aber an der Königin Eliſabeth/ (k) dem Könige *Jacobo I.* (l) und *William* dem groſſen (m) ſatſam bewieſen, wiewohl in dieſem letztern Reiche, das Glück in Ermordung der gekrönten Häupter ihnen nie recht favoriſiren wollen, welches unter andern aus der bekanten Pulver-*Conſpiration* mit mehrern zu erſehen. Unten angeführter Author (n) hat ihnen zur Gnüge dargethan, daß eben ſie, die Jeſuiter, den glorwürdigſten Käyſer *Rudolphum II.* weil er die Proteſtanten, ihrem blutgierigen Begehren nach, nicht ver-

(b) *Bellarm. de Rom. Pontif. l. V. c. V.* (i) *Thuan. l. 96.* (k) *Id. l. 129.* & Lebens-Beſchreib. der König. Eliſab. (l) *Cambd. Ann. Brit. Jonſt. Hiſt. Brit. l. 10.* (m) *La Vie de Gail. III. Roy. d'Anglet.* (n) *Auth. Bel. Bohem.*

verfolgen wollen, durch Gifft außm Wege geſchaffet, dergleichen ſie dem Käyſer **Matthias** auch gethan, welcher ihren gottloſen Begehren, nicht gnugſam Gehör geben wollen. Man ſehe nur die Geſchichte der letztverfloſſenen zwey Seculorum mit unpartheyiſchen Augen an, ſo wird ſich finden, daß alles Unglück, Unruhe, Elend, Empöhrungen, Kriege, Verfolgungen, ſamt andern unzehligen Ubeln mehr, einzig und allein daher gekommen, (*o*) weil die Jeſuiter anfiengen, ſich in allen Provinzien, gleich ein Schwarm Heuſchrecken auszubreiten, und in alle Cabinete und Rath-Stuben der hohen Häupter einzudringen. Es würde auch nimmermehr der Teutſchland gantzer 30. Jahr auff das entſetzlichſte durch wütende Krieg erfolget ſeyn, ſo ferne die Jeſuiter ſelbiges entſetzliche Feuer nicht angeſtecket und unterhalten hätten. (*p*) So iſt auch kein Zweiffel, die nachherigen Zeiten ſolten alle das Unglück nicht geſehen haben, daß ſie leider! haben ſehen müſſen, und gantz ruhig geweſen ſeyn, wenn nur die Jeſuiter, und übrige päbſtiſche Cleriſey auch hätten ruhig leben können. (q) Doch es iſt nicht nöthig den Beweiß deſſen allen aus den verſtorbenen Zeiten hervor zu hohlen, weil die klaren Exempel annoch in iedermanns friſchen Gedächtnüß, und zum Theil blutig genug vor Augen liegen. Denn wer hat den jämmerlichen Spaniſchen Krieg erreget, und das allerdurchlauchtigſte Hauß Oeſterreich um

(*o*) *Hordled.* von den Uhrſ. des teutſchen Krieges. (*p*) *Chemniz.* Beſchreibung des 30. Jähr. Kriegs. *T.* I. (*q*) *Caroli Memor. Sec. Sup.*

um dieſen Thron zu bringen geſucht, als eben die Jeſuiten, und ihr Anhang? Und wer iſt Urſache, daß die gerechten Oeſterreichiſchen, und alliirten Waffen, in Spanien ſo ſchlechten Fortgang haben, als eben die Jeſuiten, Münche, und andere Römiſch-Zugethane, ſamt ihrem Oberhaupte, dem ſo geheiſſenem Stadthalter GOttes? Denn ſo ferne ein ungewiſſenhaffter Cardinal ſeine Hände nicht mit Leichtfertigkeit und Betrügereyen beſudelt, das nicht mit Dinten, ſondern Blute zuſammen geſchmirete falſche Teſtament unterwegens gelaſſen, und Se. verſtorbene Spaniſche Maj. mit den albernen Fege-Feuer Mährlein nicht ſo lange gewartet hätte, biß der mit dem Todte ringende Mund ſolches bekräfftiget; So würde Franckreich den Appetit nach dem Spaniſchen Purpur ſchon ſeyn verſaltzen worden. Und ſuchte nicht eben dieſer gottloſe Affter-Notarius, mit ſeinen Jeſuiten, und anderm Anhange, die in dieſem Stücke ertzdummen Spanier, wider die ſogenanten Ketzer, und den König *Carl III.* auf alle erſinnliche Art zu verhetzen, ſo würde dieſer Monarche den ihn gehörigen Thron bereits beſtiegen haben. Hätte auch derjenige, der da ſagt, daß er der Stadthalter Chriſti ſey, mehr Gewiſſen, und ſolches nicht an Ludewig XIV. gegen etliche Millionen Louis d'or verhandelt, ſo ſolte dieſer Printz in ſeinen Unbefugnüßen nicht ſo vielen Fortgang zu genieſſen haben. Und wenn der Römiſche Uſurpateur ein Stadthalter Chriſti ſeyn, infallible heiſſen, und in allen ſeinen actionen der Heil. Geiſt ihm beywohnen ſoll, woher kommts denn, daß er nicht finden kan, ob das Hauß Bour-

bon

bon, oder das Hauß Oeſterreich recht zur Spaniſchen Monarchie habe? Entweder vermag er in dieſer Sache kein Recht zu ſprechen; oder er kan ſolches nicht præſtiren? Iſt das erſtere, warum geſchicht ſolches, und was hält ihn darvon zurücke? Iſts eine Menſchen-Furcht? Die darff er nicht haben, wann er der veritable Stadthalter Chriſti iſt, denn dieſer wird ſeinen Vicarium ſchon vor aller Gewalt zu ſchützen wiſſen, und keine menſchliche Macht ihn zu ſchaden vermögend ſeyn. Will man aber einwenden, der Pabſt decidire nur in Geiſtlichen: Warum will er denn alle Souverainen ſich ihm unterthan wiſſen? (r) Sollen ſie ihm unterthan ſeyn, ſo muß er auch die wegen ihrer Königreiche vorfallenden Streitigkeiten entſcheiden können. Unterbleibet aber der Ausſpruch aus andern Urſachen, ſo muß folgen, daß der Pabſt nicht infallible iſt: und die ſogenannten Ketzer werden daraus den Schluß formiren: daß ſo ferne die Päbſtl. H. in irrdiſchen Sachen kein beſtändig deciſum zu geben vermöge, welches doch allerdings möglich ſey, und nur beyderſeitige Rechte unterſuchet werden dürfften, ſo würde er ſolches umb ſo viel weniger in geiſtlichen thun können, als woran mehr als eine Hand voll Erde liege: Vermöge er nun ſolches nicht zu præſtiren, ſo ſey er auch kein Stadthalter GOttes, ſondern ein unbefugter uſurpateur dieſes Tituls: Einfolglich ſey er weder infallible, noch derjenige, deme GOtt alle Gewalt über die Reiche auf Erden gegeben habe, wie dieſes viele aufrichtige Päbſtiſche Scri-

(r) *Innocent. III. in Serm. in feſt. Pet. & Pauli. & Jus Can. paſſim.*

Scribenten (s) ſelber geſtehen müſſen, und dem Pabſte alles weltl. Recht abſprechen. Weiß nun die Römiſche Cleriſey von dieſen wichtigen dubiis die Proteſtanten mit Beſtande, und tüchtigen Grunde zu befreyen, ſo laſſen ſie ſolches hören, und retten ihren Pabſt, deſſen Anſehen auch bey Catholiſchen Printzen ſelber, trefflich zu ſincken anfängt. Sonſten hat eine geſchickte Feder der Jeſuiten ihr Verhalten gegen die Souverainen in folgenden Verſen kürtzlich entworffen:

Seductor Sveco: Gallo ſicarius: Anglo
Proditor: Imperio Explorator: Davus Ibero:
Italo adulator: Dixi feres ore *Suitam*. (t)

Ein anderer Sinnreicher Kopff (u) hat ihr Leben alſo entworffen: **Nichts in der Welt iſt ſo neugierig/ und will alles gerne wiſſen/ als ein** *Jeſuite*. **Jeder aus ihnen iſt weit ſehrer auff etwas neues erpicht/ als vor dieſem die** Athenienſer **waren. Was nun jeder erfahren/ bringen ſie zuſammen/ woraus hernach ihre** Conſilia **und** Monarchie **geſchmiedet wird. Sie leſen alle/ auch die flüchtigſten Reden auf: Seynd in allen Geſellſchafften: in allen erfahren/ auch/ wo ſie hinkommen zu Hauſe. Sie dringen ſich in**

(s) Päbſt. Unfug wider &c. *l. c.* (t) *Burgold. ad Inſtr. Pac. P. I. Diſc. I.* (u) *Aut. Monarch. Solipſ. c. 7.*

alle Zuſammenkünffte / in alle Rath-Stuben/ und Cabinete. Aus ihren eingeſchickten Berichten / kan ihr Monarche, oder ihr General, von allen Staaten der Welt / ein weit gewiſſers Urthel fällen / als aus dem Geſtirne. Denn an ſelbigen muß alles überſchrieben werden / was an dem Orte / wo ſie ſich befinden vorgehet. Sie müſſen ihme alles berichten / was in dem Lande / in der Stadt / in jedem Hauſe / ja in jedem Winckel vorfällt / und darff nichts / auch die geringſte Kleinigkeit / nicht verſchwiegen bleiben. Wer von dieſen, der menſchlichen Societät, und ihrem Ruheſtande ſo gefährl. und ſchädlichen Leuten, ein mehrers zu wiſſen begehret, der beliebe unten angeführte Scribenten nachzuſchlagen. (vv)

Das 10. Capitel.

Wie weit ein Fürſt das *jus reformandi extendi*ren könne. Zum Ruhe-Stand eines Landes iſt eben nicht einerley Religion nöthig, welches erwieſen wird. §. 1. Woher die Römiſche Cleriſey das *reformi*ren gelernet. §. 2. Die Pflicht eines Fürſten erſtrecket ſich nicht auf der Unterthanen Seeligkeit. §. 3. Das *reformi*ren hat der Catholiſchen Printzen ihren Landen groſſen Schaden gebracht, und die Lehr-Sätze der Römiſchen Cleriſey fallen ſelbi-

(vv) *Bernegg. Obſ. Polit.* heutiges Pabſtthum. *S. XV.*

bigen ſehr ſchädlich. Die Evangeliſche iſt vor einem Fürſten am *adæquat*eſten. §. 4. Die päbſtiſche hingegen ſtecket voller *Inconvenientien*, vornemlich wegen *eximi*rung der Geiſtlichen. §. 5. Die Jeſuitiſchen Verfolgungen werden in Ungern fortgeſetzet/ vor welches Königreich Preußen *intercedi*ret. §. 6. Ob die Jeſuiter bereits zu der Apoſtel Zeiten geweſen. §. 7. Die Jeſuiter ſuchen in Teutſchland die Evangeliſchen zu verfolgen, worgegen Preußen *repreſſalien* zu brauchen trohet. §. 8. So wird auch die Unruhe im Hildesheimiſchen balde geſtillet. §. 9. Preußen *intercedi*ret vor die Schleſier, das aber nicht viel hilfft: worauf dieſe ſich an Ihr. Käyſerl. Maj. wenden. §. 10. Die groſſen Jeſuitiſchen *attentata* werden *examini*ret. §. 11. Das Evangeliſche *Corpus intercedi*ret auch vor die Schleſier, das aber auch nicht viel ausrichtet. §. 12. 13.

§. I.

OB ſonſt einem Lands-Herrn in ſeinem territorio das jus reformandi zuſtehe, iſt eine Frage deren Bejahung aus der bekanten, und vorhin bereits angeführten Regul, von den meiſten pfleget hergeleitet zu werden, (x) iedoch ſetzen ſie dieſe limitation hinzu, ſo ferne nicht welche Privilegia und Pacta in contrarium vorhanden wären. Nun gehet zwar dasjenige, was desfalls im Münſteriſchen Frieden ordiniret, die Schleſiſchen Lande in ſo ferne nicht an, weil ſie immediate Käyſerl. Unterthanen: Doch haben ſie ſolchen auf gewiſſe maſſe vor ſich militirend, auch zu weiterm Behuff, die vor ſelbigem, und nachhero ertheilten Käyſerl. und

(x) *Burgold. ad Inſtr. Pac. P. 2. D. 15.*

Königl. Privilegia, Majeſtät-Brieffe, und Conceſſiones, Krafft deren vor angeführte Regul allerdings ihren Abfall leidet, und dadurch das jus reformandi in ſo ferne gehemmet wird, indem die Geſetze an welche ein Fürſt ſich ſelbſten ultro gebunden, er auch in ihrer Gültigkeit laſſen muß, und von ſelbigen nicht wieder reſiliren kan, vornehmlich wenn ſolche die Beförderung des gemeinen Weſens, und den innerlichen Ruheſtand betreffen. Was kan aber einer Republ. nachtheiliger ſeyn, als wann die Unterthanen im ſtetem diſſidio, Mißtrauen, und Unvergnügen wegen ihres Landes-Herrn leben, auch unter ſich ſelbſten kein gut Verſtändnüß pflegen? Und wie wenig darff ein Fürſt auf ſothane mißvergnügte Gemüther ſich verlaſſen? Allen dieſen Übeln und Beſorgnüßen aber wird dadurch vorgekommen, wen der Summus imperans dasjenige unverbrüchlich hält, was er zur Beveſtigung des innerlichen Ruheſtandes, ſelbſten vor dienlich und nöthig befunden hat, ihme auch ſana ratio ſtatus, und die Vernunfft ſaget, daß es zum Wohl ſeines Staates unvermeidlich ſeyn müſte. Hierzu nun wird gantz nicht erfordert/ daß die Unterthanen insgeſamt nur einerley Religion zugethan ſeyn. Diejenigen die ſothanes Staats-paradoxon behaupten, haben die Veranlaſſung darzu aus der Jeſuiter ihrer Schule geſogen, die, oder vielmehr lange vorher die Päbſte, ſolches deswegen erſonnen, darmit ſie ihre geiſtliche Monarchie deſto eher êtabiliren könten, indem ſie wohl ſahen, daß ſelbige unter diverſen Religionen blut ſchlecht angehen würde. Die Religion iſt eine Sache quæ in ſenſus incurrit, und

wel-

welche mit der Bürgerlichen Societät und Freundſchafft, und deren Beybehaltung nichts zu thun, als die nicht von daher, ſondern ex voluntate ihren Urſprung nimmt. Nun iſts aber wohl möglich, daß Leute von gantz verſchiedenen Glauben und Gottesdienſte / dennoch in gutem Vertrauen, und Einigkeit zuſammen leben können. Die Richtigkeit dieſes Satzes beweiſet ſich aus der Vernunfft, und der täglichen Erfahrung. Was das erſtere betrifft, ſo wird hoffentlich kein Menſche leugnen, daß die Religion zur mutuellen Bürgerlichen Vertraulichkeit gantz nichts beytrage, und ſelbige weder verringere, noch vermehre, denn ſonſt hätten die erſten Chriſten ein gantz abſonderliches Regiment anſtellen, und von der Gemeinſchafft mit den Heyden abgeſondert leben müſſen: welches aber doch nicht iſt, ſondern ſie lebeten vielmehr mit, und unter ſelbigen in guter Eintracht, und pflegten mit ihnen ſocietatem & amicitiam civilem ſo viel ſie zu thun befugt waren, und nöthig hatten, welches die Lehrer der erſten Kirchen ſelber bekräfftigen. (y) Die Erfahrung aber bekräfftiget es alle Tage. Denn ſo lange als Franckreich die Hugvenotten unverfolget ließ, ſo war ſolches in gutem Ruheſtande: Hingegen ſo balden es ihnen pacem civilem zu nehmen anfieng, und mit dem Religioſa dergleichen thate, welches alles auff Anſtifften der, des Evangeliſchen Blutes nie ſatten Jeſuiter geſchahe, ſo muſte es von innerlichen Kriegen auf das grauſamſte brennen. Die Frantzöſiſchen

(y) *Optat. Milevit. advers. Parm. l. 5. Tertul. & alii Apolog.*

Catholiſchen Scribenten müſſen ſelber bekennen, (z) daß ihre Monarchen keine getreuern Unterthanen gehabt, als eben die ſo genannten Hugvenotten, da hingegen die Catholiſchen tauſend Unruhen wider ſelbige angefangen. Hätten die Jeſuwiter die Proteſtanten in Böhmen zufrieden gelaſſen, ſo würden dieſe nie auf die dethroniſation *Ferdinandi II.* gefallen ſeyn. Und wer hat denn die Ungern zu Malcontenten, und ihre Gemüther gegen das Hauß Oeſterreich gantz unverſöhnlich und höchſt mißtrauiſch gemacht, als eben die Jeſuwiter, (a) ſo daß dieſes Hauß itzo in Gefahr ſtehen muß, ſelbige Crone gäntzlich zu verliehren, welcher Verluſt, wenn er erfolgen ſolte, niemanden anders, als den verdammten Jeſuitiſchen Conſiliis, und dem auf ihr Einrathen mißbrauchtem juri reformandi zugeſchrieben werden darff? Alles dieſes aber iſt in denen Staaten, die die diſſentirenden Religionen geruhig dulden, und den Gewiſſen keinen Zwang anzuthun begehren, gantz nicht anzutreffen, noch zu befahren, ſondern ſie befinden ſich vielmehr in dem floriſſanteſten, und geruhlichſtem Stande. Von der Warheit deſſen wird jeder überzeiget, deme das mächtige Engliſche Reich, und die vortrefflichen vereinigten Niederlande nur in etwas bekannt, welche eben durch ſothane tolerance verſchiedener Glauben in ſo hohe Macht geſtiegen, ihre Staate auch in ſolcher ſo lange erhalten werden, als ſie mit dem brachio ſeculari die Gewiſſen nicht berühren. Ja der Herren Catholicken ihr ſelbſtiges Ober-

(z) *Thuan. l. 69. L'hiſtoir. de Perſec. des Hugv. Manif. de Seben.* (a) *La Vie du Comte de Toeckeli.*

Ober-Haupt bekräfftiget, daß der Unterſchied der Religionen die Bürgerliche Glückſeeligkeit nicht aufhebe, ſondern vielmehr befördere, indem er in ſeinen Landen die Stadt Civita-Vechia zu einem freyen Handels-und Wohn-Platze vor alle Kauffmannſchafft treibende Religionen gemacht, und ihnen das liberum exercitium zugeſtanden: Dergleichen der Großherzog von Florenz zu *Livorno* auch gethan. Da nun Se. Päbſtl. H. ſollen infallible ſeyn; ſo muß folgen, daß alles was ſie thun/ ebenfalls infallible und recht ſey, conſequenter ſie die Warheit deſſen allen ſelbſtens erkant, und bekräfftiget haben. Die Jeſuiter aber, und andere die ſo veſte über die abſurde Meynung von Dultung einer Religion zu halten pflegen, ſolten durch das gantz neuerliche Exempel des vor einigen Jahren zu *St. Germain*, in ſeinem Königl. Exilio verſtorbenen Königs von Engelland, *Jacobi II.* ſeyn klüger worden/ welcher den Thron nimmer hätte mit den Rücken anſehen dürffen, wenn er den Engelländern ihre Gewiſſens-Freyheit unangetaſtet gelaſſen, und die Jeſuiter dem Pabſte den Peter-Groſchen nicht wieder hätten zuwenden wollen. Die Juden, und die von ihnen zu dieſer abſurden Meynung übergetretenen Heyden, ſtacken eben in ſolcher Haut, derowegen erregten ſie zu Epheſo wider Paulum eine ſo hefftige Verfolgung, deren Autor zwar ein Goldſchmied war, hinter dem aber aller Wahrſcheinlichkeit nach, die Juden, nebenſt einigen heydniſchen Pfaffen ſtacken, die befahreten, wenn Pauli Lehre weitern Fortgang gewönne, ſo würden ihre Küchen düſter, die dicken Schmeer-Bäuche dinne, und die faulen Hände an ein Grabeſcheid ge-

gewöhnet werden müſſen. Doch der Cantzler ſelbiger Stadt, der vielleicht nach heutiger Art zu reden, Gouverneur, oder Stadthalter war, ſahe die Sache mit gar andern, und weit vernünfftigern Augen an, als die Pfaffen thaten, und ſagte ihnen derb unter die Augen, daß weder Paulus, noch ſeine Lehre etwas unterfange, das dem Bürgerlichen Weſen, und geruhigem Regimente zuwider ſey. Dieſe Heydniſche Prieſter gleichen einem Spiegel, in welchem die Röm. Cleriſey ihr wahres Contrefait leibhafftig vorgeſtellet ſiehet. Denn eben was jene bey der Chriſtlichen Religion beſorgeten, das befahren dieſe bey der Evangeliſchen.

§. 2. Daß aber die Römiſche Cleriſey, und die es ſonſten extra eorum crates mit ihnen halten, ſothane nach nichts, als Blut und Verfolgung ſchmeckende Lehre, vermuthlich von dem Heydniſchen Jcto, dem Paulo erlernet, iſt gantz wahrſcheinlich. Denn dieſer böſe Bube ſtatuiret l. 5. tit. 21. Recept. Sentent. ausdrücklich: qui novas vel uſu vel ratione incognitas Religiones inducunt, ex quibus animi hominum moveantur, honeſtiores deportentur, humiliores capite puniantur. Welcher Worte Verſtand dieſer, „daß diejenigen, die neue, oder bißher nicht ge„wöhnliche Lehren einführeten / durch welche „der Menſchen Gemüther beweget würden, entwe„der, wenn ſie Vornehme, des Landes verwie„ſen, falls es aber nur gemeine Leute, mit dem Leben „geſtraffet werden ſolten. Sothanes gottl. Geſetz war das fundament und Urſache der grauſamen Verfolgungen, welche die erſten Chriſten über ſich ergehen

laſſen

laſſen muſten. (b) Und deſſen bey der *Curia Romana* eingeführte blutige Praxis, veranlaſſet diejenigen, welche die Proteſtanten entweder bereits erduldet, oder ſich noch würcklich in dieſem Aegyptiſch-Römiſchen Offen gemartert ſehen.

§. 3. Es iſt auch dasjenige falſch, wenn vorgegeben wird, daß die Pflicht eines Fürſtens erfordere, daß er ſeine Unterthanen ſeelig machen, und ſie mit Gewalt unter einen Huth zwingen ſolle. Zwar ſuchet der ſonſt ſehr gelehrte und accurate Grotius ſolches zu behaupten, (c) und will den Grund dieſer Meinung ſo wohl aus der Schrifft, als aus den heydniſchen Scribenten hernehmen. Jedoch was das erſtere anbelanget, da er ſich vornemlich auff das dictum, **Trachtet am erſten nach dem Reich GOTTES** ꝛc. Jngleichen, **die Gottesfurcht habe die Verheiſſung dieſes/ und des zukünfftigen Lebens**/ beziehet; So wird mit ſolchen der Grund ſeines Vorgebens gantz nicht erwieſen, ſintemahl in beyden dictis der Heyland den Menſchen weiter nichts anbefiehlet, als daß ieder vor ſeiner Seelen Heyl und Wohlfarth embſig Sorge tragen ſolle, worinnen aber gantz kein præceptum an die Obrigkeit enthalten, daß ſie die Unterthanen durch das brachium ſeculare darzu antreiben müſten, angeſehen ein Fürſt in der Betrachtung als ein Chriſt, vor ſeine Seeligkeit eben ſo emſig zu ſorgen hat, als der geringſte ſeiner Unterthanen. Es ſtreiten auch nur

 be-

(b) *Collat. LL. Judaic. & Roman.*

(c) *de Jur. Sum. Poteſt. cir. Sac. c. 1. §. 15. 12. c. 5. §. 3.*

beſagte, in einem ſothanem Verſtande genommene dicta, mit andern locis, in welchen Chriſtus die gewaltſame propagationem religionis überhaupt, und gar ſcharff verbiethet. Wie weit aber der Hr. Grotius mit den, von den Heyden erborgten Rationen, in dieſer ſo hochwichtigen Sache fortkommen könne, ſtehet dahin: Doch halte ich dafür, ſie werden ſo viel als nichts probiren, weil bekannt, daß die Heydniſchen Summi Imperantes, die Religion zu nichts anders, als zu einem Kapzaum vor dem gemeinen Mann gebrauchet. Ja Grotius contradiciret ſich ſelber, wenn er in dem Wercke, de J. B. & P. ausdrücklich bekennet, (d) zugleich weitläufftig beweiſet, daß zur Religion kein Menſch gezwungen werden könne. Wiewohl, da dieſer gelehrte Mann, den Päbſtlern denn und wenn geſchmeichelt; ſo darff man ſich endlich nicht befremden laſſen, wenn er ſolches in dieſen Capitel auch gethan, und ihnen gewieſen, wie ſie etwan ihre Hierarchie aliquoties vertheydigen könten. Denn es iſt eine ausgemachte, den principiis der Chriſtlichen Religion, und der geſunden Vernunfft gantz gemäße Sache, (e) daß kein Souverain befugt, ſich zum Herrn über die Gewiſſen zu machen, und den Leuten Glaubens-Lehren aufdringen wollen, weil ſolches ein reſervatum divinum iſt und bleibet. So viel ſtehet ihnen wohl frey, die Gemüther durch Güte zu gewinnen zu ſuchen, aber gantz nicht durch einen äuſſerlichen Zwang, und Gewalt. Alle die Exempel die von Constantino M., Theodosio, Justiniano, Ca-

(d) *l. 2. c. 20.* (e) *Seckend.* Chriſten-Staat. *l. 2. c. 9. §. 6.*

Carolo M. und andern angeführet werden, taugen nichts, weil ſelbige zu den Zeiten geſchahen, da die Kirche bereits im Verfall, und von der erſten Reinigkeit abgegangen war, auch die Geiſtlichen mit ihrer Souverainité ein groſſes über die Hertzen dieſer Fürſten zu befehlen hatten, oder die Fürſten durch die violenten Bekehrungen ein ander arcanum ſtatus darunter verſtecketen. Was der ſeel. Lutherus von dem Zwange den die Proteſtanten desfalls begehen, gehalten habe, iſt bereits angeführet worden. Weil aber die Römiſch Catholiſchen dieſen ehrlichen Mann als einen Ketzer verwerffen, ſo werden ſie hoffentlich diejenigen Gründe paſſiren laſſen, die desfalls aus der Natur und GOttes Worte herzuholen ſeyn, und ihnen ihren unbefugten, gottloſen Gewiſſens-Zwang ſatſam vor Augen ſtellen, können ſich auch desfalls bey einer geſchickten Feder (f) weiter Raths erholen, die unpartheyiſch von dieſer Sache geſchrieben, und den Proteſtanten weder zu Liebe, noch jenen zu nahe geredet, ſondern die Sache erkläret, und deduciret, wie ſie ſecundum principia genuina iſt und ſeyn ſoll.

§. 4. Wenn demnach die Catholiſchen Printzen den paſſum reformationis politice betrachten; ſo werden ſie befinden, daß dadurch ihren Landen, ihrer Hoheit, und intereſſe nicht allein gar ſehr geſchadet werde, ſondern ſie auch, contra omnia ſanæ politices principia, ihre Majeſtät mit andern theilen, ja ſich zu jener ihren Sclaven machen müſſen. Denn

(f) Thomaſ. Dreyfache Rettung des Rechts &c.

Denn was das unzeitige Reformiren und Gewiſſens-Zwingen, im politiſchen, und Staats-Sachen vor Nachtheil verurſache, erwahret ſich durch den elenden Zuſtand, darinnen das Königreich Spanien itzo angetroffen wird, nur alzuſehr. Vor ein paar Seculis war ſelbiges das mächtigſte und formidableſte in der gantzen Welt. Nachdem aber FERDINANDUS CATHOLICUS die verdammte Inquiſition einführete, die Anfangs nur wider die Juden und Mauren geordnet, hernach aber auch auf die Proteſtanten ſich erſtreckte, und welche die einzige Urſache war, daß die Niederlande abtraten, und eine eigene Republic errichteten: Hiernebenſt PHILIPPUS III. den groſſen Staats-Solœciſmum begieng, und Ao. 1610. alle Juden, und Mauren (die aus Furcht vor der entſetzlichen Spaniſchen Inquiſition, ſich zwar zum Theil hatten tauffen laſſen, im Hertzen aber ihrer alten Religion noch anhiengen,) aus Spanien verjagte, die über 1200000. ſtarck, (g) nebenſt einem unſeglichen Reichthume, ſich in Africam begaben, und alda die wichtigen Raub-Städte *Tunis*, *Algier*, *Salée*, und *Tripoli*, ſamt dem Königreich *Marocco*, vollends in Aufnehmen brachten, von dar ſie itzo der gantzen Chriſtenheit unglaublichen Schaden zufügen, weil ſie die hefftigſten und abgeſagteſten Feinde derſelben ſind: Von derſelbigen Zeit an, ſeynd die Kräffte dieſes groſſen Staats-Cörpers dermaſſen verſchwunden, daß er nicht mehr vermögend ſich ſelbſten aufrecht zu erhalten, ſondern nun diejenigen zu ſeiner Stütze brauchen muß, die er vor dieſem als ſeine ärgſten Feinde

(g) *Meteran. in Supplem. Lanſ. cont. Hiſpan.*

de verfolgete. Dieſem groſſen Fehler tritt noch bey die unzehlige Menge der Clöſter, welche Spanien eben ſo ſehr inficiret hat, als vor dieſen die Mauren thaten, dergeſtalt, daß wenn dieſer heimlich ſchleichende Peſt nicht geſteuret werden ſolte, mit der Zeit in gantz Spanien nichts als lauter Clöſter werden anzutreffen ſeyn, und der König nicht mehr das Brod auff ſeiner Taffel haben wird. Was Franckreich die Verjagung der Hugvenotten geſchadet habe, wird es ſelber am beſten wiſſen, angeſehen ihme dadurch eine groſſe Menge Volcks, und mit ſelbigem viele Millionen unwiderbringlich entgangen, indem dieſe Flüchtlinge in den Proteſtantiſchen Provinzien ſich mit groſſen Hauffen niedergelaſſen, und alda diejenigen Manufacturen angerichtet, und bekannt gemacht, welche ehemaln mit groſſen Koſten aus Franckreich gehohlet werden muſten. Zwar wenn man die Jeſuiten und andere Römiſche Geiſtlichkeit über beydes dieſes befraget, ſo erheben ſie ſolches noch eine ziemliche Menge Ellen über den Himmel hinaus, und wiſſen den Spaniſchen und Französiſchen Eyffer nicht genug heraus zu ſtreichen. Sie habens auch in ſo ferne raiſon. Denn dadurch iſt ihr intereſſe ungemein befördert worden, indem dieſes gewiß, je weniger Proteſtanten in einem Lande, deſto mehr haben ihre Beutel einzunehmen. Wo aber dieſe in reichlicher Anzahl zu befinden, da ſiehet es um die Jeſuitiſchen Küchen und der übrigen Geiſtlichen ihre Schmeer-Bäuche trefflich windig aus. Alleine des Fürſten Schatz-Cammer leidet dadurch den allergröſten und empfindlichſten Schaden, weil zwi-

ſchen

ſchen dieſer, und der päbſtiſchen Cleriſey eine unvereinliche Antipathie iſt. Zu dem ſo liegen die politiſchen Fehler, welche dieſe zwey Cronen, in hoc paſſu begangen, unverberglich vor iedermans Augen, laſſen ſich auch mit nichts beſchönen, der theologiſchen nicht zu gedencken, nach welchen ſothaner Zwang die allergrauſamſte abſcheulichſte Verletzung der Göttl. Majeſtät iſt. Wie formidable würde auch die Kayſerl. Macht ſeyn, wenn nicht die Jeſuiter und Münche in ihren Ländern die Ober-Hand, und dieſer päbſtiſche Krebs dermaßen umb ſich gefreſſen hätte, daß er gantze Herrſchafften, und groſſe Gebiethe verſchlucket, von welchen der Kayſ. Cammer auch nicht einmal die Schalen übrigbleiben. Denn es iſt gantz ausgemacht und unwideſprechlich/ daß keine andere Religion einem Staate ſchädlicher, und gefährlicher falle, als eben die Römiſch-Catholiſche: Keine hingegen zu deſſen Aufnahme und Erhaltung mehr beytrage, als die proteſtantiſche. Denn jene iſt mit der Gewalt in geiſtlichen Dingen nicht alleine vergnügt, ſie wil auch die Ober-Hand in weltlichen haben. Ihre eintzige Sorge gehet dahin, wie ihre Geiſtlichkeit unzählbare Reichthümer, koſtbahre und prächtige Clöſter und Kirchen, und in ſelbigen unendlichen Prunck, Schmuck und Schätze erlange, und iedes Landes Vermögen mit einander an ſich bringen, ſelbiges mit unzählbaren Clöſtern überfülle, in ſolchen eine groſſe Menge fauler Tage-Diebe, von beyderley Geſchlechts, auff anderer Leute Beutel erhalte, die Inwohner arm mache, des Fürſten Caſſen ausleere, ſeine Gewalt zu Boden trete, und mit wenigen, mit Reichthümern

mern ſich dermaßen überlade, daß ſie offt nicht weiß, wo ſie mit allem Uberfluß hin ſolle. Geräth aber das Land, und deſſen Herr in Noth, oder wird in Krieg verwickelt, da kan die Römiſche Geiſtlichkeit ihren Kopff dermaſſen aus der Schlinge ziehen, daß ſie von allen præſtandis völlig frey bleibet, und derjenige, der ihr was abfordern wolte, eine weit gröſſere Sünde begienge, als wenn er GOtt läſterte. Durch ſothane arrogante, inſupportable, und ungerechte eximirung kan nun nichts anders erfolgen, als daß das Land vollents verarme, der Fürſt in allen ſeinen Vorhaben ſich gehindert ſehe, ſeine Rent-Cammer mit einem ſtets-wehrenden Geld-Mangel einen verdrießlichen Krieg führen müſſe, und die Unterthanen ein ewig wehrendes vacuum in ihren Beuteln empfinden. Das Land iſt an Volcke und Vermögen erſchöpffet, als welches mit Hauffen in den Sünd- und Laſter-vollen Klöſtern ſteckt, alwo ſie nicht nach den Göttl. Befehl im Schweiß ihres Angeſichts ihr Brod eſſen, ſondern mit Sünden, Alfanzereyen, und Theudereyen, als unnütze Brodwürme, ſelbiges verzehren. Alles dieſes aber iſt bey der proteſtantiſchen Religion nicht anzutreffen. Man weiß alda von nicht mehr als einem Souverain, welcher poteſtatem ſecularem & eccleſiaſticam conjunctim in ſeiner Perſon beſitzet, (denn ob gleich welche proteſtantiſche Geiſtliche gar ſehr auff ein regimen eccleſiaſticum papaticum incliniren, ſo ſeynd die proteſtantiſchen Fürſten doch noch nicht willens, ihre ihnen von GOTT gegebene Macht ſich nehmen zu laſſen.) Die Geiſtlichen müſſen mit ihrem

rem geordneten Solde zufrieden ſeyn, und wenn ſie immobilia beſitzen, von ſelbigen zu den Landes-oneribus mit beytragen. (Wie wohl man abermahl bekennen muß, daß hin-und wieder desfalls Irregulairiteten ſich ereignen, und ein ziemlicher papiſmus einreiſſen will.) Die Clôſter ſind unbekant: Man weiß alda von geiſtlichen Müßiggängern, nemlich München, und Nonnen nichts: Ob ſchon zu wünſchen wäre, die weltlichen Faulenzer, vornemlich die unglaubliche Anzahl der Bettler, mögten unter eine beſſere, und nach Arbeit ſchmeckende Ordnung gebracht werden. Der Fürſt iſt über ſein gantzes Land der alleinige Herr, auſſer daß in welchen Provinzien einige poteſtatem communicativam mit ihme zu haben prætendiren: und auff deſſen Vermögen, darff er ſeine unzukürtzende Rechnung machen, darbey er nicht zu befahren hat, daß ein Jeſuiten- oder Münchs-Schwarm das Marck des Unterthanen auffreſſe, und ſeine Caſſen adulatoria quadam pietate ausleere: oder ihme in Staats-Cabinete die Hände binde: En fin er iſt ein Herr, der auſſer GOtt, ſonſt keinen höhern erkannt, und ſein Summum Imperium, mit keinem andern theilen darff. Dieſemnach ſolten alle Catholiſchen Printzen, die Proteſtanten in ihren Ländern vielmehr beyzubehalten ſuchen, und ihnen ein unumſchräncktes Religions-Exercitium verſtatten, als daß ſie ſelbige vertreiben. Sie ſolten darnebenſt wünſchen, daß alle Clôſter, Jeſuiter, Münche und Nonnen aus ihren Staaten mit Strumpff und Stiel ausgerottet, und von ſelbigen auch nicht einmahl das Andencken mehr übrig

wäre.

wäre. Sodann würden ſie weit ruhiger, glücklicher und conſiderabler regieren, auch ſich die ſichere Rechnung machen können, daß eben diejenige Religion, die von der Römiſchen Cleriſey ſich ſo jämmerlich verfolgen laſſen muß, die warhaffte Stütze ihres Staats, und der Pfeiler der zeitlichen Wohlfarth ſey. Die irrige opinion, als ob nur diejenigen Staate glücklich, deren Unterthanen einerley Religion hätten, iſt bereits oben widerleget, und die Nichtigkeit dieſes Vorgebens gewieſen worden.

§. 5. Es hat aber die Römiſche Religion vor groſſe Herren auch noch dieſes höchſtbeſchwerliche inconveniens bey ſich, daß ſie ihre Summam Poteſtatem, oder Jus Suppremarus, mit ihrer Geiſtlichkeit, und dieſer ihrem prætendirten Ober-Haupte theilen müſſen, ja es ſeynd dieſe Leute von ihrer Jurisdiction vielmehr völlig eximiret, und wenn die Sache genau betrachtet wird, ſo ſtehen die Catholiſchen Printzen unter ihrem Commando. Man muß ſich billich rechtſchaffen verwundern, daß, da viele teutſche Käyſer, bey annoch völlig waltenden Pabſtthume, dennoch den Muth gehabt, des Pabſts in geiſt- und weltlichen angemaßter Bothmäßigkeit, ſich männlich zu widerſetzen; Hiernebenſt eine groſſe Menge päbſtiſcher Scribenten gefunden werden, (h) die dem Pabſte ſothane Gewalt abſprechen, und ihn deswegen ſehr harte herum nehmen; Dennoch bey aufgegangenem Lichte des Evangelii, die Catholiſchen Printzen von dieſem Joche ſich nicht

Dd zu

(h) *Vid. Goldaſt. Monarch. S. R. J. per tot.*

zu entledigen ſuchen, ſondern vielmehr ſelbiges mit groſſen Vergnügen annoch küßen. Denn warum ſoll ein Geiſtlicher über andere deswegen die Ober-Hand, und ein ander forum haben, quia Sacra adminiſtrat? Aendert er denn per hunc actum ſeinen ſtatum? Oder bleibet er civis & pars Reipublicæ? Das jenes nicht ſey, lehret die geſunde Vernunfft, welche zwar ſaget, quod numen ſit, & quod colendum, & adorandum ſit: Alleine daraus folget noch nicht, daß die-oder derjenige, der den cultum anſtellet, oder adminiſtriret, desfalls höher als andere, auch der weltlichen Jurisdiction entnommen ſey. Er bleibet auch einen Weg wie den andern pars reipublicæ & ejus civis: Oder man müſte ſtatuiren wollen, daß es in einem Staate Leute geben könne, die ratione perſonarum & aliorum ſubjectionis requiſitorum zwar allerdings pars darvon, aber doch nicht ſubject wären. Doch wie weit ein ſolch xydroxilon politicum in der geſunden Vernunfft, und der wahren politica ſtatt finde, läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Die exemtio Clericorum und ihre arrogirte poteſtät hat gröſten Theils ihren Urſprung aus dem Heydenthume, welches ex nimia ſuperſtitione, und weil die damahligen noch ziemlich einfältigen Zeiten, denen die mit dem Gottesdienſte zu ſchaffen hatten, eine unbehörige prærogativ zulegten, dem ordini eccleſiaſtico mehr eingeräumet, als ſeyn ſolte, und nöthig war. Von dar iſt ſie allmählig unter die Chriſten geſchlichen, biß endlich die Päbſte noxia quadam conniventia, & ſimplicitate quorundam

Regum

Regum Longobardorum & Imperatorum German. ſolche auf das höchſte getrieben, worzu die conceſſion welche die Mißgeburth aller Souverainen, der Conſtantinopolitaniſche Käyſer *Phocas* ein ſehr groſſes beytruge, der dem damahligen Pabſt *Bonifacio III.* deshalben den Titul eines algemeinen Biſchoffs und Geiſtlichen Ober-Regentens der Chriſtenheit zulegte, darmit er ihn von ſeinen Schand- und Mort-Thaten abſolviren mögte, welches dieſer ungeiſtliche Mann auch ſonder Bedencken thate. (i) Was die päbſtiſchen Schmeichler zu ihrem Behuff desfalls ex Judaiſmo hernehmen wollen, taugt und probiret nichts. Denn ob gleich dieſes ihr gewöhnliches refugium iſt, und wenn ſie nirgends mehr weder hinter, noch vor ſich kommen können, auf ſolches ſich beruffen; So iſt es doch eine ausgemachte und unwiderſprechliche Sache, daß unſer HErr GOtt in Republica Judaica vieles eingeführet und befohlen habe, welches dieſem Volcke gantz alleine und eigen war, (k) und auff andere Staate ſich ſo wenig quadrirte, oder appliciren ließ, als wenn man der Römiſchen Monarchie ihr jus publicum auf den teutſchen Staats-Cörper aptiren wolte. Was aber die Schrifft anlanget, die auff ihrer Seiten ſeyn ſoll; So iſt ſolches in totum falſch, und kommen die Explicationes auf die päbſtliche Gewalt eben ſo geſchickt und klug heraus, als wenn welche aus dem Homero den lapidem Philoſophorum heraus kratzen, oder gar von ihme träumen

 men

(i) *Micrel. Hiſt. Polit. l. 2. Sect. IV.* (k) *Cuna, de Republ. Hebræ.*

men wollen, ob habe er in ſeinen Büchern lauter Geiſtliche und Jüdiſche Geſchichte beſchrieben. Paulus inculcirt mit groſſem Fleiße, daß Jedermann der Obrigkeit unterthan ſeyn ſolle/ die Gewalt über ihn hat/ alwo er unter dem Worte Jedermann alle und jede, ſonder jemanden auszunehmen, inbegreifft, und von einiger exemtion oder poteſtät abſolute nichts wiſſen will. Ja unſer Heyland ſelber weiß von einiger diſtinction gantz nichts, indem er ausdrücklich befiehlet, *ut dentur Cæſari, quæ Cæſaris ſunt, & Deo, quæ Dei ſunt*: Wormit er im erſtern Satze iedermann zum ſchuldigen Gehorſam und Pflicht gegen die Obrigkeit anweiſet, in dem andern aber die Ehre GOttes anbefiehlet. Man findet auch keinen einzigen Apoſtel, deme etwan eine contraire Lehre entfahren ſey: Oder daß die Chriſten in den erſten drey Jahr-Hunderten ebenfalls ein anders gelehret, geglaubet, und gethan hätten. Der ſchmeichelhaffte *Conſtantinus M.* war der erſte, der den Biſchöffen ein mehrers Recht zulegte, als ihnen gebührte, und der Chriſtlichen Religion geſund war, welches auch in folgenden Zeiten Unheil genug gebohren hat. Pabſt *Gregorius VI.* aber, der vor dem Hildebrand hieß, und wohl ein rechter Höllen-Brand war, (l) hat endlich dem Kayſer *Heinrico IV.*, nach unzählbahren/ gottloſen Intriquen, die geiſtliche Gewalt völlig aus den Händen geriſſen, bey welcher ſich denn die nachfolgenden Uſurpatores beſtändig erhalten, ob gleich dann und wann

(l) *Plat. in Vit. ejus.*

wann einige Kayſer geweſen, die ſolches Recht wieder vindiciren wollen, alſo alle Cathol. Souverainen ſich biß dieſe Stunde an den påbſtiſchen Feſſeln herum führen laſſen. Alleine es iſt gantz ausgemacht, daß ſie puriſſima conſcientia des Rechts über die in ihren Landen ſeyen den Geiſtlichen ſich anzumaſſen, und ſelbige ihrem foro zu unterwerffen befugt ſeyn: Wie denn der Pabſt ſelber in politicis & eccleſiaſticis den Kåyſer, und das Reich vor ſeinen rechtmåßigen Souverain zu halten verpflichtet iſt, (m) hierwider auch die vorgeſchützte præſcription nichts thut, weil es eine unumbſtößliche Regul iſt: quod id quod ab initio vitioſum eſt, tractu temporis, & ex poſt facto validum fieri nequeat: An wie vielen vitiis aber des Pabſts vorgegebene tituli laboriren, leuchtet jeden, der ſolche nach ihrer wahren Beſchaffenheit gründlich unterſuchet, gnugſam in die Augen: Und ſeynd hiervon, und der Påbſte vermeinten præſcription, auch andern ſo genannten Rechten, unten angeführte Authores mit mehrern zu ſehen. (n)

§. 6. So wenig aber als bißher die Verfolgungen in Schleſien ceſſiret hatten; eben ſo eyffrig warden ſie von den Jeſuiten in Ungarn fortgeſtellet, ſo daß dieſe 2. Provinzien dermahlen eine ſehr genaue connexion quoad paſſum religionis zuſam-

 men

(m) *Pufend. Hiſt. Pap. Becmann. de Donat. Conſt. M.*

(n) *Conring. de fin. Imp. Schilt. de libert. Eccleſ. German. Burgold. ad Inſtrum. Pac. P. 2.*

men hatten. Dieſes bewegte Se. damahligen Chur-Fürſtl. Durchl. von Brandenburg/ daß Sie an Ihr. Kayſerl. Maj. vor die armen, unſchuldig gepreſten Ungarn, eine gar bewegliche Interceſſion abgehen lieſſen, deſſen Inhalt in folgenden beſtande:

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

WElcher geſtalt in Ew. Käyſerl. Majeſtät Königreich Ungarn, denen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Unterthanen, ihr bißher gehabtes freyes Exercitium Religionis mehr und mehr eingezogen, auch die Kirchen eingenommen oder geſchloſſen worden, davon iſt allenthalben ein ſtarckes Gerüchte entſtanden. Und betrübe ich mich nebſt andern meiner Religions-verwandten Ständen darüber nicht wenig, daß wider die unſchuldigen Leute, ſo wider Ew. Kayſerliche Majeſtät nichts geſündiget haben, ſo eifrig verfahren wird, umb ſo vielmehr, da zu beſorgen ſtehet, es möchte dieſes Königreich, welches als eine Vormauer der Chriſtenheit wider den Erb-Feind bißher æſtimiret worden, dadurch in noch mehrere Zerrüttung fallen, und daher auch unſerm geliebten Vaterlande mit der Zeit Gefahr und Ungelegenheit zuwachſen. Bey Eurer Käyſerlichen Majeſtät bedarff es keiner Ausführung, was auff ſolche Extremität zu erfolgen pflege, und haben es die traurigen Exempla in vorigen Zeiten gnugſam erwieſen; Da hergegen kundbarlich am

Tage

Tage ſtehet, und die Erfahrung lehret, wie die unterthänigſte Devotion und Liebe der Unterthanen, welche durch Beybehaltung derſelben Freyheiten, ſonderlich in Gewiſſens-Sachen, am meiſten gewonnen, vermehret und conſerviret wird, der rechte Schild und die ſicherſte Wacht ſeyn, bey ihrem Flor und Auffnehmen erhalten zu werden. Inmaſſen mir und meinen Mit-Ständen zu ſonderbarer Conſolation gereichet, daß dieſe Perſecution nicht von Ew. Käyſerl. Majeſt. ſondern von hitzigen/ ihren, derer Evangeliſchen Feinden und Widerwärtigen geiſtliches Standes herühre. Ob nun wohl ich nicht zweiffele, Ew. Kayſerl. Majeſtät werden ohne dem, Dero höchſterleuchtetem Verſtande nach, desjenigen ſich entſchlieſſen, was Sie ihrem Etat und Unterthanen heilſam und nothwendig finden; So habe ich doch die unterthänigſte Zuverſicht, Ew. Kayſerl. Majeſtät werden es in keinen Ungnaden vermercken, wann ich vor die bedrängten Leute dieſe unterthänigſte Interceſſion einlege und bitte, Ew. Kayſerl. Majeſt. wollen allergnädigſt geruhen, die Eingeſeſſene Dero Königreichs Ungarn bey ihrem hergebrachten Exercitio Religionis, und ſo lange inngehabten Kirchen und Schulen, wider diejenige, welche ſie unbefugter Weiſe ſo hart verfolgen, noch forthin zu ſchützen und zu erhalten, damit ſie dardurch um ſo vielmehr bewogen werden mögen, vor Ew. Kayſerl. Majeſtät langes Leben, glückliche Regierung und Abwendung aller Gefährlichkeiten, nicht allein zu GOTT zu beten, ſondern auch bey fürfal-

lender Noth zu des Vaterlandes Beſchirmung das Ihrige treulich und getroſt aufzuſetzen. Ich aber nebenſt andern meinen Mit-Ständen werden es um Ew. Kayſerl. Majeſtät ꝛc. Datum Potsdam den &c.

§. 7. Dieſes aus einer ſolchen Feder gefloſſe-ne Schreiben, deren hoher Verſtand, ſonderbah-re Klugheit, und ungemeine Pietét vor ein Muſter, und Ausbund in der gantzen Chriſtenheit gehalten wurde, bekräfftiget durch Dero hohen Beyfall alles dasjenige, was wegen der Jeſuiten ihrer Boßheit bißher iſt gemeldet worden, nnd leget ſelbigen um ſo mehrer Gültigkeit bey. Zwar be-ſtehet ſolches in eben nicht allzuvielen Zeilen; Al-leine ſie ſeynd um deſto wichtiger, und jede derſel-ben verdiente einen weitläufftigen Commentarium. Sie entdecken ungeſcheut, das wahre intereſſe ei-nes Staats, und wer deſſen Ruhe-Standes alge-meine Stöhrer und Zerrütter ſeynd, nemlich die Jeſuwiter, welche die einzige Verwirrer der menſchlichen Glückſeeligkeit, die Ehrvergeſſenſtens Gött-und weltlicher Majeſtät-Verletzer, die Peſt der Länder/ der Untergang Fried und Ruhe, der Abgrund der Fürſtl. Raths-Stuben, und die abge-ſagteſten Feinde aller Pietät und Redlichkeit. Die-ſe Leute rühmen ſich, daß ihrer Geſellſchafft der Apoſtel Paulus bereits erwehnet habe, (o) wenn er ſaget: GOTT habe uns beruffen zur Ge-meinſchafft/ oder Geſellſchafft ſeines Sohnes JEſu

(o) 1. *Corinth.* 1. v. 9.

JESU Chriſti. Ingleichen ſoll ihrer Johannes (p) auch gedacht haben, da er ſpricht: Auf daß auch ihr mit uns Gemeinſchafft/(Geſellſchafft) habet. Unſere Gemeinſchafft, (Geſellſchafft) ſey mit dem Vater, und dem Sohne JESU Chriſti. „An allen dieſen Orten ſoll, ihren Träumen nach, „das Wort Geſellſchafft oder Gemeinſchafft/ „ihre Societät bedeuten. Ja ſie verſteigen ſich „noch weiter, und entblöden ſich gar zu ſagen, ihr „erſtes Collegium habe ſich in dem Leibe der Jung„frau Maria angefangen, ſo balden ihr nemlich die „Empfängnüß Chriſti verkündiget worden. (q) Solte auch wohl der *Mahummed* gotteslaſterlicher Grillen, Träume und Auslegungen von der Heiligen Schrifft haben machen können? Man wird ihnen warhafftig gantz nicht unrecht thun, wenn man ſaget, daß ſie mit ihme den accurateſten Paralleliſmum haben. Denn jener giebt vor: (r) Die Chriſten hätten ſeinen Nahmen aus der Bibel gekratzet, welcher an dem Orte geſtanden, da Chriſtus einen andern Tröſter zu ſenden verheiſt, der er, der Mahummed wäre. Dieſe aber dürffen ſagen: Ihre ſo genannte Geſellſchafft habe bereits mit Chriſti Menſchwerdung ihren Anfang genommen, wollen alſo den keuſchen Leib der Mutter GOttes, zu einem Behältnüß einer ſo ſchändlichen Mißgeburth machen. Pfuy der Gottes-

(p) 1. *Joh.* 1. *v.* 3.
(q) *Vid. D. Mayeri* Kriege des HErrn, im Päbſtiſchen Catech. *& paſſim.*
(r) *Prideaux* Leben des *Mahummeds.*

läſterung! Doch zugeſtanden ihr Anfang ſchreibe ſich von ſo alten Zeiten her/ ſo werden ſie ſonder Zweiffel diejenigen ſeyn, die Paulus dorten (s) ſo eigentlich abmahlet, und vor ihnen zum nachdrücklichſten warnet, dergeſtalt, daß man in ſothanem Verſtande endlich zugeben könne, daß damahln bereits Jeſuwiter geweſen wären. Doch ſtünde noch zu unterſuchen, wer ihr Vater, und eigentlicher Urheber ſey, ob es *Simon Magus*, oder ein anderer: Denn einen ſolchen müſſen ſie ohnfehlbar zum Pflantzer ihrer Secte haben, indem ihre Wercke nur alzu kräfftig bewieſen, wes Geiſtes Kinder daß ſie ſeyn. Man wird auch nicht zweiffeln dürffen, daß ihre Vorfahren bey den heydniſchen Verfolgern Ober-Gewiſſens-Räthe abgegeben, und ſelbige mit anſtifften helffen, indem die Verfolgung der Rechtgläubigen ihnen noch biß dato die angenehmſte Luſt iſt. Zwar weiß man wohl, daß verſchiedene unter den Proteſtanten gefunden werden, die dieſer Otter-Geburth die Brücke zu treten ſich nicht entblöden, darbey vorgebende: Es wären gleichwohl verſchmitzte Köpffe, und gelehrte Leute, auch der Welt nicht ſo ſchädlich, als man ſich ſelbige vorſtellete. Das erſtere wird zu ihrer defenſion nicht viel taugen, indem dieſes keine conſequenz, daß ein verſchlagener Menſch, auch ein nutzbar Thier ſeyn müſte, ſonſten der Machiavellus, und andere ungerechte pſeudo-ſtatiſten, vor die allertauglichſten paſſiren müſten, ja der Fürſt dieſer Welt ſelbſten ſolches zu ſeiner inſinuation anzie-

(s) Epiſt. ad Timoth.

anziehen könte, als deſſen Witz und Liſt aller Menſchen ihre Klugheit überſteiget. Das andere aber ihre Gelehrſamkeit anlangend, ſo gehet ſolches ziemlich auf Steltzen, angeſehen die Jeſuitiſche Gelehrſamkeit insgemein nicht weit her, mehr ſuperficielle, als fundamental iſt, und unter hunderten kaum einer zu finden, der was tüchtiges ſtudiret habe, wiewohl man nicht gantz und gar zu leugnen begehrt, daß nicht welche verſtändige, und geſchickte Männer unter ihnen ſolten geweſen, uud noch zu befinden ſeyn, (denn man muß auch ſeinem Feinde/ daß ihm gebührende Lob nicht verweigern.) Alleine beydes zugeſtanden, ſo folget daraus noch lange keine unvermeidliche Nothwendigkeit, daß ein ſöthaner Menſch, der ſonſten mit lauter gefährlichen, wider das Göttliche und weltliche intereſſe lauffenden principiis angefüllet, auch höchſt nutzbar, und unentbehrlich falle. Dieſenigen aber, die den Jeſuitiſchen Koth ſo gerne erheben, müſſen entweder ihr Gifft nicht recht kennen, oder vor die wahre Religion, und deren Erhaltung nicht allzugroſſe Eſtime haben: Denn man ſonſten, den Apologetis Chriſtianis auch verübeln müſte, daß ſie den Heyden die Warheit ſo derb geſaget, unter welchen doch weit klügere, und Staats-gelehrtere Köpffe waren, als die Jeſuiter kaum ſeyn mögen.

§. 8. Die bißher in Schleſien von der Römiſchen Cleriſey angeſtellten Verfolgungen aber bleiben nicht in dieſes Landes Gräntzen alleine; ſondern ſie greiffen auch die andern teutſchen Staate an. Denn

der

der Hoff Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. von Pfaltz, ward durch die Jeſuitiſchen Griffe dahin gebracht, daß die in daſigen Landen befindlichen Proteſtanten auf alle erſinnliche Art muſten gedrücket, und gepreſſet werden. Hierzu nahmen ſie die meiſte Anleitung aus dem IV. Articul des Ryſvvickiſchen Friedens, der bey Errichtung dieſer Tractaten durch geheime papiſtiſche Intriquen zu der Proteſtanten ſonderbahren Unglücks-Stern, mit hinein geqverlet werden muſte: Die Klagen die desfalls vorgefallen, nnd beym Reiche geführet warden, ingleichen was ſolches vor ſchädliche effecte nach ſich gezogen, gehören zwar hieher nicht, ſie beſtärcken aber alles dasjenige, was bißher von der Römiſchen Geiſtlichkeit ihrem unſeeligen Religions-pruritu vorgebracht worden. Und weil der Pfältziſche Hoff, alle und jede Vorſtellungen verwerffen wolte; So ſahen Ihr. Maj. von Preußen ſich genöthiget, gegen die in Dero Landen vorhandene Catholiſchen, die zugelaſſenen Repreſſalien zu gebrauchen, und ihnen alle Einkünffte zu entziehen. Dieſe waren hierüber nicht wenig conſterniret: und weil kein ander Mittel übrig, als bey ihren Glaubens-Genoſſen umb die Einſtellung der angefangenen Verfolgungen zu bitten: So lieſſen Sie zu dem Ende nachſtehendes Schreiben an Ihr. Käyſerl. Maj. abgehen.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Ew. Käyſerl. Majeſtät können wir, die geſamte

te Catholiſche von Dohm-Capitulen, Prälaten, Canonici bey denen Collegiat-Stifftern, auch Abtißinnen und Pröbſte der uns anvertrauten Clöſter in dieſem Fürſtenthume Halberſtadt, allerunterthänigſt anzuzeigen nicht umhin, was geſtalt von dem weil. Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Wilhelm/Chur-Fürſten zu Brandenburg ꝛc. ruhmwürdigſter Gedächtniß, und nunmehro von Dero an der Chur-und übrigen Landen ſuccedirenden Herrn Sohn, dem auch Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich dem Dritten ꝛc. unſerm ietzigen gnädigſten Chur-Fürſten und Herrn, als Erb-Fürſten dieſes vormahligen Stiffts Halberſtadt, wir von Zeiten des Münſter-und Oßnabrückiſchen Friedens-Schlußes nicht allein bey dem freyen Exercitio unſerer Catholiſchen Religion und geruhigem Beſitz unſerer reſpective Præbenden und Clöſter-Güter gnädigſt geſchützet worden, ſondern auch ein mehrers, als das Inſtrumentum Pacis de rigore erfordert, nebſt vielen Gnaden-Bezeugungen genoſſen haben, alſo/ daß Ew. Käyſerl. Majeſt. wir ſolches mit Grund der Warheit allerunterthänigſt höchlichſt zu rühmen gnugſame Urſachen haben. Nachdeme es aber aus verſchiedenen Indiciis nunmehro faſt das Anſehen gewinnet, als ob dieſe bißhero ſo wohl empfundene Chur-Fürſtl. hohe Gnade ſich dahero mercklich vermindern wolle, weilen nach dem gemeinen Gerücht (wodurch die Catholiſchen dieſer Orten nicht wenig verhaſſet gemacht werden) denen der Reformirten Religion und Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen hie und dort, abſon-

ſonderlich aber in der Chur-Pfaltz hart zugeſetzet, und von denen Catholicis nicht ſo gütig mit ihnen, denen Evangelicis, als von ihnen mit uns verfahren würde; Allermaſſen hochgedachte Se. Chur-Fürſtl. Durchl. ſolcher gegen die Evangeliſche exercirender Verfolgung und Proceduren halber bewogen worden, Dero hieſigen Halberſtädtiſchen Regierung vor wenig Tagen gnädigſt zu befehlen, daß dieſelbe alle und jede zu unſerer der Eingangs benannten Catholiſchen reſpective Præbenden und denen geſamten Catholiſchen Clöſtern zugehörige Güter und Revenüen annotiren laſſen, und zu fernerer Verordnung davon unterthänigſt berichten ſolte, geſtalt dann auch, ſolchem Chur-Fürſtl. Befehl gehorſamſt nachzukommen, von hieſiger Regierung bereits der Anfang gemacht worden, und wir dannenhero nicht in geringen Sorgen ſtehen, daß, wo nicht einige andere Aenderung mit uns gemachet, dennoch wenigſtens zum Anfaug diejenigen Gnaden und Wohlthaten, die wir ultra diſpoſitionem Inſtrumenti Pacis von Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. bißhero genoſſen, uns in kurtzem entzogen werden dürfften.

Solchem nach haben Euer Käyſerl. Majeſt. wir Nahmens derer uns anvertrauten Stiffter, Clöſter und Gottes-Häuſer, ſolches hierdurch allerunterthänigſt fußfällig antragen, und Dieſelbe um GOTTES Willen bitten ſollen, Sie geruhen allergnädigſt, Dero allerhöchſte Käyſerl. Authorität gehöriger Orten, und abſonderlich bey

Chur-

Chur-Pfaltz dahin zu interponiren, damit zu unſerer, und ſo vieler andern in denen Chur-Brandenburgiſchen Landen wohnender Catholicorum Conſervation, die vorbenahmte Evangeliſche wider Recht und des Heil. Römiſch. Reichs Conſtitutiones nicht beſchweret, ſondern ein ſolch Temperament ausgefunden werden möge, damit auch wir und ſo viele andere in denen Hertzogthümern Preußen, Magdeburg, Cleve, in denen Fürſtenthümern Halberſtadt und Minden, auch Grafſchafften Marck, Ravensberg und anderswo unter den Schutz vor höchſtgedachten Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. wohnenden Catholici, die bißhero genoſſene lobwürdige Protection unſers gnädigſten Chur-Fürſtens noch ferner genieſſen, und wegen fremder Schulden denenſelben keine Unlegenheit zugezogen werden möge, ꝛc. Halberſtadt den 31. Aug. 1700.

Ew. Käyſerl. Majeſt.

allerunterthänigſt gehorſamſte

Sämtliche Catholiſche vom Dom-Capitul/ Prälaten/ Canonici der Collegiat-Stiffter/auch Aebtißinnen und Pröbſte im Fürſtenthum Halberſtadt.

Das

Das ſämtliche Corpus Evangelicum kam der armen, gedrängten Pfältzer halben bey Ihr. Kayſerl. Maj. ebenfalls ein, wie dieſes beſaget.

Allerdurchlauchtigſter/ ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſtät wird annoch im unentfallenem allergnädigſten Andencken ruhen, was wegen der in der untern Pfaltz von Seiner Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfaltz einige Jahre her vorgenommenen Veränderungen circa Statum Religionis bey Ew. Kayſerl. Majeſt. ein Corpus der Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten Stände unter den 24. Decembr. verwichenen Jahres allerunterthänigſt anzubringen, und Dero allerhöchſtes Kayſerliches Amt angelegentlich deshalber zu imploriren ſich gemüßiget gefunden. Wann aber weder die allerunterthänigſt-gehoffte allergnädigſte Reſolution, noch einige Remedirung zur Zeit noch nicht erfolget, hingegen mit denen Neuerungen und harten Bedruckungen der armen Evangeliſchen in der Pfaltz continuiret wird, ſo haben wir nicht Umgang nehmen können, auf eingelangten Befehl unſerer gnädigſt und gnädigen Herren Principalen, auch Obern nnd Committenten, Ew. Kayſerl. Majeſt. nochmahln in tieffeſter Veneration anzugehen, und dieſelbe hierdurch allerunterthänigſt zu erſuchen, dieſelbe wollen allergnädigſt geruhen, in dieſer, nach dem klaren Buchſtaben des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, ſo gerechten und unſtreitigen Sache die behörige Remedur nicht länger

zu

zu differiren, und die Evangeliſchen Stände in ihrem allergehorſamſten Suchen weiter alſo hülffloß zu laſſen, ſondern Dero weltgeprieſenen Reichs-väterlichen Vorſorge und Liebe zur heilſamen Juſtiz nach, bey Seiner Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfaltz die zulängliche Vermittelung treffen, daß die Zeithero in Religions-Sachen eingeführte Neuerungen in der Untern-Pfaltz ohne weitern Anſtand ab- und alles wieder in vorigen Stand, wie es vermöge der deutlichen Diſpoſition des obangezogenen Weſtphäliſchen Friedens ſeyn ſoll, geſtellet werden möge. Eurer Kayſerl. Majeſtät allergnädigſten Erhörung getröſten ſich unſere gnädigſt-und gnädige Principalen, auch Oberen und Committenten in dieſer ihrer gerechten allerunterthänigſten Bitte um ſo viel mehr, da ſo wohl Eurer Kayſerl. Majeſtät an Dero allerhöchſtem Orte ſelbſt, als dem geſamten Vaterlande hoch daran gelegen, daß ſonderlich bey ietzigen weit ausſehenden Conjuncturen ein gutes Vertrauen unter allerſeits Ständen unverrückt erhalten werden möge. Und wir verharren in allerunterthänigſt-treueſter Devotion &c. Datum Regenſpurg den 13. Maj. 1701.

Was weiter in dieſer Sache vorgefallen, ſtehet in den Scribenten der teutſchen Hiſtorie nachzuſchlagen. (t)

§. 9. In dem Stifft Hildesheim hatte ſich ebenfalls ein Jeſuitiſcher Rumor-Geiſt eingefunden, und war bereits mit Anrichtung eines ziemlichen Lermens im Begriff. Alleine das von den Creyß-

Ee Di-

(t) *Fab.* Staats-Cantzeley.

Directorn erlaßene Schreiben, legte dieſen unzeitigen Unruh-Stifftern das Handwerck balde, wie ſolches aus beykommenden mit mehrern zu erſehen.

Von Gottes Gnaden/ Carl/ der Schweden/ Gothen und Wenden König ꝛc.

Von GOttes Gnaden/ Georg Wilhelm/ Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg/ ꝛc.

Unſern gnädigſten Gruß, auch günſtigen und wohlgeneigten Willen zuvor.

WIr mögen denſelben nicht verhalten, was geſtalt die Evangeliſchen Land-Stände des Stiffts Hildesheim, wie über viel andere vom daſigen Dom-Capitul und Biſchöfflichen Regierung ihnen nach und nach zugefügten, und noch immer continuirenden Beſchwerden und Eingriffen, alſo inſonderheit ſich darüber beſchwerende, daß nicht allein in beſagtem Stifft neue Catholiſche Clöſter, Kirchen und Schulen, welche Anno 1624. nicht geweſen, erbauet, ſondern auch die Catholiſche unterſchiedene Kirchen, welche die Evangeliſche in beſagtem 1624. Jahr privative inne gehabt, zu Behuff ihrer Begräbnißen, Kinds-Tauffen und dergleichen, eröffnet und gebraucht haben, wie dann wegen des erſten die Kirchen zu hohen Hammeln, des Dominicaner-Cloſters zu Gromau, des Capuciner-Cloſters von Pirna, der Capellen zu Weſt-

Felden, Groſsdorff und Mähle, wegen des andern aber die Kirchen zu Daſel, zu Halle, vor Peina, zu Ottfreiſen, Haverleden, Heiſſenburg und Nordſtämmen, Schottraum, Langenhalten, See- und Weſt-Felde von gemeldten Evangeliſchen Ständen allegirt werden/ welches dann auch in der desfalls angeſtellten Unterſuchung ſich alſo befunden haben ſoll. Wann nun dieſes Unternehmen der klaren Diſpoſition des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes directe entgegen läufft, und wir dannenhero, als ausſchreibende Fürſten dieſes Nieder-Sächſiſchen Creyſes, ſolchen und dergleichen zu Unterdrückung der Evangeliſchen Religion gereichenden Contraventionen beſagten Frieden-Schluſſes alſo länger nicht nachzuſehen vermögen, ſondern uns vielmehr der im angeregten Stifft geſeſſenen, und auf ſolche Weiſe gravirten Land-Stände und Unterthanen uns billig annehmen müſſen, zuförderſt aber dieſes Schreiben derentwegen an die Herren abzulaſſen, gut befunden; So haben wir dieſelbe, obhabenden hohen Creyß-Amts halber, hierdurch erinnern wollen, ſolche Gravamina von ſelbſten unverzüglich abzuſtellen, und alles wieder in den Stand, wie es Anno 1624. geweſen, zu ſetzen, auch ins künfftige es darbey allerdings ungeändert zu laſſen, geſtalt ſolchen Infractionen mehr gedachten Inſtrumenti Pacis weiter nachzuſehen, man keines weges verantwortlich halten, vielmehr aber auf den Fall nicht erfolgender gehöriger Remedirung, von Craiſſes wegen, durch zulängliche Mittel, darunter Rath zu ſchaffen, man allerdings ſich wird obligirt erachten müſſen; gelaſſen uns demnach, daß ob-

bedeutete Gebühr Rechtens hierunter werde verfüget werden, und ergeben dieſelbe übrigens in den Schutz ꝛc. Geben den 7. Novembr. 1703.

Im Nahmen und von wegen Ihrer Königl. Majeſt. zu Schweden/als Hertzogen zu Bremen

N. Güldenſtern.

Georg Wilhelm.

Es drohete ſelbiges mit der ſchweren Hand Friede zu machen, falls dieſer Unfug nicht unterbleiben würde. Und es wäre zu wünſchen man hätte Mittel gehabt, dergleichen Sprache gegen die Schleſiſchen Friedens-Zerrütter auch zu gebrauchen. Jedoch es geſchahe alles nur Bittweiſe, worauff aber die päbſtiſche Cleriſey insgemein nicht viel paſſet. In ſothanen bitlichen, und zwar höchſtbeweglichen Terminis, lieſſen Ihr. Maj. von Preußen an Ihr. Kayſerl. Maj. nachſtehendes abgehen.

E. W. Kayſerl. Majeſtät haben Zeit Dero glorwürdigſten Regierung Dero Unterthanen proteſtirender Religion mit vieler Sanfftmuth beherſcht, und ob ſie zwar incrementum Ihrer eigenen Religion, ſo ihnen nicht zu verdencken geweſen, zu befördern getrachtet; doch ſolches mit ſo vieler Erbarmung gegen die Diſſentirende, und Juſtiz Maintenirung ihrer wohl hergebrachten Freyheit gemäßiget, daß man vorher, von dem vormahls anderer Orten, und letzt noch in Franckreich ausgeübten gewaltſamen Reformation und gäntzlichen

Aus-

Ausrottung der Proteſtirenden, welches der gerechte GOTT gewiß noch, und der Hoffnung nach/ durch Ew. Kayſerl. Majeſtät ſelbſt, und Dero Alliirten Waffen rächen wird, in Dero Erb-Landen nicht gehöret hat. Wie dann auch, was das mir angräntzende Land Schleſien belanget, zu Ew. Majeſt. hohen Ruhm gereichet, daß nach Dero zur Gerechtigkeit, Treu und Glauben zu halten, hohem geneigtem Gemüthe, und zu folge der öffentlichen Friedens-Schlüſſe, des Pragiſchen Neben-Receſſes und Inſtrumenti Pacis, auch Declaratoriæ Ew. Kayſerl. Majeſtät Herrn Vaters glorwürdigſten Andenckens, die noch übrige Evangeliſche Fürſten und Stände und Ihre Unterthanen, nebſt der Stadt Breßlau, bey ihrem freyen Exercitio ungehindert gelaſſen, auch die drey Fürſtenthümer, Schweidnitz, Jauer und Glogau, Ihre in dem Friedens-Schluß ſtipulirte drey Haupt-Kirchen, wie auch die Evangeliſchen Obrigkeiten auff dem Lande, in den Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau ihre Jura Patronatus, und davon abhangende Kirchen meiſtens ungekränckt erhalten. Und ob wohl dann und wann durch die unmäßige Bekehrſucht der Geiſtlichen, und derer von ihnen gereitzten Ew. Kayſerl. Majeſtät Befehlshabern viel de facto ausgeübet, oder auch bey Ew. Kayſerl. Majeſtät per ſub-& obreptionem einige Verordnungen ausgewürcket worden, welche wider die Religions-Verfaſſungen / und Ew. Kayſerl. Majeſtät und Dero hohen Vorfahren gethane Erklärungen und Conceſſiones gelauffen;

 So

So haben Ew. Käyſerliche Majeſtät, auff Dero Unterthanen allerunterthänigſt gethane Vorſtellungen, oder Vorſprache meines in GOTT ruhenden Herrn Vaters Gnaden, Chur-Sachſens Liebden, und anderer Evangeliſchen Puiſſancen ſich vielmahl bewegen laſſen, den Drangſalen durch heilſame Verordnungen abzuhelffen, oder auch, ob ſchon keine expreſſe Gegen-Verordnung publiciret worden, doch den Effect ſolcher widrigen Reſolution guten theils ſuſpendiret gelaſſen, und dergeſtalt in Vergleichung mit andern Orten der Zuſtand der Evangeliſchen biß wenige Zeit noch einiger maſſen erträglich geblieben, welches, wie es die Evang. Könige, Chur-Fürſten und Stände, auch auswärtige Proteſtirende Puiſſancen mit Dancknehmigkeit erkennen; So haben ſie auf ihrer Seite hingegen, die Römiſch-Catholiſche Religion manche Douceur genieſſen/ und abſonderlich in dem Reich, die Ihro Zugethane auf dem Fuß, wie ſie Anno 1624. geweſen, ſo wohl ungekränckt gelaſſen, als derſelben über das auch manches nachgeſehen und eingeräumet, worzu ſie eben nicht gehalten geweſen, ſo, daß ich meines Orts, in denen von GOtt mir anvertrauten Landen, denſelben in keinerley Weiſe ſchwer zu fallen, mir nicht allein höchſtens angelegen ſeyn, und gleichmäßiges meinen Regierungen und Beamten einſchärffen zu laſſen, ſondern bey dieſer Gelegenheit auch Ew. Käyſerl. Majeſtät verſichern kan, daß unterſchiedliche Clöſter und Stifftungen vorhanden ſeyn, auch Pröbſte und geiſtliche Perſonen in Dignitäten ſtehen, und in die weltliche Collegia gezogen werden, ob ſolches

und

und dergleichen ſchon nach dem Zuſtande von Anno 1624. nicht geduldet werden dörffte; Welches alles aber gerne geſchiehet, ſo lange als gleichmäßige Verträglichkeit anderer Orten geſehen wird, oder noch gehoffet werden kan. Nachdem iedoch, ſeit weniger Zeit, nicht allein in Ungarn viel Unbarmhertzigkeiten, und in der Pfaltz groſſe Neuerungen vorgegangen, ſondern auch in dem mehrgemeldten mir benachbarten Schleſien, die der Geiſtlichkeit und der Beamten exceſſiven Bekehrſucht ehemahls geſetzte Schrancken, und in ſpecie die von Ew. Kayſerl. Majeſt. an Chur-Sachſen Anno 1669. intimirte Behandlung des damahligen Biſchoffs wegen der annexorum, als Tauffen, Trauen, ꝛc. von den Regierungen Ew. Kayſerl. Majeſt. ohne Zweiffel unwiſſend, aufgehoben, und hingegen die zu gäntzlicher baldiger Austilgung ehemahls extrahirten, aber ſo lange ſuſpendirten Verordnungen, die Pupillen angehend, in die Erfüllung gebracht werden wollen, und die vielen Ausweichungen und Emigrationes der Evangeliſchen aus ihrem Lande in Meine gnugſam an Tag legen, wie ihre Drückungen ſich vermehren, und die Ubung ihres Gottesdienſts und Freyheit des Gewiſſens eingeſchrencket wird; ſo daß von ſiebenzehn Städten der drey Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau kaum fünff vorhanden, da die Evangeliſche Kirchen geblieben, die aber auch von dem Leben ihrer Pfarrer dependiren ſollen, und die auf Ew. Kayſ. Maj. Cam̃er-Gütern vorhandene Kirchen gleichfalls meiſtentheils, und dergeſtalt in denen dreyen Fürſtenthümern von Anno 1675. her,

bey nahe an die 50. Kirchen eingezogen ſeyn ſollen, ja die Reformirten in den Preſſuren dergeſtalt diſtingviret werden wollen, daß ohne andere Exempel zu allegiren, einem Polniſchen Edelmann, der eine Lutheriſche von Adel heurathen wollen, die Copulation, der er ſich unterwerffen wollen, von dem Ertz-Prieſter zu Militſch, auf Verboth des Conſiſtorii zu Breßlau, weil der Bräutigam reformirt, verſaget, und da dieſer ſich in Pohlen trauen laſſen, ſolche Ehe von gedachten Ertz-Prieſter publice pro Cathedra für null und nichtig proclamiret worden. Welches, wie es Ew. Kayſerl. Majeſtät ohne Zweiffel mißfällig ſeyn muß, und ſo gar das Band der gemeinen Zuſammenſetzung, welches in Toleranz der dreyen Religionen beſtehet, aufflöſet. Die andern Gravamina aber, und wie ſie von Seiten der Geiſtlichkeit angeſehen werden, als Mittel der Bekehrung, wohl mit den Evangeliſchen gemeynet ſeyn ſollen; aber denenſelben ſo viel Wunden in ihr Gewiſſen ſchlagen, als ſie actus in den gezwungenen tauffen, trauen, auch wohl Proceſſionen thun müſſen, denen ihr Gewiſſen widerſpricht, und die Religion in ihrem Hertzen gehäßig machet, die ihnen mit Benehmung ihrer Freyheiten angezwungen werden will; Als habe nach meinem Gewiſſen, und nach dem Exempel meiner Vorfahren nicht umhin gekont, den andern proteſtirenden Königen und Staaten der vereinigten Nieder-Landen zuzutreten, und Ew. Kayſerl. Majeſt. wie unlängſt bey Dero Hoff-Lager geſchehen, ſo wohl dieſe der Schleſier, als der Ungarn und Pfältzer Religions-Angelegenheiten durch

über-

überreichte Memorialen und Gravamina wohlmeynentlich vortragen zu laſſen, darauff ich mit denen andern Cronen und gemeldten Herren Staaten eine allermildeſte und Dero Gloire und denen Petitis gemäße Reſolution erwarte. Weilen aber, was das Land Schleſien belanget, unter den eingegebenen Gravaminibus, die noch anhaltende Schlieſſung und Reformirung der vacant werdenden Kirchen in den Städten, auf den Cammer-Gütern und andern Catholiſchen Herrſchafften der Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, nebſt dem Zwange der bey Catholiſchen eingepfarrten Adelichen und Unadelichen, in tauffen, trauen, begraben ꝛc. die verweigerte Emigration in Ober-Schleſien, die Auffſuchung der Evangeliſchen Pupillen hin und wieder, und Beſchränckung ihrer freyen Auferziehung; Item, der Zwang unter der Geiſtlichkeit, und in ſpecie, in dem Brauch iſt, bald die Religion zu ändern, oder die Güter zu verkauffen, wohl die erheblichſten und preſſanteſten ſeyn, die eine förderliche Remedirung erheiſchen: Und was ins beſondere die Pupillen-Sache angehet, Ew. Kayſerl. Majeſtät Ober-Vormundſchafft zum Præjudiz der teſtamentariſchen und natürlichen ſo weit noch nie extendiret worden: Die freye Erziehung der Pupillen aber in ihrer beyderſeits Eltern Religion, was vor eine es ſey, auch gar bey der Jüdenſchafft in allen Landen ein annexum inſeparable exercitii Religionis iſt, als ohne welches kein Vater ruhig ſterben kan, wenn ſeine hinterlaſſene Diſpoſition und väterliche Vorſorge in ihrem

zarteſten Theile, die Auferziehung der Kinder betreffend, vor null und nichtig gehalten, oder die nechſten Verwandten und natürliche Vormunden von der Aufferziehung der Hinterlaſſenen excludiret werden ſollen; So habe zu Ew. Kayſerl. Majeſtät generoſeſtem, liebreicheſtem, und von aller Härtigkeit natürlich entferntem Hertzen, das zuverläßige Vertrauen, daß dieſelbe wenigſtens durch Abhelffung obgemeldter Haupt-Beſchwerden Dero treuen Evangeliſchen Ständen förderlichſt eine Conſolation, und denen Interponenten, als Ew. Kayſerl. Majeſtät treueſten Freunden und Alliirten ein Zeichen ihrer Conſideration durch Accordirung der gebetenen Commiſſion geben werden. Ich wiederhole auch zu folge des letzten Puncts die ſpeciale Vorſprache, welche mein an Ew. Kayſerl. Majeſtät Hoff-Lager anweſender Extraordinair-Abgeſandter der von Bartholdi in meinem Nahmen für die zwey unmündige Gebrüder von Köckeritz, als meine Pagen eingelegt, und die Ich zu Ew. Kayſerl. Majeſtät hohen Reſpect zwar nach Wohlau, durch den mitgegebenen Cammer-Bedienten geſtellet, aber in dem zuverläßigen Vertrauen, darinne die Böhmiſche Cantzeley meinen Abgeſandten auch geſtärcket, daß ſie in meine Dienſte zurück zu kehren, von der Wohlauiſchen Regierung nicht würden aufgehalten werden, welches ich auch von derſelben Diſcretion nicht vermuthen können, weil dieſe wohl wiſſen ſollen, daß Ew. Kayſerl. Majeſtät Wille nicht ſeyn könne, mir meine Domeſtiquen vorzuenthalten, die, ob ſie ſchon Ew. Kayſerl. Majeſtät Unterthanen ſeyn, wel-

welches zu erkennen, Jch Sie vielmehr durch ihre Siſtirung angehalten, doch auch von der Regierung zu keinen glebæ adſcriptis hominibus hoffentlich gemacht werden wollen, daß ihnen eine gute Aufferziehung, wie ſie wenigſt meynen, oder ihr Glück, auſſer Landes zu ſuchen, verweigert werden ſolle zumahlen wenn auch, daß ich doch ohnmöglich glauben kan, erfüllet werden ſolte, was der Landes-Hauptmann in Præſenz meines Cammer-Secretarii crudè erwehnet, daß es hier nicht auff die Siſtirung/ ſondern auff die Erziehung in fide Romano-Catholica, angeſehen ſey, ſolches nicht ohne groſſen Zwang zugehen würde, weil ſolche zwey Knaben ihr 16. biß 17tes Jahr ſchon erreichet, von welcher Gewaltſamkeit Ew. Kayſerl. Majeſtät doch eine gerechte Averſion zu haben, allemahl bezeuget. Bey welchen obgemeldten Umſtänden dann Ew. Kayſerl. Majeſt. ich erwegen laſſe, wie ich mich dieſer meiner Pagen, die mir eine Zeit her ſchon aufgewartet, und meine Livréen tragen, nicht anders als höchſt angelegentlich durch unausſetzliche Officia annehmen, und ihre förderliche Dimiſſion bey ihrem ſo gar langen Auffenthalt urgiren, auch ſolches mir ſo viel weniger verweigert zu werden glauben kan, als Ew. Kayſerl. Majeſtät großmüthiges und genereuſes Hertz gar zu bekannt, daß ſie zu meiner Verkleinerung ichtwas darunter verhängen werden, Jch auch Ew. Kayſerl. Majeſtät in wichtigern Angelegenheiten alle Gefälligkeit zu erweiſen, und Dero Intention und Intereſſe mit allem Nutzen und Erſprießlichkeit zu befördern, mir äuſſerſt

äuſſerſt angelegen ſeyn laſſe, auch iederzeit verbleibe, ꝛc. Cölln an der Spree den 17. Januar. 1703.

§. 10. In dieſem Schreiben iſt gantz nichts vergeſſen, was zur Sublevation der armen Leute hätte dienen können: alleine man muß leider! ſagen, daß ſolches denjenigen Effect gantz nicht erreichet, den Se. Majeſtät von Preußen zwar mochten gewünſchet haben. Denn diejenigen die an dem Kayſerl. Hoffe nichts als lauter Verfolgungs-Pfeile ſchmiedeten, achteten dergleichen Brieffe nicht groß. Aeuſſerlich zwar ward alle Remedirung verſprochen; in der That hingegen erfolgte von alle dem nichts. Doch darmit es das Anſehen gewönne, als hätte man graticiret, ſo ward mit den Verfolgungen ein wenig inne gehalten: alleine wenige Zeit darauff fieng man es, und zwar weit ſchärffer, wieder da an, wo es zuvor gelaſſen worden. Denn die Jeſuiter, und andere Römiſche Geiſtlichen, gleichen in dieſem Stücke den Tygern, welche, wenn ſie andre Thiere verfolgen, dann und wann einige Schritte zurücke weichen, darmit ſie ſelbige mit doppelten Kräfften anfallen können. Dieſe Verfolgungen nun daureten ſo lange, biß Ihr. Kayſerl. Maj. *Leopoldus I.* glorwürdigſten Andenckens, das zeitliche mit dem ewigen verwechſelten. So balden aber die ietzige Siegvolle Kayſerl. Maj. *Joſephus I.* den Reichs-Scepter ergriffen hatten; ſo lieſſen Ihr. Maj. von Preußen Ihre Sorgen abermahls dahin gehen, wie ſie den armen bedrängten Evangeliſchen Schleſiern Lufft ſchaffen mögten. Und muß man Sr. Majeſtät

zum

zum unſterblichen Ruhm nachſagen, daß ſie von allen proteſtantiſchen Fürſten faſt der eintzige geweſen, der den Schaden Joſephs am meiſten zu Hertzen genommen, und die ſchädlichen Folgereyen am nachdencklichſten betrachtet haben, die zu befahren ſtunden, wenn das Evangelium in Schleſien völlig ſolte ausgerottet werden. Sie kamen demnach bey Ihr. Kayſerl. Maj. mit folgenden ein.

Euer Kayſerl. Majeſtät ſind unſere beſonders freundwillige Dienſte / und was wir ſonſten vielmehr Liebes und Gutes vermögen / zuvor!

Beſonders freundlich vielgeliebter Herr Vetter und Bruder!

Ew. Majeſtät wird noch erinnerlich ſeyn, wie die drey Evangeliſchen Könige nebſt Uns, und die Staaten der vereinigten Niederlande vor einigen Jahren, Ew. Majeſtät Herrn Vatern / glorwürdigſten Andenckens, durch Ihre und unſere Abgeſandten, in beſondern Audientien, die Religions-Noth der Evangeliſchen in Ungarn und Schleſien, beweglich fürgeſtellet, und um eine Commiſſion, ſolche Gravamina zu unterſuchen, Anſuchung gethan haben, welches wir auch nach der Zeit occaſione geſchehener Ver-arreſtirung unſe-

unſerer Pagen von Köckeritz in Schleſien, die zu der Römiſch = Catholiſchen Religion angehalten werden wollen, ſchrifftlich zu wiederholen, und abſonderlich wider die damahls angefangene Weg= nehmung der Evangeliſchen Pupillen einige Vor= ſtellung zu thun/ veranlaſſet worden. Worauff/ ob zwar in dem Religions = Wercke keine merckli= che Conſolation gefolget, doch gedachte unſere Pa- gen, benebſt einigen andern ihre Befreyung erhal= ten, auch die Wegnehmung der Pupillen ſo ſehr nicht mehr urgiret worden; Vorjetzo aber, da der Allerhöchſte Ew. Kayſerl. Majeſtät den vä= terlichen Thron beſchreiten laſſen, ſo haben ſich die Evangeliſchen Puiſſancen, wie auch nicht weniger Ew. Majeſtät Unterthanen, ſo viel gröſſere Hoff= nung zu ſoulagirung der gelittenen Gewiſſens= Beſchwerung gemacht, als ihnen bekandt, daß Ew. Majeſtät an den vorigen Druckungen, wel= che mehr ex conniventia, als mandato Ew. Ma= jeſtät hochſeligen Herrn Vaters geſchehen, nie= mahls keinen Gefallen getragen, weil dieſelbige wohl begriffen, daß die Ruhe der Länder, wo unter= ſchiedliche Religions=Verwandten wohnen, gu= ten Theils von dem Schutz und der Beybehaltung der einem ieden Theile zukommenden Immunitä= ten dependiret, und wie wenig es zu Aufneh= mung eines Landes dienet, die Unterthanen in ei= nem ſo zarten Puncte, wie das Gewiſſen iſt, zu kräncken, und hiemit entweder zu ihrer Auswei= chung und daraus entſtehenden Entkräfftigung der Länder Anlaß zu geben, oder die Gemüther der noch wohl und treugeſinneten Unterthanen mercklich zu

er=

entfernen. Es iſt aber dieſem ungeachtet von neu-em ein betrübtes Exempel in dem Liegnitziſchen Fürſtenthum paſſiret, da einer Reformirten Adelichen Wittib, Nahmens Laſſate, auff Abſterbung ihres Mannes, die väterliche im Teſtament verordnete Vormünder zn confirmiren geweigert, und als die Witwe wegen der ſchlechten Verlaſſenſchafft und vielen Schulden veranlaſſet worden, den Erlaß einer bey dem Stifft S. Johannis in Liegnitz verhafften Schuld anzuhalten, der bekümmerte Erfolg geſchehen, daß ihr, unter dem Vorwand einer Erleuchterung, eine Tochter von 9. Jahren von der Liegnitziſchen Regierung aus ihrem Hauſe mit Gewalt abgeholet, und in das Jungfern-Cloſter zu Liegnitz gebracht worden, die andere Tochter aber zu gleichem Ende geſucht, und die Mutter zu deren Geſtellung angehalten werden wollen; Und da dieſes ein wider die dem Lande Schleſien aus dem Pragiſchen Neben-Receſs und Inſtrumento Pacis zukommende Gewiſſens-Freyheit, ja wider aller Völcker Recht/ nach welchem auch denen Jüden ihre verwaiſete Kinder zu freyer Aufferziehung gelaſſen werden, öffentlich laufft, auch nicht glaublich iſt, daß ſolches mit Ew. Kayſerl. Majeſtät Genehmhaltung, oder doch völliger Kundniß geſchehen, ſo hoffen wir Ew. Majeſtät, eher etwas gefälliges als widriges zu thun, wenn wir derſelben ſolches hinterbringen/ und um Freylaſſung ſolcher Laſſatiſchen Tochter auffs beweglichſte Anſuchung thun. Weshalben wir auch unſerm an Ew. Majeſtät Hoffe itzo anweſenden

würck-

würcklichem Geheimen Rathe und Plenipotentiario, Freyherrn von Barthold, ſolches inſtändigſt zu ſollicitiren, Befehl ertheilet, nicht zweiffelnde, daß Ew. Majeſtät uns dieſe Gefälligkeit und der betrübten Mutter die Juſtiz und Conſolation widerfahren laſſen werden, als dadurch Ew. Majeſtät die von Dero Moderation und Æquanimität, auch Liebe zur Gerechtigkeit, geſchöpffte Hoffnung, bey iederman bekräfftigen, und die ſonſten in ihrem indiſcreten Eiffer incorrigibile Geiſtlichkeit in gebührenden Schrancken halten kan. Bey welcher Gelegenheit wir noch dieſes zu annectiren uns gemüßiget befinden, ob Ew. Majeſtät nicht in dem geſamten Religions-Wercke zu Remedirung der ſo vielen Schleſiſchen Religions-Gravaminum, die von denen geſamten Alliirten Evangeliſchen Puiſſancen ehemahls gebetene Commiſſion mit eheſtem veranlaſſen, indeſſen aber doch proviſorio modo die ernſte Verfügung in dem Lande Schleſien zu thun geruhen wolten; Inmittelſt keine Evangeliſche Kirche und Schule, in den drey Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau, es ſey in Städten oder Dörffern, bey Abſterben der Prediger, oder auch noch bey ihrem Leben, denen Evangeliſchen mehr entzogen, keine Evangeliſch-Reformirte oder Lutheriſche Vormünde und Mütter / ſo wohl in dieſem, als in andern Fürſtenthümern Ober- und Nieder-Schleſiens in Antretung ihrer Vormundſchafft und freyer Aufferziehung ihrer Pupillen und Kinder gehindert, auch die ihrer Kirchen etwan ſchon beraubte Unterthanen in denen annexis ihres

res freyen Exercitii Religionis, als Tauffen, Trauen, in willkührlicher Information ihrer Kinder nicht mehr beunruhiget, wie auch die Ober-Schleſiſchen Bürgerlichen und höhern Standes, wenn einer oder der andere ſein Gut verkauffen, oder das Vermögen auſſer Landes transportiren wolte, dem Oſnabrüggiſchen Frieden zuwider, ſo gehindert werden mögen: Welches, wie es die fürnehmſten Puncten, worauff das gantze Werck beruhet, und gleichwohl derer ſo viel evidenter Billigkeit ſeyn, daß es auch von allen unpartheyiſchen und moderaten Catholiqven erkannt wird, und ohne deren Freyſtellung Ew. Majeſtät unbehelliget und unbeſchweret nicht bleiben können, ſo werden Ew. Majeſtät Ihr Land Schleſien auff einmahl beruhigen, und die Liebe ihrer Unterthanen auff allezeit gewinnen, ſie zu Abſtattung alles deſſen, was Ew. Majeſt. bey dieſen beſchwerlichen Zeiten etwan zu erlangen haben, deſto williger machen, und die Evangeliſche Aliirten dadurch auffs höchſte obligiren können; Die wir übrigens Euer Majeſtät zu Erweiſung angenehmer Freund-vetterlicher Dienſte jederzeit willig und bereit verbleiben. Geben zu Charlottenburg den 6. Octobr. 1705.

§. 11. Es iſt wahr, das Attentatum darvon dieſes Schreiben redet, iſt dermaſſen enorm, daß man billig glauben muß, die Jeſuiter, und ihr Anhang haben ihr Gewiſſen, und geſunde Vernunfft entweder völlig verlohren, oder aber an die Juden verſchachert, als die ohndem der Röm. Kirchen Liebe Getreue genennet werden, (u. ſelbiger auch

(u. *Marqvard. de Suſan. de Jud. p. 2.*

weit angenehmer, als die ſo genannten Ketzer fallen. Iſts daran noch nicht genug, daß die Clöſter zuvor von liederlichen Geſindel, faulen Bälgen, (w. und dergleichen ſaubern Vögeln grübbeln und wimmeln, und in ſelbigen, unter dem Scheine einer devotion, ihre Geilheit ungehindert ausüben, müſſen die Jeſuiter und Münche die unſchuldige Jugend noch durch Zwang in ihre Sünden-Kode ſchleppen, und den Eltern die Kinder mit Gewalt entführen, damit nehmlich die weder ſchwartz noch weiß zu unterſcheiden vermögenden Hertzen, von Kindes-Beinen an, in den garſtigen Lachen der Päbſtiſchen Greueln ſich herum ſiehlen, und zur Hurerey, und andern Laſtern angewöhnen lernen. Solte mit dieſen Geſellen nach Schärffe der Rechte verfahren werden, ſo iſt gewiß, daß Sie eine weit härtere Straffe verdienet, als ſonſten die ordinaria plagiariorum pœna iſt, (x. angeſehn Sie dieſes delictum noch mit dem gröſten Frevel concomitiren. Alleine gleichwie Sie wohl wiſſen, daß ihre Klöſter die rechten aſyla aller Schelmen und Buben, Schand und Laſter ſeyn, die Sie auch mit groſſem Eyffer vor dem weltlichen Schwerdte zu ſchützen ſuchen; Alſo begehen Sie dergleichen crimina und delicta gantz ohne Scheu, ja ſie machen vielmehr noch eine groſſe gloire daraus, nicht anders, als wie die *Terkianiſchen* Tartarn, (y. und heutigen Einwohner in *Mingrelien* ebenfals zu thun pflegen, (z. die vor ihren gröſten Ruhm halten, wenn ſie viele Kinder, und zwar

(w. Entlarvtes Pabſtthum *Emil.* Reiſe-B. (x. *l. fin. C. de Plag.* (y. *Olear. Perſian.* Geſand-S. *l. 2.* (z. *Chardins. Perſian.* Reiſe-Beſchreibung.

zwar von wohlhabenden Eltern, haben ſtehlen, und entführen können. Gewiß iſts, daß die Jeſuiter mit den Proteſtanten ratione ihrer Kinder weit ſchlimmer verfahren, als den Juden wegen der Ihrigen nicht geſchicht, welche mit Gewalt durchaus nicht ſollen hinweg genommen, und zur Tauffe gebracht werden. (a. Dieſes Geſetz erkennen die Catholicken in Betracht der Juden ſelber vor recht und billig: Gegen die Proteſtanten aber muß es ungültig und ſonder Kräfften ſeyn; Woraus denn folget, daß ſie ſelbige weit ärger haſſen, als die Juden, und da ſie dieſe dulden/ jene hingegen mit Strumpff und Stiel ausgerottet wiſſen wollen. Der Vorſatz den ſie desfals haben, beweiſet ſich nicht nur aus der Schleſiſche, und Ungriſchen, ſondern auch aus der im Reich angefangenen, und obberührten Verfolgung, bey welchen letztern ihnen aber noch in Zeiten ein Ring in ihre hochmüthigen Naſen geleget, und in die Läſter-Mäuler ein ſcharffes Gebiß gegeben worden.

§. 12. Nebenſt Sr. Majeſt. von Preuſſen aber kame bey der Kayſerl. Majeſt. auch das gantze Evangeliſche Corpus intercedendo allerunterthänigſt ein, wie Anfuge ausweiſet.

Allerdurchlauchtigſter/ Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer/ auch zu Hungarn und Böheim König/

Allergnädigſter Kayſer/ König und Herr/

E. W. Kayſer- und Königl. Majeſt. werden allergnädigſt erlauben, daß zu ſo viel tauſend frolocken-

(a. Hornbeck. de Convinc. Judæ.

lockenden Glückwünſchungen auch wir unſere aller-gehorſamſte Gratulation zu allerglückſeligſter Antretung Dero Kayſer-nnd Königl. Regierung in allerunterthänigſter Devotion hierdurch mit beylegen mögen, dem groſſen GOTT im Himmel inbrünſtig Danck ſagend, daß demſelben gefallen, nach dem ſchmertzhafften Verluſt Dero nach dem Göttlichen Allweiſeſten Rath und Willen letzthin durch den Tod entriſſenen, nun in GOTT ruhenden Herrn Vaters Kayſerl. Majeſt. allerglorwürdigſten Andenckens, das Heil. Röm. Reich mit einem ſo allerhöchſt-erleuchteſten Ober-Haupt wieder zu begnädigen, und dadurch bey dieſen in gantz Europa überall betrübt- und verwirreten Conjuncturen, vornehmlich allen treuen Ständen des Reichs die gewiſſeſte Hoffnung zu machen, daß ſie unter Ew. Kayſer-und Königl. Majeſtät Schutz und Schirm ſich bald in den lang erwünſchten Fried und Ruheſtand wieder geſetzet, und das werthe Vaterland Teutſcher Nation zu ſeinem alten Flor und Anſehen wiederum gebracht ſehen werden. Der Höchſte befeſtige Eurer Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät allerhöchſten Thron auff viele unzehlige Jahre, und halte ſeine Gnaden-Hand allſtets über Dero Kayſerliche geheiligte Perſon, ſo werden auch wir zu jeden Zeiten eines allergnädigſten Kayſers und Königs, auch Schutz und Hülffe in unſern Anliegenheiten uns zu getröſten haben. In welcher Zuverſichtlichen Hoffnung Ew. Kayſer- und Königlichen Majeſtät in Nahmen und auff Befehl des H. R. Reichs Chur-fürſten, Fürſten und Stände Augſpurgiſcher Confeſſion, unſerer gnädigſt-und gnädigen Herren Principa-

cipalen, auch Obern und Committenten wir allerunterthänigſt vortragen ſollen, welcher Geſtalt bey Ew. Kayſer-und Königl. Majeſt. allerhöchſtgedacht allerglorwürdigſten Vorfahrers und Herrn Vaters Leopoldi, Kayſer und Königl. Majeſt. aller-Chriſtmildeſten Gedächtniß dieſelbe ſo wohl in particulari, als auch das geſamte Corpus Evangelicorum zu unterſchiedenen mahlen eine geraume Zeit her vor Ew. Kayſ. und Königl. Majeſt. treue Landſaſſen und Unterthanen in Dero Schleſiſchen Erb-Fürſtenthümern Evangel. Religion bewegliche Interceſſion-Schrifften allerunterthänigſt eingeleget, damit dieſelbe bey ihrem über anderthalb Secula hergebrachten und von Ew. Kayſer-und Königliche Majeſtät allerglorwürdigſten Vorfahrern nach dem Inſtrumento Pacis VVeſtphalicæ zugelaſſenen Exercitio Religionis Evangelicæ geſchützet, und das desfals veränderte in vorigen Stand wieder hergeſtellet werden möchte, auch wie ein andermahl allerhöchſt ernanntes Leopoldi Kayſer-und Königl. Majeſt. nicht allein obberührte Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, ſondern auch Dero Erb-Fürſtenthümern in Schleſien durch Reſcripta und ſonſten darauff allergnädigſt verſichern laſſen, daß Dero allergnädigſter Kayſer-und Königliche Wille und Meynung niemahlen geweſen, dem Oſnabrückiſchen Friedens-Schluſſe zuwider einige Aenderung in Religions-Sachen gegen obgedachte Dero Evangeliſche Stände in Schleſien zu verhängen, ſondern vielmehr ſie bey ihrem Evangeliſchen Religions-Exercitio in allewege erhalten und handhaben zu laſſen, welche allergnädigſte Verſicherung auch jedesmahlen mit aller-

 unter-

unterthänigſtem Danck angenommen, und die feſte Hoffnung geſchöpffet worden, es würden dieſe arme Evangeliſche dargegen nicht beeinträchtiget werden. Nachdemmahlen aber, allergnädigſter Kayſer, König und Herr, es Land- und Reichs-kündig iſt, daß auff unterſchiedene und mannigfältige Arten von Ew. Kayſer- und Königliche Majeſtät nachgeſetzten Inſtantien und von der Catholiſchen Geiſtlichkeit in Schleſien der Weg zu einer völligen Extirpation der Evangeliſchen Religion gebahnet werden wil, dieſes alles aber denen gethanen vielen allermildeſten Kayſerl. Verſicherungen und ſothaner allergerechteſten Kayſ. Intention Schnur-ſtracks zuwider; ſo haben unſere gnädigſt- und gnädige Herren Principalen, auch Obere und Committenten Gewiſſens-halber, und aus Chriſtlichem Mittleiden gegen mehrgemeldte Dero hart gedruckte Glaubens-Verwandte und der denen Evangel. Ständen im Inſtrumento Pacis VVeſtphalicæ vorbehaltenen Vorſchrifft vor ſelbige uns gemeſſen anbefohlen, bey Eurer Kayſer- und Königlichen Majeſtät mit dieſer allerunterthänigſten Interceſſion einzukommen, und dieſelbe, wie hiermit beſchicht, im Nahmen unſerer Herren Principalen allergehorſamſt zu erſuchen und zu bitten, Eure Kayſer- und Königliche Majeſtät, nach Dero höchſten Clemenz und Gerechtigkeit, allergnädigſt geruhen möchten, nach Anleitung obgemeldter vieler allerhöchſten Kayſerlichen und Königlichen Verſicherung und vorher im Inſtrumento Pacis VVeſtphalicæ beſtätigten freyen Religions-Ubung in Schleſien nicht allein alles, was bishero ohnzweifflend, ohne darzu ertheilte allerhöchſte Kayſer- und Königliche Verordnung in vielbeſagten Dero Schleſiſchen Erb-

Fürſtenthümern in puncto Exercitii Religionis Evangelicæ, und was deme anhängig, verändert, in ſeinen vorigen Stand wieder herſtellen zu laſſen, und die getreuen Evangeliſchen Landſaſſen und Unterthanen bey ihrem Exercitio Religionis Auguſtanæ Confeſſionis unbeeinträchtiget zu erhalten, auch gegen alles Widrige in Kayſer-und Königl. Gnaden kräfftigſt zu ſchützen. Solches wie es zu Eurer Kayſer-und Königlichen Majeſtät allerhöchſten Nachruhm, Dero armen desfals in Drangſal ſteckenden Unterthanen zu höchſter Conſolation und immerwährenden allerunterthänigſten Danck, abſonderlich aber zu Anmahnung ſteten eyffrigſten Gebets vor Eurer Kayſer-und Königliche Majeſtät allerhöchſte Perſon und fernere Beglückung Dero gloriöſen und Sieg-reichen Waffen wider Dero Feinde gereichet; Alſo werden es auch gegen Ew. Kayſer-und Königliche Majeſtät unſere gnädigſt und gnädige Herren Principalen, auch Obere und Committenten mit allerunterthänigſten Dienſt-Bezeugungen zu erwiedern ſtets befliſſen ſeyn, und wir verharren in allerunterthänigſter Submiſſion

allerunterthänigſt-gehorſamſte

Ew. Kayſer-und Königl. Maj.

Regenſpurg den 30. Sept. 1705.

Der Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände zu gegenwärtigem Reichs-Tage gevollmächtigte Räthe/Bothſchaffter und Geſandte.

Eben dieſes löbliche Corpus hatte einige Zeit vorhero an Ihr. Majeſtät den Kayſer Leopoldum I. der Verfolgten Ungarn halber, ein höchſt flehentlich Bittſchreiben abgehen laſſen, ſo dieſes Inhalts war.

Aller-Durchlauchtigſter/ Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Kayſer/

Allergnädigſter Herr.

Ew. Kayſer- und Königliche Majeſtät werden ſich ſonder Zweiffel annoch erinnern, was maſſen Deroſelben wir der Augſpurgiſchen Schweitzeriſchen Confeſſion zugethane Könige wie auch derer General-Staaten der vereinigten Niederlande, unterſchriebene Geſandten den höchſtbedrängten und kläglichen Zuſtand derjenigen, welche in Ew. Kayſer- und Königlichen Majeſt. Königreichen und Erblanden, vornehmlich aber in Ungarn, ſich zum Nahmen und der Lehre derer Evangeliſchen bekennen, allerunterthänigſt vorgeſtellet, und zugleich im Nahmen höchſt- und hochgedachter unſerer Herren Principalen auf die allergeziemlichſte weiſe inſtändigſt gebeten, es möchten Ew. Kayſerl. Majeſt. ihren elenden Zuſtand tieffer zu Hertzen faſſen, und ihrer Bedrängniß eine ſchleunige Abhelffung allergnädigſt wiederfahren laſſen. Nun hätten zwar unſere allergnädigſte Herren vermeynet, es würden Ew. Kayſerl. Majeſt. dieſem ihrem höchſt billigen Suchen geneigtes Gehör geben, und williglich geſchehen laſſen, daß dieſe elende Leute, welche aus allzugroſſem und ungeſtümen Religions-Eyffer derjenigen, ſo einige Gewalt in geiſtlichen Sachen beſitzen, vielfältigen unerhörten Arten der Grauſamkeit unterworffen

ſeynd,

ſeynd, einige Früchte unſerer inſtändigen Vorbitte genieſſen möchten. Jedennoch haben unſere allergnädigſte Herren wider alles Hoffen und Vermuthen nicht ohne Wehmuth vernehmen müſſen, was maſſen Ew. Kayſerl. Majeſtät uns nicht einmahl der geringſten Antwort gewürdiget haben; wie denn auch die täglichen Klagen bezeugen, daß, an ſtatt einer nachdrücklichen und abſonderlichen Abhelffung, die Beſchwerungen und ſeuffzende Klagen täglich vermehret werden, indem nicht wenig Gemeinden ihrer Kirchen und Schulen beraubet, ihnen ein anderer Gottesdienſt auffgedrungen, und die Ausübung des Evangeliſchen Gottesdienſtes auff vielfältige Weiſe gekräncket und unterbrochen wird. In Warheit, es kömmet weder mit derſenigen auffrichtigen Freundſchafft, welche mit Ew. Kayſerl. Majeſtät unſere allergnädigſte Herren unterhalten, noch mit denjenigen Verbündniſſen, durch welche mit Ew. Majeſt. dieſelben genau verknüpffet ſeynd, viel weniger aber mit ihrer Würde überein, daß ihre Vorbitten ſo gering gehalten, und ſo nachläßig übergangen werden, ſo gar, daß man ſie auch keiner Antwort, ja nicht einmahl der geringſten Sorgfalt, zu Anwendung der Hülffe, würdig geachtet. Gewiß iſt es, daß höchſt-und hochgedachte unſere allergnädigſte Herren keine Gelegenheit aus Händen gelaſſen, darinnen Ew. Kayſerl. Majeſt. dieſelben nicht hätten ſollen ihre äuſerſte Dienſtwilligkeit beweiſen, und mithin an den Tag legen, wie eyffrig und ernſtlich ihnen angelegen ſeye, nicht allein die allgemeine Wohlfahrt und Glückſeligkeit, ſondern auch vor allen Dingen das abſonderliche Kayſerliche Wohlweſen und Wachsthum zu beför-

dern

dern und zu befeſtigen. In ſolchem Vertrauen ihrer guten Intention haben derohalben unſere allergnädigſte Herren uns Befehl ertheilet, zu Ew. Kayſerl. Majeſt. Throne uns zu wenden, und dieſelbe in ihrem Nahmen gebührend zu erſuchen, ob Sie geruhen wolten zu verſtatten, daß wir durch nochmahls wiederholte inſtändigſte Vorbitte dasjenige vorſtellen und recommandiren möchten, was zu Wiederbringung der Beruhigung derer Gemüther und der Freyheit derer Gewiſſen vor Ew. Kayſerl. Majeſt. ängſtiglich ſeufftzende Unterthanen etwas beyzutragen das Anſehen haben könte. Daran auch zu zweifeln die höchſte Unbilligkeit wäre, indem bekannt und offenbahr, daß nur allein dasjenige geſuchet werde, worzu Ew. Kayſerl. Majeſt. vermöge Dero allergütigſten Gemüths-Neigung gegen Deroſelben Unterthanen und unermüdete allerunterthänigſte Dienſte, durch Dero Clemenz, darinnen Sie allen andern Menſchen vorgehen, von ſelbſten getrieben werden. Dieſem haben, Allerdurchlauchtigſter Kayſer, wir allerunterthänigſt beyzufügen vor nöthig erachtet, was maſſen der Herr Cardinal von Collonitſch einen gewiſſen der Schweitzeriſchen Confeſſion Zugethanen, und vormahls der Gemeinde zu Veſprin in Ungarn vorgeſetzt-geweſenen Prediger, Nahmens Samuel Hodoſſi, nachdem er zu Griechiſch Weiſſenburg und Gran faſt ein gantzes Jahr lang in der härteſten Gefangenſchafft enthalten worden, anjetzo mit der Straſſe der Galeeren bedrohet; dergeſtalt, daß falls er dieſem Elend entgehen wil, er gezwungen werden wird, das beweinens-würdige Mittel des Abzuges zu erwehlen, und mit Hinterlaſſung aller ſeiner Güter

ter aus ſeinem Vaterlande zu weichen, und ſein Heyl im Exilio zu ſuchen. Nachdem aber unſere allergnädigſte Herren, ſo wohl durch die Liebe, als auch durch die Religion, welche ſie mit gedachtem Diener des Wortes GOttes gemein haben, bewogen worden, ihm dieſen Liebes-Dienſt zu erweiſen, und nachdrücklich vor ihn zu bitten; Als haben ſie uns, Dero Geſandten, Befehl ertheilet, Ew. Kayſerl. Majeſt. in ihrem Nahmen inſtändigſt zu erſuchen, daß dieſelbe geruhen möchten, die allergütigſt verſprochene Commiſſion, ſo wohl, was das geſamte Religions-Weſen, als auch, was die Entdeckung der Unſchuld dieſes Mannes anlanget, endlich allergnädigſt anzuordnen, damit, nach Erkäntniß der Sache, ermeldter Samuel Hodoſſi aus dem unflätigen Gefängniß befreyet, und in vorige Freyheit geſetzet werden möge, des feſten Vertrauen lebende, es werden Ew. Kayſerl. Majeſt. nach Dero angebohrnen recht Kayſerlichen Liebe zur Gerechtigkeit, falls ihm etwan in ſeiner vormahligen alten Pfarre zu Veſprin zu verbleiben, wegen wichtiger Urſachen, abgeſchlagen werden ſolte, leichtlich verwilligen, daß er ſeine wenigen daſelbſt gelegenen Güter dem meiſtbietenden zuvor verkauffen, und zu ſeinem ruhigen Auffenthalt an einen andern Ort ſicher reiſen könne. Im übrigen laſſen Ew. Kayſerl. Majeſt. Ruhm-würdigſten Clemenz gegen Dero Unterthanen, inſonderheit aber die Kenzeichen, welche Dieſelbe zu genauerer Verbindung der Wolgewogenheit und Freundſchafft gegen unſere allergnädigſte Herren Principalen an den Tag geleget, uns keines Wegs zweiffeln, daß Ew. Kayſerl. Maj. dem Verlangen und den Thränen Dero Untertha-

nen,

nen, welche Deroſelben Scepter mit inbrünſtiger und getreuer Unterwerffung ehren, allergnädigſt Gehör geben, und dieſer unſerer im Nahmen unſerer höchſt- und hochgedachten Herren Principalen eingelegten Vorbitte willigſt und geneigt deferiren werden. Des allmächtigen GOttes Schutz aber empfehlen Ew. Kayſerlichen Majeſt. wir mit andächtigen Worten und Gebeten, wünſchen und verlangen auch inbrünſtig, daß Dieſelbe zur Wohlfahrt des gemeinen Weſens noch lange Zeit bey Geſundheit und Leben erhalten werden mögen.

Wien den 8. Aprilis 1703.

Ew. Kayſer- und Königl. Maj.

allerunterthänigſte

Derer Evangeliſchen Könige/ wie auch derer Hn. Staaten der vereinigten Niederderlande/ Abgeſandte/ ſo viel ſich ihrer an dieſem Hofe ſich auffhalten.

§. 13. Doch wie gut würde es ſeyn, wenn man ſagen, und die Nachwelt in den Geſchichten leſen könte, daß ſelbige auch den billigen Ingreſſ gefunden, und die in dem Weſtphäliſchen Frieden ſtipulirten Intercesſiones, nicht als nudæ literæ, auff die eine Wirckung zu præſtiren eben nicht nöthig, wären angeſehn worden: auſſer allen Zweiffel würde der Käyſerliche Hof ſich dermahlen nicht in einem ſolchen embarras ſehen, aus welchem zu kommen/ es allem Anſehen nach, noch ſehr viele blutige Köpffe, und noch mehrere Schwürigkeit ſetzen dürffte, ja der leichte ein noch gröſſer Ubel

bel nach ſich ziehen kan, vornehmlich wenn der Ragozky auff ſeinen harten Prætenſionen beharren ſolte, welchen Fürſten dem Hauſe Oeſterreich niemand anders zum Feinde, und unverſöhnlichen Wider-Sacher gemacht hat, als eben die boßhafften Jeſuitiſchen Conſilia, und dieſer Leute ihr Frieden-ſtöhrerisch, blutgierig Maul. Eben dergleichen Bewandnüß hatte es auch mit denen vor die Schleſier einlauffenden Interceſſionen, auff welche nichts weniger, als eine Remedirung erfolgete. Ihre Memorialia warden ſupprimiret, und gediehe kein eintziges zu einem Vortrage. Fals aber ja ſolches geſchehen muſte, ſo fanden ſich ſo viele Jeſuitiſche Hummeln, und Weſpen um das theure Ober-Haupt herum, daß Sie jener ihr bitten nicht dafür anzuhören vermogten, noch weniger zur Faſſung eines gewierigen Schluſſes gelangen kunten, wodurch denn geſchahe, daß der armen Leute ihr Elend nie verringert, ſondern immer vergröſſert ward, und jedes auffgehende Sonnen-Licht gleichſam eine neue Jeſuitiſche Heuſchrecken-Plage (b. mit ſich brachte.

Das II. Capitel.

Nach Sr. Majeſtät des Kayſers *Leopoldi* tödtlichen Hintritte, kommen die Schleſiſchen Stände, bey Ihr. Majeſtät dem neuen Kayſer, ihrer Drangſalen halber *ſupplicando* ein. §. 1. Wie weit die *mutuelle obligation* zwiſchen einem Fürſten und ſeinen Unterthanen ſich erſtrecke. §. 2. Ob ein Recht ſeine

(b. *Vid. Henniſch. Chronotax. Apoc.*

Natur ändere/ wenn es an einem höhern gelanget. §. 3. Die Jeſuiter haben gegen die Evangeliſchen Schleſier ein ungleiches Recht *exerciret*. §. 4. 5. Die Römiſche Geiſtlichkeit pfleget die Mittel zur Seligkeit zu verkehren. §. 6. Ihre gerühmten *Converſiones* taugen nichts. §. 7.

§. 1.

Nachdem es aber dem unveränderlichen Willen des Himmels gefallen hatte, dem allerdurchlauchtigſten *Joſepho* die Kayſer-Crone auffzuſetzen; So faſſeten die gedruckten Schleſier ein Hertz, der neu auffgegangenen Reichs-Sonne ſich in aller Demuth zu nahen, und ſelbiger ihre groſſe Noth zu klagen. Sie ſetzten demnach in aller erfordernden devotion welche Memoralia auff, und überliefferten ſelbige, nebenſt ihren angefügten Gravaminibus, dem Throne des allergroßmächtigſten *Joſephi*, beygefügte Copia wird von allen eine mehrere Erleuterung geben.

Aller-Durchlauchtigſter/ Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer/ buch zu Hungarn und Böheim König/ Allergnädigſter Kayſer/ König und Herr Herr.

Eurer Kayſer- und Königlichen Majeſt. Glorwürdigſter Herr Vater iſt von uns Dero allergetreuſten Vaſallen und Erb-Unterthanen im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien von Land und Städten Augſpurgiſcher Confeſſion mehrmahlen conjunctim, als auch particulariter, wie ſolches das Cantzeley-Archivum zeigen wird, allerunterthänigſt und allerdemüthigſt angeflehet worden, aus Kayſer- und

und Königl. Gnaden uns bey der in dem Oſnabrüg- und Münſteriſchen Friedens-Schluſſe allermildeſt-verſehenen Religions- und Glaubens-Befriedigung derogeſtalt allergnädigſt zu manuteniren, daß die bisherige vieljährige, und wie wir glauben, vielleicht ohne Ihro Kayſerl. Majeſt. Vorwiſſen und Befehl, vorgenommenen Bekränckungen unſerer Religion- und Gewiſſens-Freyheit, nach allerunterthänigſt-beygelegter Specification ſub lit. A. allermildeſt abgethan, und wir unter dem Preiß-würdigſten Hauſe von Oeſterreich, wie von undencklichen Jahren, alſo noch ferner vor uns und unſere Poſterität, des Allermächtigſten Kayſer- und Königl. Schutzes genieſſen, und alſo in erfreulicher Conſolation leben und ſterben könnten.

Nachdem aber der unerforſchliche Rathſchluß des Allerhöchſten Dieſen unſern Allergnädigſten und Allergerechteſten Kayſer und Herrn, ehe und bevor dieſelbe Dero allergnädigſte Declaration über unſere obbemeldte allerde- und wehmüthigſte Petita ergehen laſſen, aus dieſer Zeitlichkeit abgefodert, und nun Eurer Kayſerl. Maj. als ein vollkommenſter Succeſſor, und wie Dero mächtigen Königreiche und Länder, alſo auch der Väterlichen Großmüthigkeit, Gerechtigkeit und Clemenz, unſer von der Gnade GOttes rechtmäßig-vorgeſetzter natürlicher Erb-Landes-Fürſt und Herr, höchſt-erfreulich geworden ſind; Als nehmen zu Euer Käyſerl. Maj. wir mit eben dergleichen allerunterthänigſter Confidenz und allergehorſamſten Vertrauen, unſere allerdemüthigſte Zuflucht, als zu einem ſicherſten Aſylo aller bedrängten und und hoch-bekümmerten Hertzen/ und fallen vor Dero

höch-

höchſtem Gnaden-Throne Fußfälligſt nieder, mit
„allerdemüthigſter Bitte, Dieſe von uns allerunter-
„thänigſt-beygelegte Bekümmernüſſe in allergnä-
„digſte Landes-Fürſtl. Erbarmung zu nehmen, und
„uns zu unſer unendlichen Conſolation, nach de-
„nen in der Beylage *A.* allerunterthänigſt annectir-
„ten, demüthigſten und in der höchſten Billigkeit
„gegründeten Petitis, mit einer ſolchen zuverläßigen
Gewiſſens-Begnadigung aller mildeſt zu erfreuen,
als wir von Dero Glor- und Preiß-würdigſten Hn.
Vater unter ſo viel tauſend Seufftzern ſehnlich gehof-
fet und gebethen. Euer Kayſer- und Königliche Maj.
werden hiedurch nicht allein ein groſſes Exempel
Landes-Fürſtlicher Clemenz großmüthig erweiſen,
ſondern auch Dero betrübte und gantz darnieder ge-
ſchlagene Unterthanen dergeſtalt auffrichten und er-
freuen, daß Sie ihre laſſe und ermüdete Hände wie-
der getroſt auffheben, und vor Euer Kayſerl. Majeſt.
allerhöchſtes Intereſſe, (welches ohndem durch Re-
dreſſirung unſerer bisher erlittenen Bedrängniſſe
mercklich vermehret werden würde,) bis auff den letz-
ten Bluts-Tropffen ſich bearbeiten, vor allen Din-
gen aber durch viel tauſend inbrünſtige Gebethe und
Vater Unſer, viel Triumph und Sieg wider Dero
Feinde mit immerwährenden Wachsthume des Glor-
würdigſten Oeſterreichiſchen Ertz-Hauſes bey dem
groſſen GOtt erbitten werden; Als die wir geſamt
und ſonders in allertiefſter Devotion vor uns und
unſere Poſterität leben und ſterben wollen

Ew. Kayſer- und Königliche Majeſtät

Aller-unterthänigſt und Treugehorſamſte

Vaſallen und Erb-Unterthanen N. N. un-

verän-

veränderter Augſpurgiſchen Confeſſion geſamte Stände von Land und Städten im Hertzogthum Ober-und Nieder-Schleſien.

Aller-Durchlauchtigſter/ Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer auch zu Hungarn und Böheim König,

Aller-Gnädigſter Kayſer König und Herr, Herr.

UNter ſo viel Ew. Kayſer-und Königlichen Majeſtät aller devoteſten Unterthanen, ſo zu Dero geheiligtem Gnaden-Throne ſich nähern, kommen gewiß keine, welche mit gröſſerem Reſpect, mit tieffrer Erniedrigung, und mit vollkommnerer Zuverſicht, Deroſelben ſich unterthänigſt zu Fuſſe legen, als Dero allerunterthänigſte und Treu-gehorſamſte Vaſallen, Stände und Erb-Unterthanen Augſpurgiſcher Confeßion derer geſamten Fürſtenthümer des Hertzogthums Ober-und Nieder-Schleſien von Land und Städten. Denn gleich wie ſelbte bald bey Antretung Euer Kayſer-und Königl. Maj. gebenedeyten Regierung um die Wolfahrt Ihres Ihnen von GOtt geſchenckten unvergleichlichen Ober-Hauptes viel Millionentauſend Seufftzer gen Himmel abgeſchicket; Alſo wiederholen ſie dieſe ihre inbrünſtige Wünſche hiermit nochmahls durch mich Ew. Kayſer-und Königl. Majeſt. allerunterthänigſt-und treu-gehorſamſten Knecht: Wie ſie denn dem dreyeinigen GOTT Ew. Kayſer-und Königl. Majeſtät ſamt Dero Kayſer-

 und

und Königlichen Gemahlin Majeſtät empfehlen, und das geſamte Kayſer- und Königl. Hauß/in ſeinen kräfftigen Macht-Schutz; Er erſtrecke Dero der gantzen Chriſtenheit ſo koſtbahres Leben auff viel unzehlich geſunde und beglückte Jahre bis in Dero ſpätes Ehren-Triumph-und Segen-volles Alter; Er dämpffe und vertilge Dero hochmüthige Feinde, und nach deſſen glücklichen Erfolg kröhne Er Euer Kayſer- und Königliche Majeſtät mit einem Sieg-reichen, glorieuſen und beſtändigen Frieden, inſonderheit und vor allen Dingen erhalte er Dero mit Augenſcheinlichen, himmliſchen Segen gebenedeytes Allerdurchlauchtigſtes Hauß, durch Verleihung einer erwünſchten Königlichen SUCCESSION, und Deren immerwährender Fortpflantzung bis an das Ende der Welt in allen vollkommeneſten Glückſeligkeiten ohnunterbrochen: Nebſt dieſem, Allergnädigſter Kayſer, König und Herr Herr, können meine Principalen die obangeführten allerunterthänigſten und aller treugehorſamſten Vaſallen, Stände und Erb-Unterthanen Augſpurgiſcher Confeſſion der geſamten Fürſtenthümer des Hertzogthums Ober-und Nieder-Schleſiens von Land und Städten nicht umhin, Ew. Kayſer- und Königl. Majeſt. höchſtwehmüthigſt und allerunterthänigſt vorzuſtellen; Was Geſtalten Dieſelbe bey ſo viel Jahren her in Ihrer, aus Kayſer-und Königlichen Gnaden/ ſo wohl in den Prageriſchen und Münſteriſchen Friedens-Schlüſſen/ als auch denen darauff erfolgten Kayſer-und Königlichen *Declaration*en/ *Confirmation*en/ und Verſicherungen allermildeſt verſtatten

ſtatteten Religions- und Gewiſſens-Freyheit/ vielleicht auff ungleiche Vorſtellungen Ihrer Widrigen und Mißgünſtigen auff unzehlige Arth und Weiſe ſolcher Geſtalt bedränget worden/ daß ſie ſich nunmehro leider des Effects mehrerwehnter ſo heilig und theur verſprochenen allermildeſten Conceſſionen faſt gäntzlich entſetzet ſehen müſſen. Die unzehlige Seufftzer, und die ſo häuffig-vergoſſene blutige Hertzens-Thränen ſo vieler unzehlich tauſenden Euer Kayſer- und Königl. Majeſtät allergetreueſten Erb-Unterthanen, ja der hauptſächliche Verluſt/ welcher durch derſelben theils allbereits erfolgete/ theils annoch zu fürchtende Emigration nebſt Wegführung ihres andencklichen Vermögens in die nechſt angelegene benachbarte Länder/ auch durch merckliche Schwächung derer einträglichen Commercien und Manufacturen dem allerhöchſten Kayſer- und Königlichen Intereſſe bishero zu gewachſen/ und leider noch ferner zuwachſen dürffte/ laſſen ſich füglich nicht wohl vorſtellen, viel weniger zur Gnüge begreiffen. Es zeugen aber hiervon ſowohl conjunctim als auch particulariter vielfältig eingereichte, und von Thränen und Blut gleichſam trieffende MEMORIALIA, welche bey hieſiger Böhmiſchen Hoff-Cantzeley annoch vorhanden, und bis auff dieſe Stunde mehrentheils unerörthert liegen. Zwar ſind die allerunterthänigſten und gehorſamſten Stände von der Welt-bekanten Gütigkeit Euer Kayſer- und Königl. Maj. Herrn Vaters Majeſt. Glorwürdigſten Gedächt-

 niſſes

niſſes, zur Gnůge verſichert, daß Dero allermildeſtes und Erbarmungs-volle Vater-Hertze ihren Jammer-vollen Zuſtand ohnfehlbar wůrde behertziget haben, wenn anders ihnen nicht auff alle nur immer erdenckliche Weiſe der Zugang der Gnaden-Thůre wåre verſchloſſen/ und dadurch dem Effect auch Ihnen Dero allerhöchſte Kayſer-und Königliche Genade angedeyen zu laſſen/ wåre verſchrencket worden: Nachdem aber der allerhöchſte GOTT Euer Kayſer-und Königl. Majeſt. zu einem höchſt-wůrdigen Nachfolger, wie aller Dero hinterlaſſenen måchtigen Königreiche und Lånder, alſo auch aller vollkommenen Heroiſchen Tugenden gemachet; Inſonderheit aber Euer Kayſer-und Königl. Majeſt. ungemeine Liebe zur Gerechtigkeit und unvergleichliches Mitleidens-Gemůthe gegen alle arme unſchuldige Bedrångte Welt-kůndig; Als werden auch meine Principalen hierdurch um ſo viel mehr bewogen Ihre allerunterthånigſte Hertzens-Bekůmmerniſſe vor Ew. Kayſer-und Königl. Majeſtåt geheiligtem Gnaden-Throne allerde-und wehmůthigſt auszuſchůtten, und um der Barmhertzigkeit GOttes willen/ um Dero allergnådigſte Kayſer-und Königl. Remedur, Juſtiz, Schutz und Hůlffe inbrůnſtig zu bitten und zu flehen. Die bißherigen Jammer-vollen Bekrånckungen ſind in gegenwårtiger allerunterthånigſten Suppliqve und der beygelegten abgefaſten allerunterthånigſten Vorſtellungs-Schrifft umſtåndlich enthalten; Euer Kayſer-und Königliche Majeſt. welche von Dero geheiligtem Angeſichte Niemanden ohne

Troſt abtreten laſſen, geruhen auch auff dieſe allerunterthänigſte Vorſtellungen des bisherigen ſo groſſen Elendes derer allerunterthänigſt- und Treu-gehorſamſten Augſpurgiſchen Confeſſionirten Stände im Hertzogthum Schleſien Dero allermildeſtes Auge zu werffen. Sie lencken Dero erbarmendes, allermittleidendes, Landes-väterliche Hertze über diejenigen zur Erbarmung, welche ſo viel Jahre unter der Laſt ſo vieler tauſenden Bekümmerniſſen geſchmachtet; Und dannenhero um allergnädigſte Hülffe, Schutz und Rettung ſo ſehnlich geſeufftzet; Ja auff diejenigen, welche die allerhöchſte Kayſer-und Königliche Gnade nicht nur mit ihrem inbrünſtigen Gebethe zu dem Dreyeinigen GOtt vor Euer Kayſer-und Königl. Majeſt. und Dero Glorwürdigſten Kayſer-und Königl. Hauſes beſtändige Erhaltung, ſondern auch mit freudiger Sacrificirung Ihres Haab und Gutes, bis an das Ende ihres Lebens allerunterthänigſt zu demeriren, und ihre Pflicht-ſchuldigſte Treue mit Ihrem Blute zu verſiegeln, auff dieſer Welt ihre eintzige Freude und Vergnügung, wie bishero alſo hinkünfftig jedesmahl werden ſeyn laſſen. Womit Euer Kayſerliche und Königliche Majeſtät ich meine Principalen zu Dero allermildeſten und mächtigſten Protection, Ihre höchſt-bekümmerte Angelegenheiten zu Dero allergnädigſten Erhörung; Mich aber als einen Ew. Kayſer-und Königl. Majeſt. allerunterthänigſten und Treu-gehorſamſten Knecht, nebſt denen Meinigen, welche zu Dero allergetreueſten Kriegs-Dienſten theils in Hungarn, theils in Italien, bis auff den letzten Bluts-Tropffen gewiedmet ſind, zu Dero allerhöchſten Kayſer-und Königli-

chen Gnade in allertiefſter Devotion allerdemü-thigſt ergebe.

Worauff

Jhro Majeſtät Selbſten

ob zwar nicht ipſiſſimis verbis, jedoch in dieſen ohnge-fehrlich Terminis, folgende Antwort ertheilete;

ES lieſſen ſich hochgedachte Maj. die wohlge-meynte Aggratulationes zu Dero angetretener Regierung der Augſpurgiſchen Confeſſion zugetha-nen Stände in Ober-und Nieder-Schleſien aller-gnädigſt wohlgefallen, und wie Sie weitläufftig aus dem Vortrage Jhre Bekümmerniſſe vernommen: Alſo würden Sie aus dem allerunterthänigſt Uberreichten Sich Deſſen noch mehrers er-ſehen/und gedachte Stände Augſp. Confeßi-on mit einer ſolchen RESOLUTION begnadi-gen/welche zu ihrer CONSOLATION und Jh-rer Majeſtät Avantage gereiche: Verſicher-ten angewöhnlicher maſſen meine Principa-len/ Mich und die Meinigen, jedesmahl Jh-rer Hohen Kayſer-und Königl. Gnade.

FUNDAMENTA,

Worauff

Die Evangeliſchen

Jm Hertzogthum Ober-und Nieder-Schle-ſien Jhre Religions-Freyheit gründen,

Wie folget.

DEr Prageriſche Neben-Receß de Anno 1635. den 30. Maji, worinnen Jhr. Kayſerl. Maj.

Ferdi-

Ferdinandus III. Sich allergnädigſt dahin erkläret, daß Sie aus höchſt angebohrner Oeſterreichiſchen Milde und Sanfftmuth, und um des geliebten Friedens Willen, die Hertzoge zu Brieg, Oelß und Liegnitz, auch die Stadt Breßlau, und reſpectivè Ihre Landſchafften, Räthe, Diener, Beamte und Unterthanen, Einwohner und Mit-Bürger ꝛc. bey ihren vor dieſer Krieges-Unruhe gehabten Privilegiis ſchützen auch bey dem Exercitio der ungeänderten Augſp. Confeßion allerdings bleiben laſſen wolten. In andern Fürſtenthümern und Herrſchafften, welche Ihr. Kayſerl. Maj. auch die zu Hungarn und Böhmen Königl. Maj. ſowohl die die Catholiſchen geiſtlichen und weltlichen Fürſten immediatè poſſediren, dafern Ihr. Kayſer- und Königl. Maj. in denenſelben Fürſtenthümern und Landen eine Aenderung mit der Religion vornehmen würden; Solte denen, welche ſich nicht darzu beqvemen, ſondern lieber ausziehen wolten, ad emigrandum und das Ihrige immittelſt beſter Möglichkeit nach / zu verkauffen und zu Gelde zu machen / zum wenigſten Drey Jahre von Zeit der Ankündigung zu rechnen / auch nach Gelegenheit etwan noch eine längere Zeit / ohne einige Uberlaſt / doch daß immittelſt Sie ſich ſtill und friedlich halten / und die Onera des Landes mittragen helffen / vergönnet werden.

II. Der Oſnabrüg- und Münſter. Friedens-Schluß, als worinnen Art. V. §. 13. enthalten:

Sileſiæ autem Principes Auguſtanæ Confeſſioni addicti, Duces ſcilicet in Brieg, Liegniz, Münſterberg

ſterberg & Oelſs, itemqve Civitas VVratislavienſis, in libero Suorum ante bellum obtentorum Jurium & Privilegiorum, nec non Auguſtanæ Confeſſionis Exercitio, ex gratia Cæſarea & Regia ipſis conceſſo, manutenebuntur.

Die Schleſiſ. Augſpurgiſche Confeßions-Verwandte Fürſten, als die Hertzogen in Brieg, Liegnitz, Münſterberg und Oelß, ingleichen die Stadt Breßlau, ſollen bey freyem Gebrauch Ihrer vor dem Krieg erhaltenen Rechten und Freyheiten, wie auch der aus Kayſer-und Königl. Gnade verſtatteten Ubung der Augſpurg. Confeßion gehandhabet werden.

So dann ferner §. eodem.

Qvod vero ad Comites, Barones, Nobiles, eorumqve Subditos in reliqvis Sileſiæ Ducatibus, qvi immediate ad Cameram Regiam ſpectant, attinet: Qvamvis Cæſareæ Majeſtati Jus Reformandi Exercitium Religionis non minus qvam aliis Principibus competat, tamen non qvidem ex pacto, juxta diſpoſitionem præcedentis Verſiculi: Pacta autem &c. (Artic. V. §. 12.) Sed ad Interventionem Regiæ Majeſtatis Sveciæ, & in gratiam intercedentium Auguſtanæ Confeſſionis Statuum, permittit, ut ejusmodi Comites, Barones & Nobiles, eorumqve in prædictis Sileſiæ Ducatibus ſubditi, ob profeſſionem Aug. Confeſſionis, loco aut bonis cedere aut emigrare non teneantur, nec etiam prohibeantur dictæ Confeſſionis Exercitium in locis vicinis extra territorium freqventare, modo in reliqvis tranqvillè & pacificè vivant. Si vero ſua ſponte emigrarint, & bona ſua immobilia vel vendere nolint vel commodè

de non poſſint, liber iis aditus rerum ſuarum inſpiciendarum vel curandarum causâ conceſſus eſto.

Belangend aber die Grafen, Freyherren, vom Adel, und deren Unterthanen in denen übrigen Schleſiſchen Fürſtenthumen, ſo zu der Königlichen Cammer unmittelbar gehörig, obwohl Kayſerl. Maj. weniger nicht als andern Königen und Fürſten das Recht die Religion zu reformiren zuſtehet, verwilliget Sie doch, nicht zwar aus einigem Vertrag, nach Inhalt des obgeſetzten Verſes: Belangend aber die Bedingungen ꝛc. Sondern auff Ihro Königl. Maj. in Schweden Unterhandlung und zu gnädiger Willfahrung der Augſpurg. Confeßion Stände beſchehenen Vorbitte, daß ſolche Grafen, Freyherren, und vom Adel, und derſelben in obgedachten Hertzogthumen in Schleſien Unterthanen, wegen Bekänntniß Augſp. Confeßion, zu Verlaſſungen Ihrer Wohnungen und Güter, oder zum Abzug nicht ſollen gedrungen, noch Ihnen verbothen werden, gemeldter Ihrer Religion-Ubung an benachbarten Orten, auſſerhalb Landes zu beſuchen, wenn Sie nur im übrigen ruhig und friedlich leben ꝛc. Wenn ſie aber eigenes Willens abzuziehen gedächten, und Ihre unbewegliche Güter weder verkauffen wolten, noch füglich könten, ſoll Ihnen, ſo offt es ihnen beliebet, zur Beobacht- und Anordnung Ihrer Sachen, freyes Reiſen gegönnet ſeyn.

In §. 14. al. 13.

Præter hæc autem, qvæ ſupra de dictis Sileſiæ Ducatibus, qvi immediatè ad Cameram Regiam ſpectant, diſpoſita ſunt, Sacra Cæſarea Majeſtas ulterius pollicetur, ſe illis, qvi in his Ducatibus Auguſta-

 næ

næ Confeſſioni addicti ſunt, pro hujus Confeſſionis Exercitio, tres Eccleſias, propriis eorum ſumptibus extra Civitates Schvveidniz, Jauer & Gloga viam prope mœnia, locis ad hoc commodis, juſſu Suæ Majeſtatis deſignandis, poſt pacem confectam ædificandas, qvam primum id poſtulaverint, conceſſurum.

Uber das aber, was oben von beſagten Schleſiſ. Hertzogthumen, ſo unmittelbar zur Königl. Cammer gehörig, beliebt iſt, geloben Jhro Kayſerl. Majeſtät noch ferner, daß Sie denen, ſo in denſelben Hertzogthumen der Augſpurgiſchen Confeßion beygethan ſeyn, zu der Ubung dieſer Confeßion drey Kirchen, ſo bald Sie darum anlangen werden, verſtatten wollen, welche Sie auff Jhre eigene Unkoſten, auſſerhalb den Städten Schweidnitz, Jauer und Groß-Glogau, nechſt den Mauren, und hierzu beqvemen und durch Kayſ. Maj. Befehl anweiſenden Orten, nach geſchloſſenem Friede, zu bauen haben werden.

Gleichwie nun dieſe Jhro Kayſerl. Majeſt. allergnädigſte Declarationes Publicæ, die Baſes und Fundamenta der Augſpurg. Confeßions-Verwandten in Schleſien Gewiſſens-Freyheit, zugleich auch die ab ipſa Cæſarea & Regia Majeſtate aus Kayſerl. Gnade nnd Mildigkeit ſelbſt gegebene Norma und Cynoſura ſind, nach welcher die Religions-GRAVAMINA unterſuchet und entſchieden werden müſſen: Als iſt auch gedachten Proteſtirenden je. und zu aller Zeit zu unendlicher Conſolation und unſterblichen Danck gereichet, daß ſo wohl Jhro Kayſerliche Majeſt. Ferdinandus III. als auch die letzt abgelebte Kayſerl. Majeſt. Beyderſeits Glor-würdigſten Andenckens, in verſchiedenen Occaſionen, die be-

ſtändige

ſtändige allergnädigſte Verſicherung gegeben, daß die Proteſtirenden in Schleſien, wider dasjenige, was Ihnen in dem Inſtrumento Pacis zu gute verordnet worden, keines Weges bedränget, ſondern darbey allergnädigſt manuteniret und geſchützet werden ſollen.

Allermaſſen dann Ihr. Majeſt. Kayſer Ferdinandus III. höchſtſeliger Gedächtniß in Dero ſub dato den 7. May 1654. an Chur-Sachſen abgelaſſenen Antwort-Schreiben, Occaſione der damahls entſtandenen Beſorgung, daß die in dem Inſtrum. Pacis Art. V. enthaltene Diſpoſition, bloß auff der daſelbſt benennten Schleſ. Fürſten Hoff-Lager und Reſidentien reſtringiret werden möchte, Sich allermildeſt dahin erkläret: Daß Dieſelbe das Exercitium Religionis Auguſtanæ auff der obgenannten Fürſten-Hof-Städte alleine zu reſtringiren gnädigſt nie gemeynet geweſen, weder ins künfftige ſolches zu thun gedächten, ſondern vielmehr dieſelbe nach Diſpoſition des ermeldten Frieden-Schluſſes, bey Dero gethanen Kayſer- und Königlichen Begnadigungen handzuhaben, auch keines Weges geſchehen zu laſſen gemeinet wären, daß dem zu Prag getroffenen Friedens-Schluß und Neben-Receß von jemand zu wider gehandelt oder ichtwas vorgenommen werde.

Eine gleichmäßige allergütigſte und höchſt-conſolable Verſicherung haben auch die abgelebte Kayſerliche Majeſt. unſterblichen Andenckens, denen Hertzogen zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, Herren George Ludwig und Chriſtian, als Selbige gleich nach Antritt Deroſelben Glorwürdigſten Regierung um die Confirmation, derer Privilegiorum angeſuchet,

der

per Decretum de dato 17. Novembr. 1658. allermildeſt ertheilen laſſen, in verbis: Gleich wie allerhöchſt ernannte Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. ſich deſſen/ was in dem Münſter- und Oſnabrüggiſchen Friedens-Schluß in puncto Religionis wegen Dero Hertzogthum Schleſien verſehen worden, auch was die Lobſelige verſtorbene Kayſerl. Ma. den auch wohlzerwehnten Chur-Fürſten zu Sachſen deswegen verſichern laſſen/ Sich gnädigſt wohl erinnern: Alſo ſind auch Selbte Jhres theils gnädigſt gedacht und gemeinet/ wohlgedachte Jhre Herren Principales bey dieſen in Gnaden verbleiben zu laſſen.

Es haben auch Jhro Kayſerl. Majeſt. über dieſer Diſpoſitione Inſtrumenti Pacis und deren eigentlichen Verſtand, dergeſtalt ſtrictè und allergerechtigſt gehalten, daß, als Anno 1666. Hertzog Chriſtian, zu Liegnitz einen reformirten Superintendenten wider die vorige Obſervanz neuerlich einführen wollen, die Stände aber ſich wider dieſe Beſtellung, als dem Inſtrumento Pacis zuwider-lauffende, geſetzet; Jhro Kayſerl. Maj. dieſe Neuerung allergnädigſt inhibiret, und verordnet haben, daß der eingeſetzte Superintendens wieder abgeſetzet, und bey allen Kirchen ohne Unterſcheid, auch bey denen, wo das Jus Patronatus dem Hertzoge zugeſtanden, alles in vorigem Stande verbleiben, und die Kirchen-Vacanzien bey Städten, Cammer-und Stiffts-Gütern, durch der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane Prediger erſetzet werden, der Hertzog aber ſich bloß mit der kein Jus Parochiæ habenden Schloß-Capelle, und zu derer

rer Verſorgung mit einem eintzigen Capellan vergnügen müſſen. Wodurch dann Glorwürdigſt-gedachte Ihro Kayſerl. Majeſt. ipſo facto und per interpretationem avthenticam allergnädigſt declariret haben, daß ſecundum genuinum ſenſum Inſtrumenti Pâcis, und derer darauff erfolgten Königlichen Declaration der Status Religionis, und inſonderheit die Beſtellung des Geiſtlichen Miniſterii, Kirchen und Schulen, beſtändig in ſtatu qvo verbleiben müſſe; Ohngeachtet was etwan ratione Patronorum, vor eine Aenderung circa Religionem ſich ereignen möchte. Welche Erklärung dann auch der Gerechtigkeit und Billigkeit um ſo ehender gemäß geweſen: Als in offtberühmten Münſter- und Oſnabrüggiſchen Inſtrumento, communi omnium paciſcentium Conſenſu in Artic. V. §. 14. ausdrücklich enthalten: Qvod ſola criminalis Jurisdictio, Zent-Gericht, ſolumqve Jus Gladii & Retentionis, Patronatus, Filialitatis, neqve conjunctim, neqve diviſim, Jus Reformandi tribuunt. Qvæ itaqve hoc colore Reformationis huc irrepſerunt, pactisve intruſa ſunt, caſſantor, & gravati reſtituuntor & impoſterum ab ejusmodi penitus abſtinentor. Id eſt: Die bloſſe Criminal-Gerechtigkeit, Zent-Gericht, das bloſſe Halß-Gericht und Hinterhaltung der Erbkäſten, Vogtey und Filialſchafft, ſollen weder insgeſamt noch jedes abſonderlich, das Reformations-Recht geben. So derowegen unter ſolchem Schein bishero einige Reformation eingeſchlichen, oder durch Verträge eingeführet, ſoll Sie abgethan, die Beſchwerte wieder eingeſetzet, und hinführo Jederman ſich deſſen gäntzlich enthalten. Nach welcher Diſpoſition innerlichen

lichen Billig-und Nothwendigkeit dann, daß alles Ihro Kayſerl. Majeſt. in Caſibus obvenientibus auff den Statum Religionis Auguſtanæ Confeſſionis in Schleſien reguliret und beobachtet haben wolten, aus erſt oberwehnter Königl. gerechteſten Verordnung ſich unwidertreiblich an den Tag leget.

Nachdem auch Anno 1675. durch den frühzeitigen Todes-Fall Hertzog George Wilhelms, der Fürſtliche Männliche Stamm, und mit demſelben das Fürſtliche Hauß zu Liegnitz, Brieg und Wohlau erloſchen, mithin dieſe Lehnbare Fürſtenthümer Ihro Kayſer-und Königl. Majeſt. anheim gefallen, haben Dieſelbe in allermildeſter Conſideration der bishero referirten Religions-Verſicherungen, nicht nur die vom Königlichen Ober-Amte und der Schleſichen Cammer berührter Fürſtenthümer deligirte Apprehenſions-Commiſſion, alles in ſtatu qvo zu laſſen, allergnädigſt aſſecuriret, ſondern auch in folgendem 1676. Jahre per ſolenne Decretum de dato 15. Julii, die geſammte der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane Stände, von Grafen, Herren, Rittern und Landſchafft, auch von geſamten Städten gedachter Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, auff derſelben allerunterthänigſtes Anhalten, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. ſie mit einer allergnädigſten ſchrifftlichen Erklärung dahin zu begnadigen geruhen möchten, daß Sie und Ihre Poſterität bey jetzigen würcklichen und vor dem Kriege gehabten Exercitio Auguſtanæ Confeſſionis nebſt Erhaltung bißheriger Kirchen-und Schulen-Verfaſſung, und allen dabey ſeithero geübten und hergebrachten Ceremonien, Ordnungen und Kirchen-Aemtern, allergnädigſt

gnädigſt gelaſſen, erhalten, und mächtiglich geſchützet werden möchten; In folgenden Terminis allergnädigſt beſcheiden laſſen, daß Ihro Kayſer-und Königl. Majeſt. geſammte der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane Stände obgedachter Dero drey Erb-Fürſtenthümer, Liegnitz, Brieg und Wohlau, wider den Prngeriſchen Neben-Receß, das Inſtrumentum Pacis und die darauff erfolgte Kayſer-und Königliche Reſolutiones zu beſchweren, oder durch jemand anders beſchweren zu laſſen, wie vorhin, alſo auch annoch allergnädigſt nicht gemeynet ſey.

Gleich wie nun hieraus zur Gnüge erhellet, daß ſo viel die Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, Oelß, item die Stadt Breßlau cum pertinentiis anlanget, Beyde Kayſer-und Königl. Maj. Weiland Ferdinandus III. & Leopoldus glorioſiſſimæ memoriæ, ſelbigen der in erwehnten Friedens-Schlüſſen Ihnen allermildeſt ertheilte Gewiſſens-und Religions-Freyheit, von Zeit zu Zeiten auff das kräfftigſte beſtätiget, und Sie darwider in keiner Weiſe und Wege bedrängen zu laſſen allergnädigſt verſichert;

Alſo haben auch Sie auff gleiche Weiſe denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten in denen übrigen Fürſtenthümern die gleichmäßige Gnaden-Verſicherung beſtändig gethan, daß auch Sie bey demjenigen, was Ihnen zu Gute in offtermeldten Prageriſchen Neben-Receſſe und Inſtrumento Pacis verſprochen worden, Königlich geſchützet, und darwider von niemand bedränget werden ſollen. Dahero dann, als dieſer allergnädigſten Intention zuwider, die Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten, von einigen Königlichen Beamten, wider obige allergnä-

digſte

digſte Verſicherungen und Declarationes ſehr beſchweret, und denenſelben die Erholung des Religions-Exercitii, Copulationen nnd Tauffen, in nechſtgelegenen Evangeliſchen Kirchen, ingleichen die Privat-Schulen und Devotion in Verleſung der Poſtillen und andern geiſt-und chriſtlichen Büchern Augſpurgiſcher Confeßion, ſingen und dergleichen, in ihren Häuſern, bey höchſter Geld-und Gefängniß-Straffe verbothen, auch auff andere Weiſe, die Ihnen allergnädigſt indulgirte Gewiſſens-Freyheit in viele Wege gekräncket, und dann hierdurch eine groſſe Anzahl der Proteſtirenden Unterthanen in Schleſien ſich des Emigrations-Rechts zu gebrauchen, und in andere Orte ſich zn begeben veranlaſſet worden; Haben die letzt abgelebte Kayſer-und Königliche Majeſtät höchſt ſeligſtens Andenckens/nicht nur von Selbſten, die Unbilligkeit dieſes Verfahrens in allermildeſte Conſideration gezogen, und ſub dato 14. Jul. 1666. dem Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Schweidnitz und Jauer, die Ausgewichene, zurücke zu beruffen anbefohlen, auch dieſelbe in denen darauff ſub dato 15. April. 1667. ausgelaſſenen Amts-Patenten allergnädigſt verſichern laſſen/ daß Ihnen dißfals wider das Inſtrumentum Pacis kein weiterer Eintrag geſchehen/ darneben auch die durch die Geiſtliche dißfals verübte Exceſſe inqviriret werden ſolten: Sondern auch nachdem nichts deſto weniger mit dieſer Bedrückung wider die arme Proteſtirende fortgefahren, und dadurch Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen für ſelbige ſub dato 26. Jul. 1669. allergnädigſt erlaſſenen Antwort

wort=Schreiben, die Troſt=volle Erklärung nochmahls wiederholet, daß Dieſelbe keine andere Gedancken niemahls gehabt/ noch haben/ als demſelben gemäß ſich in allen/ wie gegen andere/ alſo auch gegen Dero Unterthanen zu bezeugen/ was im Inſtrumento Pacis ausgemeſſen iſt.

In ſpecie aber haben Dieſelbe allergnädigſt verſichert, wie daß des Betens, Leſens und Singens halber in denen Häuſern, gehörigen Orts Befehl ergangen, das Privat=Leſen vor die Kinder und Leute im Hauſe, das Beten und Singen, wann es nur nicht in Geſtalt eines öffentlichen Gottesdienſtes vorgenommen wird, unverſchräncket, auch auff ſolche Weiſe einem Hauß=Vater ſeine Kinder daheime zu inſtruiren verſtattet; Uberdiß auch denen Augſpurgiſchen Confeßions=Verwandten mit denen Tauffen und Trauen extra Territorium, Ihrer Gelegenheit nach, zu gehen nicht verwehret werden ſolte.

Aus dieſen allermildeſten Kayſer=und Königlichen Conceſſionen erhellet klar und deutlich, welcher Geſtalt denen Augſpurgiſchen Confeßions=Verwandten in denen Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, Wohlau, Münſterberg und Oelß, wie auch der Stadt Breßlau, das Exercitium ihrer Religion allergnädigſt verſtattet, und paciſciret worden, daß alles in dem Stande, in welchem es ante motus bellicos geweſen/ auch ferner ungekräncket verbleiben ſolle.

Betreffende aber die übrige zu der Königlichen Cammer immediatè gehörige Erb=oder unter denen Catholiſchen geiſt=und weltlichen Fürſten ſtehende Fürſtenthümer, ſo iſt denen darinnen befindlichen

Proteſtirenden, vigore dictarum clementiſſimarum Conceſſionum, geſtattet worden:

(1.) Daß Dieſelbige wegen der Augſpurgiſchen Confeßions-Bekäntniß Ihre Domicilia und Güter zu verlaſſen und zu emigriren nicht gezwungen,

(2.) Ihr Religions- Exercitium an benachbahrten Orten, ſo wohl in als auſſerhalb des Hertzogthums Schleſien, zu freqventiren, auch mit den Tauffen und Trauen, extra Territorium, ihrer Gelegenheit nach, zu gehen,

(3.) Im Fall, da Sie freywillig emigriren und ihre Güter, ſo unbeweglich, entweder nicht verkauffen wollen, oder nicht füglich können, Ihnen der freye Zutritt, ſolche zu beſorgen geſtattet. Endlich auch

(4.) Denenſelben zu Ihrer Religions-Ubung drey Kirchen, auſſerhalb denen Städten Schweidnitz, Jauer und Glogau zu erbauen, und daſelbſten ihren Gottesdienſt zu halten; Ubrigens aber zu Hauſe das Exercitium Religionis privatim in Beten, Singen und Unterrichtung ihrer Kinder geſtattet uud erlaubet ſeyn ſoll. Aus dieſem denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten in Schleſien, obbeſagter maſſen allergnädigſt concedirten freyen Religions-Exercitio & libertate Conſcientiæ folget per ſanam Conſeqventiam, und ferner pro

(5.) Daß gleichwie dieſe Freyheit Univerſal und auff alle Evangeliſche Unterthanen gerichtet iſt: Alſo ſolche nicht nur denen Erwachſenen, ſondern auch derer Evangeliſchen Eltern unmündigen Kindern zu gute kommen müſſe: Conſeqventer denen Eltern

tern allerdings unverwehret ſey, daß gleich wie ſie in ihrem Leben, ihre Kinder zu ihrer Religion, es ſey in oder auſſerhalb des Landes, aufferziehen und unterrichten laſſen können, alſo auch denſelben dieſe Befügniß zukomme, in ihren letzten Willen ſolche Vormünder zu ernennen/zu denen Sie/ ſowohl wegen der armen hinterlaſſenen Wayſen/ Religion und Aufferziehung: alſo auch wegen Adminiſtration dero Vermögens/ ein feſtes Vertrauen ſetzen können. Es folget auch ferner, daß, wenn dergleichen Tutores Teſtamentarii nicht verhanden, die Mütter, wenn ſelbige am Leben, Item die nähſten Anverwandten, ſecundum diſpoſitionem Juris Civilis, die Vormundſchafft übernehmen, oder, da es ja ad talem dativam kommen möchte, hierzu niemand anders als Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten können zugelaſſen werden. Angeſehen denen bekandten Rechten nach, ein Vormund hauptſächlich der Perſon des Pupillen und zu deſſen Aufferziehung, ſo wohl was die Seele als den Leib angehet, beſtellet wird. Anbey auch unverneinlich, daß aller Chriſtlichen Eltern letzterer Wünſch auff dem Tod-Bette præſumtive anders nicht ſeyn könne, als daß nach Dero Hintritt, ihre hinterlaſſene arme Wayſen in der Religion erzogen werden, in welcher die Eltern Zeit ihres Lebens dero Gewiſſens-Ruhe gefunden, auch in ſolcher bis zum letzten Abdruck beſtändig beharret haben. Gleichermaſſen flieſſet aus dieſer zugelaſſenen Religions-und Gewiſſens-Freyheit,

6. Daß den Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten, nicht zu verwehren ſtehet, daß wann ſie Alters-oder Kranckheit halber das erlaubte Religions-Exercitium reſpective in-oder auſſerhalb ihres Domicilii, nicht abwarten können, und dennoch, ſonderlich die in periculo mortis conſtituirten, Item die zum Tode Verurtheilete / des geiſtlichen Troſtes, der Beicht, Abſolution und Mittheilung des Heiligen Abendmahls verlangen, Sie ihre Geiſtliche zu ſich beruffen/und derer Conſolation und Aſſiſtenz genieſſen mögen. Es folget ferner

(7) Aus dieſer Gewiſſens-Freyheit, daß die Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten, ſo wohl Erwachſene als junge Leute, keines Weges gezwungen werden können, in die Catholiſchen Kirchen zu Anhörung der Meſſen, Predigten, Kinder-Lehr, wider ihren Willen zu gehen, noch auch ein und andern mit ihrer Religion nicht übereinkommenden Ceremonien und Proceßionen, entweder Begleitungs-weiſe, oder aber in Parade mit Ober-und Unter-Gewehr, beyzuwohnen; Inmaſſen es zwey ê diametro einander zuwider-lauffende Dinge ſeyn würden: Einer völligen Gewiſſen-und Religions-Freyheit genieſſen, und doch dabey ſchuldig ſeyn ſollen, ſich wider ſeinen Willen und Neigung in einer andern Religion, als derjegen, worinnen man ſeine Gewiſſens-Ruhe findet, inſtruiren zu laſſen, und ſolchen Ceremonien beyzuwohnen, welche man nach denen Principiis ſeiner

ner Religion nicht billigen kan. Woraus denn ferner und vors

(8.) Folget, daß vigore offt-erwehnter allergnädigſten Kayſer-und Königl. Conceſſion und derer warhafften Verſtand, denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten, im Fall Sie anders dererſelben cum Effectu genieſſen ſollen, allergnädigſt zu permittiren, auch **Schulen und Schul-Diener zu Unterweiſung der armen Jugend zu unterhalten.** Und dieſes aus keinem andern, als dieſem allerdings billich-und höchſt-vernünfftigen Principio, daß, wann die Gewiſſens- und Religions-Freyheit, und zumahlen deren öffentlichen Ubung permittiret wird, nothwendig auch die Schulen, als ein neceſſarium annexum darunter verſtanden werden müſſen.

(9) Es gibt ſich auch aus dieſer Königl. allergnädigſten Verſicherung von ſelbſten: Daß gleichwie eines Theils Auguſtiſſimi Concedentes, die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten, bey dieſer aus Kayſer-und Königliche Gnade und Milde concedirten Religions-und Gewiſſens-Freyheit beſtändig zu manuteniren ſich allergnädigſt erkläret; Alſo dieſe allerhöchſte Kayſer- und Königl. Gnade und Gutthat andern Theils den vor die Augſpurg. Confeßions-Verwandten unglücklichen und betrübten Effect nimmermehr haben können; Daß wann dieſelbe dieſer Kayſer- und Königlichen Gnade und Milde, in denen vorgeſchriebenen Schrancken genieſſen, übrigens aber in der ſchuldigen allerunterthänigſten Treu, Submiſſion, Reſpect, gegen ihr allergnädigſtes

Oberhaupt, unverrückt verharren, und in allen Stücken dasjenige thun und leiſten, was getreuen Unterthanen eignet und gebühret; Sie in Civilibus & Politicis dieſer ihrer allermildeſt-tolerirten Religion entgelten, und ſo wohl ad Juſtitiam diſtributivam als commutativam deterioris conditionis ſeyn, und mit ihren Catholiſchen Concivibus, keines gleichen Rechts genieſſen, ſondern gleichſam in pœnam Religionis, der Participation des Juris communis in viele Wege ſich entſetzet ſehen ſolten. Vielmehr erhellet aus dieſen allergnädigſten Conceſſionen, und darauff erfolgten Erklärungen, klar und deutlich, kan auch der Welt-kündigen Æqvanimität und Juſtitz-Liebe Auguſtiſſimorum Concedentium ſine gravi Sacrilegio keine andere Meynung zugeeignet werden: Als daß die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten / ohne Anſehen ihrer Religion / bey ihren Privilegiis, Herkommen und redlichen Gewohnheiten / allezeit geſchützet / und in denen Fällen / die nach der Regul einer unpartheiſchen Juſtitz unterſuchet und entſchieden werden müſſen, mit denen Catholiſchen eines gleichen Rechtes und Juſtitz-Adminiſtration genieſſen / keines Weges aber darüber Intuitu Religionis, beſchweret werden ſollen. Gleichwie aber der vornehmſte Theil des erwünſchten Juſtitz-Genuſſes darinnen beſtehet, daß die von denen à ſummo Principe conſtituirten Magiſtratibus tam immediatis qvam mediatis gravirte Unterthanen die Freyheit genieſſen, in ihren erheblichen Anliegen

gen und da ſie bey denen nachgeſetzten Inſtantien, zu ihrem Rechte nicht gelangen können, ſich ihrem allergnädigſten Herrn allerunterthänigſt zu Füſſen werffen, dero Noth und Anliegen in geziemender Submiſſion klagen, und dieſelbe um Schutz und Rettung anruffen können; Als flieſſet hieraus

(10.) Daß ſowohl die in GOtt ruhende Glor-würdigſte Kayſerl. Maj. Maj. Ferdinandus III. & Leopoldus I. Als auch die jetzo glückliche-regierende Kayſer-und Königl. Majeſt. nach Dero angebohrnen und von der gantzen Welt adorirten unvergleichlichen Gütigkeit und Eyffer zur Gerechtigkeit, keine andere intention führen können, als daß denen armen bedrängten Augſp. Confeßions-Verwandten/ nichts minder denen Catholiſchen frey ſtehen ſol/ zu Dero Gnaden-Throne in allertiefſter Unterthänigkeit ſich zu nahen/ und bey Deroſelben in ihren Beſchweren und Anliegen/ Troſt/ Schutz und Rettung zu ſuchen/ in allermildeſter Behertzigung, daß wann ihnen zu dieſem Aſylo der Zugang verſperret, und ſie des gröſten Troſtes, ſo getreue Unterthanen haben, ſich entſetzet ſehen ſolten, ihnen alle bishero angeführte Conceſſiones weniges erſprießliches bringen, ſondern in kurtzen allen Effect gantz und gar verliehren werden.

Ob wohl nun aus allem, was bishero angeführt worden, deutlich gnug erhellet, was in denen Prager- und Oſnabrüg. Frieden-Schlüſſen, auch darauff erfolgten allergnädigſten Declara-

tionen und Verordnungen, denen Augſpurg. Confeßions=Verwandten in Schleſien, ſo wohl dem Buchſtaben, als auch deſſen ex ipſa litera per ſanam & neceſſariam Conſeqventiam flieſſenden Verſtande nach, zu gute geſetzet und verordnet worden; So hat doch dieſelbe das Unglück betroffen, daß Theils durch unverdienten Haß einiger von der Catholiſchen Geiſtlichkeit/ Theils auch unnöthigen Eyfer einiger Aemter, Zeitwährender Regierung der abgelebten Kayſer=und Königl. Majeſt. Dero allergütigſt = und gerechteſten Intention zuwider, die getreuen Stände und Unterthanen Augſp. Confeßion in ihrer Religions=und Gewiſſens=Freyheit faſt in allen Stücken auff das empfindlichſte bedränget und beſchweret worden/ wowider denn die Remedur zu erhalten um ſo viel ſchwerer gefallen, als man denen Gravirten weder Zeit/noch die Freyheit gelaſſen/ihr Elend Jhro Kayſer=und Königl. Majeſt. allerunterthänigſt vorzuſtellen und klagen zu können; oder da endlich dieſes geſchehen/ſo iſt doch durch Verſchweigung der warhafften Umſtände/das allergerechteſte Gemüthe Jhr. Kayſer=und Königl. Majeſt. dergeſtalt eingenommen worden/ daß offtmahls diejenige Hülffe nicht erfolgen können/ derer man ohne Zweiffel ſich zu getrüſten würde gehabt haben/ wenn dieſem allergerechteſten Monarchen die wahre Beſchaffenheit der Sache hätte vorgebracht und die Noth und Bedrückung der Gravirten/ ſo wie ſie an ſich ſelbſt geweſen/ vor Augen gelegt werden können.

nen. Es würde viel zu lang und beſchwerlich fallen, die Special-Fälle anzuführen, in welchen die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandte, auff obgedachte Weiſe denen Prager. und Oſnabrüg. Friedens-Schlüſſen, auch darauff erfolgten allergnädigſten Declarationen und Verſicherungen zuwider, faſt ohne Auffhören bedränget und gekräncket worden, ohngeachtet die Kayſer- und Königl. Majeſt. höchſt-ſeligen Andenckens, verſchiedentlich Dero allergnädigſtes Mißfallen bezeuget; Inſonderheit in einem Anno 1669. allergnädigſten Reſcripto, occaſione der Glogauiſchen Stände wider damahligen Landes-Hauptmann angebrachten Klage, an den damahligen Königl. Ober-Amts-Verwalter, Biſchoff Sebaſtianum und das Ober-Amtliche Collegium, Dero gemeſſenen Befehl ertheilet haben: Daß ohne Ihro Kayſer- und Königl. Majeſt. Vorwiſſen und Befehl im Lande, nichts in Religions-Sachen vorgenommen oder publiciret werden ſolle; Welches auch folglich zu unterſchiedlichen mahlen anderswo wiederholet worden.

Es zeigen aber nichts deſtoweniger die in denen faſt unzehligen Particular-Fällen eingerichtete und von Wehmuth und Thränen trieffende MEMORIALIA, wie ſchlecht die bedrängten Evangeliſchen ſich dieſer Troſt-vollen Königlichen Verſicherungen zu erfreuen gehabt, und wie hart und betrübt mit Denenſelben ſub prætextu der eingelangten Königlichen Befehle, die man ihnen doch in Originali weder vorgewieſen, vielweniger communiciret, verfahren worden: Um alle dieſe viele Beeinträchtigungen, beliebter Kürtze halben, in einige wenige Haupt-GRAVAMINA zu-

ſammen zu ziehen, und derer Compatibilität mit ob-ermeldten Friedens-Schlüſſen und Kayſer-und Königlichen Declarationen, zu zeigen, ſo finden, ſo viel die Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, und die in ſelbigen meiſtentheils befindlichen Augſpurg. Confeßions-Verwandte betrifft, ſich ſelbige vornemlich darinnen beſchweret; Daß

GRAVAMEN I.

Nach Abſterben des letzten Hertzogs, Hrn. George Wilhelms/ diejenigen Kirchen, abſonderlich bey denen Königl. Weichbildt-Städten, Cammer-und Stiffts-Gütern, bey welchen Jhro Kayſer- und Königl. Majeſt. das dem Fürſten-Hauſe vorhin zugeſtanden geweſene Jus Patronatus anheim gefallen, Theils bey ſich ereigneten Vacanzien, Theils auch noch zu der Zeit als ſolche Kirchen nach Abſterben des letzten Fürſten mit Geiſtl. Augſpurg. Confeſſ. wiederum würcklich erſetzet geweſen, hinweggenommen, und entweder alſofort mit Catholiſchen Prieſtern beſetzet, oder doch denen Evangeliſchen Gemeinden geſperret und vorenthalten worden: Alſo daß unter allen Weichbildt-Städten, deren Einwohner doch, bis auff etliche wenige, durchgehends Evangeliſcher Religion, nicht mehr als noch fünff Kirchen das Exercitium Augſp. Confeßion annoch haben. Und zwar dürffen auch bey dieſen die vacant-gewordne Pfarr-und Schul-Stellen nicht wieder erſetzet werden. Da denn unmöglich fället, denen wenigen Predigern ihre ſo Volck-reiche Gemeinde

behörigſt

gehörigſt zu beſorgen. Auff dieſe Weiſe iſt es bereits dahin gebracht worden, daß in dem Fürſtenthum Liegnitz, Hayn, Lieben, Parchwitz; In dem Fürſtenthum Brieg, Ohlau, Nimptſch, Creutzberg, Pitſchen, Reichenſtein, Silberbig; In dem Fürſtenthum Wohlau, Steinau, Wintzig, Rauten und Herrenſtadt, des öffentlichen Exercitii Augſpurgiſcher Confeßion gäntzlich entbehren, der Stadt Wohlau aber vor dem Thor ihren Gottesdienſt zu halten, Dato noch verſtattet iſt. Hieran iſt es nicht gnug geweſen, ſondern man hat auch an denen Orten, wo das Jus Patronatus nicht der Landes-Herrſchafft von undencklichen Jahren her, und zwar Theils Titulo oneroſo, denen Städten und Gemeinden, wie zu Liegnitz, Brieg, Hayn, Lieben und Wohlau, oder andern Privatis zugeſtanden, denenſelben dieſes Recht unter allerhand erſonnenen Prætexten ſtreitig gemacht, und unter dem Vorwand, als ob ſie ihre Jura nicht klar genug dargethan und erwieſen, der allegirten Actuum Poſſeſſoriorum ohnerachtet, die Kirchen und Schulen hinweg genommen, nach vollzogener Execution Theils zu fernerm Erweiß verwieſen, die Kirchen indeß mit Catholiſchen Prieſtern Theils beſetzet, Theils geſperret, und die Beſetzung mit Augſpurgiſch-Confeßionirten verbothen, die Patronos aber bis auff dieſe Stunde, ihres klaren Remonſtrirens, und gnugſamer Darthuung einer rechtmäßigen undencklicher Poſſeſſion, Flehens und Bittens unerachtet, allerdings Troſt-loß und ohnerhört gelaſſen, und wider alle Rechte, zu Ausführung des Petitorii verwieſen, wie davon die betrübten Exempel zu Liegnitz mit zweyen abgeſetzten Predigern.

gern, zu Hayn mit Vertreibung der beyden alldortigen Geiſtlichen und Schulbedienten, zu Lieben mit Abſchaffung der Geiſtlichen und derer Schulbedienten, wie auch zu Wohlau mit Abſchaffung des vorigen Paſtoris und Einziehung der Stadt-Kirchen vorhanden.

Was aber das allerbetrübteſte iſt, daß ſo gar, weñ Privati das Jus Patronatus an dieſem oder jenem Orte haben, und vor ihre Perſon, der Catholiſchen Religion zugethan, oder auch wenn einige denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten zugehörig-geweſene Güter in der Catholiſchen Hände gediehen, man ſub prætextu Juris patronatus, dieſe Kirchen, bey ereignenden Vacanzien, mit Cathol. Geiſtlichen zu beſetzen kein Bedencken träget, ungeachtet unter der gantzen Gemeinde gar wenige oder wol gar keine Catholiſche Pfarrkinder zu finden, wie die Exempel zu Thümendorff, Alt-Rauten, Kaltwaſſer, Mühnlau, Berßdorff, Brauß, Eiſenberg ꝛc. ꝛc. klar an den Tag legen.

Und auff dieſe Weiſe ſind denen Evangeliſchen in denen, Ihro Kayſer- und Königl. Majeſt. anheimgefallenen Fürſtenthümern, ſeit Abſterben des letzten Hertzoges, bey denen Städten, Cammer- Stiffts und Ritter-Gütern, vielfältige Kirchen und Schulen zu gröſſerm Hertzeleid der armen Gemeinden, abgenommen und entzogen worden. Bey dieſen allen pflegt es nicht zu verbleiben, ſondern man vermehret das GRAVAMEN noch ferner dadurch, daß die Catholiſche Herrſchafften, von ihren in Evangeliſchen Oerter incorporirten Dorffſchafften denen Evangeliſchen Geiſtlichen nicht nur ihre ſchuldige Decimas

cimas entziehen, ſondern Theils gar ſich unterſtehen ſolche ihre Dörffer, nach ſelbſt eigenen Gefallen, anderwertshin zu incorporiren.

Und ob zwar die neueingeſetzte Cathol. Geiſtlichkeit denen eingepfarrten Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten ihr Exercitium Religionis in denen benachbahrten Kirchen zu ſuchen noch Dato nicht gäntzlich verwehren können, ſo verweigern ſie dennoch denenſelben die unzertrennliche Annexa Liberi Exercitii Religionis, als Tauffen, Trauen, ꝛc. in denen benachbarten Kirchen zu ſuchen, ertheilen keine Zettul, ſondern prætendiren ſolche Actus Miniſteriales von ihnen verrichten zu laſſen, ungeachtet die Accidentia Stolæ, womit ſelbige nicht den geringſten Abgang in utili zu leiden haben, von denen Bedrängten ihnen mehr als in duplo offerirt werden; Welches aber der allergnädigſt-verliehenen Religions-Freyheit gantz zuwider iſt, angeſehen, Wann

(1.) Denen deutlichen Buchſtaben bey der Friedens-Schlüſſe, und zwar dem Prageriſchen Neben-Receß gemäß, gedachte Fürſtenthümer, auch reſpectivè ihres NB. Landſchafften, Räthe, Diener, Beamte und NB. Unterthanen, Einwohner und Mit-Bürger, bey ihrem vor der Böhmiſchen Krieges-Unruhe gehabten Exercitio der ungeänderten Augſpurgiſchen-Confeßion allerdings verbleiben; ſecundum diſpoſitionem Inſtrumenti Pacis Oſnabrugenſis Art. V. §. 13. Sileſiæ autem Principes, Auguſtanæ Confeſſioni addicti, Duces ſcilicet in Brieg, Ligniz, Munſterberg & Oelſs, itemqve Civitas VVratislavienſis, in libero ſuorum ante bellum obtentorum Jurium &

Privi-

Privilegiorum, nec non Auguſtanæ Confeſſionis Exercitio, ex Gratia Cæſarea & Regia ipſis conceſſo, manuteniret, mithin in Religions-Sachen zumahlen was die Beſtellung der Kirchen und Schulen belanget, bloß auff das Factum Poſſeſſionis, wie ſolche ante motus bellicos geweſen, geſchehen werden ſolle; Wann ferner

(2.) Der allergnädigſten Declaration Jhro Kayſer- und Königl. Majeſt. Ferdinandi III. höchſt-ſeligſten Andencken de dato 7. Maji 1654. zu Folge in dem Oſnabrüg. Friedens-Schluſſe enthaltene Diſpoſition und darinnen verſtattetes Exercitium Religionis Auguſtanæ auff der obbenennten Fürſten Hof-Städte alleine, weder damahls, noch künfftig reſtringiret, ſondern dieſelbe, nach Diſpoſition des ermeldeten Frieden-Schluſſes, bey der gethanen Kayſer- und Königl. Begnadigung handgehabet, auch keines Weges verſtattet werden ſolle, daß dem zu Prag getroffenen Friedens-Schluſſe und Neben-Receß, Krafft deſſen nicht nur die Fürſten, ſondern auch NB. die Landſchafften, Unterthanen und Einwohner, bey ihrem vor der Böhmiſchen Krieges-Unruhe gehabten Exercitio der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion NB. allerdings verbleiben ſollen; von jemand zuwider gehandelt, oder NB. ichtwas vorgenommen werde; Auch

(3.) Die letzt-verſtorbene Kayſerl. Majeſt. bey Antritt der Königlichen Regierung ſub Dato 17. Novembr. 1658. denen damahligen Hertzogen zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, eben dieſes, daß ſie nehmlich bey dieſen allen in Genaden ſolten gelaſ-

ſen

ſen werden, allergnädigſt verſichert. Was auch endlichen

(4.) Die itzterwehnte höchſt-seligſt verſtorbene Kayſerl. Maj. damahls, als durch Abſterben des letzten Hertzogs dieſe Drey Fürſtenthümer, Dero Königlichen Lehn-Kammer anheim gefallen, gegen die geſamte Stände, von Grafen, Herren, Rittern und Landſchafft, auch geſamten Städten, per clementiſſimum Decretum de Dato 15. Jul. 1676. ſich allermildeſt anerklähret, daß ſie geſamte der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane Stände obgedacht Dero drey Erb-Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, wider den Prageriſchen Neben-Receß, das Inſtrumentum Pacis, die darauff erfolgte Kayſer- und Königl. allergnädigſte Reſolutiones zu beſchweren oder durch jemand andern beſchweren zu laſſen, wie vorhin, alſo annoch gnädigſt nicht gemeynet wären. Und dann endlich

(5.) Aus dieſen allen ſich unwiedertreiblich ergiebet, daß weiln non obſtante des Jhro Kayſer- und Königl. Majeſt. Jure Regio und aus Landes-Fürſtlicher Macht und Hoheit zuſtehenden Juris Reformandi, ſie ſich doch aus Königlichen und Landes-Fürſtlichen Hulden und Gnaden, gegen dieſe Drey Fürſtenthümer, Dero Stände und Unterthanen, dahin allergnädigſt declariret, daß ſie ſich dieſes Juris Regii & Majeſtatici Reformandi Religionem, nicht gebrauchen, ſondern ſie bey dem ex Gratia Cæſarea & Regia ihnen Indulgirten libero Exercitio Auguſtanæ Confeſſionis, ſo wie ſie ſolches ante motus Belli Bohemici gehabt, per omnia manuteniren, und ſelbige darwider in keine

ne Weiſe beſchweren laſſen wolten; Alſo beyder abgelebten Kayſer-und Königl. Majeſt. allergnädigſte Intention nimmermehr könne geweſen ſeyn, daß ein denenſelben hinfallendes Jus particulare & privatum dergleichen die Jura Patronatus præſentandi, nominandi, unlaugbar ſind, einen mehreren Effect, als die ſuprema Jura Majeſtatica Principis, ſollen haben, mithin jene, das jenige Dero getreuen Unterthanen nehmen wollen, was doch denenſelben aus Kayſer- und Königl. Landes-Fürſtlicher Macht nicht zunehmen, ſondern ſie vielmehr darbey per omnia zu manuteniren, ſo offt und vielfältig allergnädigſt declariret und verſichert worden. Weil nun das Jus Patronatus kein Jus Reformandi, als welches nur alleine dem Obriſten Landes-Fürſten zukommt, in ſich hält, ſo flieſſet hieraus per evidentiſſimam conſeqventiam von ſich ſelbſt, daß das Jus Patronatus, qvod ex ſe & natura ſua non niſi mere privatum eſt, in dieſen Landen anders nicht als denen Statutis und Conceſſionibus ſummi principis gemäß, exerciret, conſeqventer denen Gemeinden der Augſpurgiſchen Confeßion keine andere Geiſtliche als von ihrer Religion, vorgeſetzet werden können. Denn ſonſten dieſelben des allervornehmſten und eſſentialiſten Theils des liberi Exercitii Religionis, ſo notoriè in Beſtellung des Miniſterii und öffentlichen Predigten des Wortes GOttes, an Celebrirung der übrigen Actuum Devotionis in öffentlichen Kirchen beſtehet, ſich nach und nach in balden würden entſetzet ſehen müſſen: Da ſie doch ex clementiſſima intentione Regia dabey je

und

und allezeit beſtändig ſollen geſchützet und manuteniret, auch niemanden, mithin auch denen Patronis Eccleſiarum, ichtwas darwider zu thun, verſtattet werden. Ob nun wohl die denen ehmaligen Hertzogen in dieſen Fürſtenthümern zugeſtandene Jura Patronatus, durch Abſterbung des Fürſtl. Hauſes, der Königl. Lehn-Cammer ſammt denen übrigen Juribus anheim gefallen: So kan doch dieſes in reſpectu ad Exercitium Religionis Auguſtanæ keine Aenderung bringen; Inmaſſen dieſes beneficium, wie oben angemercket, nicht alleine denen Fürſtl. Herrſchafften, ſondern auch denen Ständen und Unterthanen zu gute allermildeſt ertheilet worden, mithin dieſelbe in dem Statu Religionis ſuæ, nicht weniger nach Abſterben Ihrer ehmaligen Herrſchafft zu manuteniren ſind, als ſie bey Dero Leben dabey zu ſchützen geweſen.

Man conſiderire nun die der Königl. Lehn-Cammer anheim gefallene Jura Patronatus als ein Jus Privatum, oder aber als ein Jus Majeſtaticum. Iſt es das Erſte, (wie es denn reverâ nichts anders iſt,) ſo hat die Königliche Cammer kein beſſeres Recht, als die ehmalige Hertzoge gehabt, die da, wann ſie auch Geiſtliche von einer andern Religion denen Evangeliſchen Gemeinden hätten præſentiren wollen, dennoch propter obſtantes Leges publicas ſolches zu thun nicht wären befugt geweſen. Wil man aber contra indolem & naturam Juris Patronatus daſſelbe um des Willen, weiln es dem Summo principi anheim gefallen, ad Jura Majeſtatica referiren, ſo kommet denen armen Augſpurgiſchen Confeßionirten zum Troſt und Behülff, daß ihnen Summi Princi-

pes in denen ſolennen Tractatibus Pacis, und ſo vielen nach einander darauff erfolgten allergnädigſten Kayſer- und Königlichen Declarationen, allermildeſt verſichert, daß ſelbige in hoc puncto, ſich ihres zukommenden Königlich- und Landes-Fürſtlichen Rechts Religionem Reformandi keines Weges gebrauchen, ſondern die Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten des ihnen aus Königlichen Gnaden ertheilten Liberi Exercitii Religionis beſtändig genießen, und ſelbige je und allezeit dabey manuteniren wolten; Mit welchen Libero Religionis Exercitio, und deſſelben allergnädigſt-verſicherter Manutenenz aber, die ſub prætextu des der Königlichen Cammer anheim gefallenen Juris Patronatus, geſchehene Abnahme ſo vieler Evangeliſchen Kirchen unmöglich beſtehen kan, mithin die Erheblichkeit dieſes Gravaminis, und daß ſelbiges dem dieſen Dreyen Fürſtenthümern allergnädigſt-ertheilten Libero Auguſtanæ Confeſſionis Exercitio entgegen laufft, mehr als überflüßig erhellet.

Wann nun aber dieſes Gravamen evident iſt, ſo zeiget ſich noch augenſcheinlicher die Erhebligkeit desjenigen, wann die Catholiſche Patroni ſo wohl geiſt- als weltlichen Standes, welche an Evangeliſchen Orten incorporiret und denen Geiſtlichen die ſchuldige Decimas verweigern, auch wohl gar ihre dahin incorporirte Dorffſchafften nach ihrem eigenen Gefallen, anderwärtig hin incorporiren/ oder, da ſie bey denen Gemeinden der Augſpurgiſchen Confeßion die Jura Patronatus acqviriret, ſub prætextu hujus juris, nach Abſterben der Evangeliſchen Geiſtlichen,

die

die vacirenden Stellen gleicher Geſtalt mit Catholiſchen Prieſtern beſetzen;

Es iſt eine notoriſche Sache, daß das Jus Reformandi keinem privato, ſondern allein dem Landes-Herren, mithin in Schleſien niemanden als Ihro Kayſer- und Königliche Majeſt. alleine zukommet. Wann nun Dieſelbe in hoc puncto ſich ſelbſt an die aus Gnaden von Dero Glor-würdigſten Vorfahren ertheilte Königl. Verſicherungen binden: Wie vielmehr werden die Privati ſich ſolcher gemäß zu bezeigen und von Rechtswegen zu hüten haben, die Hände in Jura Principis zuſchlagen und ihr jus privatum patronatus, deme einiges jus reformandi mit nichten zuſtehet, ad jura Majeſtatica zu extendiren.

Wann nun in dieſen Fürſtenthümern ipſe ſummus Princeps propter promiſſam manutentionem liberi exercitii ex gratia Regia clementiſſimè conceſſi, die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten bey ihrem ante motus Bohemicos gehabten freyen exercitio Religionis zu ſchützen, mithin des juris reformandi ſich keines Weges zu bedienen allermildeſt verſichert: Wann auch weiland die Hertzoge zu Liegnitz/ Brieg und Wohlau/ welche doch in ihren Fürſtenthümern eine weit mehrere Macht als ein bloſſer Privat-Stand gehabt, vigore juris patronatus, wie bereits oben angemercket worden, an ſtatt der Evangeliſchen keine andere Geiſtliche ihrer Religion einſetzen, vielweniger die vacirende Kirchen und Schulen ſperren dürffen: So iſt ja Sonnenklar, daß noch vielweniger ein Privatus geiſt- oder weltlichen Standes, welchem weder Jura Majeſtatica

noch Superioritatis, mithin kein daraus flieſſendes Jus Reformandi zukommt, ſich dennoch extra ſphæram autoritatis ſuæ anmaſſen, den per publicas tabulas & tot repetitas Cæſareas declarationes tolerirten und zu manuteniren verſicherten Evangeliſchen Gottes-dienſt abſchaffen, und hingegen den Catholiſchen einführen dürffe.

Uber dieſes alles läſſet man den vernünfftig ermeſſen, was für Verwirrung es ſo wohl in Statu publico als auch conſcientiis privatorum verurſachen würde, wann die Beſtellung des Kirchen-Miniſterii ſich nach der Religion des Patroni richten, conſeqventer die Kirchen bald mit jener bald mit dieſer Religion Geiſtlichen beſtellet werden müſten. Daß nun aber endlich, unter dem Vorwand des competirenden Juris patronatus, bey Evangeliſchen Gemeinden eingeſetzte Geiſtliche, ſo gar denen Evangeliſchen Einwohnern das Tauffen/Trauen und Begraben der Ihrigen in denen nechſt-gelegenen Orten, der anerbietenden Erlegung der Jurium Stolæ ohnerachtet, verwehren wollen, das iſt um deſto weniger auff eine Weiſe zu juſtificiren, als ſo gar auch in denen übrigen Fürſtenthümern, in welchen denen Evangeliſchen das publicum Religionis exercitium zwar durchgehends nicht verſtattet worden, dennoch denenſelben vigore inſtrumenti pacis & clementiſſimæ declarationis de dato 16. Septembr. 1669. ſupra citatæ, die Freyheit gelaſſen worden, mit den Tauffen und Trauen extra territorium, ihrer Gelegenheit nach, zu gehen: Wie vielmehr wird dieſen Fürſtenthümern zugeſtattet ſeyn, die ex gratia regia des liberi & publici Religionis exercitii genieſſen,

und

und wo denen allermildeſten conceſſionen und Verſicherungen gemäß, die Pfarrthenen ſelbſt mit Evangeliſchen Geiſtlichen verſehen werden, mithin denen Catholiſchen Geiſtlichen die Jura parochialia zu exerciren keines Weges geſtattet werden ſoll.

GRAVAMEN II.

So ſehr nun erſterwehnter maſſen, das denen Catholiſchen bey Evangeliſchen Gemeinden zuſtehende jus patronatûs contra naturam negotii extendiret, und per manifeſtum abſurdum, in ein völliges Jus Reformandi verwandelt wird, ſo ſehr wird ſolches hingegen reſtringiret, und contra libertatem Patronis eccleſiarum competentem eingeſchräncket, wann der caſus converſus iſt, und wir Evangel. dieſes jus patronatus zu exerciren haben, da denn unter andern denenſelben nomine Regio anbefohlen worden, bey ereignenden Vacanzien, den vocirenden Prediger jedesmahl denen Königlichen Regierungen zu præſentiren; welches aber dem bishero exercirten juri patronatus, als etwas vor dieſem ungewöhnliches zuwider laufft.

GRAVAMEN III.

Es werden auch drittens von einigen Königlichen Beamten verſchiedene in libero exercitio Religionis höchſt-nachtheilige Veranſtaltungen ipſo facto vorgenommen, und die darüber eingebrachte Beſchwerungen nur mündlich beantwortet, ſchrifftliche reſolutiones aber darüber zu ertheilen verweigert, ſich hingegen öffters auff in Händen habende Kayſerliche

reſolutiones bezogen, dero communication jedoch, ohngeachtet auff die aller ſubmiſſeſte Weiſe darum angehalten wird, beſtändig verweigert.

Dieſes nun ſind die Special-Gravamina der dreyen Fürſtenthümer **Liegnitz, Brieg und Wohlau.**

Was aber die übrigen **Fürſtenthümer in Ober- und Nieder-Schleſien** betrifft, ſo beſtehet deroſelben Special-Gravamen hauptſächlich darinnen;

Daß obwohlen vigore inſtrumenti pacis, nebſt dem freyen exercitio Religionis Auguſtanæ Confesſionis in locis vicinis & extra territorium, noch auſſerhalb denen Städten Schweidnitz, Jauer und Glogau drey **Evangel. Kirchen** zu dem Exercitio Auguſtanæ Confeſſionis aufzubauen erlaubet worden, dennoch denenſelben bis Dato nicht geſtattet werden wollen, vor die arme unwiſſende Jugend, Schulen auffzurichten, und ſelbige darinnen zur Gottesfurcht und chriſtlichen Tugenden, auch in andern der Jugend anſtändigen Wiſſenſchafften und freyen Künſten unterrichten zu laſſen; Da doch die Schulen ein neceſſarium annexum des exercitii Religionis publici, und es allerdings an deme iſt, daß, wo das öffentliche exercitium Religionis mit Predigten, adminiſtrirung der Heiligen Sacramenten, Trauen, Begraben, und andern actibus geſtattet wird, man ja die Schulen zum Unterricht der armen Jugend nicht verſagen, mithin die Evangeliſche Eltern, hierdurch per indirectum zwingen könne, die education ihrer Kinder andern Religions-Verwandten anzuvertrauen, (welches mit der gegönten Gewiſſens-Freyheit keines Weges überein kommen würde/ zumahlen da auch ſecundum notiſſimam juris regulam: Beneficia Principum,

maxi-

maximè ſi non vergant in præjudicium tertii, qvàm largiſſimè zu interpretiren,) auch von der Welt-bekanten Gütigkeit Auguſtisſimi Concedentis, keine andere Vermuthung zu ſchöpffen, als daß gleichwie dieſelbe nach Ausweiſung des inſtrumenti pacis Artic. V. §. 12. Verſ. Ferner die Beſtellung der Schulen pro annexis exercitii Religionis expreſsè declariret haben: Alſo auch dieſelbe Dero Treu-gehorſamſten Erb-Unterthanen in dieſem Stücke ein ebenmäßiges zu gute zu kommen zu laſſen, und ſo vielmehr die allergnädigſte intention werden ehabt haben, als aus dem Verlauff der Oßnabrügiſchen Friedens-Tractaten ſich deutlich ergiebet, was Geſtalten denen Evangeliſchen Ständen und Unterthanen in Schleſien, dieſe drey Kirchen auſſerhalb denen Städten, Schweidnitz, Jauer und Glogau, an ſtatt derer in denen Schleſiſchen Fürſtenthümern vor dieſem gehabten, aber nach der Hand abgenommenen Kirchen gegeben worden, um in ſelbigen das exercitium publicum Religionis, auff Maaß und Form, wie ſie ehe dem in deren eingezogenen Kirchen gethan haben und genieſſen können. Mit welcher von Jhro Kayſer- und Königl. Majeſt. allergnädigſten Willen dependirenden Verordnung, gleichwie die getreuſte Stände und Unterthanen Augſpurg. Confeßion ſich billig allerunterthänigſt vergnügen müſſen, als ſind doch ſo wohl dieſelbe, als auch Dero damahlige hohe Interceſſores in keiner andern, als dieſer getreueſten Zuverſicht geſtanden, daß wenigſten dieſe zu der Schleſiſchen Evangeliſchen Stände und Unterthanen, Gottesdienſte gewiedmete und in locum der abgenommenen ſurrogirte drey Kirchen, eben die jenige annexa, und

zwar inſonderheit mit Beſtellung der Schulen haben würden, welche ſie ehe dem, bey denen vielen in Schleſien eingezogenen Evangeliſchen Kirchen gehabt, und bis auff die eingefallene Unglückſeligkeiten ruhig exerciret haben. Aus welchen trifftigen rationibus dann denen Augſpurgiſchen Confeſſ. Verwandten in gedachten Fürſtenthümern die erfreuliche Hoffnung zuwächſet; Es werden auch in dieſem Fall Ihro Kayſer- und Königl. Majeſt. Ihr Landes-väterliches Hertz allermildeſt erweiſen, und das Seufftzen, Flehen, und zu keines Menſchen præjudiz gereichende Bitten, Dero allergetreueſten Unterthanen nicht länger unerhöret laſſen.

Gravamina Auguſtanæ Confeſſioni per Sileſiam addictis Communia.

Uber dieſe Gravamina Specialia, welche Theils in denen dreyen Fürſtenthümern **Liegnitz/ Brieg und Wohlau**, Theils die in denen übrigen Fürſtenthümern wohnende **Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten/** nach dem Unterſcheid der circa exercitium Religionis Auguſtanæ Confeſſionis ihnen allermildeſt indulgirten conceſſionen, höchſt-flehentlich zu allegiren und vorzuſtellen haben; Befinden ſich annoch verſchiedene andere ſo in genere allen und jeden in denen Schleſiſchen Fürſtenthümern befindlichen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten gemein ſind, und mithin die Remedur zu Dero geſamten conſolation allerunterthänigſt geſuchet und gehoffet wird.

Grava-

GRAVAMEN I.

Das Gemeinſame, Vornehmſte mit der allergnädigſten concedirten Gewiſſens-Freyheit ſtreitende Gravamen beſtehet darinnen, daß in verſchiedenen Orten, Evangeliſche Unterthanen gezwungen werden, dem Catholiſchen Gottesdienſte wider Dero Willen und Gewiſſen beyzuwohnen, wie denn aus der Beylage Lit. B. zu ſehen, was maſſen ſuo nomine des Königlichen Amts-Verweſers Directoris in cauſis Religionis und Regierungs-Räthe, Brigiſchen Fürſtenthums und zugehörigen Weichbildern, wie auch des Weichbildes Ohlau, auff Anhalten des Breßlauiſchen vicarii generalis ſub lit. C. ſub dato des 5ten Januarii 1703. durch ordentliche Patenta anbefohlen worden, daß die in denen neu-reducirten und mit Catholiſchen Geiſtlichen verſehenen Kirchen incorporirte Pfarr- und Kirch-Kinder, bey Vermeidung anderweitiger Verordnung und unausbleiblichen Einſehens, ein jeder ſeine Kirche, wann ſo wohl in Matre als auch in Filia der Cathol. Gottesdienſt gehalten wird, fleißig freqventiren, nicht weniger alle andere geiſtliche Functiones ohne Ausflucht und Widerrede ſich daſelbſt adminiſtriren zu laſſen, auch dieſes Patent gewöhnlicher Maſſen unterzeichnen ſolle.

Auff gleiche Weiſe hat die Frau Abbatißin ad St. Claram in Breßlau, an die ihr auff dem Fürſtl. Stifft zugehörige Evangeliſche Gemeinden zu Kriptau, Neukirch und Oßwitz, in Breßlauiſchen Fürſtenthum gelegen, den ſub lit. D. annectirten Befehl dahin ergehen laſſen,

(1) Daß alle in dieſem Kirchſpiel ſich befindende Wayſen, (2) So dann alle diejenige Kinder derer Eltern eines, es ſey Vater oder Mutter, Catholiſch iſt, und (3) die ſämmtliche Jugend, ſo das 15te Jahr noch nicht überſchritten, wenigſtens alle Sonn- und Feyer-Tage, zu dem Pfarrer, ſo wohl in ſeiner Behauſung, ſo offt er es verlanget, als auch in die Kirchen zum Unterricht in der Catholiſchen Religion ohnfehlbahr gebracht, und zu gedachter Religion erzogen, endlich (4) Von denen Evangeliſchen Eheleuten ſelbſten, alle Sonn- und Feyer-Tage, wenigſtens eines, ſammt dem mehrern Theile ihrer Kinder, Geſinde und Haußgenoſſen, ſo wohl der gewöhnlichen Predigt, als auch der Meſſe, unausbleiblichen beywohnen, wiedrigem Falls ihre habende Beſitzthum und Gründe innerhalb einer Viertel-Jährigen Zeit verkauffen ſollen. Andere Catholiſche ſo wohl geiſt- als weltliche Herrſchafften, vergnügen ſich nicht damit, daß ſie ihre Evangel. Unterthanen in die Catholiſchen Kirchen und Meſſen nöthigen, ſondern ſie zwingen auch dieſelbe, daß ſie denen öffentlichen proceſſionibus, entweder mit Parade in Ober- und Unter-Gewehr, oder auch Begleitungs-weiſe beywohnen; Die Adeliche Evangeliſche Landes-Stände über die Monſtranz den Himmel tragen, ja auch wohl dieſen Monſtranzen allerhand ihrem Glauben zuwider lauffende actus venerationis erweiſen müſſen.

Daß nun durch ſolcherley Verfahren dem allergnädigſt-verſtatteten freyen Religions-Exercitio zuwider gehandelt werde, wird verhoffentlich niemand der anders nur die oft angeführte allergnädigſte conceſſiones erwegen wil, negiren können, als welche

wollen,

wollen, daß die Evangeliſche des freyen Religions-Exercitii, ſo wie ſie es ante motus bellicos gehabt, fernerweit genieſſen, und darwider in keine Weiſe bedränget, noch von andern ichtwas dergleichen vorgenommen, inſonderheit aber ihnen nichts Auguſtanæ Confeſſioni vel Conſcientiæ repugnans zugemuthet werden ſolle.

GRAVAMEN II.

DAs Zweyte nicht weniger empfindlich-fallende gemeinſame Gravamen machet die ſo genannte geheime inſtruction, ſo von Ihro Kayſer- und Königlichen Maj. in puncto educationis der Adelichen Pupillen ergangen ſeyn ſoll, und welche von dem Königlichen Ober-Amte den 25. April. 1690. denen Landes-Hauptleuten, mit Anziehung Ihro Kayſer- und Königl. Reſcripti inſinuiret worden, unter welchem Vorwande dann, entweder bey Abſterben beyder, der Evangeliſchen Religion zugethanen Eltern, oder auch der Väter, die arme bey Lebens-Zeiten ihrer Eltern in der Evangeliſchen Religion erzogene Kinder hinweg genommen, denenſelben mit gäntzlicher Vorbeygehung der Tutelæ maternæ & legitimæ, Catholiſche tutores geſetzet, mithin die arme Pupillen, wider ihrer Eltern und ihren ſelbſteigenen Willen, zu der Cathol. Religion erzogen, die education wie auch adminiſtrirung der Pupillen Vermögens, ex defectu tüchtiger Subjectorum, offtmahls ſolchen Perſonen anvertrauet, bey welchen weder die Pupillen verſorget, noch deren Bona in einige Sicherheit ſich geſetzet befinden. Mit dieſen iſt es nicht genug, ſondern wann die Eltern etwan in ihren Lebezeiten

ten ihre Kinder aus Mangel der Evangel. Schulen anderwärtig hin verſchicket, um ſo wohl in ihren Chriſtlich-als auch andern wolanſtändigen Tugenden und Wiſſenſchafften deſto beſſer unterrichtet zu werden/ ſo werden dieſelbe entweder noch in ihren Lebzeiten ſelbige zurück zuruffen angegangen, oder doch nach der Väter Tode, die ohnediß betrübten Wittwen, oder da keine Eltern vorhanden, die nechſte Evangeliſche Befreundte, mit einer Schärffe unter Bedrohung ſchwerer Geld-und Gefängniß-Straffe angehalten, die abweſende Pupillen zu ſtellen, ſelbige Catholiſchen Vormündern zu untergeben, und in dem Catholiſchen Glauben erziehen zu laſſen.

Und obwohln die Härtigkeit dieſer proceduren der abgelebten Kayſerl. Majeſt. Glor-würdigſten Gedächtniß, ſo wohl von denen affligirten privatis in particulari, als auch von denen Ständen verſchiedener Fürſtenthümer, und endlich von geſammten der Augſpurgiſchen Confeßion Verwandten Ständen aller Fürſtenthümer in Ober-und Nieder-Schleſien, in vielen demüthigen und höchſt-beweglichen Memorialien in Anno 1691. 1694. und 1700. allerunterthänigſt vorgeſtellet worden, ſo iſt doch darauff die allerunterthänigſt-gebethene allergnädigſte Kayſerliche reſolution und remedur nicht erfolget, derowegen ſich die Gravamina täglich vermehret, und es endlich dahin gediehen, daß damahls in denen vorgekommenen vielen Fällen entweder die Hertzbekümmerte Mütter, oder auch die nechſte Anverwandten, ſich durch das in allen Rechten erlaubte beneficium appellationis ad ſummum Principem, als ihr ſicherſtes Aſylum, ſuccurriret; Endlich auch dieſes Mittel

tel denen höchſt-gravirten bekümmerten Partheyen völlig abgeſchnitten worden. Jmmaſſen das Königliche Ober-Amt ſub dato 27. Maji 1700. auff ein Königliches Reſcriptum de dato 13. ejusdem, dieſe ſub lit. E ernſtgemeſſene Verordnung an alle Königliche Aemter dahin ergehen laſſen, daß in denen der Augſpurg. Confeßions-Verwandten hinterlaſſener Pupillen und deren Bevormundung angehenden Sachen, alle appellationes abgeſchnitten, und alſo gegen die Amts-Befehle, auch wann ſie dictirende Straffen betreffen, unzuläßlich angeſehen und gehalten werden ſollen. Und obwohl man denen Bedrängten Augſpurg. Confeßions-Verwandten anbey den recurs überlaſſen, und denenſelben anheim geſtellet, daß ſie per modum ſimplicis recurſus Jhro Majeſt. ihre Noth vortragen möchten: So iſt doch auch dieſes beneficium dadurch verſchrencket worden, weiln man anbefohlen, daß durch dieſen recurs die committirte executiones wegen der Bevormünd- und Stellung der Pupillen; Jngleichen in puncto der andictirten Straffen, oder andern Verordnungen, keines Weges ſiſtiret, ſondern ohne Anſtand vollzogen, auch innerhalb eines engen Termins von 6. Wochen und 3. Tagen, über die eingereichte preces ſupplices aus der Königlichen Böhmiſchen Hof-Cantzeley beglaubte recognitiones ausgewircket, und denen Aemtern vorgeleget werden ſolten, welches aber binnen dieſer kurtzen Zeit, und wegen des Kayſerlichen Hofes überhäufften andern hochwichtigen Affairen, faſt unmöglich von ihnen præſtiret werden kan.

Graya-

GRAVAMEN III.

So ſehr man nun auff dieſe Weiſe denen Bedrängten Privatis Augſp. Confeßionirten in obbeſagten Puncten die Mittel beſchnitten ihre Beſchwerungen ihrem allergnädigſten Kayſer, Könige und Herrn vortragen zu können, ſo groß und faſt unergründliche obſtacula hat man insgemein in allen, und zu mahlen denen Religions negotiis, auch ſelbſt denen treugehorſamſten Ständen Augſpurg. Confeßion in allen Schleſiſchen Fürſtenthümern in den Weg geleget, um dieſelbe zu verhindern, daß Sie ſich weder der bedrängten und unvermögenden Privatorum anzunehmen, noch auch Ihre gemeinſame Angelegenheiten und Bedrückung Ihro Kayſer- und Königliche Majeſt. allerunterthänigſt zu Füſſen zu werffen einen Zugang behalten möchten. Zu dieſem Ende hat man Anno 1656. von dem Königlichen Ober-Amte an alle Fürſtenthümer dieſe Verordnung ergehen laſſen, daß communi nomine eines oder des andern Fürſtenthums Ständen, keine Abſendung an Ihro Kayſer- und Königliche Majeſt. geſchehen ſolle, ohne vorgehende Begrüſſung und gebende Erlaubnüß des Königlichen Amts, welchem auch zugleich das negotium was man tractiren wolle, eröffnet werden, bey dem Amte aber die Ertheil- oder Nicht-Ertheilung des conſenſus ſtehen ſolle; würde nun ſelbiger verweigert werden, ſo könten die Landes-Stände per ſupplices ihren recurs nach Hofe nehmen, das Amt aber ſolte ſeine rationes und motiven, warum der conſenſus denegiret worden berichten, und ſo dann die allergnädigſte deciſion, ob die Abſchickung zu admittiren oder abzuſchlagen erfolgen, wie

wie ſolches alles aus einem abgefertigten Decret de-rer Abgeordneten der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer de dato Wien den 7. Sept. 1690. des mehrern erhellet. Gleichwie nun aber das jenige, was die bedrängten Stände, ihrem allergnädigſten Hn. vorzutragen haben, aus oben inhabenden Gravaminibus wieder die Aemter ſelbſten beſtehet, als iſt leicht zu erachten, was für eine wilfährige reſolution ſie von denenſelben zu erwarten, und was für eines unpartheiſchen Berichtes ſie ſich bey erfolgender ab-ſchläglicher Antwort zu getröſten haben; Mit eben-mäßiger Leichtigkeit läſt ſich urtheilen, daß da ſo dann erſt der Bericht von dem Kayſerl. Amte abgefordert und darüber die allergnädigſte reſolution abgewar-tet werden ſolle, wie viel Zeit verlauffen werde, ehe und bevor die bedrängte Augſp. Confeßions-Ver-wandten nur die Erlaubnüß erlangen, ihre Noth und Bekümmerniß ihrem allergnädigſten Kayſer, Könige und Herren, der jedoch ſonſten den gering-ſten Unterthanen mit höchſter Sanfftmuth und Mil-digkeit anhöret, klagen, und denſelben um Schutz und Rettung in ihren Anliegen anruffen zu können, wie dann der eventus gezeiget hat, daß ſeither 1656. keine dergleichen Abſchickung denen geſamten Evan-geliſche Ständen eines gantzen Fürſtenthums ex-preſsè verwilliget, conſeqventer auch ſeither ſolcher Zeit vor gantze communen keine conſolation erhal-ten, ſondern die ſo ſich angemeldet, an das Königliche Ober-Amt, oder an die Aemter verwieſen, niemahls aber eine final reſolution ertheilet worden; Da man entzwiſchen mit denen geklagten proceduren unauff-hörlich fortgefahren, und die dabey leidende, ſo wohl

privati

privati als gantze communen, unter der Laſt um ſo viel mehr nothwendig erliegen müſſen, als es bekannt iſt, daß bey Königl. Böhm. Cantzeley kein Evangel. Agent verhanden, die Catholiſche hingegen die negotia Religionis derer Augſp. Confeßionirten nicht gerne annehmen, zu geſchweigen daß ſie derogleichen Angelegenheiten/ ſo wie es die Noth erfodert, ſolten beſorgen, und die benöthigten informationes einziehen; wodurch dann das clementiſſimè concedirte freye Religionis exercitium ſehr gehemmet wird, worbey doch Krafft erfolgter allergnädigſter Königl. declarationen und reſolutionen die Evangeliſchen kräfftig manuteniret werden ſollen, darum ihnen auch der Weg zu dem Gnaden-Throne ihres allergnädigſten Erbherrens nicht zu verſchräncken iſt.

GRAVAMEN IV.

DAs Vierdte allgemeine Gravamen derer Evangeliſchen in Schleſien beſtehet darinnen, daß obwohln Jhro Kayſerl. Majeſt. in Dero obangezogenen allergnädigſten reſcripto an Chur-Sachſen de dato 16. Septembr. 1669. die allermildeſte Verſicherung gegeben, daß die Cathol. Geiſtlichen denen Augſp. Confeßions-Verwandten nicht verwehren ſolten mit dem Tauffen und Trauen extra Territorium, ihrer Gelegenheit nach zu gehen, dannoch ſolches nicht allein in denen meiſten Schleſiſchen Fürſtenthümern und Herrſchafften, ſondern auch in denen Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau, denen Augſp. Confeßions-Verwandten, an den meiſten Orten nicht mehr geſtattet, ſondern mit Verwerffung

der

der anerbittenden Jurium Stolæ denegiret werden wil; Alle dieſe und andere dergleichen vorkommende Actus von dem ordinario loci verrichten zu laſſen, an denen Orten aber wo man noch etwan dergleichen actus in denen benachbahrten Kirchen verrichten zu laſſen, nachſiehet, wird die gewöhnliche Taxæ Stolæ, nach welcher die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten die gebührende jura gerne entrichten, keines Weges obſerviret, ſondern entweder die Licenz durch Abſchlagung der zuertheilenden Zettul verweigert, oder die Partheyen an die höhere geiſtliche Obrigkeit verwieſen, allwo ſie die Zulaſſung wohl gar nicht erhalten, oder doch mit der ſchwereſten redemtion erkauffen, oder aber gewärtig ſeyn müſſen, daß, wenn ſie absqve licentia, die Tauffen, Trauungen und Begräbnüſſe anderwerts verrichten laſſen, ſie mit harter Gefängniß- oder Geld-Straffe beleget werden; Ja es iſt mit dem Trauen ſo weit kommen, daß man ſo gar die anderwerts beſchehene Trauungen annulliren und die Getraueten zu einer neuen recopulation anhalten wil. Was aber die Begräbnüſſe anbelanget, ſo wil man einer ſeits auch dieſe an benachbahrten Orten veranſtalten zu laſſen verwehren, anderſeits wil man die Leichen vornehmer und Adelicher Perſohnen nicht in die Kirche begraben, ſo gar diejenigen nicht, ſo entweder als Patroni Eccleſiæ ihnen Grüffte erbauet, oder ſonſten von undencklichen Jahren ihre Geſchlechts-Begräbniſſe in denen Kirchen haben, denen man auch einige Monumenta oder Gedächtniß-Schrifften zu ſetzen verwehret; Es ſey dann, daß die Hinterlaſſene bey dem Biſchöfflichen Conſiſtorio ſo wol eines als das andere mit höchſter

Beſchwerde, und auch wohl mit harter Taxirung zu⸗wege bringen. Zu dieſem Gravamine kömt auch, daß denen Evangel. Geiſtlichen verwehret wird, ihre Glaubens⸗Genoſſen ſo etwan Alter, Kranckheit, o⸗der ſonſten Unvermögens halber dem Gottesdienſt nicht beywohnen, oder ſelbigen in der Nachbahrſchafft nachgehen können, it. die Gefangene und zum Tode Verurtheilete zu beſuchen zu tröſten und andere actus devotionis mit ihnen zupflegen, wodurch dann dieſe perſonæ miſerabiles des geiſtlichen Troſtes und Er⸗qvickung ihrer Seelen, eben zu der Zeit elendiglich beraubet werden, da ſie deſſen am meiſten vonnöthen hätten. Daß aber dieſes der allermildeſt⸗gegönnten Gewiſſens ⸗ Freyheit auch denen darüber ertheilten allergnädigſten conceſſionen allerdings entgegen ſey, wird hoffentlich von Niemand können verneinet wer⸗den.

GRAVAMEN V.

SO werden auch Fünfftens die Evangeliſche ratione ihrer matrimoniorum in ihrer Religions⸗ und Gewiſſens ⸗ Freyheit auff vielerley Weiſe em⸗pfindlich gekräncket, denen begütterten Wittwen und unverheyratheten Perſonen wird die Verheyrathung an ihre Religions⸗Verwandten ſchwer gemacht, ver⸗weigert, und dieſelben Catholiſche zu heyrathen durch vielerley Verzögerung und Verhinderung gedrun⸗gen. Die Heyrathen zwiſchen Catholiſchen und E⸗vangeliſchen werden gleichfals geweigert, es ſey dann daß der Evangel. Theil den Catholiſchen Glauben an⸗zunehmen ſich erklähre. Die bey denen Augſp. Con⸗feßionirten ſonſt zu gelaſſene matrimonia ſo wohl ratione graduum conſangvinitatis, als zwiſchen Ge⸗vattern und Pathen, werden von der geiſtlichen O⸗brig⸗

brigkeit dergeſtalt angefochten, daß ſelbe entweder gäntzlich verbothen, oder die auch wohl gar jam contracta wieder diſſolviret und pro irritis erkläret, oder doch wenn ſie ja noch ohne Scheidung gelaſſen, hart und ſehr empfindlich geſtraffet werden, oder ſich zu der Cathol. Religion beqvemen müſſen.

GRAVAMEN VI.

Sechſtens werden die Augſp. Confeßions-Verwandten darinnen hart beſchweret, daß in odium ihrer Religion, ihnen der uſus juris communis in vielen Stücken ſehr ſchwer gemacht, in vielen aber gar benommen wird, und zwar qvoad juſtitiam diſtributivam, ohngeacht der meiſte Beytrag der mehreſten Fürſtenthümer von denen Evangeliſchen geſchiehet, ſo werden doch von ihnen keine ſubjecta ad officia publica, es ſey denn daß es in Ermangelung derer Catholiſchen nicht zu ändern ſtehe, gezogen, ja wol gar die in Chargen würcklich ſtehende, werden von ihren bißherigen functionibus amoviret, wie das Exempel derer Evangel. Landes Elteſten im Fürſtenthum Wohlau bezeuget, welche ab Anno 1676. bey denPublicis in Breßlau biß ad Annum 1695. jährlich ambulatoriè ihre ſeſſiones gehabt, ſeithero aber darzu nicht mehr admittiret, ſondern vielmehr wegen Ermangelung Catholiſcher ſubjectorum das Fürſtenthum dißfals bloß gelaſſen worden.

Hingegen werden hin und wieder, abſonderlich bey denen Städten Fremde ohn-poſſeſſionirte und in ſtatu moderno allerdings unerfahrne Leute in die Aemter eingeſetzet, wodurch dann die Gemeine in Juſtitz-und Policey-Sachen ſchlecht guberniret, mithin das Bonum publicum und intereſſe Cæſareum in

 viele

viele Wege mercklich damnificiret wird, davon dann die ſelbſt redende Erfahrung leider mehr als zu viel vor Augen lieget. Was aber die juſtitiam commutativam anbelanget, ſo iſt es an deme, daß, wenn ein Augſp. Confeßions-Verwandter mit einem Catholiſchen zu thun, ſelbiger ſich einer gleichen und unpartheyiſchen Juſtiz-Adminiſtration keines Weges zu getröſten hat; ex. gr. bey Verkauffung derer Gründe iſt verordnet, daß Catholiſche allezeit den Vorzug, wann ſie es verlangen, haben, auch wann der Kauff bereits vollkommen geſchloſſen, die Evangeliſchen davon abzutreiben befuget ſind; Die von den Evangeliſchen fundatoribus cum expreſſo conſenſu Regio auff ihre Religions-Verwandte gemachte Stifftungen müſſen nicht allein contra expreſſam proteſtatoris diſpoſitionem, auch auff Catholiſche ſubjecta extendiret werden, ſondern man ſuchet ſo gar, wie mit dem bekanten Bergiſchen Fidei commiſſ. zu Herrendorff in Fürſtenthum Glogau intendiret wird, mit gäntzlicher Verſtoſſung derer Evan eliſchen privative auff die Catholiſchen zu bringen. Ja es werden auch die für die Augſpurg. Confeßionirte Legata und Stipendia denenſelben gäntzlich entzogen, und denen Catholiſchen hingegen eingethan. Weiter wird denen Evangeliſchen die Verkauffung ihrer Güter inhibiret; Die in dem inſtrumento pacis freygelaſſene emigration an Theils Orten, und wenn die emigrantes bey Mitteln, verſaget, anderwerts aber denenſelben wider ihren Willen aufferleget. Und damit bißweilen einige Aemter ihren Proceduren einen deſto beſſern Schein geben können, beruffen ſie ſich auff allergnädigſte Kayſerliche

Verord-

Verordnung und Reſcripta, welche aber nicht communiciret, auch bisweilen wohl gar in einem und andern alteriret worden, wie in dem bekannten Haynauiſchen Kirchen-Negotio ein klares Exempel vorhanden, da Jhro Kayſer-und Königliche Majeſt. beſage Lit. F. ſub dato 15. Februar. Anno 1701. bloſſerdings anbefohlen die Stadt Haynau ad ordinariam juris viam zu verweiſen, da hingegen in demjenigen Extracte, welchen man denen Evangeliſchen zu Haynau Menſe Aprili 1701. zugeſandt und vorgeleget Lit. G. der notable Zuſatz verhanden: Was nun das JusPatronatus betreffe, Jhro Kayſ. Majeſt. dabey befunden hätten, die Stadt Haynau ad ordinariam juris viam zu verweiſen, NB. pro nunc aber die Haynauiſche Kirche ad fidem ſalvificam reduciren, und die viâ facti nulliter eingeſchobene Luther. Worts-Diener removiren zu laſſen.

Dieſe Gravamina nun und verſchiedene andere mehr, ſo der groſſen Weitläufftigkeit wegen, alle hier übergangen werden müſſen, ſind es, welche die Augſp. Confeſſ. Verwandten in Schleſien bey vielen Jahren her erdulden, und über ſich ergehen laſſen müſſen. Daß nun ſelbige in facto ſich alſo gewiß nnd warhafftig befinden, iſt Land-kündig auch bedürfftigen Falls, mit allen erzehlten Umſtänden ſpecificè zu erweiſen. Daß aber ſelbige denen Eingangs mit mehrerm angeführten Friedens-Inſtrumenten und darauf von Beyden in GOtt-ruhenden Kayſer-und Königl. Majeſt. Maj. auf vorhero ergangene reiffe deliberationes, ertheilten allermildeſten declarationen und Gnaden-Verſicherungen auch darinnen zum öfftern ſincerirten, zu Feſthaltung alles deſſen was den Augſp. Con-

ſeßions = Verwandten in denen Prager=und Oßna= brügiſchen Friedens = Schlüſſen zu Gute allergnä= digſt concediret worden, abziehlenden allergerechte= ſten intention in allen Stücken unwiderſprechlich zu= widerlauffen, das leget ipſa rei evidentia mehr als zu klar vor Augen, und mithin iſt kein ander Schluß zu machen, als daß wie die Pietät, Gütigkeit und Liebe zur Gerechtigkeit Beyder Kayſer=und Königl. Maj. Maj. ungemein und Welt=kündig geweſen, alſo alles obbemeldte, was nach dem beſchloſſenen inſtrumento pacis wider die Augſp. Confeßions=Verwandten in Religions=Sachen verhenget worden, Theils aller= dings ohne Dero allergnädigſten Vorbewuſt und Willen, Theils auch auff ungleichen Bericht der Wi= dergeſinnten geſchehen ſeyn müſſe. Und mithin hal= ten die Augſp. Confeßions = Verwandten ſich aller= dings verſichert, daß wenn nur Denenſelben die wah= re Beſchaffenheit der Sache Ihrem allergnädigſten Kayſer, Könige und Landes=Fürſten allerunterthä= nigſt vorzutragen der Weg durch Ihre Mißgönner nicht ſo gar ſchwer wäre gemacht, oder vielmehr gar benommen worden, ſie in ihren Beſchwerungen ſo lange Zeit über, nimmermehr würden ohnerhört ge= laſſen, ſondern auff ihre bewegliche und zum öfftern wiederholte unterthänigſte Petita mit einer allergnä= digſten reſolution, und billich=mäßigen remedur con- ſoliret worden ſeyn.

Alldieweiln aber der allerhöchſte GOtt die itzt=re= gierende Kayſer = und Königl. Majeſt. nach dem höchſt = betrübten Hintritt Dero Glor=würdigſten Herrn Vaters Maj. auff den Kayſer=und Königl. Thron zu allgemeinen Troſt der getreuen Untertha=

nen

nen erhoben; Als werffen vor Selbigem die arme bedrängte Augſp. Confeßions-Verwandten im Hertzogthum Ober-und Nieder-Schleſien ſich in allertiefffter Submiſſion Fuß-fälligſt darnieder, und ruffen Dieſelbe um Schutz und Rettung mit viel Millionen tauſend blutigen Hertzens-Thränen beweglichſt an: Es geruhen Jhro Kayſer-und Königl. Maj. Sich Deroſelben in Kayſer-und Königl. Gnaden zu erbarmen, und Jhren oberzehlten höchſt-erheblichen Beſchwerungen dergeſtalten abzuhelffen, daß ſie bey deme, ſo in den Prageriſch-und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schlüſſen, aus Kayſer-und Königl. Gnade, denen Evangeliſchen im Hertzogthum Schleſien zu gute allermildeſt ertheilet, und nach der Hand durch ſo vielfältige Königliche declarationes in Gnaden verſichert worden, beſtändig und mit erfreulichem effect allergnädigſt manuteniret werden mögen.

1705 *Pſ. XX. extr.*

DOMINE ſerva: Rex exaudiet nos in die, quâ invocaverimus Eum.

Hilff HErr: Der König erhöre uns, wenn wir ruffen.

§. 2. Die dieſen Memorialien annectirten fundamenta und Gravamina ſeynd in vorigen bereits berühret, und wo es nöthig geweſen, mit mehrerer Erleuterung verſehen worden. Wahr iſts, was die Stände Grav. 1. §. 5. von dem Jure Patronatus vorbringen, daß ſelbiges nach Abſterben des Fürſten zu Liegnitz, Brieg und Wohlau dem Kayſer in ſo ferne nicht heim gefallen, daß daraus ein Jus Reformandi entſtehen ſolte, weil ſelbiges denen Ständen *Communicative* mit zugeſtanden und überlaſſen worden.

Von dem Jure Reformandi aber, und daß ein Fürſt zu ſelbigem propter intereſſe politicum & proprium, nicht befugt, ſondern ſtatt deſſen die toleranz erwehlen ſolle, iſt ebenfalls ſchon Meldung geſchehen, und deſſen Warheit ex fundamentis ſanæ politices & ſcripturæ gewieſen worden. Allein wenn man ſich auch einbildete, daß ein Fürſt dieſe rationes auff die Seite ſetzen wolte, ſo hat er aber deſſen eo ipſo ſich begeben, und die Hände ſelbſten gebunden, ſo balden er mit ſeinen Unterthanen deßfals paciſciret, und gewiſſe Tractaten errichtet, an deren Steiff-und Veſthaltung er ſo wohl ſecundum leges divinas, als auch gentium & civiles unverweigerlich gebunden. Denn eo ipſo actu, da ihm von den Unterthanen das homagium geleiſtet wird, ſo ſchweret er ihnen und obligiret ſich reciprocirlich, daß er dasjenige unverbrüchlich halten wolle, weshalben Sie ihm ihre Treue und Unterthänigkeit angelobet, von welcher obligation ihn weder die geiſt-noch weltlichen Rechte frey machen, vornehmlich wenn das jenige, darüber Er oder ſeine Anteceſſores mit denen Unterthanen paciſciret, dem intereſſe ſeines Staats nicht zuwider laufft. Noch keine ſana ratio ſtatus aber und Politica hat gewieſen, daß der Unterſcheid der Religion, dem innerlichen und bürgerlichen Ruhe-Stande contrair wäre, vornehmlich wenn die Religion ſo beſchaffen, daß ſie in weltliche Geſchäffte und in die Staats Cabinete ſich gantz nicht meliret. So wil auch das Völcker-(c.) ſamt den Bürgerlichen Rechten, daß alle errichtete pacta & conventa ſonder Ausnahme und Verringerung

(c.) *Grot. de J. B. & P. l. 2. c. 11. Puſend. de Jur. Nat. l. 2.*

rung ſollen erfüllet, und denenſelben nachgelebet werden, angeſehen die Haltung, Treu und Glauben die Seele aller menſchlichen Verrichtungen iſt, und wañ ſelbige expiriret, der innerliche Ruheſtand zugleich mit verlohren gehet, (*d.* wie ſolches ebenfals ſchon dargethan. Da nun das Kayſerl. Haus durch ſo viele Verträge, Friedens-Schlüſſe, Majeſtät-Brieff, und andere Erklährungen, den Evangeliſchen Schleſiſchen Ständen ſich ſo weit verbindlich gemacht, ſie in ihrer Religion und Gewiſſens-Freyheit nicht zu turbiren; So hat es ſich dadurch alles juris reformandi (wenn ja eines in rerum natura circa religionem da wäre,) zum kräfftigſten begeben: Einfolglich wird aus dieſem Aſſerto zu ſchlieſſen ſeyn, daß alle von der Römiſchen Cleriſey ſeitherige darwider geſchehene attentata, einer völligen nullitæt unterworffen, und die Schleſier gantz wohl befugt, von Kayſ. Majeſt. die annulirung derſelben, ſamt alle dem, was die Jeſuwiter noch mehr de facto gethan, behörig zu ſuchen, und in ſtat um priſtinum & conventum wieder herzuſtellen.

§. 3. Was die an die Königliche Böhmiſche Cammer anheim gefallene jura patronatus betrifft, ſo bleiben ſolche jura privata wie vor und nach, und haben durch ſothane devolution ihre Eigenſchafft gantz nicht geändert, und iſt gedachte Löbliche Cammer nicht befugt, dieſen Rechten wider ihre Natur eine mehrere authorité zu geben, oder ſolche inter Jura Majeſtatica zu verſetzen, angeſehen dieſe von jenen toto cælo differiren. (*e.* Denn es macht gantz keine conſeqvenz, daß, wann ein Recht einem groſſen Herrn anheim

(*d. Id. de off. Hom. & Civ. c. 9.* (*e. Fintkelth. de Jure Patronat.*

heim gefallen, ſelbiges ſo dann inter jura majeſtatica gehöre, indem die Rechte ihre qvalitét nicht mutiren, ſie mögen gelangen an wem daß ſie wollen, ſondern gleich wie jus Majeſtatis in kein jus privatum verwandelt werden kan, alſo vermögen auch ex juribus privatis keine Majeſtatica zu werden, denn ſonſt würde die abſurde conſeqvenz folgen, daß, wenn ein Fürſt ein Hauß, auff welchem dieſe oder jene Gerechtigkeit hafftete, überkäme, ſolche ſo dañ den juribus majeſtaticis mit beygeſellet werden müſte, welches doch kein vernünfftiger Menſch bejahen wird. Denn der Fürſt acqviriret oder überkomt nicht mehr, als der vorige Beſitzer gehabt, und bringet dignitas perſonæ dem Rechte keine Würde zu, ſondern ſolche muß es ex ſua natura der Perſohn mittheilen. Was wolte auch aus ſolcher wunderlichen Veränderung der Natur der Rechte entſtehen, wann ſelbige ratione poſſeſſoris balde privata, balde majeſtatica ſeyn und heiſſen ſolten? würde dieſes nicht die allerunaufflößlichſte confuſion gebähren, alle Juſtitz übern Hauffen werffen, und in der ſocietate civili das hunderſte ins tauſende mengen? Dieſemnach der Böhmiſchen Cammer, und denen derſelben authorité mißbrauchenden Jeſuitern auch ex hoc capite nicht das geringſte jus reformandi zuwächſt, ſondern ſelbige vielmehr eines höchſtſtraffbahren abuſus der Rechte ſchuldig ſeynd.

§. 4. Annebenſt weiſet Gravamen 2. zur Gnüge, was die offtgeſagten Jeſuwiter ſamt der gantzen päbſtiſchen Cleriſey vor Rechts-Schänder, und ſtupratores Juris ac Juſtitiæ ſeyn. Wenn es die Ausbreitung ihrer Irrthümer und Verfolgung der Proteſtanten anbetrifft, da wiſſen ſie das

Jus

Jus patronatus nicht weit genug zu extendiren, und wollen es balde ad jura reformandi, balde ad jura majeſtatis, (warum nicht auch ad jura cœli) ziehen: Wenn aber deſſen die Proteſtanten ſich bedienen wollen, da muß es auff alle erſinnlichſte Art umſchräncket und demſelben ſo wenig Gültigkeit und Krafft beygeleget werden, als nur auszuſinnen iſt: Ja ſie beſchneiden es ärger, als die ſchlimſten Juden, Kipper und Wipper mit dem alten Gelde nicht zu thun pflegen. Alleine hat ihnen denn der Heyland der Welt von deſſen Geſelſchafft ſie ſich ſo frevel-und lügenhafft her gaſconiren, gelehret, daß ſie ein doppeltes Recht haben, und ſelbiges nach ihrer närriſchen Phantaſie gegen ſich vermehren und unermäßlich ausdehnen, gegen andere hingegen auff das genauſte einziehen ſollen? Doch es iſt billig zu glauben, der geſtrenge Richter alles Fleiſches, werde dermahleins an ſeinem groſſen Gerichts-Tage, zu dieſer angemaſten Geſellſchafft, eben das jenige ſagen, was er dorten zu denen ſprach, (*ſ.* die ſich auch bedüncken lieſſen, was groſſe wohlgefällige Thaten ſie in ſeinem Nahmen gethan hätten. Ihr Gewiſſen wird ihnen am beſten ſagen, was vor eine Sentenz ſie in extrema omnium rerum dijudicatione ſich zu getröſten. Sonſten iſt oben dargethan worden, iſt auch ſonſten eine bekante Sach, daß derjenige, der eines groſſen Herrn Nahmen mißbrauchet, es geſchehe nun auff was Arth und Weiſe daß es wolle, des criminis læſæ Majeſtatis ſchuldig ſey. Fals nun nach dieſer Schärffe der Rechte mit den Jeſuitern verfahren werden ſolte, wie es allerdings billig wäre, und ſie verdienet hätten, wo

(*ſ. Matth. XXV. v. 41. 42. & ſeqq. Matth. VII. v. 21. 22. 23.*

wo würden ſie doch ihre Mützen, und die durch ſie zu eben dergleichen Verbrechen Verleitete ihre Hüte hinſetzen? Denn das 3. *Gravamen* überführet ſie vollkommen, daß ſie unzählig mahl den allerhöchſten Nahmen Sr. Kayſerl. Majeſt. und Dero Authoritê in fingirten Befehlen gemißbrauchet haben. Doch was iſt dieſen Leuten zuviel? und wofür erröthen ſie? Sie treten die Würde, und den Nahmen der himmliſchen Majeſtät mit Füſſen, warum ſolten ſie mit den irdiſchen nicht auch ſo gebehren?

§. 5. Die bey denen Memorialien mit inducirten General-Gravamina ſeynd ebenmäßig in vorigen ſchon berühret, und wird hoffentlich kein mit geſunder Vernunfft begabter Menſch läugnen, daß die ungehinderte Haltung der Schulen ein unſtreitiges annexum des freyen Religions-Exercitii ſey, indem eines ohne das andere nicht zu verſtehen, ſondern beyde einander tanqvam majus & minus involviren. Denn wo die Aufferbauung der Kirchen erlaubet worden, da flieſſet auch die Anrichtung der Schulen von ſich ſelbſten heraus. Wäre der Röm. Clerisey an einem proteſtantiſchen Orte nur die geringſte Freyheit zugeſtanden, was vor horrende Folgereyen würde ſie doch daraus ziehen, und alles was ſie begehrten, lauter von ſich ſelbſt ergebende Dinge heiſſen müſſen. Denn ſie pflegen deßfalls eben ſolche Künſte zu ſpielen, als von denjenigen gemeldet wird, die in alieno territorio ſich gerne niederlaſſen wollen, daher ſie nicht mehr Platz darzu begehret, als ſie mit einer Kuh-Haut bedecken könten, die ſie aber nachmahls gar liſtig trefflich weit

aus

aus einander zu dehnen gewuſt. Doch die Jeſuiter und Münche ſeynd desfalls weit ärger, ſintemahln ſie die ihnen ertheilten conceſſiones dermaſſen weit auseinander zu zerren wiſſen, daß vielmahls gantze Herrſchafften und andere anſehnliche Stücken Landes in ihre nimmerſatten Klauen fallen: Daher ſie weit beſſer thäten, wenn ſie vor den von ihnen zu ihrem Symbolo gemißbrauchten allerheiligſten JESUS Nahmen, entweder den Vogel Nimmerſatt genannt, oder aber einen über ein Schwerd gelegten Fuchsſchwantz erwehleten, welchem letztern ſie ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Worte, ex utroqve Cæſar, dieſe beyfügen könten: *Ex utroqve Perſeqvutores & Raptores*, womit ſie ihr Naturel unvergleichlich wohl ausdrückten, daß ſie nehmlich anderer Leute Geld und Gut entweder mit Liſt, oder durch Gewalt an ſich brächten, auch eben auff ſolche Arth in Verfolgung der Evangeliſchen ſich aufführten. Im übrigen müſſen ſie entweder ſehr ſchlechte, oder aber ſehr boßhaffte Moraliſten ſeyn, indem ſie die allgemeine Regul, qvod qvisq; Juris in alterum ſtatuerit, ut ipſe eodem jure utatur, gegen die Proteſtanten blutübel in Acht nehmen. Denn da bekant, daß unter den Proteſtanten noch viele Päbſtiſche Clöſter vorhanden; So folget aus der Röm. Cleriſey Verfahren gegen die Schleſier, daß die Evangeliſchen Souverainen Repreſſalien zu gebrauchen gar wohl befugt. Selbige ſeynd nicht alleine in allen Rechten und der Schrifft ſelbſten, (*g*. ſondern qvoad hunc paſſum in dem Weſtphäliſchen Frieden hauptſächlich gegründet. Und muß man die Langmuth

(*g*. *Matth*. *VII*, *v*. 1. 2. 12.

muth der Evangeliſchen Souverainen billich verwundern, indem ſelbige die Verfolgung ihrer Glaubens-Genoſſen ſo lange mit ruhigen Augen haben anſehen können/ und vom Pabſte und ſeinem Hauffen ſo viele unbefugte Bravaden ſich anthun laſſen, welches kein Catholiſcher Herr, wenn es von den Evangeliſchen ſeinen Glaubens-Genoſſen wiederfahren wäre, würde gethan, und ſo lange ſtille geſchwiegen haben, ſintemahl bekannt, was groſſen Lermen die Päbſtiſche Cleriſey aller Orthen zu erregen weiß, wann nur etwan ein päbſtiſch Huhn von ohngefehr gekräncket worden, wodurch ſie ſattſam zu verſtehen gaben, als ob ſie in eccleſia regnante, die Proteſtanten hingegen in preſſa lebeten, worbey ſie ſich auch bishero gewiß recht ſehr mainteniret, und den Evangeliſchen den Daumen empfindlich genug auff den Augen gehalten haben.

§. 6. Weil ſonſten die Jeſuiter und übrige Päbſtiſche Cleriſey die Evangeliſchen mit aller Gewalt zu ihren Irrthümern zu nöthigen ſuchet, ſo trifft bey ihnen dasjenige rechtſchaffen ein, was Chriſtus von den Phariſäern ſagte, (*h.* daß ſie nehmlich umher zögen, um einen Jüden-Genoſſen (Römiſch-Genoſſen) zu machen, aber ſie machten ihn vielmehr zu einem zwiefachen Kinde der Höllen. Wie denn auch ſonſt das übrige, was der Heyland von denen Phariſäern ſprach (*i* ſich durchgehends und in allen Stücken auff die Jeſuiter, und Röm. Cleriſey unvergleichlich wohl und gantz ungezwungen ſchicket. Und ich meyne ja, ſie führen die armen Evangeliſchen Schaafe

(*h. Ibid. c. XXIII. v. 15.* (*i. v. 13. 14. 24. 25. 27. 28. 33.*

Schaafe von dem rechten Wege gerade nach dem Verderben und dem Abgrunde zu, aus welchem derjenige Geiſt geſtiegen, mit dem der *Lojola* ſo vertraut umgegangen, und deſſen information er ſich bedienet hat. (k. Denn es iſt zwar wohl an dem, daß ihnen etwas weniges von dem Verdienſte CHRJSTJ, und denen Mitteln, wie die Seligkeit zu erlangen, von den Jeſuiten und München vorgeſaget wird; Alleine es wird ſelbiges dermaſſen weit hinten angeſetzt, und hingegen die Anruffung und Vorbitte der verſtorbenen *Maria* ſamt andern Heiligen männ- und weiblichen Geſchlechts, ſo hoch erhaben, daß die armen Leute uicht wiſſen woran ſie ſeyn, oder was ſie glauben ſollen: Wie denn zugleich die andern Glaubens-Articul und Seligkeits-Mitteln ſo düſter vorgetragen, und mit ſo vielen Kothe der Menſchen-Satzungen beſudelt werden, daß höchſt ſchwer fallen wil, eine rechte Idée von GOTT, ſeinem Weſen, und wie er im Geiſt und in der Warheit wolle geehret ſeyn zu erlangen (l. Denn gleich wie ein Fürſt mit ſeinem Miniſter nicht zu Frieden iſt, und ihnen eine Belohnung zu ſpricht, wenn er ſeine Befehle entweder nur halb vollſtrecket, oder aber ihnen mit einander eine contraire Deutung andichtet, und von deren klaren Inhalte völlig abgehet: um ſo viel weniger wird der HERR aller Herren denjenigen die Seligkeit ſchencken, die ſeinen Willen zwar gewuſt, aber weder ſelben vollbracht, noch andern deſſen rechte Vollbringung gewieſen, angeſe-

(k. *Ribaden. l.* 1. *c.* 14. *de Vit. Ignat. Loj.* (l. *Vid. D. Mayers* Kriege des HErrn & L. Günthers gewechſelte Streit-Schr. *per tot.* vornehmlich die mit dem Breslauiſchen *Academi*ſten.

angeſehen die Göttliche Majeſtät der allerhefftigſte Eyfferer iſt, die ihre Ehre weder einem andern geben, noch mit jemand theilen wil, (*m.* und die an der Vollſtreckung deſſen, ſo ſie anbefohlen, auch nicht einen Buchſtaben geändert, gemindert, oder verbeſſert wiſſen wil. (*n.* Nun ſey zwar fern, den unſchuldigen Schaafen bey der Römiſch-Catholiſchen Religion die göttliche Barmhertzigkeit, und das Himmelreich abzuſprechen; Denn es iſt kein Zweiffel, daß mit deren invinciblen ignoranz die unendliche Milde eine ſonderbahre commiſeration haben, und den guten einfältigen Willen, darinnen ſie nicht heller unterrichtet worden, vor die That, aus väterlichen Gnaden um CHRISTI Vorbitte, und des heiligen Geiſtes unausſprechlichen Seufftzen willen annehmen werde: Allein daß ein ſothan gnädiges Urthel diejenigen zuzewarten haben ſolten, die ſich rühmen, daß ſie die Schlüſſel zum Himmelreich hätten und ſolches doch nicht auffſchlieſſen, ſondern mit ihren Menſchen-Tande vielmehr verſperren, auch die da wiſſen, daß das ſo ſie lehren, und vor Mittel der Seligkeit ausruffen, GOttes Worte zuwider, und nichts weniger als ſolches ſey, daran iſt billig gar ſehr zu zweifflen. Und wird ſich dermahleinſt an jenem erſchrecklichen Gerichts-Tage weiſen, wer Recht behalte, ob diejenigen, die ſich preſſe an GOTTES Wort gehalten, oder die, ſo von ſelbigem abgewichen und ihre Theuderey dafür ausgegeben haben.

§. 7. Was hiernebenſt im 6. allgemeinen *Gravamine* über die Päbſtiſche Cleriſey geklaget wird, daſſelbe

(*m. Matth. XXII. v. 37. Marc. XII. v. 29. 30.* (*n. arg. v. 19. c. XXII. Apocal.*

daſſelbe laufft insgeſamt wider die errichteten Pacta, Tractaten, Pacificationes, Literas Majeſtatis & Specialiſſimas Cæſaris Conceſſiones, wie auch wider die ſämtliche weltlichen Rechte, und kan man nicht umhin nochmahln zu ſagen, daß das Jeſuitiſche Procedere die accurateſte Verwandniß mit des abtrünnigen Juliani ſeinem habe, angeſehen dieſer auch die Kirchen und Schulen ſperren ließ, und die Chriſten in die Heydniſchen Tempel und Opffer nöthigte, daher die in der Kirchen-Hiſtorie bekannten Thurificati kamen, denen die armen Evangeliſchen Schleſier, die die Päbſtiſchen Greuel beſuchen und anhören müſſen, gantz gleich. Jener Mann, der *Julianus*, removirte die Chriſten auch von den Ehren-Aemtern, verſagte ihnen alles Recht, hemmete ihre matrimonia, und zwang ſie durchgehends zu ſeinem Aberglauben. Verfahren nicht eben alſo die Jeſuiter mit den Evangeliſchen und ſuchen ſie nicht in allen Stücken den alten Verfolgern es nach zu thun. Es kan wohl ſeyn, daß hier ein Jeſuiter-Freund abermahls das Maul rümpffen, die Zähne weiſen, und ſagen dürfft, es geſchehe ihnen zu viel. Alleine man ſtelle die comparaiſon ſans paſſion an, ſo wird ſich finden, daß ſich alles gantz ungezwungen heraus gebe. Und warum haben die *Loioliten* eine ſolche Conduite, daß immer ein Paralleliſmus nach dem andern mit der application auff ſie bereit ſeyn muß? Man weiß wohl, daß redliche und gewiſſenhaffte Catholicken ihr ungerechtes procedere ſelber erkennen, und die verdamlichen abuſus ihre Cleriſey ſattſam ſehen, auch geſtehen müſſen, daß dieſes der Weg zur

Erhaltung Fried und Einigkeit gantz nicht ſey; Alleine ſie dürffen darwider nichts ſagen, wenn Sie ſich nicht das Reden mit Feuer und Schwerdt geſtopffet wiſſen wollen. Denn dieſe umgekehrten Apoſtel, die Jeſuiter nehmlich und gantze Cleriſey, ſehen bey ihrer ſo genannten Bekehrung; ſie gehe nun gleich gegen Proteſtanten oder Heyden, gantz nicht auff GOttes Ehre, ſondern bloß auff ihr, und ihres Pabſtes intereſſe. Dieſes beweiſet der klare Augenſchein: Und man betrachte nur mit vernünfftigen Augen ihre ausländiſchen converſiones, ſonderlich die ſie bey den Sineſern verrichtet haben wollen, es wird ſich unwiderſprechlich finden, daß ſie aus irrenden Heyden, noch weit und gröblicher irrende alſo geheiſſene Chriſten gemacht, und ſelbige aus ſubtilen Abgöttern, in grobe Atheiſten verkehret, wie ihnen dieſes ihre eigenen Glaubens-Genoſſen, die *Dominicaner* unter die Naſe reiben (*o.* darbey ſie ſich bloß vergnüget, wenn ſie die neu Bekehrten oder Verkehrten dahin gebracht, daß ſie die Herrſchafft des Pabſtes erkennet, und zu vielen reichen Geſchencken und Geldliefferungen ſich verſtanden haben, im übrigen unbekümmert lebende, ob ſelbige die alten oder neuen Abgötter anbetheten. Und fürwahr weder die Jeſuiten, noch andere Römiſche Miſſionarii haben mit ihren Bekehrungen, und darbey geſchehenen, oder erdichteten Wunder-Wercken, ſich gantz nicht breit zu machen, oder dieſer halber ein ſo groſſes Geplärre anzuſtellen, ſintemahln ihre ſelbſtige Glaubens-

(*o.* Siehe die desfals gewechſelten Streit-Schrifften.

bens-Genoſſen (*p.* an ſolchen zweiffeln, und ſie vor falſch halten, auch in allen des Xaverii ſeinen Epiſteln, der doch der Indianer Apoſtel (ſi Deo placet) wider des Henckers Danck heiſſen muß, keines einigen gedacht wird, am allerwenigſten aber der Gabe fremde Sprachen zu kennen, das ein unfehlbares Reqviſitum und Kennzeichen wäre, wenn GOTT an ihren Miſſionen ein ſo groſſes Gefallen trůge: Au contrair Er, (*q.* und andere (*r.* lamentiren gar hefftig, daß ihnen der Indianer Spracheu zu erlernen, ſo ſauer, ſchwer und můhſam falle. Es ſtehet auch nicht abzuſehen, wie ein Sineſe, oder anderer kluge Heyde, den Påbſtiſch-Jeſuitiſchen Glauben annehmen kŏnne. Denn ob er gleich das Geheimniß der Dreyeinigkeit begriffe, und ſelbiges glaubte, ſo wird ihm doch die Anruffung der *Marie*, ſammt unzehligen andern verſtorbenen Menſchen, die unter den Nahmen der Heiligen paſſiren; Hiernebenſt die ungeheuere Gewalt des Pabſts, das Fegefeuer, die Gebethe vor die Todten, das Weyhwaſſer, ſamt andern Gauckeleyen, von denen man bey ſeiner alten Religion viele als ſchådliche Irthůmer verdammet, ſo gleich auff die Gedancken bringen, daß dieſe Religion mit ſeiner vorigen einerley, und bloß dem Nahmen nach unterſchieden ſey. Denn in ſelbiger habe er und verehere ebenfals groſſe und kleine Gŏtter, månnlichen und weiblichen Geſchlechts, und ihnen

 der

(*p. Franciſ. de Victoria in Relect. Theol. Relect. 5. propoſ. 5.* (*q. Xaberi Epiſt. l. 3. Epiſt. 5.* (*r. Le Comte* heutiges *Sina.*

dergleichen Anbethung erwieſen, als er den Heiligen bey der neuen thun müſſe. Denn er habe ſtatt der Maria die *Puſſa*, ſtatt der andern Heiligen die *Fotoqves* und *Camen*, vor das Fegefeuer, das ſo genannte Rauchhauß verehret und geglaubet, ebenſals eine Vorbitte vor die Todten, nebenſt einem Weywaſſer gehabt. Ein Pabſt habe ihm der groſſe *Lama* und *Dairo* bedeutet. Er ſehe in ſelbiger ſo wohl Münche, Nonnen, Proceſſionen, Enthaltung von gewiſſen Speiſen, Faſten, geheiligte Oerter, Lichter, und dergleichen, als wie in der neuen (*ſ.* warum er alſo jene verlaſſen, umtreten, und einen ſolchen Glauben annehmen ſolle, der mit ſeinem bißherigen in den meiſten Stücken convenable falle, und in welchem er, nach ausgeſtandener Reinigung, das ewige *Niba* eben ſowohl erlangen könne, als in dieſer. Gewißlich alle dieſe Dinge bringen der Ausbreitung der Chriſtlichen Religion keine kleine Hinderniß, ſo daß die Indianer, wenn ſie von den Proteſtanten eine gantz andere Methode, und von der Jeſuitiſchen Lehre ſo diſcrepante Lehr-Sätze hören, ſie in einen groſſen Zweiffel und ſelbſt-Streit gerathen, welches Theil recht habe und den richtigſten Weg zeige. Wenn aber nun ja die Römiſche Geiſtlichkeit einen ſo groſſen Eyffer zur Bekehnung der Heyden haben, und den Apoſteln nachfolgen wolte (worzu ſie ſich doch erſt gnugſam legitimiren mü-

(a Von allen dieſen iſt zu ſehen *Neuhoffs Sina*, *Montani Japan.* Geſandſchafften, *Pinto* und *Balbii* Oſt-Ind. Reiſe-Beſ. Rogers Heydenthum, und Hoffman. *Conſ. & Diſſ. Relig. Chriſt. cum Prof.*

müſten) ſo würde zur Beförderung des Evangelii weit beſſer und auch weit verantwortlicher gethan ſeyn, wenn ſie bisher erzehlte menſchliche Albertäten weg lieſſen, und das Wort Gottes ſo lauter und rein predigten/ als es Chriſtus befohlen, und die Apoſtel gethan haben. Allein wo bliebe ihr und ihres Pabſts zeitliches intereſſe, die reichen Einkünffte, und dicken Bäuche?

Das 12. Capitel.

Denen Schleſiern wil eine ſehr *præjudicir*liche *quæſtio ſtatus mobi*ret werden, die ſie in einem weitläufftigen *Scripto* ablehnen. §. 1. Ob der *Tribut de Eſſentia feudi* ſey. §. 2. Ob die Unterthanen, die zur Vertheidigung ihrer Religion die Waffen ergriffen, vor Rebellen zu ſchelten. §. 3. 4. Ob die Schleſier wegen der *Submiſſion* an Schweden Rebellen zu heiſſen. §. 5.

§. 1.

Ob nun wohl der beſchwerten Schleſier ihr bisher erzehltes vorſtellen auff die demüthigſte Art geſchahe, auch an und vor ſich ſelbſten ſattſam gegründet war; So machte es doch entweder noch zu keinem rechten Vortrage gelanget ſeyn, oder aber die Göttliche Güte hatte noch nicht beſchloſſen denen gedruckten die durch unzehlige Millionen Seuffzer verlangte Erleichterung wie-

 derfah-

verfahren zu laſſen. Ja es fanden ſich vielmehr welche die ihnen quæſtionem ſtatus moviren, und ihre in bisher emanirten Gravaminibus angeführten fundamenta vor unzulänglich, oder vielmehr gar vor ungegründet halten wolten. Die ehrlichen Schleſier ſahen ſich alſo genöthiget, ihr wolbefugtes Jus noch weiters und umſtändlicher darzuthun, und ſothane gefährliche objectiones nach aller Möglichkeit, ſo wohl aus der Hiſtorie, den Rechten, Friedens-Schlüſſen, als auch aus der Vernunfft ſelber zu wider legen. Beydes, ſo wohl die vom Gegentheil beſchehenen Einwürffe, als auch der Schleſier darauff gethane Antwort ſtehen aus angeführten mit mehrern zu erſehen.

Derer Evangeliſchen Schleſier Religions-Freyheit.

Die von Ihrer Königl. Majeſt. in Preuſſen mit höchſt-rühmlichſter Sorgfalt bisher geführte Religions-Affaire der Untern-Pfaltz hat einigen wohlgeſinneten Gemüthern Gelegenheit gegeben zu erwegen, ob denen in der Schleſien gedruckten Evangeliſchen, in ihrem groſſen Anliegen, auff geziemende und erlaubte Weiſe, nach dem Exempel wie denen Pfältzern geſchehen, nicht auch könte geholffen werden.

Als nun einiger Meynung und Wunſch dahin gieng, daß die Evangeliſchen Fürſten des

Reichs

Reichs ihren Gottſeligen Eyfer, worinn Jhro Königliche Majeſtät in Preuſſen Ihnen höchſt-rühmlichſt vorgegangen, auch dahin erſtrecken möchten, entſtunde die Frage: Was Schleſien mit Deutſchland vor Verwandſchafft hätte, durch welche vor-Hochgedachte Printzen möchten zu bewegen ſeyn, ſich vor die Erhaltung der Evangeliſchen Lehr daſelbſt zu intereſſiren, und deren Bekenner von dem Druck und Eingriff, ſo ſie von der Römiſchen Cleriſey leiden müſſen, zu befreyen und zu erretten, mithin ihnen ein freyes und ungehindertes Religions-Exercitium zu verſchaffen?

Die, ſo denen Schleſiern dieſe Hülffe abſprechen wolten, brachten, ihre Meynung zu behaupten, vor:

1. Daß Schleſien zu Böhmen gehöre.
2. Ein Patrimonial-(Erb-Guth) wäre des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreichs.
3. Daß es zu denen Reichs-Anlagen nichts contribuire.
4. Auff Reichs-Tägen nichts zu thun habe, daher
5. Es als eine auſſer dem Reich gelegene Landſchafft anzuſehen wäre, woſelbſt die Stände des Reichs weder was zuſprechen, noch in die daſelbſt vorlauffende Dinge ſich einzumiſchen hätten.

Die mehreſten aber waren anderer Menung, und hielten davor: Obwohlen die erſteren Puncten ihre völlige Richtigkeit hätten, wolte dennoch nicht ſo gleich folgen, daß Schleſien

das Reich nicht angehe, und die daſelbſt erregte Religions-Affaire aus der Sorge derer Reichs-Stände auszuſchlieſſen und zu abandonniren ſeye. Ein anders ſeye ein Reichs-Stand, ein anders ein Reichs-Land.

Wäre Schleſien nicht jenes ſo wäre es doch dieſes, und wird deßwegen dem Römiſchen Reich angehören; Dahero auch die andern vorgebrachten Urſachen, daß die Reichs-Stände ſie, die Schleſier auff Reichs-Tägen und ſonſten zu vertreten, und ſie bey dem freyen der Augſpurgiſchen Confeßion Religions-Exercitio zu erhalten, ſich eyfrig zu bemühen hätten, vor nachdrücklicher und kräfftiger befunden worden.

1. Weil Schleſien ein ſchönes und groſſes in denen Gräntzen Deutſchlandes ohnſtreitig gelegenes Reichs-Land wäre.

2. Weil die Römiſchen Kayſer von Henrico I. und Ottone Magno an es davor erkennet, und bey dem Reich zu behalten groſſe Sorge und Mühe von der Zeit an angewendet, auch Schleſien ſelbſt die Ober-Herrſchafft der Kayſer und des Reichs gern und willig erkennet hätte. Dahero es geſchehen,

2. Daß durch Kayſers Friderici I. Autoritæt es zum erſtenmahl ſeine eigene Fürſten, aus Königlichen Polniſchen Geblüthe kommen, nehmlich BOLESLAUM, MICESLAUM & CONRADUM, unter welche Schleſien vertheilet worden.

4. Weil unter dieſer dreyen Printzen Regierung die Deutſchen Colonien ſich daſelbſt häuf-

fig

ſig nieder gelaſſen, und dadurch es zu einer recht Deutſchen Provintz gemacht hätten, und letzlich re

5. Zur Recognition der Kayſer und des Reichs Supremitæt über ſich/ und zu Bezeugung ſeiner Adherence an Deutſchland, einen jährlichen Tribut gereichet hätte, welches alles ohnzweiffentliche Proben der Schleſiſchen Verknüpffung an Deutſchland wären.

Hier wurde von der andern Seiten eingeworffen/ daß die Kayſer gedachten Schleſiſchen Tribut und damit zugleich ihr gehabtes Recht an die Schleſie an die Könige in Böhmen verwendet/ welche hernach durch das Recht der Erb-Folge ſelbiges gantze Land an ſich gebracht/ und beherrſchet hätten.

Wurde aber beantwortet:

6. Obgleich Kayſer Fridericus I. Vladislao dem Hertzog in Böhmen, und ſeinen Succeſſoren, aus beſonderer Milde den vorgedachten Schleſiſchen Tribut geſchencket, damit aber ſein, als Kayſers, und des Reichs daran habende Supremitæt nichts vergeben, ſondern wären ſo wohl Er ſelbſt, als ſeine Succeſſores am Reich ſtets Ober-Herren darüber geblieben; Dahero auch

7. Ob wohl die Könige in Böhmen vermittelſt des, wie gedacht, geſchenckten Schleſiſchen Tributs-Gelegenheit bekommen, mit dem Schleſiſchen Fürſten ſich genauer und feſter zu vereinigen, auch einander die Erb-Folge zu verſichern, hätte es dennoch, laut, wie kurtz vorher gedacht, reſervirtes

Kayſerlicher Supremitæt über Schleſien, ohne Autoritæt und Conſens der Kayſer nicht geſchehen mögen, wie Kayſers Rudolphi Confirmations-Diploma über die zwiſchen Ottogaro König in Böhmen, und Heinrico Hertzog in Schleſien auffgerichtete Succeſſions-Acte es klar und deutlich erweiſe, indem er darinn ausdrücklich ſaget, daß Schleſien Ihm und dem Keyſerthum unters Lehn gehörig, und nun bey eröffneter Succeſſion es Wenceslao König in Böhmen übergebe. Wie denn auch Kayſer Carolus IV. in ſeiner incorporations-Bulla ſolches anführet, und den gantzen Actum auff den von den Kayſern geſchenckten Tribut, auff die zwiſchen den Königen in Böhmen und Hertzogen in Schleſien von denen Kayſern zugelaſſene und beſtätigte Erb-Folge, und der desfals den Kayſern zugekommenen plenitudine poteſtatis Cæſareæ, (Vollkommenheit Kayſerlicher Gewalt) gründe.

Vom Gegentheil muſte dieſes zugeſtanden werden, jedennoch wurde noch ein anderer Zweiffel eingeworffen/nehmlich, daß durch die kurtz vorher erwehnte durch Carolum IV. geſchehene incorporation Schleſiens in Böhmen jenes von Deutſchland und dem Reich gäntzlich abgezogen/ und an die Könige in Böhmen übergeben wäre. daraus ohnſtreitig erfolge/ daß die Kayſer/als Kayſer, und das Reich, Schleſien als ein ihnen zugehöriges Land nicht mehr anzuſehen/noch zu beobachten hätten.

Wurde aber auch alſobald beantwortet:

8. Es

8. Es müſte freylich mit beyden Händen zugeſtanden werden, daß Schleſien in Böhmen gantz- und inſeparirlich einverleibet, wäre aber damit noch nicht erwieſen, daß es von Deutſchland gäntzlich abgeriſſen, oder der Kayſer und das Reich ihren vorgehabten Stand über Schleſien gäntzlich auffgegeben hätten.

a. Weil Kayſer Carolus IV. der Stiffter mehr erwehnter Bullæ incorporationis deſſen mit keinem Wort erwehnet, vielmehr nur, daß es an Böhmen gekommen und gegeben ſey ad utile & immediatum Dominium, auff gleiche Weiſe, als ſein Vater Johannes Lucelburgicus es gehabt und beſeſſen.

b. Weil es geſchehen wäre mit Conſens und Genehmhaltung der Stände des Reichs, welche dieſe incorporation durch den Chur-Fürſten von Mayntz confirmiret hätten. Und

c. Niemahls würden eingewilliget haben, wenn der Kayſer zu des Reichs Schaden und Nachtheil hätte Schleſien vom Reich gäntzlich ſepariren und theilen wollen; Ja es würde der Churfürſt von Mayntz, Gerlacus, welcher als Ertz-Cantzler die Confirmations-Acte über dieſe incorporation ausgefertiget, nicht geſagt haben können: P. P. ex rationalibus & evidentibus cauſis &c. tanqvàm ex motivis legitimis S. R. Imperii Statum & Augmentum proſpiciantibus propenſius animari, velut Archi-Epiſcopus Moguntinus S. R. Imp. Archi-Cancellarius & Elector, animo deliberato, & ſano præcedente conſilio, noſtrum benevolum conſenſum & aſſenſum præſentibus adhibemus &c. (aus vernünfftigen und deutlichen Urſachen ꝛc. gleichſam als rechtmäßigen des Heiligen Röm. Reichs

Zuſtand

Zuſtand und Auffnehmen angehenden Bewegniſſen um ſo viel geneigter bewogen/ als Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ auch des Heiligen Röm. Reichs Ertz-Cantzler und Churfürſt aus wohlbedachtem Muth und vorhergehenden heilſamen Rath unſern guten Willen und Genehmhaltung hierdurch beylegen und ertheilen.)

d. Weil er dieſe incorporation befeſtiget und verſichert durch Bedrohung Kayſerlicher Ungnade, und einer Buſſe von 1000. Marck Goldes, halb dem Reichs, und halb dem Böhmiſchen Fiſco zu erlegen, woraus mit allem Recht gefolget werde, daß das Reich wegen Schleſien noch etwas müſſe zu ſagen haben, welches alles um ſo viel mehr befeſtiget werde, als

9. Daß das Königreich Böhmen ſelbſt ein ohnzweiffentliches Reichs-Lehn ſey, deſſen Könige denen Kayſern huldigen, und die Lehn-Pflicht ablegen müſten, wie ſolches mit Exempeln bis auf Ferd. II. ſo An. 1617. vom Kayſer Matthia damit belehnet worden, beſtätiget wäre. Woraus denn ein völliger Schluß zu machen, daß ob wohl

10. Schleſien wegen ſeiner incorporation in Böhmen nicht könne noch müſſe vor einen Reichs-Stand gehalten werden, ſo bliebe es dennoch ein Reichs-Land, welches keines weges von Deutſchland abgeſchieden, vielmehr an daſſelbe feſter gebunden und geknüpffet, damit es weder ſich ſelbſt, noch jemand anders dem Deutſchland es entziehen könne, ſondern beſtändig ſey und bleibe, auff gewiſſe Maaß, und ohnverſehrt der Böhmiſchen Könige Recht, ein Reichs-Provinz, einverleibet in eine andere von gleicher Qualité und

Be-

Beſchaffenheit: Da denn ohnmöglich könte geſaget werden, daß die Provintz abgeriſſen ſey oder nicht mehr zum Reiche gehöre, die in ein anderes warhafftiges Reichs-Land, wie Böhmen einverleibet iſt. Und das ſey es, was die vorangeführte des Archi-Cancellarii Imp. Worte: ex motivis legitimis S R. Imp. Statum & Augment. proſpicientibus &c. (als rechtmäßigen des H. Röm. Reichs Zuſtand und Vermehrung angehenden Urſachen) ſagen wolten. Wurde ferner Zweiffel eingeſtreuet; Wenn ja Schleſien zu dem Reich obbedeuteter Maſſen gehöre, ſo wäre es doch nichts anders, als andere Mediat-Stände der Chur- und anderer Reichs-Fürſtenthümern zu conſideriren, vor welche und denen zugefallen ein ander Reichs-Stand ſich nicht zu intereſſiren, noch ſich zu bemühen hätte um die Dinge, ſo in ſeines Neben-Standes Lande vorgehen; Weil jeder Reichs-Stand Herr in ſeinem eignen Lande wäre, und auch nach ſeinem Gefallen darinn verfahren könte.

11. Wurde alſobald beantwortet:

Wäre wahr, daß kein Reichs-Stand in ſeines Mit-Standes Landen etwas zu ſagen hätte, aber davon wäre hier die Rede nicht, noch darauff zu ſehen, daß ein Reichs-Stand mit Ausſchlieſſung ſeines Mit-Standes in ſeinem Lande alles thun könte, ſondern auff die allgemeine Reichs-Vincula, die Sanctiones pragmaticas, (Bündniſſe/die üblichen Satzungen) und die gegeneinander gemachte Verbindungen, mittelſt welcher das Reich in ſeiner Harmonie und innerlichen Ruhe und Sicherheit zu erhalten, die hochlöblichen Stände ſich ſelbſt gegen einander, ſo wohl ihrer ſelbſt, als ihrer Unterthanen wegen, zu

Feſt-

Feſthaltung gewiſſer Puncten verbinden und anhelſchig machen, es desfals bey dem getroffenen Vergleich zu laſſen, und davon nicht abzuweichen, dadurch einander gleichſam die Macht und Freyheit geben, ſich derer, ſo dem Vergleich zuwider in einem oder andern, entweder von ihrem Mit-Stand, oder die Unterthanen von ihrem Landes-Herren bedränget und gedrucket werden, anzunehmen, und ihnen das Wort zu reden. Unter ſolchen Puncten wäre inſonderheit das freye Religions-Exercitium, nicht allein vor die Fürſten und Stände ſelbſt, ſondern auch deren Vaſallen und Unterthanen, durch ſo viel Verträge und Friedens-Schlüſſe, zugelaſſen und befeſtiget. Wenn nun hierinnfals die Unterthanen von ihrem Herrn widriger Religion gedrucket, und in ihrem Gewiſſen bedränget würden, nehmen die andere, gleicher Religion Reichs-Stände, ſonderlich diejenigen, welchen die Gvarantie aufgetragen und gelaſſen iſt, ſich ihrer, Vermöge getroffenen Vergleichs, billig an, und erinnern den Beleidiger mit allem Recht, doch auf erlaubte und geziemende Weiſe der Pacten und Verträge, welche nach natürlich-und göttlichem Recht allerdings müſten gehalten werden. Wurde auch hier eingeworffen: Was gehet das die Schleſier an, ſo ſich nach ihrem Haupt, dem Könige in Böhmen, zu richten hätten? Was die Stände des Reichs unter ſich auffgericht, könne nicht auff die Schleſier gezogen werden, würde Ihr. Kayſ. Maj. in ihren höchſten Juribus an Schleſien zu nahe gegangen werden, wenn man auch die Schleſier in die im Heiligen Röm. Reich der Religion wegen auffgerichtete Friedens-Verträge ziehen, und dieſe ihnen applicirem wolte.

Die

Die Antwort war bald darauff:

12. Daß Ihr. Kayſ. Maj. in ihren höchſtgedachten Juribus über Schleſien kein Eingriff geſchehe, weñ Status Evangel. Imperii (die Evangel. Stände des Reichs) die Schleſier der Religion wegen bey Ihr. Maj. vertreten, und ihnen die im Reich desfals auffgerichtete Friedens-Verträge appliciren, ſo weit dieſelbe ſie angehen. Chur-Fürſten und Stände des Reichs hätten dazu viel und wichtige Urſachen, neml.

13. Weil Schleſien mit Deutſchland bey, in, und nach der Reformation faſt cauſam communem (Gemeine Sache) gehabt, indem faſt zu gleicher Zeit, als die Reformation in Sachſen durch Lutherum angefangen, dieſelbe auch in Schleſien ihren Fortgang gewonnen, und die Augſp. Confeßion, als ſie Kayſer Carolo V. übergeben worden, auch von einem Schleſiſchen Hertzoge, nehmlich Georgen Hertzoge von Jägerndorff unterſchrieben worden.

14. Weil Schleſien in alle Troublen und Unruhen, ſo der Religion wegen im Reich entſtanden, mit eingezogen und eingeflochten, aber auch aller deßwegen im Reich erreichteter Verträge und Friedens-Schlüſſe mit theilhafftig worden.

15. Weil die Reichs-Stände Theils insgemein, Theils inſonderheit an allen der Religion wegen in Schleſien entſtandenen Unruhen Theil genommen, und ſelbige beyzulegen ſich bemühet hätten; ſo hätte Chur-Sachſen die auffgetriebene Gemüther durch Auswürckung des Majeſtät-Briefes zu befriedigen, durch den ſo genanten Chur-Sächſiſchen Accord ihn zu erneuern und zu befeſtigen, auch ſo gar ſie in ſeinen Schutz zu nehmen, im Fall ſie der Religion halben

ſolten angefochten werden, und letzlich Theils Schleſiſchen Fürſtenthümern zu gut den Prager-Receß auffzurichten Sorge getragen.

16. Weil auch aus demſelben das Ubel eines 30. Jährigen Krieges in Deutſchland gekommen, daher inter cauſas belli Germanici mit gezehlet worden.

17. Weil ſie ausdrücklich dem Weſtphäl. Frieden einverleibet, und an denen Orten Schleſiens, an welchen vermittelſt dieſes Friedens die Religions-Ubung gäntzlich wieder hergeſtellet iſt, alle Vortheile, ſo in dieſem gedachten Friedens-Inſtrument enthalten, ihnen auch zu appliciren wären.

17. Weil ſie in denen Articuln 1.2.18. der Wahl-Capitulation, in welcher Ihr. Kayſ. Maj. ſich verpflichten die Drey im Röm. Reich recipirte und durch den Weſtph. Frieden beſtätigte Religionen zu beſchützen, auch ſie ihres Ortes gemeinet und verſtanden wären, wie die Glorwürd. Maj. Leopoldus ſelbſt denen Abgeſandten der Fürſten zu Liegnitz bekennen: p. p. Obwohl Ihro Majeſt. durch die letzte Wahl-Capitulation d. d. Franckfurth 18. Julii 1658. das inſtrumentum pacis durchaus confirmiret haben, und denen Herren Hertzogen keine mehrere Verſicherung, als ſie bereits darin haben, gegeben werden kan ꝛc.

19. Weil die Proteſtirende Fürſten und Stände des Reichs ſich ausdrücklich vorbehalten haben, auff Reichs-Tägen und ſonſten um mehrere Religions-Freyheit in Schleſien bey Kayſerlichen Majeſt. einzukommen, wodurch ſie denen Schleſiern ſich ſelbſten obligiret, auch darzu ſchuldig zu ſeyn, gleichſam eine Handſchrifft von ſich geſtellet haben.

20. Weil unter den Puncten, ſo auff den Reichs-Tage de Anno 1654. verwieſen, und daſelbſt durch eine extraordinaire Deputation haben ſollen unterſuchet und entſchieden werden, auch derer Schleſier Religions-Gravamina gezehlet worden, und daß Ihro Kayſerl. Maj. ſelbſt groſſen Unterſcheid geſetzet hätte zwiſchen den Schleſiern und ihren andern Erb-Unterthanen und Vaſallen.

21. Daß die Evangeliſche Reichs-Stände auch nachdem die Religions-Sache, als ihre eigene angeſehen, und ſo wohl auff kurtz vorhergedachtem Reichs-Tage durch ſechs unterſchiedliche Memorialien bey Ihr. Kayſ. Maj. deshalben eingekommen, als auch hernach auff Creyß-Tägen, wie im Nieder-Sächſiſ. Creyß 1662. geſchehen, über die Erhaltung der Religion in Schleſien deliberiret und geſchloſſen worden, daß auff dem noch fürwährenden Reichs-Tage die Kayſerl. reſolution ſolte urgiret werden, damit ſolche, wie es die eigentliche intention bey dem inſtrumento pacis gehabt, würcklich u. zuverläßlich erfolgen möge.

22. Dahero auch die Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen in allerunterthänigſten Interceſſions-Schreiben vor die Schleſier 1699. den 26. Julii anführen, daß die zu Regenſpurg verſammlete Stände durch ihre Geſandte bey denen Ihrigen faſt wehmüthige Beſchwer führen, auch ſich der Sache hinführo conjunctim und mit mehrem Eyffer als bis Dato geſchehen, diſſeits anzunehmen, und mit Vorſtellung des in dieſem Fall mir obliegenden directorii inſtändige Erinnerungen thun laſſen ꝛc. Iſt zu vermuthen, es dörfften dieſelben bey längerer Verweigerung endlich wohl gar, mit Vorbeygehung meines Directorii, abſonderliche Zuſam̃enkünffte antreten, und alſo

ſo ihre intention ehiſt zu Wercke zu richten vermeynen.

23. Worauff weiter Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg Friedrich Wilhelm bewogen worden, Dero Evangeliſchen Mit-Stände zu ermahnen, nach dem Exempel Dero in GOtt ruhenden Vorfahren bey einander zu treten, und was von denſelben in dieſem Stück mit ſo viel Blut und Koſten theuer erworben, nicht verſäumen noch verfallen laſſen, ſondern vielmehr daſſelbe zu der werthen Poſterität zeitliche und ewige Wolfart auf dieſelbe fortpflantzen ꝛc. 1685.

24. Und dahin gehen alle andere der Reichs-Stände interceſſiones ſo wohl insgemein, als insonderheit, nemlich daß das Reich genung gültige Urſache hätte ſich um die Erhaltung der Evangeliſchen Lehre anzunehmen, weil beydes ſie ſich darzu verbunden hätten, und des Heil. Röm. Reichs Ruheſtand guten Theils daran hange.

FUNDAMENTA
Der Schleſiſchen
Religions-Freyheit.

ALs nun der Gegentheil durch die vorgebrachte Raiſons von der Schleſiſchen Connexion mit Deutſchland / und daß die Evangel. Chur-Fürſten und Stände genugſame Urſach hätten/ſich der bedrängten Evangel. Schleſier anzunehmẽ/genugſam überzeuget worden/ fragte er endlich/ was denn das vor Tractaten wären/ wohin die höchſt-und hochgedachte Evangel. Stände des Reichs in ihren interceſſionen vor der Schleſier Religions-Ubung Augſp. Confeßion ſich beziehen,

und

und Ihro K. M. derſelben Erhaltung zu Hertzen zu nehmen / anliegen könten?

Wurde beantwortet: Daß ſolche wären

I.

Der zu Augſpurg 1455. errichtete Religions-Friede.

Alsbald ward hier eingeworffen, daß man den Schleſiern keines weges den Religions-Frieden zueignen könte, indem bekandt, daß derſelbe keinen Mediat-Ständen und Unterthanen jemahls appliciret worden, und Ferdinandus I. ſelbſt die Declaration gethan, daß zu den Worten: Keinen Stand; müſſen zugefüget werden die Worte: Des Reichs, damit nicht erſt dörffte diſputiret werden, ob auch andere Mediat-Stände darunter mit begriffen wären.

Wurde beantwortet: Weil allhier allein die Rede wäre von der Schleſiſchen Religions-Freyheit, die ſie aus dem Religions-Friede hätten, ſo wolte man auch der andern wegen ſich desfalls weiter nicht einlaſſen, als ſo viel zur Behauptung dieſes Zwecks gereichet, nehmlich, daß gleichwohl Ferdinandus der Stiffter dieſes Friedens im Eingang deſſelben ausdrücklich ſaget, wie er zum Zweck habe denen Ständen und Unterthanen eine beſtändige und gewiſſe Sicherheit zu verſchaffen; Und weiter: Die Gemüther der Stände und Unterthanen in Ruhe und Vertrauen gegen einander wiederum herzuſtellen.

Ja ſelbſt den 20. Sept. 1555. gegen die Cathol. Reichs-Stände declariren laſſen / daß ſo die Unterthanen des Religion-Friedens nicht mit genieſſen ſolten, es nur ein halber und hinckender Friede ſey, welcher das Feuer unter der Aſchen liegen laſſen würde.

Und das iſt auch die Urſach, daß dieſer höchſtl. Fürſt noch vor der publication des Religion-Friedens auff remonſtration der Evangeliſchen Reichs-Stände den 22. Sept. 1555. öffentlich declariren laſſen, daß die Evangel. Unterthanen der Cathol. Reichs-Stände ihrer Religion wegen, die ſie ſchon von langer Zeit her bekennet haben, nicht ſolten aus dem Lande gejaget, noch ſonſt auff einige Weiſe beunruhiget werden.

So könte aus vor angezogenen zur Gnüge geſchloſſen werden, daß wie die Immediat-Unterthanen der Reichs-Stände, alſo auch die Schleſier, die eines immediat-Reichs Standes, des Königes in Böhmen, mediat-Unterthanen ſind, des oft angezogenen Religion-Friedens fähig wären, ob ſie wohl, den Buchſtaben nach, dariun nicht genennet ſind, um ſo vielmehr, als ihr eigener Souverain deſſen der Stiffter iſt, welcher durch eine gantz Königliche Sorge insgemein allen und jeden der Reichs-Stände Unterthanen die Gewiſſens-und Religions-Freyheit hat verſichern, ohne Zweiffel auch ſeine eigene Unterthanen deſſen nicht berauben wollen, ſondern ſie genieſſen laſſen desjenigen, was auff dem Reichs-Tage zu Speyer 1652. erlaubet worden, daß ein jeder vor ſich und ſeine Unterthanen alſo leben und regieren möge, wie er es gegen GOtt und J. K. M. zu verantworten ſich getrauet.

Es ſind aber/dieſe Warheit mit mehrerm zu gründen/ noch wichtigere, und ſie/ die Schleſier/ näher angehende Beweißthümer vorhanden.

1. Der Ausdruck ihrer eigenen Fürſten.

a. Ferdinandi I. welcher auff dem allgemeinen Land-Tage zu Praag, in Beyſeyn des Böhmiſchen und aller incorporirten Länder Geſandten 1556. in

der

der propoſition vorbringen laſſen, daß er alle das je-
nige, was er etliche Jahre nach einander, bey währen-
der Krieges-Empörung im Reiche Deutſcher Nati-
on, ſonderlich aber bey Beſchlieſſung eines beſtändi-
gen, immerwährenden und ewigen Friedens, darun-
ter dann die Auffrichtung des Religions-Friedens
auch begriffen, mit groſſer Beſchwer gethan, dem
Reich Deutſcher Nation, bevor aber Ihrer Majeſt.
getreuen Unterthanen zu Nutz und mehrerm Troſt
gehandelt hätte.

Wer hier bedenckt den Orth / die Länder / derer Abgeſandten der Vortrag geſchiehet / den Vortrag / der ſiehet im Kayſerl. Hertzen nichts anders / als den allergnädigſten Willen / über dem Religions - Frieden auch die Erb-Lande zu erfreuen.

b. Maximiliani II. welcher, als ihm von denen
Schleſiſchen Ständen die Erb-Huldigung geſche-
hen ſollen, ihnen ausdrücklich verſprochen, ſie bey dem
Religions-Frieden unverletzt zu erhalten.

c. Rudolphi II. welcher in ſeinem Majeſtät-Brie-
fe ihnen verheiſſet, ſie gleich andern bey dem Religi-
ons-Frieden im Heil. Röm. Reich zu erhalten.

d. Ferdinandus II. an Chur-Sachſen 1621.
Ich verſichere hiedurch Ew. Liebd. Kayſerl. Teutſch
und auffrichtig, daß alles dasjenige, ſo von Mir Ew.
Liebd. verſprochen, und dem Religions-Frieden ein-
verleibet, darauff das andre übrige alles gerichtet,
gemäß, darunter verſtanden, und demſelben würck-
lich ſoll nachgekommen werden.

An eben denſelbigen: Wie wir es ſchon in unſerm
Hand-Brieflein declariret haben, alles auff den im
H. Röm. Reich auffgerichteten Religions-Frieden,

unter der vertröſteten Gnade der reſtitution der Privilegien verſtanden und geſtellet haben wollen ꝛc.

It. in der confirmation des Accords an Chur-Sachſen: Und wir uns gegen Ew. Lbd. erkläret, disfals in allem dem Religions-Frieden im Reich gemäß zu verhalten.

Ein kräfftigerer Beweiß als derſelbe, ſo aus dem Munde ihrer eigenen Souverains gezogen iſt, kan desfals wohl nicht beygebracht werden.

2. Daß auch die Evangel. Reichs-Stände ihnen desfals nicht zuwider geweſen, vielmehr gegen Ihro Majeſt. erkennet und bekennet hätten, daß ſie, die Schleſier, zu ſolchem Reichs-Frieden mit gehöreten. Wenn ſie in ihrem Interceſſions-Schreiben 1646. Ihro Kayſ. Maj. angelegentlichſt bitten, daß dieſelbe ſie (die Schleſier) bey dem Religions-Exercitio laſſen wolte, wie ſie es durch den Majeſtät-Brieff, pacta und privilegia theuer erworben, und vor dieſem in Ubung gehabt, auch ohne dem vermöge des Religions-Friedens deſſen fähig ſind.

3. Daß die Schleſier ſelbſt ſich daran feſt gehalten, u. davon nicht wollen ſtoſſen laſſen, was auch vom Gegentheil dawider hat mögen eingewendet werden. In ihrer Interceſſion vor die Stadt Sagan beruffen ſie ſich auff die vom Maximiliano II. vor der empfangenen Erbhuldigung ihnen geſchehene Verheiſſung, daß er ſie bey den Rechten des Religions-Friedens erhalten und ſchützen wolle.

Und als der Biſchoff von Breßlau den Fürſten zu Brieg, Liegnitz und Wohlau, das Recht Conſiſtoria zu halten, diſputiren wolte, defendiren ſie ſich deshalben bey Ihro Kayſ. Maj. und ſagen: Als ſichs begeben, daß in dem H. Röm. Reich die Evangeliſche

Reli-

Religion öffentlich bekennet, und hierauff der allgemeine Religions-Friede getroffen und eröffnet worden, als haben dieſelben (Unſre Fürſtl. Vorfahren:) weil zu ſolchem Bekänntniß mit ihren Landen und Leuten ſie ſich auch gezogen, und die Evangel. Religion in ihren Landen eingeführet, gehabt, ſich erwehnten allgemeinen Religions-Frieden mit angenommen ꝛc. Und weiter: Wenn denn Allergnäd. Kayſer König und Herr, aus dieſem unſern auffrecht- und wahren Bericht erſcheinet, daß unſre Conſiſtoria nicht erſt neulich angefangen, ſondern Unſere Fürſtl. Vorfahren ſich derſelben vor mehr als 100. Jahren, zugleich bey der Erkäntniß und Bekäntniß der Evangel. Religion, als eines demſelben unablößlich anhangenden Rechten Jure territorialis ſuperioritatis particularis (aus ſonderbarer Landes-Herrſchafftl. Gewalt) und Krafft des im H. Röm. Reich aufgerichteten Religions-Friedens in ihren Fürſtenthümern und Landen befugter maſſen angenommen, auch der wegen vorgegangener Böhm. Unruhe verhandelte Churſächſ. Accord, die confirmation des freyen Exercitii Religionis Auguſt. Confeſſ. (Religions-Ubung Augſpurg. Confeßion) und Majeſt. Brieffs klärlich beſaget ꝛc. Worauff der Kayſerliche Hoff und der Biſchoff geſchwiegen.

Aus welchen allen unverwerfflichen Zeugniſſen klärlich wird erwieſen ſeyn, daß der erſte Grund des Schleſiſchen Religions-Exercitii, mit ſeinen annexis ſeye der im Reich Anno 1555. errichtete Religions-Friede.

Der zweyte Grund gehet ſie noch näher an, und iſt

II.

Der von Rudolpho II. ertheilte

Majeſtät-Brieff.

WElcher ihnen das Religions-Exercitium A. C. cum ſuis annexis (und was demſelben anhängig) noch feſter und inſonderheit verſichert, woraus nur kürtzlich anzuführen:

1. Daß Ihro Maj. allen und jeden Schleſiern, hohen und niedern, Herrſchafften und Unterthanen, wo, und unter welcher Religion Obrigkeit, geiſtlicher oder weltlicher, dieſe auch wohnen mögen, ihnen, und ihrer Poſteritæt ein gantz völliges, freyes und ungehindertes Religions-Exercitium, wie es immer ſeyn kan, ex interdicto, uti poſſidetis, ita poſſideatis (nex: dieſes iſt ein Rechts-Terminus, ſo im Teutſchen nicht deutlich genung zu geben, wil aber ſo viel ſagen, daß ein jeder ſein Gut in dem Stande, wie er es in Beſitz genommen, nothwendig auch alſo beſitzen oder behalten müſſe,) einräumen, confirmiren und beſtätigen.

2. Verſpricht ſie gleich andern bey dem Religions-Frieden im Reich zu erhalten, welchen Er en detail zu erklären ſcheinet, was er ſonſt en general begreiffet.

3. Daß ſie alle prætenſiones, ſo ein Theil gegen das andere zu Klöſtern, Kirchen, Schulen, Zehnten 2c. ex qvocunqve capite dieſelbe auch herflieſſen könten, auffheben.

4. Daß ſie, die proteſtirende, indem allen ſchon im poſſeſſion geweſen, zu Ferdinandi I. und Maximiliani II. Zeiten, und Ihro Kayſerl. Majeſt. bey Antretung Ihrer Regierung es alſo gefunden hätten.

5. Daß durch ihre ſtandhaffte Treu in allerley Gelegenheit ſie um Ihro Majeſt. es verdienet hätten.

6. Daß Ihro Maj. bey Königl. Worten vor ſich und ihre Nachfolger, verſprechen, ſie, die Schleſier, bis

bis zu gäntzlicher Vereinigung der Religionen, bey dieſer Religions-aſſecuration zu erhalten, keinen Befehl wider denſelben gegeben, und der gegeben, nicht gelten, und wer darwider handelte, er ſey geiſtlich oder weltlich, als ein Friedens-Stöhrer geſtrafft werden ſolte. Hier geſchahe abermahl der Einwurff, daß die Schleſier auff vorgedachten Majeſtät-Brieff ſich nicht mehr beruffen könten, weil er durch den Böhm. Krieg, in welchen ſie ſich mit einwickeln laſſen, verwircket, mithin ſie aller daraus gehabten Vortheile verluſtig worden.

Kan̄te aber gar leicht beantwortet werden, daß zwar wahr, daß der Majeſtät-Brief durch den Böhmiſchen Krieg geſchwächet worden, und möchten die Schleſier ihres darin ausgedruckten Religions-Exercitii, vielleicht auch ſeyn verluſtig worden, wenn er nicht wäre durch den ſo genannten

III.

Chur-Sächſiſchen accord, als ihr drittes fundament ihrer Religions-Freyheit retabliret, und ſie, die Evangeliſchen Schleſier, mit ihrer Kayſerl. Majeſt. völlig ausgeſöhnet, auch alle insgeſamt, und ein jeder inſonderheit, keiner ausgeſchloſſen, in ihre vor der Böhmiſchen Unruhe gehabte, und im Majeſtät-Brieff ausgedruckte Religions-Freyheit und Ubung / jure qvaſi poſtliminii wären reſtituiret worden.

Dieſes zu erläutern wäre hier nicht nöthig gedachten accord von Wort zu Wort zu wiederholen, würde genung ſeyn daraus bekandt zu machen:

1. Daß Ihro Kayſerl. Majeſt. in Dero Commiſſion an Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. denen Schleſiern ſelbſten das Zeugniß geben, daß nicht alle in forma Univerſitatis, (als eine gantze Gemeine/ oder

das gantze Schleſien (wider Jhro Maj. ſich verſündiget, ſondern nur etliche ohne Vollmacht von andern, die Bündniß zu Prag wider ſie gemacht hätten.

2. Daß Jhro Kayſ. Maj. die Verbrecher alle und jede, hohe und niedere, was condition und Standes ſie auch ſeyn mögen, zu Gnaden auff und annehmen, alles Verbrechen erlaſſen, und ſo wohl die Privilegien, als das völlige Religions-Exercitium allerdings, wie ſie es im Majeſtät-Brieff gehabt, ihnen auffs neue beſtätigen.

3. Daß davor Jhrer Maj. ſie 300000. fl. bezahlet hätten.

4. Daß Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen dieſen accord garantiren, und ſie, die Schleſier, in Schutz nehmen, im Fall ſie der Religion wegen ſolten angefochten, und in ihrem Gewiſſen bedränget werden, auch deßhalber an nöthigen interceſſionen bey Jhro Kayſ. Maj. es nicht ermangeln zu laſſen. Dieſen accord hätten Jhr. Kayſerl. Majeſt. Ferdinandus II. in allen ſeinen Puncten und Clauſulen approbiret und confirmiret durch eigenes Schreiben de d. 18. Mart. 1627. und eigene Abſendung Dero Hrn. Bruders, Ertz-Hertzogs Caroli Durchl. Biſchoffen zu Breßlau an Jhro Churfl. Durchl. zu Sachſen, mehr an die Fürſten und Stände ſelbſt in Schleſien 1621. als der Herzog in Jägerndorff ſie zu Ergreiffung der Waffen abermahl aufftreiben wolte.

Weiter 1626. an den Hertzog von Liegnitz, Ober-Hauptmann des Landes Schleſien. Und abermahl an Chur-Sachſen Johann Georgen, allwo Jhro Maj. ausdrücklich ſagen, daß, nachdem ſie den accord confirmiret hätten, ſelbigen auch unverletzt halten wolten wolten. Stehet alſo der Majeſtät-Brieff bis

hieher

hieher noch ohnverletzt, nachdem er eine ſo ſtattliche Stütze durch den accord bekommen, und Churfl. Durchl. ihn garantiret haben.

Man warff aber auch hier entgegen, daß die Schleſier ſelbſten, als ſie ſich wider Ihro Kayſerliche Majeſt. mit Chur-Sachſen, welche mit Dero, von Schweden und Brandenburgern combinirten Armee ins Land gerückt war, ſich verbunden hatten, Ihro Kayſerl. Maj. von Dero im accord gethanen Promeſſen loß gemachet, ſich ſelbſten aber aus dem Stand geſetzet hatten, auff den Majeſtät Brieff und accord ferner zu provociren; und ihr Religions-Exercitium nach denenſelben ferner zu begehren. Nachdem wäre der Prager-Receß mit Chur-Sachſen auffgerichtet, nach welchem dieſe Affaire zu reguliren, daraus aber nicht viel zu holen wäre.

Wurde beantwortet; Wäre wahr, daß von dem Majeſtät-Brieff und Accord auff den Prager Receſſ die Religions-Freyheit in Schleſien einen groſſen Fall thäte, jedennoch nicht überall. Die Fürſtenthümer Brieg, Lignitz, Wohlau, Oels und die Stadt Breßlau, wären in ihre vor dem Kriege gehabte Rechts-Freyheiten und Religions-Ubung reſtituirt worden, ſo wohl die Fürſten, als durchgehends alle Einwohner, hohe und niedrig, jung und alt, ſie, und ihre Poſteritæt, wes Standes und Condition ſie immer ſeyn mögen, auff den Fuß, als im Majeſtät-Brieſe es verfaſſet iſt; Werden alſo dieſe Fürſtenthümer mit ihren Einwohnern auch nach dem Prager-Receſſ ſich auff dem Majeſtät-Brieff und Chur-Sächſ. Accord beruffen können, indem ſelbige durch den gedachten Prager Receſſ, ſo viel er die erwehnte Fürſtenthümer angehet, nicht aufgehoben ſondern beſtändig worden.

Die

Die andere Parthey, ſo allezeit das Gegentheil zu behaupten bemühet war, antwortete: So ſind dennoch der Majeſtät-Brieff und Accord in Anſehung der andern Fürſtenthümer auffgehoben, indem ſelbiger Einwohnern nichts als das flebile beneficium emigrandi gelaſſen worden, im Fall Jhro Kayſ. Maj. eine Reformation daſelbſt vornehmen, und ſie dazu ſich nicht beqvemen wolten. Solch Ubel hätten ſie ſich ſelbſten auff den Hals gezogen, indem ſie ſich wider ihr Eyd und Pflicht, und dem Chur-Sächſ. Accord zuwider, mittelſt welchen ſie in beſtändiger Treue und devotion gegen das Hauß Oeſterreich bleiben, und ſich keiner fremden Adhærenz noch Bündniß theilhafftig machen ſollen, in weit ausſehende Bündniß und alliance wider J. K. M. eingelaſſen, ja gar in fremde vermeyntliche protection gegeben hätten.

Man antwortete: Ja das wären die Urſachen, um welcher willen 2. Ruthen gebunden worden, um ſie zu ſtäupen.

1. Die Verbrecher denen Geſetzen nach zu ſtraffen, jedennoch daß ſie vorhero genungſam gehöret, und des beſchuldigten Laſters überwieſen worden.

Daß ſie nach Gefallen der Reformation unterworffen, und im Fall ſie ſich nicht darzu beqvemen wolten, ihre Güter zu verkauffen, und zum Land hinaus zu ziehen ihnen die Nothwendigkeit auferleget wird. Es wäre gleichwohl hiebey zu mercken, daß Jh. Kayſ. M. ſelbſten im Eingang des gedachten Prager-Receſſes denen Schleſiern das herrliche Zeugniß geben, daß nicht alle Fürſtenthümer, in forma Univerſitatis (als eine gantze Gemeine/oder das gantze Schleſien) wider ſie geſündiget hätten, ſondern nur etliche ohngenannt welche es wären. Daß ohne Zweiffel die

Fürſten-

Fürſten zu Brieg, Lignitz, Wohlau, Oels, und die Stadt Breßlau an Jh. Kayſ. Maj. ſich müſten verſündiget haben, wäre daraus zu ſehen, daß ſie haben müſſen das begangene Unrecht erkennen, bereuen und unterthänigſt um Pardon bitten; Das hätten ſie gethan, und wären völlig in ihre vorige Rechte und Freyheiten reſtituiret worden. Die andern Fürſtenthümer wären auch der Straffe & arbitrariæ reformationi reſerviret (**und wilkühtl.** Reformation oder **Religions-Veränderung**) und alſo keines von der Schuld der Straffe ausgenommen, als der eintzige Hertzog Heinr. Wenzel von Bernſtadt. Wäre alſo aus XVII. Fürſtenthümern und IV. freyen Standes-Herrſchafften keiner als der eintzige Hertzog von Bernſtadt von der Schuld befreyet.

Man hielte ſich aber deßfals an die Kayſ. Worte, daß nicht alle Fürſten und Stände, und Einwohner des Landes Schleſien in forma Univerſitatis (**als eine gantze Gemeine oder das gantze Schleſien**) wider Jhro Kayſ. Maj. ſich vergriffen hätten, auch dahero nicht alle Dero gnädigſten Pardons bedörfften, ſondern nur etliche derſelben, und wäre hieraus ſich zu verwundern, wie ſie denn faſt alle hätten können geſtrafft, und ihrer vor dem Krieg gehabten Religions-Freyheit entſetzet werden.

Es wäre allhier zu beſorgen, daß der Unſchuldige mit dem Schuldigen habe leiden müſſen, in Sachen, die nicht das zeitliche Leben und deren Güter angehen, ſondern die Gewiſſen und das Heil der Seelen; daß hier nicht beobachtet worden, was im Text ſtehet, daß derjenige, welchen Jhro Kayſ. Maj. würden ſtraffen wollen, vorher gnugſam ſolle gehöret und des Laſters überwieſen werden; daß man daſelbſt mehr

nach paſſion der Geiſtligkeit, als der Juſtitz verfah-
ren, wowider die Unſchuldige tanqvam nec confeſſi, nec convicti excipiren, und die Nothdurfft zu Vertheidigung ihrer Unſchuld ſich vorbehalten können. Hier fragte der Gegenſtand, was zu ihrer Entſchuldigung könte vorgebracht werden?

Wurde beantwortet: 1. Daß ſie beſtändig verneinen, daß mit Chur-Sachſen und den Schweden wider Ihr. Kayſerl. Maj. ſie ſich verbunden gehabt. Denn ob ſie wol der combinirten Armee contribuirt, auch Proviant und andre Nothwendigkeit verſchaffet, auch einige Städte Garniſon eingenommen hätten, ſo wär es doch mit ihrem Unwillen und aus Zwang geſchehen, indem ſie einer ſo groſſen Armee nicht widerſtehen mögen, welcher die Kayſ. ſelbſten weichen müſſen, daher ſolches ihnen eben ſo wenig als dem Dom-Capitul zu Breßlau, welches über dem allen mit dem Feinde tranſigiret, könte übel ausgeleget werden.

2. Weil J. Kayſ. M. in gedachtem Prager-Receſſ ihnen ſelbſt das Zeugniß geben, daß nicht alle Fürſten, Stände und Einwohner in forma Univerſitatis ſich verſündiget hätten, dahero auch nicht alle des Pardons bedörfften, ſondern nur etliche, ohne Zweiffel ſie andeuten wollen, daß auch nicht gantze particulier Fürſtenthümer in forma univerſitatis (als eine gantze Gemeine oder das gantze Schleſien,) ſondern nur ein und ander Stand und privatus, in dieſem und jenem Fürſtenthum gemiß handelt hätte, über welche J. Kayſ. Maj. allerdings die gerechteſte Ahndung verbliebe, hätte aber dieſelbe um etliche particuliers willen nicht über das gantze Land erſtrecket werden können, welches zu hart ſcheinen wil. Wäre weiter zu urtheilen, wenn die jenige, ſo des Pardons bedurfft, wie denn die Fürſten zu

Brieg, Lignitz, Wohlau, Oelß und die Stadt Breßlau haben abbitten müſſen, in ihre vorige Privilegia und Religions-Freyheiten wiederum geſetzet worden, der Billigkeit geweſen wäre, diejenige, ſo an Ihrer Maj. ſich nicht verſündiget, noch deſſen überwieſen worden, bey ihren vor dem Krieg gehabten Privilegien und Religions-Freyheit zu laſſen und zu erhalten.

3. Und ſo ſie wol der Religion wegen von den Soldaten und der Röm. Geiſtlichkeit faſt zur Verzweifelung gebracht worden, welche, damit ſie von ihrem Bekäntniß abfällig machen möchten, mit äuſerſter Grauſamkeit mit ihnen verfahren hätten, wie die Stände ſelbſt in einer weitläufftigen Ausführung ihrer Unſchuld an die Evangel. Reichs-Stände, und J. Königl. Majeſt. von Pohlen Vladislaus II. in ihrer Vorſchrifft vor die Schleſier bey Ihrer Kayſerl. Majeſt. nachdrücklich anführen.

4. Daß dennoch in ſolchen ihren Nöthen ſie keine fremde Hülffe noch Rettung geſuchet, folglich keine fremde Armee ins Land beruffen, noch ſich mit einiger wider Ihro Kayſerl. Majeſt. verbunden.

5. Es wäre zwar wahr, daß ſie aus obgedacht-höchſtdringender Noth der Churfl. Durchl. zu Sachſen Schutz, den dieſelbe ihnen aus eigenen Willen angeboten, nach vielen ſollicitiren und vorſtellen endlich angenommen, um wider die ſo genante Seligmacher, Clerum & Militem, Schutz zu haben, zu deren Armee ſich die Schwediſche und Brandenburg. Troupen geſchlagen hätten, wie Fürſten und Stände in Schleſien dem damaligen Chur-Sächſ. General Arnheim ſolches alles klagend und verweißlich vorſtellen.

9. Es wäre aber auch dieſes ſalva & illibata devotione erga Cæſarem, und damit eben dasjenige geſchehen

hen, was in vor angeführten Chur-Sächſ. Accord ausdrücklich bedungen, verſprochen, und von Ihrer Kayſerl. Maj. ſelbſt erlaubet und vollkömlich confirmiret worden: Wie Ihro Kayſ. Maj. ſelbſten in Dero Schreiben 1621. an Chur Sachſen erwehnen, daß mit Deroſelben ſie einige Puncte des Accords, durch Dero Herrn Bruder, Ertz-Hertzog Carln erläutern laſſen wolten, weil Ih. Durchl. ſie, die Schleſier, desfals in Dero Protection genommen hätten.

7. Daß über alles man ihre Verantwortung nicht mag angehöret haben, ſondern nur jede Gelegenheit ergreiffen wollen, ſie um ihr Glaubens-Bekänntniß zubringen.

In Anſehung dieſer Urſachen man wohl nicht mit Warheit würde ſagen könen, daß die Schleſ. Fürſtenthümer ſich ſelbſten durch ihre Schuld ihres theuer erworbenen Majeſtät-Brieffs und Chur-Sächſ. Accords hätten verluſtig gemacht, vielmehr ihnen zuſtatten komen müſſe, was ſie in ihrer vor angeführeten deduction ihrer Unſchuld wehmüthigſt anführen, daß ſie wider Ehre, Pflicht, Treue und Redlichkeit wiſſentlich nichts begangen. Daß ſie gefährlicher Rathſchläge und adhærence ſich nicht theilhafftig gemacht, ſondern vielmehr ſich in terminis mere paſſivis (*in terminis &c.*) verhalten, und mit groſſer Gedult von Freund und Feind, Raub, Brand und allerley Ungemach erlitten hätten. Käme noch darzu daß ihnen â tertio, ohne ihr Wiſſen und Einwilligung nicht habe können præjudiciret, folglich durch den Prager-Frieden ihr herrliches Religions-Exercitium genommen werden: Denn es ſeye gar zu hart, einen ſeines mit sehr groſſer Mühe und Koſten von ſehr langer Zeit her erworbenen und beſeſſenen Schatzes, gleich dem die Religions-Freyheit iſt, ohne

Acht-

Achthabung auf die ſtattliche Gründe, ſo ſich entgegen legen, ex quocunque prætextu (unter allerhand Vorwandt) zu berauben. In welchem regard denn auch die Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände des Reichs ohngeachtet dieſes Friedens in ihrem Interceſſions-Schreiben de Anno 1646. mit allem Recht hätten begehren können: Daß Ihro Kayſerl. Maj. die Schleſier bey dem Religions-Exercitio der Augſpurg. Conf. laſſen wolte, gleichwie ſie es durch den Majeſtät-Brieff, pacta und privilegia theuer erworben, und vor langer Zeit geübet haben. Gleiches 1654. da höchſt-und hochgedachte Stände ausdrücklich ſagen, daß der Chur-Fürſt von Sachſen denen Schleſiern durch ſeine Verheiſſung, ſo er ihnen über ein freyes Religions-Exercitium gegeben, und Ihro Kayſerl. Maj. vollkommentlich beſtätiget und confirmiret hätten, annoch verbunden und verhafftet ſey. Daß ſelbſt Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Sachſen, welche mehr gedachten Prager-Frieden gemacht, auch nachhin der beſtändigen Meynung geweſen, daß ſie durch ſelbigen ihres denen Schleſiern im Accord gethanen Verſprechens, und der darin aufgenommenen Garantie keines weges qvit und ledig worden, wenn ſie in Ihrer Interceſſion de Ao. 1654. den 23. Febr. in ſehr nachdencklichen Terminis bekennen: p.p. und ſolches um ſo viel mehr, „ als meine Verheiſſung, welche aus vollkommener „ Macht Ew. Maj. Herrn Vaters, Glorwürdigſten „ Gedächtniß, ich den Schleſiern gegeben, woſelbſt mei- „ ne Chur-Fürſtl. Parole und Reputation noch enga- „ giret und exponiret ſind, mich darzu verbindet.

Wenn demnach die Schleſier in ihrer Devotion gegen Ihro Kayſerl. Maj. beſtändig verharret, wenn ſie durch Annehmung des Chur-Sächſ. Schutzes, welchen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. ihnen in ihren gröſten Nöthen und Seelen-Angſt, ſo ſie von der Römiſchen Geiſtligkeit, und den Soldaten erlitten, aus eigenem Willen angebothen, nichts mehrers gethan/ als was in mehr erwehnt Chur-Sächſ. und von Kayſerl. Maj. beſtätigtem Accord erlaubet und ſtipuliret worden, ſo wäre nicht zu erſehen, daß ſie durch den Prager-Frieden haben können ihres Religions-Exercitii entſetzet werden. Weiter: Wenn die Chur-Fürſten und Stände des Reichs auch nach der Zeit der Prager- u. Münſteriſchen Friedens-Schlüſſe in ihren bey Kayſerl. Maj. um ein freyes Religions-Exercitium in Schleſien eingelegten intercesſionen den Majeſtät-Brieff und Chur-Sächſ. Accord zum Grunde nehmen, ſo lieſſe ſich mit allem Recht ſchlüſſen, daß eben ſo wohl die Ober-Schleſiſche Fürſtenthümer, und diejenige Nieder-Schleſiſche, von welchen man vorgiebt/ daß ſie durch den Prager-Receſs ihres gehabten Religions-Exercitii entſetzet worden, das völlige freye Religions-Exercitium, wie es ihnen durch den offt-erwehnten Majeſtät-Brieff und Chur-Sächſiſchen Accord verſichert iſt, begehren können, als die Fürſtenthümer Brieg, Liegnitz, Wohlau, Oels und die Stadt Breßlau, welche durch den angeführten Prager-Receſs in ihre vor dem Krieg gehabte Privilegia und Rechte, ſonderlich die vorhin gehabte völlige Religions-Freyheit und Ubung wieder hergeſtellet worden.

Der Gegentheil beantwortet dieſes: Wenn gleich nachgegeben würde, daß die Schleſier nach dem getroffenen Accord mit Chur-Sachſen, ſich nicht eben alſo hart an Ihrer Kayſerl. Majeſt. verſündiget, daß ſie dadurch ihres wohlerworbenen Majeſtät-Brieffes wären verluſtig worden, noch auch der Particulier-Prager-Friede von ſolcher Authorität wäre, Sie deſſen zu entſetzen, ſo würden Sie dennoch anietzo, und ferner darauf ſich nicht beruffen können, weil hernach der allgemeine Münſter-und Oßnabrügiſche Friede gemacht worden, welcher als der letzte, einen ieden zu ſeinem Rechte verwieſe, und auch die Schleſier daſelbſt ihre abhelffliche Maſſe bekämen, aber auch gar wenig zu ihrem Schutz daraus anzuführen hätten.

Wurde beantwortet:

Der Münſter-Oßnabrügiſche Friedens-Schluß ſey der

IV.

Grund der Schleſiſchen Religions-Freyheit/ und deren Ubung/ und theile ſelbiges in zwey Gradus:

1. Vor die Fürſtenthümer Brieg, Liegnitz, Wohlau, Oels und die Stadt Breßlau.
2. Vor die übrige Ober-und Nieder-Schleſiſche Fürſtenthümer,

Und zeige deutlich, wie ein jedes bey ſeinem Exercitio Religionis gegenwärtig gelaſſen werden ſolle.

Vor die Fürſtenthümer Brieg, Liegnitz, Wohlau, Oels und die Stadt Breßlau iſt der §. 38. *Art. V.*

Siléſiæ etiam Principes Auguſtanæ Confeſſioni addicti, Duces ſcil. in Brieg, Ligniz, Münſterberg & Oels, itemque Civitas Vratislavienſis, in libero ſuorum ante bellum obtentorum jurium & privilegiorum, nec non Aug. Confeſſionis Exercitio ex Gratia Cæſarea & Regia ipſis conceſſo, manutenebuntur. (Die der Augſpurgiſchen Confeßion verwandte Fürſten in Schleſien / die Hertzoge nemlich zu Brieg / Liegnitz / Münſterberg und Oels / wie auch die Stadt Breßlau / ſollen aus Käyſer- und Königl. ihnen verliehener Gnade / bey dem freyen Gebrauch ihrer vor dem Kriege erhaltenen Rechten und Freyheiten / wie auch der Augſpurgiſchen Confeßion gehandhabet und geſchützet werden.)

Woraus zu ſehen, daß die Fürſten zu Brieg, Lignitz, (Wohlau iſt unter Lignitz begriffen) Münſterberg, Oels und die Stadt Breßlau bey dem freyen Gebrauch ihrer Gerechtigkeiten, Freyheiten und der Augſpurgiſchen Confeßion Religions-Exercitio, ſo ſie vor dem Krieg gehabt, ſollen geſchützt und gehandhabet werden.

Der Gegentheil warff hie ein: Daß dieſer §. die Fürſten und die Stadt Breßlau angehe, nicht aber die Fürſtenthümer, das iſt, die Vaſallen, Städte und Unterthanen, welche ſich keines weges zueignen könten, was denen Fürſten in Perſon verliehen.

Wurde beantwortet: Daß nicht könne erwieſen

ſen werden, daß dieſer §. der Fürſten Perſonen alleine angehe, ob ſie gleich allein genennet wären, denn

1. Haben die Stände dieſer Fürſtenthümer 1676. weitläufftig erwieſen, daß dieſe Kayſerl. Conceſſion kein perſonal-privilegium ſey, ſondern den Fürſtenthümern gegeben, nur daß die Fürſten genennet worden, weil ſie den Stand des Landes repræſentiret hätten.

2. Weil die Intention der Evangeliſchen Paciſcenten zu Oßnabrüg, welche auf den Prager-Frieden desfalls ihr Auge geſchlagen gehabt, ohnmöglich geweſen, denen Schleſiern weniger zu geben, als zu Praag geſchehen, als woſelbſt die Landſchafften und Unterthanen ſie und ihre Poſterität ausdrücklich genennet wären, daß ſie bey ihren vor denen Kriegs-Unruhen gehabten Privilegiis ſollen geſchützet, auch bey dem Exercitio der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion allerdings gelaſſen werden. Dahero auch

3. Als Anno 1653. von der Römiſchen Cleriſey überall ausgeſprenget worden, daß dieſer §. allein der Fürſten Perſon und Hoff-Städte, oder meiſtens Dero Reſidentien angiengen, hätten Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Sachſen an Ihro Kayſ. Maj. deshalben interveniendo unter andern folgendes geſchrieben: p. p. welche verfängliche Auslegung, weil ſie dem Innhalt des Frieden-Schluſſes zuwider, alſo muß ich zweiffeln, ob Ew. Kayſerl. Maj. hiervon Wiſſenſchafft tragen, noch vielmehr, ob ſie daran, wenn ihr dieſelbe vorkommen ſolte, einigen Gefallen daran haben würden. Dahero Ew. Kayſerl. Maj.

aus unter hänigſter Wohlmeynung ſolche weit ausſehende Ausſprengungen und Diſcourſe zu eröffnen, ich vor rathſam erachtet, dieſelbe gehorſamſt erſuchende, Sie wolle gnädig geruhen, zu Beſtärckung angezogenen Paragraphi: Sileſiæ etiam Principes &c. warhafftigen Meynung und Verſtands, und dergleichen ſchädliche und vergebliche Reden zu unterbrechen, Dero Kayſerliche Erklärung alſo zu ertheilen, damit mehr berührte Hertzoge zu Brieg, Lignitz, Münſterberg, Oels, nicht allein vor Dero Perſon und Reſidentien, ſondern auch vor Dero ſämtliche Lande, Unterthanen und Leuthe in Schleſien, weil ſolches ſo wohl die Antecedentia als Conſequentia mehr bedeuteten Frieden-Schluſſes unwiderſprechlich mit ſich bringen, des ihnen aus ſonderbarer Kayſer- und Königl. Begnadigung vergönneten Exercitii Religionis Auguſtanæ Confeſſionis völlig verſichert ſeyn, und darbey gehandhabet werden möchten.

Den $\frac{18}{28}$ Febr. 1653.

Faſt gleiches hatten die geſamte Evangel. Reichs-Stände in ihrer Interceſſion de Ao. 1653. den 14. Dec. erwehnet, daß dem §. Sileſiæ etiam Principes &c. eine unverhofft ungleiche Ausdeutung und Verſtand wider den hellen Buchſtaben, und der Paciſcenten Intention zugeleget werden wolle ꝛc. Und ſo in vielen andern Interceſſionen: ſonderlich nochmahlen Chur-Sachſen 1654. den 23. Febr. vor die Fürſten und Stadt Breßlau, p. p. welchem um ſo viel weniger beyzufallen, als vielmehr zu vermuthen, daß die Cron Schweden nebſt andern proteſtirenden Chur-Fürſten und Ständen zu Oßnabrüg

denen

denen Schleſiſchen Fürſtenthümern und Ständen ein mehrers, als ſie aus dem Prageriſchen Friedens-Schluß zu erwarten gehabt, zu erhalten, keines weges aber durch vorerwehnte verfängliche Wort-Deutung und Interpretation, ohne Mandat der Schleſiſchen Stände, ihnen dasjenige, was zuvor durch obangezogene Kayſerliche Reſolution und Prageriſchen Friedens-Schluß ſo theuer und feſt verſprochen, vollends gar hinweg zu nehmen, oder in Gefahr zu ſetzen, intentioniret und geſinnet geweſen.

4. Dieſer deutlichen Meinung wären endlich Ihro Kayſerl. Maj. Ferdinandus III. ſelbſten beygetreten, durch die ſo genannte Declaratoriam, ſo ſie Anno 1654. an Chur-Sachſen deßhalber ertheilet, p. p. angeſehen, daß wir nicht der Meynung ſind, das Religions-Exercitium der Augſpurgiſchen Confeßion auf der Fürſten Hoff-Städte einzuſchlieſſen, noch auch zu thun gedencken, ſondern vielmehr ſie bey den Kayſerl. Conceſſionen, die wir ihnen gegeben haben, nach Diſpoſition der Friedens-Schlüſſe zu ſchützen ꝛc. Endlich verſichern wir Ew. Liebd. daß wir keines weges geſchehen laſſen wollen, daß dem zu Prag getroffenen Frieden, und dem Neben-Receſs etwas zuwider von jemanden gehandelt werde.

5. Dahin giengen auch alle andere Sincerationes Leopoldi, ſo denen Fürſten ſo wohl, als denen Ständen des freyen Religions-Exercitii halber geſchehen wären, als Ao. 1658. den 27. Sept. an der Fürſten zu Brieg, Lignitz, Wohlau Abgeſandten, die Herren von Canitz und Ctepsko, p. p. Ob wohl

Jhro Kayſerl. Maj. durch die letzte Wahl-Capitulation d. d. Franckfurth den 18. Junii das Inſtrumentum pacis per omnia confirmiret / (durchgehends beſtätiget) und keine mehrere Verſicherung, als ſie bereits darinnen haben, gegeben werden könne, auch Confirmatio Privilegiorum nach altem Herkommen und Stylo, ſondern Abnahm und Zuſatz zu rahten. Jedennoch haben Jhr. Kayſerl. Majeſt. ſich über dieſes allergnädigſt erkläret, wohlbedeutete Fürſten zu Brieg, Lignitz, Wohlau, wie auch ihre Unterthanen, vermöge angezogenen 38. §. Sileſiæ etiam Principes &c. Inſtr. pac. (**die Fürſten auch in Schleſien**) bey den Rechten und Privilegien, die ſie vor dem Kriege gehabt und genoſſen, abſonderlich bey dem freyen Exercitio Religionis, auch bey dem, was Jhro Kayſerl. Maj. dem auch hocherwehnten Herrn Chur-Fürſten zu Sachſen, der Religions-Freyheit halber hat verſichern laſſen, aus Kayſer- und Königl. Gnaden hand zu haben und zu ſchützen. Wormit alſo ſtattlich erwieſen, und ſelbſt durch die Kayſerl. Declarationes zugeſtanden worden, daß der §. 38. Art. V. Inſtr. Pacis mit dem Prageriſchen Neben-Receſs hierinn übereinkomme, nemlich, daß nicht nur die Fürſten, ſondern auch die Länder und Unterthanen darinn begriffen wären.

Der Gegentheil machte hier den Einwurff: Daß, ob wohl die Stände und Unterthanen durch dieſen Paragraphum, wie ausgeführet worden, zu ihrer vorigen Religions-Freyheit reſtituiret worden, ſo wäre es doch nur in Anſehung ihrer Fürſten geſchehen, welche ſie bey ihrem Leben dabey beſchützet

tzet und erhalten hätten: Nach deren gäntzlichen Abgang aber, da dieſe Fürſtenthümer Ihro Kayſerl. Maj. angeſtammet, wären auch die, denen Fürſten dißfalls ertheilte Jura und Conceſſiones auf Ihro Kayſerl. Majeſtät zurück gefallen, welche nunmehro nach Dero Gefallen darüber zu diſponiren hätte.

Wurde beantwortet, wenn das probirt und zugeſtanden worden/ daß vor angeführter §. 38. Sileſiæ etiam Principes &c. nicht die Fürſten allein, ſondern auch die Vaſallen, Städte und Unterthanen angehe, ſo muß er anietzo nach der Fürſten Tod ihnen eben ſo kräfftig und gültig ſeyn, als er bey deren Leben geweſen. Denn 1. wäre aus dem §. 38. ſæpius allegato (offtangezogenen 38. Punct) anzumercken, daß daſelbſt gemeldet werde, daß ſie ſollen bey dem freyen Gebrauch ihrer Privilegien und Religions-Exercitio, ſo ſie vor dem Kriege gehabt, erhalten werden, wodurch ohngezweiffelt der Majeſtät-Brieff verſtanden, welcher eines der vornehmſten Privilegien, aus welchem zu unterſuchen, was vor Perſonen durch ihn zum freyen Religions-Exercitio wären privilegiret worden, und worinnen daſſelbe freye Religions-Exercitium beſtanden, und würde klärlich erhellen, daß es, wie gedacht, 2. kein perſonale Privilegium (auf eine gewiſſe Perſon gerichtetes oder derſelben ertheiltes *Privilegium*) ſey, ſo nur den Fürſten / oder ein und anderer Perſon gegeben, und mit derer Leben aufgehöret, ſondern ein warhafftig reale, ſo allen und ieden Einwohnern der Fürſtenthümer, und einem ieden inſonderheit, ihnen und ihrer Poſterität (Nachkommen)

 welche,

welche, und ſo lange ſie der Augſpurgiſchen Confeſſion anhängig ſind, verliehen. Denn ſo ſtehet es ausdrücklich: p. p. bewilligen Wir und geben Macht, daß die gehorſamſten Fürſten und Stände, und alſo alle und iede Einwohner und Unterthanen des gantzen Landes Schleſien, ſie ſeyn unter geiſt-oder weltlichen Fürſten, Herren und Commendatoren, auch in Unſern Fürſtenthümern geſeſſen, aufm Lande, Städten und in Dörffern, welche der Augſpurgiſchen Confeßion verwandt ſind, und ſich zu derſelben bekennen, keinen ausgenommen, ihre Religion, laut ietzterwehnter Confeßion, frey und ungehindert, überall an allen Orten üben ꝛc.

Und §. 3. gar nachdrücklich: p. p. Verwilligen Wir auch dieſes, da iemand aus den Fürſten und Ständen, auſſer den Kirchen und Gottes-Häuſern, welche ſie ietzo inne haben, halten oder ihnen ſonſt zuſtändig ſeyn (bey welchen ſie auch friedlich geſchützt und gehandhabt werden ſollen) etwa in Städten, Städtlein und Dörffern und anderswo, wolte oder wolten mehr Kirchen und Gottes-Häuſer oder Schulen, zu Unterweiſung und Aufferziehung der Jugend auffrichten und bauen laſſen, daß ſolches, gleichwie dem Fürſten-und Herren-Stand, und deroſelben allerſeits Unterthanen/ als auch denen Erb-Fürſtenthümern, ſo wohl in Städten, als auff dem Lande, ingemein, und einem ieden inſonderheit, anietzo, und hinkünfftig zu thun, frey und offen ſtehen ſoll, vor männiglich ungehindert ꝛc. Aus welchen angeführten Extracten des Majeſtät-Brieffes gar überflüßig erhellet, daß die Vaſallen, Städte und Unterthanen dieſer Fürſtenthümer Brieg, Lignitz,

Woh-

Wohlau/ (denn dieſen zu Gefallen wird voriges angeführet) nicht in Anſehung ihrer Fürſten, ihr freyes und ungehindertes Religions-Exercitium bekommen, ſondern Fürſten und Unterthanen gleich, ein ieder für ſich und ſeine Poſterität, ſo, daß, wenn gleich alle Städte/ Vaſallen und Unterthanen zur andern Religion übergiengen, und nur eine eintzige Stadt, Dorff, Vaſall oder Unterthan bey ſeiner Religion der Augſpurgiſchen Confeßion beſtändig verblieben/ ſelbigem, laut des Majeſtät-Brieffes und dieſes Paragraphi, als worinn der Majeſtät-Brieff vor die gedachte Fürſtenthümer confirmiret iſt, ſein freyes Religions-Exercitium gelaſſen werden müſſe, unter welcher Jurisdiction er, ſie oder es auch gelegen. Denn wenn allein in Anſehung derer Fürſten die Unterthanen ihre Religions-Freyheit wären theilhafftig worden, ſo wären die Erb-Fürſtenthümer, ſo ſchon damahlen keinen andern, als Jhro Kayſerl. Majeſt. zu ihren Immediaten und Ober-Herren gehabt, davon ausgeſchloſſen worden. Dahero auch

3. Denen Fürſten zu Brieg, ſo Reformirter Religion geweſen, die Hände gebunden wären, wider der Stände und Einwohner Religions-Freyheit und Ubung etwas zu innoviren und zu ändern. Denn weil der Majeſtät-Brieff allen insgeſamt, und einen jeden inſonderheit, ſelbiges verſichert, ex interdicto uti poſſidetis ita poſſideatis, ſo hat auch ein ieder auf ſeine deßfalls habende Poſſeſsion ſich beruffen können. Alſo haben die Fürſten wider ihrer Unterthanen Willen und Meynung keine Reformation vornehmen, nirgends einige Kirche zu ihrem

Got-

Gotteßdienſt reduciren, noch auff ihren Cammer-Gütern ſive ex jure territoriali, ſive patronatus, (weder aus Landes-Herrſchafftlichem Recht/ noch als Ober-Herr der Kirchen) andere als der Gemeinde Religion zugethane Geiſtliche ſetzen, auch nicht einmahl einen General-Superintendenten ins Evangeliſche Lutheriſche Conſiſtorium introduciren können. Denn als die letzte Hertzoge von Lignitz ſolches unterfangen, hätte es ein groß Landes-Gravamen gegeben, welches endlich an Jhro Kayſerl. Maj. gediehen, welche deswegen an Sebaſtian Roſtochen, Biſchoff und Fürſten von Breßlau, und das Königl. Ober-Amt reſcribiret, hochgedachten Hertzog zu erinnern, daß alle Neurungen unterbleiben, und in Puncto Religionis ejusque Miniſterii alles in vorigem Stande, unveränderlich gelaſſen werden möchte, den 13. Jan. 1666.

4. Wie nun Jhro Kayſerl. Maj. die Stände und Unterthanen mehrgedachter Fürſtenthümer Brieg, Lignitz, Wohlau ꝛc. währender Regierung ihrer Hertzoge keinesweges in einem Stück, die Religions-Ubung betreffend, beunruhiget oder beleidiget hätten, alſo hätten ſie auch nach der Fürſten gäntzlichen Abgange, welches 1675. in Georgio VVilhelmo geſchehen, da Jhro Majeſtät obgedachte dieſe Fürſtenthümer angeſtammet, ihnen abermahl die allergnädigſte Verſicherung gegeben, ſie nach wie vor in ihrem Religions-Exercitio nicht beunruhigen zu laſſen. Es wäre allhier merckens würdig, daß, als die Stände, wie gedacht, nach ihrer Fürſten Todt umb Confirmation ihrer bißher geübten

übten Privilegien, und des Exercitii Religionis angehalten, und ſich inſonderheit mit Anführung des Pragerischen Neben-Receſſes, wie auch des Münſter-und Oßnabrügiſchen Frieden-Schluſſes, und deren darauff Anno 1654. erfolgten Kayſer-und Königl. Reſolution folgender Worte gebraucht: Ihro Kayſerl. Maj. geruhen über die ihnen allbereit unterm 14. Dec. verwichenen Jahres ertheilte allergnädigſte General-Vertröſtung, nemlich ſie, Herren Supplicanten (ſind die eigene Worte der Kayſerl. Reſolution) bey ihren wohlhergebrachten Freyheiten, erlangten Conceſſionen und Begnadigungen, fürohin noch zu erhalten, auch in cauſa Religionis eine mehrere ſpecial-Expreſſion allergnädigſt zukom̃en zulaſſen, u. ſie mit einer allermildeſten ſchriftlichen Erklärung dahin begnadigen, daß ſie und ihre Poſterität bey ietzigem würcklichen und vor dem Krieg gehabten Exercitio Auguſtanæ Confeſſionis, nebſt Erhaltung bißheriger Kirchen-und Schulen-Verfaſſungen, mit allen zeither geübten Ceremonien, Ordnungen und Kirchen-Aemtern, allergnädigſt gelaſſen, erhalten, und mächtiglich geſchützet werden mögen; Ihro Kayſerl. Maj. folgende Reſolution ertheilet hätten: Wie nun höchſterwehnte Ihro Kayſerl. Maj. Sie, gehorſamſte der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Herren Stände obgedachter dero dreyer Erb-Fürſtenthümer Brieg, Lignitz und Wohlau, wider den Pragerischen,, Neben-Receſs das Inſtrumentum Pacis, und die,, darauff erfolgte Kayſer-und Königliche Reſoluti-,, ones zu beſchweren, oder durch iemand andern be-,, ſchweren zu laſſen, wie vorhin, alſo auch noch, gnä-,, digſt

"digſt nicht gemeynet ſeyn ꝛc. Woraus anzumercken, 1. was die Stände in ihrer Bitte ausgedruckt, und im Prageriſchen Neben-Receſs dem Inſtrumento Pacis, und der 2. darauf erfolgten Kayſer- und Königl. Reſolution enthalten zu ſeyn, anführen. Daß 3. Ihro Kayſerl. Maj. ſie ihre Bitte zu gewäh-"ren nichts mehr, als obgedachte Friedens-Schlüſſe, "und die darauf erfolgte Kayſ. Declaration confir-"miren: 4. Durch die nachdrückliche Clauſul, wie "vorhin/alſo auch noch/ſelbſt allergnädigſt zu erkennen geben, daß obgedachte zum freyen Religions-Exercitio gehörige und im Majeſtät-Brieffe verfaſte Stücke, in mehr erwehnten Friedens-Verträgen enthalten, und wie 5. dieſelbe bey Lebzeiten der Fürſten die Vaſallen und Einwohner obgedachter Fürſtenthümer nicht turbiret / noch ſonſt beleidiget hätte, alſo auch noch, nach der Fürſten Todt ſie deßfalls nicht zu beleidigen, ſich Dero Unterthanen allergnädigſt anheiſchig machen.

In Anſehung nun dieſer Gründe, daß der §. 38. Sileſiæ etiam Principes &c. ſich auch über die Vaſallen, Städte und Unterthanen erſtrecke, daß der Majeſtät-Brieff durch ſolchen confirmiret worden, und dieſer nicht nur die Fürſten, ſondern in ſpecie die Vaſallen und Unterthanen, jeden inſonderheit zu ſeinem eigenen Recht in ſeinem Religions-Exercitio dergeſtalt beſtätiget, daß auch die Fürſten bey ihren Lebzeiten darwider nichts innoviren können; Letzlich auch Ihro Kayſerl. Maj. nach der Fürſten Todt ſich allergnädigſt erklären, ſie, die Vaſallen und Unterthanen, wie vorhin, alſo auch noch deßfalls nicht zu beſchweren, noch durch jemand be-

ſchweren zu laſſen, wäre der unbewegliche Schluß zu machen, daß die Leute und Einwohner der Fürſtenthümer Brieg, Lignitz, Wohlau, Augſpurgiſcher Confeſſion auch anjetzo noch, bey ihrem völligen Religions-Exercitio cum annexis, (Glaubens-Ubung/ und was dem anhängig) ungeirret und unbetrübet gelaſſen werden ſolten, ob ſie gleich Ihrer Kayſerlichen Maj. immediate unterworffen wären.

Es wäre aber gleichwohl aus bloſſen Kayſerl. Gnaden, daß ſie gelitten würden, warff der Gegentheil hier abermahl ein, und alle Conceſſiones wären aus lauter Gnaden geſchehen, die keinen feſten Grund hätten. Dahero auch Ihrer Kayſerl. Maj. nicht könne vorgeſchrieben werden, ob und wie lange ſie ihre Evangeliſche Unterthanen bey ſolcher Religions-Ubung laſſen wolte; Denn was aus Gnaden, ſeye nicht de jure, und könne allezeit auffgehoben werden.

Wurde beantwortet: Die denen Schleſiern deßfalls ertheilte Gnade müſte mit aller unterthänigſtem Reſpect veneriret werden. Bey genauer Beleuchtung aber des 38. §. würde nicht können erzwungen werden, daß es lauter Gnaden-Promiſſiones & Permiſſiones (Verheiß- und Zulaſſungen) wären, und die Religion der Augſpurgiſchen Confeſſion aus pur lautern Gnaden geduldet werde. Denn hier wäre zu mercken:

1. Daß die Worte *in libero jurium ante motus Bohemicos obtentorum, nec non Auguſtanæ Confeſſionis exercitio, ex gratia Cæſarea Regiaque conceſſo &c.* in præterito nicht in præſenti ſtünden,

(in

(in dem freyen vor der Böhmiſchen Unruhe erhaltenen/ und aus Käyſer-und Königlicher Gnade ihnen vergönneten Gerechtigkeiten und Religions-Ubung ꝛc. von vorigen und vergangenen/ nicht aber gegenwärtigen Zeiten geſetzt ſtünden) damit anzudeuten, daß allhier nichts neues aus Gnaden gegeben, ſondern das vor der Kriegs-Unruhe (etwa aus Gnaden) gehabte, wäre beſtätiget worden; welches denn ohne Zweiffel von gröſſerer Krafft und Gültigkeit seyn müſte, als dasjenige, ſo erſt neulich concediret worden: Wenn demnach ſtünde: Ex gratia concedimus, ſo würden obig-in der Objection eingeführte Exceptiones vielleicht allhier mehrern Einkehr finden können.

2) Daß allhier per jura & privilegia ante bellum obtenta (durch die vor dem Krieg erlangten Rechte und Freyheiten) hauptſächlich auff den Majeſtät-Brieff geſehen würde, welcher durch dieſen §. 38. ſeine neue abermahlige Beſtätigung empfinge. Von ſelbigem wäre aber zu mercken:

α. Daß er 50000. ſpecies-Ducaten gekoſtet, alſo onerose erhalten worden.

β. Daß Rudolph. II. Kayſerl. Maj. allergnädigſte Intention damahlen geweſen, durch Auffhebung aller Prætenſionen, ſo ein Theil wider das andere zu Kirchen, Clöſtern, Renten, Zehenden ꝛc. haben möchte, Friede, Ruhe und Einigkeit unter beyderſeits Religions-Verwandten zu ſtifften. Wäre alſo abermahl nicht die bloſſe Gnade der Grund des

Ma-

Majeſtät-Brieffes, ſondern ſalus publica & tranquillitas.

γ. Daß höchſtgedachte Jhro Maj. bevoraus in Anſehung deren von den gehorſamen Fürſten und Ständen in allen und jeden die gantze Zeit der Kayſer-und Königl. Regierung vorgefallenen Angelegenheiten, mit ſo ſtandhaffter Treu, gantz nützlich und willigſt geleiſten Dienſte, welche ihre Treuhertzigkeit ſie auch noch ferner zu continuiren ſich gehorſamſt anerbothen, mit dero guten Wiſſen und Willen, auch gepflogenen reiffen Rath den Articul der Religion betreffend, dahin vermittelt und beſchloſſen, und zu deſto beſtändig-währender Feſthaltung, denen gehorſamen Augſpurgiſchen Confeſsions-Verwandten, Fürſten und Ständen, und getreuen Unterthanen ſolches alles mit Ertheilung dieſes Kayſer-und Königl. Majeſtät-Brieffes verſichert und beſtätiget. Hie wird der ſtandhafftigen Treue und Meriten erwehnet, welche Jhro Kayſerl. Maj. zu Ertheilung des Majeſtät-Brieffs bewogen hätte. Wäre abermahl nicht bloſſe Gnade, welcher nicht gedacht wird.

δ. Daß der Majeſtät-Brieff Anno 1621. durch den ſo genannten Chur-Sächſ. Accord erneuert und beſtätiget worden, wovor die der Augſpurgiſch. Confeſsion verwandte Schleſier 300000. fl. bezahlet/ und die Stadt Breßlau 1635. durch den Prageriſchen Neben-Receſs, die verſetzte Hauptmannſchafft des Fürſtenthums Breßlau ohne Entgelt des darauf haffteten Pfand-Schillings abtreten müſſen, wodurch

alſo dieſer Majeſtät-Brieff zum drittenmahl Titulo oneroſo erhalten und beſtätiget worden, und ſo leicht nicht aufgehoben könne werden, deſſen zu mehrern Beweiß hier beyzubringen wäre, was Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen in Dero Interceſſion bey Jhrer Kayſerl. Maj. deshalber anführen laſſen d.d. 1654. den 24. Febr. p.p. Es würde hiedurch gäntzlich hinweg gethan und abgenommen, was Ew. Kayſerl. Maj. Herr Vater, Kayſer Ferdinand. II. Glorwürdigſten Andenckens mit gutem Bedacht, und reiffer Erwägung, und begehrter Gegenleiſtung gewiſſer Puncten, vorbeſagter Fürſten und Stände bewilliget und verſprochen: Welches alles, wie es ſonderlich die Stadt Breßlau mit Abtretung der Landes-Hauptmannſchafft Cantzeley, und Zurücklaſſung des Pfand-Schillings und andern Forderungen, ohne Entgelt geleiſtet, alſo auch billich von Ew. Kayſerl. Maj. Dero Herren Vaters treue Verſprechung, bevoraus wegen freyen Exercitii Auguſtan. Confeſſ. nicht nur die Fürſten und Stadt allda, ſondern für alle Dero Fürſtenthümer Unterthanen, Einwohner ꝛc. den deutlichen Worten nach, hinwiederum gehalten werden muß, und was mehr beſagte Fürſten und Stadt Titulo oneroſo und Contracts weiſe erlangt, ihnen anjetzo durch eine widrige Interpretation nicht entzogen werden kan.

3) Daß ſie Præſcriptionem immemorialem Exercitii ſui allegiren, (über Menſchen Gedancken wehrende Verjährung ihrer Religions-Ubung)

Ubung) und ſich damit wider die ſtricte Auslegung, als wäre es bloſſe Gnade, welche allezeit auffgehoben werden kan, ſchützen können. Denn als ihnen der Majeſtät-Brieff ertheilet worden, wären ſie bey nahe ſchon 100. und bey Auffrichtung des Weſtphäliſchen Friedens 140. Jahre in freyem Gebrauch ihres Religions-Exercitii geweſen, darin keiner ihrer höchſten Obrigkeit ſie turbiret hätte: Darzu wären ſie auch nicht gelanget heimlich, oder durch Krieges-Unruhen, daß dawider könte angeführet werden, ſondern mit Wiſſen und gutwilliger Zulaſſung der Kayſer, welche ſie darinnen geſchützet und gefördert hätten: Dahero, da ſie ſagen können, daß ihnen im Weſtphäliſchen Frieden nichts neues aus Gnaden gegeben worden, zugleich Præſcriptionem anführen könten, welche ſchlechthin nicht aufgehoben werden könte.

Dieſes beſtätigen Jhro Kayſerl. Maj. Leopoldus ſelbſten in Dero allergnädigſtem Reſcript an den Biſchoff und das Ober-Amt zu Breßlau d. d. Wien den 15. Junii Anno 1669. in Sachen die Erſetzung der Parthey, im Dorffe Heydersdorff, des Stiffts Leubus betreffend, zwiſchen Hertzog Chriſtians zu Liegnitz Hochfürſtl. Durchl. und dem Abte zu gedachtem Leubus: p. p. Wann aber aus beſagten Hertzogs zu Brieg Liebden Anbringen ſo viel erſcheinet, ſammt die Beſtellung der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Wort-Dieners zu beſagtem Heydersdorff an Seiten Sr. Liebden kein neues, ſondern ein altes, nicht injuria temporum durch die angehaltene Kriegs-Läuffte, per Convenientiam eingeführtes, ſondern bereits über ein gantz Seculum in Exer-

citium geſetztes Herkommen ſeyn ſolte ꝛc. Dahero, ob wir zwar die Vermehr- und Ausbreitung der H. Catholiſchen Religion allergnädigſt wünſchen und verlangen, dennoch aber nicht gern wolten, daß contra inſtrumentum pacis (wider den Friedens-Schluß) was vorgenommen werde, ſo derſelben vielleicht mehr ſchädlich als vorträglich ſeyn möchte.

4) Wäre es gleich aus Gnaden, ſo wäre es doch in ein ſolennes Friedens-Inſtrument einverleibet, das mächtige und groſſe Könige zu Garants hat, und dadurch vim pacti publici erhalten.

5) Daß am Ende des mehr erwehnten §. das Wort manutenebuntur, (ſie ſollen geſchützet werden) ſie ſollen darbey geſchützet und gehandhabet werden, geſetzt wäre, welches die in dicti Artic. §. 38. expreſſam gratiam dergeſtalt befeſtige, daß, wenn gleich die vor dem Krieg gehabte Privilegia und Religions-Ubungen nur aus bloſſer Gnade gegeben wären, dennoch Ihre Kayſerl. Maj. ſich ſelbſt zu Feſthaltung derſelben dadurch dergeſtalt verbunden, daß Sie dasjenige, was etwa ab initio voluntatis (anfänglich in einem freyen Willen beſtanden, nachmahls zu einer Nothwendigkeit) geweſen, ex poſt facto zur Neceſſität gemacht hätten: Dahero

6) Die Worte ex gratia Cæſarea Regiaque conceſſo, (aus Kayſer- und Königl. Gnade verliehen) denen Fürſtenthümern zum præjudiz nicht könten angeführet werden, indem ſo wohl aus dem angeführten, als aus der Hiſtorie des Weſtphäliſchen Friedens ſich deutlich äuſſere, daß ſie nur

in

"in honorem Cæſaris geſetzt worden, nicht aber gra-
"tiam omni tempore revocabilem (eine Gnade/
"ſo nimmermehr aufgehoben werden kön-
"ne) anzudeuten, wie Jhro Königl. Majeſt. von
"Schweden in Dero Reſcript an Dero Geſand-
"ſchafft zu Regenſpurg 1691. mit mehrerm zu er-
"kennen geben: p. p. Es iſt uns zwar nicht unbe-
"kannt, daß man an Cathol. Seiten die Deutung zu
"machen pfleget, daß in obangeregten Weſtphäli-
"ſchen Friedens-Schluſſe von den Kayſerl. Erblan-
"den, und in ſpecie von den Schleſiern nur in ſol-
"chen terminis gedacht, daß ihnen das Exercitium
"Religionis bloß aus Kayſ. Gnaden und ad inter-
"ventionem Sveciæ (auf Schwediſches Erſu-
"chen) ſolte vergönnet und verſtattet ſeyn. Es
ſind aber ſolche expresſiones in honorem Cæſaris (zu
Ehren des Kayſers) gebraucht, aber gleichwohl
zu dem Ende in einem ſolchen ſolennen Friedens-In-
ſtrumento eingeſetzt worden, daß ſie vim pacti
publici (die Krafft eines öffentlichen Ver-
gleichs) haben ſollen, und iſt keine ſolche interven-
tion zu verſtehen, die nur vergeblich und fruchtloß
wäre ꝛc.

Wodurch man erwieſen zu haben geurtheilet
hätte, daß die Worte ex gratia &c. Art. V. Inſtr. pa-
cis inſerta denen Fürſtenthümern Brieg, Liegnitz,
Wohlau ihr Religions-Exercitium keines weges
zweiffelhafftig machen könten, indem ſo ſtattliche
Gründe ſich entgegen ſtellen, welche bewähren, daß
die Einwohner und Leute Augſp. Confeſſion daſelbſt
ihr Religions-Exercitium, gleichwie ſie es vor dem
Böhmiſchen Kriege, und bey Lebzeiten ihrer Für-

ſten gehabt und genoſſen, auch anjetzo völlig und ungehindert üben und genieſſen ſolten.

Was haben aber die andern Fürſtenthümer aus dem Inſtrumento Pacis? fragte hierauf der Gegentheil.

Wurde beantwortet: Denen Graffen, Freyherren und Edelleuten, und deren Unterthanen in den andern Fürſtenthümern iſt die Verſicherung gegeben, daß ſie um der Augſpurgiſchen Confeſſion willen von Land und Gütern nicht ſollen vertrieben, noch ihren Gottes-Dienſt in denen angräntzenden Orthen, auſſerhalb dem Territorio zu halten gehindert werden; Solten ſie aber aus eigener Wüllkühr hinweg ziehen wollen, und ihre unbewegliche Güter entweder nicht verkauffen wolten, oder nicht füglich könten, daß ihnen der Weg hin und her frey offen ſtehen ſolte, nach ihren Gütern zu ſehen, und ihre Sachen zu beſtellen. Der Paragraphus ſelber iſt dieſer:

Quod vero ad Comites, Barones, Nobiles, eorumque ſubditos in reliquis Sileſiæ Ducatibus, qui immediate ad Cameram Regiam ſpectant, attinet, "quamvis Cæſareæ Majeſtati jus reformandi Exercitium Religionis non minus, quam aliis Regibus & "Principibus competat, tamen non quidem ex pacto, ſed in gratiam intercedentium Auguſtanæ Confeſſionis Statuum permittit, ut ejusmodi Comites, Barones, Nobiles, illorumque in prædictis Sileſiæ Ducatibus ſubditi ob profeſſionem Auguſtanæ Confeſſionis, loco aut bonis cedere, aut emigrare non teneantur, nec etiam prohibeantur dictæ Confeſſionis Exercitium in locis vicinis, extra territorium frequentare &c.

&c. Si vero ſua ſponte emigrare, & bona ſua immobilia vendere vel nolint, vel commode non poſſint; liber iis aditus rerum ſuarum inſpiciendarum & curandarum conceſſus eſto. So viel aber in denen übrigen Schleſiſchen zur Königlichen Cammer unmittelbar gehörigen Hertzogthümern befindlichen Grafen/ Freyherren/ Edelleute und deren Unterthanen betrifft/ ob wohl in denenſelben das Recht die Religions-Ubung zu verändern/ der Kayſerl. Maj. nicht weniger als andern Königen und Fürſten zuſtehet / ſo laſſen Sie doch/ nicht zwar aus einem Vergleich / ſondern bloß auff Vorbitte derer der Augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandten Stände geſchehen/ daß dieſe Grafen/ Freyherren/ Edelleute und dererſelben in beſagten Schleſiſchen Fürſtenthum wohnende/ der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Unterthanen weder ihre Orthe oder Güter zu verlaſſen/oder aus denenſelben hinweg zu ziehen/ nicht gezwungen/noch ihnen ihre Glaubens-Ubung an denen benachbarten auſſer denen Gebiethen gelegenen Orthen zu treiben verwehret werden ſolle ꝛc. Daferne ſie aber freywillig nicht davon gehen/ noch ihre unbewegliche Güter mit Gelegenheit verkauffen wollen/ noch können / ſo ſoll ihnen doch der freye Zutritt in dieſelben/ ihrer Sachen wahrzunehmen und dieſelben zu verſorgen/ geſtattet ſeyn.)

In dieſem Paragrapho iſt ein ſchlechter Grund der Religions-Freyheit und Ubung vor die übrigen Erb-Fürſtenthümer, ſagte der Gegentheil, indem ſelbige nicht ex pacto, ſondern ad interventionem Sveciæ, & in gratiam intercedentium Evangelicorum ſtatuum ihnen zugelaſſen iſt, woraus gnugſam erhelle, daß ihre Duldung bloſſe Gnade ſeye, worauf nicht feſt zu fuſſen, weil Ihro Maj. zu deren Haltung nicht ſonderlich verbunden wäre.

Wurde beantwortet:

Daß die Worte, non ex pacto, ſed ad Interventionem, & in gratiam (nicht aus einem Vergleich/ ſondern auff Vorbitte und zu Gefallen) daſelbſt zwar ſtünden, aber aus denen Umſtänden ſich äuſſern wolte, daß ſie nur in honorem Cæſaris, (dem Käyſer zu Ehren) geſetzet worden, wie die obangeführte Königl. Schwediſche Inſtruction an Dero Geſandſchafft zu Regenſpurg bemercke, indem nemlich die ſtattliche Fundamenta, welche die Schleſier ihres von Alters wohlhergebrachten Religions-Exercitii auffzuweiſen haben, dadurch nicht auffgehoben werden könten, vielmehr zu Befeſtigung deſſelben anzuführen wäre: (1) Daß die Schleſiſche Fürſtenthümer und freye Standes-Herrſchafften lauter feuda oblata (verliehene Güter ſ. Lehn-Güter) wären, von welchen bekannt, daß ſie allezeit cum reſervatione (mit gewiſſem Vorbehalt) geſchehen, und mehrere Freyheit als andere haben, wie denn auch

(2) Die Fürſten und Stände bey ihrer freywilligen Untergebung an die Cron Böhmen, ihre vor-

vorgehabte Jura, die ſie ſonderlich über den Clerum gehabt, ſich vorbehalten hätten, auch

(3) Die Fürſten und Stände, vermöge ſolchen Vorbehalts in ihren Territoriis zu Zeiten der Reformation, doch nicht anders als auf Anhalten und mit Conſens ihrer Unterthanen und Einwohner, als welche ſchon vorhin durch das Wort Gottes erleuchtet waren, verfahren.

"(4) Daß die Evangeliſche Religion "ſchon zu Zeiten Ludovici, ehe Schleſien "noch an das Hauß Oeſterreich gekommen/ "daſelbſt ihren Gang und Ubung gehabt/ "und durch den Religions-Frieden 1555. ih"re Sicherheit erhalten/ wie oben im 1. Fun"dament der Schleſiſchen Religions-Frey"heit ausgeführet worden. Welche Unter"thanen und Einwohner

(5) Weil ihre mittel- und unmittelbare, höchſt- und hohe Obrigkeit, dieſe Lehre gefördert und geſchützet, biß an den Majeſtät-Brieff faſt 100. Jahr in beſtändiger Poſſeſs deſſen Exercitii geweſen, und folglich biß dahin es völlig præſcribiret hätten.

(6) Daß über dem ſelbiges hernachmaln den Ständen und Unterthanen ſo wohl als denen Fürſten, wegen ihrer der Kayſerl. Maj. geleiſteten treuen Dienſte durch den Majeſtät-Brieff 1609. noch mehr wäre beſtätiget, und 50000. Ducaten von ihnen davor bezahlet worden.

(7) Daß ſie darüber 1621. mit Chur-Sachſen als Kayſerl. Gevollmächtigſten Commiſſario, abermaln accordiret, und zu denen 300000. fl. ſo davor

abermal müſſen bezahlet werden, mit contribuiret hätten.

(8) Daß dieſer Majeſtät-Brieff und Sächſiſcher Accord, als zwey Haupt-Fundamenta der Schleſiſchen Religions-Freyheit, weil ſie allen insgeſamt, und einen jeden inſonderheit, auch dem Geringſten, ſein Religions-Exercitium in ſpecie verſichern, diejenige Rechte, welche Jhro Kayſerliche Maj. als König in Böhmen und Oberſter Hertzog in Schleſien, über Dero ſchon damaligen Erb-Fürſtenthümer dennoch desfalls etwa gehabt haben möchten, zu reſtringiren ſcheinen, hergegen einen jeden in ſein eigenes Recht der Religions-Ubung ſetzen. Dahero

(9) Da ſie nach getroffenen Sächſiſchen Accord in beſtändiger Treue gegen Jhro Kayſerliche Majeſt. verblieben, und nicht überzeuget worden, daß ſie in forma univerſitatis wider ſelbige geſündiget hätten / wie Jhro Kayſerl. Maj. im Prageriſchen Receſs ihnen ſelbſt das allergnädigſte Zeugnüß geben.

(10) Dahero, da ſie dieſe ihre herrliche Rechte durch ihre Schuld noch nicht verlohren, noch dieſelbe irgendwo ausdrücklich auffgehoben worden.

(11) Da keiner von den gravirten Schleſiſchen Ständen / weder bey den Prager- noch Oßnabrüggiſchen Friedens-Tractaten zugegen geweſen, welcher ihre Nothdurfft ſchrifftlich oder mündlich den Compaciſcenten vorlegen dörffen, weil ausdrücklich verbothen geweſen, daß jemand zu dergleichen Commiſſion und Abſendung ſich ſolte gebrauchen laſſen,

auch

auch da ihnen die Zuſammenkünffte verbothen, ohnmöglich geweſen, jemanden mit Inſtruction dahin zu ſchicken.

(12) Hätte auch in ihrer Abweſenheit, von andern ein ſo groſſes præjudiz, als in dieſem Paragrapho geſchehen, ihnen nicht können zugezogen, und allem durch die Banck hin, gleichſam durch eine öffentliche Uhrkunde/ dieſes köſtliche Kleynod genommen werden, wie denn auch aus denen Actis und dem Inſtrumento pacis §. 41. Art. V. ſelbſt zu finden, daß die proteſtirende Stände ſich darzu Gewiſſens halber nicht hätten reſolviren weder wollen noch können.

“ (13) Wäre gleich das wenige/ was hier “in dieſem §. denen Schleſiern zu gut ent“worffen/ nicht aus einem Vergleich/ ſon“dern auff Schwediſches Suchen/ ſo müſte “es doch ſeine Gültigkeit haben/ weil Jhro “Kayſerl. Maj. ſo wohl als Kayſer/ als auch “als ein Stand des Reichs/ als König in “Böhmen und Ertz-Hertzog in Oeſterreich “nicht ihren Unterthanen allein/ ſondern “auswärtigen Cronen und quoad hunc poſſu“mus, von Jhro nicht differirenden Mit“Ständen/ihrer Schleſier wegen ſich alhier “anheiſchig gemacht/ welches

“(14) Da es in ein öffentlich-ſolennes Inſtru“ment verfaſſet worden/ die Krafft eines “öffentlichen Vertrags bekommen hätte/da“hero auch die Garants allerdings befugt “und ſchuldig wären/ bey Kayſerl. Majeſt.

“anzu-

„anzuhalten / daß die Schleſier bey dem /
„was ihnen hier verſprochen / möchten ge-
„ſchützet werden.

Was iſt denn das, ſo dieſen Fürſtenthümern durch dieſen §. 39. nachgelaſſen worden? Hier ſtehet nicht mehr, als daß der Religion wegen aus dem Lande zu gehen, noch ihre Güter zu verkauffen nicht ſollen gezwungen, noch gehindert werden, über den Gräntzen ihr Religions-Exercitium zu beſuchen, das iſt ein weniges.

Wurde beantwortet:

1. Ob wohl in dieſem Paragrapho denen Erb-Fürſtenthümern die völlige Religions-Freyheit, wie Sie ſie vor dem Kriege gehabt, nicht iſt beſtätiget worden, ſo iſt ihnen dennoch die völlige Gewiſſens-Freyheit dadurch verſichert, und müſſen nach ſelbigem von einer endlichen und gäntzlichen Reformation, und von allen Attentatis, ſo dahin öffentlich oder heimlich zielen, ſicher bleiben.

2. Bey erlangter Verſicherung der Gewiſſens-Freyheit müſte ſich ſelbige auch über deren Kinder erſtrecken, daß ſie dieſe in ihrer Religion, ſo wohl zu Hauſe aufferziehen, als auſſer Landes zu Chriſtlicher Aufferziehung, gemäß ihrem Bekäntnüß, geben können, und daran nicht gehindert werden. Denn können die Eltern auſſer Land ziehen, und dennoch auch ihre Güter behalten, ſo folget, daß ſie auch ihre Kinder auſſer Land ſchicken / und in ihrer Religion aufferziehen laſſen können: Nicht nur der Vater, ſondern nach ſeinem Tode auch die Mutter, welche nach den natürlichen und denen heutigen Rechten mit dem Vater gleiches Recht über die Kinder hat; und

die

und die rechtmäßigen und im Teſtament ver-ordnete Vormünder; denn wenn das nicht iſt, und die Kinder ſie mit genieſſen ſollen, ſo könne auch nicht geſaget werden, daß ſie die Gewiſſens-Freyheit haben, denn Eltern und Kinder gehören zu-ſammen/ und genieſſen einerley Recht/ welches inſonderheit bey der erlaubten Religions-Freyheit, und deren Exercitio in ſo weit in ein und andern Puncten ſie nicht reſtringiret iſt, wahr zu ſeyn ge-funden wird.

3. Werden ſie dadurch befreyet von allem, das ihre Gewiſſen auf einigerley Weiſe beleidigen mag, als ihre Kinder zu Catholiſchen Schulmeiſtern, zu Catholiſcher Catechiſation zu ſchicken, zur Meſſe, oder zur Beicht, oder in ihre Predigten zu gehen, bey ihnen tauffen und trauen zu laſſen.

4. Herentgegen ihnen frey erlaubet iſt anderwär-tig bey ihren Glaubens-Genoſſen, wie nahe es ge-ſchehen kan, dieſe Miniſterialien zu ſuchen, und zu Hauß ihren Gottes-Dienſt mit Singen, Leſen, Be-ten, halten. Dahero als die Römiſche Geiſt-lichkeit dieſen Anhang von der Religions-Frey-heit abſondern, oder doch nur auf die drey Kirchen, zu Schweidnitz/ Jauer und Glogau/ reſtrin-giren wolte, daß auch diejenigen, welche wohl zwan-zig oder mehr Meilen davon entlegen ſind, derſelben-„wegen ſich dahin begeben ſolten, ohne ſich der „Kirch in ihrer Nachbarſchafft bedienen zu „dörffen/ bezeugten Jhr. Chur-Fürſtl. Durchl. „zu Sachſen in Dero Interceſſion d. d. Dreß-„den den *26. Julii 1699.* daß dieſe der Religion „anhängige Dinge in beſagten Art. V. unter

den

„den Worten: **Soll ihnen nicht verbothen „ſeyn/ ihre Glaubens-Ubung in benachbar„ten auſſer dem Gebiethe gelegenen Orten „zu beſuchen/** verſtanden und enthalten wären, und ſagen unter andern: p. p. Denn es ja jemahlen an deme, daß die Wörter: **benachbarte auſſerhalb dem Gebiethe gelegene Orthe/** in welchen das Inſtrumentum Pacis die Unterthanen ihr Religions-Exercitium ungehindert zu ſuchen, anweiſet, ohne Vergewaltigung von weit-entlegenen Kirchen nicht können verſtanden, und ausgeleget, noch die armen Leute mit ihrer gröſten Ungelegenheit dahin verwieſen werden, darneben wider alle gemeine geiſtliche Rechte, und die auf vorgegangene Religions-Spaltung verhandene, und von denen Catholiſchen nach dem publicirten Friedens-Schluſſe, in Fällen da ihrer Religion-verwandte Unterthanen ohne öffentlichen Religions-Exercitio in der proteſtirenden Landen wohnen, beſtrittene, auch in denen Schleſiſchen Fürſtenthümern ſelbſt eine geraume Zeit geweſene Obſervanz lauffen würde, **die Verrichtungen der Geiſtligkeit in** Copuliren und Kinder tauffen von der Religions-Freyheit und Exercitio abzuſondern, und vor die Miniſterien anderer Religion/ bloß unter den ungegründeten Vorwandt, **als wenn es gleich viel wäre/** zuziehen; Hierüber nicht vor Freyheit der Religion, ſondern vielmehr vor einen gewiſſen Weg, zu derſelben geſchwinden Auſtilgung zu halten, wenn denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten verwehret wird, ihre Kinder in ſolcher Religion in

pri-

privat-Schulen informiren zu laſſen, ſo wenig als nach Diſpoſition des Inſtrumenti pacis die Unterthanen in ihrer Religion unperturbiret verbleiben, wenn ihnen und den ihrigen ihre devotion zu Hauſe mit Leſen, Singen und Bethen verbothen wird, wie ſolches in vergangenen meinen unterthänigſten Vorſchrifften mit mehrerm an- und ausgeführet worden ꝛc. Darauff auch Ihro Kayſerl. Maj. billichſte reflexion gemacht, und an Ihro Churfl. Durchl. zu Sachſen auf das vorangeführte Intercesſionale geantwortet: p.p. So haben wir mit der Cathol. Geiſtlichkeit dahin handeln laſſen/ daß ſie die Augſpurgiſche Confesſions - Verwandten nicht verwehren / auch mit dem Tauffen und Trauen auſſerhalb dem Gebiethe ihrer Gelegenheit nachzugehen / d. 16. Apr. 1669. It. Reſcript. aus Ober-Amt ratione Tauffens und Trauens: p.p. Gleichwie denen Eltern die Vorſorge dißfalls nicht wohl kan benommen werden. Wir erinnern uns hierbey gnädigſt einer vor dieſem ergangenen Declaration, daß dieſe annexa Exercitii, als Tauffen, Trauen und Begraben der Un-Catholiſchen ohne Hinderniß der Catholiſchen Prieſter frey und unbeirret verſtattet werden ſolle. Derowegen &c. Dergleichen an den Chur-Fürſten von Brandenburg d. d. VVien den 10. Decembr. 1670. und in vielen andern Declarationen mehr.

Der Gegentheil ſtreuete hier ein: Es ſtehet aber kein Wort davon im Inſtrumento pacis, welches doch in ſolchen wichtigen Dingen allerdings wäre

nöthig geweſen, wenn die annexa dabey hätten ſeyn ſollen.

Wurde beantwortet:

Wäre zwar gut geweſen, wenn ſolches geſchehen wäre; hat ſich aber erſtlich Niemand können einfallen laſſen, daß deßwegen ein Zweiffel ſolte gemacht werden; Zweytens, wenn die Miniſterialia nicht dabey hätten ſeyn ſollen, wäre es denen Adverſariis obgelegen, **ſie von der ihnen vergönneten Glaubens-Ubung**/ ausdrücklich zu eximiren, weil ſonſt die præſumtio da iſt, daß, wo generaliter etwas concediret worden, auch deſſen ſpecialia darunter begriffen ſeyn, wo ſie nicht ſpecialiter eximiret worden, alſo auch: **Denn wenn die Religions-Ubung oder Freyheit verſtattet iſt/ ſo iſt zu vermuthen/ daß auch alles/ was denſelben anhängig iſt/ verſtattet ſey/ da ohne dem die dem Gewiſſen gebührende Gewogenheit da iſt/ als deſſen Freyheit nicht eingeſchräncket/ ſondern vielmehr erweitert werden ſoll.** Drittens iſt der annexorum im §. 40. da die Auferbauung der Kirchen zugeſtanden wird, auch nicht gedacht, jedennoch ohnſtreitig daſelbſt die miniſterialia können geſucht werden, wenn nur alle Fürſtenthümer und Einwohner ohne Nachtheil ſie erreichen könten. Denn wie im §. 39. ſtehet: **Soll nicht verbothen werden/ beſorgter Bekäntnüß-Ubung in denen benachbarten auſſer dem Gebiethe gelegenen Orten zu beſuchen;** ſo ſtehet im §. 40. **Denen ſo in denen Fürſtenthümern der Augſpurgiſchen** Confeſſion **zugethan ſeynd/ zu dieſer Bekäntnüß-Ubung drey**

Kir-

Kirchen aufzubauen verſtatten wolle &c. Wie denn Catholici ſelbſt Evangelicos in den Erb-Fürſtenthümern auch dieſe annexa in dieſen dreyen Kirchen zu ſuchen zwingen wollen/ und deßwegen auch weiter vor dieſem keine andere Hinderung gemacht, als diejenige, die von dieſen Kirchen zu weit abgelegen, bey den Catholiſchen dieſer Dinge ſich bedienen ſolten, wowider ſie aber ſich ex Inſtrumento pacis §. 39. und den Kayſerl. Conceſſionen ſchützen können, daß an jedem Orte in- und auſſerhalb dem Gebiethe/ ſo nahe es immer ſeyn kan, die Kirchen ihrer Religion deßhalber zu beſuchen, Freyheit hätten.

4. Militirte gar ſehr vor die Schleſier §. 34. als woſelbſt denen, die im Jahr 1624. in keinem Theil deſſelben, weder öffentlich noch zu Hauß, ihrer Religion und Gottesdienſt gehabt, wie auch diejenige, ſo nach gemachten Frieden in folgenden Zeiten eine andere Religion, als ihre Obrigkeit bekennen, und annehmen würden, ſollen gedultet und gelitten, auch anderswo ihren Gottes-Dienſt zu halten, und ihre Kinder in der Religion in der Frembde und zu Hauß durch privat-Præceptores aufzuerziehen nicht ſolten gehindert werden. Woraus ohnſtreitig zu argumentiren: Sollen die jenige/ die Anno 1624. das Religions-Exercitium nicht gehabt, geduldet, und die obgedachte Religions-annexa an gelegenen Orten zu ſuchen nicht gehindert werden; vielweniger die jenige, die in beſagtem Jahre ſie gehabt, und ſonſt deshalber ſo ſtattlich privilegiret ſind, obgedachter annexorum nicht beraubet werden, da ſie ihnen ausdrücklich nirgends verbothen ſind.

5. Weil Kayſerl. Majeſt. Sich ſelbſt darüber bereits gnädigſt erkläret haben, wie hier kurtz vorher angeführet worden. Weil oben eingeführet, daß über das denen Schleſiern noch drey Kirchen eingeräumet worden, fragte der Gegentheil was das vor welche wären?

Wurde beantwortet:

An Schweidnitz/ Jauer und Glogau/ welche Evangelici durch ihre eigene Koſten erbauen müſſen, und durch den §. 40. Art. V. verſichert worden, welcher alſo lautet: Uber das aber/ was oben wegen beſagter Schleſiſchen zur Königlichen Cammer unmittelbar gehörigen Fürſtenthümern verordnet worden/ verſpricht die geheiligte Kayſerl. Maj. daß ſie denen in ſolchen Fürſtenthümern befindlichen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten/ zu Treibung dieſer ihrer Glaubens-Ubung drey Kirchen/ welche ſie auſſer denen Städten Schweidnitz/ Jauer und Glogau/ näheſt jedoch deren Mauern/ an hierzu bequemlich-gelegenen Orten/ ſo auf Sr. Majeſt. Befehl ihnen angewieſen werden ſollen/ ſo bald ſie ſolches nach geſchloſſenen Frieden verlangen werden/ auf ihre eigene Koſten erbauen mögen/ zu verſtatten.

Der Gegentheil ſtreuete hier ein: Es wäre alhier allein der Kirchen gedacht, darinnen den GOttes-Dienſt zu halten, der Miniſterialien und der Schulen vor die Kinder wird nicht erwehnet, welche bey eines jeden Orts ordentlichen Kirchen und Schulmeiſtern werden zu ſuchen ſeyn.

Wur-

Wurde beantwortet:

Was die Miniſterialien anlanget, wäre ſchon oben ausgeführet, daß Evangelici ihren Gewiſſen nach, dieſelben auch frey hätten über den Gräntzen und in andern benachbarten Orthen, und alhier, wo ihrer Religion GOttes-Dienſt iſt, zuholen, und ſich administriren zu laſſen. Die Schulen aber könten von dieſen Kirchen, dem ſichern Schluß nach, nicht ausgeſchloſſen werden, wäre auch der Paciſcenten Meynung niemahls geweſen, wie in ihren Schreiben an Ihro Kayſerliche Majeſt. Sie ſolches zum öfftern erinnert haben; Und wäre je ohnſtreitig, daß die Kirchen nicht können erhalten werden ohne Schulen, denn wo ein Conſequens iſt, da müſte auch nothwendig ein Antecedens ſeyn, und wer das Ende einer Sache verlanget oder haben will/ der will auch die Mittel und Wege/ſo zu ſolchem Ende führen/ haben; Dahin dann auch der vornehmſten Publiciſten Meynung gehe, daß wer ein Recht bekommen, eine Kirche zu bauen, habe auch das Recht eine Schule anzurichten; dann ſie dienet zu dem öffentlichen Gottes-Dienſt, und iſt regulariter in dieſem begriffen. Ob demnach wohl der Schulen bey dieſen Kirchen nicht gedacht wird, ſo wäre doch die Billigkeit, ſolche zuzulaſſen, wegen ihrer Connexität, und daß die Auferziehung der Jugend im Exercitio Religionis das vornehmſte, und zu dieſer Conſervation, wohin denn die Intention derer Paciſcenten u. der Inhalt des Friedens-Schluſ-“ ſes 2c. zielet/ das einige und ſtärckeſte Fun-“ dament iſt. Wie ſo wohl die Königliche Ma-“ jeſtät in Schweden/ als die andere proteſti-“

„rende Chur-und Fürſten Kayſerl. Majeſtät
„deshalben dißmahl angelegen / und dieſe
„Nothwendigkeit remonſtriret worden.

Der Gegentheil, überzeuget von dieſen Gründen, ſagte hierauff: Weil denn das Inſtrumentum pacis denen Schleſiern in ihrem Religions-Exercitio die Maß gebe, ſo müſten Sie ſich auch damit behelffen, und nichts mehr fordern, als was ihnen hiervon abgehe, und aus dieſen Paragraphis die Remedirung ſuchen, deshalber aber auf den Religions-Frieden, den Majeſtät-Brieff und Chur-Sächſiſchen Accord nicht mehr beruffen, weil ſelbige durch dieſes, als den letztern Tractat reſtringiret, und limitiret worden.

Wurde beantwortet:

Weil denen in §. §. 39. 40. bemerckten Vaſallen und Unterthanen, ihnen und ihren Kindern, wie oben ausgeführet, die Gewiſſens-Freyheit, und ein freyer, wiewohl beſchwerlicher Gottes-Dienſt gelaſſen worden, ſo müſſen ſie auch freylich dabey geſchützet, und ihren darwider zugefügten Beſchwerungen abgeholffen werden. Es wäre der damahligen Paciſcenten Meynung, Evangeliſcher Seite, gar nicht geweſen/ ihnen durch die zwey §. §. 39. 40. den endlichen Beſcheid zu geben, und abzufertigen, als müſten Sie damit zu frieden ſeyn, und den gewaltigen Abſprung von ihrem vorigen Religions-Exercitio, ohne Hoffnung des mehrern, ja völligen, leiden, und nichts mehr ſuchen. Catholici zwar hätten das eyfrig geſucht, damit dieſe Verordnung des Friedens-Schluſſes/ oder was derſelbe wegen der Schleſier haben will/ nicht nur auf eine

Zeit

Zeit/ ſondern auf ewig und immerfort/ nicht interim, ſondern in perpetuum beſtändig gelten ſolte/ ohne daß weder von den König in Schweden / noch denen proteſtirenden Reichs-Ständen Käyſerliche Majeſtät deshalber weder auf Reichs-Tägen/ noch ſonſten mehr dörffte interpelliret werden; Evangelici hätten ſich aber durchaus nicht darzu verſtehen wollen, ſondern weil ja die Käyſerliche Geſandſchafft darauf ſo hart beſtanden, und zu einem mehrern ſich nicht lencken laſſen, auch bey allem ſehr bedencklich war, der Schleſier und anderer Kayſerlicher Erb-Länder Religions-Sache wegen, ſich dem zweiffelhafften Glück des Kriegs zu groſſem Nachtheil und Ruin der armen Unterthanen, ja der Religion ſelbſt, länger zu unterwerffen; Gleichwohl ſich auch ein Gewiſſen machten, denen Schleſiern dasjenige zu nehmen, ſo ſie ihnen nicht gegeben, und darzu weder Urſache noch Recht hätten; Sie bedauerten/ ſagt Buckiſch aus dem Puffendorff/ in ſeiner über den Friedens-Schluß herausgegebenen Erklärung/ daß die Härtigkeit und Unbilligkeit derer Kayſerlichen / die ſie der ſo theuer, auch mit ſo groſſer Mühe und Koſten erkaufften Freyheit des Gottes-Dienſts zu berauben ſich unterſtanden haben; Schloſſen ſie demnach endlich: Daß das/ weſſen die Kayſerliche ſich erbiethen/ jedoch mit dem Bedinge/ daß dieſes/ ſo ferne es denen Evangeliſchen annehmlich/ und falls ferner etwas zu ihrem Beſten abgehan-

 delt

delt werden könte/ zuläßig ſeyn: Denn es wäre nicht zu erdulten/ daß denen armen Leuten dasjenige/ was ihnen nicht gegeben oder verliehen worden/ und zugleich die Hoffnung/ daſſelbe dereinſt wieder zu erlangen/ durch öffentliche Treu und Glauben (wodurch der Friedens-Schluß verſtanden wird) abgeſchnitten werden ſolte: Dahero denn endlich der §. 41. Art. V. verglichen und errichtet worden, welcher alſo lautet: Und nachdem von einer gröſſern Freyheit der Religion und deren Ubung/ in obbeſagten und andern der Kayſerlichen Majeſtät und des Hauſes Oeſterreich Reichen und Landen zu verſtatten/ in gegenwärtigen Vergleich unterſchiedliches gehandelt worden/ man ſich aber wegen der Kayſerlichen Gevollmächtigten Widerſprechens nicht vereinigen können; So behalten Se. Königl. Maj. in Schweden/ und die Stände Augſpurgiſcher Confeſſion ſich die Freyheit vor/ auf nächſten Reichs-Tage oder ſonſt bey Kayſerl. Maj. jedoch ohne einige Verletzung des Friedens/ und ohne alle Gewalt und Feindſeligkeit reſpective einzukommen/ und gehorſamſt vorzubitten.

Aus welchem Paragrapho deutlich erhelle, daß die proteſtirende Fürſten mit der Diſpoſition der vorgedachten zweyer Paragraphorum keinesweges zufrieden geweſen, noch die Schleſier gäntzlich damit abweiſen wollen/ ſondern wie vorgedacht nur interim beſtehen ſolten, alſo ſie ſich ausdrücklich vorbehalten hät-

hätten, ſo wohl auf Reichs-Tägen, als ſonſt bey Jhro Kayſerliche Majeſtät um ein mehrers einzukommen und zu handeln.

Hier iſt nichts, als bloſſes Bitten, ſagte der Gegentheil, und Jhro Majeſtät überlaſſen, ob und was ſie deßfalls weiter reſolviren wolten.

Wurde beantwortet:

(1) Wäre genug, daß das vorhin geſagte in dieſem Paragrapho gegründet, nemlich daß das Inſtrumentum pacis denen Erb-Fürſtenthümern die endliche Maaße nicht gebe, vielmehr ſie im Recht laſſe, mehrere Religions-Freyheit zu begehren.

(2) Daß der Majeſtät-Brieff und Accord nicht gäntzlich aufgehoben worden.

(3) Daß die Evangeliſchen Printzen ſchuldig wären/ ſich der bedrängten Evangeliſchen Schleſier anzunehmen/ weil Sie ſich darzu anheiſchig gemacht.

(4) Daß dieſes ihnen von Kayſerl. Majeſtät auch nicht könte übel ausgeleget werden, weil ſelbſt im Inſtrumento Pacis es gegründet wäre.

Auf die Objection ſelbſt zu antworten/ ſo wäre

(5) Zu mercken, daß gleichwie bey Abfaſſung der vorigen Paragraphorum in Anſehung der Schleſier, man den ſchuldigen Reſpect gegen Jhro Kayſerl. Majeſtät vor Augen gehabt, um ſie mit den allerglimpflichſten Worten zu entwerffen, alſo wäre es auch in dieſem geſchehen, und alles auff amicabiles interveniren und demüthiges intercediren geſtellet.

Folge aber daraus nicht

(6) Daß es nur in bloſſen Worten beſtehen ſolle. In der Königl. Schwediſchen Inſtruction ſtehen die Worte ausdrücklich: Und iſt keine ſolche Intervention zu verſtehen/ die nur vergebens und fruchtloß wäre.

Es ſind groſſe Könige und Fürſten/ ſo die Interceſſiones auf ſich genommen haben/ auf deren Vorbitte billich Reflexion zu machen/ daß Sie nicht allezeit leer abgewieſen werden.

(7) Wäre es in einem ſolchen Inſtrument eingerücket, darinnen nichts geſetzet, daß nicht ſeine Gültigkeit und Nachdruck haben ſolte. Letzlich

(8) Haben Jhro Kayſerl. Majeſt. das gantze Friedens-Inſtrument, ſo gleich auch dieſen Paragraphum, und darinnen die Facultatem interveniendi & intercedendi confirmiret, und alſo erlaubet, Sie möchten interveniren und vorbitten; Daraus weiter folge, weil erlaubet worden, um mehrere Religions-Freyheit und Ubung zu bitten, daß die Deferirung davon nicht könne ausgeſchloſſen werden: Welches die Evangeliſche Printzen bey Jhrer Kayſ. Majeſtät ohne Nachlaß vorzuſtellen, und wie um Abhelffung der zugefügten Beſchwerungen, alſo auch noch um mehrere Religions-Freyheit vor die Schleſier bey Deroſelben anzuhalten hätten.

Nachdem nun der Gegentheil hierwider nichts mehr einzuwenden hatte, muſte er endlich ſelbſten geſtehen: Daß Schleſien allerdings zu Teutſchland gehöre, und dieſes um jenes Conſervation ſich zu bemühen

mühen habe, ſonderlich ... proteſtirenden Fürſten ſich ihrer daſelbſt betrübten Glaubens-Genoſſen anzunehmen hätten.

Daß die Evangeliſche Religion und deren Ubung in Schleſien guten Grund habe, und ſeine Sicherheit durch den Religions-Frieden, Majeſtät-Brieff und Chur-Sächſiſchen Accord behalten hätte.

Daß der Majeſtät-Brieff ſo wohl, als der Sächſiſche Accord mit groſſer Mühe und Koſten erworben worden, welche insgemein allen Fürſten, ſo wohl als Ständen und Unterthanen / und einem jeden inſonderheit, unter welcher Herrſchafft und Jurisdiction er auch lebe, die Religions-Freyheit geſtatten und verſichern.

Daß, nachdem der Majeſtät-Brieff durch den Chur-Sächſ. Accord erneuret, und damit, was in der Böhmiſchen Unruhe vorgangen, vergeben und abgethan worden, ſie in beſtändiger Devotion und Treue gegen Jhro Kayſerl. Majeſtät beharret, und durch kein Verbrechen ſich ferner deſſen verluſtig gemacht hätten.

Daß durch den Prageriſchen Frieden die Fürſten zu Brieg / Liegnitz / Wohlau / (welches zu Liegnitz gehörig) Oels und die Stadt Breßlau / ſamt ihren Leuten und Unterthanen, ſie und ihre Poſterität in ihrem Religions-Exercitio, Juribus und Privilegiis abermal beſtätiget worden, dadurch alſo neuen Grund hätten, ſich auf den Majeſtät-Brieff und Chur-Sächſiſchen Accord zu beruffen, und nach ſelbigen ihr Religions-Exercitium einzurichten.

Daß die andern Erb-Fürſtenthümer, wegen des,

 daß

daß ſie allhier ausgeſchloſſen und gleichſam der Diſcretion des Cleri Romani überlaſſen worden, ſich höchlich zu beſchweren gehabt, und mit Fug excipiren können, daß ſie unverſchuldeter Weiſe ihres von undencklichen Jahren her gebrauchten, und durch den Maſeſtät-Brieff und Chur-Sächſ. Accord titulo oneroſo verſicherten Religions-Exercitii nicht entſetzet, noch von andern durch Aufrichtung eines particulier-Friedens, gleich dem der Prageriſche Friede iſt, Ihnen in Ihrer Abweſenheit ein ſo groſſer Præjudiz zugezogen werden können, dahero ſich auch noch auff ihren titulo oneroſo erworbenen Majeſtät-Brieff und Chur-Sächſiſchen Accord beruffen, und ihre Religions-Freyheit nach ſelbigen begehren könten.

Daß das Inſtrum. pacis VVeſtphal. Art. V. §. 28. denen Fürſten zu **Brieg/ Liegnitz/ Wohlau/ Oels und der Stadt Breßlau/** ihre Jura und Privilegia nebſt dem Religions-Exercitio, wie Sie vor der Böhmiſchen Unruhe gehabt, abermal beſtätige, und daß allhier nicht nur die Fürſten und deren Hoff-Städte und Reſidentzien, ſondern auch die Stände und Unterthanen, gleich als es im Prageriſchen Receß desfalls ausgedrucket worden, verſtanden wären, wie Ihro Kayſerl. Maj. Ferdinandi III. in der Declaratoria an Chur-Sachſen es ausgeleget, und Leopoldus durch unterſchiedliche Reſolutiones an die Fürſten und Stände, und letzlich nach der Fürſten Tod, als Ihme dieſe Fürſtenthümer angeſtammet, gegen die Stände inſonderheit ſich ererkläret, ſie bey dem Prageriſchen Receſs und Inſtrumento pacis, **noch/ wie vor/** zu ſchützen und zu hand-

handhaben. Dahero die Stände und Unterthanen dieſer Fürſtenthümer, nach Anweiſung des Oßnabrüggiſchen Friedens ſich noch auf Ihren Majeſtät-Brieff beruffen, und Ihr voriges Religions-Exercitium nach ſelbigen, auch noch heute begehren können.

Daß die Worte: **Aus Gnaden verliehen ihnen nicht nachtheilig ſeyn/ noch eine ſolche Gnade/ die zu keiner Zeit auffgehoben oder widerruffen werden dürffte/ nach ſich ziehen könte.**

Daß die andern Erb-Fürſtenthümer zwar allhier ſo reichlich nicht bedacht wären, doch müſten ſie nach ſelbigen, auſſer allen Zwang und in völliger Gewiſſens-Freyheit gelaſſen, und nicht gehindert werden, ihrer Religion Gottes-Dienſt in der Nachbarſchafft, ſo nahe es ſeyn kan, zu halten, und daſelbſt die Miniſterialia zu gebrauchen, noch die Kinder in ihrer Religion zu Hauß und in der Fremde, durch ihre Religions-Præceptores aufferziehen zu laſſen.

Daß, ob wohl bey den drey Kirchen zu **Schweidnitz/ Jaur und Glogau** keine Schulen verhanden, ſie dennoch ihrer Connexität wegen billich dabey ſeyn ſolten.

Weil aber auch hiermit die Fürſtenthümer Urſach gehabt, nicht zufrieden zu ſeyn, indem keine Urſach verhanden geweſen, ſie ihres köſtlichen Kleinods, des Religions-Exercitii als es im Majeſtät-Brieffe verſichert iſt, zu berauben, auch die Evangeliſche Fürſten weder Intention noch Freyheit hätten, darüber nach Gefallen zu diſponiren, und die Schleſier in ſo groſſen Tort zu ſetzen, ſie auch nicht weiter hierein gewilli-

williget hätten, als daß die Kayſerliche Anerbietungen interim angenommen werden ſolten, Ihnen herentgegen die Freyheit verbleiben, bey Ihrer Kayſerl. Majeſtät deswegen auf Reichs-Tägen und ſonſten weiter einzukommen; ſo folge, daß das Inſtrumentum pacis denen Erb-Fürſtenthümern desfalls die endliche Abhelffung nicht gebe, ſondern Ihnen noch Freyheit lieſſe, um mehrere Religions-Freyheit anzuhalten; Woraus weiter ſicher zu urtheilen, daß der Majeſtät-Brieff durch das Inſtrumentum pacis nicht aufgehoben, die Fürſtenthümer aber auff ſelbigen ſich noch beruffen, und nach ſelbigem Ihr Religions-Exercitium begehren können.

Daß endlich, weil Ihro Kayſerliche Majeſtät in dem 41. §. eingewilliget, und ihn ratificiret hätten, Ihro Majeſtät ſelbſten ſich zu einem mehrern verbunden zu haben ſchienen, warum die Schleſier auch bey Deroſelben geziemend anhalten, von denen Evangeliſchen Königen/ Chur-Fürſten und Ständen aber mit allem Fug begehren könten, ſich auf obige im Inſtrumento pacis verſehene Weiſe, abzunehmen, und damit ihrem gutwilligen, aus Trieb den gewiſſen gethanen Verſprechen mit Eyfer nachzukommen, ꝛc.

§. 2. Der Schleſier auf die gemachten Einwürffe, und movirten quæſtiones gethane Antwort und demonſtrationes, ſeynd von ſolcher Gültigkeit, auch ſo wohl ausgeführet, daß ſelbigen wenig mehr beygefüget werden kan. Denn obgleich zugeſtanden würde/ daß Schleſien zu Böhmen gehöre, und ein Kayſerl. patrimonial-Guth ſey; So macht doch dieſes keine bündige Folge/ daß es dieſerhalben auſſer-

halb

halb Reichs gelegen, oder ſelbigem nicht ferner innectiret ſey. Denn da bekant, und in vorigen erwieſen worden, daß Böhmen ſelber zum Reiche gehöre, ſo wird ein ſolches vielmehr von ſeinem, binnen den Reichs-Gräntzen gelegenen acceſſorio zu ſagen ſeyn. Die vom Kayſer *Friderico I.* geſchehene Erlaſſung des Tributs involviret noch nichts bündiges/ weil Schleſien dadurch von dem dem Reiche ſchuldigen Nexu nicht liberiret worden. Denn weil nach einhelligen Conſens aller Feudaliſten, (t) auch nach Anleitung der Natur und Eigenſchafft der feudorum ſelber, der Tribut kein Eſſentiale derſelben, ſondern bloß ein acceſſorium iſt, das unbeſchadet der Würcklichkeit der Sache ſelber, da, und weg ſeyn kan; Das Haupt eſſentiale hingegen in der angelobten Treu und Pflicht beſtehet; So folget aus dieſer Erlaſſung des Tributs gantz nicht, daß Schleſien dadurch vom Reiche abkommen, oder deſſen Beſitzer das *dominium* directum über ſelbiges erlanget hätten. Und ob man auch gleich zugiebet, daß die alten teutſchen Kayſer etwas freyere Hände gegen die itzigen gehabt; So iſt doch noch lange nicht erwieſen, daß der Kayſer *Fridericus I.* ein ſo anſehnliches Lehn vom Reiche habe um ſonſt weg laſſen wollen, deſſen Erwerbung ſeinen Vorfahren ſo ſauer ankommen war. Noch weniger iſt dargethan, daß gemelter Kayſer mit dem Böhmiſchen Hertzoge Uladislao einen ſolchen Contract errichtet, daß er dem Reiche den ſchuldigen fidem und Treue nicht mehr præſtiren ſolle, ſintemahl dergleichen zwiſchen dem domino und va-

(t) *Struv. Syntag. Jur. Feud. c. 2. aph. 2.*

vaſallo an und vor ſich ſelbſten nicht gültig, (u) und ob dieſes alles ſchon zugeſtanden würde, ob *Fridericus I.* einen ſo wichtigen actum præjudicialem vor ſich/und ohne Conſens der Reichs-Stände habe thun können, und ſelbiger de jure ſubſiſtire, indem die Pflicht der Käyſer jedesmahl dahin gegangen, daß ſie von dem Reiche nichts veräuſſern, ſondern deſſen Pertinentien vielmehr nach aller Möglichkeit beyzubehalten ſuchen wollen. Doch es ſagt die Hiſtorie derſelben Zeiten gnugſam, daß Schleſien, des geſchenckten Tributs ungeachtet, ein zum Reich gehöriges Land, wie vor und nach geblieben ſey. (vv)

§. 3. Die andern gemachten Objectiones ſeynd von den Schleſiern in angeführter Beylage bereits ſelbſten zur Gnüge widerleget. Nur iſt dieſes noch übrig, weil ihre Adverſarii ihnen auch dahero quæſtionem ſtatus moviren, und die weitere Genieſſung der erlangten Freyheit und Gerechtigkeit abſprechen wollen, weil ſie im vorigen Seculo ſich ſo wohl mit den Böhmen, als denen Schweden wider das Hauß Oeſterreich verbunden gehabt; Ob die Schleſier dieſerhalben vor Rebellen zu ſchelten, und ſie dadurch der vorigen Berechtigungen ſich verluſtig gemacht. Nun lehret ſo wohl die geſunde Vernunfft als auch die Rechte, daß jeder Menſch zu Haltung desjenigen was er verſprochen, unverweigerlich verbunden ſey. (x) Denn wenn dieſes nicht in acht genommen werden ſolte, ſo würde die Welt ſich in unaufhörlicher Unruhe herum getrieben ſehen. Dieſes iſt das ſtärckſte Band der menſchlichen Societäten,

(u) *Bocer. de ſubſtant. feudi c. 1.* (vv) *Conring. de fin. Imp. l. 2. c. 29.* (x) *Puf. de Off. Hom. & Civ. c. 9. §. 3.*

ten, mit welchem aller Wohlſtand, Glück und Ruhe unauflößlich verbunden, und wenn ſolches zerriſſen wird, ſo brechen Krieg und Empörungen mit Gewalt herein. Zu erhaltung deſſelben haben die Völcker ſich gewiſſe Regenten conſtituiret, und denenſelben unterworffen: Deren ihre vornehmſte Verbindlichkeit dahin gehet, ut ſalus populi ſuprema lex et cura ſit, (y) nemlich daß ſie nichts anders ſu-„ chen wollen, als was zur Wohlfarth ihrer Untertha-„ nen gereichet, welcher Zweck nie anders erlanget „ werden kan, als wann demjenigen unverbrüchlich „ nachgelebet wird, was beyde zuſammen verſprochen, „ und paciſciret, wie hiervon unten angeführte Moraliſten mehrere Nachricht geben. (z) Sothane Sorge aber gehet nicht alleine auff den weltlichen Ruhe-Stand, ſondern auch auf den geiſtlichen, oder die Religion, bey welcher der Summus Imperans vornemlich dahin zu ſehen, darmit der Sacrorum und des daher flieſſenden Gottes-Dienſts halber, die Union und das Vinculum das zwiſchen ihm und denen Unterthanen iſt, nicht lædiret, oder unter einigerley Prætexte den letztern ihr jus acquiſitum von ihme, oder andern geſchmälert werde, (a) welches hauptſächlich dadurch geſchicht, wenn ſolche Leute die Sacra adminiſtriren, oder eine ſothane Religion geduldet wird, die einen, auf die geiſt- und weltlichen Verrichtungen ſich extendirenden dominat prætendiret, oder dergleichen gefährliche Lehr-Sätze führet. Da nun hierüber vorhin ſatſam bekant, und oben dargethan worden, daß ein Fürſt die Gewiſſen ſeiner Unter-

(y) *Id. c. XI.* (z) *Id. de Jur. Nat. & de Hab. Rel. Chriſt.* (a) *Id. de Concord. Polit. cum Rel. Chriſt. §. 11.*

terthanen zu dieſer oder jener Religion zu zwingen gantz nicht befugt, ſondern dergleichen Annöthigung wider die Beybehaltung der innerlichen Ruhe, guten harmonie, und des Volcks Wohlfarth ſtreite, auch die vincula & pacta inter ſubditos & imperantes dadurch diſſolviret werden: Die Evangeliſche Religion aber, nicht alleine die bürgerliche, und innerliche Ruhe erhalte, ſondern auch ihre dogmata ſelbige hauptſächlich befördere; So haben ſothane dieſer Religion Unſchädlichkeit, die vorigen Kayſer ſehr wohl erwogen, dieſerhalben, und denn darmit die Wohlfarth und das mutuelle gute Verſtändnüß ihrer Unterthanen in Schleſien conſerviret würde, mit ſelben, und daſigen Ständen in ſo ferne paciſciret, daß ſie ſolche in der ungeſtörten Ubung derſelben laſſen wolten, auch zu mehrer Gewißheit und Verſicherung deſſen, den Majeſtät-Brieff, nebeſt andern Gerechtigkeiten ertheilet, deren Gültigkeit allerdings in ihrem unumſtößlichen Werthe bleiben muß, weil durch ſolche weder dem Juri ſuprematus, noch dem communi ſaluti nichts præjudiciret, ſondern das letztere vielmehr befördert wird, auch ſonſten niemand an ſeinem Rechte durch ſelbige verkürtzet worden, deren veſt- und unverbrüchliche Haltung die Kayſerl. Majeſtäten zugleich heiligſt angelobet, und ihren Unterthanen in ſo ferne ſich verbindlich gemacht: welches letztere dahero um ſo gültiger iſt, weil, nach Anleitung der Moraliſten (b) derjenige, der ſein auff ein Land habendes Recht gantz und gar veräuſſern kan, ſolches durch Pacta einzuſchräncken um ſo mehr befugt, auch alsdenn an deren

Hal-

(b) *Grot. de J. B. & P. l. 1. c. 4. §. 14. & ibi B. der Muylen.*

Haltung deſto veſter verbunden iſt. Zu welchem allen noch kommt, daß die Schleſier durch Ertheilung dergleichen Gerechtigkeiten von dem Nexu fidelitatis & fidei in keine wege diſſolviret, ſondern vielmehr wegen dieſer Kayſerl. Bereitwilligkeit, zur Errichtung nur beſagter pactorum weit mehrer verpflichtet worden. Nachdem aber der unruhige Jeſuwiter-Geiſt einige Kayſerliche Miniſtros im vorigen Seculo dahin verleitete, daß ſelbige die ſo theuer beſchwornen Religions-Freyheiten den Schleſiern benahmen, ja mit einander aufhuben; So war dadurch auff Oeſterreichiſcher Seiten ratione hujus paſſus, das vinculum mutuum diſſolviret, und die gegebene Treu auf einmahl aufgehoben. Solches gabe den Kayſerl. Unterthanen Anlaß auf Beybehaltung ihrer Rechte auf eine andere Art zu dencken. Und weil man ſie, nebenſt Entnehmung der ſo herrlichen und von allen in Imperatoria Majeſtate vorherigen Anteceſſorn unverbrüchlich gehaltenen Gerechtigkeiten, zugleich zu einen fremden Gottesdienſte zwingen wolte; Der Ausſpruch Pauli aber in unumſtößlicher Gültigkeit wahr iſt, daß man **GOtt mehr/ als den Menſchen gehorchen müſſe**; Die Göttliche Majeſtät zugleich nicht haben will, daß die in einem Regiment einmahl eingeführte und beliebte Ordnung invertiret werde; So waren die Schleſier gar wohl befugt, daß ſie die ihnen angethane Gewiſſens-Marter durch äuſſerliche Mittel abzuwenden ſuchten, indem alle ihre gründlichen Vorſtellungen nichts halffen, ſondern insgeſamt, nebenſt ihrem gebrauchten Glimpffe verworffen wurden. Woraus denn folget, daß nicht ſie den ſtatum ſubjectio-

ctions gebrochen, ſondern der Röm. Cleriſey ihr ungerechtes Verfahren ſie zu deſſen diſſolvirung genöthiget, und ihnen von dieſen das Schwerd und die Widerſetzlichkeit mit Gewalt in die Hände gedrungen worden. Zu dem lehret uns die Natur, daß wir gute Macht haben, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, iſt auch die Vertheidigung ſein ſelbſt wider alle und jede Anfälle der Natur ſo gemäß, daß ſelbiger nichts eigeners ausgedacht werden kan. Hiernebeſt hatte die Verbindung, die Schleſien ſo wohl mit Böhmen, als den Schweden gemacht, nie ein ander Abſehen, als ihr Recht und Religion zu mainteniren. Denn ſo ſehr ein Unterthan zur Beobachtung ſeiner Pflicht angehalten, eben ſo ſtarck iſt auch die Obrigkeit zur Erhaltung des Bürgerlichen Ruheſtandes, und Beobachtung desjenigen verbunden, was ſie den Unterthanen bey eingenommener Huldigung reciproce verſprochen. Will ein Magiſtratus keine von ihm abſetzende Unterthanen haben, ſo muß er ihnen den geiſt- und weltlichen Frieden unangetaſtet laſſen. Die genaue und ungekränckte obſervirung deſſelben erfordert GOtt ſo wohl von ihm, als von den Unterthanen den Gehorſam: Und wo die Obrigkeit ſelbigen contraveniret, ſo entſchlägt ſie ipſo facto ihre Unterworffenen von ihrer Schuldigkeit.

§. 4. Zwar wird insgemein das Exempel der alten Chriſten hierwider objiciret, als welche bey denen Verfolgungen ſich nie opponiret hätten. Alleine dieſer Einwand findet in ſo weit nicht ſtatt, weil jene mit ihren Apologien ſich noch immer wider Ruhe ſchaffeten, auch auf Seiten der Heydniſchen Kayſer

ſer keine formale ertheilte Freyheiten, beſchworne Pacta, und eingenommene Huldigungen vorhanden waren, dergleichen die heutigen Chriſten bey ihren Obrigkeiten vor ſich haben, und welche denen Schleſiern gleichfalls nicht abzuſprechen ſtehen, die mit allen ihren Vorſtellungen nicht das geringſte auszurichten vermogten. Und wenn denen der Religion halben betrångten, alle defenſion ſo gar unterſagt, und abgeſchnitten ſeyn ſolte, ſo wůrde folgen, daß die Juden, als ſie ſich den Syriſchen Kőnigen widerſatzten, das allergrőſte Unbefugnůß unternommen gehabt. Allein ihr Anfůhrer, der alte Mathathias ſaget ein anders, (c) und verwirfft vielmehr der ůbrigen ihren Vorſatz, die ſich ohne Gegen-Wehr wie das Vieh, wolten maſſacriren laſſen. Es wieſe auch der Erfolg, daß der Juden Unternehmen unſerm Herr GOtt nicht zuwider geweſen, ſondern er approbirte vielmehr ſolches durch viele geſchenckte Siege. Zu dem verbiethet zwar GOTT, die Religion mit dem Schwerd fortzupflantzen, als welches nur Heuchler macht; Allein er verwehret darbey nicht, daß ſich ſelbige gegen unrechtmåßige Gewalt verthendigen ſolle, welches abermahls durch der Maccabåer Exempel beſtåtiget wird. Und wenn man dieſes zugeben wolte, ſo wůrde folgen, daß man geſonnen, die Gőttl. Majeſtåt zu beſchuldigen / als ob ſie etwas wider die Principia der Natur befohlen habe, darvon ſie doch der ſelbſtige Urheber iſt. Uberdiß ſeynd die gemachten objectiones auch bloß von einem unweigerlichen Gehorſam in weltlichen Dingen zu verſtehen / gantz im mindeſten aber nicht in

(c) 1. Maccab. 2. v. 40. 41.

geiſtlichen, als in welchen obengemelter locus des Pauli die Oberhand behalten muß, widrigens folgen würde, daß als die Apoſtel denen Phariſäern dorten auch nicht folgen wolten, (d) ſie nothwendig ein Crimen læſæ Majeſtatis & violatæ obedientiæ begangen haben müſten, indem eine Widerſetzlichkeit wider die Obrigkeit einerley iſt, ob ſie mit Worten, oder durch eine That geſchicht, welches aber bloß in Civilibus und weltlichen zu verſtehen, wo man nicht wider die Apoſtel mit einer ſo abſurden inculpation verfahren will.

§. 5. Was aber der Schleſier ihre an Schweden beſchehene Unterwerffung, oder das gemachte Bindnüß anbetrifft; ſo hat ſelbiges ebenfalls keinen andern Zweck gehabt, als die Beybehaltung ihrer Religion und Freyheiten, alleine gantz nicht ſich vom Hauſe Oeſterreich loß zu machen, als das ihnen per rerum & circumſtantiarum naturam nicht kan noch wird in Sinn gekommen ſeyn, noch weniger die Schweden ein ſolches iemahlen prætendiret haben, als die wohl wuſten, daß Schleſien zu mainteniren, oder mit ihrer Crone zu verknüpffen die Unmöglichkeit ſelber verwehre. Zu dem muſten damahln viele einer höhern Gewalt weichen, und aus Noth etwas thun, das ſonſten wohl nicht geſchehen wäre. Da nun die weltlichen Geſetze (e) denjenigen von aller Straffe freyſprechen, der eine Sache zu verhindern in ſeinen Vermögen nicht hat, ſondern einem mächtigern nachgeben muß; Wie hätten denn in damahligen Zeiten, und

(d) *Actor. V. v. 28. 29.* (e) *l. culpa. l. nullum. ff. de Reg. Jur.*

und bey ſo ungemeinen Fortgange der Schwediſchen Waffen, die Schleſier denſelben cum effectu ſich widerſetzen können? Dieſemnach ſeynd die Evangeliſchen Schleſier weder wegen des mit Böhmen gemachten Bündnüßes, noch wegen der ſubmiſſion an Schweden, vor Rebellen, und ihre Freyheit und Privilegien vor verluſtig zu erkennen, ſintemahl ſie nichts anders gethan, als was ihnen die Geſetze erlaubet, und ſie zu thun verbunden und genöthiget geweſen. Es müſſen auch alle ihre habende Privilegia in ihrem allerhöchſtem Werthe verbleiben, weil die Kayſerl. Maj. ſich allergnädigſt gefallen laſſen, in Inſtrumento pacis von neuen mit ihnen zu paciſciren, und ſelbige zu beſtätigen, wie dieſes ebenfalls bereits erwieſen worden. Falls auch die Schleſier einen Exceſs begangen hätten, das aber noch nicht erwieſen iſt, ſo fällt deſſen Urſache nicht auff ſie, ſondern auf die blutgierigen Jeſuiten, deren verderbliche Lehr-Sätze nichts anders als Unheil anrichten, und an ſich ſelbſten getreue Unterthanen muthwillig und mit Gewalt zu Sündern machen. Denn es iſt auſſer allem Zweiffel, daß weñ die Schleſier an ihren Gewiſſen nicht wären angegriffen worden, ihnen einiges ungleiche Unternehmen wider das Hauß Oeſterreich nie würde zu Sinne geſtiegen ſeyn. Am allerwenigſten ſeynd ſie endlich ihrer Religions-Rechte verluſtig, wenn vorgegeben werden wolte, als ob ein Fürſt an die Pacta ſeiner Vorfahren nicht gebunden. Dieſes iſt zwar auf gewiſſe maaſe wahr: Alleine es ſteckt unter dieſem Einwurffe ein leichtfertiges Jeſuitiſches Sophiſma, indem derjenige Fürſt, der ſeines Anteceſſoris kein univerſal-Erbe iſt, mit

deren Haltung ſich nicht meliren darff. (f) Gantz ein anders aber iſts, wenn er univerſaliter ſuccediret, als die Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoge in præſenti caſu, da er demjenigen ſtrictiſſime nachkommen muß, was ſeine Vorgänger mit ihren Unterthanen geſchloſſen, ihnen gewilliget, und mit ſie paciſciret haben. (g)

(f) *Strub. Syntag. Jur. Feud. c. 7. aph. 7.*
(g) *Wurmſer. Exercit. J. Pub. 2. q. 20.*

Das 13. Capitel.

Zwiſchen Ihr. Käyſerl. Maj. und Königl. Maj. von Schweden, wird der Schleſier halber zu Alt-Ranſtädt in Sachſen ein Vergleich getroffen. §. 1. Der Pabſt ereyffert ſich hierüber ſehr und wirfft mit dem Banne um ſich §. 2. Die Jeſuiter bringen dieſes Vergleichs halben eine garſtige Lügen aus, was deſſen *occaſion* geweſen. §. 3. Die *Commiſſion* nimmt in Schleſien ihren Anfang. §. 4. Sie wird zu erſt zu Liegnitz eröffnet. §. 5. Ferner in Wohlau. §. 6. Der Römiſchen Geiſtlichkeit wercklich Anſinnen an die Evangeliſchen. §. 7. Die Stadt Breßlau kömmt mit ihren Beſchwerden ein. §. 8. Was von der groſſen Menge der *Academien* zu halten. §. 9.

§. 1.

Endlichen und nachdem die gepreſten Evangeliſchen Schleſier lange genug geſeufftzet, und faſt zweiffelten, ob ihnen auch in ihren Drangſaalen eine

Hülffe erſcheinen würde; So verſchaffte die himmliſche Barmhertzigkeit ihnen eine Erlöſung, von welcher ſie auſſer allem nicht geglaubet hätten, daß ſie ſo nahe ſeyn ſolte. Es ſtiegen nemlich die groſſen Unbefügnüße, welche die Jeſuiten und päbſtiſche Geiſtlichkeit wider die armen Leute allda ungeſcheut, und wider alle Rechte und Friedens-Schlüſſe ausübeten, ſamt der gottloſen Art, wodurch dieſe Peſt der Republiquen ihren rachgierigen Muth an ſelbigen kühleten, dem groſſen und gottſeeligen Nordiſchen Helden dermaſſen zu Gemüthe, daß er auf nichts mehr bedacht war, als wie er dieſem Unweſen ſteuren, und dem ungezäumten Jeſuitiſchen wilden Roſſe einen Zaum und Gebiß in ſein nach lauter Verfolgung ſchnaubendes Maul legen mögte, als worzu Se. Maj. als Garanteur des Weſtphäliſchen Friedens, nebenſt andern ohne dem verbunden waren, die aber dermahlen an die Rettung der Schleſiſchen Evangeliſchen Chriſten nicht dencken kunten oder durfften. Es muſte ſich demnach wunderlich fügen, daß als allerhöchſt-gedachte Se. Maj. von Schweden, mit Dero Armée Ao. 1706. aus Pohlen in Sachſen gegangen waren, und ſich daſelbſt mit Sr. auch Königl. Maj., dem Könige und Chur-Fürſten von Sachſen Friderich Auguſto wieder ausgeſühnet, und in ein friedſames Vernehmen geſetzet hatten; Sie bey ſothanen Vorfallenheiten die Gelegenheiten ergrieffen, und am Käyſerlichen Hoffe um die Abſtellung der ungerechten Eingriffe, welche die Jeſuwiter hinter Ihr. Kayſerl. Maj. Rücken, denen Schleſiern in ihrer Religions-Freyheit gethan, anſuchen lieſſen.

Anfangs ſchiene dieſes Werck ziemliche Schwürigkeiten zu haben, weil die päbſtiſche Cleriſey ein præjudicirlich *Pater Peccavi* zu ſprechen ſich genöthiget ſahe, (das dergleichen herrſchſüchtigen Gemüthern überaus ſchwer eingehet;) Hiernechſt weil ſie viele Kirchen, und andere verſchluckte proteſtantiſche Güter wieder von ſich brechen ſolte. Doch die Schwediſche Majeſtät beſtande auf ihren gerechten Anforderungen; und Ihr. Maj. der Römiſche Kayſer, die ihrer hohen Gerechtigkeit und Klugheit nach, das Schwediſche Begehren ſelber vor gerecht und billig erkanten, wolten den Frieden-gehäßigen Gemüthern die Freude nicht gönnen, daß es dieſerhalben zu einer andern Weitläufftigkeit kommen ſolte, indem Dero groſſer Verſtand ſatſam ermaße, daß die jenigen Kräffte, die man hier unnöthig zuſammen verderben würde, anderwerts weit beſſer angewendet werden könten. Alſo ward durch GOttes Gnade zu Alt-Ranſtädt in Sachſen/zwiſchen Sr. Kayſerl. Maj. und Ihr. Königl. Maj. von Schweden, der Schleſier halben nachſtehender Vergleich getroffen.

Promittitur â Parte. Sacr. Cæſar. Majeſtatis.	Von Seiten Ihro Kayſerl. Maj. wird verſprochen
ARTICUL. I.	ARTICUL. I.
Liberum Religionis Exercitium, quod Prin-	DAß das freye Religions-Exercitium, wel-

Principibus Sileſiæ, Comitibus Baronibus, Nobilibus, eorumq; Subditis, nec non Civitatibus, Suburbiis, & Pagis Auguſtanæ Confeſſioni addictis, Pace Oſnabrugenſi eſt conceſſum, non modo ſalvum & imperturbatum fore, ſed etiam, quæ contra genuinum ejus Pacificationis Senſum innovata reperiuntur, ſequentibus modis correctum iri;

welches denen Schleſiſchen Fürſten, Grafen, Freyherren, von Adel, und ihren Unterthanen, wie auch denen der Augſpurg. Confeßion zugethanen Stådten, Vorſtådten und Dörffern, in dem Oßnabrückiſchen Frieden erlaubet worden, nicht allein ungehindert und ungekränckt verbleiben, ſondern auch dasjenige, was wider den wahren Verſtand des Oſnabrückiſchen Frieden-Schluſſes neuerlich anzutreffen, oder eingeführet worden, auf nachgeſetzte weiſe corrigiret werden ſoll.

§. 1.

Quæ Templa & Scholæ in Principatibus Lignitio, Brigâ, Munſterbergâ, ac Oelſnâ, ut & Urbe Vratislavia, Civitatibusque reliquis, Suburbiis & Pagis, poſt Pacem Weſtphalicam adempta ſunt, ſive

§. 1.

Die Kirchen und Schulen in den Fürſtenthümern, Liegnitz, Brieg, Münſterberg und Oels, wie auch in der Stadt Breßlau, und den übrigen Stådten, Vorſtådten und Dörffern, welche nach dem Weſtphåliſchen Frieden weg genom-

ſive Catholicis Sacris initiata, ſive tantum occluſa fuerint, illa in eum ſtatum, in quo tempore dictæ Pacificationis erant, reponentur, & Auguſtanæ Confesſioni addictis cum cunctis Juribus, Privilegiis, Reditibus, Fundis, Bonisque eo pertinentibus, intra Semeſtre ſpatium ad ſummum aut citius reſtituentur.

nommen worden, ſie mögen entweder ſchon denen Catholiſchen eingeräumet, oder nur geſperret ſeyn, ſollen in den Stand, wie ſie zur Zeit jetztgedachten Friedens-Schluſſes geweſen, wieder geſetzet, und denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten mit allen darzu gehörigen Rechten, Freyheiten, Einkünfften, liegenden Gründen und andern Gütern, binnen 6. Monathen auffs längſte, oder noch ehender, wieder eingeräumet werden.

§. 2.

Eccleſiis, quæ Templa habent extructa ad mœnia Civitatum Schvvidnici, Javorii ac Glogoviæ, non tantum liberum eſto, tot alere Sacerdotes, quot ſacris adminiſtrandis ſufficiant, verum & pro Edu-

§. 2.

Denen Gemeinen, welche ihre Kirchen bey denen Städten Schweidnitz/ Jauer und Glogau haben, ſoll nicht allein frey ſtehen, ſo viel Geiſtliche anzunehmen/ als ſie zu Verrichtung ihres Gottes-Dienſtes nöthig haben, ſondern auch zur Auf-

Educatione Liberorum Scholas prope eadam Templa habere & inſtaurare.

§. 3.

In iis vero locis, ubi publicus Auguſtanæ Religionis Uſus interdictus eſt, nemo prohibebitur, cultum divinum pacificè & tranquillè in Ædibus ſuis pro ſe, ſuisque liberis, inquilinis ac Domeſticis peragere, liberosque ſuos exteris ſuæ Religionis Scholis, aut Privatis Domi Præceptoribus inſtituendos tradere: Nec quisquam Auguſtanæ Confesſionis in Sileſiâ cogetur Sacris Catholicorum intereſſe, Scholas eorum frequentare, Religionem

Auferziehung ihrer Kinder bey ihren Kirchen, Schulen zu haben und auffzurichten.

§. 3.

In denen Oertern aber, wo das öffentliche Religions-Exercitium der Augſpurgiſchen Confeßion verbothen iſt, ſoll niemanden verwehret werden / den Gottesdienſt friedlich und beſcheiden in ſeinem Hauſe vor ſich, ſeine Kinder, und Hausgenoſſen zu verrichten, und auch die Kinder in auswärtigen Schulen ſeiner Religion, oder durch Præceptores zu Hauſe zu unterweiſen: Es ſoll auch kein Augſpurg. Confeßions-Verwandter in Schleſien gezwungen werden, dem Cathol. Gottesdienſte beyzuwohnen, in ihre Schulen zu gehen, Catholiſch zu werden, oder Catholiſche Pfarren zu miniſterialiſchen actibus, als Trauen, Tauffen, Begraben

onem amplecti, aut Parochos Catholicos, ad Actus Miniſteriales, velut Copulationis, Baptizationis, Funerales, Communicationis Sacræ, alioſque ejusmodi adhibere, ſed integrum cuique erit, horum Negotiorum cauſa, ad Loca vicina intra vel extra Sileſiam, ubi Auguſtana Religio vigit, ſe conferre, ſolutis Parocho Loci iis, quæ ex Veteri Uſu debentur. Porro non impediantur Sacerdotes Auguſtanæ Confeſſionis, cum accerſentur, ægrotos ſuæ Religionis ſub Catholicorum Jurisdictione degentes inviſere, nec non captivis & ad mortem damnatis communicando, conducendo, & conſolando, adeſſe.

ben, das heilige Abendmahl halten oder andere dergleichen zu brauchen; ſondern es ſol jederman frey ſtehen, zu Vollziehung jetzt-erneñter Actuum in die benachbahrten Oerter, binnen oder auſſer Schleſien, wo das Augſpurgiſche Confeßions-Exercitium getrieben wird, ſich zu begeben, jedoch daß dem ordentlichen Pfarrer des Ortes dasjenige entrichtet werde, was ihm deſſentwegen dem alten Brauche nach zukommet. Es ſoll auch denen Augſpurgiſchen Confeßions-Geiſtlichen nicht verwehret werden, auff Erfordern ihre unter Catholiſcher Jurisdiction wohnende Religions-Verwandten in ihrer Kranckheit zu beſuchen, wie auch denen Gefangenen und zum Tode Verurtheileten mit Reichung des Heil. Abendmals, Begleitung und anderm Troſte beyzuſtehen.

§. 4. Die

§. 4.

Nobiles aliique Catholicæ Fidei, qui in Parochiis Auguſtanæ Religioni addictis degunt, aut Fundos habent, parocho Eccleſiæ Auguſtanæ Decimas, aliosque Reditus, qui Stolæ nomine veniunt, ſolvere tenentur.

§. 5.

Pupillis ac Orphanis, qui Parentibus Auguſtanæ Confesſionis nati ſunt, cujuscunque Sexus & Conditionis fuerint, Tutores ac Curatores diverſæ Religionis non obtrudentur, multo minus hiſce fas erit pupillos in Mona ſteria abdere, ſuæque Religionis Principiis imbuere, & cum Matribus de Jure naturali competat Tutela ac Educatio Liberorum ſuorum

§. 4.

Die von Adel, und andere Catholiſche, welche unter Augſpurgiſchen Confeßions-Kirchen und Pfarren wohnen, oder ihre Güter haben, ſollen den Pfarren der Augſpurgiſchen Confeßion die Decimas und andere Einkünffte, ſo unter die Taxam Stolæ gehören, entrichten.

§. 5.

Denen Mündlein und Wayſen, welche von denen der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan geweſenen Eltern, gebohren ſind / ſie mögen ſeyn, welches Geſchlechts oder Condition ſie wollen, ſollen keine Vormünder oder Curatores von widriger Religion auffgedrungen werden, vielweniger ſollen die Catholiſchen Macht haben / unmündige Kinder in die Klöſter zu ſtecken, oder in ihrer Religion zu unterweiſen: Und weil

rum, licitum eſto illis, ubi Tutores ac Curatores legitimi aut Teſtamentarii non adſunt, alios Auguſtanæ Religionis expetere, ſibique adjungere.

§. 6.

Cum Negotium Religionis Cauſa incidat, a Præfecto aut Judice Subſellii inferioris Executioni non mandabitur, antequam is, cui lis intentatur, ad Supremum Sileſiæ Regimen, aut ipſam Sacram Cæſaream Majeſtatem, illud deferre poſſit, ibique Jus experiri: Proinde licitum erit Statibus Auguſtanam Religionem profitentibus hunc

weil doch denen Müttern aus natürlichen Rechten die Vormundſchafft und Erziehung ihrer Kinder zukömmet, ſo ſol es frey ſtehen, wo keine Teſtamentariſche oder in Rechten ſo genannte legitimi Curatores und Vormünder vorhanden, andere der Augſpurg. Confeßion zugethane auszubitten, und beſtätigen zu laſſen.

§. 6.

Wenn etwas in Religions-Sachen vorfällt, ſollen die Landes-Hauptleute, und andere Unterrichter eher nicht exeqviren, bis zuvor derjenige, welcher den Streit hat, ſolches dem Königl. Ober-Amt, oder Jh. Kayſ. Maj. ſelbſten vorgetragen, und ſich daſelbſt entſcheiden laſſen: Wie denn auch denen Ständen Augſpurg. Confeßion frey ſtehen ſol, deſſentwegen gewiſſe Leute und Mandatarios an dem Kay-

hunc in finem certos Homines ac Mandatarios, ad Aulam Cæſaream propriis ſumptibus alere ac ſuſtentare.

§. 7.

Cauſæ Matrimoniales, aliæque ad Religionem ſpectantes Conſiſtorio Catholico, vel non ſubjicientur, aut ſecundum Canones, in Auguſtana Religione receptos, judicabuntur: In iis vero Principatibus, ubi tempore Pacis Weſtphalicæ Conſiſtoria Auguſtanæ Confeſſionis fuerunt, juxta veterem uſum reſtauranda ſunt, quæ ejusmodi Cauſas examinabunt, decidentque, ſalva ubique Appellatione ad ſummum Principem.

§. 8.

Nullæ amplius Eccleſiæ ac Scholæ in Civi-

Kayſerl. Hofe auff ihre Unkoſten zu halten und zu unterhalten.

§. 7.

Die Ehe-Sachen, und was ſonſt die Religion anbetrifft, ſollen entweder vor das Cathol. Conſiſtorium gar nicht gezogen, oder doch nach denen Rechten der Augſpurg. Confeßion, judiciret werden: In denen Fürſtenthümern aber, wo zur Zeit des Weſtphäliſchen Friedens Conſiſtoria der Augſpurg. Confeßion geweſen, ſollen ſie wieder auff die alte Art eingeführet, und von ihnen dergleichen Sachen unterſuchet und entſchieden werden, jedoch daß davon an Ihro Kayſerl. Majeſt. zu appelliren frey ſtehe.

§. 8.

Es ſollen fernerhin keine Kirchen und Schulen, in gantz Schleſien, in de-

vitatibus, Suburbiis, ac Pagis per univerſam Sileſiam, ubi Auguſtanæ Religionis Exercitium adhuc manet, ſive a Collatione Cæſarea, ſive aliorum Patronorum Catholicorum dependeant, auferentur, ſed cum Paſtoribus ac Collegiis Scholarum conſervabuntur & protegentur. Patronis quoque Eccleſiarum jus ſalvum eſto, vocandi Sacerdotes ac Miniſtros Religionis Auguſtanæ ad munia in Eccleſiis & Scholis obeunda, nec illis impedimento erunt Contradictiones Catholicorum, qui Jus Patronatus habent ſimultanei; qui ſi tergiverſentur, nec intra tempus conſvetum ſe declarent, Univerſitati facultas eſto, Sacerdotes

denen Städten, Vorſtädten und Dörffern, wo das Augſpurg. Religions-Exercitium noch verbleibet, ſie mögen entweder Jhro Kayſ. Maj. oder einen andern Cathol. Patron und Collatorem haben, weg genommen, ſondern mit ihren Pfarren und Schul-Bedienten erhalten und geſchützet werden. Denen Patronis der Kirchen bleibt Jhr Recht ungekränckt, Pfarren und Schul-Bedienten der Augſpurg. Confeßion zugethan, zu vociren, woran ſie die contradictiones der Catholiſchen, welche zugleich das Jus Patronatus haben, nicht verhindern ſollen; vielmehr ſoll der andern Gemeine frey ſtehen, im Fall ſie Verzögerungen machen, und ſich binnen der gewöhnlichen Zeit nicht erklären würden, geſchickte Pfarre und Schul-Bediente zu vociren, jedoch ohne Abbruch

tes ac Miniſtros Scholarum idoneos vocandi, ſine tamen diminutione Juris Patrono hac in Cauſa competentis.

bruch des dem Kirchen-Patrono disfals zukommenden Rechtens.

§. 9.

Nobiles, Vaſalli, ac Subditi Auguſtanæ Religionis ab officiis publicis, quatenus ad ea idonei fuerint, non arcebuntur, neque vetabuntur bona ſua vendere, & extra Territorium, cum libitum fuerit, commigrare, quemadmodum Pace Weſtphalica fuſius eſt expoſitum.

§. 9.

Die von Adel, und andere Augſpurgiſche Religions-Verwandte, ſollen von denen öffentlichen Aemtern, in ſo weit ſie dazu geſchickt ſeyn, nicht ausgeſchloſſen, auch ihnen nicht verwehret werden, ihre Güter zu verkauffen, und aus dem Lande nach ihrem Belieben zu ziehen, nach mehrem Inhalt des Weſtphäliſchen Friedens.

§. 10.

Sacra Cæſarea Majeſtas amicis Sacræ Regiæ Majeſtatis Sveciæ, Principum, ac Statuum ejusdem Religionis Interventionibus ac Intercesſionibus pro majori

§. 10.

Ihro Kayſ. Majeſt. werden auch nicht zuwider ſeyn, daß Ihro Königl. Maj. von Schweden, oder andere der Augſp. Confeßion zugethane Fürſten und Stände, um mehrere Religions-

joriExercitii Religionis Libertate, iisdem Statibus obtinenda, locum relinquere non recuſabit, ad mentem Pacis Weſtphalicæ.

§. II.

Mandabit pariter recepto more, ut quæ hic ſita acta ac transacta ſunt, non tantum ad dictum tempus Executioni tradantur, ſed etiam, ut omnes ac ſinguli Articuli, qui hic comprehenduntur, exacte ac bona fide quovis tempore obſerventur, ac impleantur. Quemadmodum iis nunc quoque & in perpetuum Vim Legis tribuit, nullis contrariis Reſcriptis c Mandatis infringenæ. Permittit denique t Miniſter Svecicus Ec utioni adſiſtat, ac orum, quæ hoc in Nego-

ons-Freyheit vor die Schleſier, freundlich bitten und intercediren mögen, wie ſolches auch in dem Weſtphäl. Frieden freygelaſſen worden.

§. 11.

Ihro Kayſ. Majeſt. werden gewöhnlicher Maſſen anbefehlen, damit nicht allein das allhier verglichene binnen der ausgeſetzten Zeit würcklich vollzogen, ſondern auch alle dieſe hierinnen enthaltene Artickel genau und getreulich, zu allen Zeiten in Obacht genommen/und erfüllet werden ſollen: Wie denn dieſes alles jetzt und allezeit als ein kräfftiges Geſetze gehalten, und kein Befehl darwider etwas gelten ſoll. Endlich erlauben auch Ihro Kayſ. Majeſt. daß ein Königl. Schwediſcher Miniſter der Execution dieſer Artickel beywohnen, und Ihme alles dasjenige, was

gotio aguntur, Communicationem accipiat. Dabantur in Caſtris Regiis Alt-Ranſtadienſibus d. 11. [22] Auguſti 1707.

Joh. Wenceslaus,
Comes Wratislav.

(L. S.)

was disfals verrichtet werden wird, communiciret werden möge. Geſchehen im Königlichen Haupt-Quartier zu Alt-Ranſtadt den 11. (22.) Auguſti Anno 1707.

Joh. Wenceslas,
Graff VVratislav.

(L.S.)

§. 2. Der Orth, wo dieſer höchſt wichtige Tractat geſchloſſen worden, ſo gering und wenig bekant er auch ſonſten iſt, iſt durch ſelbigen, wie auch durch den mit dem Allerdurchlauchtigſten Sächſiſchen *AUGUSTO* getroffenen Frieden, vor vielen andern andenckbar genug gemachet und verherrlichet worden. Und iſt hierbey ſonderbahr merckwürdig, daß erwehntes Alt-Ranſtadt, ohnfern derjenigen Wahlſtadt abgelegen, wo Anno 1632. die fatale Schlacht geſchehen, und der damahlige Nordiſche Gideon ſein Königlich Blut vergieſſen muſte. Es iſt aber leichte zu erachten, was vor ein unfreundlich und ſcheußlich Geſichte der Römiſche Pabſt mit ſeinen Trabanten zu ſelbigem möge gemachet haben, und ob ſeine Geſtalt nicht weit heßlicher geweſen, als dorten (*b*. das Angeſicht eines zornigen Weibes abgebildet wird. Wer wolte zweifflen, daß er über dieſen

Rr 2 Ver-

(*b*. Syrac. XXV. v. 24. 26,

Vergleich nicht wütender worden, als ein unſinniger Bär/ und hefftiger darüber gebrüllet habe, als jenes dem Phalari verehrtes unvergleichliches Inſtrument. Alle Päbſtiſche Donner- und Bann-Strahlen wurden zuſammen geraſpelt, ob ſie gleich eben ſo wenig mehr Mode ſeyn/ als an den Kleidern Schellen zu tragen, das vor dem zwar wohl eine Zierde heiſſen muſte, heute zu Tage aber einer lächerlichen Arth Leute alleine überlaſſen wird. Dieſe Bann-Strahlen ſolten auff alle diejenigen ohne Unterſcheid loß blitzen, die an mehr beſagten Tractaten Theil hätten, oder ſelbige exeqviren würden, worbey doch Se. Päbſt. H. ſich wohl hätte erinnern mögen, daß ihr ſo genannter Donner nunmehro ein rechter Kinderſpott geworden, und ſelbigen auch der elendeſte Muſqvetirer verlache. Aus eben dieſem Päbſtiſchen Grimme, und der unverſtändigen Raſerey floſſe die ſaubere Lügen, mit welcher die Röm. Cleriſey, vornehmlich aber die Feinde alles Friedens, die Jeſuiter den löblichen Eyffer Sr. Majeſt. von Schweden zu beflecken ſuchten, indem ſie vorzugeben ſich nicht entblödeten, als ob ſie mehrbeſagten Vergleich dermahln mehr aus fleiſchlichen, und andern Abſichten geſuchet, und zum Stande gebracht hätten, als daß ſolches aus wahrer Liebe vor die Evangeliſchen geſchehen ſey. Doch gleich wie die Sonne dadurch nicht verfinſtert wird, ob ihr gleich der ſchwartze Mohr noch ſo ſehr fluchet, noch dem Mondes-Lichte das Bellen eines unverſtändigen Hundes ſchadet, auch der Diamant ſein Blitzen nicht verliehret, ob ihn ſchon eine Fliege mit ihrem Schmeiſſe beſudelt, und die trefflichſten Blumen ihre Würde und Koſtbar-

barkeit nicht verliehren, wenn gleich eine Spinne ihren Gifft aus ſolchen zu ſaugen ſuchet, hiernechſt die rareſten Perlen ihre Theure behalten, ſolte ſie auch der unverſchämteſte Mauſchel in ſeine ſchmutzigen Hände bekommen; Alſo ſeynd dieſe ausgegöckten Päbſtiſchen Calumnien auch viel zu unfähig, als daß ſie dem groſſen, ungemeinen Eyffer, und der Weltbekannten devotion Sr. Maj. von Schweden einiges Fleckmahl anzuſchmitzen vermögten. Doch den ungeſtandenen Fall geſetzt, (das aber noch lange nicht erwieſen iſt, auch ſonder Zweiffel noch mancher Meßpfaffe ein trauriges miſerere wird anſtimmen müſſen, ehe es zu ſelbigem komt,) es ſey etwas menſchliches mit unter gelauffen, ſo kan doch dieſes der Sache ſelber nicht das geringſte Nachtheil oder Schaden bringen, ſintemahln Paulus ſelbſten bekennet, (*i.* daß auch weltliche Abſichten nicht zu verwerffen, wenn nur durch ſolche die Ehre GOttes, und das Evangelium befördert werden könte.

§. 3. Zu ſothanem ungegründeten Gewäſche, mogten vermuthlich die annectirten Puncte etwas beygetragen haben, welche zugleich über andere, und die Schleſiſchen Affairen nicht concernirende Dinge waren getroffen worden. Jedoch welcher mit geſunder Vernunfft begabter Menſch wolte die Schwediſche Majeſt. deswegen in eine ungleiche Nachrede zu ziehen ſich erkühnen, weil ſie dieſer Gelegenheit ſich bedienet, die ihre hohe Perſon angehenden Beſchwerden ebenfals mit zum Stande zu bringen, angeſehn es ja weit beſſer und geſamter gemeinen Sache vorträglicher iſt, daß alles Mißverſtänd-

 niß

(*i. Ad Philip. I. v. 18.*

niß gehoben worden, als daß deſſen ein ſteter Saame übrig bliebe. Es wäre zu wünſchen, daß jedes Standes und Reichs-Gliedes ſeine etwan habenden Beſchwerden gleichfals beygeleget, ſonder Zweiffel würde ſich in allen und jeden Stücken ein weit beſſer Vertrauen finden, als leider in dem Röm. Reiche zwiſchen Haupt und Gliedern nicht anzutreffen iſt. Nur erſagter Vergleich und Receſſ aber beſtande in dieſem.

ULTERIORES.

ARTICULI CONVENTIONIS

Inter

SACRAM CÆSAR. MAJESTATEM

Ac

SERENISSIMUM POTENTISSIMUMQUE

REGEM SVECIÆ

D. 21. Aug. (1. Sept.) A. MDCCVII.

In Caſtris Regiis Alt-Ranſtadii conſummatæ.

Fernere Vergleichs-Puncte

ſo zwiſchen

Ihro Röm. Käyſerl. Maj.

und

Ihro Königl. Maj. von Schweden.

Den

Den 21. Aug. (1. Sept.) dieſes 1707. Jahres Im Königlichen Schwediſchen Haupt-Quartier zu Alt-Ranſtädt vollzogen worden.

ARTICULUS II.

CUm S. R. M. Sveciæ maximè ſibi cordi eſſe teſtata ſit, Sereniſſimæ Domus Holſato-Gottorpienſis commoda: pollicetur S. Cæſarea M. ſe, cum ab hac Ducali Domo decenti modo reqviratur, Pactum illud, qvod capitulum Lubecenſe Anno 1647. de eligendis ex illa in ſextam usque generationem Epiſcopis ac Coadjutoribus iniverat, prævia cognitione intra ſpacium qvatuor menſium confirmaturam.

§. 1.

Propenſam inſuper ſe declarat ad continu-

an-

II. Articul.

Weiln Ihro Königl. Schwediſche Maj. des Durchlauchtigſten Hauſes Hollſtein-Gottorff Aufnehmen ziemlich ſuchet; ſo verſprechen Ihro Kayſerliche Majeſt. binnen vier Monathen, ſo bald es von dieſem Fürſtl. Hauſe gebührend verlanget worden, dasjenige Pactum, in welchem das Dom-Capitul zu Lübeck Anno 1647. ſechs Biſchöffe und Coadjutores hinter einander aus mehrgedachtem Hauſe zu erwehlen verſprochen, nach geſchehener Unterſuchung zu confirmiren.

§. 1.

Es ſeynd auch Ihro Kayſerl. Maj. geneigt,

das

andum in domo regnatrice Holſato-Gottorpienſi Jus Primogenituræ, ordinatione Ducis Johann. Adolphi d. 9. Januarii 1608. introductum, quatenus à ſubſecutis continua ſerie Cæſaribus confirmatum eſt: Adeo ut, cum ſupra memoratum pactum tum hanc toties conſtabilitam ordinationem, recepta in Aula Cæſarea forma, non tantum confirmare velit, verum etiam hinc quæſitum Sereniſſimæ Domus Holſato-Gottorpienſis jus in vigore ſuo conſervare, neque permittere, ut qvicqvam in contrarium unquam ſtatuatur.

das von weiland Hertzog Johann Adolphen dem 9. Januarii Ao. 1608. eingeführte Jus primogenituræ, in ſo weit es von denen folgenden Kayſern confirmiret worden, zu continuiren; alſo, daß ſie nicht allein obgedachtes Lübeckiſche Pactum und dieſes Jus Primogenituræ auf die in dem Kayſerl. Hofe gebräuchliche Art u. Weiſe confirmiren, ſondern auch das dadurch erlangte Recht des Hollſtein-Gottorfiſchen Hauſes kräfftigſt conſerviren und nicht zulaſſen wollen, daß iemahlen etwas darwider gehandelt werde.

ARTICULUS III.

REmittit S. Cæſarea M. S. R. Majeſtati Sveciæ omne ſubſidium

III. Articul.

Ihro Kayſ. Majeſt. erlaſſen der Königl. Maj. in Schweden alles dasjenige, was Sie wegen

um militis ſive pecuniæ, aliusque præſtationis, qvam ob provincias ſuas Germanicas, cum ad priora tempora, tum ad præſens à S. C. Majeſtate & Imperio contra Galliam ejusque aſſeclas decretum bellum conferre tenebatur, & durante bello hoc, debere poterit. Neque fas erit eo nomine S. R. Majeſtatem ejusque ſucceſſores, aut Regnum Sveciæ ipſasque Provincias Germanicas, quavis ratione, ullo tempore compellare aut moleſtare: Manente alias omni nexu, quo, extra hanc remiſſionem, propter Provincias has S. Cæſ. Majeſtati ac Imperio obſtricta eſt & imposterum obſtricta erit.

gen Ihrer in Teutſchland habenden Länder, an Volck, Geld und anderem, ſo wohl zuvor, als auch in dieſem von Ihr. Kayſerl. Maj. und dem Heil. Röm. Reiche wider Franckreich und ſeine Adhærenten führendem Kriege beytragen ſollen, oder noch künfftig in itztgedachtem Kriege zu leiſten ſchuldig wären, und ſollen die Königl. Schwediſche Maj. u. dero Nachfolger, oder das Königreich Schweden, und dero Teutſche Provinzien darum niemalen beſprochen oder beſchweret werden; Jedoch ohnbeſchadet der Pflicht womit Sie dieſer Länder halber/ ausgenommen dieſen itzigen Nachlaß/ Ihro Kayſerl. Maj. und dem Reiche verbunden ſeyn, und ins künfftige verbleiben.

Articulus IV.

Ut autem hiſce promiſſis eo majus robur addatur, certiorque fides ſit, omnia ac ſingula, quæ in iis continentur, ſancte ac inviolabiliter ſervatum iri, S. Regiæ Maj. Sveciæ poteſtas relinqvitur, eos qvos voluerit, fide juſſores pro iis nominandi atqve ſuſcipiendi. In qvorum omnium fidem S. C. M. Miniſter plena poteſtate inſtructus, præſentem conventionem ſubſcriptam ſigillo ſuo ſolito confirmavit, atque à S. Cæſ. Majeſtate intra terminum duarum ſeptimanarum, ab hoc die computandarum, ratam habitum, ipſumque adeo ratihabitionis inſtrumentum rite extraditum

IV. Articul.

Damit aber dieſes alles, was hier verſprochen worden, deſto mehr Krafft haben, und alles und jedes hierinnen enthaltene heilig und unverbrüchlich gehalten werden möge wird Ihro Königl. Maj. in Schweden zugelaſſen / einige guarants zu erwehlen und anzunehmen.

Zu Uhrkund deſſen hat der Kayſerl. Abgeſandte und Gevollmächtigte dieſe Convention eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt, und darbey verſprochen, die ratihabition und das Inſtrumentum darüber von Ihr. Kayſ. Maj. binnen zwey Wochen von dato anzurechnen, zu verſchaffen, und richtig zu überliefern. Geben

tum iri, promiſit. Dabantur in caſtris Regiis Alt-Ranſtadienſibus d. 21. Aug. (1. Sept.) 1707.

JOH. VVENCESLAUS
Comes VVratislav.
(L. S.)

NOs CAROLUS, DEI gratia Svecorum, Gothorum, Vandolorumqve Rex, magnus Princeps Finlandiæ, Dux Scandiæ, Estoniæ, Livoniæ, Careliæ, Bremæ, Verdæ, Stetini, Pomeraniæ, Caſſubiæ & Vandaliæ, Princeps Rügiæ, Dux Ingriæ, & Wiſmariæ, nec non Comes Palatinus Rheni, Bavariæ, Juliaci, Cliviæ, & Montium Dux, &c. Notum teſtatumque facimus, quod quandoquidem Sereniſſimus ac Potentiſſimus Princeps

ac

ben zu Alt-Ranſtädt den 21. Aug. (1. Sept.) Ao. 1707.

Joh. Wentzel Graff
von *Wratislav.*
(L. S.)

WIR CARL von GOttes Gnaden/ der Schweden/ Gothen und Wenden König/ Groß-Fürſt in Finnland/ Hertzog in Schonen/ Eſthen/ Liefland/ Carelen/ Bremen/ Verden/ Stettin/ Pommern/ Caſſuben und Wenden/ Fürſt in Rügen/ Herr über Ingermannland und Wißmar ꝛc. wie auch Pfaltz-Graff bey Rhein/ in Bayern/ Jülich/ Cleve und Bergen Hertzog ꝛc. ꝛc.

Be-

ac Dn. Dn. JOSEPHUS, Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Stiriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchio Moraviæ, Dux Lüzenburgiæ, ac ſuperioris & inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Teccæ, Princeps Sueviæ, Comes Habspurgi, Tyrolis Pfirti, Terræ Kyburgii & Gœrizii, Landgravius Alſatiæ, ſupra Aniſſum & Sacri Romani Imperii marchio. Burgoviæ, ac ſuperioris & inferioris Luſatiæ, Dux Marchiæ, Sclavoniæ, portus Noanis & ſalinarum &c. Frater & Conſangvineus & Amicus noſter chariſſimus miſſo

Bekennen hiermit, nachdem der Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Fürſt und Herr, Herr JOSEPHUS, Römiſcher Kayſer / allzeit Mehrer des Reichs / in Germanien, zu Hungarn, Boheimb, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien, König; Ertz-Hertzog in Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Braband, Steyer, Kärnthen, Crain, Marggraff in Mähren, Hertzog zu Lützenburg, Ober- und Nieder-Schleſien, Würtemberg und Teckh, Fürſt in Schwaben, Gefürſteter Graff zu Habſpurg, Tyrol, Pfirt / Kyburg und Görtz, Land-Graff in Elſaß, Ober- und Nieder-Lauſitz, Marggraff des Heil. Röm. Reichs, ob der Enß und zu Burgau, Herr der Windiſchen Marck, zu Portenau und Salins ꝛc. ꝛc. ꝛc. Unſer geliebteſter Bruder, Vetter und Freund, durch

ſo ad caſtra noſtra conſiliario ſuo intimo, & Regni Bohemiæ Cancellario, Illuſtr. Joh. Wenceslao Comite de Wratislau, natas forte inter nos controverſias componi feciſſet iis conditionibus, quas inſtrumentum ſuperius confectum d. 21. Augusti (1. Septembr.) nuper præterlapſo, atqve à dicto miniſtro ſignatum nobisque extraditum dilucide exprimit ac comprehendit; Nos igitur non minus proni cum ad veterem, qvæ nobis cum Sacra Cæſarea Majeſtate, Auguſtaqve Domo Auſtriaca intercedit neceſſitudinem firmandam conſolidandamque, tum ad omnem impoſterum ſimultatis anſam præſcindendam ſeqventibus Arti-

durch Seinen zu uns abgeſendeten Geheimbden Rath und Cantzlarn des Königreichs Boheimb, den Hochgebohrnen Johann Wentzel, Graffen von Wratislaw, die zwiſchen Uns entſtandenen Differentien auf die Art und Weiſe beylegen laſſen, welche in dem darüber unterm 21. Auguſt. jüngſthin aufgerichteten, und von gedachtem Graffen von Wratislaw unterſchriebenen, beſiegelten, und Uns übergebenen Inſtrumento klärlich ausgedruckt und enthalten. So ſind Wir nicht weniger geneigt, die alte aufrichtige Freundſchafft, ſo Wir jederzeit mit Ihro Kayſerl. Majeſt. und dem Durchl. Ertz-Hauſe von Oeſterreich gepflogen, ins künfftige zu befeſtigen und genauer zu verbinden, und wollen alſo zu Verhütung alles künfftigen Widerwillens

Articulis ſtudia noſtra integerrimumque animum declarare teſtariqve volumus.

Articulus I.

Pacem Oſnabrugenſem, qvæ communis nobis cum Sacra Cæſarea Majeſtate & Sacro Romano Imperio æterna Lex erit, non modò integre ac inviolate cuſtodiemus, verum etiam cum Sacra Cæſarea Majeſtate ſinceram & illibatam conſervabimus amicitiam, & cum ratione controverſiarum, qvæ nuper exortæ erant, nobis ſatisfactum eſt, quicquid ea de cauſa prætenſum fuit, aut prætendi poteſt, abolemus, atqve perpetua

lens, Uns folgender geſtalt auffrichtig dahin erklären, u. Unſer Fried-liebendes Gemüthe in nachgeſetzten Artickeln bezeugen.

I. Articul.

Wir wollen nicht allein den Oſnabrüggiſchen Frieden/welcher zwiſchen Uns/ Ihro Kayſerl. Maj. und dem Heil. Röm. Reiche/ ein allgemeines und ewiges Geſetze ſeyn ſoll/ aufrichtig und unverbrüchlich halten und erhalten/ ſondern auch mit Ihro Kayſ. Maj. eine aufrichtige und unzerbrüchliche Freundſchafft pflegen; Und nachdem Uns wegen der deſſentwegen entſtandenen Differentien Satisfaction geſchehen/ ſoll alles dasjenige/ was wir deshalben prætendiret oder prætendiren können/ auf-ge-

tua ſepultum eſſe oblivione volumus.

ARTICULUS II.

COpias quoque noſtras tam pedeſtres qvam Eqveſtres ex Sileſiæ Regionibus Sacræ Cæſareæ Majeſtatis hæreditariis ſine mora eductum iri promittimus, quam primum ratihabitio eorum, quæ a parte Sacræ Cæſareæ Majeſtatis in nominato ſupra inſtrumento promiſſa ſunt, ad nos allata fuerit, mandataque de iis ſimul rite exeqvendis debito modo promulgentur. Si vero, dum hæc expectantur, copiis noſtris in Sileſia commorari neceſſum fuerit, commeatus quidem iis ſuppeditandus eſt, exactam tamen inter illas diſciplinam ſervari

gehoben und in ewige Vergeſſenheit vergraben ſeyn.

II. Articul.

Wir verſprechen auch Unſere Cavallerie und Infanterie aus denen Schleſiſchen Erb-Landen Jhro. Kayſ. Maj. ohne Verzug herauszunehmen/ ſo bald nur die Genehmhabung deſſen/ was von Seiten Jhro Kayſerl. Maj. in obgedachtem Inſtrumento promittiret worden/ bey uns eingelauffen/ und der Kayſ. Befehl/ alles darinnen enthaltene gebührendes zu exequiren/ publiciret ſeyn wird. Dafern wir aber darauf warten/ und alſo mit Unſerer Armee in Schleſien einige Zeit verbleiben müſten/ ſoll zwar dieſelbe verproviantiret werden; Wir verſichern aber ſcharffe Diſci-

vari curabimus, nec ullum ab iisdem violentiæ genus patrari permittimus.

ARTICULUS III.

QUod ſi præter expectationem contigerit, ut ea quæ a S. C. Majeſtate jam ſtipulata ſunt, ad præſtitutum tempus tradita aut impleta non fuerint, liberam ſemper nobis reſervamus facultatem, copias in Sileſiam reducendi, donec executio horum omnium facta fuerit.

In qvorum omnium fidem nos Diploma hoc manu noſtra ſubſcriptum, ſigilloqve Regio confirmari juſſimus, quod actum eſt in caſtris Wolcovvicenſibus d. 21. Aug. (1. (Sept.) 1707.

CAROLUS.

(L.S.)

C. Piper.

Diſciplin zu halten/ und niemanden einige Gewaltthat zuzufügen.

III. Articul.

Solte aber wider alles Vermuthen dasjenige/was Jhro Kayſerl. Maj. allbereits verſprochen haben/ binnen der ausgeſetzten Zeit nicht extradiret oder erfüllet werden/ ſo reſerviren Wir Uns die freye Macht/ Unſere Armee wieder in Schleſien zu führen/ biß die execution alles deſſen vollzogen ſeyn wird.

Zu Bekräfftigung alles deſſen haben Wir dieſes Diploma eigenhändig unterſchrieben/ und mit Unſerm Königl. Signet beſtätigen laſſen. So geſchehen in dem Quartier zu Wolckowitz den 21. Aug. (1. Sept.) 1707.

CAROLUS

(L.S.) C. Piper.

§. 4. So balden aber nun die Schleſiſchen Religions-Beſchwerden mit Sr. Maj. von Schweden in ſo weit reguliret waren; So lieſſen Ihr. Kayſerl. Majeſt. zu deſſen Vollziehung, und wieder-Einräumung der weg genommenen Kirchen, an das Breßlauiſche Ober-Amt folgendes Reſcript ergehen.

Wir Joſeph / von GOTTES Gnaden / Erwehlter Römiſcher Kayſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Böheim König / Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Käendten / Crain / und Würtenberg in Ober- und Nieder-Schleſien / Marggraff zu Mähren Ober- und Nieder-Laußnitz / Graff zu Tyrol / ꝛc. ꝛc.

Liebe Getreue: Demnach Wir Uns in der mit des Königs in Schweden Liebden, durch Unſern daſelbſtigen Abgeſandten und Gevollmächtigten, den Hoch- und Wohlgebohrnen, Unſerm Geheimden Rath, Cämmerern, Cantzlern in Unſerm Erb-Königreich Böheim / und lieben Getreuen, Johann Wentzel / Grafen Vratislav von Mitrowitz / auff Ginetz und Maleſchitz, getroffenen Convention, unter andern darinnen enthaltenen Punctis, auch hauptſächlichen, wegen Verſtattung des freyen Religions-Exercitii in Unſerem Erb-Hertzogthum Schleſien, vor Unſere daſelbſtige-der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane treu-gehorſamſte Stände, nach Ausmeſſung des allhier copialiter mit beykommenden Articuli primi und der darinnen begrieffenen eilff

Sſ Para-

Paragraphorum vereinbaret, und ſolchem nach dasjenige, was hierinfals verabredet worden, ad Executionem bringen, und darüber ſteiff und feſte Hand halten zu laſſen, allergnädigſt gemeynet ſeyn: Als thun wir Ew. Lbden und Euch nicht allein ſothane Convention zu Dero und Euerer Nachricht und Wiſſenſchafft in Copeylicher Abſchrifft überſenden, ſondern auch Deroſelben und Euch anbey allergnädigſt anbefehlen, daß Sie und Ihr ſolche alſo gleich ſo wohl Unſeren Königlichen Aemtern und Regierungen, als auch denen andern Obrigkeiten in gemeldtem Unſerem Erb-Hertzogthum Schleſien, gewöhnlicher Maſſen intimiren, denenſelben die genaue Beobachtung der darinnen enthaltenen, das freye Religions-Exercitium concernirenden Puncten, gemeſſen mitgeben, und daß ſolche künfftighin vor eine ordentliche Cynoſur und Richtſchnur zu halten, mit allem nachdrücklichem Ernſte anbefehlen, auch beynebenſt inſonderheit Unſere Königliche Regierungen der **Liegnitz-Brieg-und Wohlauiſchen Fürſtenthümer**/ darob ſeyn ſollen, womit ohne weitern Anſtand die in gemeldten dreyen Fürſtenthümern annoch geſperrte verhandene Kirchen Augſpurgiſcher Confeßion, denen gleichmäßiger Confeßions-Verwandten eingepfarreten hinwiederum eröffnet, und ihnen darinnen das freye Religions-Exercitium zu halten, erlaubet werden möge; Allermaſſen wir übrigens, was die bereits in denen Catholiſchen Händen befindende Kirchen angehet, eine Commißion alſobald anzuordnen entſchloſſen, welche das Geſchloſſene in die Execution zu ſetzen wiſſen wird.

wird. Hieran beſchicht ꝛc. Und Wir verbleiben ꝛc. Geben Wien den 6. Septembr. 1707.

Joſeph. (L.S.)

VVENCESLAUS NORBERTUS C. KINSKI,
Regis Bohemiæ Supremus Cancellarius.

Ad Mandatum &c.

An das Kayſer- und Königliche Ober-Amt in Schleſien.

Præſ. d. 11. Septembr. 1707.

J. C. von Sannig

Bey denen Commiſſarien die die Execution thun muſten, iſt dieſes merckbahr, daß der itzige Biſchoff in Schleſien zugleich im Ober-Amte præſidiret, einfolglich Vormittage ein Geiſtlicher, und Nachmittage ein weltlicher Herr ſey: Denn man hat dieſes Schwerd nicht ohne Urſach mit dem Biſchoffs-Stabe copuliret, damit nehmlich die Evangeliſchen deſto beſſer könten gedrucket, und ihnen die Hülffe um deſto füglicher abgeſchnitten werden. Da nun wie vor gedacht, Se. Päbſtl. H. oder der *Vejentini*ſche *Jupiter*, einen Donner, Hagel und Blitz nach dem andern in Schleſien itzo ſendet, und alle Augenblicke verbiethet die einmahl weggenommenen Kirchen, den Ketzern nicht wieder einzuräumen; Gleichwohl die einmahl geſchloſſenen Tractaten exeqviret ſeyn ſolten und müſten; ſo iſt leichte zu erachten, was die-

ſes vor ein ſonder-und wunderliche Amts-Vollſtreckung ſeyn müſte, indem er Vormittags die Geiſtlichen in Bann thut, wenn ſie die Kirchen abtreten, Nachmittags aber muß er ſelber kommen, ſie darzu anhalten, und zur ſchuldigen Parition entweder in Güte, oder mit Gewalt adſtringiren, und dies alles aus Furcht, daß Sr. Maj. von Schweden, nach Anleitung des 3. Articuls im Neben-Vergleiche, nicht ſelbſten kommen, mit gewaffneter Hand die Vollziehung thun, und die ungebethenen Gäſte, aus den ihnen nicht gehörigen Kirchen und Gütern eben auff ſolche Arth wieder heraus jagen, als wie der Löwe die in ſeinem Abweſen in ſeine Wohnung heimlich eingeſchlichenen Füchſe und Haſen gar ungeſegnet heraus treibet.

§. 5. Es mogte aber nun der Pabſt ſo ſauer ausſehen, und aus ſeinem Päbſtiſchen Magazine, ſo viel Banne vor langen, als er wolte, ſo halff doch dieſes alles nichts, ward auch nicht attendiret: Sondern die Tractaten muſten ein vor allemahl ihre Würcklichkeit erreichen. Alſo ward durch die Kayſerliche Commiſſion im Fürſtenthum Liegnitz darzu der Anfang gemacht, deſſen umſtändlicher Verlauff aus beykommenden mit mehrern zn erſehen.

Nachdem die Kayſerl. HHn. Commiſſarii pl. c.T. die 3. HHn. Lands-Haupt-Leuthe, der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, wie auch Liegnitz und Breßlau, nebſt dem Königl. Ober-Amts-Rathe, Hrn. von Krannichſtädt, den 29. Octobr. auffm Graff Schlegenbergiſchen Dorffe Stephansdorff zuſammen kommeu ſeyn, und allda

eine

eine Conferentz gehalten haben; So ſind dieſelben den 30. ejusd. in Liegnitz arriviret, und von denen allda verſammleten HHn. Ständen, durch gewiſſe Abgeordnete von Land und Ständen beneventiret worden. Den 31. dito um 10. Uhr Vormittag begaben ſich die HHn. Stände, zu Anhörung der Kayſerl. Propoſition, aus dem Landhauſe in das Schloß, auf einen groſſen Saal; Nachdem aber die Kayſ. HHn. Commiſſarii zu vorhero Meß hören wollen, als hat es ſich mit deren Eröffnung biß 12. Uhr verzogen; Um ietzt gedachte Zeit, aber verfügten ſich hochgedachte HHn. Commiſſarii auf ermeldten groſſen Saal, und nachdem ſie über der Taffel/ worauff ein doppeltes Crucifix geſtanden, der Ordnung nach den Sitz genommen, thaten Ihro Excellentz der Liegnitziſche Herr Landes-Hauptmann die Propoſition, und wurde zuvorderſt das, an das Königl. Ober-Amte ergangene allergnädigſte Commiſſarial-Reſcript, und die an die Kayſ. HHn. Commiſſarios abgelaſſene Intimation, durch des Fürſtenthums Liegnitz Cantzeley-Expeditorn abgeleſen.

Der Vortrag aber hat in nachfolgenden Terminis beſtanden:

P. P. Als iſt ihnen HHn. Ständen nicht zu verhalten, welcher geſtalt allerhöchſt gemeldte Kayſerl. Majeſt. allergnädigſt reſolviret und entſchloſſen, mehr bedeuteten, zwiſchen deroſelben, und des Königs in Schweden Majeſt. in puncto des verabredeten liberi Religionis exercitii längſt getroffene convention, binnen der á die Ratificationis ausgeſetzten 6. Monathlichen Zeit ad executionem bringen zu laſſen, und uns Commiſſarios erwehnter

maſſen zu derer Vollziehung allergnädigſt verordnet und bevollmächtiget. Allermaſſen denn wir Commiſſarii, zu aller gehorſamſter Vollziehung der Kayſerl. allergnädigſten Verordnung, nachdem die bißhero geſperrten Kirchen, denen Augſpurgiſch-Confeßions-zugethanen Ständen, auf ergangenen dero allergnädigſten Befehl, bereits ſchon wieder eröffnet worden, auch nunmehro die eingezogenen Kirchen, in welchen Zeithero der Catholiſche Gottes-Dienſt gehalten worden, gemeldten Augſpurgiſch-Confeſsions-Verwandten, zu ihren freyen künfftigen Religions-Exercitio einzuräumen nicht unterlaſſen worden; Alldieweilen aber denen verſammleten Ständen nicht unbekandt ſeyn könte, welcher geſtalt ſeynd der Zeit, als das Fürſtenthum Liegnitz, Ihro Kayſerl. Maj. anheim gefallen, ſich die Anzahl derer Catholiſchen um ein groſſes und mercfliches vermehret, mithin Sie, Stände gar wohl erachten könten, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät zartem Gewiſſen, nichts bekümmerlicher und ſchmertzlicher fallen könte, als wenn bey ſo geſtalten Umſtänden, in Dero eigenem Erb-Fürſtenthum, denen Augſpurg. Confeßions-Verwandten, das freye Religions-Exercitium, ſo vollkömmentlich wieder eingeräumet, hingegen denen darinnen ſeßhafften Catholiſchen Ständen, von Adel, wie auch Bürgern und Unterthanen, die Gelegenheit, ſich des exercitii Catholiſcher Religion zu ihrer Seelen Heyl und Troſt zu gebrauchen zu können, dadurch nicht allein ſo empfindlichen reſtringiret ſondern auch bey wieder Einräumung der Kirchen und Pfartheyen, denen deshalben reducirten Catholiſchen Prieſtern und Pfarrern, ihr unumgänglich

erfor-

erforderlicher Lebens-Unterhalt gäntzlich entzogen werden ſolte; Als lebeten Ihro Kayſerl. Majeſtät zu dero allergehorſamſten Ständen des allergnädigſten Vertrauens, dieſelbe auff ſolche zuverläßige Mittel, und ohne dieß Nachſinnen und bedacht seyn würden, durch welche nicht allein die Catholiſchen mit zulänglicher Anzahl Kirchen, und die dazu gehörigen Seelſorger mit gnugſamen Auskommen verſehen, ſondern auch denen reducirten Catholiſchen Pfarrern, der Standes-mäßige Unterhalt, ad dies vitæ, oder biß zu erhaltener weiterer accommodation verſchaffet werden könte. Und nachdem allerhöchſtgedachte Ihr. Kayſ. Maj. die Commiſſion, unter andern auch allergnädigſt dahin inſtruiret, die Einrichtung des Kirchen-Weſens, wie es zu Lebenszeit der damahligen Hertzoge beſchaffen geweſen, nebſt denen Conſiſtorialien, iedoch dergeſtalt einzurichten, daß ſo wohl denen mehr allerhöchſt gedacht Ihro Kayſ. Maj. zu gehörigen Juribus Patronatus als auch dem, Deroſelben, als Landes-Fürſten zukommenden Juri Epiſcopali, nicht zu nahe getreten, ſondern vielmehr der recurs und die appellation, in dergleichen Kirchen-Sachen, auf alle Weiſe derſelben vorbehalten werden, wie nicht minder aus hieſigen Fürſtenthum 2. Deputirte zu erwehlen, und ſolche dergeſtalt zu bevollmächtigen verlangen, womit die Commiſſion mit denenſelben das gantze Religions-Werck in complexu faſſen, dem richtigen Auffſatz der accidentium Stolæ, vermittelſt ordentlicher ſpecification einrichten, und folglich in vollkommene Richtigkeit bringen können. Allermaſſen nun die Löblichen Hhn. Stände hieraus Ihro Kayſerl.

und Königl. Majeſt. Allergnädigſte Intention und allermildeſtes Deſiderium wahrgenommen haben werden. Als verſichert ſich die Kayſ. Commiſſion zu Ihnen Allerſeits, Sie werden ſolchen, nomine Ihro Kayſerl. Maj. Ihnen beſchehenen Vortrag, uns geſamt in behörige deliberation zu ziehen, von ſelbſt geneigt ſeyn, und allerhöchſt gedacht Ihro Kayſerl. Majeſt. Allergnädigſtes Anſinnen zu ihren ſelbſt eigenen und des gantzen Landes Beſten dergeſtalt allerunterthänigſt zu behertzigen bemühet ſeyn, womit allerhöchſt gedacht Ihro Majeſt. ſo wohl ein allergnädigſtes Gefallen daraus ſchöpffen, als auch zwiſchen beyderſeits Religions-Verwandten, als treuen Patrioten, eine erwünſchte Harmonie und aufrichtiges Vertrauen / noch ferner und deſto mehr ſtabiliret werden möge; Geſtalten dann die commiſſion der Hhn. Stände angenehme Erklährung hierüber mit dem eheſten gewärtig ſeyn will. ꝛc.

Hierauf wurde nomine der HHn. Stände und Städte, durch den Landesbeſtellten Tit. Herrn von Mauſchwitz eine gehorſame Danckſagung abgeleget, und zugleich um ein ſpatium deliberandi Anſuchung gethan, welches auch bewilliget worden.

Nach dieſem begaben ſich die Kayſ. HHn. Commiſſarii wieder in dero Zimmer. Die HHn. Land-Stände lieſſen zwar bey denenſelben, durch den Hn. Landes-Beſtellten um eine Abſchrifft von der Kayſerl. Inſtruction anhalten, es wurde aber ihnen zur Antwort ertheilet, daß, weilen dieſelbe nicht auf das Fürſtenthum Liegnitz allein, ſondern

auff

auf mehrere Fürſtenthümer eingerichtet ſey, ſo könte hiervon in extenſo keine Abſchrifft ertheilet, wohl aber ſolche einigen Deputirten in originali vorgezeiget, und dem Herrn Lands-Beſtellten, der daraus gezogene Vortrag in die Feder dictiret werden. Welches ſie auch alſo beliebeten und hiezzu nebſt dem Hn. Landesbeſtellten, aus iedem Crayße, ein paar Deputirte, und von ihnen eben obige angeführte Abſchrifft zurück gebracht; Zu vorhero aber denen HHn. Ständen und Abgeordneten von den Städten, im Nahmen der H.Hn. Commiſſariorum angedeutet worden, daß dieſelbe, vor Abgebung Dero Erklärung, nicht von dannen weichen ſolten. Hierauf wurde die Anſtalt zum Tractament gemachet, da dann um 3. Uhr die Kayſerl. HHn. Commiſſarii, Hrn. Regierungs-Räthe, Hrn. Landes-Aelteſte, und die meiſten von denen HHn. Ständen und Städtiſchen Abgeordneten, ſich auf den Saal, wo die Propoſition geſchehen, zur Taffel begaben, und biß um 8. Uhr geſeſſen haben. Heute, als den 1. Nov. nach gehaltenen GOttes-Dienſt ſind die Hhn. Stände, wegen obangeführter Propoſition in Conferenz geweſen, was ſie nun ſchlieſſen werden, ſtehet zu erwarten.

Kayſerl. und Königl. *Commiſſion* Nachtrag in Liegnitz / die *reſolution* der Stände iſt bey der erſtern Antwort blieben.

P. P. Es hat eine Kayſerl. und Königl. Commiſſion ſich in der von denen Löbl. Hhn. Ständen Ihnen geſtrigen Tages überreichten Schrifft gebührendes erſehen, auch daraus ſothaner Herren Stände Gemüths-Erklärung und Gedancken, auff

 die

die im Namen Jhr. Kayſ. Maj. am 31. elapſi Jhnen gethane propoſition des mehrern wahrgenommen, und hätte man wohl an Seiten der Kayſerl. commiſſion einer zulänglichen und gewürigen Antwort ſich verſehen, ſelbige auch um ſo viel mehr darum gantz ſicher gehoffet, weiln daß von allerhöchſt gedachter Jhro Kayſ. Maj. an die HHn. Stände beſchehene allergnädigſte Anſinnen ipſa æquitate beſtanden, weder darinnen nicht, was der getroffenen convention entgegen, enthalten geweſen, und Jhro Maj. ein mehrers nicht geſucht, als womit denen im Lande befindlichen Catholiſchen, als Dero eigenen Religions-Verwandten, das freye Religions-Exercitium und der Gottes-Dienſt nicht ſo empfindlich reſtringiret werden, ſondern nachdeme denen der Augſpurgl. Confeſſion zugethanen Ständen, das vollkommene freye Religions-Exercitium erlaubet und eingeräumet worden, ſie auch, Hhn. Stände, auf ſolche Mittel und fundos bedacht ſeyn möchten, durch welche nicht allein die Catholiſchen mit zulänglicher Anzahl Kirchen, und die darzu gehörigen Seelſorger mit gnugſamen Auskommen verſehen, ſondern auch denen reducirten Catholiſchen Pfarrern der Standesmäßige Lebens-Unterhalt ad dies vitæ, oder biß zu erhaltener weiterer accommodation verſchaffet werden könte, welches letztere doch Jhro Kayſ. Maj. die Evangel. Pfarren ſelbſt ſo allermildeſt genoßbar gemacht, indeme dieſe bey ihren Aemtern meiſtens abgeſtorben, ja ſo gar denen Witben das Gnaden-Jahr zu ihrem Genuß gelaſſen worden; Man will demnach an Seiten einer Kayſ. commiſſion dieſe motiva denen

Hhn.

Hhn. Ständen nochmals beſtmöglichſt repræſentiret und zu Gemüthe geführet haben, und einer Ihro Kayſ. Maj. allergnädigſten Intention nähere Erklärung gewärtig ſeyn, verbleibet auch übrigens denen ſämtlichen Hhn. Ständen zu angenehmer Freundſchafft, Dienſt und Gefalligkeiten bereit und willig.

Liegnitz, den 4. Novembr. 1707.

Votum Collectivum.

Abgelegt vor Hochanſehnlicher Käyſerl. und Königl. Commiſſion von denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Ständen im Fürſtenthum Liegnitz/ den 3. Nov. 1707.

DEmnach die Röm. Kayſ. auch zu Hungarn und Böheim Kön. Maj. unſer allergnädigſter Kayſer und König, Erblandes Fürſt und Herr, vermittelſt einer hochanſehnl. commiſſion uns dero treugehorſamſte Stände des Fürſtenthums Liegnitz bey allergnädigſt angeordneten öffentl. Land-Tage in puncto des allermildeſt- und Landes-Väterl. verſtatteten Liberi Exercitii Religionis Auguſtanæ Confeſſionis unterſchiedliche paſſus den 31. nechſthin hinterleaten Monaths Octobris allergnädigſt vortragen laſſen, als deveneriren wir in aller unterthänigſten devotion dieſes allermildeſt beſchehene Kayſerl. Anſinnen und haben nach hierüber reifflich gepflogener Uberlegung unſer aller treugehorſamſte und gantz unvorgreiffliche expreſſiones hiermit hochermeldter Kayſer- und Königl. Commiſſion ſchrifftlich

lich in unterthänigſten Gehorſam übergeben wollen, wie folget.

1. Entſinnen ſich Jhro Kayſerl. Maj. allergnädigſt, der mit des Königes von Schweden Maj. unterm 6. Sept. getroffenen convention das liberum Exercitium Religionis Evangelicæ betreffende Kraft welcher ſie bey Dero treu-gehorſamſten Erb-Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, und Wohlau alle die jenigen Kirchen und Schulen, welche nach dem Weſtphäliſchen Frieden weggenommen worden, ſie mögen entweder ſchon denen Catholiſchen eingeräumt oder nur geſperret ſeyn, an die treugeſamſten Vaſallen, Inwohner und Unterthanen Augſpurg. Confeſſion von Land und Städten, mit allen Rechten und Freyheiten wieder zu eröffnen und einzuräumen, Landes-Fürſtlich verſprochen haben, welches alles ſie auch dergeſtalt ad executionem bringen zu laſſen, allergnädigſt erklähren. Demnach aber Sr. Kayſer- und Königl. Majeſt. zarten Gewiſſen nichts bekümmerters und Schmertzhaffters fallen könte / als da ſie denen Augſp. Confeßions-Verwandten ihr freyes Exercitium Religionis vollkommen wieder reſtituirten, ſie dagegen, Dero eigen Glaubens-Gewiſſen ihriges ſo gar empfindlich reſtringiret wiſſen ſolten, als lebten ſie zu Dero treugehorſamſt Evangeliſchen Erb-Unterthanen und Ständen des allergnädigſten Vertrauens, daß dieſelbe auff ſolche zuverläſſige Mittel nachſinnen und bedacht ſeyn würden, durch welche die Catholiſchen eine zulängliche Anzahl Kirchen verſehen werden möchten, zumahlen doch der numerus der Catholiſchen, von der Zeit, als dieſes Fürſtenthum Jhro Kayſerl. Majeſt. anheim

gefallen

gefallen, ſich um ein merckliches vermehret hätte. Wie wir nun über ſothaner ertheilten groſſen und unſchätzbahren Kayſer-und Königlichen Gnade/ auf welche wir ſo viele und lange Jahre mit tauſend Ach und Seufftzen ſo ſehnlich gehoffet haben, über alles in der Welt conſoliret worden ſind, alſo wünſchen wir, hierbevor von der gewaltigen Allmachts-Hand des Allerhöchſten, Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. mit wohlbefeſtigtem Throne glückſeligſter Regierung und immerwährenden Flohr und Hoheit dero Preiß-würdigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſes von Oeſterreich beſeeliget und erfreuet werden mögen; Dabey wir als aller-demüthigſte und treugehorſamſte Unterthanen vor uns und unſere poſteritæt in unverruckter Treue und devotion leben und ſterben wollen. Und demnach Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. dieſe uns ertheilte hohe Gnade, vermittelſt einer wohl erwogenen convention mit des Königs von Schweden Majeſt. alſo zu verabreden allergnädigſt beliebet haben, als werden wir Jhro Kayſerl. Majeſt. allergetreueſte Unterthanen uns nicht unterfangen, einen dergleichen zwiſchen hohen und gecrönten Häuptern und Potentaten errichteten und von Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. allbereits als ein allzeit-kräfftiges-Geſetze wieder welches nichts gelten ſoll, allergnädigſt publicirten Tractat einige limites zu ſetzen, ſondern demnach wir mit allem was wir ſeyn und haben, eintzig und allein von Dero Kayſer-und Königlichen Gnade, in Demuth und Gehorſam dependiren, als werden wir mit allerunterthänigſter ſubmiſſion auff alles dasjenige, was hierinnen Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt.

mit

mit mehr ermeldter Königl. Majeſt. von Schweden ſich ferners vereinigen werden, vor unſer höchſtes Geſetze freudig und willig cum obſeqvii gloria anzunehmen und zu achten haben, und dadurch uns noch ferners würdig zu erhalten, in Jhro Kayſer- und Königl. Majeſtät Gnade leben und ſterben zu können.

2. Ferners und pro ſecundo verlangten Jhro Kayſerl. Majeſt. allergnädigſt, die dergeſtalt reducirte Cathol. Pfarrer und Geiſtlichen mit Standes-mäßigen Lebens Unterhalt ad dies vitæ oder bis zu erhaltender weiterer accommodation verſorgen zu laſſen. Demnach man aber an derſelbigen unverlängt verfolgenden anderwärtigen promotion, wie man ſchon von einigen hört/ nicht zweiffeln wil, über dieſes auch einige von ihnen nebſt dieſen jetzt beſitzenden Kirchen annoch andere ſtattliche Parochien haben, Theils andere Ordens-Leute ſeyn/ die ihren reichlicheu Unterhalt in ihren Klöſtern oder conventibus erhalten können, ein Theil derſelbigen auch Zeit-wehrender dieſer poſſeſſion ſich auſſer allen Zweiffel durch die hohen Uberſetzungen der accidentium ſtolæ bey Arm und Reichen, auch ſonſt auff andere Weiſe einen guten Vorrath angeſchaffet haben werden, alle ingeſamt aber die heutige Decimas völlig zu erheben und einzunehmen haben. So leben wir zu Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. Preißwürdigſter clemenz und Gnade, des allerunterthänigſten Vertrauens, es werden ſelbe die jetziger notoriſch-hochbeſchwerlichen und aller Mittel-ermangelnden Zeiten in Landes-Fürſtlicher mitleidende conſideration ziehen, und von ſothanigem Unterhalt

uns

uns Dero treu-gehorſamſte Unterthanen allergnädigſt eliberiren, allermaſſen es auch ſchwer ja faſt unmöglich fallen würde, hierzu und nebenſt der nöthigen Proviſion unſerer Pfarrer dergleichen austrägliche Fundos erſinnen zu können.

3. Daß aber drittens Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. die Conſiſtorialia bey Dero treu-gehorſamſten Fürſtenthum wiederum allergnädigſt wollen einrichten laſſen, ſolches veneriren wir mit aller unterthänigſten Dancke, und werden niemahlen hierbey auſſer dem Schrancken unſerer allergetreueſten devotion zuſchreiben uns unterwinden, daß wir Jhro Kayſer- und Königl. Majeſt. bey vielen Kirchen habendes Jus Patronatus, vielweniger das ihnen competirende hohe Jus Epiſcopale in den geringſten Zweiffel ziehen ſolten, leben aber auch darbey der allerunterthänigſten Zuverſicht/ es werden ſelbte, dagegen auch andere treugehorſamſte Land-Saſſen, auch die von Städten bey ihrem wohlhergebrachten disfälligen Jure Patronatus allergnädigſt und gerechtes ſchützen, und nicht zulaſſen, daß ein ſolches von iemanden etwan wider rechtlich in Zweiffel gezogen, und einige Litigia verurſachet werden möchten, wie wir denn auch mit der gröſten conſolation Paragrapho 7. erſehen, daß Jhro Kayſerliche Majeſt. allergnädigſt intentioniret ſeyn in Conſiſtorial-und andern die Religion betreffende Sachen, alles nach dem Sächß. und bey denen Augſp. Confeßion zugethanen gewöhnlichen Kirchen-und Conſiſtorial-Rechten erkennen zu laſſen, welches hoffentlich Jhro Majeſt. auch bey denen per modum appellationis an Dero allerhöchſte Perſon devol-

virte

virte Sachen alſo zu halten allergnädigſt beliebet werden.

4. Und demnach letzlich Jhro Kayſer- und Königliche Majeſt. auch allergnädigſt anbefohlen, bey dieſer Dero treugehorſamſten Erb-Fürſtenthum Liegnitz 2. Deputirte zu ernennen, und zu bevollmächtigen, mit welchen die höchſt-anſehnliche Kayſer-und Königliche Commiſſion das gantze Religions-Werck in complexu faſſen, den richtigen Auſſatz der accidentium Stolæ vermittelſt ordentlicher ſpecification einrichten, und vollends alles in Richtigkeit bringen können. Als werden zu ſolcher Deputation der Landes Elteſte nnd Landes beſtellte Carl Siegmund von Mauſchwitz auff Armen-Ruhe und Hannß von Schweinitz auff Crain, geweſener Obriſter, wohlbedächtiglich erkohren/ und ſoll denenſelben hierüber eine ordentliche inſtruction und Vollmacht ertheilet werden, auch bitten, die von den treugehorſamſten Städten, ihnen gnädigſt zu erlauben, von ihrer ſeits gleichmäßig einen Deputirten hier zu benennen, wie ſie dann eventualiter auff Hannß Chriſtoph Seeliger/ Advocatum Juratum und Weyſen-Herrn dahier in Liegnitz gantz unvorgreifflich ihr Abſehen genommen haben. Und wie nun dieſes diejenigen Paſſus ſeyn, welche Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. denen auff gegenwärtigen offentlichen allgemeinen Land-Tagen verſammleten treugehorſamſten Ständen, durch die anweſende höchſt anſehnliche Hhn. Commiſſarios allergnädigſt wollen vortragen laſſen, alſo verhoffen wir, es werden Höchſtermeldte Jhro Kayſer-und Königliche Majeſt. aus dieſer unſer aller treugehorſamſten

Stän-

Ständen gethanen allerunterthänigſten expreſſion (darbey wir auch zugleich mit denen, von der Catholiſchen Religion in guter Harmonie und auffrichtigem Vertrauen noch ferner zu leben uns verpflichten) ein allergnädigſtes Gefallen ſchöpffen, und erſuchen hiermit eine höchſt anſehnliche Kayſer- und Königliche Commiſſion gehorſamlich und dienſtſchuldig, ein ſolches bey Dero allergehorſamſt erſtatteten Relation Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. umſtändlich vorzuſtellen, und uns geſamt und ſonders der vor unſer gröſtes Kleinod in dieſer Welt ſchätzenden hohen Kayſerl. Gnade de meliori zu recommandiren, wovor wir gegen Ew. Ew. Exc. Exc. Gn. Gn. und unſern Hochgeehrteſten Herren mit allem erſinnlichen Reſpect, Gehorſam, æſtimation Lebens-lang verbunden ſeyn und bleiben werden. So geſchehen Liegnitz bey offentlichen Land-Tage den 3. Novembr. 1707.

§. 6. Gantz nicht zu billigen iſt das Anſinnen, welches denen Evangeliſchen wegen Unterhaltung der Päbſtiſchen Münche, Jeſuiter und andern Cleriſey geſchehen. Denn wer hat dieſe Vögel heiſſen in Neſter ſetzen, die weder vor ſie gebauet, noch ihnen zu gehören. Hätten ſie die Evangeliſche in ihren Kirchen ungeſtöhrt und unvertrieben gelaſſen, und wären hingegen in ihren wollüſtigen Clöſtern geblieben, ſo dürfften ſie itzo nicht hören, daß man ihnen das *peſtiferi migrate coloni* vorſinget. Man darff auch ſicher glauben, daß ſie nicht Hunger ſterben werden. Denn ſie dürffen nur wie jener Geiſt dort, (k. in ihre Clöſter wieder zurücke kehren, aus denen ſie gefahren ſeyn, welche ohnedem mit allem Uberfluſſe

Tt berfluſſe

(k) *Matth. 12, v. 44.*

berfluſſe, Uppigkeiten und Reichthůmern gantz über- ſchwemmet, dahero auch gar wohl in dem Stande ſeyn, noch etliche faule gEſellen unterhalten zu kön- nen. Stehet ihnen aber dieſes nicht an, ſo iſt kein beſſerer Rath, als weil das Kalbfell dermahlen al- len Orter ſtarck gerůhret wird, ſie folgen demſelben, und beſchweren ihren heiligen Buckel mit einer ſchmutzigen Musqvete. Alle Schůſſe die ſie wider den Feind thun werden, důrffen um ſo gewiſſer gehen, weil ſie ihr Pulver und Bley erſt weyhen, oder wohl gar eine Meſſe dem H. *Antonio* von Padua zu Eh- ren, darůber leſen kŏnten. Nachdem aber nun die Commisſion in Liegnitz guten Theils zum Ende; So gieng den 14. Novembr. 1707. die Kayſerliche Commisſion ferner nach Wohlau/ um allda der- gleichen zu verrichten, von deren Erfolg dieſes zu ſehen.

Nachdem (Tit. Pl.) die Kayſerlichen Hhrn. Com- miſſarii den 9. Novembr. von Liegnitz auffgebro- chen, und auſſer dem Hn. Principal-Commiſſario, welcher allererſt aus Jauer Freytags hier nachge- folget iſt, zu Leubus in dem Cloſter pernoctiret, auch allda magnifiqve tractiret worden ſeyn, ſo ſeynd dieſelbe folgenden Tages in Wohlau arriviret, und in der Stadt an 4. Orthen einlogiret, darauff aber von der Hhn. Stånde und Stådte Hhrn. Deputir- ten (allermaſſen ſolches auch bereits zu Leubus durch den Hrn. Landes-Aelteſten von Falckenhan geſchehen) beneventiret worden. Den 14. Dito haben ſich die Hhn. Stånde in dem Landhauſe eingefunden, und um 11. Uhr Vormittage ſich auff das Schloß ver- füget, und hierauff die Kayſerl. Hn. Commiſſarien

durch

durch gewiſſe Deputirte abholen laſſen; Als nun dieſelbe die Stiege hinauff kamen, gieng ihnen der Hr. Landes-Hauptmann nebſt den Königl. HHrn. Regierungs-Räthen entgegen, und wurden auff einen groſſen Saal begleitet; Hierauff nahmen dieſelbe, der Ordnung nach, den Sitz, und geſchahe durch Jhro Excellenz dem Schweidnitz und Jauriſchen Hrn. Landes-Hauptmann, wie zu Liegnitz, die propoſition, das Kayſerl. Commiſſoriale und Ober-Amtliche intimation aber wurden von dem Königl. Wohlauiſchen Regiſtratori abgeleſen; Gedachte propoſition hat de verbo ad verbum der Liegnitziſchen gantz gleich gelautet; Es wurde auch denen Hhn. Ständen hiervon eine Abſchrifft offeriret, und die maturirung Dero Erklährung recommandiret; Hierauff geſchahe durch den Landes-beſtellten Herrn Baron von Leſchkurant die Danckſagung, nebſt Ausbittung eines ſpatii ad deliberandum. Nach dieſem verfügten ſich die Hhn. Commiſſarien nebſt dem Hn. Landes-Hauptmann und denen Hhn. Räthen in die Schloß-Capelle zu Anhörung der Meſſe, und nach derſelben, unter Begleitung der Hhn. Abgeordneten wieder in Dero Logiamenter; Nachmittag aber um 2. Uhr, wurden dieſelbe abermahlen auff das Schloß in obgedachten Saal zum Tractament abgeholet, bey welchen ſich eine ziemliche Anzahl von denen Hhn. Ständen, wie auch der Königl. Wohlauiſche Hr. Landes-Hauptmann, nebſt denen HHn. Räthen eingefunden, welches bis um 7. Uhr Abends continuiret hat; Die Hhn. Commiſſarien nebſt der Königl. Regierung, denen Hhn. Landes-Elteſten, nebſt einigen vornehmen Hhn. Land-Saſ-

ſen, worunter auch der Herr Prälat von Leubus geweſen, ſaſſen über einer Oval-und die andern Hhn. Stände über einer langen Taffel, die übrigen, welche nicht Raum hatten, wurden in den Land-Hauſe bewirthet, nach Vollendung dieſes Tractaments begaben ſich die Hn. Commiſſarii in Dero Logiamenter; Am folgenden Tage Vormittage ſeynd die Hhn. Stände zu Ablegung Dero Erklährung in Conferenz getreten, worzu aber die Catholiſche nicht admittiret worden ſeyn, und ob zwar noch dieſen Tag zu deren Abgebung einige Hoffnung gemachet wurde, ſo wolte doch die Zeit zu kurtz fallen, und alſo ſolches bis den folgenden Tag verſchoben werden müſſen; Die Kayſerl. Hhn. Commiſſarien, der Hr. Landes-Hauptmann, nebſt denen Hhrn. Räthen, Hn. Landes-Elteſten, und dem Herrn Prälaten von Leubus, wurden bey dem Königl. Regierungs-Rathe Hn. von Retz, und die übrigen Hhn. Stände in dem Land-Hauſe tractiret; Wehrenden Tractament lieff an die Kayſerl. Commißion per Staffettam von dem Königl. Schwediſchen Abgeſandten Hrn. Baron von Strahlenheim, eine Schrifft von 10. Bogen ein, in welcher derſelbe ſeine inſtruction und Meynung, wie und welcher Geſtalt die convention ad executionem zu bringen ſey, eröffnet, und weilen dieſelbe bey denen Hhn. Commiſſarien einige alteration cauſirte, ſo wurde um ſo vielmehr mit Endigung der Taffel, und nach denen Logiamentern geeylet, allwo 3. Cancelliſten ermeldte Schrifft abſchreiben, und faſt die gantze Nacht damit zubringen müſſen, indem ſie folgenden Tages nacher Hoff geſendet worden iſt. Den 16. Dito Vormittage um 11. Uhr verfügten

ſich

ſich die Hhn. Stände aus dem Land-Hauſe auff das Schloß, und lieſſen durch dero Hhn. Deputirten die Hhrn. Coṁiſſarien aus dem Logiament abholen, nach deren Erſcheinung wurde ihnen die Erklärung auf die beſchehene propoſition durch den Hn. Landes-Beſtellten, mittelſt einer Oration überreichet, welche durch den Hn. Principal-Commiſſarium beantwortet wurde: Hierauff nahmen die Hhrn. Commiſſarien einen Abtritt in des Hn. Landes-Hauptmanns Zimmer, thaten ſich in der Erklährung erſehen, und lieſſen darauff die Hhn. Landes-Elteſten vor ſich kommen, und von denen Hhn. Ständen über ein und andern Punct mehrere Erklärung begehren, welches bis gegen 2. Uhr wehrete, nach deren Erſtattung führeten ſie wieder in das Logiament, und bald darauff in das Land-Hauß zur Taffel, welche, wie beym Hn. von Retz, beſetzt geweſen; Weilen aber der Hhn. Stände Erklährung noch denſelben Abend per Staffettam nach dem Kayſerl. Hofe fortgeſendet werden muſte, haben ſich dieſelben über 3. Stunden nicht auffgehalten, ſondern wieder in das Logiament begeben. Den 17. Dito aber ſeynd ſie von Wohlau nach Breßlau abgereiſet, und reſolviret den 19. nacher Brieg zu gehen, und den 21. allda die propoſition zu thun.

Votum Collectivum.

Welches die treu-*devote*ſten Stände vom Fürſtenthum Wohlau vor einer Hochanſehnlichen Kayſer- und Königl. Commißion

auff den Ihnen den 14. Novembr. gethanen Vortrag den 16. *ejusdem* abgeleget haben.

Es haben die treu-devoteſten Stånde des Fürſtenthums Wohlau von Land und Stådten gar umſtåndlichen und des mehrern vernommen was Ew. Hoch-Reichs-Gråfl. Excellenz, Excellenz, und Hoch-Reichs-Gråfflichen Gnaden, und unſer Hochgeehrteſter Herr in habender Commißion Ihro Majeſtåt unſers allergnådigſten Kayſers und Herrn betreffende das zwiſchen Ihro Majeſtåt unſern allergnådigſten Kayſers und Herrn, und dem König von Schweden Majeſt. verabredete liberum Religionis exercitium Augſpurgiſcher Confeßion in Schleſien geſtrigen Tages, war der 14. Novembr. in einem disfals offentlichen ausgeſchriebenen Land-Tage gnådigſt und Hochgeneigteſt vorzutragen geruhen wollen;

Gleichwie wir nun zufőrderſt vor das uns disfals ad deliberandum gnådigſt verſtattete Spatium gantz verbundeſten Danck erſtatten; Alſo veneriren wir mit dem allerunterthånigſten Reſpect, die von allerhőchſt gedachter Majeſt. unſerm allergnådigſten Kayſer, Kőnige, Erb-Landes-Fürſt und Herrn mit Ihro Majeſt. dem Kőnige von Schweden d. d. Alt-Rannſtadt den 21. Auguſt. (1. Sept.) 1707. beliebten ſo dann untern Dato Wien, den 6. Novembr. curr. Anni durch die gewőhnlichen inſtanzien hier im Lande zu publiciren verordnete alſo wohl erwogene convention, vornehmlich aber die nunmehro von einer hőchſt Preiß-würdigſten Kayſerl. Commißion gethane Verſicherung, daß wie die convention in allen Stücken genaueſt beobachtet, und

ad

ad executionem gebracht werden ſolle, alſo beſonders bey denen treugehorſamſten Erb-Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau alle diejenigen Kirchen und Schulen, welche nach dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe de Anno 1648. weggenommen worden, ſie mögen entweder ſchon denen Catholiſchen eingeräumet, oder nur geſperret ſeyn, an die treugehorſamſten Vaſallen, Inwohner und Unterthanen Augſpurgiſcher Confeßion von Land und Städten, mit allen Rechten und Freyheiten weiter eröffnet und eingeräumet werden ſollen, da denn nun dergleichen denen treugehorſamſten Ständen allermitelſt-publicirte Kayſer-und Königliche Gnade, alle ihre Verdienſte bey weitem überſteigen, und eintzig und allein vor ein Werck des allerhöchſten GOttes, und der dardurch zur conſervation des gantzen Landes gewürckten Kayſer- und Königliche Gnade zu halten iſt; So erkennen wir ſolche allergnädigſte reſtablirung unſerer vorigen Religions-Ubung mit allertieffeſtem Gehorſam, und Treu-devoteſten Hertzens-Dancke werden auch dagegen bey künfftig beſitzender ſothaner allergnädigſt verliehenen Religions-Freyheit dieſes unſer vornehmſtes Werck, und beſtändigen Gottesdienſt ſeyn laſſen das hohe Wohlſeyn, und immerwehrendes Auffnehmen des Aller-Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich zu dem allermächtigſten GOtt und Vater im Himmel zu ſeufftzen und zu flehen!

Anlangend aber die von einer höchſt Preiß-würdigſten Kayſer-und Königlichen Commißion mit vielen beweglichen Umſtänden uneröffnete deſideria und in ſpecie, daß wir auff Mittel und Wege fin-

 nen

nen ſollen, wie die hier in dieſem Fürſtenthum befindliche Catholiſche Religions-Verwandten mit zulänglicher Anzahl Kirchen, und die darzu gehörigen Seelſorger mit gnugſamen Auskommen verſehen werden könten, iſt eine Sache welche in unſern Kräfften und Vermögen nicht beſtehet; Uberdiß geruhen ſich eine Kayſer- und Königliche Commißion ſubmisſeſt vorſtellen zu laſſen, was die wenigen Cathol. Stände (welche von Seiten der Ritterſchaff nur in 2. bis 3. Angeſeſſenen beſtehen, von Seiten der Städte aber, die meiſten diejenigen ſeyn, welche Beſetzung der Aemter anderwerts hergeſendet worden) ohnedem überall in der Nähe und Nachbahrſchafft ihren Gottesdienſt und viele Kirchen haben und behalten; Wie denn vornehmlich im Wohlauiſchen Crayſſe die in der Stadt befindliche Schloß-Capelle, die Kirche zu Loßwitz, Groß- und Klein-Krendel, Leubus, Stubern, Seyffersdorff, in Steinauiſchen die Kirchen zu Breichau, Ollſche, Guhren und Wüſchütz, im Raudniſchen die Kirchen zu Gweiſſen, Hochkirch, Krendelwitz, Rüdſchütz, im Wintzigiſchen zu Wüſchütz, Strentz und Groß-Schmoger, im Herrenſtädtiſchen, die Kirchen zu Guhrau, Graben, Strentz und andere mehr ihnen zu gute kommen können. Was aber den Rütziſchen Crayß betrifft in welchem kein Catholiſcher Standt noch Unterthan zu finden iſt, würden ſelbigen eventualiter die Kirchen zu Oeſten und Köben, nebſt vielen andern Orthen mehr gelegen fallen; welche meiſtens auff einer viertel, halben und gantzen Meile zu erreichen, da im Gegentheil, über die bereits uns eröffnete 4. Kirchen, nur noch einige wenige, der convention

vention gemäß zu reſtituiren ſeyn. Nebenſt dieſem verlangen auch Ihro Majeſt. daß man auff Mittel und Wege dencken ſoll, wormit die hier im Fürſtenthum Wohlau reducirte Catholiſchen Geiſtlichen ad dies vitæ, oder bis zu geſchehener fernerweitigen accomodation mit Standes-mäßigen Lebens-Unterhalt verſorget werden möchten. Wie nun deren unſer Wiſſens über ſechs Pfarrer nicht ſeyn werden, ſo iſt hierbey auch zu conſideriren, daß ſolche zum Theil Ordens-Leute ſeyn, welche ihre ſubſiſtenz in Clöſtern finden, zum Theil auch bereits anderwertig ihre præbenden haben, die übrigen aber vermuthlich auch nicht lange ohne employe verbleiben dörfften; Und weilen beſonders bey ietzigen Geld-klemmenden Zeiten, da dieſes arme Fürſtenthum, wie ſolches die bey der Landes-Caſſa auffgeſchwollene uneintreibliche groſſe reſta und Schulden bezeigen, in totum enerviret iſt, es unmöglich fallen wil, einigen fundum zu ſolcher Unterhaltung aus zu finden; So bitten die treugehorſamſten Stände, es wolle eine höchſt-Preiß-würdigſte Kayſerliche Commiſſion ſothane Umſtände und notoriſche Warheit bey Ihro Majeſtät unſerm allergnädigſten Kayſer und Herrn intercedendo ſolcher Geſtalt gnädig und hochgeneigt vorſtellen, womit von allerhöchſt-gedacht Ihro Majeſt. wir von derengleichen zwar wohl geneigten, von Seiten unſer aber, unmöglich zu præſtirenden Anſinnens befreyet bleiben möchten, da im Gegentheil wir, als treu-devoteſte Stände, uns anderwertig gegen Ihro Majeſtät unſerm allergnädigſten Herrn, dergeſtalt werden auffzuführen wiſſen, daß ſie in unſer Danck-begieriges Gemüthe, Treu und

Gehorſam keinen Zweiffel werden ſetzen dürffen; Wann dann auch Ihro Majeſt. unſer allergnädigſter Kayſer und Herr geneigt ſeyn, das gantze Kirchen-Werck, wie es bey Lebe-Zeiten der damahligen Hertzoge beſchaffen geweſen, nebſt denen Conſiſtorialien, jedoch dergeſtalt ein zurichten, daß ſo wohl denen mehr allerhöchſt-gedacht Ihro Maj. zuſtehenden juribus patronatus, als auch deme, Deroſelben, als Landes-Fürſten, zukommenden jure epiſcopali, nicht zu nahe getreten, ſondern vielmehr der recurs und appellationes in dergleichen Kirchen-Sachen auff die Weiſe verbleiben ſolle, iſt ebensfals eine Sache die wir zu Erhaltung guter und beſtändiger Ordnung mit gleichmäßigem allerunterthänigſtem Dancke annehmen müſſen; Und gleich wie wir uns nimmermehr unterſtehen werden, in einigen Stücken die hohen Jura Ihro Majeſt. unſers allermildeſten Landes-Vaters und Herrn zu bekräncken, ſondern vielmehr uns zu befleißigen, die disfalls hoffentlich mit nechſten eingerichtete Beſetzung des Conſiſtorii, und ferner weit an die Hand gegebene Ordnung, als ein geheiligtes Geſetz zu halten; Als leben wir des Zuverſichtlichen Vertrauens, es werden nicht allein bey ſich ereignenden appellationibus die hierbey uns recipirten Jura Saxonica allergnädigſt attendiret, und in billige conſideration gezogen werden, ſondern auch zugleich Ihro Majeſt. unſer allergnädigſter Herr, in Landes-Väterlicher Milde nicht geſtatten, daß, wer der auch ſeyn möge, die jenige Beſitzere von Land und Städten in ihren wol-hergebrachten juribus patronatus kräncken, oder in unnöthige controverſien, ziehen dörffte, ſondern

ſie

ſie vielmehr die treu-devoteſten Beſitzer, deſſen allerdings bey dem interdicto uti poſſidetis nachdrücklich beſchützen.

Endlich da auch allerhöchſt gedacht Jhro Maj. allergnädigſter Befelch dahin gehet, deß bey dieſen des Fürſtenthums Wohlau treugehorſamſten Ständen zwey Deputirte ernennet werden mögen, mit welchen die höchſtanſehnliche Kayſer- und Königliche Commißion das gantze Religions-Werck in complexu faſſen, den richtigen Auſſatz Accidentien Stolæ vermittelſt ordentlicher ſpecification einrichten, einfolglich in vollkommene Richtigkeit bringen helffen, und wir anbey in der perſvaſion ſeyn, ob ſolten beyde vom Ritter-Stande ernennet; So haben wir zwar hierzu von Seiten der Ritterſchafft, den George Friedrich von Falckenhayn, auff Brodelwitz, des Raudniſchen Crayſſes Landes-Elteſten, und Chriſtoph Friedrich von Nieſemeuſel, auff Strim, des Winziſchen Crayſſes Landes-Elteſten erwehlet; Nachdeme es aber ein Werck welches zugleich die Städte hauptſächlich afficirt, als wollen ſie, die Städte, hierdurch unterthänig gehorſame Anſuchung gethan haben, es wolle eine hoch Preiß-würdigſte Kayſer- und Königliche Commißion auch vor dieſe die Gnade haben und erlauben, daß über die 2. von der Ritterſchafft auch einer von den Städten admittiret werden möge: Zu dem Ende eventualiter der Gottfried Klöſel, Juris Conſultus und pro tempore Fiſci Regii Adjunctus, im Fürſtenthum Wohlau, erwehlet worden iſt. Wie nun alſo hierdurch und Krafft dieſes die geſamten Stände des Wohlauiſchen Fürſtenthums vor Land und Städten auff die

von

von einer höchſt-anſehnlichen Commißion im allgemeinen Land-Tage gethane propoſition Jhro hierüber gefaſte reſolution und Erklärung allergehorſamſt exprimiret und informiret haben wollen: Als erſuchen ſie Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excell. Excell. Jhro Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden, und unſern Hochgeehrteſten Herren gantz gehorſamſt, daß da alles vorgetragener maſſen ad executionem gebracht werden ſolle, es alſo vermittelt werden möge, hiermit wir allerſeits der Augſpurg. Confeßion-Zugethane, in der allerunſchätzbahren Gnade des Groſſen JOSEPHI immerwährend erhalten werden können, worzu deme viel contribuiren kan, wann eine höchſt Preiß-würdigſte Commißion vor uns die hohe Gnade haben wird, allermaſſen wir deshalb demüthigſt gehorſamſte Anſuchung thun, und unſere allerunterthänigſt-gethane Erklärungen ſich de meliori recommandiret ſeyn laſſen wil, im Hauptwerck aber conteſtiren wir heilig/ daß gleichwie uns dieſes das gröſte Glück der Welt iſt, wann wir, in beharrlicher Gnade Jhro Majeſt. unſers allergnädigſten Kayſers und Herren, als guten Vertrauen der Catholiſchen Glaubens-Verwandten leben und ſterben können; Alſo uns dieſes freudigſt auffmuntern wird, wann wir in dieſem allen durch Dero höchſt-gültigſte recommendation ſouteniret werden können. Wohlau, den 15. Novembr. 1707.

N. N. Geſamte Stände des Fürſtenthums Wohlau/ von Land und Städten Augſpurg. Confeßion.

§. 7. Was

§. 7. Was wegen Verſorgung der Röm. Geiſtlichkeit in vorigen geſaget worden, iſt nicht nöthig allhier zu wiederholen, und bleibet zu ihrem Belieben ausgeſtellet, ob ſie ſelbigen treuen, wohlgemeinten Vorſchlag annehmen wollen. Solte ihnen aber ſelbiger nicht behagen; Sie aber gleichwohl ihre Keuſchheit-Gelübde härter als Bley drücken, ſo könten ſie ohnmaßgeblich ſich von den Engeländern und Holländern in ihre Indianiſchen Plantagien transportiren laſſen. Dieſe werden ſie ſchon mit ſaubern, aus den Spinhäuſern genommenen Ehe-Gemahlen verſehen. Oder, fals ſie der Kitzel andere zu bekehren gar zu ſehr ſtechen ſolte, ſo könten ſie ſich nach Spitzbergen oder *Nova Zembla* begeben, und allda Convente, Oratoria und Clöſter anrichten, ſo viel als ihnen beliebte, ſich auch in dem ſo genanten Bekehren ſo fleißig und munter erzeigen, als ſie nur ſelber wolten. Meines wenigen Bedünckens nach, würde dieſer Vorſchlag der ſicherſte ſeyn, weil ſie vergewiſſert wären, daß weder die Herren Schweden, noch die andern garſtigen Ketzer dahin kommen, und actionem repetundarum wider ſie anſtellen würden. Doch ſie können's halten wie ſie wollen, nur bleiben ſie hinführo den ſo geheiſſenen Ketzern von Leibe, als welche ſo eigenſinniſch daß ſie ſich durchaus nicht verkehren laſſen wollen, ſondern veſte glauben, daß ſie den Weg zum Himmelreich, ohne die päbſtiſchen Irrwiſche finden könten. Indeſſen da die Commiſſion hier auch zum Stande, ſo ward ſelbige in dem Fürſtenthum Brieg angefangen, wie aus beykommenden zu erſehen.

Dem-

DEmnach die Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Boheimb Königl. Maj. Unſer allergnädigſter Kayſer, König Erblandes Fürſt und Herr, durch Ew. Reichs-Gräfl. Excellenz Reichs-Gräfl. Gnaden, und unſern Hochgeehrteſten Herren, als dero hierzu Hochverordnete und bevollmächtigte Herren Commiſſarios, denen der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanen treu-gehorſamſten Ständen von Land und Städten, Dero Erb-Fürſtenthums Brieg und zugehöriger Weich-Bilder, wie auch des Weichbildes Ohlau am geſtrigen Tage, als den 21. ſtantis allergnädigſt vortragen laſſen: Waſſermaſſen allerhöchſtgedachte Kayſer- und Kön. Majeſt. allermildeſt entſchloſſen, die zwiſchen Deroſelben und der Königl. Maj. zu Schweden in puncto des verabredeten liberi Religionis Auguſtanæ Exercitii am 1. Sept. Anni currentis getroffenen Convention binnen der à die Ratificationis ausgeſetzten Sechs Monathlichen Zeit, durch Dero hierzu bevollmächtigte höchſt-anſehnliche Commiſſion ad Executionem bringen zu laſſen; Nachdem aber ſeit der Zeit hieſiges Fürſtenthum Jh. Kayſ. Maj. anheim gefallen / die Anzahl der Cathol. ſich darinnen um ein merckliches gemehret, wäre allerhöchſt gedacht Jhro Kayſerl. Majeſt. allergnädigſtes Anſinnen an erwehnte Dero treu-gehorſamſte Stände und Unterthanen, ſie möchten dahin bedacht ſeyn, wormit nicht nur die Catholiſchen mit zulänglicher Anzahl Kirchen, und die darzu gehörige Seelſorger mit gnugſamen Auskommen verſehen, ſondern auch denen bey Wieder-Einräumung der Kirchen und Pfarthenen reducirten Catholiſchen Prieſter ein Stand-mäßiger

Lebens-

Lebens-Unterhalt ad dies vitæ, oder biß zu erhaltener weiteren accommodation verſchaffet werden könte;

Benebenſt denn allerhöchſt-erwehnter Kayſer- und Königl. Majeſt. allergnädigſter Wille dahin gienge, daß das Kirchen-Weſen, wie es zu Lebens-Zeiten der damahligen Hertzoge in Stande geweſen, nebenſt denen Conſiſtorialien, iedoch mit Vorbehalt der Ihro Majeſt. zugehörigen Jurium Patronatus, und des Deroſelben, als Landes-Fürſten zuſtehenden Juris Epiſcopalis eingerichtet, und endlich aus hieſigen Fürſtenthum zwey Deputirte erwehlet, und bevollmächtiget werden ſolten, mit welchen die höchſt-anſehnliche Kayſerl. Commiſſion das gantze Religions-Werck in complexu faſſen, den richtigen Ausſatz accidentium Stolæ vermittelſt ordentlicher Specification determiniren, und alles in vollkommene Richtigkeit bringen könte; Als wiſſen zuförderſt die treu-gehorſamſte Stände und Unterthanen Augſpurgiſcher Confeßion beſagten Fürſtenthums keine Worte zu finden, wormit ſie gegen Ihro Kayſer- und Königl. Majeſt. ihre Hertz-brünſtige Danckbarkeit gnugſam exprimiren, noch ihre treu-devoteſte Erkäntligkeit darlegen können, daß aller-höchſt gedachte Kayſer- und Königl. Majeſt. nicht nur bißhero Dero Landes-Väterliche Sorge dahin ohnermüdet angewendet, wormit das geſamte Hertzogthum Schleſien den Edlen Landes-Frieden beſtändiglich erhalten, und von den mehr als an einem Orthe an deſſen Gräntzen ausgebrochenen, lodernden Krieges-Flammen gantz ohnverſehret geſchützet worden, ſondern, daß ſie auch ſo wohl durch des emanirten aller-

gnädig-

gnädigste reſcript an das Höchlöbl. Königl. Ober-Ambt d. d. 6. Septembr. lauffenden Jahres, des nunmehro abſonderlich durch eine höchſt-anſehnliche Kayſerl. Commisſion angezogener treu-gehorſamſten der Augſpurgiſch. Confeßion zugethanen Ständen und Unterthanen, den alle æſtimation übertreffenden Religions- und Gewiſſens-Frieden allergnädigſt antragen und verſichern wollen, und leben der allerunterthänigſten Zuverſicht, allerhöchſt gedachte Ihro Kayſer- und Königl. Majeſt. werden aus angebohrner Kayſerl. Clemenz durch ohn-limitirte reſtitution aller abgenommenen Evangeliſchen Kirchen und Schulen cum annexis, erwehnte treugehorſamſte Unterthanen, ſothaner groſſen Kayſerlichen Wohlthat ſine onere völlig theilhafftig und genoßbahr zu machen, allermildeſt geruhen, in allergnädigſter Erwegung, daß den Ständen ſchwer fallen würde, wenn es auch ſchon bey ihnen ſtünde, ein Theil ihrer Glaubens-Genoſſen von dem ſo lange Jahre her ſehnlichſt gehofften, und mit vielen Seufftzen aller unterthänigſt geſuchten öffentlichen Religions-Exercitio und Gewiſſens-Freyheit vor ietzo auszuſchlüſſen, zu mahlen auch die Catholiſchen hieſigen Fürſtenthums an ihren Gottes-Dienſten keinen Mangel finden, ſondern da deren Anzahl nicht allzugroß, wie denn zum Exempel in der Stadt Brieg und denen andern fünff Weichbild-Städten kaum hundert und zehen Catholiſche angeſeſſene Bürger anzutreffen, darunter die Kayſerliche Bedienten, der Städte Raths-Glieder und Officianten ſo eigne Häuſer haben mit begriffen, welche ihre Religions-Ubung, wo nicht in allen Städten, doch allernechſt derſelbigen gar beque-

bequeme haben, und vor ſich und die andern Catholiſchen Inwohner allhier in hieſigen Fürſtenthum und Olauiſchen Weichbilde bey nahe dreyſig Kirchen beybehalten würden; Anbelangende die Verſorgung der Catholiſchen Pfarrer, ſo die eingezogene Kirchen abtreten ſollen, wiſſen erwehnte der Augſpurgiſchen Confeßion-verwandte Stände, bey ietzigen klemmen, und um der ohnerſchwinglichen onerum publicorum willen höchſtbeſchwerlichen Zeiten faſt ohnmöglich einen zulänglichen fundum zu deren Standesmäßigen Suſtentation auszuſinnen, und wären vielmehr der unvorgreiflichen Meinung, es ſolte nicht ſo gar ſchwer fallen, wenn unter ihnen die Ordens-Perſonen, ſo ohne dem in die Klöſter gehören, zu ihren Stifftern revertirten, die aber, ſo andere geiſtliche Beneficia haben, ſich biß zu anderweitiger Beförderung, von ſolchen unterhielten, daß die übrigen alsdann in denen benachbahrten Fürſtenthümern, wo die Catholiſchen Pfarrer meiſtentheils zwey / drey, oder auch wohl mehr austrägliche Parochien beſitzen, bald accommodiret werden könten. So haben ſie auch vorietzo die völlige decimas, und andere Einkünffte zu erheben, welches ihnen bey dem damahligen anſteigenden Werthe des Getreydes ein anſehnliches eintragen werde. Solten aber ja über verhoffen einige ſo gar Arme unter ihnen anzutreffen ſeyn, würden öffters gerügte Augſpurgiſcher Confeßion zugethane Stände ſolchen nicht mißgönnen, daß aus dem ærario ihrer Kirchen, nach dem Befundt wie ſie mit dem Kirchen-Vermögen bißhero gewirthſchafftet, u. nach deſſen proportion bey der Abtretung/ ihnen davon ein viaticum gegeben werden möchte. Und wie

mehr erwehnte Augſpurgiſcher Confeßion verwandte Stände ſich niemals unterſtehen werden, Jhro Kayſer- und Königl. Majeſt. in dero hohes Landes-Fürſtliche Jus Epiſcopale den geringſten Eingriff zu thun; So ſeynd ſie doch des allerunterthänigſten Vertrauens/ es werde eine Höchſt-anſehnliche Kayſer- und Königl. Commißion dahin allergnädigſt inſtruiret ſeyn, dieſes hohe Regale dermaſſen einzurichten, damit an den Orthen, wo allerhöchſt gedachter Jhro Kayſerl. Majeſtät das Jus Patronatus competiret, die Kirchen und Schulen-vacantien ietzt, und hinkünfftig mit an Lehr und Leben ohntadelhafften Augſpurgiſcher Confeßion zugethanen ſubjectis zu der Kirch-Gemeinen und eingepfarreten guten Vergnügen iedesmal zu gewöhnlicher Zeit erſetzet und beſtellet werden möchten. Stehen übrigens in der allerunterthänigſten Hoffnung es werden Jhro Kayſer- und Königl. Maj. aus Weltbekanter Liebe zur Gerechtigkeit nicht geſtatten, daß jemand von Land und Städten an ſeinem wohlhergebrachten Jure Patronatus im geringſten gekräncket, noch in unnöthige litigia dißfalls verwickelt, ſondern ein jedweder Beſitzer deſſelbigen nach dem Interdicto, uti poſſidetis, ſich dero Landesfürſtlichen mächtigen Schutzes iederzeit zu erfreuen haben werde. Sonſten veneriren die Augſpurgiſcher Confeßion zugethane Stände, in allerunterthänigſter devotion, das Kayſerliche allergnädigſte Erbieten, die Verfaſſung der Conſiſtorialien und des gantzen Kirchen-Weſens wiederum auff den Fuß zu ſetzen, wie es bey Lebzeiten der vorigen Hertzoge geweſen, auch wird ihnen zu ſonderbahrer Erleichterung gereichen, wann die Stolæ accidentia, deren Taxa biß anhero bloß in des Cleri Belieben

und Diſcretion beſtanden, ebenmäßig auf eine richtige Zuverläßigkeit gebracht werden ſollen, zu dem Ende Sie allergnädigſt anbefohlner maſſen nicht ermangelt, zwey aus ihrem Mittel, nemlich Herrn Ernſt Leonhardt von Tſchirſcky, auff Mechwitz, Weigwitz und Schmitzdorff, und Herrn Joachim Friedrich von Seydlitz, auf Schönbrunn, Roſen und Käſcherey zu bevollmächtigen und dahin zu inſtruiren, einer höchſt-anſehnlichen Kayſerl. Commiſſion fernere gnädige und hochgeneigte Befehle abzuwarten, und alles, was ſie zu Beförderung der gäntzlichen execution Eingangs-erwehnter Convention beyzutragen fähig ſind, ſtatt ihrer Principalen möglichſter maſſen zu contribuiren, als vor welche Sie eine gnädige admiſſion gehorſamſt ausbitten. Abſonderlich erſuchen eine hochlöbliche Kayſerl. und Königl. Commiſſion viel erwehnte Augſpurg. Confeßions-verwandte Stände gehorſamſt und unter dienſtſchuldigſt, ihre auf den Kayſer-und Königl. allergnädigſten Vortrag hiermit überreichende allerdemüthigſte Erklärung, allerhöchſtgedachter Jhro Kayſerl. Majeſt. bey Dero abſtattenden Commiſſariſchen relation dermaſſen favorabel vorzuſtellen, und Sie Dero hochvermögenden Orthes alleruntertänigſt zu verbitten, damit den treu-gehorſamſten Ständen hieraus keine Kayſerl. Ungnade erwachſen, ſondern ſie und ihre Nachkommen in unverrückten Kayſerl. und Königl. Hulden leben und ſterben mögen. Wie ſie dann auch Ew. Reichs-Gräfl. Excell. Excell. Reichs-Gräfl. Gnaden und unſern Hochgeehrteſten Herren, vor die übernommene hohe Bemühung zu aller erſinnlichen

chen Danckbarkeit, ſubmiſſen Reſpect, und gehorſamen Dienſten ſich Lebenslang verbunden erkennen, und zu beharrlichen Gnaden und hoher Gewogenheit inſtändigſt empfehlen. Geſchehen, Brigg, den 22. Novembr. 1707.

P.S. Dieſes iſt ſehr ominös, daß auch den 21. Nov. als dieſesmahl im Brieg die propoſition geſchehen, vor 32. Jahren auch den 21. Nov. ihr letzter Fürſt geſtorben, und alſo ein Gedächtniß-Tag zu nennen.

N. N. Sämtliche Stände von Land und Städten/ Briegiſchen Fürſtenthums und zugehöriger Weich-Bilder/ wie auch des Weich-Bildes Ohlau Augſpurgiſcher *Confeſſion*.

§. 8. Bey der Stadt Liegnitz iſt noch dieſes zu erinnern, daß die Bürgerſchafft hauptſächlich auf die Wieder-Einräumung der Johannis-Kirche gedrungen, welcher ſich die Jeſuitiſche Secte angemaſſet hatte. Alleine ſolches hielte ſehr hart, denn dieſe Vögel ſtrebeten ſich gewaltig, ehe ſie dieſen ſchönen Bauer, worinnen ſie bißhero ihre holdſelige Krähen-Muſic angeſtimmet hatten, wieder verlaſſen wolten, und offerirten ſich einige andere Kirchen, die nicht in dieſen Tractaten begriffen, dafür wieder herauszugeben. Doch ſo wohl Se. Maj. von Schweden, als auch die Schleſier ſelber, die wohl ſahen,

daß

daß ſo ferne ſie in einem von den Articuln und Inhalt des Vergleichs abweichen, ſolches der Röm. Cleriſey alſobalden zu andern böſen interpretationen und explicationen Anlaß geben würde, wolte hiervon etwas hören, ſondern ſie blieben vielmehr ſtrictiſſime auff ihrem poſtulato, dahero nicht zu zweiffeln die Jeſuwiter werden ſich endlich bequemen, und dieſen Tempel des HErrn, demjenigen GOtte und ſeinem Dienſte, wieder einräumen müſſen, vor dem er gewidmet iſt, nachdem ſie ſolchen mit ihren päbſtiſchen Greueln lange genug beſudelt, und die heiligen Perlen mit ihren Kothvollen Händen entweyhet haben. Sonſten war die Breßlauiſche Bürgerſchafft nicht ſaumſelig, ihre Gravamina bey itziger ſchönen Gelegenheit beym Magiſtrate ebenfalls einzugeben, darmit ſie von dar ferner an die Commiſſarien gelangen mögten. Selbige beſtanden in folgenden.

P. P.

Die allerhöchſte Clemenz, mit welcher Ihro Kayſerl. Majeſt. ꝛc. Unſer allergnädigſter Kayſer, König und Herr, Herr, in puncto wegen reſtituirung des freyen exercitii Religionis Auguſtanæ Confeſſionis das wertheſte Schleſien angeblicket, iſt ſo vielen erfreueten Gemüthern und treugehorſamſten Evangel. Unterthanen dergeſtalt bekannt, daß es etwas überflüßiges ſeyn würde, Ew. Hoch-Adl. Geſtreng. deſſen allererſt aus denen dißfals ergangenen allergnädigſten Reſcriptis Cæſareis erinnerlich zu machen. Nachdem nun in der zwiſchen allerhöchſt gedachter Ihro Kayſer- und Königl. Maj. und Ih-

ro Maſeſt. dem König in Schweden geſchloſſenen und beliebten convention unter andern der Stadt Breßlau gantz beſonders erwehnet wird, und folglich auch wir aus Ew. Hoch-Adl. Geſtr. bishero mehr als väterlichen höchſtſchätzenden Sorgfalt die feſte Hoffnung ſchöpffen können, daß Ew. Geſtr. als Patres Patriæ, inſonderheit bey dieſer Angelegenheit ein wachſames Auge vor das Wohlſeyn der allhieſigen Evangeliſchen Bürgerſchafft haben, und bey der erwartenten Hochlöbl. Kayſerl. Executions-Commißion die nöthigen Gravamina einbringen werden, ſo haben doch auff Veranlaſſung derer Zunfften und Zeichen ſub Lit. A. & B. dieſes unſer Supplicatum hiermit überreichen und folgendes mit wenigen vorſtellen wollen, & quidem

I. Daß als der Friede Anno 1648. zu Oßnabrück und Münſter geſchloſſen, in dem inſtrumento pacis, dem artic. V. inſeriret worden, daß die Stadt Breßlau, ratione des freyen Exercitii Religionis Evangel. daſelbſt inſonderheit beobachtet ſey, nichts deſtoweniger hat die Erfahrung gelehret, daß von denen damahligen Reformations-Commiſſariis die zu der Stadt gehörigen Dörffer, nemlich Domslau, Treſchen und Strahlitzſch, in Nambslauiſchen Weichbilde gelegen, wie ingleichen Rümberg, Schwatſch und Protzſch der Reformation unterworffen, und die daſelbſt verhandenen Kirchen mit Catholiſchen Geiſtlichen beſetzt worden.

II. Iſt Ew. Hoch-Adl. Geſtr. zur Gnüge bekant, daß vermöge uhralter privilegiorum & qvidem Caroli IV. divæ memoriæ, dieſe Stadt dergeſtalt verſichert ſey, daß keine geiſtlichen Perſonen einigen fundum

dum allhier acqviriren ſollen, ſo daß, weñ nachgehends hierwieder etwas decretiret iſt, die allergnädigſte Verſicherung beygefüget worden, daß es der Stadt zu keiner præjudiz gereichen, noch von andern zur ſequel gezogen werden ſolte, nichts deſto weniger hat die Geiſtlichkeit viele Bürgerliche Häuſer in Beſitz genommen, ja gar ohnerachtet die Catholici allhier ohne dem mit Kirchen auff das gnüglichſte verſehen ſind, poſt tempora Pacificationis Oſnabrugenſis Bürgerliche fundos in Clöſter verwandelt, geſtalt denn Anno 1671. das Cloſter zu St. Hedwig, Anno 1684. das Cloſter auff der Hunde-Gaſſen, Anno 1686. das Urſeliner Kloſter auff ſolche Art erbauet, und die fundi civici in geiſtliche Hände gebracht ſind, wie denn auch

III. Poſt pacificationem Oſnabrugenſem und nicht eben vor allzulanger Zeit, unſer allhieſiges Evangeliſches Conſiſtorium ziemlich viel erduldet, ja wohl gar deſſelben abolirung incaminiret worden/ da doch daſſelbige die Glorwürdigſten Kayſerl. Majeſt. *Ferdinandus I, Maximilianus II, Rudolphus II, Matthias, Ferdinandus III, & Leopoldus I.* wie Ew. Hoch-Adl. Geſtr. dieſes alles möglichſt, als uns bekannt, auff das allergnädigſte und kräfftigſte durch die allermildeſt ertheilten Privilegia und erfolgte confirmationes manuteniret. Ferner und

IV. Wohnet jedermänniglich annoch in friſchen Andencken bey, daß unſers allerunterthänigſtens Flehens und Bittens ohngeachtet, dennoch poſt præfata tempora pacificationis Oſnabrugenſis eine Univerſität allhier etabiliret worden ſey; Obgleich Ihro Kayſer- und Königl. Majeſt. *Ferdinandus III.*

Glor-würdigſten Andenckens bey introducirung derer Patrum Societatis JESU Anno 1643. ermeldte Patres Anfangs nicht einmahl in die Stadt auffnehmen wollen, ſondern ſie auſſer der Stadt auff dem Sande anweiſen laſſen, zu geſchweigen, daß Breßlau, als eine Handlungs-Stadt, ohnedem zu dieſer Univerſität gantz unbeqvehm, indem die vielen Exemptiones, Turbationes und Befreyungen, ſo die Univerſitäts-Verwandten prætendiren, und unzehlbare incommoditäten unter Studenten, Kauff-Dienern und Handwercks-Geſellen alle äuſſerſte Beſchwerligkeiten verurſachen, und dannenhero der Hertzog zu Braunſchweig und Magiſtrat zu Nürnberg, ohnerachtet an beyden Orthen einerley Religion iſt, dennoch in gedachten groſſen Städten die Univerſität nicht fundiret haben, maſſen der erſtere die Univerſität nach Helmſtädt, der andere aber nach Altdorff, als kleine und zum ſtudiren bequeme Oerter, geleget.

V. Haben ſie ebenfals, welches dem geſchloſſenen Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſe, ja dem Colobratiſchen Vertrag ſchnurſtracks zu wider, die Pfuſcher und Stöhrer, auff der Geiſtlichen Jurisdiction, ſo wohl inn-als auſſer der Stadt, auffs häuffigſte vermehret, und hierdurch der allhieſigen Bürgerſchafft unzehlbare Tranckſeligkeiten zugezogen, ja viele zu denen Contribuendis Civicis unfähig gemachet, auch endlich gar ruiniret, da im Gegentheil dergleichen Perſonen, (anderer Catholiſchen Bedienten, die ſich denen oneribus perſonalibus vornehmlich entziehen jetzo zu geſchweigen,) dem publico nichts beytragen, und das Kayſ. intereſſe vielmehr verhindern,

als befördern, wie inſonderheit Ew. Geſtreng. dergleichen qværelen in dem von einer löbl. Kretzſchmer-Zunfft ſub lit. B. eingerichten Memorial zur Gnüge deduciret finden.

VI. Iſt nicht allein von denen hieſigen Zunfft-Aelteſten allbereits tempore pacificationis Oſnabrugenſis, ſondern ſchon von uhralten Zeiten dieſes Recht ruhig exerciret worden, wenn einer oder mehr aus ihrem Collegio abgeſtorben, ſelbige andere an der verſtorbenen Stelle zu Aelteſten frey und ungehindert eligiret und ein mehrers nicht gethan, als von E. Hoch-Edl. Geſtr. Rath die confirmation gebethen; Nichts deſtoweniger hat man dieſe ruhige poſſeſſion der bishero exercirten Freyheit in eligendis Senioribus dergeſtalt turbiret, daß bey vorgefallener Vacanz einige dergleichen Senioratus verſchiedene Catholiſche Meiſter, ob ſie gleich die allerjüngſten geweſen und die erforderliche Qualität zu einem Aelteſten nicht an ſich gehabt, potenter eingeſchoben ſind.

VII. Iſt bekannt, daß wenn von denen verheyratheten Perſonen eine der Evangeliſchen Religion zugethan geweſen, man die aus dergleichen Ehe erzeugten Kinder ohne Unterſcheid zu der Catholiſchen Religion habe aufferziehen müſſen, ohnerachtet gleich ein Evangeliſcher Vater, utpote caput familiæ nach allgemeinen Rechten auch in hoc caſu Religionis patriam poteſtatem über ſeine Kinder hat, uti hoc ſolide deducit & decretum Cameræ Imperialis illuſtrat Hüneſeldt in Meditat. de Juribus & poteſt. Parent. circa Relig. Liber. Section. 2. C. 2. §. 5. Dn. ab And-

ler. Jurispr. Publ. & Privileg. libr. 1. Tit. 6. No. 7 ſeqq. Ja es hat ſich

IIX. Poſt pacificationem Oſnabrugenſem vielfältigmahl zugetragen, wenn einige unter die geiſtlichen gehörige Manns-Perſonen, ein unter der Stadt Jurisdiction lebendes Weibes-Bild heyrathen wollen, ſo hat man denenſelben keine Copulationem Sacerdotalem durch einen Evangeliſchen Prieſter verſtattet, ſondern noch darzu, wenn die Contrahenten bey ihrem propos verblieben, die capitulation wieder annuliret und die copulatos auffs empfindlichſte beſtraffet, da doch ſonſt die jura canonica auff die idoneitatem & inidoneitatem eines parochi in dergleichen Fall nicht ſo gar genau reflexion machen, per ea quæ habet Zœſius Comment. ad decretal. de clandeſt. deſponſationibus No. 15. wie denn auch

IX. Diejenigen, ſo zu der Evangeliſchen Religion Zeithero getreten, das Land haben quittiren, oder deſſen Anverwandten nach eines dergleichen converſi Tode erfahren müſſen, daß man dem defuncto honeſtam ſepulturam mit denen üblichen Leichen-Ceremonien verweigert hat. Weil nun Ihro Kayſer- und Königliche Majeſt. die Freyheit des Exercitii Religionis Auguſtanæ Confeſſionis allergnädigſt verſtatten wollen, wir auch der allerunterthänigſten Hoffnung leben, daß dieſe allermildeſte Freyheit ad hunc paſſum wird extendiret, und gleichwie einem Evangeliſchen zur Catholiſchen / alſo auch einem Catholiſchen zur Evangeliſchen Religion, wiewohl es ſehr ſelten geſchicht zu, treten nicht verſchrencket, Vielweniger die vorhero denegirte honeſta ſepultura ferner gehindert werden, geſtalt denn auch dieſe

con-

conceſſio ſepulturæ honeſtæ indiſtincte denen Evangeliſchen in art. 5. §. 35. Pacif. Oſnabrug. vorbehalten, ille enim honeſta ſepultura tantum privandus, qui religionem legibus imperii rejectam fovet. Deckherr. conſult. ad dict. imper. inſtr. pac. Oſnabrug. d. art. 5. §. 35. über dieſes und

X. Sind nicht gleich poſt tempora ſæpius nominatæ pacificationis Oſnabrugenſis, ſondern allererſt Anno 1662. die öffentlichen proceſſiones allhier wiederum auffs neue introduciret worden, vorhero aber haben ebenfals die Catholici ohne dergleichen Umgänge ihr exercitium religionis und devotion mit vollkommenen Vergnügen abgewartet, alldieweiln nun dieſe Stadt eine Veſtung iſt, ſo können dergleichen proceſſiones durch alle beliebige und unter andere Parochial-Kirchen gehörige Gaſſen, ja gar durch die Stadt-Thore nicht gebilliget werden, maſſen denn auch in denen gantz Catholiſchen Orten und Veſtungen nicht zuläßig iſt, daß dergleichen Volckreiche proceſſiones, wie ſie ſich allhier ereignet, durch die Thore und Brücken dörffen gehalten werden, jedennoch aber muß man hier in Breßlau bey der proceſſion in Feſto corporis Chriſti etliche tauſend Mann auff einmahl, ſonderlich im Rückwege gantz promiſcue auff die Brücken laſſen, welche entweder durch äuſſerliche Uberrumpelung, oder durch inficirte Perſonen, da man mit examinirung dergleichen Perſonen nur würde verſpottet werden, unſerer Stadt groſſe Gefahr zuziehen könten, welches wir, als denen die Stadt-Thore ſo hoch befohlen, gegen Ihro Kayſer- und Königl. Majeſt. ſchwer zu verantworten haben, ja unſere Religions-Freyheit periri-

riclitiret werden würde, weiln ſo wohl denen Catholicis, als uns bewuſt, daß man ſich bey der libertate Religionis ruhig erhalten ſolle, und erinnern wir uns annoch gantz wohl, was zu Thoren, ja gar in der Kayſerl. Reſidentz-Stadt Wien ſich zugetragen, als worvon die damahls regierende Kayſerl. und Königl. Majeſtät Leopoldus Primus glorwürdigſten Andenckens Anlaß genommen die Proceſsiones zu unterſagen.

XI. Iſt bey dergleichen ſehr volckreichen Proceſsionen, die ohne dem mit vielen Wachen travaglirt und mit überhäufften Geldgeben höchſt beſchwerte Bürgerſchafft poſt tempora Pacificationis Osnabrugenſis auch hierinnen graviret worden, daß man die Gewölbe/ Krahmen, Buden, Laden und Keller imperative zu ſchlieſſen müſſen, da doch bey jetzigen Nahrungs-loſen und bedürfftigen Zeiten ein jeder mit denen Seinigen ſich ehrlich zu ernähren, nicht einen Augenblick zu verſäumen hat.

XII. Iſt Ew. Hoch-Adel. Geſtr. zur Gnüge bekannt, was maſſen auff Seiten derer Catholicorum unter deroſelben Kirchen unlängſt eine gewiſſe Eintheilung gemachet/ die jura parochialia diſtribuiret, auch per diploma affixum publiciret worden ſind, welche Eintheilung, ſo, was unſere Kirchen nicht graviret, uns nicht angehet, alldieweiln man aber ex diplomate publice promulgato ejusque tenore einiger maſſen abnehmen können, daß dieſe Eintheilung der jurium parochialium bis auff andre Zeit geſchehen, würde nur in caſum, daferne über kurtz oder lang eine andere Einrichtung abgefaſſet werden ſolte, derer allhieſigen Evangeliſchen Kirchen intereſſe,

und

und daß ihnen der Kirchen nachfolgenden Abfaſſung zu nicht dem allergeringſten præjudicio gereiche, in conſideration zu ziehen ſeyn.

XIII. Wann denn nun, ex deductis gnüglich erhellet, daß dieſes, was itzo von uns berühret, poſt pacificationem Oſnabrugenſem allhier introduciret worden ſey, hingegen aber allerhöchſt gedachte Jhro Kayſer- und Königl. Majeſt. in dero letzthin allergnädigſt verliehenen Religions-Freyheit artic. primo allermildeſt erklähret, daß was wider den wahren Verſtand des Oßnabrückiſchen Frieden-Schluſſes neuerlich anzutreffen, oder eingeführet worden, corrigiret werden ſolte; überdiß auch höchſt mentionirten Jhro Kayſer und Königl. Majeſt. an conſervation und Flohr dieſer Stadt, wormit dieſelbe an ihren Freyheiten und Privilegiis, ſo wohl in eccleſiaſtico als politico ſtatu möge gelaſſen, oder bey denen vorgefallenen Veränderungen in vorigen Stand, wie er tempore ſæpius dictæ Pacificationis Oſnabrugenſis geweſen, allergnädigſt geſetzet werden/ gar viel gelegen. Als erſuchen Ew. Hoch-Adel. Geſtr. wir hiermit gehorſamſt, dieſelben geruhen bey der obhangenen Execution-Commisſion unſere anjetzo obgedachte Erinnerungen in hochgeneigte conſideration zu ziehen, und effectuiren zu helffen, daß

I. Die zur Stadt gehörigen Kirchen zu dem Evangeliſchen Gottesdienſt wieder gebracht, wie ingleichen

II. Die bürgerlichen und in geiſtliche Hände gekommene Fundi der Stadt mögen reſtituiret werden

und

und die Auffbauung mehrer Catholiſchen Kirch[en]
und Clöſter kräfftig inhibiret,

III. Das Evangeliſche Conſiſtorium bey ſeinen
privilegiis beſtändigſt manuteniret,

IV. Die Univerſität an einen bequemen Ort transferiret,

V. Die Pfuſcher und Stöhrer auff geiſtlicher jurisdiction eradiciret,

VI. Die Freyheit in Erwehlung eines Aelteſten
unverſchrencket concediret,

VII. Der Vater in ſeiner Aufferziehung der Kinder zu dem Evangeliſchen Glauben, ohnerachtet deſſen Conſortin der Catholiſchen Religion zugethan
conſerviret/ wie ingleichen

VIII. Denen Deſponſatis, ob gleich eines von ihnen Catholiſch iſt, dennoch die Freyheit, die Prieſterlichen Einſegnung bey einem Evangeliſchen Prediger
zu ſuchen, gegeben; Im Gegentheil aber alle annullationes dergleichen Evangeliſchen Prieſterlichen Einſegnungen gäntzlich annulliret und aboliret; Denn
auch

IX. Ihnen Catholiſch-geweſenen, nachgehends aber zu der Evangeliſchen Religion getretenen Perſonen, die honeſta ſepultura mit denen üblichen Ceremonien vollkommen erlaubet, hingegen die Proceſſiones mit ſo einer überhäufften Menge Volcks durch
die Stadt-Thore reſtringiret/ und

X. Die Zuſchlieſſung derer Gewölber, Krähme,
Buden, Laden und Keller ferner nicht durante proceſſione injungiret; noch auch eine etwan eventualiter erfolgende andere Einrichtung ratione Jurium
Parochialium, denen Evangeliſchen Kirchen zum

Nach-

Nachtheil eingeführet, ſondern iſta jura integra & ſalva conſerviret werden. Gleichwie nun unſer allerſeits gehorſamſt gethanes petitum, theils in Pacificatione Osnabrugenſi und denen von Ihro Kayſerl. und Königl. Maj. Allergnädigſt verſtatteten Religions-Freyheiten, anch denen darob ergangenen Clementisſimis Reſcriptis wohl und feſt gegründet; alſo wollen wir uns auch hochgeneigteſter deferirung getröſten, und hiervor Lebenslang verharren

Eu. Hoch-Adel. Geſtr.

Nachtrag.

WO anders Eu. Hoch-Adel. Geſtr. nicht ungeneigt aufnehmen wollen, daß da wir allbereit unſer Anliegen *in puncto* des von Ihro Kayſerl. und Königl. Maj. Allergnädigſt verſtatteten freyen *Exercitii Religionis Auguſtanæ Confesſionis* in zwölff *numeris* vorgeſtellet, man noch einen kleinen Zuſatz beyfügen möge, ſo berichten wir dasjenige, was in dieſer unſer *Deduction* zu vor nicht angebracht worden.

XIII. Daß auch nach dem Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß gewiſſe *Legata*, welche *in diſpoſitionibus Teſtamentariis* denen *Evangelicis* einig und allein *deputi*ret, und dennoch denen *Catholicis cum Excluſione* der Augſpurgiſchen *Confesſions*-Verwandten zugeeignet worden; Geſtalt denn weil *Tit.* Frau Regina von Gartzin, gebohrne Rademannin in ihrem bey E. Hoch-Edel. Geſtr. Rath den 16. Maji, 1648. *publi-*

*publicirt*en *Teſtamente* mit gantz deutlichen Worten Ein tauſend Thaler Schleſiſch ausgeſetzt, ſolche dem allhieſigen löblichen Mittel derer Kirchen anvertrauet, und anbey nachdrücklich verordnet, daß die jährigen *intereſſen* von gedachtem Capital, als ein *Stipendium* kommen/ und der Augſpurgiſchen *Confesſion* zugethanen *Studioſis* dargereichet werden ſolten; Nichts deſto weniger hat *contra expreſſam Teſtamenti literam* vor einigen Jahren dieſes *Legat* denen *Evangelicis Studioſis* entzogen werden müſſen, *non attendato*, daß ſelbſt nach dem *Juri Pontificio ſuprema Teſtatoris voluntas legis inſtar* ſoll gehalten werden, *Canonne 4. Cauſ. 13. §. 2.*

XIV. Hat *poſt tempora Pacificationis Osnabrugenſis*, inſonderheit aber *Anno 1700.* ſich allhier zugetragen, daß *Tit.* der Herr *Fiſcal* ohne Vorbewuſt E. Hoch-Edel. Geſtr. Raths die allhieſigen Buchladen *viſitir*et, hierauf eine groſſe Menge Evangeliſche Bücher, in welchen nur ein einiges Wort *de papatu* zu finden geweſen, verdächtig emacht uud weggenommen, auch *eo ipſo* deroſelben Verkauff denenjenigen, ſo hiermit ihre Handlung treiben, unterſaget. Nachdem aber Jhro Kayſerl. und Königl. Majeſt. das freye *Exercitium Religionis Auguſtanæ Confesſionis* in Schleſien allergnädigſt verſtattet, hoffen wir auch, daß der freye Verkauff derer Evangeliſchen *Scribent*en Bücher nicht in beſondere *Cancellos* eingeſchloſſen werden wird, zumaln, da zwar nach allgemeinen Rechten *libri Atheiſtici & Scurriles* und nach dem Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß *Artic. 5. §. 10.* dergleichen *Tractatus per quos ſanctiones pragmaticæ impugnantur* unterſaget, nirgends aber angeord-

net

net iſt, daß dieſes Verboth in Verkauffung derer Evangeliſchen Bücher gleichfalls *obtini*ren ſolte.

xv. Iſt von E. Hoch-Edl. Geſtr. Rath *Anno 1650.* eine gewiſſe Apothecker-Ordnung aufgerichtet, und hierauff ſolche *à divo Leopoldo Anno 1674. confirmi*ret worden, vermöge welcher andern Perſonen, auch ſo gar denen *Medicis* alle Eingriffe *per expreſſum* verbothen, auch auf derer Apotheckern *jura quæſita firmiſſima* zugewachſen ſind, *cum ejusmodi confirmationes vim privilegii habeant.* Nichts deſto weniger haben die Herren *Patres Societatis Jeſu* bey der ſo genannten Kayſ. Parthey gegen das Oder-Thor eine beſondere Apothecken, um hierdurch denen Evangeliſchen Krancken deſto beſſer beyzukommen angerichtet. Nachdem aber bey denen angeſtellten *Viſitationibus* in denen allhieſigen fünff Apothecken nicht der allergeringſte Abbruch verſpühret, ſondern alles mit denen herrlichſten *Medicamentis* verſorget befunden worden; auch Ihro Kayſerl. und Königl. Maj. in verſchiedenen *Reſcriptis*, und noch letzlich *Anno 1701. in cauſa* des Herrn *Doct.* Ettners die Aufrichtung mehrer Apothecken verbothen, ſo wollen wir uns wider dieſe von denen Hn. Hn. Hn. Jeſuiten *incami-nir*te Uneinigkeit *proteſtando* angeben/ allermaſſen auch ihr eigener Kayſerl. *Receſs d. 10. Jan. 1645.* ausweiſſet, daß der *Socie*tät verbothen ſeyn ſolte, in ihrem *Collegio* einige Brau-oder *NB.* andere Werckſtädt zu führen, u. alſo auch keine Apothecker-*Officin* anzurichten. Gleichwie nun Eu. Hoch-Edel Geſtr. wir bey unſern *deducir*ten 12. Erinnerungẽ um gerechteſte *remedi*rung *effectui*ren zu laſſen gehorſamſt erſuchet, alſo *annecti*ren wir auch *quoad hoſce paſſus jam recenſitos*

 unſer

unſer *petitum humillimum*, dieſelben geruhen bey der etwan erfolgenden *Executions*-*Commisſion* dieſe von uns anietzo noch beygefügte 3. Erinnerungen dergeſtalt ſich *recommendir*et ſeyn zu laſſen, wormit 13. diejenigen *Legata*, welche einig und allein denen *Evangelicis deputir*et / nicht können in Catholiſche Hände kommen, wie auch 14. die *Tractat*en, ſo der *Religioni Auguſtanæ Confesſionis* nicht zuwider lauffen, in denen öffentlichen Buchläden *indiſtincte* mögen verkauffet, hingegen 15. aus denen hieſigen 5. Apothecken keine andere, und alſo auch nicht denen Hn. Hn. Hn. *Patribus Societatis Jeſu* eine dergleichen *Officin* erlaubet werden. Die wir uns auch *quoad hos tres paſſus* Obrigkeitlicher Erhörung getröſten, und für die hochgeneigteſte *Deferi*rung unſers abermahls gethanen *humillimi petiti* verharren

Eu. Hoch-Adel Geſtr.

gehorſamſte

N. N.

GRAVAMINA

An Pl. Tit. die Herren Kauffmanns-Aelteſten bey der Stadt Breßlau von einer löblichen Kretzſchmer-Zunfft daſelbſt abſonderlich überreichet in cauſa Religionis.

P. P.

Nachdem auff ergangene *Publicatien* des Allergnä-

gnädigſten Kayſerl. *Reſcripts* über die mit Sr. Königl. Majeſtät in Schweden wegen allermildeſt dem Lande Schleſien, *in ſpecie* aber denen Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, Wohlau, Welß, Münſterberg, und der Stadt Breßlau ꝛc. *concedirt*en Religions-Freyheit, die löbliche Bürgerſchafft, Zunfft und Zechen auff die Gedancken gerathen, daß ſie dißfalls bey einer in Religions-Sachen angeordneten Hochlöblichen *Commiſſion*, auch vor unſere Stadt die erforderliche Nothdurfft angebracht haben ſolten u. darum ihre Erinnerungen ſchrifftlich verfaſſen laſſen; So haben auch unſers Orts in allen denen *paſſibus*, ſo das Religions-Werck *concerni*ren, ſich mit der löblichen Bürgerſchafft, Zunfft und Zechen hierdurch *conformi*ren wollen; Weiln aber unſere Zuffts-Genoßen ein und anders noch *ſpecialiter* zu *urgi*ren begehreten, ſolches in nachfolgende *Puncta* gefaſſet: Daß da Ihro Römiſche Kayſerl. Majeſtät ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr, alles in den Stand ſetzen laſſen wollen, wie es nach dem Münſteriſchen Friedens-Schluß geweſen und in ſelbiger Zeit in Breßlau weder von einer *Univerſi*tät noch denen ſo weit umſchweiffenden *Proceſſion*en durch die gantze Stadt etwas bekandt geweſen, ſondern nur von denen Herren *Patribus Societatis Jeſu* derengleichen *Extenſiones* nach der Zeit *procuri*ret worden, wir unſere werthe Obrigkeit *implori*ren wollen, bey höchſtgedachter *Commiſſion* die Anſuchung zu thun,

Daß (1) Die *Univerſi*tät, auf deren Ablehnung ſo viel Unkoſten verwendet worden, wieder *caſſi*ret,

(2) Die *Proceſſiones* über die Gaſſen und

Märckte, oder Ringe, und abſonderlich, daß man an dem *Feſto Corporis Chriſti* die Gewölber und Buden zumachen, unſere Kegel aber auf die Seiten lehnen laſſen, abgeſchafft, und

(3) Auch die Herren *Patres Societatis* anderswohin gewieſen werden möchten; maſſen allſtets von Ihnen allerhand Beſchwerden erreget worden, und wie ſelbe bereits *Anno* 1648. ihre eigene Glaubens-Genoſſen den *Orden* der *Minoriten* im Kloſter *St. Dorotheæ*, nicht verſchonet, ſondern mit Gewalt *depoſſedi*ren wollen, auch wenn ihnen die Bürgerſchafft nicht zu Hülffe kommen wäre, heraus gejagt hätten, nachgehends immer mehr in allerhand weltliche Händeln ſich *immiſci*ret haben, alſo auch ferner nichts, als Uneinigkeiten verurſachen dörfften; Hiernechſt dieſe ohnmaßgebliche Sorge zu tragen, daß

(4) Die auf denen Stadt-Güthern habenden Kirchen und Schulen, ſamt ihren Einkünfften zum Evangeliſchen Gottes-Dienſt wieder eingeräumet,

(5) Keine Evangeliſche Begräbniße gehindert, und obgleich Bürger, Inwohner und Geſindte, oder wer es auch ſey, ehemahls der Catholiſchen Religion zugethan geweſen wären, wenn ſie wieder zu der Evangeliſchen Religion getreten, wie im Leben ungekränckt bleiben, alſo nach dem Tode gleich andern Chriſten öffentlich und am hellen Tage mit denen Begräbniß-*Ceremoni*en, Klang und Geſang zur Erden beſtätiget werden möchten.

(6) Wenn Eheleute zweyerley Religion ſind, ihnen frey ſtehen ſolte, die Kinder zur Evangeliſchen Religion zu ziehen, auch ſelbſt darzu zu treten. Und nachdem zeithero ſo gar unanſtändig geſchehen, daß die

Herren

Herren *Patres Societatis Jeſu* nicht allein die Bürger und Inwohner/ welche Catholiſches Geſinde gehalten, wenn mit ihnen das geringſte vorgefallen, in ihren Häuſern und Wohnungen überlauffen, des Geſindes Beyſtand geweſen, alles nach ihrem Guthdüncken ſchlichten wollen; Ja wie vor 2. oder dreyviertel Jahren, Ihro Hochw. *Pater* Wolff gethan, ſich wohl gar unterſtanden, den Auffſtand des Geſindes wieder die gantze Zunfft und das gemeine Beſte in dem Kloſter *ad St. Adalbertum* zu unterhalten und zu *defendi*ren, ſondern auch, wenn dieſes Geſindte, oder böſe Leute aus Neid jemand angegeben, ſamt er die Catholiſche Religion geläſtert hätte, bald ohne gnugſame Unterſuchung die Leute zur *Execution* ziehen laſſen, unſere Beſchimpffung aber Gegnern geſtattet werden müſſen, ſo würde wohl

(7) Auch auf Abſtellung ſolchen Einlauffens und Geſinde Beyſtandes zu dencken, und zu ſtabiliren ſeyn, daß, wie dißfalls, als auch wegen angebender Läſterung beyderſeits Religionen von unſerer ordentlichen Obrigkeit Einem Hoch Edel. Geſtr. Rath alles unterſuchet, beſtraffet und alſo keinem, er ſey Evangeliſch/ oder Catholiſch, dergleichen Beſchimpffungen verſtattet werden möchten.

(8) Sind nach dem Weſtphäliſchen Frieden unterſchiedene neue Klöſter aufgerichtet, auch von denen hohen und niedrigen Catholiſchen Geiſtlichen/ ſo wohl in Kirchen, als weltlichen Nahrungs-Sachen viel *Turbationes* vorgenommen, auch in denen Klöſtern die der Obrigkeit und ſonſt entlauffene Diebe und Mörder, auch unſer aufgeſtandenes Geſinde beherberget worden, dahero, wie die Klöſter wieder

abzuſchaffen, und keine künfftig mehr weiter aufgerichtet, und obgedachte böſe Leute in denen Klöſtern durchaus nicht mehr angenommen und beherberget werden ſollen, alſo könten ſonderlich

(9) Zu gnugſamer Befeſtigung und Beruhigung unſerer Kirchen, Amts-Kirchen und Schulen *ſpecialia* ausgeworffen;

(10) Und die in *ſecularibus* von der Catholiſchen Geiſtligkeit auf dem Dohm und in denen Clöſtern zu Abbruch Bürgerlicher Nahrung hegenden Pfuſchereyen und Beeinträchtigungen abgeſtellet werden, ſonderlich aber

(11) Die auff dem Dohm in dem Biſchöffl. Hoff und ſonſt, ja in denen meiſten Klöſtern wider ihre eigene *Canones* lauffende von dem Biſchöffl. *Conſiſtorio per Inhibitiones* ſelbſt *improbirte*, und ſo offt von Ihro Kayſerl. Majeſtät einzuſtellen befohlne Bier-*Mercantie* abzuſchaffen ſeyn wird, maſſen es ja Sünde und Schande iſt, daß dieſe Herren, welche dem Altar dienen, und ſich auch darvon nehren ſollen, kommen und uns mit dem Bier-Brauen und deſſen Verkauff die Nahrung, davon wir ſo ſchwere Gaben geben müſſen, ſchmählern und das Brodt aus dem Munde wegnehmen, allen rechtſchaffenen Chriſten aber darbey mit ihren öffentlichen *Popinen* Aergerniß geben ſollen, nicht zweifflende, daß obſchon dieſe *Paſſus* von andern und unſern hochgeehrteſten Herren ſelbſt werden zuſammen getragen worden ſeyn, ſie doch auch unſere *Special*-Nothdurfft mit anziehen, und alſo in *Complexu* gemeiner Stadt Nothdurfft, nebſt allen, was etwan ſonſt in der *Convention* enthalten, E. Hoch-Adel. Geſtr.

Ra-

Rathe *recommendi*ren werden, davor wollen allerſeits beharren ꝛc.

An die Hn. Hn. Hn. Kauffmanns Aelteſten der Kayſerl. und Königl. Stadt Breßlau.

Præſ. d. 25. Novembr. 1707.

§. 9. Alle Beſchwerden ſeynd bereits unter den allgemeinen Schleſiſchen Klagen umſtändlicher berühret, und deren Gründe angeführet worden. Dieſemnach, und da die löbl. Bürgerſchafft ſelbſten zu ſolchen einige Beweißthümer hinzu gethan, iſt nicht nöthig ſelbige zu wiederholen. Über den thörigten Eyfer, den viele Römiſch-geſinnte bey Umtragung der Monſtranz, beweiſen, muß ein vernünfftiger Menſch ſich billig verwundern, vornehmlich wenn er ſiehet, daß Leute, die auch klug und vernünfftig heiſſen, ſelbigen beyfallen. Allein ſolte auch der blindeſte Heyde einen craſſern concept von unſerm HErr GOtt und dem Heylande haben? differiret ſolcher auch von der Capernaiten ihrer ungehobelten Meynung (*l*.)? und könte ein Gvineiſcher Schwartzer von ſeinem *Fetiſſu*(*m*.) ſich auch abgeſchmacktere Grillen im Kopff ſetzen, als die Päbſtiſche Geiſtlichkeit die Layen von dem heiligen Sacramente bereden wil? Es iſt wunder, daß der allerliebſte Heyland bey ihnen noch ſo gnädig durchkommt, und daß ſie ihn nicht etwan auch

(*l*) *Joh. 6. v. 52.* (*m*) *Merckleins* Beſch. der Gold-Küſte.

Feſſeln anlegen, als wie es vor Zeiten die Heyden mit ihren Götter zu machen pflegten. Die Göttliche Langmuth iſt groß, und alleine derſelben zuzuſchreiben, daß ſie die Erfinder und Fortpflantzer dieſer entſetzlichen Abgötterey nicht långſtens in die Erde hinunter geſchlagen. Was annebenſt die auff Anſtifften des *P. Wolffs* errichtete Univerſität betrifft/ ſo iſt der Stadt dadurch freylich eine groſſe Beſchwer auffgebürdet worden, und hat gemeldter Wolff bey deren Errichtung gewiß ein rechtes Wolffs-Hertze gehabt, nehmlich durch ſolche wo möglich die Evangeliſche Religion gäntzlich zu zerreiſſen und auffzufreſſen. Teutſchland laboriret vorhin an der Menge der Univerſitäten und Gelehrten, (wiewohl die Anzahl der Rechtgelehrten läſt ſich noch wohl halten, und wäre zu wünſchen, daß ſelbige gröſſer ſeyn mögte:) Und es würde die Wohlfarth des Vater-Landes allerdings in ihrem Eſſe bleiben, oder vielleicht beſſer um ſolche beſtellet ſeyn, wenn es gleich ein Dutzend Academien weniger zehlen könte. Zwar die gemeinſte Meynung iſt, daß derjenige Orth und daſſelbe Land glücklich ſey, worinnen eine Hohe Schule anzutreffen wäre. Alleine wenn man dieſes Vorgeben recht gründlich unterſuchet, ſo findet ſich nichts weniger als die Warheit dieſes aſſerti. Denn die Sache auff der Theologiſchen Seite zu betrachten, ſo contribuiret der meiſten Studenten ihr Aſotiſches Leben zur Häuffung der Sünden eines Landes nicht wenig: (Doch ſey ferne rechtſchaffenen, fleißigen und frommen Studioſis desfals zu nahe zugehen,) und darff man ſich nicht wundern, warum GOttes Zorn offte über eine Stadt oder Land dermaſſen brennet, daß zu

deſſen

deſſen Löſchung kein geiſtlich Mittel mehr hinlänglich fallen wil. So iſt auch keine apparence vorhanden, daß zur Abſtellung dieſes Ubels, und zur Bezäumung der unmäßigen Studenten Freyheit, einige Anſtalt gemachet werde, obſchon offt und viel zu Regensburg deshalben gerathſchlaget worden, welchen ſchädlichen Fehler alle rechtſchaffene Leute gar ſehr beſeufftzen und jederzeit beſeufftzet haben. Man ſolte ſich aber billig die Engliſchen Univerſitäten zu einem Model vorſtellen, und nach deren inſtitutis (*n.* die Teutſchen ſo viel immer möglich reformiren, die Studirenden zur beſſern Beobachtung das *dic cur hic* anhalten, und dahin adſtringiren, daß ſie das Geld, das die Eltern offt mit unzehligen Thränen erworben, nicht an unnöthige Kleidung, Maitreſſen, Schmauſereyen, Spatzierfahrten, und dergleichen ſchädliche Dinge verwenden. Darnebenſt denen Profeſſoribus aufferlegen, daß ſie denen Studirenden in informatione Academica getreulicher vorgehen, ſie nicht mit futilibus einige Jahre auffhalten, und offt ſo klug wieder nach Hauſe ſenden, als ſie auff die Academie gerathen ſeyn: Worbey die von dem ſeel. Vorfahren zum ſoulagement der armen geſtifffteten Stipendia nicht von den Herrn Profeſſoribus, mit ihrer Familie, oder ſolchen zu verzehren, die vorhin ſchon ſattſame Mittel zu ſtudiren/ und zu leben haben. Siehet man aber die Hohen Schulen in Politiſcher maſſen an, ſo entſtehet von ſelbigen, ihrer Irregularité halber, einem Lande gewiß gar ein ſchlechter Vorthel. Denn es mag leichte ein Handwercks-Mann, oder nur ein mittelmäßig begüterter Bauer, einen Thaler in ſeinem Beutel übrig haben, ſo heiſts ſo gleich,

Xx 5 ſein

(*n*) Bethem Engl. Kirchen-Staat.

ſein Sohn müſſe ſtudiren, und ein Gelehrter werden, GOtt gebe er ſchicke ſich nun darzu oder nicht, eben als wenn zu einen rechtſchaffenen Gelehrten nichts mehr erfordert würde, als auff der Academie einige Jahre in aller debauche zu leben, und den väterlichen Geldkaſten um etliche 100. auch wohl 1000. und mehr Thaler leichter gemacht zu haben. Wenn aber die Eltern einen ſolchen Menſchen zu ihrer Profeſſion anhalten ſolten, das wäre ihnen viel zu ſchimpflich. Meiſtentheils ſollen die Kinder aus ſothanen Ständen, Geiſtliche werden, qvaſi als ob zu einem ſolchen und würdigem Theologo nichts mehr erfordert würde, als aus 99. Poſtillen die 100. Predigt zu ſammen zu ſchmieren, und aus einem ſyſtemate Theologico dieſe oder jene definition zu wiſſen. Kommts daß ſothane Mißarthen die Rechte, oder Medicin ſtudiren, ſo wird alsdenn durch jene die Zahl der vorhin faſt unzehligen Rabuliſten vermehret: Dieſe aber bekümmern ſich, wo ſie einen neuen Kirchhoff finden wollen, damit ſie allda ihre errores Medicos verſcharren laſſen können. Würde es aber nicht beſſer gethan, und dem Lande und ſeinem Herrn weit mehr geholffen ſeyn, wenn man gleich in den Schulen einen ſelectum ingeniorum anſtellete, die untüchtigen zur Ergreiffung etwas andern anwieſe, die andern hingegen dasjenige erlernen lieſſe, worzu ſie von Natur incliniren. Und dürffte bey dieſer Sache die Mode derjenigen Völcker nicht undienlich fallen, die wir zwar blinde Heyden nennen, alleine in dieſem Puncte weit hell- und vernünfftig ſehender ſeyn, als die Europäiſchen Chriſten, ich wil ſagen der Chineſen, welche nicht leichte

einem Sohne permittiren, daß er eine andre Profeſſion erwehle, als von der ſein Vater geweſen. (o. Dieſes erhält ihre Republ. in guter Ordnung, muntert die ingenia zum Fleiſſe auff, und verſpricht den Geſchickten eine ohnfehlbare Beförderung. In Teutſchland hingegen iſt desfals das gerade Wiederſpiel, und drenget in der groſſen Menge der Studirten einer den andern dermaſſen, daß keiner recht zu emergiren vermag, und offte die wohlverdienſten und beſten Köpffe den dümſten nachſtehen müſſen, vornehmlich wenn bey dieſen das Geld erſetzet, was an der Geſchicklichkeit fehlet, und ſie alſo eher mit ſilbernen Händen um Beförderung anhalten können, als ein anderer, oder aber einer ſolchen Perſon in ihr Liebes-Netze einlauffen, die ſonſt weder zu ſieden noch zu braten taugt. Aus der groſſen ſich in ihrem Gewichte ſelber überſtiegenden Laſt der Gelehrten, oder Studirten, kommts demnach, daß die Fürſten klagen, und die Unterthanen ſeufftzen müſſen, die Aemter wären nicht mit tüchtigen ſubjectis verſorget: es wären offte keine Soldaten zu bekommen, die Handwercker müſten aus Mangel der Leute vielmahls feyren, oder es fehle an guten, verſtändigen Künſtlern: Das Land könne ſich in keinen rechten Erwerb erſchwingen, und die manufacturen wolten nicht ſo fort, als wie man anderwerts ſehen müſte. Alleine alle dieſe Klagen würden bald geſtillet ſeyn, wenn die Zahl der Studirenden, und die ſie darzu verleitende Gelegenheiten vermindert, die ingenia beſſer choiſiret, und die Unterthanen nachdrücklicher auff excolirung der manufacturen, Künſte und Handwercker an-

(o) *Le Comte* heutiges Sina.

angewieſen, und darzu cum effectu angehalten würden. Dieſes ſeynd die Ströhme, auff denen dem Lande und ſeinem Herren, Ehre und Guth in reichlicher maſſe zugeführet wird. Denn lieber, was iſt ein ſolcher Menſche, ſich, dem Lande und Fürſten vor ein Nutz, der ſein Vermögen auff Academien, mit ungeziemender Kleidung, Frauenzimmer und andern Wollüſtigkeiten liederlich durch-nach Hauſe aber einen leeren Beutel, und noch leerern Kopff gebracht hat? Fället er nicht GOtt, der Welt und allen Menſchen beſchwerlich. Doch die Mängel der Academien, ſamt deren Verbeſſerung, ſeynd ein ſo weites Meer, welches auszuſchiffen eine mehrere Zeit erfordert, als des Salomonis nach Ophir gehende Schiffe nöthig hatten. Haben derowegen die Breßlauer ſehr wohl gethan, daß ſie auff die Abſchaffung der von P. Wolffen angeſtelten Jeſuitiſchen Univerſität ſo hefftig dringen, indem ſelbige nicht alleine der andern ihren Fehlern unterworffen, ſondern auch ihr Abſehen vornehmlich dahin gehet, die Evangeliſche Lehre völlig auszurotten. Zu wünſchen iſts, daß ſie den Zweck dieſes ihres löbl. Suchens erreichen, und ſo wohl in ſelbigem, als auch in dem andern bittſelig werden.

Das 14. Capitel.

In der angefangenen Commiſſion wil ſich eine Hinderniß ereignen. §. 1. Wie die in dem Weſtphäliſchen Frieden von den Proteſtanten *reſervirte Interceſſion* zu verſtehen. §. 2. Die Kayſerl. Commiſ-

missarien antworten auff des Herrn Grafen von Strahlenheim Schreiben. §. 3. Die ſämtlichen Schleſiſchen Stände kommen bey der Commißion mit einem Memorial ein Beſchluß des Wercks. §. 4.

§. 1.

OB aber gleich mit reſtituirung der weggenommenen Kirchen ein ziemlicher Anfang war gemachet worden; So wolten ſich doch unvermuthet welche Hindernüſſe hervor thun. Und dieſes kunte auch wohl nicht anders ſeyn. Denn wer ſolte glauben, daß die Jeſuiter ſo ſtille ſitzen, und es nur bey den bloſſen Schreyen bewenden laſſen würden, ſie müſten ihr vorig Handwerck gantz vergeſſen, und aus ſchnaubenden Saulis fromme Pauli geworden ſeyn, welches doch gantz nicht zu vermuthen. Sothane Dinge ſahe der Königl. Schwediſche Commiſſarius, der Herr Graff von Strahlenheim bereits zum Voraus, und daß die Römiſche Cleriſey ihre Machinationes wieder dieſes löbliche Werck entweder per directum oder per indirectum und durch die 3. 4. und mehrere Hand machen würde. Derowegen kam er bey der Kayſerl. Commißion in Anteceſſum mit dieſem Schreiben ein.

Hochgebohrne Herren Graffen/ Reſpective würckliche Geheimde Räthe und Landes-Hauptleute.

NAchdem von Jhro Römiſchen Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. Euern Excellentzien die Commißion auffgetragen worden,

den, dasjenige zur execution zu bringen, was in der zwiſchen nur gedachter Kayſerl. und der Königlichen Maj. in Schweden, meinem allergnädigſten Herrn wegen des freyen Religions-Exercitii der Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten in Schleſien am 21. Aug. (1. Sept.) des jetztlauffenden 1707ten Jahres zu Alt-Ranſtadt geſchloſſen worden, ich auch von allerhöchſt-gemeldter Ihro Königl. Majeſt. in Schweden gnugſame Vollmacht und inſtruction erhalten, von wegen Deroſelbten ſolcher Commißion beyzuwohnen, und dahin bemühet zu ſeyn, daß die execution nach dem wahren Sinne und Inhalt dieſer convention allenthalben verrichtet werden möge: Als habe zu mehrer der Sachen Erläuterung und Beſchleunigung derſelben, weil die Helffte der ausgeſetzeten Friſt ohne die geringſte Verrichtung zu Ende eilet, nicht unterlaſſen ſollen, nachfolgende Erinnerungen aus meiner inſtruction Euern Excellencien hiermit dienſtlich zu inſinuiren.

Und wird demnach zu ungehinderter Erreichung ſolcher guten intention, und Erlangung meiner höchſt benöthigten mehrern information unumgänglich ſeyn, vor würcklichem Antritt der Executions-Commiſſion, eine General-Conferenz, ohne Maßgebung allhier in Breßlau, mit mir zu halten, um ſich bey ſolcher gründlich zu vernehmen, und zu vergleichen, mit welcher Ordnung und Erleichterung man die Sache hinführo zu tractiren haben möchte.

An Königlicher Schwediſcher Seiten bin ich beordert, nach gehaltener ſolcher conference, nebſt der hochanſehnlichen Kayſerlichen Commißion in ein jedes Fürſtenthum mich zu begeben, und daſelbſt, nach

An-

Anleitung des §. 11. conventionis, der execution, und erſten Einrichtung des veraccordirten liberi Religionis exercitii, mit Beſtellung der Pfarrer, Kirchen- und Schul-Diener, durch die Patronos eines jeden Ortes, oder welche ſonſt darzu berechtiget erfunden werden, wie auch der Veranſtaltung der jetzigen und künfftigen officiorum publicorum der Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten in loco gegenwärtig zu ſeyn, wie nicht weniger dienſtlich zu begehren, daß denen geſamten Fürſten und Ständen in Ober- und Nieder-Schleſien per Decretum Cæſareum, allergnädigſt verſtattet werden möge, in dieſer Religions-Angelegenheit, ohngeſcheuet, mit mir zu communiciren.

So viel aber die Sache ſelbſt betrifft, vermeyne ich, zu Gewinnung der noch übrigen engen Zeit, und præliminar-Entdeckung Ihro Königl. Majeſt. in Schweden, meines allergnädigſten Herrn, beſtändigen auffrichtigſten Vorſatzes, auch præoccupirung aller ſich etwan ereignenden Dubiorum nicht undienlich zu erinnern, daß auch aus des Art. 1. pr. klar zu erſehen ſey, was maſſen der mens ſereniſſimorum contrahentium leidiglich dahin gegangen, daß der Weſtphäliſche Friede, und deſſen genuinus ſenſus, welchen Ihro Königl. Majeſt. in allem zu Dero Augenwerck geſetzet, dieſer gegenwärtigen convention Baſis und fundamentum ſey, alles, was denen Schleſiſchen Fürſten, Grafen, Freyherren, von Adel und ihren Unterthanen darwider angemuthet und entzogen worden, ihnen auffs genaueſte reſtituiret werden ſolle.

Da nun in dieſes Weſtphäl. Friedens Art. V. §.

38.

38. ausdrücklich verſehen worden; Quod Sileſiæ Principes Auguſtanæ confeſſioni addicti, Duces ſcilicet in Brieg, Liegniz, (quo VVolavia continetur) Munſterberg & Oels, itemque civitas Vratislavienſis in libero ſuorum ante bellum obtentorum jurium & privilegiorum, nec non Auguſtanæ confeſſionis exercitio, ex gratia Cæſarea & Regia, (irrevocabili tamen) ipſis conceſſo, manuteneri deberi; Dieſe Jura und Privilegia aber, propter generalitem textus ad profana & ſacra objecta gehörig, und ſo viel das exercitium Religionis Auguſtanæ betrifft, hauptſächlich beſtehen in dem Augſpurgiſchen mit dem H. Römiſchen Reiche getroffenen Religions-Frieden, als wovon die Schleſier keines weges auszuſchlieſſen/und dann denen darauf deutlich mitgegründeten ihren abſonderlichen Palladiis, des Majeſtät-Briefes Kayſers Rudolphi II. de dato Schloß-Prag am 20. Auguſti 1609. und Chur-Sächſiſchen am 28. Februarii 1621. zu Dreßden titulo oneroſo geſchloſſenen, ſo wohl von Jhro Kayſerl. Majeſt. Ferdinando II. ſub dato Wien am 18. Martii ejusdem anni confirmirten, und von der Churfl. Durchl. zu Sachſen guarantirten Accords, wie nicht weniger denen hiernechſt an Chur-Sachſen und ſonſten ergangenen allergnädigſten Kayſerl. Verſicherungen; Als folget daraus gantz ungezwungen, daß dieſe Fürſtenthümer und die Stadt Breßlau in ſacris & profanis in den Stand, in welchem ſie vor dem damahligen Kriege ſich befunden, wieder geſetzet, und was inſonderheit, in Abſicht auff die Confeßion der Augſpurgiſchen Religion, in politicis geändert worden, allerdings abgeſtellet werden müſſe. Solchemnach

nach iſt dieſen Fürſtenthümern und der Stadt Breß-
lau der Majeſtät-Brieff Kayſers Rudolphi II. aus
dem bloſſen Weſtphäliſchen Frieden auffs neue zu
confirmiren, dann die Verfügung zu treffen, daß de-
nenſelben die um der Evangeliſchen Religion willen
von denen officiis & honoribus publicis verdrunge-
ne Beamten und Magiſtratus wieder gegeben, und
ſo wenig dieſe Beamte und Magiſtrats-Perſonen,
als die Vaſallen und Unterthanen in dem freyen Re-
ligions-Exercitio turbiret, weniger wegen deſſelben
auff einige weiſe gekräncket, oder von denen offentli-
chen Ehren-Aemtern per inſignem Reformationis
ſpeciem ausgeſchloſſen werden.

Die Alt-Ranſtädtiſche convention in §. 1. aber,
wann ſie obiges alles aus dem Weſtphäliſchen Frie-
den præſupponiret, und die dem wahren Sinne deſ-
ſelben zuwider unternommene Beeinträchtigungen
conſideriret gehabt, macht eine deutliche determina-
tion, wie die reſtitution nach demſelben und denen
neuen pactis einzurichten.

Bey dem §. 2. und deſſen execution wird annoch
zu erinnern ſeyn, daß denen Augſpurgiſchen Confeßi-
ons-Verwandten, welcher ſich dieſer drey Kirchen
bedienen, und alſo der aus ſolchem Cœtu conſtituir-
ten gantzen Gemeinde, oder welche Perſonen aus der-
ſelben dieſe die curam eccleſiæ auffgetragen, das
Recht und arbitrium zu übergeben, ſo viel Pfarren,
Kirchen- und Schul-Diener, ohne einige concurrenz
derer Catholiſchen Geiſtlichen oder Obrigkeiten, we-
niger præſentation oder confirmation derſelben, zu
conſtituiren, als der Zuſtand der Gemeinde nach
und nach erfordern würde, welchem die würckliche

 Pfarren,

Pfarren, Kirchen-und Schul-Diener, als ob ſie in dieſem oder jenem numero ſchon zulänglich genung wären, die labores miniſteriales & ſcholaſticos zu verſorgen, oder daß ihnen an ihren accidentien und Einkommen ein gar zu groſſer Eintrag und Abgang geſchehe, nicht zu contradiciren haben, jedoch wird auch die obbemeldte geſamte Gemeinde, welche ſich des Gottesdienſtes daſelbſt gebrauchet, ſie ſey nahe oder ferne, der gemeinen Kirchen-Onerum ſich nicht entziehen, vielmehr auffrichtig dahin bedacht ſeyn, daß ein billiches und reichliches Auskommen ihnen überall conſtituiret werde.

Wann auch hiernechſt die aus bloſſem Holtze und Laimen erbauete drey Kirchen, Kirchhöfe, Pfarr-und Kirchen-Diener-Häuſer, wie auch die jetzo auffzubauende Schulen, und darzu gehörige Häuſer der Præceptorum und Schul-Diener, entweder gar eingehen, oder ſonſt baufällig und zu klein befunden werden ſolten, wird man der Gemeinde, ſo ſolcher Kirchen und Schulen ſich gebrauchet, hoffentlich nicht verwehren, ſelbige von Holtz, Steinen oder Ziegeln wieder auffzubauen, zu repariren, und zu erweitern.

Ingleichen wird ihnen zu declariren ſeyn, daß ſie ſich Thürne bauen, Glocken ſchaffen und ſolche zum Gottesdienſt und Begräbnüſſen, mit ordentlichen Leich-Proceßionen, Abhol-und Annehmung der Leichen, von allen Orten, vermittelſt derſelben, gewöhnlichen Ceremonien, und Evangeliſchen Geſängen, überall ungehindert gebrauchen mögen, wofür die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten, ſo wenig als für die actus miniſteriales, ſo ihre Pfarren in dieſen dreyen Kirchen, und in Nothfällen zu Hauſe öffent-

öffentlich zuhalten berechtiget ſind, denen Catholiſchen Stadt-Parochis zu Schweidnitz, Jauer, und Glogau, an Juribus Stolæ, oder dergleichen etwas, zureichen nicht verbunden, inmaſſen dieſe nur an denjenigen Orten zu entrichten, ubi publicus Auguſtanæ Religionis uſus hactenus interdictus eſt.

Bey dem §. 3. iſt zu erinnern, daß weil in demſelben unter andern paciſciret worden: quod nemo cogatur Scholas Catholicorum freqventare, ſed liberos ſuos, exteris ſuæ Religionis ſcholis, aut privatis domi præceptoribus inſtituendos tradere, facultatem habere debeat, denen Bauren auff denen Dörffern in Ober- und Nieder-Schleſien ihre Dorff-Schulmeiſter zu halten, und bey denenſelben ihre Kinder im Chriſtenthum, Leſen, Rechnen und Schreiben unterweiſen zu laſſen, nicht gewehret werde, damit ſolche Kinder nicht als Un-Chriſten, und das unvernünfftige Vieh, indem ſie ſonſt keine andere Gelegenheit zu ihrer education und information hätten, höchſt-kümmerlicher und unverantwortlicher Weiſe auffwachſen mögen.

Ingleichen iſt in fine dieſes §. zum Uberfluſſe zu declariren, daß die Reichung des Heiligen Abend-mahls nicht auff die Gefangene und zum Tode Verurtheilete alleine, ſondern auch auff die Krancken und Sterbenden, welche von denen ſacerdotibus Auguſtanæ confeſſionis beſuchet werden dürffen, per evidentem conventionis mentem & ſanam conſeqventiam gedeutet werden müſſe.

Bey dem §. 4. wird man zu Verhütung vieler Diſputen, und eigenmächtiger conſtituirung der Taxæ Stolæ von denen Catholiſchen und Evangeliſchen

Pfarren, wenn ſie dergleichen von der widrigen Religion-Verwandten zu nehmen berechtiget ſeyn, eine neue billige Taxam auffzurichten, und dem Executions-Receſſe mit einzuverleiben, auch dabey mit anzumercken haben, daß die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten deswegen zu einer Catholiſchen Ceremonie, als Z. E. Einleitung der Bråute und Sechswöchnerinnen, wie auch Opffer-Gången in denen Catholiſchen Kirchen, nicht genöthiget, ſondern bloß das conſtituirte Jus Stolæ ohne ſolche würckliche Ceremonien zu entrichten, ſchuldig ſeyn ſollen.

Wie nun in dieſem §. die Verſehung geſchehen, daß denen Parochiis beyder Religionen in ihren juribus parochialibus, ſo viel die daraus flieſſende ſalaria und emolumenta pecuniaria betreffen, kein Eintrag geſchehen ſolle, ſo wird denen Catholiſchen Herrſchafften, welche von Alters her in Evangeliſche Oerter eingepfarret ſind, weiter nicht erlaubet werden, ſich mit ihren Unterthanen von denen Evangeliſchen Kirchen zu ſepariren, vielweniger die alten Fundationes, Stifftungen und Legata zurück zu halten, oder auff andere Catholiſche Kirchen, Schulen und Armen zu transferiren, und jenen ſolcher Geſtalt gar zu entziehen, wie ingleichen die für gewiſſe Familien und andere Perſonen Evangeliſcher Religion geſtifftete Stipendia, Legata und Fidei commiſſa, als zum Exempel das bekandte Bergianum, zu transmutiren, und wider der Fundatorum intention, auch die bisweilen noch abſonderlich erhaltene Kayſerliche confirmationes, Catholiſchen ſubjectis ferner zuzueignen.

Bey dem §. 5. iſt zu gedencken, daß nach Anlei-

tung des §. 9. die Bona Pupillorum veralieniret, und nicht weniger als der Majorennium auſſer Landes transferiret, ſo wohl die Verheyrathung derer Wittwen und Wayſen in andere Oerter auſſer Landes nicht verwehret werden mögen.

Bey dem §. 6. iſt zu remarqviren, daß die Einhaltung derer Unterrichter mit denen executionen in cauſis Religionis, und denen davon interponirten appellationibus und recurſibus an Ihro Kayſ. Majeſtät, biß von derſelben de caſu in caſum eine allergnädigſte reſolution, welche die Aemter denen Partheyen jederzeit in Originali zu produciren ſchuldig ſind, allemahl ihren würcklichen Effect erreichen, und alſo dieſe Religions-und Conſiſtorial-Fälle von der letzten Schleſiſchen Appellation-Ordnung Krafft welcher, præſtita cautione, die execution in denen für Gerichte ſchwebenden Sachen forgeſtellet wird, eximiret verbleiben.

Bey dem §. 7. wäre zu obſerviren, daß obgleich bloß und alleine in denen Fürſtenthümern, wo zur Zeit des Weſtphäliſchen Friedens Conſiſtoria der Augſpurgiſchen Confeßion geweſen, dieſelbe wieder auff die alte Arth eingeführet, und von ihnen die dahin gehörige Sachen unterſuchet und entſchieden werden ſollen, dennoch denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten in denen übrigen Erb-Fürſtenthümern und Herrſchafften Ober-und Nieder-Schleſiens ſolche auch ad certisſimam Analogiam derer Kirchen und Schulen, welche ſie hactenus ex pactis VVeſtphalicis & Alt-Ranſtadienſibus zu Schweidnitz, Jauer und Glogau, wie auch denen angräntzenden Brieg-Liegnitz-Münſterberg-Oelſiſchen Fürſtenthü-

ſtenthůmern, und der Stadt Breßlau, unter andern ſich bedienen, ſolcher geſtalt zu gute angedeyen mögen, daß auch ihre cauſæ conſiſtoriales in ſolchen conſiſtoriis Evangelicis auff gleiche Weiſe in prima inſtantia zu unterſuchen, und zu entſcheiden, in ſuprema Cæſaris inſtantia aber contra Canones in Auguſtana Religione receptos nichts darwider verhänget oder verfüget werden möge. In ſpecie wird zu Erbauung eines guten Vertrauens zwiſchen beyder Religionen-Verwandten höchſtnöthig ſeyn, ihnen zu declariren, daß bey denen Eheleuten ungleicher Religion, die pacta, welche unter denenſelben, ſo wohl wegen education der Kinder in dieſer oder jenen Religion, als des geſamten zuſammen gebrachten und mit einander zu erwerbenden Vermögens auffgerichtet worden, ihre völlige Krafft haben, und ungekräncket behalten, die copulationes aber allezeit von dem Parocho der Braut Religion ohne contradiction geſchehen ſolle.

Bey des §. 9. memb. 1. wird gar genau zu beobachten ſeyn, daß ſelbiger wegen ſeiner generalen Verfügung dem geſamten Hertzogthum Ober-und Nieder-Schleſien zu gute kommen müſſe, jedoch auff unterſchiedene Arth und Weiſe.

Denn was die Fürſtenthůmer Liegnitz, Brieg und Münſterberg betrift, haben dieſelbe auf gleiche Weiſe, wie das Fürſtenthum Oels und die Stadt Breßlau, inmaſſen dieſe davon noch ein klares Muſter zeigen, propter plenariam eorum reſtitutionem in jura & privilegia ante bellum obtenta, poſt illud autem recuperata, & usque ad fata Ducum ſuorum bona fide poſſeſſa, ihre Kayſerliche Landes- und Städtliche

che Officianten und Obrigkeiten ſchlechterdings wieder zu erhalten. In denen übrigen Fürſtenthümern und Herrſchafften aber iſt dieſe Sache nach der jetzigen Religions-Beſchaffenheit derer Adelichen Vaſallen, auff dem Lande und Bürger in denen Städten einzurichten. Dann an denen jenigen Orthen, wo die Stände auff dem Lande, und Bürger in denen Städten gantz der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, ſind auch die denenſelben vorgeſetzte Kayſerliche Landes-und Städtliche Officianten und Obrigkeiten, ſo wohl die Advocaten, wie nicht weniger die geringere Bedienten von ſolcher Religion darzu zu verordnen. Wo aber der Adel auff dem Lande, und die Bürger in denen Städten von beyderley Religion untermänget wären, wird die Billigkeit erfordern, dieſelben von beyden Religionen, entweder nach proportion der angeſeſſenen Vaſallen und Bürger, oder auch die Helffte von beyden Seiten, zu conſtituiren/ ſolcher Geſtalt, daß, wo das vornehmſte Amt von einem alleine bekleidet wird, die alternation unter beyder Religion-Verwandten ſtatt finde, und durch Loß ausgemachet werden müſſe, welcher von ihnen den Anfang machen ſolle. Wie dann auch in dem gantze Lande Schleſien denen Ständen hinführo unverwehrt bleiben wird, ſo wohl die Landes-Elteſten und Officianten bey denen Landes-Collegiis, als die Deputirten auff die Conventus Sileſiæ publicos, ohne Abſicht auff die Religionen per Majora zu erwehlen, welche Ihro Kayſerl. Majeſtät jederzeit reſpectivè confirmiren und admittiren werden.

Es leben nicht weniger Ihro Königl. Majeſt. in Schweden der Hoffnung, daß die *Janua Honorum ſu-*

premorum, nach Maßgebung, und beſtändiger, auch *in contradictorio* behaupteten *Obſervanz* des ſo genannten Landes-*Privilegii* Königs *Uladiſlai de Anno* 1498. und Kåyſers *Rudolphi II.* Verſicherungs-Brieffes vom 26. *Auguſti* 1609. denen Augſpurgiſchen *Confeſſions*-Verwandten eingebohrnen Schleſiſchen weltlichen Fürſten, *alternatim* mit und neben denen Catholiſchen, wie auch denen Grafen, Freyherren, von Adel und Gelehrten ſolcher *Confeſſion*, in denen *Superioribus Sileſiæ Collegiis*, auff gleiche Weiſe wieder werde eröffnet, und deßwegen, zu unendlicher *Conſolation* ſo vieler *qualificirt*en Evangeliſcher *Vaſall*en und Unterthanen, eine gewiſſe allergnådigſte *Declaration* dem *Executions*-*Receſſe* einverleibet werden.

Wie nun, was den *Modum* dieſer *Surrogatio*nen betrifft, in dem Weſtphåliſchen Frieden eben ſolche Fålle ſich ſchon befinden, da man eine andere Einrichtung mit dergleichen *ad Officia & Honores publicos* von Catholiſcher Seiten *admovirt*en, und hernach durch die Friedens-*Pacta reducirt*en Perſonen machen, und dannenhero *e.g. in eodem hoc Art. V. §. 5.* zum *Temperament* ergreiffen müſſen: *Ut ii Catholici, qui tunc, tempore pacificationis Weſtphalicæ, in Magiſtratu & Officiis præter numerum conventum ſuperfuerint, priſtino quidem per omnia honore commodoqûe fruerentur: Verum tamen usque dum eorum loca vel morte vel abdicatione vacaverint, vel domi ſe continere, vel Senatui quandoque intereſſe velint, voto tamen carere debeant*; alſo iſt auch kein Zweiffel, daß auch in dieſem *Caſu* das *Suum cuique* auff eine ſo glimpfliche Art *retabiliret* werden könne.

Und kan ich dahero keinen Umgang nehmen, *ex ſpeciali Mandato Regiæ Majeſtatis Svecicæ*, Eure *Excellenci*en dienſtlich zu erſuchen, ſolchen Vorſchlag ſich entweder gefallen zu laſſen, oder einen andern, welcher *præſentem & eundem effectum* habe, an die Hand zu geben, inmaſſen Eure *Excellenci*en von ſelbſten hochvernünfftig zu ermeſſen belieben werden, daß anderer Geſtalt dieſer §. *contra mentem Sereniſſimorum Contrahentium, & commune adeò Brocardicum, inter verba pactorum, quæ ſine effectu poſſent intelligi*, möchte *referi*ret werden.

Was das andere *Membrum* §. betrifft, ſo iſt darinnen verſehen, daß die Augſpurg. *Confeſſ*. Verwandten ihre Güter frey verkauffen, und *emigri*ren, jedoch nach dem darinnen *allegirt*en *Inſtrumento Pacis* dazu nicht genöthiget oder gezwungen werden mögen. Da nun in Ober-Schleſien, der Stadt Glogau, und unter denen Geiſtlichen Herrſchafften, keinem Evangeliſchen erlaubet wird, ein Adeliches Guth, Hauß, Bürger- oder Bauer-Guth anzukauffen, oder das Bürger-Recht zu gewinnen, an andern Orten ein Catholiſcher, *propter ſolam Religionem*, das *Jus Protimiſeos*, oder den Kauffiritt in denen Käuffen und geſchloſſenen *Contract*en der Evangeliſchen zu genieſſen hat, inſonderheit aber die Catholiſchen Geiſtlichen *ſub ſpecie*, daß dieſes oder jenes Guth vor der Reformation ihnen gehörig geweſen, bey vorgehenden *Alienation*en den Vorkauff ebenfalls *prætendi*ren, noch an andern und zwar denen meiſten Orten der Kayſerlichen Erbländer, *per Statuta & Obſervantias* eingeführet ſeyn ſoll, daß die Erbſchafften und Vermächtnüſſe, ſo an die Augſpurgiſche *Con-*

feſſions-Verwandte, denen Rechten nach *ab inteſtato vel ex teſtamento* verfållet worden, denenſelben als *Indignis aut Incapacibus* nicht abgefolget werden; So wird in dem *Executions-Receſſe* zu ſorgen ſeyn, daß dieſe Fålle genau berůhret, und in *contrarium declari*ret werden mőgen.

Wie dann auch in eben ſolchem *Receſſe* zu bemercken, daß die Worte: *Liberum Religionis exercitium* ein ſolches *Genus* wåren, worunter alle *Species* und *Capita* ſolches *Exercitii*, wie dieſelbe an andern Evangeliſchen Orten im Schwange giengen, wegen deren mannigfaltigen Fålle aber unmőglich alle *prævidi*ret und *ſpecifici*ret werden kőnten, in ſo weit ſie in denen *Pactis Weſtphalicis* und *Alt-Ranſtadienſibus* nicht ausgenommen oder *reſtringi*ret, allerdings begriffen, als daß zum Exempel: einem Catholiſchen ohne Straffe und Schmach, zu der Augſp. Confeßion ſo wohl als einem Evangeliſchen zu der Catholiſchen Religion zu treten, wie nicht weniger denen Evangeliſchen insgemein erlaubet werde, an denen gebothenen Catholiſchen Feyertagen, welche dieſelbe nach dem Exempel anderer Orte zu feyern nicht im Gebrauche haben, ihre Wirthſchafften, Handel- und Nahrungen ungehindert fort- wie nicht weniger Faſt- Buß- und Beth-Tage, *ad exemplum* des Fůrſtenthums Oels und der Stadt Breßlau anzuſtellen, ferner daß die Evangeliſchen *Collatores* und Herrſchafften, ohne vorhergegangene *Permiſſion* der Catholiſchen Geiſtlichkeit, in die Kirchen und Grůffte, wohin ſie wollen, nach ihrem Abſterben geleget, und ſich daſelbſt *Epithaphia* und *Monumenta* aufrichten laſſen/ dieſe aber nicht *caſſi*ret werden dűrffen.

Wie

Wie nun Jhro Königl. Majeſtät in Schweden eine von Dero Aller-Durchlauchtigſten Vorfahren angeſtammte *Obligation* mit und neben denen *Proteſti*renden Reichs-Ständen, aus dem *Art. V. §. 41. Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ* annoch auf ſich haben, und derſelben in §. 10. der Alt-Ranſtädtiſchen *Convention* dermahleins mit *Effect* ſich entledigen wollen: Als haben Allerhöchſtgedacht Jhro Königl. Maj. mir die allergnädigſte *Ordre* ertheilet, Dero Königliche *Interceſſion* für die übrige Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten, welche in dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien, auſſer denen Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, Wohlau, Münſterberg, Oels und der Stadt Breßlau ſich befinden, auffs freundlichſte und nachdrücklichſte in Jhrem allerhöchſten Nahmen dergeſtalt zu *interponi*ren, daß, wo nicht die völlige *Reſtitution* aller nach dem Weſtphäliſchen Frieden weggenommenen Kirchen und Schulen zu erbitten ſtünde, dennoch neben dem *accordir*ten freyen *Privat*-Gottes-Dienſte in einer jeden Stadt eine öffentliche Kirche und Schule, und in denen *Diſtricte*n, Creyſſen oder Weichbildern, wie auch auff dem Lande eine zulängliche Anzahl derſelben, nachdem die Gemeinden nahe oder weit von einander entfernet, und etwan ſo groß wären, daß ſelbige in eine und andere Kirche mit einzuſchlieſſen allzuviel und unförmlich ſeyn würde, auf Maaſe und Weiſe, wie von denen Schweidnitz-Jauer- und Glogauiſchen Kirchen und Schulen, ſo wohl was die Gebäude, als den Gottesdienſt betrifft, *ad* § 2. Erwehnung geſchehen, ihnen allergnädigſt *accordi*ret werden möchten. Geſtalt in denen meiſten Städten

und

und Dörffern dergleichen Kirchen und Schulen ſchon vorhanden, die entweder gar geſperret und wüſte ſtehen, oder doch ſonſt zu ein und anderer Bürgerlichen Handthierung gebrauchet, in etlichen aber nichts als die Begräbnüſſe gehalten werden ſollen, damit nicht dieſe arme und bedrängte Glaubens-Genoſſen, da in §. 8. der Alt-Ranſtädtiſchen *Convention* ihnen nunmehro die Verſicherung und *Guarantie* geſchehen, daß ſie von nun an und zu ewigen Zeiten einiger *Reformation* ihrer Religion, Abhaltung von denen *Honoribus & Officiis publicis*, Ausſchlieſſung von der Landes-Matricul und denen Bürger-Rechten ſich nicht weiter zu beſorgen, und alſo zu denen Catholiſchen Kirchen und Schulen nicht genöthiget werden dürfften, durch die entweder wegen ihrer Leibes- oder zeitlichen Vermögens-Schwachheit unüberwindliche Entfernung der Evangeliſchen Kirchen und Schulen auff 5, 10, 15, biß 20. auch mehr Meilen in das andere *Extremum* einer groben Unwiſſenheit von GOTT und ſeinem heiligen Worte, Verehrung der Eltern und Obrigkeit verfallen, mithin zu untüchtigen Gliedern ſo wohl der Chriſtlichen Kirchen als der weltlichen Policey, wie man in Ober-Schleſien davon die Mittleidungs-würdigſten Exempel haben ſoll, gemacht werden mögen.

Der *Mens Pacis Weſtphalicæ* iſt aus denen vielfältigen deßwegen auf Reichs-Tägen und ſonſten geſchehenen Vorſtellungen Reichs- ja Weltkündig: Daß nemlich dieſe *paciſcirte* und vorbehaltene *Interceſſions*-Gerechtigkeit allerdings *cum Effectu*, und nicht etwan ſo zu verſtehen, als wann die allerhöchſten *Paciſcenten* ſich bloß eine *Permiſſion de intercedendo*

ceden-

*cedendo ſtipuli*ren wollen, welches ja *in Effectu* eben ſo viel als nichts wäre, und alſo auch wohl auff keine Weiſe, ohne Verletzung der hohen *Exiſtimation* ſolcher groſſen *Puiſſance*n, für ein *Objectum Pactorum* unter denenſelben gehalten werden wird.

Die *vera ratio reſervatæ hujus Interceſſionis per expreſſum Pactum* iſt aus denen *Actis publicis* vielmehr offenbarlich dieſe: Daß die Cron Schweden und die *proteſti*rende Reichs-Stände bey der *Ao.* 1648. vorgegangenen Weſtphäliſchen Friedens-Handlung ſo wohl für das gantze Hertzogthum Schleſien und Nieder-Oeſterreich, als die übrigen dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe zuſtehende Reiche und *Provinci*en ihre hohen *Officia* auffs redlichſte und nachdrücklichſte dahin *interponi*ret, daß dieſen allerſeitigen Kayſerl. Erb-Unterthanen eine breitere Religions-Freyheit als in dem Friedens-Schluſſe *tit. V.* §. 38. 39. 40. endlich eingerücket worden, *accordi*ret werden möchte, indem, ſo viel inſonderheit die Fürſten und Stände in Ober- und Nieder-Schleſien betrifft, dieſe auſſer dem eintzigen Hertzog Heinrich Wentzel von Münſterberg und Bernſtadt, *in pari cauſa* geſtanden, und in dem Prager-*Receſs* allerſeits das Landes-Fürſtliche allerkräfftigſte Zeugnüß für ſich gehabt, daß nicht alle Fürſten und Stände und Einwohner des Landes Schleſien *in forma Univerſitatis* wider Jhro Kayſ. Majeſt. geſündiget, auch dahero nicht alle Dero gnädigſten *Pardons* bedörfften, ſondern nur etliche derſelben, welche aber niemahlen nahmhafftig gemachet, oder darüber vorhero gnugſam gehöret, und des Verbrechens überwieſen

wieſen worden, obgleich die Kayſ. Maj. in eben ſolchem *Receſſe* dieſen Proceß damit vorzunehmen ſich erkläret. Dieweil aber die damahligen Kayſerlichen *Plenipotentiarii* unabläßige *contradictiones* darwider eingewendet, und die vorgeſtellten *Rationes* wegen Ober-und theils Nieder-Schleſien gar nicht gelten laſſen wollen, hergegen alle, bey dem ſchon in die 30. Jahr gewährtem Kriege *intereſſi*rt geweſene *Puiſſanc*en deſſelben müde geweſen, und alſo die *Proteſtir*ende den, auſſer dieſen Punct, ſo gut als geſchloſſenen Frieden zwar nicht länger auffziehen, jedoch auch gleichwohl denen armen Schleſiſchen und übrigens Glaubens-Genoſſen ihre theuer erworbene *Jura, Privilegia,* Majeſtät- und *Accords*-Brieffe, auch würcklich beſeſſene freye Religions-Ubungen, welche ſie ihnen nicht gegeben, *per ſolennia pacta publica, in perpetuum, privativè* und *definitivè*, ohne ihren *Conſens*, nicht aberkennen, und alle Hoffnung, ſolche dermahleins wieder zu erlangen, abſchneiden wollen noch können, ſo hat die Cron Schweden, nebſt denen *proteſtir*enden Reichs-Gliedern, unter andern auch diejenige Stände im Hertzogthum Ober-und Nieder-Schleſien, für welche keine gröſſere Vortheile *in cauſa Religionis* zubediengen geweſen, der Kayſerlichen Gnade anff eine Zeitlang überlaſſen, und an ſtatt der vor dem Friedens-Schluſſe ihnen weggenommenen Kirchen und Schulen, die drey offtbemeldte Kirchen, vor denen Thoren zu Schweidnitz, Jauer und Glogau, mit dieſer ausdrücklichen *Reſervation* für ſie annehmen müſſen, daß die Sache auff dem nechſten Reichs-Tage, oder ſonſten/ durch mehrere Vorſtellung und *Interceſſiones* Ihrer

Königl.

Königlichen Maj. in Schweden und *proteſtir*enden Reichs-Stände anderweit friedlich, freundlich und unterthänig unternommen, und bey Jhro Kayſerl. Majeſtät noch vollend erbethen werden ſolte. Daher o in der Alt-Ranſtädtiſchen *Convention* die auf ſolche der Sachen *Situation* zielende Kayſerliche Erklärung nunmehro erfolget: *quod Sacra Cæſarea Majeſtas ejusmodi Interceſſionibus locum relinquere non recuſare velit.*

Es ſind zwar Jhro Königliche Majeſtät zu Alt-Ranſtadt ſchon des Sinnes geweſen, für dieſe Jhre arme hochbedrängte Glaubens-Genoſſen einige vortheilhaffte *Conditiones* auch hierinnen *en detail* zu bedingen; Allein aus Mangel der Zeit, und zulänglichen Nachricht von der eigentlichen Beſchaffenheit dieſes Bedrägnüßes, wie auch der darzu gekommenen freywilligen Verſicherung Jhro *Excellenz* des Herrn Graffen *VVratislav*, wie nemlich Jhro Kayſerl. Maj. aus erheblichen Urſachen geſonnen wären, mehr und nicht minder, zu Jhrer Evangeliſchen Unterthanen in Schleſien Troſt und Gewiſſens-Ruhe zu thun, als man in der Alt-Ranſtädtiſchen *Convention ſtipul*iret hätte, oder wenn auch dieſe nimmermehr darzwiſchen gekommen wäre, ſo haben Jhro Königl. Maj. für *ſufficient* gehalten, deßwegen dieſe *Interceſſions*-Gerechtigkeit ſich bloß vorzubehalten, und ſelbiger der *Convention inſer*iren zu laſſen. Solte nun aber über alles Verhoffen keine Zulängliche Verbeſſerung des bißherigen Religions-Zuſtandes der noch übrigen Evangeliſchen Stände Ober- und Nieder-Schleſien, auſſer Brieg, Liegnitz, Münſterberg, Oels und der

Sta-

Stadt Breßlau erfolgen, ſo würde Jhro Königl. Majeſtät *Interceſſion*, dem *Pacto* ſchnurſtracks entgegen, fruchtloß bleiben, und dahero dieſer *Articul* nicht vonnöthen geweſen ſeyn. Alldieweil aber ſolcher der *Convention*, und über deren *Execution paciſcirten* Friſt obgemeldter maſſen wohlbedächtlich mit *inſeriret* worden, ſo werden auch Jhro Königl. Majeſt. vor völliger Richtigkeit dieſes *Interceſſions-Paſſus* die *Convention* für erfüllet nicht halten. Jch ſchöpffe dahero die gewiſſe Hoffnung, es werde die hochanſehnliche Kayſerliche *Commiſſion* ſo wohl in dieſem Punct, als in denen andern allen, von Jhrer Kayſerlichen Majeſtät wahren Ernſte und vollkommenen *Intention*, demjenigen, was ſo verbindlich *ſtipuliret* worden, auffs genaueſte nachzukommen, der gantzen Welt eine unfehlbare Uberzeugung geben. Dagegen Jhro Königliche Majeſtät in Schweden, mein allergnädigſter Herr, die neubeſtätigte Freundſchafft um deſto unverbrüchlicher, und Dero hohes Kayſerliches Wort, wie bißhero, alſo noch ferner in der gröſten Würde zu halten, ſo viel gröſſern Anlaß nehmen wird, als Jhro Kayſerl. Maj. bey dieſer Jhrer Königlichen *Interceſſion* gleichfalls eine Probe Jhrer *Æquanimi*tät geben werden, dasjenige ohnweigerlich ins Werck zu ſtellen, was Selbte in der *Convention in genere*, und in Jhrem allerhöchſten Nahmen, Dero P*lenipotentiarius* Herr Graff *VVratiſlav in ſpecie*, ſo gar umſtändlich und freywillig verſichert hat.

Bey dem §. 11. iſt zu erinnern, daß obgleich das *Reſcriptum* C*æſareum* an das allhieſige Kayſerliche und Königliche Ober-Amt *recepto more* ergangen,

den-

dennoch die *Tranſſumta* an die *Subalternen*-Aemter, *eodem more convento* nicht fortgeſtellet, ſondern ein *eſſentieller* Mangel an der unterbliebenen *Subſcription* Ihro Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Obriſten Hauptmanns bemercket worden. Indem nun *Ao.* 1609. man in einer wichtigen Sache dahero groſſen *Diſputat* zu erregen Anlaß genommen, als ſtelle zu der Hochanſehnlichen *Commisſion* Uberlegung, was etwan für ein *Expediens* auszufinden, denen *paciſcirenden Formali*en auch hierinnen ein Genügen zu thun.

Wie nun im übrigen mit obigen allen von mehr allerhöchſtgedachter Königlicher Majeſtät in Schweden nichts anders geſuchet wird, als worzu Selbte ſich gar wohl berechtiget, und in ihrem Gewiſſen verpflichtet zu ſeyn vermeinen, daneben auch dafür halten, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät mit deren allen Erfüllung die *genereuſe*ſte *Action* eines ſo hohen Chriſtlichen Potentaten gegen Dero höchſtbekümmerte treugehorſamſte Unterthanen verrichten, ſelbige zugleich zu ungemeiner Liebe / Treue und Danckbarkeit ſich verbinden, und in den *floriſſante*ſten Zuſtand, wie nicht weniger Dero Landes-Fürſtliches *Intereſſe* auf den höchſten Grad erheben werden; Als lebe ich auch der Hoffnung, daß auff alle dieſe unvermeidliche Erinnerungen, und inſonderheit der Königlichen ſo nachdrücklichen *Intercesſion* ein ſchleuniger und willfähriger Schluß, welcher in einen vollſtändigen *Executions-Receß* zu bringen, erfolgen werde, allermaſſen Ihro Königliche Majeſt. ſothane wohlgeneigte Bezeigung gebührend zu erkennen ſich werden angelegen, ich aber meine höchſte

Bemühung ſeyn laſſen, Ihro Königlichen Majeſt. ſolche nach Würden anzupreiſen, im übrigen aber alle Gelegenheit zu ergreiffen, mich auch inſonderheit zu erweiſen als

Eurer EXCELLENTIEN

Breßlau, den 13. *Nov.* 1707.

gehorſamer Diener

H. Freyherr von Strahlenheim.

§.2. Daß der ſummorum paciſcentium ſo wohl im Weſtphäl. Frieden, als in den Alt-Ranſtädtiſchen Tractaten Mens & Intentio allerdings dieſer geweſen/ daß alle vorherigen Gravamina, ſie mögten nun ſtatum eccleſiaſticum oder politicum anbetreffen, gäntzlich ſolten abgethan ſeyn, daran iſt kein Zweiffel. Und was würden dieſe pacta auch vor einen effect haben, wenn ſie ſich nicht ad utrumque extendiren ſolten. Nicht weniger kan die Königl. Schwediſche und von allen andern proteſtantiſchen puiſſancen in viel beſagten Tractaten reſervirte interceſſion auch keinen andern Verſtand, als dieſen haben, daß ſie bey Ihro Kayſerl. Majeſt. vor die Schleſiſchen und andern Glaubens-Genoſſen ſollen cum effectu intercediren dürffen, oder, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. ſich tacite anheiſich gemacht, die beſchehenen Vorbitten nicht ſonder Frucht ſeyn zu laſſen, ſondern ſolche Befehle zu ertheilen, daß der Jeſuiten, und übrigen Röm.

Cl-

Cleriſey ihre contraventiones und Verfolgungen auf ewig ſollen unterſaget, und verwehret ſeyn. Denn wenn dergleichen explication nicht admittiret würde, zu was Ende hätte man ſelbige dem Frieden einverleibet? Könte ſolche ſo dann auch anders nicht betrachtet werden qvaſi lex non ſcripta, welches Abſehen und Meinung aber die damahlen paciſcirenden Proteſtanten nimmer gehabt, auch mit Vernunfft nicht kan geglaubet werden, daß ſie dieſem Frieden etwas einverleibet, ſo von keinem Nachdrucke und Würckung ſey, ſonſten man ihnen imputiren müſte, als ob ſie de nihilo qvodam zu tractiren willens geweſen wären, dergleichen Gedancken von ſo hohen Häuptern zu hegen recht ſündlich wäre. Was aber die ſo gerechten, und aus den Tractaten ſelbſten herflieſſenden Strahlenheimiſchen Vorſtellungen, bey der Kayſ. Comißion vor ingreſſ gefunden, kan dero darauff ertheilte Antwort mit mehrern eröffnen.

Hoch-Wolgebohrner Freyherr/

Hochanſehnlicher Königl. Schwediſcher Hr. Plenipotentiarius, &c.

Euer Excellenz untern 14. verlittenen Monaths Novembr. abgelaſſenes Schreiben iſt uns gar wohl überantwortet worden, haben auch nicht ermangelt Jhro Kayſer- und Königliche Majeſtät ſolches, der Sachen Wichtigkeit halber, ohne einzigen Zeit-Verluſt, allerunterthänigſt zu überſenden,

ſenden, und hierüber Dero weitere allergnädigſte Verordnung allergehorſamſt auszubitten.

Gleich wie nun allerhöchſt-erwehnte Kayſer-und Königl. Majeſt. unſer allergnädigſter Herr, die Beſchleunigung der würcklichen realen Einräumung und Uberantwortung der ehemals reducirten, in der convention kundbarlich begriffenen Kirchen und Zugehör in denen qvæſtionirten Fürſtenthümern, nochmahlen allergnädigſt anbefohlen, wir auch ſolches aus Kayſer-und Königlicher Commißion, wie bekant, bereits würcklich bewerckſtelliget und vollzogen, auch ſolches zu Ende zu bringen ferner weitlich befliſſen ſeyn werden.

Alſo haben allerhöchſt gedachte S. Kayſer-und Königl. Majeſt. uns auch allergnädigſt anbefohlen, daß, wo in dieſem verwirrten Religions-Werck (wie zu geſchehen pfleget) einige Zweiffelhafftigkeiten und difficultæten vorfielen, wir mit Ew. Excell. zuſammen zu treten, und das dubiöſe gütlich aus einander zu ſetzen trachten, keines weges zweiffelnde Ew. Excellenz werden, gleich wie wir/ mit einem friedfertigen Gemüthe, derogegen ſtaltige Mittel ergreiffen, welche das Werck ehender ausmachen, als in eine Weitläufftigkeit verfallen, und nachdem Sr. Königl. Maj. in Schweden geprieſene æqvanimität, und zu der Billigkeit geneigter Eyfer jedermänniglich bekannt, ſo verſichern hingegen Ihro Kayſer-und Königl. Majeſt. gleichmäßig, daß ſie alles, was ehemahl der genuinus ſenſus des Weſtphäliſchen Friedens, nach Dero von Ihro Königl. Maj. von Schweden ſelbſt an die Hand gegebenen Auslegung und Alt-Ranſtädtiſchen convention mit ſich bringe, ad effectum

ſetzen

ſetzen zu laſſen, geneigt ſeyn, der gäntzlichen Zuverſicht lebende, daß gleichwie Ihro Königl. Majeſt. von Schweden denen unbilligen ſuggeſtionen und extenſionen bey der Alt-Ranſtädtiſchen convention kein Gehör geben wollen, ſie auch dergleichen in dem conventions-inſtrumento nicht enthaltene extenſion aus Liebe zur Gerechtigkeit und tragenden Freundſchafft vor Ihro Kayſer- und Königl. Majeſt. vor ſich ſelbſten verwerffen. Mit hinzu der Sache ſelbſten, und zwar ad Articulum I. §. 1. zu ſchreiten, ſo iſt allerſeits bekant, daß es disfals um Vollziehung der Alt-Ranſtädtiſchen convention zu thun ſey, dieſe aber nur ſpecifice die materiam Religionis, nach denen darinnen geſetzten Schrancken pro objecto hat, wie deren klare Worte wiederum, liberum Religionis exercitium &c. zeigen, und in fine noch näher expliciret werden per verba: ſed etiam, quæ contra genuinum ejus pacificationis ſenſum innovata reperiuntur, ſequentibus NB. modis correctum iri, und in denen nachfolgenden (Punctis oder Tit.) gar nichts enthalten, was von andern profanen und politiſchen Sachen hat angezogen werden wollen. Und könte man ſolchem nach, von Kayſer- und Königlicher Majeſt. nicht ſehen, wie anjetzo dieſer in das pure politicum einlauffende, und in der Alt-Ranſtädtiſchen convention nicht enthaltene paſſus eingemiſchet werden könte, um ſo mehr, da bey denen Tractaten ſelbſten niemahlen ichtwas von denen Profanis auff das Tapet gebracht, ſondern vielmehr von Seiten derer beyden Herren Schwediſchen Commiſſarien verſichert worden, daß wann nur einmahl denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten in Schle-

ſien ihre Gewiſſens-Freyheit zugelaſſen würde, Ihro Königl. Majeſt. von Schweden niemahlen zwiſchen dem, was Ihro Kayſer- und Königliche Maj. von Dero Unterthanen/ in politicis angehet, ſich einzumiſchen verlangen würden. So wird auch zum Uberfluß unten mit mehrerm deduciret und erwieſen werden, daß bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe die ſo genannte Majeſtät-Brieffe vor auffgehoben und caſſiret gehalten worden.

Was die in §. 2. angedeutete Vermehrung der bey denen Kirchen, Schweidnitz, Jauer und Glogau, erfordernden Miniſtrorum anlanget, nachdeme dieſelben in dem Tractat fundiret, ſo wäre man Kayſerl. Seiten nicht gemeinet, einige obſtacula dargegen zu machen, wann nur die præſentation auff Arth und Weiſe geſchehen wird, wie ſolche bey Aufferbauung derſelben introduciret worden. Hingegen würden auch allerhöchſt erwehnte Ihro Kayſer- und Königliche Majeſt. auff ſpeciale interceſſion Sr. Königl. Majeſt. von Schweden die Aufferbauung der Thürme, Verſtattung des Glocken-Klangs, und der offentlichen Leich-Conducten zwar nicht difficultiren, doch aber anbey nicht geſtatten, daß ſelbte ſich in dergleichen Fällen, von denen juribus ſtolæ, welche ſie denen Catholiſchen Stadt-Parochis zu Schweidnitz, Jauer und Glogau bis anhero unwiderſprechlich entrichtet contra hactenus continuatam obſervantiam, [worauff ſich der Alt-Ranſtädtiſche Contract beyderſeits ratione jurium ſtolæ hauptſächlichen gründet) eximiren ſolten, ingleichen könten auch gemeldte 3. Kirchen und neu auffrichtende Schulen/ aus Mauer und Stein, an denen Orthen, wo ſie ſte-

hen,

hen, nicht auffgeführet werden, weil dieſelben an den fortificationen und Stadt-Mauren liegen, und ein neues gravamen machen würden, wenn man ſolche propter jus armorum, quod ſoli Principi competit, emergente occaſione, ſodann um Kriegs-Gebrauch wegnehmen oder niederreiſſen müſte, daferne aber ſolche einen Stück-Schuß weit von der Stadt erbauet würden, wolten auch ſolches Ihro Kayſer-und Königl. Majeſt. aus pur lauterer Kayſer-und Königl. Gnade, und zwar in Anſehung der Königl. Schwediſchen interceſſion allergnädigſt verſtatten.

Ad §. 3. zeiget die Alt-Ranſtädtiſche convention, mit klaren und deutlichen Worten, nemo prohibebitur cultum divinum pacifice ac tranquille in ædibus ſuis pro ſe ſuisque liberis, inquilinis ac domeſticis peragere, liberosque ſuos NB. Exteris ſuæ Religionis ſcholis, aut privatis NB. Domi Præceptoribus inſtituendos tradere daß darbey Augſp. Confeſſ. Verwandten Schulmeiſter auff denen Dörffern in Ober-und Nieder-Schleſien zu halten niemahlen paciſciret worden, conſequenter auch ſolche contra claram literam conventionis deſto weniger prætendiret werden könten, als denen Herren Königl. Schwediſchen Commiſſariis bekannt, daß dieſer Paragraphus ſehr ſtarck, pro & contra debattiret und endlich auff dieſe Weiſe, wie er lautet der Billigkeit nach, von beyderſeits beliebet worden. Hingegen wolten Ihro Kayſer-und Königl. Majeſt. in die verſtattende Reichung des Abendmahls, bey Beſuchung derer Lutheriſchen Krancken, wann ſolche Ausſpen-

 dung

dung nur von den öffentlichen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten Pfarrern, ſo an den angräntzenden Fürſtenthümern, wo beyderley Religion zugelaſſen, befindlich und angeſeſſen, geſchiehet, allergnädigſt condeſciren.

Ad §. 4. Haben Ihro Kayſer- und Königl. Maj. uns die Einrichtung der Taxæ Stolæ bereits gleich Anfangs in der uns ertheilten allergnädigſten inſtruction anbefohlen, welche wir bis auff Ihro Kayſer- und Königl. Majeſt. allergnädigſte ratification reciproce einzurichten uns befleißigen werden; Allermaſſen denn, wann ſolche Taxa Stolæ nur denen Catholiſchen Pfarrern, von ihren Parochianis Augſp. Confeßion dem Herkommen nach, unweigerlich entrichtet würden, Ihro Kayſer- und Königl. Majeſtät ſie nicht zu dem exercitio, quoad ceremonialia, noch auff einigen in ihrer Religion nicht gebräuchlichen actum zwingen laſſen wollen.

Mit denen fundationibus und Stifftungen aber hat es eine gantz andere Bewandniß, wie ſolches wir Ewer Excell. mit mehrern auslegen ſollen, inmaſſen auch wir es bey nechſter Gelegenheit thun, und inſonderheit die wegen des Bergeriſchen fideicommiſſi jüngſt in Druck ausgegangene gründliche Beantwortung mittheilen werden.

Was *ad* §. 5. die *bona Pupillaria* anbelanget, iſt bekant, daß die *Tutores* beyderley Religionen dieſelbe ſo wenig in Schleſien ohne C*onſens* der Königl. Aemter, als anderwerts ohne Obrigkeitliche Einwilligung, wie das *Jus commune* vermag, ver*alieni*ren dörffen, vielweniger aber leidet die *Æqui*tät, daß ſie dergleichen *in Exteras Provincias*, wo ein unwieder-

bring-

bringlicher Schaden denen *Pupillen* daraus entſte- hen kan, *contra Jura transferi*ren, weilen die *Tuto- res* im Lande geſeſſen und mit ihren im Lande haben- den Gütern dafür *cavi*ren müſſen, welche *Caution in ſummum detrimentum Pupillorum*, *eo ipſo* von ge- ringer oder keiner Würckung ſeyn würde, da ihr *Pa- trimonium* in ein fremdes Land *transferi*ret würde, welches ſie alsdenn bey ihrer *Majorennitæt longa ma- nu & magnis expenſis* ſuchen müſten, da ſie aber ihre Jahre erreichet, ſo würde ihnen, gleichwie andern, frey ſtehen, mit dem Ihrigen zu *diſponi*ren, auch de- nen Wittwen nicht verwehret ſeyn, ſich nach Belie- ben mit Inn- als Ausländiſchen zu verheyrathen, und gleichwie Ihro Kayſerl. und Königl. Maj. *ad* §. 6. wegen *communicir*ung derer Kayſ. Verordnungen in *Originali*, wie nicht minder, daß in denen Religions- und *Conſiſtorial*-Fällen die *Execution interpoſita ap- pellatione* fortzuſtellen, kein ſonderliches Bedencken tragen, als wäre der §. 7. bey der Alt-Ranſtädtiſchen *Convention* auch ſehr *operoſe tracti*ret worden, und als man denen Königlichen Schwediſchen *Commiſ- ſariis* vorgeſtellet, daß diejenige Augſp. Confeßions- Verwandten Stände, welche anietzo unter der *Ju- risdiction* der Catholiſchen *Conſiſtorien* ſtehen, von derſelben nicht füglich und ohne Verwirrung des innerlichen Ruhe-Standes könten entzogen werden; So wäre man auch, der Billigkeit nach, eines wor- den, daß gedachte Augſp. Confeſſ. Verwandte zwar unter denen Catholiſchen *Conſiſtori*en verbleiben, doch aber *ſecundum Canones in Auguſtana Religione re- ceptos judicirt* werden ſolten, bey welchen es auch billich ſein Verbleiben haben und Ihro Kayſerl. und

Königl. Maj. jederzeit feſte Hand darauff halten, auch zugleich was wegen *paciſcir*ender *education* derer Kinder in dieſer oder jener Religion, wie ingleichen derer C*opulation*en halber *reſpectu parochi ſponſæ* verlanget wird, kein Anſtand machen werden, hingegen könten offt allerhöchſt erwehnte Jhro Kayſerl. Maj. *ad* §. *9. Membr. I.* ſich nicht die Hände binden laſſen, waßerley und *cujus religionis ſubjecta*, ſo wohl was die *quæſtionir*ten Fürſtenthümer betrifft, Sie *ad officia publica* zu *applici*ren hätten; Eines Theils, weilen derley *conſtitutio officiorum publicorum*, eintzig und allein in das *politicum abſolute* einlauffet, und zu denen Religions-Sachen nicht gehörig, andern Theils aber, weilen derley *extenſio*nen weder in öffters angezogenen *Inſtrumento Pacis Osnabrugenſi*, noch auch in der Alt-Ranſtädtiſchen C*onvention fundi*ret; Nicht in dem *Inſtrumento Pacis*, weilen in dem darinnen enthaltenen §. *Sileſiæ etiam Principes &c.* deſſenthalben nicht in mindeſten Meldung, ſo ſelbige Fürſten, oder auch Jhro Kayſerl. und Königl. Maj. zu etwas dergleichen verbündeten, geſchiehet. Nicht in der C*onvention*, weilen ſolche nur die *formalia: non arcebuntur* in ſich enthalten, aus welcher Verbündniß, ſamt Jhro Kayſerl. und Königl. Maj. dergleichen Augſp. Confeß. zugethane *Subjectis* ſothane *officia publica & politica* in einer vorſchreibenden Anzahl wider ihren Willen zu *conferi*ren ſich anheiſchig gemacht hätten, zu *erui*ren iſt, und weilen denen verſtorbenen Hertzogen zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, *utpote Vaſallis*, Jhre Räthe und *Officianten, non attenta Religionis differentia*, nach ihrem Belieben auff- und anzunehmen

frey

frey geſtanden, ſo könte ſolches vielweniger, mit einigen *Fundamento*, Ihro Kayſ. und Königl. Majeſt. *tanquam ſummo Principi ſimul, & ſucceſſori in hiſce principatibus reſtringi*ret werden, und geſchiehet gemeldten §. 9. *Conventionis*, dahero ein vollkommenes Genügen, indeme *notori*ſch, daß nicht allein in denen *quæſtionirt*en / ſondern auch in denen andern Fürſtenthümern die ſelbiger Orte *poſſeſſionirt*e, der Augſpurgiſchen Confeßions = Verwandte Stände von denen Landes=*Officiis* niemahlen ausgeſchloſſen worden, und noch in allen Orten derley Landes = *Chargen* würcklich bekleiden thun, allermaſſen dann auch Ihro Kayſerl. und Königl. Maj. von denen *Catholicis* ſelbſten, in keinen von dero Erblanden, *ad vota majora*, bey derley vorgehenden Wahlen ſich finden laſſen. Nicht minder beruhet auch die Verleihung der *honorum ſupremorum*, lediglich in Ihro Kayſ. und Königl. Maj. *tanquam ſummi Principis* allergnädigſten Wohlgefallen, und könte Dero ungebundenen Willen weder das angeführte Landes = Privilegium Königes *Uladiſlai II.* noch die gegebenen Verſicherungs Brieffe, vom 26. *Aug.* 1609. *ratione admittendorum ſubjectorum Auguſtanæ Confeſſioni addictorum* einige *limitation* vorſchreiben. Nicht das erſtere, weil ſolches nur mit Ausſchlieſſung derer Ausländer, alleine denen Eingebohrnen im Lande Schleſien *poſſeſſionirt*en / und damals allein, der Catholiſchen Religion zugethanen Fürſten, die Ober = Hauptmannſchafft einräumen, nicht aber von der Religion, deren ſie zugethan (weilen zu ſelbigen Zeiten des Lutheri Lehr noch nicht gedacht geweſen) einige Meldung thut, im Gegentheil aber die alleinige Catholiſche

Reli=

Religion *præſupponi*ret, nicht das andere, weiln gemelter *Rudolphini*ſcher Maj. Brieff *caſſir*et, und für aufgehoben in dem Weſtphäliſchen Frieden ſelbſten geachtet worden, ſintemalen die darinne enthaltene *clauſuln* und *diſpoſitiones* unnöthig geweſen wären, wann Schleſien, die in dem Majeſtätiſchen Brieff enthaltenen *beneficia* annoch zu genieſſen gehabt hätte. Endlich würde man zuverſichtlich Ihro Röm. Kayſ. und Königl. Maj. in ihrem Ertz-Hertzogthum Schleſien zu der, durch das *Jus Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ*, in der Stadt Augſpurg, und einigen andern Reichs-Städten *introducirt*en *Parit*ät, oder *Alternation*, und denen hierunter vorgeſchriebenen bürgerlichen Reguln eben ſo wenig verbinden wollen, als einiger Churfürſt oder Oberer-Stand, ſich darzu verknüpffen laſſen würde. Einfolglich Ihro Kayſ. und Königl. Maj. wo nicht *melioris*, wenigſten gleicher *condition* verhoffentlich zu halten seyn. Was weiter des 9. §. *Membrum ſecundum* wegen Erkauffung derer unter Catholiſcher Herrſchaffts *Juris diction* gelegenen *fundorum* anbelanget, ſolte ſo wohl denen von Adel, und der Bauerſchafft auf dem Lande, als denen Bürgern in Städten derley Güter und Häuſer Kauff-weiſe an ſich zu bringen nicht verwehret werden; Was aber gemeldet wird ſamt die Catholiſche Geiſtlichkeit, *ſub prætextu* daß dieſes oder jenes Gut, vor der Religions-Aenderung derſelben gehörig, bey vorgehenden *Alienation*en, den Vorkauff *prætendi*ret hätten, weiß man ſich dergleichen Exempel nicht zu erinnern, und in allen Fall, hätte man denen Augſp. Confeſſ. Verwandten nichts unbilliges zuzufügen, verſtattet, vielweniger kan man

ſich

ſich *reflecti*ren, daß einige *conſtitutiones* vorhanden/ wo denen Augſp. Confeſſ. Verwandten, als *indignis aut incapacibus*, Ihr Recht *ex teſtamento vel ab inteſtato* benommen worden, wohl aber, wenn ſie in einigen Landen *ex defectu Religionis* ſelbſten den *Poſſeß* nicht behalten können, ihnen erlaubet wäre, ihre *effect*en zu verkauffen. Daß aber Königl. Schwediſcher Seiten unter dem Nahmen *liberum Religionis Exercitium* ein ſolches *genus* wolle *prætendi*ret werden, daß man *ad infinitum extendi*ren könte, würde zu nichts anders dienen / als das gantze Werck in die gröſte Verwirrung zu ſetzen, und das Thor zu unzehligen Streitigkeiten zu eröffnen, welches *immediatè* wider die *Intention* der Alt-Ranſtädtiſchen *convention* lauffte, wo man von Seiten beyder Hohen *Contrahenten*, nach dem Inhalt des *Articuli primi in principio* die Einrichtung und Vorſtellung des *liberi Religionis Exercitii*, durch die in nachfolgenden §*is*. deutlich enthaltene *modos* dahin zu faſſen ſich vorgenommen, und bemühet geweſen, damit einerſeits Ihro Kayſ. Maj. und Königl. Maj. künfftig hin, vor dergleichen Anlauffen, nicht behelliget und anderſeits die Augſp. Confeſſ. Anverwandten, in Ihrem Gewiſſen nicht gekräncket werden möchten.

Daß aber Ihro Kayſ. und Königl. Maj. ſolten zulaſſen, denen Catholiſchen zu der Augſp. Confeſſ. überzutreten, kan von Ihro Kayſ. und Königl. Maj. nicht zugelaſſen, auch *ex pace VVeſtphalica* nicht *erui*ret werden, ſintemaln Ihro Kayſ. Maj. *ex gratia Cæſarea* denen Augſp. Confeſſ. Verwandten Ihre Religion zu *exerci*ren zwar frey geſtellet, aber niemahln dero Catholiſchen Unterthanen in gedachte

Re-

Religion überzutreten zugelaſſen, hingegen würde denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten, an denen Kirchen-*Feſtis* und Feyer-Tagen zu arbeiten, doch dergeſtalten nach, daß der *Cultus Divinus* derer Catholiſchen dadurch nicht *turbi*ret werde, keinesweges verwehret, dann die Freyhaltung ihrer Buß- und Beth-Tage, wie nicht minder denen *Collatoribus* daß ſie ſich in diejenige Kirchen bey welchen ihnen das *Jus Patronatus* zuſtehet, *ſolutis Stolæ Accidentiis* begraben, auch daſelbſt ihre *Epitaphia* und *Monumenta* aufrichten laſſen könten, allergnädigſt erlaubet ſeyn.

Ad §. 10. würden ſich die Königl. Schwediſchen Herrn Commiſſarien zu erinnern wiſſen, daß wegen der Wörter, irritas & ſine effectu eſſe non ſinet, eine groſſe conteſtation entſtanden, und daß ſolche Kayſ. ſeits, weilen ſie in infinitum hinein giengen, niemahlen haben wollen zugeſtanden werden, dannenhero die beygedruckte clauſula locum relinqvere non recuſabit jedoch mit dem Beyſatz: Ad mentem pacis VVeſtphalicæ, poſt tot factas conteſtationes, beyderſeits beliebet worden, obgleich aber erwehnter maſſen Ihro Kayſer- und Königl. Maj. zu Eingehung alles desjenigen/ was unter dem prætext dißfälliger interventionem & interceſſionem verlanget, würde weder durch gemeldts inſtrumentum pacis, noch auch durch die convention verbündlich gemachet, ſo könte jedoch nicht geſaget werden, daß darbey preces, ſine effectu geweſen, weilen bereits die getroffene convention zeigete, daß vermittelſt ſolcher, ſchon eine weit gröſſere Freyheit in puncto liberi Religionis exercitii denen Augſpurgiſcher Confeßion verwandten

Stän-

Ständen verliehen worden, als ſolche durch den Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß füglich prætendiren können. Einfolglich nicht zu zweiffeln, daß die rühmliche Æqvanimität Jhro Königl. Majeſt. von Schweden ſich mit demjenigen, was bereits geſchehen, vergnügen, und ſich keines weges zu einem weitern von einigen Feinden, oder unruhigen und turbulenten Leuten anfriſchen laſſen werden.

Was man endlich weiters in Vorſchein zu bringen ſuchet, als ob man Kayſerl. Seits bey der Alt-Ranſtädtiſchen convention ſich ſolte erklähret haben, ſamt Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. gemeinet wären, zu Troſt dero Augſp. Confeßion zugethanen Unterthanen in Schleſien ein mehrers zu thun, als man nicht in der Alt-Ranſtädtiſchen convention ſtipuliret hätte, würden ſich beyde Herren Königl. Schwediſche Commiſſarien zu erinnern wiſſen, daß man zwar anfänglich ehe und bevor dieſe materia Religionis ad tractandum gekommen, ſich dahin erkläret, daß weilen Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. bereits einige Deputirte von denen Augſp. Confeßion-Verwandten Ständen zu ſich nacher Wien beruffen, und gemeinet geweſen, Religionis Gravamina zu remediren, ſo würde man Königl. Schwediſcher Seiten beſſer thun, dieſem Wercke abzuwarten, und davon bey der convention zu præſcindiren, indem Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. motu proprio, vor Jhre Unterthanen ein mehrers, als man etwan nicht gegläubet, zu thun gemeynet wäre; Und gleich wie von ſothaner declaration die damahligen Herrn Meditatores die beſte Wiſchenſchafft tragen, alſo und nachdeme man Königl. Schwediſcher Seits davon kei-

keines weges deſiſtiren wollen, ſondern dieſes Religions-Werck in den Tractat zu ziehen feſt verharret, werden ſich auch beyde Herren Königl. Schwediſche Commiſſarien zu entſinnen wiſſen, daß bey denen vorgefallenen diſceptationibus man öfftters zu Facilitirung des Wercks, ſich auff die Königl. Schwediſche Generoſität beruffen, herentgegen Kayſerl. Seits jederzeits vorgeſtellet worden, daß weilen dieſes Religions-Werck, aus der convention nicht hätte können gelaſſen werden, ſo müſte man es unter beyden ſo hohen Stipulanten nicht auff eine Generoſität oder Einſeitige explication ankommen laſſen, ſondern das Werck vielmehr dergeſtalt faſſen, daß ein jedweder von beyden hohen Contrahenten ex litera derer Tractaten ſelber wiſſen könne, zu was derſelbe gebunden ſey. Und gleichwie Ihro Kayſer- und Königl. Maj. alles ad literam exeqviren zu laſſen entſchloſſen wären, ſo würde auch die Billigkeit Ihro Königl. Majeſt. von Schweden dahin verbinden, daß dieſelbe ultra literam des was ſie ſelbſt beliebet, und unterſchrieben, um ſo weniger extendiren werden, daß Ihro Kayſer-und Königl. Majeſt. auff dero bewegliche intereeſſion, bereits in ſo vielen paſſibus in favorem der Augſpurg. Confeßions-Verwandten den Weſtphäliſchen Frieden zu extendiren ſich bereden laſſen.

Was letzlichen ad §. XI. wegen unterbliebener ſubſcription des Herrn Obriſten Hauptmannes erinnert worden, reſolvirte die bekannte Landes-Obſervanz und ſich ſelbſten, vermittelſt welcher nicht allein dreyerley Unterſchrifft des Herrn Obriſten Hauptmannes bey Publicir-und Intimirungen derer Kayſer-und Königlichen allergnädigſten Verordnun-

nungen niemahlen pro reqviſito eſſentiali gehalten werden, ſondern es zeigen ſolches auch die ausgefertigten unterſchiedlichen Patenten und Intimationes, daß in ſolchen, Theils wegen Abweſenheit, Theils wegen Unpäßligkeit, oder andern Urſachen gemeldeten Herrn Obriſten Hauptmannes deſſen Unterſchrifft unterlaſſen, und bloß und allein dergleichen publicationes im Nahmen des Königlichen Ober-Amts, als welches nebſt demſelben, tanqvam capite, unum corpus conſtituiret unter der Unterſchrifft des Herrn Ober-Amts-Cantzlers, und des Secretarii ausgefertiget und abgelaſſen worden, und weilen ſich dergleichen publicationes und intimationes auff die allergnädigſte Kayſer- und Königliche eigenhändige unterſchriebene reſolutiones und Verordnungen beziehen, ſo thun dieſelben darauff einen gnugſamen vim & robur, einfolglich die unveränderlichen Kräfften enthalten.

Nachdeme nun ſolcher Geſtalt offters allerhöchſterwehnte Jhro Kayſer- und Königl. Majeſt. Jhrer Seits nicht allein alles dasjenige beygetragen, was der Oßnabrüg. Friedens-Schluß nach dem Buchſtaben der Alt-Ranſtädtiſchen convention mit ſich bringet, ſondern auch durch gegenwärtige Erklährung, in Anſehung der eingewendeten Königlichen Schwediſchen interceſſion ſich durch weit mehrere conceſſiones in favorem derer Augſpurg. Confeßions-Verwandten herauſſer gelaſſen, nebſt dieſem auch, die in denen qvæſtionirten Fürſtenthümern, denen Augſp. Confeßions-Verwandten eingeräumte Kirchen mit Pfarreern und Conſiſtorialien, gleichmäßiger Religion, nach jeden Orts Beſchaffenheit,

mit nechſten verſehen zu laſſen, im Wercke begriffen ſeyn; Als haben Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. das gäntzliche Vertrauen, es werde nicht allein jedermänniglich dero zu Erfüllung deſſen, was in öffters gemeldter Alt-Ranſtädtiſchen convention beliebet und paciſciret worden, geneigtes Gemüthe verſpühren, ſondern auch Jhro Königl. Maj. von Schweden ſelbſten wahrnehmen, daß man Dero Königl. interceſſion, vermittelſt operirter Erklährung, in vielen importanten paſſibus, die Augſp. Confeßions-Verwandten in Schleſien cum effectu genieſſen zu laſſen, abſonderlich beobachtet haben, und es ſolchem nach hierüber eines abſonderlichen Executions-Receſſes deſto weniger brauchen werde, als in dieſem Paragrapho von Einrichtung derley ſchrifftlichen Executions-Receſſes keine Meldung geſchiehet, ſondern bloß reſpectu der vollziehenden execution in Gegenwart des Königl. Schwediſchen Miniſtri, nebſt communication desjenigen / was hierinnfals vollzogen worden, in terminis expreſſis permittit, denique ut Miniſter Svecicus executioni adſiſtat ac eorum, quæ hoc in negotio aguntur, communicationem accipiat. (Welches beydes bis anhero jederzeit geſchehen) bedungen worden.

Gleich wie wir nun alles dieſes Ew. Excell. zu verlangter Antwort hiemit nicht bergen wollen, beynebenſt aber uns auch alles dasjenige, was mehrgemeldte Alt-Ranſtädtiſche convention mit ſich bringet, durch vollziehende execution in Richtigkeit zu bringen ferner angelegen halten; Alſo leben wir anbey des Zuverſichtlichen Vertrauens, dieſelben werden obangeführtes alles wohl erwegen, mit hin dahin

hin zu cooperiren, ſich beſtens befleißigen, womit ohne difficultäten und Weitläufftigkeiten, alles zur vollkommenen Endſchafft gelangen, und ſolcher Geſtalt, die zwiſchen Jhro Kayſer-und Königl. Majeſt. von Schweden, verneurete Freundſchafft und gute Harmonie nicht nur conſerviret, ſondern noch mehres Empor gebracht und ſtabiliret werden möge.

Verharrende

Ew. Excellenz

Breßlau den 10. Januar.
Anno 1708.

Gehorſamſte Diener
Die zur Execution verordnete Kayſ.
Commiſſarien.

§. 3. Man läſſet ſolche mit allem geziemenden Reſpecte in ihrem hohen Werthe; Jedoch wird es nicht wider die gebührende devotion gehandelt ſeyn, wenn man ſaget, daß die angebrachte explication des Münſteriſchen Friedens-und Alt-Ranſtädtiſchen Vergleiches, nullo modo ſtatt finden könne, ja demſelben vielmehr zuwider lauffe. Denn wenn die Proteſtanten in Schleſien nicht auch zugleich pacem civilem genieſſen und ab officiis unremoviret ſeyn ſollen, ſo könte nichts anders folgen, als daß ihnen in allen dieſen Tractaten wenig proſpiciret worden, und man ihnen mit der einen Hand zwar die Ruhe gegeben mit der andern aber doppelt wieder genommen habe. Es iſt auch allerdings höchſtens zu befahren, wie ebenfals in vorigen erinnert worden, fals die Proteſtanten zu geben, daß der Weſtphäliſche Friede auch nur

in dem allergeringſten Stücke anders erkläret werde, als die Worte und Verſtand deſſelben haben wollen, auch das Abſehen derjenigen geweſen, die ſolchen untereinander errichtet, daß ſie alsdenn gewärtig ſeyn müſten, daß noch mehrere Löcher in ſelbigen gemachet, und die Jeſuiten mit ihren Künſten ſo lange darinnen ſtöhren werden, bis er endlich übern Hauffen falle. Denn weil er Baſis ac Fundamentum der geſamten reciprocirlichen Reichs-Ruhe iſt; in dem Grunde eines Gebäudes aber nichts vermindert oder verabbeuchet werden darff, wo man anders daſſelbe nicht einem Falle bloß ſtellen will: Alſo leidet auch dieſe Baſis des teuſchen Staats-Gebäudes nicht die allergeringſte Untergrabung, ſondern muß, ſonder aller Verſehung, in ſeinem völligen Stande erhalten werden. Daß aber der Schleſier ihr Majeſtäts-Brieff, und andere Privilegia, in mehrbeſagten Weſtphäliſchen Frieden nicht aboliret oder auffgehaben werden, als denen Kayſerlichen Herren Commiſſarien in ihren Schreiben zwar vorzugeben beliebet hat, beſaget das inſtrumentum pacis ſelber mit klaren Worten, angeſehen in deſſen Art. V. §. 38. es alſo heiſſet: *In libero ſuorum ante bellum obtentorum Jurium & privilegiorum, nec non Auguſtanæ Confeſſionis Exercitio ipſis conceſſo manuteneri debeant.* Die Schleſiſ. Stände ſollen bey ihren vor dem Kriege erhaltenen Freyheiten und Rechten, wie auch dem freyen Religions-Exercitio, ungekränckt gelaſſen werden. Wo iſt nun in dieſen Worten eine abolition zu befinden? Sondern man muß vielmehr ſagen, welches auch der Text ſelber haben wil, daß alle Privilegia nebenſt dem Maje-

Majeſtät-Brieffe, in dieſem Frieden von neuen bekräfftiget, von neuen über ſolche paciſciret, und ihnen diejenige Gültigkeit wieder beygeleget worden, die ſie vorher gehabt. Alleine es wil leider! das Anſehen gewinnen, als ob zu dieſer Antwort einer löbl. Comißion ziemliche Jeſuitiſche Dinte ſey genommen worden, weil alle explicationes nach dieſer Leute ihrer Lehr-Sätze Parfume gar ſtarck anriechen. Was es mit der conceſſione ex gratia facta vor Bewandnüß habe, und wie weit auff ſolche ſich jetzo mehr zu ſteiffen ſey, auch ob nicht die Schleſier allerdings præſcriptionem vor ſich haben, iſt vorhero ſchon angeführet. Die einhellige Lehre der Juriſten beſaget, (p. daß auch ein actus zur Erlangung der Poſſeſſ hinlänglich ſey. Wie viel aber und von was groſſer Menge Jahren her deren die Schleſier vor ſich haben, iſt unnöthig allhier weitläufftig auszuführen. Jedoch ſeynd deren ſo viel, daß billig gezweiffelt wird, ob dasjenige, das zwar wohl Anfangs eine Gnade geweſen, annoch dergleichen zu nennen, und nicht vielmehr per tractum temporis, ſeine erſte qvalité völlig geändert, und in pactum irrevocabile verwandelt worden ſey. Das Einwenden wegen intercesceſſion der Proteſtanten iſt im vorigem §. ſchon berühret, und wird von den letztern die explication der Herren Catholicken wohl niemahln admittiret werden.

§. 4. Indeſſen hatten die ſämtliche Stände in Ober- und Nieder-Schleſien folgendes Memorial bey der Kayſerl. Commißion eingereichet.

Aaa 3 Der

(p. *Maſcardus de Probat. Concluſ.* 1197. *n.* 9. *Mevius Deciſ. P.* 7. *Deciſ.* 168.

DEr Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Maj. Hochverordnete reſpectivè würcklich geheimde Räthe/ Cämmer-Rath und Landes-Haupt-Leute/ wie auch des Hochlöbl. Königl. Ober-Amts im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien Hochanſehnlicher Rath/

Hochgebohrne Reichs-Grafen/ und reſpectivè des Heil. Röm. Reichs Semper-Freye/
Gnädigſte Herren/ Herren/

Wohlgebohrner Herr
Hochgeehrteſter Herr.

MJt was für unerhörten Freuden-Bezeugungen die Hertzen der Augſpurgiſchen Confesſion zugethane treu gehorſamſten Stände des Hertzogthums Ober- und Nieder-Schleſien von Land und Städten gerühret worden, als ſie ſo wohl von dem, von Jhro Kayſerl. und Königl. Maj. Unſerm allergnädigſten Erblandes-Fürſten und Herrn, ihren Deputirten an dem Kayſerl. Hoffe verſtatteten ſanfftmüthigſten Gehör derer durch den allzuweit gegangenen Eyfer der Catholiſchen Geiſtligkeit, von Zeiten zu Zeiten angewachſenen Religions-Gravaminum, als der kurtz darauf aus einem recht unvergleichlichen Kayſerl. und Landesväterlichen Gemüthe über die reſtituirte Freyheit dieſer Confeßion mit

Jhro

Jhro Königl. Maj. von Schweden erfolgten Kayſerl. Convention gewiſſe Nachricht erhalten, können Eu. Excellenzien, Hochgräfl. Gnaden, und unſern Hochgeehrteſten Herrn wir mit keiner expreſſion gnüglich zu erkennen geben. Wir venerirei vielmehr dieſe unausſprechliche Kayſerliche Gnade mit einer treu eyfrigſten Begierde, ſolche mit willigſter Auffopfferung Unſers Gutes und Blutes gegen Jhro Kayſerliche Majeſtät und dem gantzen Ertzhertzoglichen Hauſe Oeſterreich nebſt unſern Nachkommen, nach und nach danckbarlich abzudienen.

Und da allerhöchſtgedachter Kayſerl. und Königl. Maj. allergnädigſt gefallen, Eu. Excell. Hochgräfl. Gnaden und Unſere Hochgeehrteſte Herrn, als allerſeitigen Hochlöbl. Mitregenten Unſers lieben Vaterlandes, zur Execution ſolcher mit Jhro Königl. Maj. von Schweden getroffenen Convention, Commiſſion aufzutragen, ſo gereichet uns ſolche allergnädigſte Erkieſung zu nicht geringer Conſolation, nachdeme die wahre Wohlfarth und das augenſcheinliche Aufnehmen der Schleſiſchen Lande niemanden tieffer zu Hertzen dringen kan, als denen, welche ſo groſſes Theil daran mit haben und nehmen.

Wie wir dann auch vermittelſt gegenwärtiger ſchrifftlicher Entdeckung unſers Anliegens vor Ew. Excell. Hochgräflichen Gnaden, und unſern Hochgeehrteſten Herrn, aus nur gedachten Urſachen um deſto unvermeidentlicher erſcheinen müſſen, als die vorigen Zeiten gnugſam bezeuget haben, daß durch ungleiche interpretationes und invidiöſe Reſtrictiones der Beneficiorum Summi Principis, welche doch nach der bekannten Regul latiſſimè zu interpretiren,

 die

die treugehorſamſten Stände der Augſpurgiſchen Confeßion, viel ungegründete An- und Zuſprüche theils Catholiſcher Geiſtlichkeit erleiden, und darüber Ihro Kayſerl. Maj. Ihren allermildeſten Landes-Fürſten, mit Anruffung dero gerechteſten Kayſerl. und Königlichen Schutzes mehrmahlen allerdemüthigſt angehen müſſen, allermaſſen wir der Hoffnung leben, es werden Eu. Excellenzien, Hochgräfliche Gnaden, und Unſer Hochgeehrteſter Herr dieſelbe alle in gnädige Erwegung zu ziehen, und mit einer favorablen allerunterthänigſten Vorſtellung bey Unſerm allergnädigſten Kayſer, König und Erblandes-Fürſten zu begleiten nicht unterlaſſen.

Es kommet uns zwar keinesweges in unſere treu-gehorſamſte Gedancken in die Pacta derer allerhöchſten beyden Majeſtäten unbefugter und unanſtändiger Weiſe uns mit zu ingeriren, oder wie ein und das andere Theil derer gecrönten Paciſcenten von denen Terminis der Execution oder Interpretation derſelben nach Ausweiſe der theils gedruckten Actorum publicorum unter ſich tractiren, uns etwa anzunehmen, ſondern vergnügen uns vielmehr lediglich mit mit denjenigen Gnaden-Geſchencken, welche wegen mehrer Freyheit den Exercitiis Augſpurgiſcher Confeßion aus ſolcher Convention uns allerſeits allermildeſt zuwachſen.

Wir werden aber mit allerdemüthigſten und flehendlichen Bitten hoffentlich nicht ſündigen, wann wir bey ſolcher Gelegenheit allerunterthänigſt ſollicitiren, daß da nunmehro der groſſe GOTT das Hertz unſers allergütigſten Kayſers ſo weit zu uns gewandt und gelencket, daß Ihro Majeſtät dem Lan-

de-

de Schleſien das freye Exercitium Augſpurgiſcher Confeßion aus angeſtammter Oeſterreichiſcher Clemence allergerechteſt wieder geſchencket, die um ſolcher Confeßion willen zeithero vertriebene, oder deswegen ſelber ausgewichene Kayſerl. Vaſallen und Unterthanen, mit allergnädigſter Auffhebung der disfalls etwan ergangenen Pœnal-Mandaten zum würcklichen ungeſtörten Genuß ihrer verlaſſenen Haabſeeligkeiten und Güter wiederum admittiret, ſo wohl denenſelben die weggenommenen Kinder zu ihrer freyen und ungezwungenen education und Bevormundung in der Eltern Religion reſtituiret werden mögen.

Und weil wir aus der Alt-Ranſtädtiſchen Religions-Convention unter andern auch mit vielen Freuden-Thränen geleſen, daß uns hinführo freyſtehen ſolle, gewiſſe Leute und Mandatarios an dem Kayſerl. Hoffe zu unmittelbarer An- und Vorbringung Unſerer Religions-Angelegenheiten auf unſere Koſten zu halten und zu unterhalten, ſo getröſten wir uns auch der allermildeſten Kayſerlichen Gnaden, daß diejenigen Memorialia, Suppliquen, Deductiones und Schrifften/ welche dieſe Mandatarii in unſerm Nahmen entweder ſelbſt concipirt oder unterſchrieben, ſo wohl bey Ihro Kayſerl. Majeſtät Selbſt, als dero hochpreißlichen Böheimiſchen Hoff-Cantzeley und hohen Raths-Stuben unweigerlich werden angenommen/ als auch hinführo Uns allergnädigſt verſtattet werden, ſo wohl in Individuis als geſamten Corpore vermittelſt gewiſſer Deputirten vor Ihro Kayſerliche Majeſtät Landes Väterliche Augen zu

 treten,

treten, und unſer Anliegen in der tiefſten devotion vor denenſelben auszuſchütten.

Zu welchem Ende wir hiermit allergehorſamſt zu bitten veranlaſſet werden, daß die wider uns extrahirte Königliche Reſcripta und Sanctiones, vermöge welcher wir vorhero die Urſachen unſerer deputationen nach Hofe denen Königlichen Aemtern anzuzeigen, und darauf eine allergnädigſte Permiſsion zu erwarten ſchuldig ſeyn ſollen/ allergnädigſt aufgehoben werden mögen.

Nächſt dieſem unterſtehen wir uns auch aus allerunterthänigſter Zuverſicht zu Jhro Kayſ. Maj. Landes-Väterlicher Reflexion auf unſere Gewiſſens-Ruhe, daß ſelbe uns allergnädigſt zutrauen werden, wie wir die Gräntzen Unſerer heilig beſchwornen unterthänigſten Pflicht in mindeſten zu überſchreiten Uns nicht werden in den Sinn kommen laſſen, für dem Thron Jhrer Kayſerl. Maj. hauptſächlich zu erſcheinen, und mit Danck- und Liebes-voller Embraſſirung dero Füſſe Selbe nochmahlen allerdemüthigſt anzuruffen, die Höchſt-bewegliche Königliche Schwediſche Interceſsion in das Kayſerliche von Clemenz vor allen andern Chriſtlichen Potentaten welthochgeprieſene Ertzhertzogliche Oeſterreichiſche Gemüthe tieff eindringen, und uns darvon den intendirten effect in denen übrigen alten Erb-Fürſtenthümern, Standes-Herrſchafften und Landen Ober- und Nieder-Schleſiens, ſo viel die Publica, und was denenſelben allenthalben anhängig iſt, betreffen, um ſo viel mehr allergerechteſt genieſſen zu laſſen, als die allergnädigſte Convention uns verſichert, daß von nun an, und zu ewigen Zeiten einige reformation der

Evan-

Evangeliſchen-Religion in gantz Schleſien im wenigſten zu befürchten.

Allermaßen diejenige Kirchen und Schulen welche in denen Evangeliſchen Gemeinen zu dem Catholiſchen Gottesdienſte biß anhero eingezogen worden ſind, und an wenigen Orten mehr nicht als von dem Cathol. Parocho und Schulmeiſter gebrauchet werden, præſuppoſito ſuperiori convento Principio denen Cathol. fürohin weniger oder nichts nütze ſeyn, denen volckreichen Evangeliſchen Gemeinen aber die allergröſſeſte Conſolation von der Welt geben, und ſie von denen ungemeinen Beſchwerungen und Unkoſten auf 5. biß 20. und mehr Meilen, zu ihrem Gottesdienſt zu reiſen, vollends befreyet, mithin zu denen Kayſerlichen contribuendis mehr und mehr capable machen werden.

Dann obgleich Jhro Kayſ. Maj. von unſern Widerwärtigen könte und möchte unverantwortlicher Weiſe præoccupiret werden, als wann dero Vaſallen und Unterthanen der Augſp. Confeſſ. die Liebe gegen dero von GOtt ihnen vorgeſetztes und angebohrnes Maj. Ober-Haupt nicht in ſo hohen grad als die Cathol. in ihrem treugehorſamſten Hertzen hegten, und dahero mit weniger Kayſ. Gnade, Vertrauen und emploirung in die Kayſ. Civil- und Militar-Dienſte und Aemter zu beehren ſtünden, ſo können wir wohl den Richter aller Welt, welcher das innerſte unſerer Gedancken erforſchet, wider ſolche über alles Vermuthen ſich etwan ereignende Auflage zum Zeugen anruffen, ja nicht einmahl uns beſinnen, daß ein rechtſchaffener Kayſ. Evangel. Vaſall und Unter-

terthan, aus einem ſolchen böſen Fundament an hochheiliger Beobachtung ſeiner Treu und Pflicht denen Catholiſchen einen Vorzug gelaſſen hätte.

Wie wir nun aber zukünfftig in dieſer unſerer allergehorſamſt-unterthänigen Schuldigkeit mit denen Catholiſchen aufs vertraulichſte in die Wette weiter æmuliren, die Prædia, Commercien und Manufacturen ꝛc. ꝛc. bey der vollkommenen Religions-Freyheit auf eine unglaubliche Weiſe durch GOttes Segen zu melioriren uns auffs äuſerſte bearbeiten, unſere Kinder in allen civil- und militar-Wiſſenſchafften, wie auch exercitiis zu Ihro Kayſ. Maj. eigenen Dienſten fürnemlich erziehen, und dadurch den aus unſern Landen in die Nachbarſchafft durch die vielfachen Religions-Bekümmernüſſe gantz entwichenen nervum rerum gerendarum wieder einzuführen keine application, Mühe und Arbeit ſpahren, mithin Gut und Blut vor Ihro Kayſ. und Königl. Maj. Dienſten allemal aufopffern wollen; Alſo getröſten wir uns in dieſer allerdemüthigſten Bitte einer recht Kayſerl. und Landes-väterl. Erhörung, indeme die Majeſtäten in der Welt mit nichts als der Mitleidentlichen Erbarmung über das unſchuldige Anliegen ihrer Unterthanen der göttlichen gleicher werden können.

Euer Excellenzien, Hochgräfl. Gnaden und unſerm hochgeehrteſten Herrn aber mit zu einem ſonderbahren Ehren-andencken bey uns und der Nachwelt gereichen, wann dieſelbten mit dero höchſtvermögender Secundirung dieſe unſere und des gantzen

Vater-

Vaterlandes Wolfahrt bey Ihro Kayſerl. Maj. allerunterthänigſt mit werden erbitten helffen. dafür wir mit höchſter veneration und allervermögender Danckbarkeit iederzeit verharren

Eu. Excellenzien

Hochgräfl. Gnaden

und

Einer Hochlöblichen

Commiſſion

Gehorſamſt-und Dienſtſchuldigſte

N. N. Geſamte der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanen Stände von Land und Städten im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien.

Ihr Bitten iſt gerecht, ihr Suchen billig, und ihr Verlangen den göttlichen und weltlichen Geſetzen, der Vernunfft, der Kayſerl. Clemence, den Friedens-Schlüſſen, Pacten, Tractaten, und andern Conventionen gemäß. Der Himmel aber verleihe, daß die bisher ſuſpendirte Vollſtreckung der

Al-

Alt=Ranſtädtiſchen Tractaten, zu ihrer gäntzlichen execution vollends kommen, und alle Friedens=ſtöhriſche Jeſuwitiſche Anſchläge in Abgrund hinunter geſtoſſen werden mögen, darmit dieſes heilſame, gerechte, und Gott=wohlgefällige Werck ſeinen Fortgang und das gewündſchte Ende erreiche, auch dieſe heilſammen Tractaten nicht etwan ein Zunder zu einem blutigen Kriege ſeyn mögen, wie dergleichen traurige Exempel die Hiſtorie nur allzuviel auffzuweiſen hat. Annebenſt wird man nicht unterlaſſen, dasjenige, was in dieſer ſo hochwichtigen Sache, deren Anfang die Welt zwar geſehen, aber ihr Ende noch nicht erlebet hat/ weiter vorfallen mögte, ferner entweder durch ein Supplement, oder einen Anhang, oder durch einen neuen Theil, getreulich mitzutheilen.

TANTVM.

Verzeichniß
der angeführten Scribenten.

A.

A Coſta Joſephus, 4. 58.
Acta Colloqvii Ratisponenſis. 121.
Adamus Bremenſis. 30.
Alexander ab Alexandro. 62. 374.
Althammerus ad Tacitum. 19. 25.
Anhaltiſche Cantzeley. 193.
Anonymus de inqviſitione Hiſpanica. 349.
Anonymus de Bene-Elohim. 5.
Apologia Bohemica. 193. 396.
Arnold von Alt-Sächſiſchen Wochen-Göttern. 21. 28. 32. 52. 54. 55.
Arnkiels Cimbrien. 30. 60.
Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie. 94. 154. 156. 375.
Arlanibæi arma Svecica. 193.
Aſciani mons pietatis. 138.
Auguſtinus 2. 18. 36.
Autor belli Bohemici. 397.
Autor Monarchiæ ſolipſorum. 401.

B.

BAldæus. 22.
Barlæus. 23.
Balduinus. 54.
Balby Oſt-Indianiſche Reiſe-Beſchreibung. 523.
Baronii annales. 101. 123. 124. 125. 143. 374.
Becani opera Theologica. 210.
Becmannus de donatione Conſtantini M. 421.
Bentems Holländiſcher Kirchen-Staat. 373.
= = = Engliſcher Kirchen-Staat. 697.
Beroſus. 6.
Bellarminus. 121. 251. 372. 381. 383. 387.
Bochartus. 3. 25. 48. 57.
Bucherii Belgium Romanum. 39.
Balbini Bohuslai epitome rerum Bohemicarum. 63.
Burnets Reiſe-Beſchreibung. 110.
Bzovius de Papa Romano. 121.
Biblia. 5. 6. 9. 12. 13. 14. 18. 27. 28. 58. 60. 61.
= = = 66. 78. 80. 81. 93. 100. 114. 118. 122.
= = = 123. 126. 127. 128. 129. 139. 141. 173.
= = = 349. 359. 360. 365. 369. 373. 374.
= = = 379. 385. 424. 426. 523. 525. 528.
= = = 611. 623. 629. 657. 695.
Le Blanc Roma triumph. 130.
Boreghs Böhmiſche Chronicke. 132.
Burnets Hiſtoria Reformationis Anglicanæ. 138.
Burcardi Diarium Alexandri VI.
Burcardi Autonomia. 167.
Burguldenſis ad inſtrumentum pacis. 236. 350. 388. 395. 401. 403. 421.

Ber-

Berneggeri obſervat. polit. 402.
Bulla Clementis VI. 190.
= = Martini V. 192.
= = Alexandri VII. 267.
= = Alexandri IIX. 267.
Brahel de bello tricennali. 395. 396.
Bocerus de ſubſtantia feudorum. 606.

C.

CLuverus. 3. 20. 23. 29. 32. 38. 42. 43. 44. 59. 60. 61. 66. 83. 88.
Centuriatores Magdeburgenſes. 21. 138.
Conring. 32. 36. 77. 166. 346. 361. 421. 606.
Chronicon Alexandrinum. 34.
Cellarius. 38. 42.
Camerarius. 57.
le Comte heutiges Sina. 58. 531. 699.
Cave antiqvitates Apoſtolicæ. 80. 81. 125. 214.
Cromeri Chronicon Polon. 88. 91.
Caramanni Theologia Moralis. 118.
Caniſii Catholiſcher Catechiſmus. 122.
Clemens Alexandrinus. 123.
Cherbury de Religione Gentilium. 4. 17. 55.
Cicero. 9.
Cæſar de bello Gallico. 22. 26. 30. 47. 52. 53. 68.
Jus Canonicum. 26. 118. 119. 192. 251. 266. 341. 360. 364. 365. 373. 374. 400.
Cranzius. 30.
Curæi Annales Sileſiæ. 38. 42. 88. 101. 102. 115. 117.

= = de Epiſcopis Sileſ. 107. 113. 114. 116.
Cochem P. Martin von, Hiſtoria Lutheran. 139.
Calvini Opera. 155.
Chemnitii Examen concilii Tridentini. 167.
Chemnitii Beſchreibung des 30. Jährigen Krieges. 193. 217. 223. 224. 395. 398.
Caroli Caraffæ Germania Sacra Reſtaurata. 210.
Carpzovii definitiones. 266. 373. 391.
Corpus Juris Civilis. 266. 360. 366. 367. 368. 370. 371. 380. 388. 390. 391. 393. 450. 612.
Caroli Memorabilia ſeculi ſuperioris. 270. 398.
Chryſoſtomus. 345.
Coſteri Enchiridion. 373.
Cornelius a Lapide. 375.
Caſſandri conſultatio ad imperatores Ferdinand. I. & Maximil. II. 389.
Cambdenus. 397.
Collatio Legum Judaicarum & Romanarum. 409.
Cunæus de Republ. Hebræor. 419.
Chardins Perſianiſche Reiſe-Beſchreibung. 456.

D.

DAnhauer. 5.
van Dalen de ortu & progreſſu idololatriæ. 3. 28. 54. 55.
Diodorus Siculus. 61.
Dickinſoni delphi Phœniziſſantes. 25.
Dapper. 28.

Dlugoſſi Hiſtoria Polon. 62. 63. 88. 97. 100.
107. 109. 111. 116.
= = = de Vitis Poſnenſ. Epiſcop. 101. 105.
Delrio Diſqviſitio Magica. 191.
Durandi Rationale. 251.
Deciſiones Electorales Saxonicæ. 373.
Dilhers Leben JEſu. 81.
Ditmari Chronicon. 87. 104.
Dallæus de uſu patrum. 124.
Dubravii Hiſtoria Bohemica. 135. 351.

E.

EUſebius. 2. 3. 392.
Edda. 32. 56.
Eſchenbach de Fabularum ſenſu morali. 10.
d' Emilliani Reiſe-Beſchreibung. 110. 286. 450.
Eckoltus ad Pandectas. 370.
Eraſmus Roterodamus. 390.
Entlarvtes Pabſtthum. 450.

F.

FRanciſci Ausländiſcher Kunſt- und Sitten-Spiegel. 6. 46. 79.
= = = = Oſt- und Weſt-Jndian. Luſt-Garten. 210.
Fabricius de Simia DEI. 15.
Forcatius de Gallorum Imperio & Philoſophia. 27.
Flacii Catalogus teſtium veritatis. 138.
Franzkius ad digeſta. 266.
Finckelthaus de Jure Patronatus. 394. 521.
Franciſcus de Victoria. 531.

G.

GRotius. 2. 33. 36. 266. 296. 359. 366. 376. 409. 410. 520. 608.
Gibelini Cæſareo-Papia Romana. 11. 93.
Gruterus. 33.
Goldaſtus. 38. 417.
Giraldi Apologia pro Senatu Veneto. 267.
Gage Thomas, Reiſe-Beſchreibung. 286.
Gailii obſervationes. 360.
Grævii concluſiones. 361.
Gylmannus. 389.
L. Günthers gewechſelte Streit-Schrifften. 527.

H.

HIeronymus. 2.
Huetius. 2. 4. 14.
Heſiodus. 3.
Hornius. 3.
Hyde de Religione Veterum Perſarum. 11. 17. 18.
Hanckius de Nominibus Sileſiorum. 37. 38. 39. 42. 43. 63. 67. 87. 88. 89. 96. 97. 98. 104. 105. 112. 115. 116. 117.
Herodotus. 71. 79.
Hunnii Apoſtaſia Eccleſiæ Romanæ. 95. 130. 131. 147. 148. 269. 365. 374.
Hobbeſius de Cive. 206.
L'Hiſtoire des Vaudois. 248.
Herports Reiſe-Beſchreibung. 3. 53.
Hennepins Louviſiana. 23. 58.
Helmoldi Chronicon Slavorum. 29.

Hene-

Henelii Sileſiographia. 38. 42. 71. 72. 77.
90. 91.
Huberi Hiſtoria Civilis. 94. 97.
Husſii Opera. 132.
Husſiten-Krieg. 133.
Hiſtoria Confesſionis Auguſtanæ. 138.
Hordleder von den Urſachen des teutſchen Krieges.
142. 156. 164. 165. 398.
Hiſtorie teutſcher Reichs-Händel. 210.
Hanckelmanni quæſtiones illuſtres. 266.
Hyppolitus a Lapide. 266.
Humfredi Phariſæiſmus Vetus & Novus. 267.
Heutiges Pabſtthum 286. 402.
Hahn ad VVeſenbecium. 358. 366. 372.
Herſchendes Rom. 369.
Holderi Mus exentoratus. 379.
L'hiſtoire des Perſecutions des Hugvenottes. 382.
406.
L' hiſtoire d' Edit de Nantes. 382.
Hiſtoria Lombardica. 383.
Hartmanni Origines Chriſtianorum Sacræ. 391.
392.
Hornbec de convincendis Judæis. 451.
Heuniſchii chronotaxis Apoſtolica. 461.
Hoffmanni Diſſenſus & Conſenſus Religionis Chriſtianæ cum Profana. 9. 532.

J.

Joſephi Antiquitates Judaicæ. 2. 5.
Jornandes de Rebus Gothicis. 63.

Jeſuitæ Dilſingenſes, wer hats Kalb in die Augen geſchlagen. 167.
Jena de, de Ratione Status. 354.
Inſtrument. Pacis. 388. 394.
Jonſtonii Hiſtoria Britannica. 397.
Innocentius III. 400.

K.

Rabbi Kimchi. 2. 45.
Kircherus. 5. 11. 15. 49. 210.
Kirchmannus de funeribus Romanorum. 68.
Klockii conſilia. 156.

L.

LUcani Pharſalica. 33.
Lazius VVolffgang, de Migratione Gentium. 34.
Lucæ Schleſiſche Denckwürdigkeiten. 38. 42. 43. 44. 51. 67. 86. 90. 96. 102. 110. 114. & paſſim.
Lohenſteins teutſcher Arminius. 40.
Limnæi Notitia Galliæ. 41.
Lambecii Origines Hamburgenſes. 45.
Lundii Jüdiſche Heiligthümer. 62.
Löſchers D. Valentin Ernſt, Huren-Regiment. 143.
- - Hiſtoria Motuum. 153.
Lundorpii acta publica. 194.
Lebens-Wandel der Jeſuiten. 265.

Lan-

Launoy opera. 344.
Lutherus. 347. 373.
Lebens-Beſchreibung der Königin Eliſabeth. 397.

M.

MAimonides Rabbi. 2.45.
Manethon. 3.
Mornæi Myſterium Iniquitatis. 11. 36. 93. 96.
Meurſius de Sacris Eleuſinis. 14.
Morhoff. 24.
Monceji Aaron purgatus. 55.
Mülleri Diſſertatio de Cathaja. 71.
Majors bevölckertes Cimbrien. 71. 72.
Miſſons Reiſe-Beſchreibung. 110. 111.
Maimbourghs Hiſtoria Lutheraniſmi. 138.
- - Hiſtoria Pontificis Leonis M. 143.
Monzambano. 138. 156.
Molinæi Novitates Papiſmi. 192.
Marshami Chronicon &c. 4. 19.
le Mair Schiffarth in Weſt-Indien. 6.
Montani Japaniſche Geſandtſchafften. 21. 271. 532.
Meiſters Reiſe-Beſchreibung. 53.
Michoviæ Chronicon Poloniæ. 89. 91.
München-Spiegel betrüglicher. 121.
Marca Petrus de, de Concordia Sacerdotii & Imperii. 38.
Mayers D. Johann Friedrich, Kriege des HErrn. 190. 425. 527.
= = Päbſtiſcher Cathechiſmus. 251. 425.

Masquardus de Suſannis de Judæis. 207. 449.
Meditationes ad Inſtrumentum Pacis. 236. 395.
la Morale Practique des Jeſuites. 265.
Meterranus. 412.
Manifeſt Jacobi II. Reg. Ang. cum Notis Anonymi. 211.
Maire. Nicolai dela, Sanctuarium Profanis occluſam. 222.
Mejeri Collegium Jurid. Argent. 358.
Mynſingeri Obſervationes. 358.
Mattheus de criminibus. 371.
Manifeſt de Senennes. 406.
Micrælii Hiſtoria Politica. 419.
Merckleins Beſchreibung der Goldt-Küſte. 695.

N.

NEltſchüz Reiſe-Beſchreibung. 3.
Nierembergii Hiſt. Americ. 6.
Natalis Comes. 10. 383.
Nerretters Jüden- und Heyden-Tempel. 17. 35. 46. 52. 57. 64.
Nicephorus. 374.
Neue Reiſe-Beſchreibung nach Italien. 110. 385.
Nürnbergiſcher Jubel-Thaler. 135.
Nieder-Sächſiſches Paſsionale. 383.
Neuhoffs Sina. 532.

O.

OVidii Metamorphoſis. 6. 9.
Otfridus. 40.

Ori-

Origines. 128.
Oſiandri commentarius ad Biblia. 66.
Olearii tractatus de Urnis. 74.
Ordinatio cameralis. 361.
Optatus Milevitanus. 405.
Olearii Perſianiſche Reiſe-Beſchreibung. 450.

P.

PLato. 4. 9.
Peirerius de Præ-Adamitis. 5.
Philo. 6.
Puſendorff de Jure Nat. & Gent. 8. 236. 354. 376. 421. 520. 521. 606. 607.
- - - Einleitung zur Hiſtorie. 96. 147.
- - - Diſſertationes. 206. 607.
Pfanneri Theologia Gentilis. 15. 36.
- - - de Pace VVeſtphal. 236.
Petavii Rationarium temporis. 19.
Paulini. 21.
Pignorius de Menſe Iſiaca. 49.
Procopius. 63.
Poloni Martini, Chronicon Imperat. & Pontif. 143.
Prideaux Leben des Mahummeds. 425.
Pinto Reiſe-Beſchreibung. 22. 111. 532.
Plinius. 24. 355.
Praun teutſcher Reichs-Sachen Anmuthigkeiten. 25. 47.
Panvinus Onuphrius, de vitis Pontificum. 26. 143.

Pla-

Platina de vitis Pontificum. 26. 95. 114. 143. 380.
420.
Plutarchus. 30. 66.
Pirckheimeri opera. 38.
Paderbornenſia Monumenta. 40.
Pinedæ Commentarius in Jobum. 60.
Päbſtlicher Bienenkorb. 110. 111.
de Probabilitate. 297.
Perezius in codicem. 361.
Päbſtlicher Unfug wider die Cron Preuſſen. 370.
371. 401.

R.

RUdbeckeii Atlantica. 15. 48. 49.
Roſſæi Alexandri, Gottesdienſte der Welt. 17.
18. 50. 54. 66. 374.
Rogeri Heydenthum. 22. 26. 57. 58. 532.
Rechenbergii diſſertatio de Obſtaculis Progreſſ. Reform. 41. 147.
Reineccius. 41.
Ruperti obſervationes ad Beſoldi Hiſtoriam Univerſ. 84. (Alſo iſts gemeldter *Pagina* zu *corrigi*ren.)
Receſſus Imperii. 165.
Ribedeneiræ Vita Ignatii Lojolæ. 191. 527.
Revolution d' Angleterre. 211.
Regulæ ſocietatis Jeſu. 286.

S.

Schechzer Curioſitäten von der Schweitz. 4.
Iſt alſo dieſe Pagina zu leſen.

Socrates 9.
Seldenius de DIs Syriis. 14. 58. 60.
Schedius de Diis Germanor. 19. 24. 29. 51. 54. 56. 61. 64. 70.
Spangenberg. 23.
Spartianus. 53.
Schefferi Lapponia, 33.
= = = Upſalia. 35.
Spenerus. 41.
Stobæus. 49.
Serrarius de Rebus Moguntiacis. 81.
Sanchez Thomas, Opera Moralia. 118. 375.
Seckendorffii Hiſtoria Lutheraniſmi 138. 139. 154. 156.
= = = = = Chriſten-Staat. 410.
Spencerus. 20. 62.
Saxo Grammaticus. 21. 32.
Sagittarius. 23. 29. 33. 34. 92. 94.
Schurzfleiſch. 26. 29.
Strabo. 26. 54.
Sturleſonii Chronicon Norvvag. 30. 33.
Steno Snurre Chronicon Norvvag. 32.
Salomon Schweiggers Reiſe-Beſchreibung. 41.
Schrieckius. 43.
Schickfuſii Annales Sileſiæ. 43. 102. 145.
Severius de Vipera Pythea. 58.
Sarnicii Annales Poloniæ. 97. 150.
Sarpii Pauli, Hiſtoria Concilii Tridentini. 167.
Schilterus de pace Religioſa. 167.
= = = de libertate Eccleſiarum Germaniæ. 421.
Salmaſius de Primatu Papæ. 222.

Slei-

Sleidanus. 349.
Strauchii Diſſertat. 355.
Struvii Syntagma Juris Civilis 373.
= = Syntagma Jur. Feud. 605. 614.
Schvvendendörfferus ad Eckoltum. 373.
Spanhemii Hiſtoria Eccleſiaſtica. 381.
Staats-Cantzeley Fabri, 433.
Streit-Schrifften der Dominicaner mit den Jeſuiten. 530.

T.

TRiglandus de Joſepho. 15.
Tacitus. 19. 25. 31. 39. 40. 42. 47. 59. 69. 76.
Tenzelius 32. 49.
Tertullianus. 82. 214. 391. 405.
Thomaſius ad Monzambano. 94. 156.
= = = = = Recht Evangeliſcher Fürſten. 348. 368. 371. 411.
Teutſcher Reichs-Staat. 167. 351.
Theatrum Europæum. 193. 194.
Thuanus. 397. 406.
Titius de Papatu Italiæ. 96.

V.

VOſſius de idololatria. 15. 17. 33. 36.
Verſtegan von Alt-Sächſiſchen Wochen-Göttern. 31. 65.
Verelii Notæ in Gotrici Hiſtor. 32. 52. 56.
Vellejus Paterculus. 39.

Ver

Verſio Bibliorum Belgica. 41.
Valvaſors Crayneriſche Cronicke. 46.
la Vie dela Reine Chriſtine. 248.
la Vie du Comte de Tœckeli. 270. 406.
Uſſerius. 344.
Vergilius Polydorus. 365.
Valentia Gregorius de, 383.
la Vie de Gvillaume III. Roy d' Angleterre. 397.

W.

WItſii Ægyptiaca. 4. 11. 48. 49. 55. 58.
Diatribe de legione fulminat. 84.
Weigelius. 32.
VVormius. 32.
*W*illeramius. 40.
*W*illichii Commentarius ad Tacitum de Moribus Germanorum. 69.
VViſſenbachii Diſputationes. 380.
VVurmſeri Exercitationes Juris publici. 614.

X.

XAverii Epiſtolæ Indicæ. 86. 531.

Z.

ZEſen *Philipp* von, 17.
Zoſimus. 42.

Pag. 267. lit. N. wolle der geneigte Leſer alſo corrigiren: *Alexand. VII. Bulla contra Jeſuit. Propoſ.* Die übrigen Fehler ſo in denen Allegatis eingeſchlichen/ werden aus dieſem Verzeichniſſe zu verbeſſern gebethen.

Regi-

Regiſter/ Der vornehmſten in dieſem Tractat enthaltenen Sachen.

A.

Abgötterey iſt vor der Sündfluth geweſen. 3.
iſt Urſache derſelben. 7.
wer deren Erfinder. 7.8.9.
rühret nicht von dem Satan her. 12.28.
wie ſie entſtanden. 15.
Abt von Göße verjagt ſeine Unterthanen. 302.
Academien, was von ſolchen zu halten. 696.
Adorare, was es heiſſe. 60.
Adalberti Cörper wird von den Böhmen geraubet. 110.
Altranſtädt, alda wird der Vergleich zwiſchen dem Käyſer und dem Könige von Schweden getroffen. 616.627.
*American*er, ob ſie aus Teutſchland kommen. 23.
woher ihre Menſchen-Opffer entſtanden. 28.
Anbethung der Bilder in Schleſien eingeführt. 129.
Apoſtel/ihre Reiſen ſind ungewiß. 81.
Appellation iſt keinem Menſchen zu verſagen. 360.
Attila, ob er lauter Heyden unter ſeiner *Armee* gehabt. 85.
*Athei*ſten ſind am meiſten in Italien. 385.

B.

Barden/wer ſie geweſen. 23.20.
ihre Verrichtung 30.

Bal-

Balthaſar biſcia, kömmt in Schleſien 134
Bekehrung/ſoll nicht mit Gewalt geſchehen. 87
Belbock, was er ſey. 65
Belin, ein ſchwäbiſcher Gott. 57
Begräbnüß/ iſt niemanden zu verſagen. 266
Bibel/ iſt klar in Glaubens-Sachen 346
Bibliothec, die erſte in Schleſien, wer ſie angerichtet. 107
Bilder-Verehrung, iſt wider die Schrifft. 129
Biſchofthum/wer das erſte in Schleſien geſtifftet. 101
Biſchoff/ wer der erſte in Schleſien geweſen. 102
was deſſen Verrichtungen in alten Zeiten 104. 105.
will die Evangeliſch. nicht verfolgen 161. 172
verachtet den Majeſtät-Brieff. 208
Biſchofflicher Sitz/wird in Smogra angerichtet. 101
nach Pitſchen verleget. 109
und dann nach Breßlau. 112
Böhmen/ wer ſie bekehret. 92
rächen Hußi Todt. 133
müſſen ſich reformiren laſſen. 199
Bonifacius III. Pabſt, hat das Pabſtthum fundirt 419
Breßlau/trit der Evangeliſchen Lehre bey. 141
wird hart verklaget 142
fähret in der Reformation fort. 146
giebt ein Manifeſt heraus 149. 153
thut vor Maximil. II. ihr Glaubens-Bekänntniß. 168
verlieret viel Kirchen. 248

muß die Proceſſiones verſtatten. 251
kommt bey der Commiſſion ein 677. 690
Brig/alda werden die Evangeliſchen Kirchen reſtituiret 670
Bubienum, was es geweſen. 39
Bürgerrecht/ wird den Evangeliſchen Schleſiern genommen. 214
iſt ihnen nicht zu verſagen. 266

C.

C*Æſar*, hat in Beſchreibung der Teutſchen offt geirret. 23
Calvinus reformirt in Franckreich. 154
Canonici, ob die alten Soldaten geweſen. 260
Canoniſation, woher ſolche entlehnet. 269
Capiſtranus prediget in Schleſien. 133
Capuciner kommen nach Breßlau. 268
Carolus Biſchoff in Schleſien ein groſſer Feind der Lutheraner. 192
Caſimir wird aus einem Münche König in Pohlen. 109
Caſtor und *Pollux* von Schleſiern angebethet. 51
Churfürſt von Sachſen/ von Käyſer gefangen. 164
trifft mit den Schleſiern einen Vergleich. 195
komt nach Breßlau. 198
geht mit der Armee in Schleſien. 223
macht mit dem Käyſer Friede. 224
läſt vor die Schleſier eine Collecte ſamlen. 242
Chriſtenthum/ iſt gar balde in Teutſchland komen. 81

wenn

wenn es in Schleſien gelanget. 81.82
haben im Anfange nur geringe Leute angenommen. 85
Cimber, ihre Todten-Beſtattung. 71
Ciſtercienſer Münche/wenn ſie in Schleſien komen. 115
Cœlibat wird in Schleſien eingeführet. 117
was von ſolchen zu halten. 118
iſt dem Päbſtlichen Rechte zuwider. 119.120
Commiſſion wegen Reſtitution der Kirchen wird angefangen. 644
wer ſolche verrichtet. 643
Conſiſtoria in Schleſien von den Evangeliſchen wieder angerichtet. 250
Conſtantinus M. ob er ein guter Chriſt geweſen. 392
Contracte, was deren Natur ſey. 393
Creſcens ſoll in Teutſchland geweſen ſeyn. 81

D.

Dambronica, Miecislai Gemahlin. 89
Dienſtag/ wo her er den Nahmen. 31
Diſa, wer ſie geweſen. 32
Dohna Graff von, verfolget die Evangeliſchen. 215. 220
Donnerſtag/ woher er alſo genennet. 35
Dragonaden, wer ſie erfunden. 212
Dreyfaltigkeit/ die neue Päbſtiſche. 251
Druiden, wo ſie entſprungen. 22
woher ſie den Nahmen. 24.26
was ihre Verrichtungen geweſen. 26.27
ihre Opffer. 27

haben auch Prieſterinnen unter ſich gehabt. 29

E.

Edictum Reſtitutorium, was es verurſachet. 216
wegen Beſtellung der Pfarren in Schleſien. 262
wider die Relapſen, 302
Ehe wird von den Päbſten verbothen. 117
ſolches iſt gottloß. 118 ſeqq.
Ehe-Sachen / wollen ungezwungen ſeyn. 366
Eheſcheidung/ wie weit ſie ſtatt. 385
Eltern müſſen die freye Macht über ihre Kinder haben. 359
ſolches hindert nicht die Ungleichheit der Religion. 386
Elyſier ſeynd ein Schleſiſch-Volck geweſen. 42
ihr Nahme. 43
Erde/ bethen die Teutſchen an. 20
Ertha, wer ſie geweſen. 50
Evangeliſche. Siehe Proteſtanten.
ihre Lehre iſt einem Staate die adæqvateſte. 396. 415
Exemtio Clericorum, woher ſie entſprungen. 418
iſt wider GOttes Wort. 420

F.

Fabeln, der Heydniſchen ihr eigentlicher Verſtand. 9
Fegefeuer/ woher ſolches entſprungen. 382
iſt der Römiſchen Cleriſey profitable. 383

Fer-

Ferdinandus I. der Käyſer iſt kein Feind der Lutheraner. 157
Feſt-Tage der Schleſier. 66
Flacius Matthias, komt in Schleſien. 171
Flint, deſſen Beſchreibung. 64
Franckreich/ dariñen hat Calvini Lehre guten Fortgang. 154
Freya, wer ſie geweſen. 55
ihr Gottesdienſt. 56
was ſie bedeutet. 56
ihre Prieſterinnen. 61
Friedrich Hertzog von Liegnitz, reformiret. 144
Fundation der Liegnitziſchen Johannis-Kirche. 298
Fundamenta der Schleſier wegen ihrer Religions-Freyheit. 470
Fürſten/ die Proteſtantiſchen leben glücklicher als die Catholiſchen. 304.
ſchaden durch reformiren ihren Landen. 411
Die Catholiſchen müſſen mit ihren geiſtlichen des Jus ſuprematus theilen. 417
Fürſt/ wie weit deſſen Pflicht gehe. 400. 409. 606

G.

Geiſtliche/ maſſen ſich der Sacrorum an. 10
ſeind mit ſelben gar geheim. 11
ſollen auff einander nicht ſchmälen. 161
ſeind unterthanen wie andere. 418
Geiſtlichkeit in Schleſien verfält in Laſter. 111
Geiſtliche Gewalt/ wie ſolche der Pabſt an ſich bracht. 420
Georg/ König in Böhmen verthendiget Huſſi Lehre. 135

Hertzog von Sachſen ein groſſer Feind der Lutheraner. 160
Gerſtmann/ Biſchoff in Schleſien, wil die Evangeliſchen nicht verfolgen. 172
Geſänge können von der Päbſtiſchen Cleriſey nicht umgeſtoſſen werden. 356
Gewiſſens-Zwang/ iſt keinen Fürſten erlaubet. 411
iſt einem Fürſten ſchädlich. 411
Glaube/ was er ſey. 346
iſt nicht mit Gewalt fortzupflantzen. 347. 349
Glaubens-Articul werden von den Jeſuiten ſehr dunckel vorgetragen. 527
Gnade/ob über ſolche paciſciret werden könne. 352
Goldberg/ bekommt ein Gymnaſium 145
Gottheiten der Heyden, was ſolche bedeutet. 9
der Schleſier, Siehe. Schleſien.
der Slaven. 64
Gott/ Verehrung eines böſen, und guten. 65. 66
iſt noch in Europa zu befinden. 66
Gotofredus, erſter Biſchoff in Schleſien. 102
deſſen Auffführung. 103
Gravamina, der Schleſier zu Regenſpurg eingegeben. 307
bey Käyſerl. Majeſtät. 490
der Stadt Breßlau. 690
Gregorius VI, iſt ein Höllenbrand geweſen. 420
Greiffenberg/ verliehret ſeine Kirchen, 248
Groß-glogau/ erlangt die freye Religios-Ubung. 171

ver-

verliehret ſolche wieder. 212
der daſige Commendant drücket die Evangeliſchen. 262
Grotius, hat wegen des Gewiſſen-Zwangs geirret. 410

H.

Hallbgötterey/ deren Urſprung. 16
Hama, was dieſes heiſſe. 45
Hayne/ ſind bey den Juden und teutſchen bräuchlich geweſen. 19.
ihre Beſchaffenheit. 46
wehren noch bey den Indianern. 57
davon ſind in Schleſien viele Oerther benennet. 132
Hedwig, der zu Ehren wird eine Proceſſion verordnet. 131
Hees, deſſen Gottes-Dienſt. 50
Heiligen, wieviel deren die Papiſten haben. 251
Hertha, was ſolche ſey. 20
Hertzog von Liegnitz ſtirbt. 275
Heſſus Johann, Pfarrer in Breßlau. 146
Heyden fallen ſchwer zu bekehren. 86
Was ſie verhindere zur päbſtlichen Lehre zu treten. 531
Hildesheim/ allda ſuchen die Jeſuiten zu reformiren. 433
Huſſi Lehr in Schleſien bekannt, 132

J.

Jacobus, Biſchoff in Schleſien. 146
Janus wer das ſey. 14
Japaner, ob ſie Wiſſenſchafft von der Dreyeinigkeit. 21

Jeſuiten ſind Friedens-Stöhrer. 193
haben den 30jährigen Krieg geſtifftet. 139. 398
fehlen offt in ihren Anſchlägen. 210
haben eine verkehrte Bekehrungs-Art. 212.
verfolgen die Evangeliſchen hart. 213
was ihr *Symbolum* heiſſe. 214
wie ſolches zu verbeſſern. 525
finden am Käyſerl. Hoffe viel *Ingreſſ.* 215
ſtifften in Schweidnitz eine Verrätherey. 235
erregen in Schleſien wider den Frieden viel Verfolgung. 247
nehmen die käyſ. Burg in Breßlau weg. 252
entführen die Lutheriſchen Kinder. 261. 288
haben die allermeiſten Käyſerl. Befehle erſchlichen 264. 265. 267. 295. 340.
wüten grauſam wider die Ungarn. 270
können einige Geſänge nicht dulden. 287
vermehren ſich ungemein in Schleſien. 288
fallen einem Lande höchſt ſchädlich. 303
verfälſchen die Patres und alten Scribenten. 344
verkehren alle Rechte. 357. 358. 359. 363. 368. 522.
ſind ärger als die Heyden. 360
gleichen den Vögeln nimmerſatt. 390.
ſind Urſache an der Böhmiſchen Unruhe. 396
was ihre Lehre ſey. 397
ſind Fürſten-Mörder. 397
haben den Spaniſchen Krieg erreget. 398
wer ſie ſind. 401. 424

haben

haben dem Hauſe Oeſterreich viel Gefahr zugezogen. 406
haben den König *Jacobum* um ſeinem Thron gebracht. 407
haben die Verfolgungen von den Heyden erlernet. 408
ſetzen ſolche in Ungarn fort. 421
woher ihre Geſellſchafft entſprungen ſeyn ſoll. 424
ob ſie zu defendiren. 426
ſuchen in Teutſchland eine Verfolgung zu ſtifften. 427. 433
verwerffen alle interceſſiones vor die Schleſier 444
ſind plagiarii. 450
des Criminis læſæ Majeſtatis ſchuldig. 523
ſind die heutigen Phariſäer. 526
tragen die Glaubens-Articul ſehr dunckel vor. 527
haben des Juliani maximen. 529
fallen ihren eigenẽ Glaubensgenoſſen verhaſt. 530
ihre converſiones bey den Heyden taugen nicht. 530
können keine Wunder-Wercke thun. 531
ſehen in ihren Bekehrungen nicht auff GOttes Ehre. 532
ſprengen von dem König in Schweden wegen getroffenen Vergleichs viel unwahres aus. 628
wohin ſolche aus Schleſien zu verweiſen. 669

ſetzen ſich wider die Reſtitution der Kirchen. 701
Imislaus, Biſchoff in Schleſien. 115
Intercesſion des Königs in Pohlen vor die Schleſier. 230
des Churfürſten von Brandenburg wegen der Reformirten an Känſer. 282. 436. 445
wegen der Ungarn. 422
von dem Corpore Evangelico wegen der Schleſier. 289. 451
wegen der Pfältzer. 432
wegen der Ungarn. 456
Der Catholiſchen Geiſtlichkeit auſen Brandenburgiſchen vor die Pfältzer. 428
Inſtrumentum Pacis wem es obligire. 350
iſt exactiſſime von jeden zu halten. 351
leidet keine Doppel Deutung. 352
Irrthümer/die päbſtlichen nehmen in Schleſien überhand. 207. 209
Iſis, ihr GOttesdienſt bey den Schwaben. 47
iſt auch von den Schleſiern verehret worden 48
woher ſie entſprungen 48
ihre Sacra ſind noch nicht recht erkläret. 49
hat die Natur oder ſummum Ens vorſtellen ſollen. 50
Jupiter, ſoll von den Schleſiern alleine ſeyn verehret worden. 67
Juden, werden in Schleſien verbrandt. 134
ſind dem Röm. Hoff angenehm. 207
ihr Staat läßt ſich auff die heutigen nicht appliciren. 419

Jus

Jus ſuprematus theilen die Catholiſchen Geiſtlichen mit ihren Lands-Herrn. 417
Jus Patronatus, was ſolches ſey. 394
aus ſolchem entſtehet kein jus reformandi. 519
Jus reformandi, wie ſolches zu verſtehen. 395. 403. 520

K.

Käyſer/ weiß nichts von der Jeſuiten ihren reformiren 250. 340. 357
läſt eine gewiſſe Stolæ taxa machen. 252
warum deſſen Lande unvermögend. 304
wie er ratione Schleſiens beym Frieden conſideriret werde. 315
Käyſerlicher Hoff regardiret auf die Intercesſiones vor die Schleſier nicht. 460
Ketzer/ wer ein ſolcher ſey. 341
ſind die päbſtlichen Geiſtlichen. 342
ſollen nicht mit Gewalt bekehret werden. 346
Kinder Gottes, wer ſolche geweſen. 5. 6
Kirchen/ werden 3. neue in Schleſien vor die Evangeliſchen erbauet. 240
deren werden viel weggenommen. 287
müſſen auch Schulen haben. 362
Kirchhöfe/ was es mit ſolchen vor Bewandnüß. 390
ob ſolche und Kirchen die erſten Chriſten gehabt. 391
Küchler Wilhelmus, erſter Evangeliſcher Prediger zu Liegnitz. 144

L.

Lech/ ein Heerführer der Slaven. 62

Legio fulminatrix, ob, und wer ſie geweſen. 84
Leichen-Beſtattung der alten Schleſier. 68
Liegnitz/nimmt die Evangeliſche Lehre an. 144
Liegnitz, Hertzog wird Evangeliſch. 144
widerſetzt ſich dem päbſtl. Unternehmen. 208
ſtirbt. 275
deſſen Stände Anſuchen am Käyſ. Hofe. 278
werden alda der Luteraner Kirchen reſtituiret. 644
dringet auff die Reſtitution der Johannis Kirche. 676
Lojola Ignatius, wer ſein Lehrmeiſter geweſen. 191
Lucilius, Biſchoff in Schleſien, ſtifftet eine *Bibliothec*. 107
Ludovicus Pius, bekehret die Schleſier. 86
Lutherus fängt die reformation an. 138
hat dabey keine weltliche Abſicht gehabt. 138
Lutheraner/behalten viele päbſtl. Dinge. 147
deſſen Schädlichkeit. 148
zerfallen mit den reformirten, und verfolgen einander. 156. 176
ſolches verurſachet viel Unheil. 157
ſeynd keine Unthiere. 157
werden aus Schleſien verjaget. 211

M.

MAehren/wer ſie bekehret. 92
Majeſtæt-Brieff wird denen Schleſiern gegeben. 176
Manifeſt der Breßlauer. 149
Marcomanen haben in Schleſien gewohnet. 38

wer ſie geweſen. 39
nehmen den chriſtlichen Glauben an. 93
Marcoboduus, der Marcomannen König. 39
ſeine Hoffſtadt. 39
Maximilianus II. kommt nach Breßlau. 167
Melechet wer ſie geweſen. 49
ihre Prieſterinnen. 61
Memorialia der Schleſier am Käyſerl. Hoff. 462. 742
der Stadt Breßlau. 617
Menis was es bedeutet. 54
Methodius komt in Mähren. 98
ziehet nach Rom. 100
Mieslaus, wird ein Chriſt. 87
was ſein Nahme heiße. 88
warum er ein Chriſt worden. 89
führet in gantz Schleſien das Chriſtenthum ein. 89
ſtifftet verſchiedene Biſchoffthümer. 108
führet den zehenden ein. 103
ſuchet den Königl. Titul. 106
Mond hat bey den Heyden viel Nahmen. 17
iſt von den Teutſchen angebethet worden. 20. 53.
wie auch von den Schleſiern. 53.
ſein Gottesdienſt währet noch in der Welt. 53
deſſen Abbildung. 54
Montag woher er den Nahmen. 54
Moibanus Pfarrer in Breßlau. 146
Moritz Hertzog von Sachſen nimt ſich der Lutheraner an. 164

Münche vermehren ſich in Schleſien. 285
worinnen ihre Verrichtungen beſtehen. 286
ſei[illegible] eines Landes Verderb. 303
ſe[illegible] Anfangs arm geweſen. 365
Mün[illegible]berg Hertzog von, trit dem Evangelio bey. 153
Münſteriſcher Schwarm komt in Schleſien. 162

N.

Natus D. Peter, erſter Evangeliſcher Prediger in Breßlau. 141
Nehuſtan der Jüden. 58
Nuncius Päbſtlicher, komt in Schleſien. 135. 142. 207

O.

Obrigkeit darff die unterthanen in ihren Rechten nicht beeinträchtigen. 367
iſt nicht in geiſtl. und weltl. einzutheilen. 369
worinnen ihre vornehmſte Sorge beſtehen ſolle. 607
Oelß Hertzog von, fält Luthero bey. 153
Oſiris deſſen Bedeutung. 49

P.

Päbſtiſches Recht woher es entſtanden. 386
iſt bey den Proteſtanten nicht zu dulten. 387
Päbſtiſche Lehre, iſt einem Staate ſehr ſchädlich. 397. 414. 417
Päbſtiſche Cleriſey, fabuliret lächerlich Zeug von Luthero. 139
verklagt die Lutheraner bey Hertzog Georgen. 158

ſuchet die Religions-Freyheit zu ſtöhren. 167
zwinget die Evangeliſchen zum Abfalle. 191
muß mit Gewalt zur Raiſon gebracht werden. 205
ſtifftet lauter Unheil. 206. 210
warum ſie ſo gerne reformiret. 298
ſtecket voller Ketzerey. 342
kan ihre Lehre mit den Patribus nicht behaupten. 344
iſt unerſätlich geitzig 364
macht die Maria zur Diebs- und Huren-Patronin. 384
woher ſie das Verfolgen erlernet 408
theilet mit ihren Fürſten das Jus ſupremaſtus. 417
hat die Juden lieb. 449
haſſet die Proteſtanten ärger als jene 451
Pabſt/ hat die Teutſchen nicht bekehret. 93
hat viel eigenmächtig geordnet. 99
rufft Methodium nach Rom. 100
beſetzt das Schleſiſche Fürſtenthum mit lauter Ausländern. 101
führet in Schleſien den Cœlibat ein. 116
meiſtert die Schrifft. 121
warum er unverheyrathet. 124
iſt nicht Chriſti Stadthalter. 124. 125
ſchreibt ein *Jubilæum* in Schleſien aus. 132. 173
trohet den Schleſiern mit dem Bann. 134
bekennet die Nothdurfft der Reformation. 142
deren ſind viel gottloſe geweſen. 143
iſt ſchlimmer als der *Sultan*. 221
verfolget die Waldenſer. 248

pro-

proteſtiret wider den Oßnabrüggiſchen Frieden. 298
iſt der gröſſeſte Ketzer. 342
was er von Chriſti Armuth hatte. 364
ob er infallible. 400
wer ihm zu ſeiner Macht beförderlich geweſen. 419
hat den Käyſer die geiſtl. Gewalt entnomen. 420
ſein vorgeſchütztes Recht iſt untauglich. 421
iſt über den vom Käyſer mit Schweden getroffenen Vergleich übel zu ſprechen 627
Papſtthum/hat viel doppelte Heiligen. 110
in ſolchen finden ſich auch frome Leute. 137. 384.
Pacta, zwiſchen den Unterthanen und der Obrigkeit wie ſolche anzuſehen. 367. 520
zu deren Haltung iſt ieder verbunden. 606
Paradieß/ wo es gelegen. 2. 3
Particulair Fälle ob ſolche ein allgemein Gravamen machen. 296. 297
Patres ſind in Glaubens-Sachen nicht allein zulänglich. 344
haben geirret. 345
Pauliner, kommen in Schleſien. 585
Petrus Schleſiſcher Biſchoff, ſein Leben. 114. 131
Petrus, Breßlauiſcher Stadtvogt, muß viel Kirchen bauen. 116
Pfaltz/ſuchet die Evangeliſchen zu verfolgen. 428
Pitſchen/dahin wird der Biſchöffliche Sitz verleget. 110
Phocas, der Käyſer hat dem Pabſtthum auffgeholffen. 419
Phæ-

Phœnizier ihre Handlung iſt ſehr alt. 25
Pohlen muß dem Pabſt einen Tribut willigen. 109
Prage von wem es erbauet. 39
Prageriſcher Neben-Receß. 224
Præ-adamiten ſeynd erdichtet. 5
Prieſter Heydniſche/ ihre Kleidung und Verrichtung. 61
Preuſſen wil Repreſſalien gegen die Catholiſchen gebrauchen. 428
Proceſſiones Päbſtiſche was ſie ſeyn. 251
Proteſtanten ſeynd keine Ketzer 343. 388
ſollen und müſſen im Reiche geduldet werden. 353
ihnen iſt ein ehrl. Begräbniß nicht zuverſagen. 389
ſeynd getreue Unterthanen. 406
ſeynd nicht auszurotten. 416

Q.

QVaden haben in Schleſien gewohnet 40
woher ihr Nahme. 41

R.

REbellen wer dafür zu halten. 609
Receſſ der Prageriſche. 224
Recht ändert ſeine Natur nicht wenn es an einen höhern komt. 521
Reiche ſeynd vor der Sündfluth geweſen. 4
Reformation von Luthero angefangen. 138
kommt in Schleſien. 140
was ſolche gehemmet. 147
Reformiren iſt einem Landes-Herrn ſchädlich. 405
412

hat Spanien geſchwächet. 412
Reformirte kommen in Schleſien. 155
geratchen mit den Lutheranern zuſammen. 156
173
Reformandi Jus wie weit es einem Fürſten zuſtehe. 403
Religion iſt nicht mit Gewalt fortzupflantzen. 162
349
iſt ihrer innerlichen Beſchaffenheit nach unveränderlich. 348
was ſolche ſey. 346. 348
einerley Religion iſt nicht zur Bürgerlichen Einigkeit nöthig. 404
welches der Pabſt ſelber bekennet. 417
ob ſolche mit dem Schwerdte zu vertheidigen. 610
Religions-Freyheit der Schleſier in einer ausführlichen Schrifft erwieſen. 534
Remphan deſſen Bedeutung. 54
Reſcripte wie ſolche beſchaffen ſeyn müſſen 266
Käyſerliche, wegen der Schleſier 264. 641
wegen das Fürſtenthum Liegnitz 278. 280
wegen der andern Schleſiſchen Stände. 293
Reſtitution der Kirchen nimt in Schleſien ihren Anfang. 670
in ſolcher ereignet ſich ein Hinderniß 701
Revers der Stadt Schweidnitz 217
Rieſen ob ſolche geweſen. 5
Römiſche Kirche iſt von dem reinen Chriſtenthum ſehr abgewichen 94
Sacra Eleuſina, was ſie geweſen 14
Sagan fället Luthero bey. 158
lei-

leidet Anſtoß wegen der Religion. 163
verliehrt die Kirchen. 260
Satan ob ſolcher die Abgötterey erfunden 12
Saturnus was ſelbiger bedeutet. 14
Schleſien/ deſſen alte Gräntzen. 37
Inwohner. 38
ſeine Götter. 50. 91
hat auch Halbgötter gehabt. 57
Götzen=Opffer. 59
wie ſie gebethet. 59
ihre Feſt=Täge. 60.
haben die Druiden gehabt. 61
einen guten und böſen Gott verehret. 66
ſollen Jovem alleine angebethet haben. 67
ihre Leichen=Beſtattungen. 68
iſt nicht koſtbar geweſen. 76
wenn ſie zum Chriſtenthume kommen. 81.82
Schleſier/ deren bekehrt Ludovicus Pius welche. 86
werden von Mieslao völlig zum Chriſtenthum gebracht. 87
ihr erſter Biſchoff. 102
werden dem Ertz=Biſchoffthum Mayntz unterworffen. 107
müſſen ſich laſſen vom Pabſte in Bann thun. 113
ihr Gottesdienſt verfällt ziemlich. 116
die Römiſchen Irthümer nehmen überhand. 117
wider ſolche ſetzen ſich viele. 130
bey ihnen wird ein Jubilæum ausgeſchrieben. 132
bekommen Huſſi Lehre. 132

krie=

kriegen mit den Böhmen. 135
nehmen Lutheri Reformation an. 140
halten ein Freuden-Feſt wegen der Augſpurg. Confeßion. 160
ordnen ihre Conſiſtoria an. 161
ſeynd in den Paſſauiſchen Vertrag mit einge-ſchloſſen. 165
zu ſie kommt Schwenckfelds Lehr. 153
ingleichen Calvini ſeine. 155
die Münſterer finden ſich auch ein. 162
ſeynd dem Reiche unterwürffig. 88
mit Böhmen verknüpffet. 166
werden dem Religions-Receſſe einverleibet. 165
ſie höret Maximilianus II. gnädig. 168
erlangen einen Majeſtät-Brieff. 176
ſchlieſſen mit den Böhmen eine Union. 188
gerathen in die daſige Unruhe. 193
werden von den Jeſuiten hart geplaget. 193
treffen mit Chur-Sachſ. einen Vergleich. 195
welcher wenig gehalten wird. 198
müſſen harte Verfolgungen ausſtehen. 209
212. 213
müſſen des Bürgerrechts beraubet ſeyn. 214
ſenden an Kayſ. Hoff. 215
ſuchen Hülffe bey Chur-Sachſen. 223
wollen ſeiner Armée nicht beyfallen. 223
werden in den Prageriſchen Frieden mit ein-geſchloſſen. 224
vor ſie intercedirt der König von Pohlen. 230
ſeynd dem Münſteriſchen Frieden einverlei-bet. 237

bekom-

bekommen zu ihren 3. neuen Kirchen eine Collecte. 242
genießen des Friedens nicht viel. 247
haben faſt alle Kirchen verlohren. 261. 287
werden durch eine charteque incommodiret. 268
ſollen welche Geſänge abſchaffen. 287
werden mit ihren Suchen am Kayſerl. Hoffe abgewieſen. 293
geben ihre Gravamina zu Regenſpurg ein 307
haben ſich aller Rechte zu bedienen. 340
ihnen iſt der freye Abzug nicht zu verſagen. 350
kommen am Kayſerl. Hoffe ferner ein. 462
ihrer Religions-Freyheit fundamenta. 470
geben ihre Gravamina ein. 490
ihnen wird quæſtio ſtatus moviret. 534
lehnen ſolches ab. 534
ſeynd vor keine Rebellen zu ſchelten. 606
Schlacht aufm Weiſſen Berge. 194
Schlangen, deren Verehrung. 58
woher ſolche entſtanden. 58
Schreiben des Chur-Sächſiſchen Ober-Hoff-Predigers. 200
der verfolgten Ungarn an Kayſer. 271
des Hertzogs von Liegnitz. 276
von Brandenburg an Kayſer. 282
vom Corpore Evangelico an ſelben. 289
von den Nieder-Sächſiſch. Creyß-Directorn. 434
des Graff Strahlenheims. 701

der Kayſerl. Commiſſarien. 723
Schulen ſeynd ein annexum des Religions-Exercitii. 524
Schubart Sebaſtian. 144
Schwaben haben in Schleſien gewohnet. 37
was ihr Nahme heiſſe 4
haben viel Götter gehabt. 47
Schweden ob alda die Abgötterey erfunden. 18
Schweden vertreiben die Jeſuwiter aus Schleſien. 234
züchtigen ſolche hart. 235
wie ſie ſich beym Münſterlſchen Frieden verhalten. 238
König von/trifft mit dem Kayſer der Schleſier halben einen Vergleich. 616
Schwenckfeld, wer er geweſen. 153
Komt in Schleſien. 153
unterredet ſich mit Luthero. 154
Schweidnitz ihr *Rebers.* 217
wiederruffet ſolchen. 218
Seesja was es ſey. 58
Seeligmacher wer ſolche in Schleſien geweſen. 211
Slaben fallen in Schleſien. 62
Smogra erſtes Biſchoffthum in Schleſien. 101
Sonne von den Schleſiern verehret. 52
hat bey den Heiden viel Nahmen. 17
Sontag woher ſein Nahme. 54
Stanislaus ein Pohlniſcher Heiliger. 113
Staate ſeind vor der Sündfluth geweſen. 4
Stolæ taxa in Schleſien verordnet. 252
Sündfluth iſt allen Völckern bekant. 4
Summum ens der Heyden was ſie drunter verſtanden. 17
Swantowit was es geheiſſen. 21
Swentopulcus iſt ein Chriſt geweſen. 96
verlanget von Conſtantinopel 2. gelehrte Leute. 97

Tan-

T.

TAnfan, deſſen Bedeutung. 46
Teſchen Hertzog von/ tritt zum Papiſten um. 189
zerreiſt der Stände ihre Privilegia. 190
Teutſche ſeynd aus Aſien kommen, 18. 25
haben Anfangs weder Tempel noch Bilder gehabt. 19
haben nur einen GOtt bekant. 19. 36
die Erde angebetet. 20
ingleichen die Sonne. 20
ob ſie eine Dreyfaltigkeit geglaubet. 21
ſeynd mit andern Völckern nicht vermiſchet. 25
haben viel Götter von andern bekommen. 35
das Geſtirne verehret. 35
ihre Leichen-Begängnüße. 69
ſeynd nicht koſtbar geweſen. 76
Teutſchland hat Mangel an Gelehrten / aber Uberfluß an Academien. 696
Theut was er geweſen. 19. 20. 47
iſt von den Schleſiern angebethet worden. 45
Thor, ein vormahliger teutſcher Gott. 33
deſſen Urſprung. 33. 34
wird von den Schleſiern verehret. 55
Thurificati woher ſie entſtanden. 529
Töppelberg hat viel Urnen in ſich. 43
Todten-Sontag woher er ſeinen Nahmen. 90
Todten-Töpffe ihre Beſchreibung. 71. ſeqq.
Trauen ſollen die Evangeliſch. nicht mehr verrichten. 249
Tractaten zwiſchen den Kayſer und König in Schweden wegen der Schleſier. 616
wegen anderer Angelegenheiten. 630
Transſubſtantiation höchſt ſündlich. 695
Trebnitz deſſen Aebtißin wird Evangeliſch. 189
Tributs-Erlaſſung wie weit ſolche ſich erſtrecke. 605
Triglaff, was er vor ein Gott geweſen. 21. 64
deſſen Bedeutung. 64
Troppauer kommen in Kayſerl. Ungnade. 174
Tuiſco ein Stamm-Vater und Gott der Teutſchen. 31

Tür-

Türcken ob ſie von Natur grauſam. 221

V.

Vandaler und Venden werden confundiret. 63.
Väterliche Gewalt was ſolche ſey. 355
Verbrennung der Todten. 68
iſt bey den Schleſiern bräuchlich. 69
woher es entſtanden. 78
Vergleich der Schleſier mit Chur-Sachſen. 195
mit dem Kayſer und Schweden. 616
Verfolgungen s. Schleſien.
müſſen auch die Schleſiſchen Fürſten ausſtehen 220
Ungarn werden von den Jeſuitern hart verfolget. 269 421
ſchreiben an Kayſer. 271
Unterthanen iſt ein freyer Abzug nicht zu verſagen. 354
Vormünder wo ſolche fundiret. 358
Urſinus bringt Calvini Lehr in Schleſien. 155

W.

Waldenſer vom Pabſte verfolget. 248
Walther Biſchoff in Schleſien. 116
Wohlau darinnen werden die Evangeliſchen Kirchen reſtituiret. 658
Wunder zu Greiffenberg geſchehen. 248

Z.

Zehenden werden in Schleſien eingeführet. 103
ſeynd eine ſchädliche Sache. 103
Zernebock. 65
Zeuge-Figur was ſolche bedeutet. 15
Zieminieck, was er ſey. 66
Ziſca, der Hußitten-Führer. 133
Zobtenberg. 67

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

8° Th.H.
Sinold (1

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sinold von Schütz, Philipp Balthasar, 1657-1742

Schlesische Kirchenhistorie worinnen d. Schlesier unterschiedl. Religionen u. Gottes-Dienste ... kürtzlich vorgest. wird ...

Bd.: 1. (1708). - 750 S. : Ill.

Franckfurt 1708

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th H 1965 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11286875-7
VD18 15467589-001